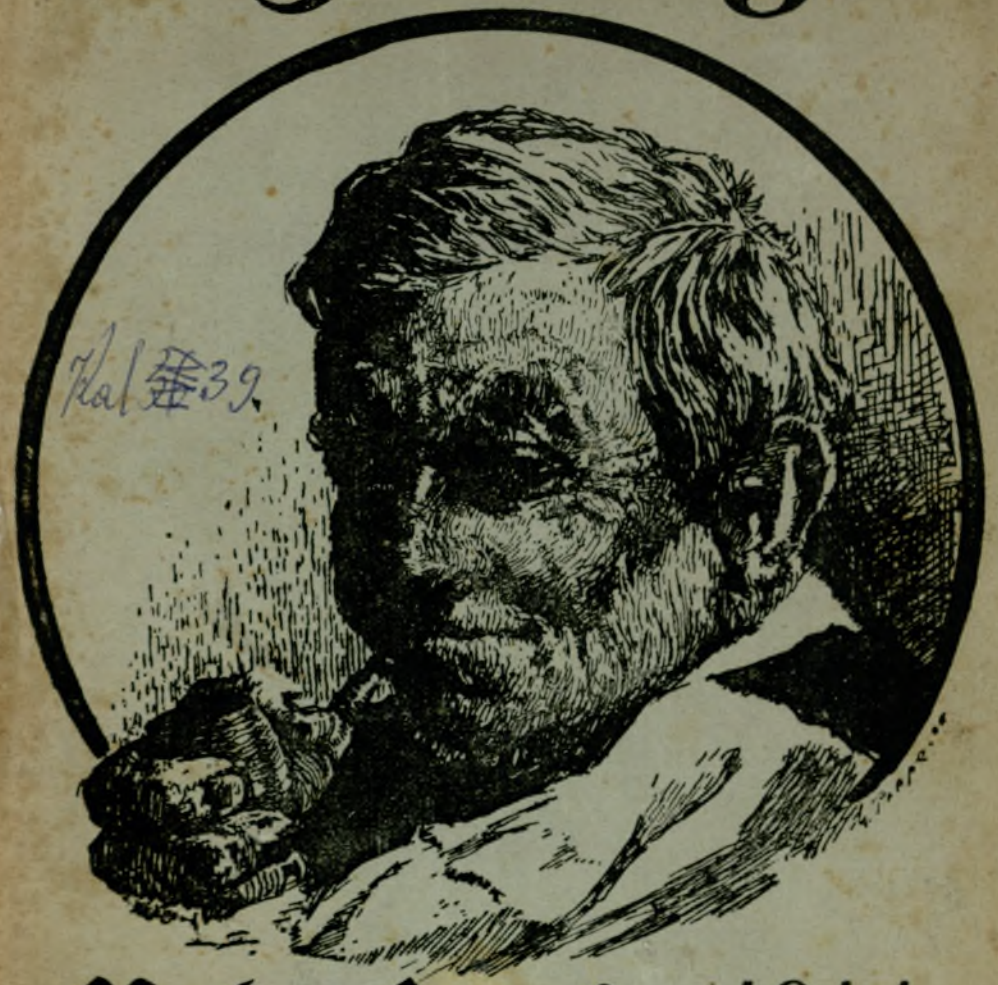
Der gemittliche Schläfinger



Kal 39

Kalender für 1914

Verlag von L. Heege, Schweidnitz
Paul Schultze's Buchhandlung, Landeshut i. Schl.

Brüssel 1910, Turin 1911: Grands Prix.

R. WOLF

MAGDEBURG-BUCKAU.

Filiale Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 66.

Vorprüfung der D. L.-G. 1909: Große silberne Denkmünze für Dreschmaschine Wolf.
Vorprüfung der D. L.-G. 1913: Große silberne Denkmünze für Patent-Langstrohpresse Wolf mit selbsttätiger Draht- oder Garnbindung.

Sattdampf- und

Heissdampf-Dreschsätze Wolf

mit selbstbindenden **Patent-Glattstrohpressen**
und **Patent-Selbsteinlegern** :: Bauart Wolf.

Neuestes vollkommenstes System.
Gediegene deutsche Arbeit.

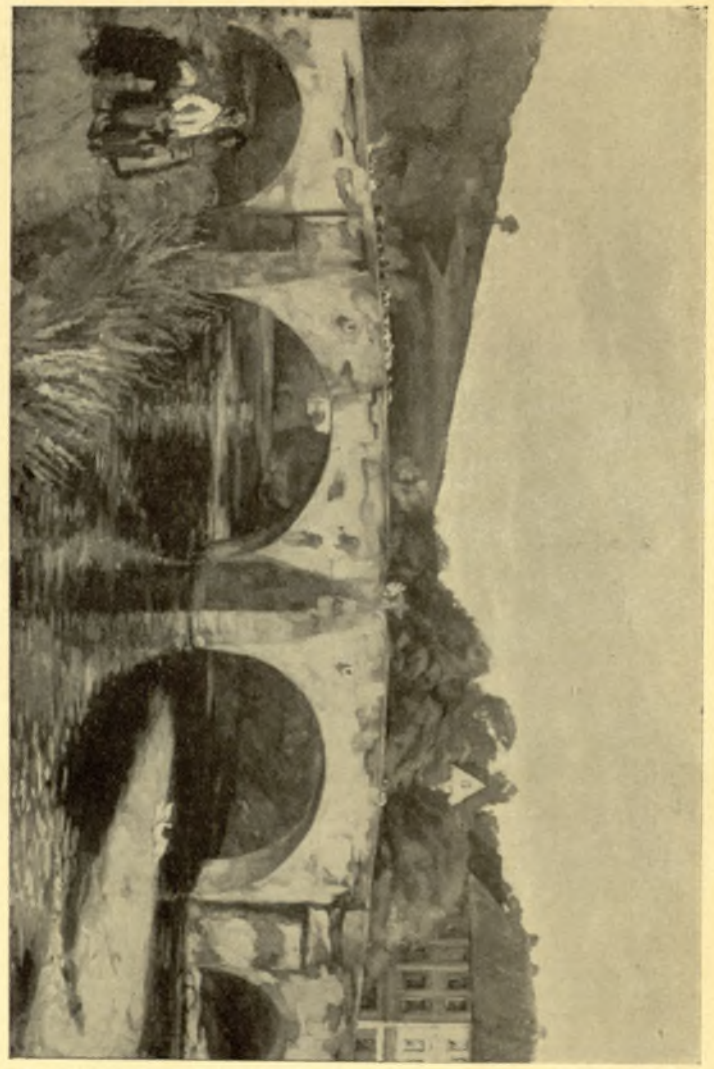
Günstigster Kohlen- und Wasserverbrauch.

Akc K Nr 55/74/S

WiMBP Opole 462 CS

×KSIĘGARNIA×
ANTYKWARIAT
DOM KSIĄŻKI
033591 F
50,-

„Zbiory Śląskie"



Die alte Neißebrücke in Wartha.

Nach einem Ölgemälde von Georg Poppe.

Der gemittliche Schläsinger

Kalender für die Provinz Schlesien

Begründet von Max Heinzel

:: Herausgegeben von ::

Hermann Bauch

1914

32. Jahrgang

059

Mit einem Jahrmarkts-Verzeichnis für Schlesien, Posen, Brandenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen, mit Titelbild von Georg Poppe und einem Wandkalender

Preis 50 Pf.

Druck und Verlag von L. Heege in Schweidnitz.

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

Kalendarium 4
Peter Rosegger, Der Napoleonschütz . 28
Hans Herbert Ulrich, 10. März 1913. Mit einer Originalzeichnung von Georg Lebrecht 32
Hermann Bauch, Huch; Gruß-Brassel! Eine Erinnerung an die große Zeit vor hundert Jahren 33
Karl Schindler, Preußens Fall und Erhebung 33
Prof. Dr. Paul Knötel, Die letzten Franzosen in Schlesien 34
Klagelied der französischen Marschälle (Volkslied 1813) 37
Karl Biberfeld, Der kleine Tambour. Probstheida 1813 37
Der kleine Tambour. Nach einer Originalzeichnung von Georg Lebrecht 38
A. Stanislas, 1813. Eine Episode . 39
Blücher am Rhein. Nach einer Originalzeichnung von Georg Lebrecht 43
August Kopisch, Blücher am Rhein . 43
Paul Koschate, Napoleon auf Elba. 1814 44
Paul Barsch, Die Jahrhunderthalle . 44
Die Jahrhunderthalle zu Breslau . . 45
Margarete Kiefer-Steffe, Schles. Dorf 46
Paul Koschate, Schlesischer Bergbach . 47
Konrad Urban, Schlesische Heide . . 47
Hermann Bauch, Der schlesische Bauer 47
Bauernkopf. Nach einer Originalzeichnung von Georg Poppe 49
Wilh. Müller-Rüdersdorf, Wir Bauern 51
Karl Klings, Sunntichgäste 52
Martha Grosse, Sensenlied 54
Wilh. Müller-Rüdersdorf, Lebenssprüche 55
Wilhelm Müller-Rüdersdorf, Felsen . 55
Paul Keller, Der alte Vogel 56
Paul Keller, Professor Wichtelmann und der Froschkönig 58
Paul Barsch, Die Glaskrächse . . . 59
Margarete Kiefer-Steffe, Gerhart Hauptmann. Mit einem Bilde des Dichters von Karl Bauer 62
Marie Oberdieck, Vom Geben . . . 64
E. Rochus v. Fels, Altchen 65
Bernhard Fischer, Mittagschläfchen . 68
Heinrich Spiller, März 68
Fritz Wilh. Schönfeld, Mein Wiesenland 68
Marie Oberdieck, Träumerei 68
dto. Es streifte eine Schwalbe . 68
A. Stanislas, Wenn ich ein Vöglein wär! 69
Rudolf Smolla, Was ma itze eim Geberge derläbt! 69
Richard Josef Wurzel, Eim Tusel . . 69
M. Reichel-Karsten, Die Regensinfonie 70
Eberhard Wolfgang, März 70

Seite

Richard Josef Wurzel, Huchfeuer . . 71
Eugen Stangen, Das stille Haus . . 72
Paul Keller, Trost der Mutter . . . 75
H. Thielscher (Oderwald), Armer Josef 76
Fritz Reichstein, Martini 78
Hermann Bauch, Uff de Junggesellen 80
Richard Rieß, Drei Künstler 81
Helene Gräfin Waldersee, Derkannt 84
Ährenleserinnen. Zeichnung von Georg A. Stroedel 85
Helene Gräfin Waldersee, Wie a gefährlicher Dieb gefangt wurde 86
Martha Grosse, Vorfrühling 87
Mutterliebe 87
Georg Poppe, Wartha 88
August Sabel, Gib mir die Hand . . 90
Alexander Kirchner, Die Todesrose. Eine Breslauer Domsage 92
Karl Schindler, Rübezahls Sehnsucht 93
Marie Muthreich, Besuch 94
Kurt Maruschka, Gina. Ein Weihnachtsidyll 95
Gustav Buchenthal, Tumm und stumm 101
Gustav Buchenthal, Junggesellenküche 101
Marie Klerlein, Der Bär und der Schreiber. Eine Ballade aus dem Riesengebirge 102
Aus dem Leben einer Nimmermüden. Mit einem Bilde Hedwig Wiggers 103
Paul Kaps, Einst und jetzt 104
Hedwig Wigger, Frau Therese . . . 105
Eberhard Wolfgang, Auf dem Kamme des Altvaters 107
Karl Klings, Kaberliedel 107
Bernhard Ruffert, Wie mersch ei zwee Neißer Museen derging 108
Adam Langer, De neia Gesetze . . . 110
Der Pantschefall. Nach einer Originalzeichnung von Karl Reinecke . . . 111
August Lichter, Fümf Biehma hott' ich 112
Elfriede Gärtner, Aus der Jugendzeit 112
Hermann Hoppe, Beim Begräbnis . 113
Agnes Siebelt (Silesia), Schles. Spitzen 113
Emil Barber, De blooen Underhosen 116
Bernhard Fischer, Kindheit 119
Joh. Seeliger, Schützt die alten Holzkirchen. Mit zahlreichen Abbildungen 119
Elfriede Gärtner, Stilles Werden . . 121
Eugen Stangen, Osterglaube . . . 121
Ferdinand Bernt, Der Ameisenhaufen 122
Karl Rother, Schlesische Scheltworte und Spottnamen 125
Heinrich Spiller, Aufruf zur Freude . 127
Vally Nagel, Kindesgabe 128
Die heiligen 3 Könige. Von Hugo Steiner-Prag 129

M. BODEN ▣ **Kürschnermeister**
Hoflieferant vieler Höfe.
Gegründet 1869. **Breslau, Ring 38.** Telephon 2666.
Deutschlands größtes Pelzwaren-Versandhaus
Auswahlsendungen in Herren- und Damen-Pelzen, Jacketts, Decken, Stolas, Muffen, Baretts usw.
umgehend per Post franko.
Neubezüge von Pelzen und Modernisierungen zu billigsten Preisen.
Preiskurant, Pelzbezug- und Pelzwerk-Proben franko.
Die Firma unterhält weder Reisende, noch Agenten, noch Filialen.

N. Berger
Ring 50 Breslau Ring 50
Garantiert solide
Seidenwaren
Vornehme
Wollstoffe
Fertige Wiener Blusen
Elegante Kostüm-Röcke
Maßbestellung im eigenen Atelier.
Muster nach auswärts bereitwilligst.

JANUAR

Woche und Tag.	Evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ im Zeich. des	☾ Aufgang.	☾ Unterg.
I. W.	**Ev.** u. **Kath.**: Von der Beschneidung Christi; Luk. 2, Ep. Galater 3.	**Neujahr**					
1 D.	**Neujahr**	**Neujahr**	8.14	3.53	♎	V. 10.47	N. 9.28
2 F.	Abel, Seth	Makarius	8.13	3.55	♎	„ 10.57	„ 10.39
3 S.	Enoch, Daniel	Genoveva	8.13	3.56	♏	„ 11. 7	„ 11.47
2. W.	**Ev.**: Von Christi Flucht nach Aegypten; Matth. 2, Ep. 1. Petri 4. **Kath.**: Von Christi Taufe im Jordan; Matth. 3.	**Sonntag nach Neujahr**					
4 S.	Methusalem	Titus	8.13	3.57	♏	„ 11.18	Morgen
5 M.	Simeon	Telesphorus	8.13	3.58	♏	„ 11.28	V. 12.56
6 D.	**Heil. 3 Kön.**	**Heil. 3 Kön.**	8.13	3.59	♐	„ 11.41	„ 2. 9
7 M.	Melchior	Lucian	8.12	4. 1	♐	„ 12. 0	„ 3.23
8 D.	Balthasar	Severinus	8.12	4. 2	♑	N. 12.25	„ 4.39
9 F.	Kaspar	Julian	8.11	4. 3	♑	„ 1. 1	„ 5.55
10 S.	Paulus Eink.	Agathon	8.11	4. 5	♑	„ 1.52	„ 7. 3
3. W.	**Ev.** u. **Kath.**: Jesus lehrt, 12 Jahre alt, i. Tempel; Luk. 2, Ep. Röm. 12.	**1. Sonntag nach Epiphanias**					
11 S.	Erhard	Hygin	8.10	4. 6	♒	„ 3. 0	„ 7.58
12 M.	Reinhold	Arkadius	8. 9	4. 8	♒	„ 4.22	„ 8.39
13 D.	Hilarius	Gottfried	8. 9	4. 9	♓	„ 5.50	„ 9. 7
14 M.	Felix	Felix	8. 8	4.11	♓	„ 7.19	„ 9.28
15 D.	Habakuk	Maurus	8. 7	4.12	♈	„ 8.47	„ 9.44
16 F.	Marcellus	Marcellus	8. 6	4.14	♈	„ 10.12	„ 9.58
17 S.	Antonius	Antonius	8. 5	4.15	♉	„ 11.37	„ 10 12
4. W.	**Ev.** u. **Kath.**: Von d. Hochzeit zu Kana; Joh. 2, Ep. Röm. 12.	**2. Sonntag nach Epiphanias**					
18 S.	Prisca (Krönungstag)	Petri Stuhlf.	8. 4	4.17	♉	Morgen	„ 10.25
19 M.	Ferdinand	Kanut	8. 3	4.19	♊	V. 1. 4	„ 10.40
20 D.	Fabian, Seb.	**Fab., Seb.**	8. 2	4.20	♊	„ 2.31	„ 11. 0
21 M.	Agnes	Agnes	8. 1	4.22	♋	„ 3.56	„ 11.26
22 D.	Vinzentius	Vinzentius	8. 0	4.24	♋	„ 5.18	N. 12. 5
23 F.	Emerentiana	Emerentiana	7.58	4.26	♋	„ 6.27	„ 12 57
24 S.	Timotheus	Timotheus	7.57	4.28	♌	„ 7.20	„ 2. 4
5. W.	**Ev.** u. **Kath.**: Von dem Aussätzigen und Gichtbrüchigen; Matth. 8, Ep. Röm. 12.	**3. Sonntag nach Epiphanias**					
25 S.	Pauli Bek.	**Pauli Bek.**	7.56	4.29	♌	„ 7.56	„ 3.21
26 M.	Polykarp	Polykarpus	7.55	4.31	♍	„ 8.20	„ 4.41
27 D.	**Kaisers Geburtstag.**	Joh. Chrys.	7.53	4.33	♍	„ 8.39	„ 5.58
28 M.	Karl	Karl d. Gr.	7.52	4.35	♎	„ 8.52	„ 7.12
29 D.	Samuel	Franz v. Sales	7.50	4.37	♎	„ 9. 4	„ 8.23
30 F.	Adelgunde	Martina	7.49	4.39	♎	„ 9.14	„ 9.33
31 S.	Valerius	Petr. Nolasc.	7.47	4.41	♏	„ 9.24	„ 10.41

Jüdischer Kalender: Jahr 5674.

Läut-Ordnung. Vom 1.—15. um 5 Uhr, vom 16.—31. um 5½ Uhr abds.

Oft sind es Leute ohne Takt, die die erste Violine spielen wollen.

31 Tage.

Soll ein Mensch uns Sonne sein, muß er in uns aufgehen können.

Seichte Menschen tun gern bewegt; sie kommen sich dann tief vor.

Manchen würde man nicht zu seinen Bekannten rechnen, wenn man ihn kennte.

Den Augen wird es oft schwerer zu schweigen als den Lippen.

100jähr. Kalender.

Dieser Monat beginnt mit Kälte, welche bis zum 30. anhält; am 31. windig und gelind.

Mondwechsel:

☽ 4. Januar.
○ 12. „
☾ 19. „
● 26. „

Planeten-Erscheinungen.

Merkur ist unsichtbar.

Venus ist nur in den ersten Tagen d. M. auf sehr kurze Zeit am Morgen sichtbar.

Mars kommt am 5. d. M. in Opposition mit der Sonne und ist die ganze Nacht hindurch am Himmel sichtbar.

Jupiter ist am 20. d. M. in Konjunktion mit der Sonne und daher unsichtbar.

Saturn steht in den späteren Abendstunden hoch im Meridian und ist anfangs 13 Stunden, am Ende d. M. noch 10 Stunden lang sichtbar.

Des Leibes Schönheit ist ein hohes Gut
und Lebenslust ein köstlicher Gewinn.

Arbeits-Kalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Im ersten Monat des Jahres ist es auf dem Lande ziemlich still, besonders wenn starker Frost oder große Schneemassen das Ausfahren von Mergel, Moder und Dünger bezw. Kompost verhindern. Die Pferde verlassen den Stall, dessen Temperatur nicht unter 12° R. sinken darf, nur, um die nötigen Fuhren zu besorgen, oder vor die Dresch- und Häckselmaschine gespannt zu werden. Das Hauptaugenmerk des Landmannes ist auf die Verpflegung und Abwartung seiner Viehstände gerichtet, besonders was deren Fütterung durch die betreffenden Wärter anlangt. Trächtige Tiere sind angemessen zu verpflegen, den wenig beschäftigten Zugtieren dagegen sind Futterabzüge zu machen. In Jahrgängen, in denen das Futter knapp und teilweise schlecht geworden ist, ist eine sparsame Ein- und Verteilung doppelt nötig.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Elchwild, Elchkälber, Rehböcke, weibliches Rehwild und Rehkälber, Dachse, Biber, Rebhühner, Wachteln, schottische Moorhühner, Krammetsvögel und vom 16. ab für Hasen.

Küchen-Kalender.

Fleisch und Wild: Kalb-, Rind-, Schwein-, Schöps-, Rauch- und Pökelfleisch, männliches Rotwild, Rehbock, Hasen, Wildenten, Auer- und Birkwild, Kapaune, Truthühner, alte Hühner, Fasanen, Gänse, Enten.

Fische: Hecht, Karpfen, Aal, Schell- und Stockfisch, Zander, geräucherte und marinierte Fische, Austern, Hummern, Krabben. Nicht gesund sind um diese Zeit Salm, Forellen und Krebse.

Gemüse: Hülsenfrüchte, Rot-, Weiß- und Wirsingkohl, Blumenkohl, Rüben, Schwarzwurzeln, Artischocken, Kochbirnen, Äpfel, Sellerie, Meerrettich, Kartoffeln, Backobst. Das eingemachte Kraut hat jetzt den vorzüglichsten Geschmack. Äpfel sind jetzt häufig auszumustern.

Frisch sind jetzt zu haben: Eier und Endiviensalat.

Witterungsregeln.

Januar. Ist der Januar gelind, Lenz und Sommer fruchtbar sind. — An Fabian Sebastian soll der Saft in die Bäume gahn.

Gedenktage.

FEBRUAR

Woche und Tag.	Evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ im Zeich. des	☾ Aufgang.	☾ Unterg.
6. W.	**Ev. u. Kath.:** Christus stillt Wind und Meer; Matth. 8, Ep. Röm. 13.	**4. Sonntag nach Epiphanias**					
1 S.	Brigitte	Ignatius	7.46	4.42	♑	V. 9.35	N. 11.51
2 M.	Mar. Rein.	**Mar. Rein.**	7.44	4.44	♑	= 9.47	Morgen
3 D.	Blasius	Blasius	7.42	4.46	♑	= 10. 2	V. 1. 4
4 M.	Veronika	Andreas Korf.	7.41	4.48	♑	= 10 23	= 2.18
5 D.	Agatha	Agatha	7.39	4.50	♒	= 10.53	= 3.33
6 F.	Dorothea	Dorothea	7.37	4.52	♒	= 11.35	= 4.44
7 S.	Richard	Romuald	7.36	4.54	♓	N. 12.34	= 5.45
7. W.	**Ev. u. Kath.:** Von den Arbeitern im Weinberge; Matth. 20, Ep. 1. Kor. 9.	**Septuagesimä**					
8 S.	Salomon	Joh. v. M.	7.34	4.56	♓	= 1.51	= 6.33
9 M.	Apollonia	Apollonia	7.32	4.58	♈	= 3.18	= 7. 7
10 D.	Renata	Scholastika	7.30	5. 0	♈	= 4.49	= 7.31
11 M.	Euphrosyna	Desiderius	7.28	5. 1	♉	= 6.20	= 7.49
12 D.	Severin	Eulalia	7.26	5. 3	♉	= 7.49	= 8. 4
13 F.	Benignus	Benignus	7.24	5. 5	♊	= 9.18	= 8.18
14 S.	Valentinus	Valentinus	7.22	5. 7	♊	= 10.47	= 8.31
8. W.	**Ev. u. Kath.:** Von vielerlei Acker; Luk. 8, Ep. 2. Kor. 11.	**Sexagesimä**					
15 S.	Formosus	Faustinus	7.20	5. 9	♋	Morgen	= 8.46
16 M.	Juliana	Juliana	7.18	5.11	♋	V. 12.16	= 9. 5
17 D.	Konstantia	Donatus	7.16	5.13	♋	= 1.45	= 9.29
18 M.	Konkordia	Simeon	7.14	5.15	♌	= 3. 8	= 10. 3
19 D.	Susanna	Gabinus	7.12	5.17	♌	= 4.22	= 10.51
20 F.	Eucherius	Eucherius	7.10	5.19	♍	= 5.18	= 11.54
21 S.	Eleonora	Eleonora	7. 8	5.21	♍	= 5.59	N. 1. 7
9. W.	**Ev. u. Kath.:** Jesus verkündigt sein Leiden; Luk. 18, Ep. 1. Kor. 13.	**Estomihi**					
22 S.	Petri Stuhlfeier	**Petri Stuhlf.**	7. 6	5.22	♎	= 6.26	= 2.25
23 M.	Reinhard	Serenus	7. 4	5.24	♎	= 6.46	= 3.43
24 D.	Fastnacht	**Fastnacht**	7. 2	5.26	♎	= 7. 1	= 4.57
25 M.	Aschermittwoch	**Aschermittw.**	7. 0	5.28	♏	= 7.12	= 6. 9
26 D.	Nestor	Alexander	6.57	5.30	♏	= 7.22	= 7.19
27 F.	Hektor	Leander	6.55	5.32	♐	= 7.33	= 8.29
28 S.	Justus	Romanus	6.53	5.33	♐	= 7.42	= 9 38

Am 24.—25. Februar unsichtbare Sonnenfinsternis.

Läut-Ordnung. Vom 1.—15. um 6 Uhr, vom 16.—28. um 6½ Uhr abds.

O selig der, dem aus dem sanften Nachklang goldner Tage die Tröstung blühet für die Gegenwart.

Was selbst man wegwarf, weil man's wertlos fand,
Wie anders plötzlich scheint's in fremder Hand!

28 Tage.

Zufriedenheit, du Krone unsres Lebens,
Wer redlich nach dir strebt, er sucht dich nicht vergebens.

Wer eine Wohltat nicht mit Dankbarkeit vergilt,
Trübt selbst die Quelle sich, die ihm den Durst gestillt.

Wer Recht hat, muß darum streiten.

100jähr. Kalender.

1. und 2. trüb und gelind; 2.—6. Schnee, darauf große Kälte bis zu Ende.

Mondwechsel:

☽ 3. Februar.
○ 10. "
☾ 17. "
● 25. "

Planeten-Erscheinungen.

Merkur ist sichtbar vom 11. bis Ende d. M. am Abend bis zu ¾ Stunden am 24.

Venus bleibt unsichtbar, da sie am 11. d. M. ihre obere Konjunktion mit der Sonne erreicht.

Mars geht in den ersten Tagen d. M. um die Morgendämmerung herum unter, ist aber am Ende d. M. immer noch 10 Stunden lang sichtbar.

Jupiter bleibt noch unsichtbar.

Saturn geht anfangs etwa 4, zuletzt nur noch 2 Stunden nach Mitternacht unter; die Dauer der Sichtbarkeit nimmt daher ab bis auf 7½ Stunden am Ende d. M.

Zwischen Sinnenglück und Seelenfrieden
bleibt dem Menschen nur die bange Wahl.

Arbeits-Kalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Auf Lichtmeß (2. Februar) soll der Landmann noch das halbe Futter haben. In der Schirrkammer wird fleißig gearbeitet; jetzt ist die Zeit, alles wieder instand zu setzen und Neues zur Reserve und in Vorrat zu machen. Auch für Brennholz wird jetzt gesorgt. Wer Weiden oder Schwarzpappeln zum Köpfen hat, wird dies jetzt tun und die zu Stecklingen geeigneten Zweige derselben sorgfältig aussuchen und mit dem untern Ende ins Wasser legen, um damit im künftigen Monat die Wege bepflanzen zu können. Sollte das Erdreich frostfrei sein, so kann man jetzt schon Bäume pflanzen, sowie alle diejenigen Verrichtungen vornehmen, die zur Vorbereitung für die Frühjahrs-Saatzeit dienen.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Elchwild, Elchkälber, weibliches Rot- und Damwild, Wildkälber, Rehböcke, weibliches Rehwild und Rehkälber, Dachse, Biber, Hasen, Auer-, Birk-, Hasel- u. Fasanenhennen, Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner, Krammetsvögel.

Küchen-Kalender.

Fleisch und Wild: Männliches Hochwild, Wildschwein. Hamburger Hühner, Auerhahn, Schnee- und Birkhühner, Fasanen, Wild-Enten und -Gänse, junge Tauben. Hasen, Rehe und Gänse taugen Mitte Februar nicht mehr viel, dagegen noch Hühner und Poularden.

Fische: Hecht, Karpfen, Stockfisch, Zander, Lachs, Steinbutte, Hummern, Austern, Kaviar. Ungesund: Forellen und Krebse. Kauft man Karpfen und andere Süßwasserfische geschlachtet und in Eis verpackt, so achte man auf den Zustand der Kiemen und Schuppen.

Gemüse: Diverse Kohlarten, besonders Blumenkohl, Salat, Radieschen, Kartoffeln. Eingemachtes. Bei gelindem Wetter gibt es schon junge Rapünzchen, Brunnenkresse, Petersilie, Spinat und Lattich.

Frisch: Aus dem Mistbeet Champignons, italienische Salate 2c.

Witterungsregeln.

Februar. St. Dorothee gibt den meisten Schnee. — Zu Lichtmeß hat der Bauer lieber den Wolfen im Stalle als die Sonne.

Gedenktage.

MÄRZ

Woche und Tag.	Evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ im Zeich. des	☾ Aufgang.	☾ Unterg.
10. W.	**Ev. u. Kath.:** Von Christi Versuchung; Matth. 4, Ep. 2. Kor. 6.	**Invokavit**					
1 S.	Albinus	Albinus	6.51	5.35	♑	V. 7.54	N. 10.49
2 M.	Luise	Simplizius	6.49	5.37	♑	„ 8. 8	Morgen
3 D.	Kunigunde	Kunigunde	6.46	5.39	♑	„ 8.27	V. 12.02
4 M.	Quatember	**Quatember**	6.44	5.41	♒	„ 8.51	„ 1.16
5 D.	Friedrich	Friedrich	6.42	5.43	♒	„ 9.26	„ 2.27
6 F.	Eberhardine	Viktor	6.40	5.45	♒	„ 10.17	„ 3.31
7 S.	Felizitas	Thomas v. A.	6.37	5.47	♓	„ 11.23	„ 4.24
11. W.	**Ev.:** Vom kananäischen Weibe; Matth. 15, Ep. 1. Thessal. 4. **Kath.:** Von der Verklärung Christi; Matth. 17.	**Reminiscere**					
8 S.	Philemon	Johann de Deo	6.35	5.48	♓	N. 12.44	„ 5. 3
9 M.	Prudentius	Franziska	6.33	5.50	♈	„ 2.11	„ 5.31
10 D.	Henriette	40 Märtyrer	6.30	5.52	♈	„ 3.43	„ 5.52
11 M.	Rosina	Eulogius	6.28	5.54	♉	„ 5.14	„ 6. 8
12 D.	Gregor, Papst	Gregor, Papst	6.26	5.56	♉	„ 6.44	„ 6.22
13 F.	Ernst	Euphrasia	6.23	5.57	♊	„ 8.16	„ 6.36
14 S.	Zacharias	Mathilde	6.21	5.59	♊	„ 9.49	„ 6.51
12. W.	**Ev. u. Kath.:** Jesus treibt einen Teufel aus; Luk. 11, Ep. Eph. 5.	**Okuli**					
15 S.	Isabella	Longinus	6.19	6. 1	♋	„ 11.22	„ 7. 9
16 M.	Cyriakus	Heribert	6.17	6. 3	♋	Morgen	„ 7.30
17 D.	Gertrud	Gertrud	6.14	6. 5	♌	V. 12.52	„ 8. 1
18 M.	Mittfasten	**Mittfasten**	6.12	6. 6	♌	„ 2.12	„ 8.46
19 D.	Joseph	Joseph	6.10	6. 8	♍	„ 3.15	„ 9.45
20 F.	Hubert	Joachim	6. 7	6.10	♍	„ 4. 0	„ 10.56
21 S.	Benediktus	Benediktus	6. 5	6.12	♎	„ 4.31	N. 12.13
13. W.	**Ev. u. Kath.:** Jesus speist 5000 Mann; Joh. 6, Ep. Gal. 4.	**Lätare**					
22 S.	Kasimir	Oktavian	6. 2	6.13	♎	„ 4.53	„ 1.31
23 M.	Eberhard	Otto	6. 0	6.15	♎	„ 5. 9	„ 2.46
24 D.	Gabriel	Gabriel	5.58	6.17	♏	„ 5.22	„ 3.57
25 M.	Mariä Verk.	**Mariä Verk.**	5.55	6.19	♏	„ 5.32	„ 5. 8
26 D.	Emanuel	Ludger	5.53	6.20	♐	„ 5.41	„ 6.17
27 F.	Rupert	Rupert	5.50	6.22	♐	„ 5.52	„ 7.26
28 S.	Gideon	Gumtram	5.48	6.24	♐	„ 6. 3	„ 8.37
14. W.	**Ev. u. Kath.:** Von Christi Steinigung; Joh. 8, Ep. Hebr. 9.	**Judika**					
29 S.	Eustasius	Eustasius	5.46	6.25	♑	„ 6.16	„ 9.49
30 M.	Guido	Quirinus	5.43	6.27	♑	„ 6.32	„ 11. 3
31 D.	Philippine	Balbina	5.41	6.29	♒	„ 6.54	Morgen

31 Tage.

Jüdischer Kalender: Purim am 12. März.
Den 21. März Frühlings-Anfang, Tag und Nacht gleich.
Am 12. März sichtbare Mondfinsternis.

Läut-Ordnung. Vom 1.—15. um 6½ Uhr, vom 16.—31. um 7 Uhr abds.

Wenn's finster um dich wird, denk, daß du die Sonne nicht gepachtet hattest.

Wenn wir kopflos handeln, trägt oft das Herz, wenn herzlos, oft der Kopf die Schuld.

Wer für ein schönes Haus schwärmt, soll diesem gegenüberziehen.

100jähr. Kalender.

1.—6. kalt; 7—9. feucht; 13.—15. Regen; 18.—20. Glatteis; 22. warmer Regen; den 26. hellt es sich auf und wird schön warm, den 31. aber wieder kühl.

Mondwechsel:

☽ 5. März.
○ 12. „
☾ 18. „
● 26. „

Planeten-Erscheinungen.

Merkur wird in den ersten Tagen wieder unsichtbar.

Venus wird um den 11. d. M. herum am Abend in Westen sichtbar, am Ende d. M. ½ Stunde lang.

Mars. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt merklich ab bis auf 7½ Stunden am Ende d. M.

Jupiter wird in der ersten Hälfte d. M. auf kurze Zeit des Morgens im Südosten sichtbar, am Ende d. M. nahezu ½ Stunde.

Saturn steht in den ersten Tagen d. M. bei Sonnenuntergang schon hoch im Meridian; die Dauer der Sichtbarkeit nimmt weiter ab bis auf etwa 4¾ Stunden am Ende d. M.

Man ist geehrt, so lang man nährt, man ist geliebt, so lang man gibt.

Arbeits-Kalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

In diesen Monat fällt die Auftauungsperiode. Im regulären Lauf der Dinge beginnt die Ackerarbeit gegen Ende des Monats, und es werden alsdann bestellt: Sommerweizen, Sommerroggen, Erbsen, Pferdebohnen, Wicken, Gemenge, Möhren, Serradella, Klee und Gräser in Winterung und auf Wiesen. Auf letztern sind die Maulwurfshaufen und sonstigen Unebenheiten zu beseitigen und Steine abzulesen, ebenso von den Klee- und Saatfeldern. Im Garten sät man Schnittkohl, Pastinaken, rote Rüben, Möhren, Spinat, Petersilie, zerteilt den Schnittlauch, Thymian, Salbei und Lavendel, ferner sät man Zwiebeln, Erbsen, Bohnen und pflanzt frühe Kartoffeln. Im Obstgarten werden Bäume und Sträucher ausgeputzt. Mutterstuten, welche kürzlich gefohlt haben, muß täglich Bewegung verschafft werden.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Elchwild, Elchkälber, männliches und weibliches Rot- und Damwild, Wildkälber, Rehböcke, weibliches Rehwild und Rehkälber, Dachse, Biber, Hasen, Auer-, Birk-, Fasanenhennen, Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner, wilde Enten, Krammetsvögel.

Küchen-Kalender.

Fleisch und Wild: Männlicher Hirsch, Wildschwein. Junge Algiergänse, Kapaune, Tauben.

Fische: Aal, Karpfen, Stockfisch, Karauschen. Das Fleisch des Aales ist fett und nicht für jeden leicht verdaulich, wenn es gekocht genossen wird. In Gelee eingelegte Aale sind leichter verdaulich, ebenso geräucherte. Überhaupt sind alle fetten Fische in geräuchertem Zustande leichter verdaulich als im gekochten.

Gemüse: Sauerkraut, Sprossenkohl, im Freien schon Spinat, Petersilie, Sauerampfer, Garten- und Brunnenkresse, zuweilen auch Schwarzwurzel; Radieschen aus den Frühbeeten.

Frisch kommen aus dem Süden: Grüne Erbsen, Spargel und Kartoffeln. Letztere können aber erst von Mitte April ab empfohlen werden.

Witterungsregeln.

März. Mit Märzenschnee die Wäsche bleichen, machet alle Flecke weichen.

Gedenktage.

APRIL

Woche und Tag.	Evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ im Zeich. des	☾ Aufgang	☾ Unterg.
1 M.	Theodora	Hugo	5.39	6.31	♈	V. 7.26	V. 12.15
2 D.	Theodosia	Franz v. Paula	5.36	6.32	♈	= 8. 9	= 1.22
3 F.	Christian	Richard	5.34	6.34	♉	= 9. 7	= 2.16
4 S.	Ambrosius	Isidorus	5.32	6.36	♉	= 10.21	= 2.59
15. W.	**Ev. u. Kath.:** Von Christi Einzuge in Jerusalem; Matth. 21, Ep. Phil. 2.		**Palmarum**				
5 S.	Maximus	Vinz. Ferr.	5.29	6.38	♊	= 11.42	= 3.31
6 M.	Sixtus	Cölestin	5.27	6.39	♊	N. 1. 9	= 3.54
7 D.	Cölestin	Hermann	5.25	6.41	♋	= 2.38	= 4.12
8 M.	Heilmann	Albert	5.22	6.43	♋	= 4. 6	= 4.27
9 D.	**Gründonnerst.**	**Gründonnerst.**	5.20	6.44	♌	= 5.38	= 4.40
10 F.	**Karfreitag**	**Karfreitag**	5.18	6.46	♌	= 7.11	= 4.54
11 S.	Hermann	Leo d. Gr.	5.16	6.48	♍	= 8.46	= 5.10
16. W.	**Ev. u. Kath.:** Von Christi Auferstehung; Mark. 16, Ep. 1. Kor. 5.		**Ostern**				
12 S.	**Ostersonntag**	**Ostersonntag**	5.13	6.50	♍	= 10.22	= 5.31
13 M.	**Ostermontag**	**Ostermontag**	5.11	6.51	♎	= 11.50	= 5.59
14 D.	Tiburtius	Tiburtius	5. 9	6.53	♎	Morgen	= 6.38
15 M.	Obadias	Anastasia	5. 7	6.55	♏	V. 1. 3	= 7.33
16 D.	Karisius	Drogo	5. 4	6.57	♏	= 1.56	= 8.43
17 F.	Rudolf	Anicetus	5. 2	6.58	♏	= 2.34	= 10. 1
18 S.	Florentin	Eleutherius	5. 0	7. 0	♐	= 2.58	= 11.19
17. W.	**Ev. u. Kath.:** Vom ungläub. Thomas; Joh. 20, Ep. 1. Joh. 5.		**Quasimodogeniti**				
19 S.	Werner	Werner	4.58	7. 2	♐	= 3.16	N. 12.35
20 M.	Sulpitius	Tiburtius	4.56	7. 4	♑	= 3.29	= 1.48
21 D.	Adolf	Anselm	4.53	7. 5	♑	= 3.41	= 2.58
22 M.	Lothar	Soter	4.51	7. 7	♑	= 3.51	= 4. 8
23 D.	Georg	Georg	4.49	7. 9	♒	= 4. 1	= 5.16
24 F.	Albert	Adalbert	4.47	7.11	♒	= 4.12	= 6.26
25 S.	Markus Ev.	**Markus Ev.**	4.45	7.12	♓	= 4 24	= 7.38
18. W.	**Ev. u. Kath.:** Vom guten Hirten; Joh. 10, Ep. 1. Petri 2.		**Misericordias Domini**				
26 S.	Raimarus	Kletus	4.43	7.14	♓	= 4.39	= 8.51
27 M.	Anastasius	Anastasius	4.41	7.16	♓	= 4.59	= 10. 5
28 D.	Therese	Vitalis	4.39	7.18	♈	= 5.28	= 11.13
29 M.	Sibylla	Petrus	4.37	7.19	♈	= 6. 7	Morgen
30 D.	Josua	Kathar. v. S.	4.35	7.21	♉	= 7. 1	V. 12.12

Jüdischer Kalender: Passah am 11., das zweite Passahfest am 12., das siebente Passahfest am 17. und das Passahende am 18. April.

Läut-Ordnung. Vom 1.—15. um 7½ Uhr, vom 16.—30. um 8 Uhr abds.

Der Mensch hat nichts so eigen, so wohl steht ihm nichts an,
Als daß er Treu' erzeigen und Freundschaft halten kann.

30 Tage.

Wer sich lange umschaut nach einem Automobil, den rennt von der anderen Seite eins über den Haufen.

Eine Sorge ist viel leichter zu verscheuchen als ein Kummer.

Des Gottesfriedens Heimat ist das Haus.

100jähr. Kalender.

Bis zum 14. kalt und trocken; 16. und 17. so kalt, daß Rosmarin und Nelken noch in den Gärten erfrieren; vom 25. bis Ende warm; am 28. Donner, Blitz, Regen.

Mondwechsel:

☽ 3. April.
☾ 10. „
☾ 17. „
● 25. „

Planeten-Erscheinungen.

Merkur bleibt unsichtbar.

Venus ist ½ bis ¾ Stunden lang des Abends am westlichen Himmel sichtbar.

Mars steht zu Anfang d. M. um Sonnenuntergang herum hoch im Meridian; die Dauer der Sichtbarkeit nimmt weiter ab bis auf 5 Stunden am Ende d. M.

Jupiter geht immer früher am Morgen auf, doch nimmt die Dauer der Sichtbarkeit nur langsam zu bis auf 1 Stunde am Ende d. M.

Saturn geht um die Mitte der ersten Hälfte d. M. bereits um Mitternacht herum unter; die Dauer der Sichtbarkeit am Abendhimmel beträgt am Ende d. M. kaum noch 2 Stunden.

Halt dich rein und acht dich klein, sei gern mit Gott und dir allein.

Arbeits-Kalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Der April ist der Hauptsämonat des Frühjahrs. Sommerroggen und Erbsen machen gewöhnlich den Anfang, alsdann folgen: Gerste und Hafer, Klee, Luzerne, Esparsette, Lupinen, Hanf und Lein; auch werden Kartoffeln gepflanzt und Rübenkerne gesteckt. Grünfutter sät man von 8 zu 8 Tagen und richtet es bei der im nächsten Monat beginnenden Sommerstallfütterung so ein, daß man zu jeder Zeit frisches Grünfutter hat. Den Anfang macht die Luzerne; wo diese nicht gedeiht, muß man, um frisches Grünfutter zu haben, im Herbst ein Stück Raps und Roggen im Gemenge säen. Nach diesem folgt dann Erbssommerroggen. Die Stroh- und Rohrdächer werden gebessert, Pappdächer neu geteert. Im Obstgarten wird fleißig veredelt und Jagd auf Raupen gemacht. Im Küchengarten können noch Spargelbeete angelegt werden, gesät wird Kohl, Kohlrabi, rote Rüben, Radieschen, Salat, Blumen- und Wirsingkohl, Zwiebeln und Porree.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Elchwild, Elchkälber, männliches und weibliches Rot- und Damwild, Wildkälber, Rehböcke, weibliches Rehwild und Rehkälber, Dachse, Biber, Hasen, Auer-, Birk-, Hasel- und Fasanenhennen, Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner, wilde Enten, Trappen, Krammetsvögel, vom 16. für Schnepfen.

Küchen-Kalender.

Fleisch und Wild: Lamm und Spanferkel. Junge Hühner, Tauben, Schnepfen nur noch bis Mitte des Monats.

Fische: Für viele Fische ist der April der letzte Monat; gut bleiben (außer Aal) Karpfen, Hecht, auch Forelle, Barsch, Lachs, Schollen, Flundern, Pöklinge.

Gemüse: Spinat, Sprossenkohl, Schwarzwurzel, Artischocken, Morcheln, Champignons.

Frisch erscheinen im Laufe des Aprils: Kopfsalat, Radieschen, Spargel, Karotten und Kohlrabi. Eier sollen jetzt in Kalk gelegt werden.

Witterungsregeln.

April. Der dürre, trockene April ist nicht der Bauern Will, sondern des Prillen Regen ist ihnen gar gelegen. — Bringt der April viel Regen, so deutet es auf Segen.

Gedenktage.

MAI

Woche und Tag.	Evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ im Zeich. des	☾ Aufgang.	☾ Unterg.	31 Tage.
1 F.	Phil. Jak.	**Phil. Jak.**	4.33	7.23		V. 8. 8	V. 12.5[illegible]	
2 S.	Sigismund	Athanasius	4.31	7.24		= 9.26	= 1.32	Zufriedenheit, du Krone unsres Lebens,
19. W.	**Ev. u. Kath.:** Ueber ein kleines erfolgende Leiden; Joh. 16, Ep. 1. Petri 2.	**Jubilate**						
3 S.	Kreuz Erfind.	**† Erfindung**	4.29	7.26		= 10.49	= 1.57	Wer redlich nach dir
4 M.	Florian	Monika	4.27	7.28		N. 12.14	= 2.15	strebt, er sucht dich
5 D.	Gotthard	Pius V.	4.25	7.29		= 1.39	= 2.31	nicht vergebens.
6 M.	Dietrich	Joh. v. d. Pf.	4.23	7.31		= 3. 6	= 2.45	
7 D.	Gottfried	Stanislaus	4.21	7.33		= 4.35	= 2.59	Ein edler Mensch zieht
8 F.	Stanislaus	Michael Ersch.	4.19	7.34		= 6. 7	= 3.13	edle Menschen an und
9 S.	Hiob	Gregor Naz.	4.18	7.36		= 7.43	= 3.31	weiß sie festzuhalten.
20. W.	**Ev. u. Kath.:** Von Christi Hingange zum Vater; Joh. 16, Ep. Jak. 1.	**Kantate**						
10 S.	Gordian	Antonius	4.16	7.38		= 9.16	= 3.56	Wem der Himmel keinen
11 M.	Mamertus	Mamertus	4.14	7.39		= 10.39	= 4.29	Freund beschert,
12 D.	Pankratius	Pankratius	4.12	7.41		= 11.44	= 5.18	Weh ihm! Der Mann ist
13 M.	Servatius	Servatius	4.11	7.42		Morgen	= 6.24	keines Grußes wert.
14 D.	Christian	Kajus	4. 9	7.44		V. 12.29	= 7.41	
15 F.	Sophia	Sophia	4. 8	7.46		= 1. 0	= 9. 2	
16 S.	Honoratus	Joh. v. Nep.	4. 6	7.47		= 1.21	= 10.20	
21. W.	**Ev. u. Kath.:** Von der rechten Betekunst; Joh. 16, Ep. Jak. 1.	**Rogate**						
17 S.	Jobst	Ubaldus	4. 5	7.49		= 1.36	= 11.35	
18 M.	Liborius	Venantius	4. 3	7.50		= 1.48	N. 12.47	
19 D.	Sara	Sara	4. 2	7.52		= 1.58	= 1.57	
20 M.	Franziska	Bernardin	4. 0	7.53		= 2. 9	= 3. 6	
21 D.	**Himmelfahrt**	**Himmelfahrt**	3.59	7.55		= 2.19	= 4.15	
22 F.	Helena	Julia	3.57	7.56		= 2.32	= 5.26	
23 S.	Desiderius	Desiderius	3.56	7.58		= 2.46	= 6.39	
22. W.	**Ev. u. Kath.:** Von d. Verheißung des hl. Geistes; Joh. 15 u. 16, Ep. 1. Petri 4.	**Exaudi**						
24 S.	Esther	Johanna	3.55	7.59		= 3. 4	= 7.53	
25 M.	Urban	Urban	3.54	8. 0		= 3.31	= 9. 4	
26 D.	Eduard	Philipp Neri	3.52	8. 2		= 4. 7	= 10. 6	
27 M.	Beda	Beda	3.51	8. 3		= 4.56	= 10.56	
28 D.	Wilhelm	Wilhelm	3.50	8. 4		= 6. 0	= 11.34	
29 F.	Maximilian	Maximus	3.49	8. 6		= 7.16	Morgen	
30 S.	Wigand	Felix	3.48	8. 7		= 8.36	V. 12. 1	
23. W.	**Ev. u. Kath.:** Von der Sendung des hl. Geistes; Joh. 14, Ep. Ap.-Gesch. 2.	**Pfingsten**						
31 S.	**Pfingstsonnt.**	**Pfingstsount.**	3.47	8. 8		= 9.59	= 12.21	

Die Juden feiern ihr Wochenfest am 31. Mai.

Läut-Ordnung. Vom 1.—31. um 8½ Uhr abends.

100jähr. Kalender.

Vom 1.—6. schön und warm, darauf 3 Tage windig, dann wieder bis 18. schön und trocken, so daß der Dürre wegen alle Gewächse leiden, 28. und 29. warmer fruchtbarer Regen, das Ende schön.

Mondwechsel:

☽ 3. Mai.
🌕 9. „
☾ 16. „
🌑 25. „

Planeten-Erscheinungen.

Merkur bleibt unsichtbar.

Venus. Die Dauer der Sichtbarkeit als Abendstern nimmt zu bis auf reichlich 1½ Stunden.

Mars geht sehr früh am Morgen unter; am Ende d. M. beträgt die Dauer der Sichtbarkeit nur noch 2½ Stunden.

Jupiter ist Mitte d. M. ¾ am Ende 1¾ Stunden des Morgens sichtbar.

Saturn wird in der zweiten Hälfte d. M. ganz unsichtbar.

Ein jeder sucht im Arm des Freundes Ruh',
dort kann die Brust in Klagen sich ergießen.

Arbeits-Kalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Sehr oft werden jetzt noch Kartoffeln gepflanzt, auch auf Bruchländereien Späthafer gesät, ferner kleine Gerste, Sommerölfrüchte, Buchweizen und allerlei Grünfutter. Die Sommersaaten werden gewalzt, die aufgegangenen Kartoffeln geeggt. Richtig ist es auch, erst jetzt den Grünmais zu bestellen, weil die aufgegangenen Pflanzen sehr empfindlich gegen die leider selten ausbleibenden späten Nachtfröste sind. Von den Stauwiesen wird das Wasser abgelassen, mit Torfstechen wird begonnen. Die Sommerstallfütterung der Kühe kommt nun in Gang und das Tableau des Grünfutters muß so eingerichtet sein, daß eins immer dem andern folgt.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Elchwild, Elchkälber, männliches und weibliches Rot- und Damwild, Wildkälber, weibliches Rehwild und Rehkälber, Dachse, Biber, Hasen, Auer-, Birk-, Hasel- und Fasanenhennen, Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner, wilde Enten, Schnepfen, Trappen, Krammetsvögel, wilde Schwäne, Kraniche, Brachvögel, Wachtelkönige und alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservögel mit Ausnahme der wilden Gänse, bis 15. Mai für Rehböcke.

Küchen-Kalender.

Fleisch und Wild: Männliches Reh- und Damwild und noch Spätlinge von Lämmern und Spanferkeln. Junges, zahmes Geflügel, Wasserhühner.

Fische: Frische Neunaugen, Krebse. Letztere haben ein weißes, festes, aber fettarmes Fleisch. Beim Kochen wird der blaue Farbstoff in den Schalen zerstört und die grünlich-braune Farbe derselben geht in Rot über. Ist der Körper des gekochten Krebses gestreckt, der Schwanz also nicht gegen den Bauch gezogen, so ist das ein Beweis dafür, daß er schon vor dem Kochen tot war.

Gemüse: Hauptzeit für Spargel, Blumenkohl, Frühjahrsgemüse, Petersilie.

Frisch: Rettiche, gelbe Rüben und Gurken; der Wald liefert Steinpilze und Maikräuter.

Witterungsregeln.

Mai. Wenn die Wachteln fleißig schlagen, läuten sie von Regentagen.

Gedenktage.

JUNI

Woche und Tag.	Evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ im Zeich. des	☾ Aufgang.	☾ Unterg.
1 M.	**Pfingstmont.**	**Pfingstmont.**	3.46	8. 9	♑	V. 11.22	V. 12.38
2 D.	Marquard	Juventius	3.45	8.10	♑	N. 12.45	= 12.52
3 M.	Quatember	**Quatember**	3.45	8.12	♒	= 2.10	= 1. 5
4 D.	Ulrike	Klotildis	3.44	8.13	♒	= 3.38	= 1.18
5 F.	Bonifatius	Quirinus	3.43	8.14	♓	= 5.10	= 1.34
6 S.	Benignus	Bonifatius	3.42	8.15	♓	= 6.43	= 1.55
24. W.	**Ev.:** Von Christi Gespräch m. Nikodemus; Joh. 3, Ep. Röm. 11. **Kath.:** Mir ist gegeben alle Gewalt; Matth. 28.	**Trinitatis**					
7 S.	Lukretia	Robert	3.42	8.15	♈	= 8.11	= 2.23
8 M.	Medardus	**Medardus**	3.41	8.16	♈	= 9.26	= 3. 3
9 D.	Barnim	Felizianus	3.41	8.17	♉	= 10.20	= 4. 2
10 M.	Onuphrius	Margareta	3.40	8.18	♉	= 10.57	= 5.16
11 D.	Barnabas	**Fronleichn.**	3.40	8.19	♊	= 11.22	= 6.37
12 F.	Klaudina	Basiledes	3.39	8.20	♊	= 11.40	= 7.59
13 S.	Tobias	Ant. v. Pad.	3.39	8.20	♊	= 11.54	= 9.18
25. W.	**Ev.:** Vom reichen Manne; Luk. 16, Ep. 1. Joh. 4. **Kath.:** Vom großen Abendmahl; Luk. 14.	**1. Sonntag nach Trinitatis**					
14 S.	Modestus	Modestus	3.39	8.21	♋	Morgen	= 10.32
15 M.	Vitus	Vitus	3.39	8.21	♋	V. 12. 6	= 11.44
16 D.	Justina	Benno	3.39	8.22	♋	= 12.16	N. 12.53
17 M.	Volkmar	Adolf	3.39	8.22	♋	= 12.27	= 2. 1
18 D.	Paulina	Markus	3.39	8.23	♋	= 12.37	= 3.13
19 F.	Gerv. u. Prot.	Gerv. u. Prot.	3.39	8.23	♌	= 12.51	= 4.25
20 S.	Raphael	Silverius	3.39	8.24	♌	= 1. 9	= 5.39
26. W.	**Ev.:** Vom großen Abendmahl; Luk. 14, Ep. 1. Joh. 3. **Kath.:** Vom verlorenen Schaf und Groschen; Luk. 15.	**2. Sonntag nach Trinitatis**					
21 S.	Jakobina	Aloysius	3.39	8.24	♍	= 1.32	= 6.51
22 M.	Achatius	Paulinus	3.39	8.24	♍	= 2. 4	= 7.57
23 D.	Basilius	Edeltraut	3.39	8.24	♍	= 2.50	= 8.52
24 M.	Joh. d. Täufer	**Joh. d. Täuf.**	3.39	8.24	♎	= 3.50	= 9.34
25 D.	Elogius	Prosper	3.40	8.24	♎	= 5. 3	= 10. 4
26 F.	Jeremias	Joh. u. Paul	3.40	8.24	♎	= 6.24	= 10.26
27 S.	Siebenschläfer	Ladislaus	3.40	8.24	♎	= 7.48	= 10.44
27. W.	**Ev.:** Vom verlorenen Schaf; Luk. 15, Ep. 1. Petri 5. **Kath.:** Von Petri reich. Fischzuge; Luk. 5.	**3. Sonntag nach Trinitatis**					
28 S.	Leo, Papst	Leo II.	3.41	8.24	♏	= 9.11	= 10.58
29 M.	Peter u. Paul	**Pet. u. Paul**	3.41	8.24	♏	= 10.34	= 11.11
30 D.	Pauli Ged.	Pauli Ged.	3.42	8.24	♐	= 11.57	= 11.25

Jüdischer Kalender: Zweites Wochenfest am 1. Juni.

Am 22. Juni Sommersanfang, längster Tag.

Läut-Ordnung. Vom 1.—30. um 9 Uhr abends.

Mut besteht nicht darin, daß man die Gefahr blind übersieht, sondern daß man sie sehend überwindet.

Die Erinnerung ist der Nachsommer der menschlichen Freuden.

30 Tage.

Gott gibt das Korn, wir sollen aber pflügen und Furchen machen.

Des Zornes Ende ist der Reue Anfang.

Von allem Leid bringt selbstgeschaff'nes stets den größten Schmerz.

100 jähr. Kalender.

Vom 1.—8. schön; 9. und 10. anhaltender Regen, darauf nebelig bis 13., worauf wieder gutes Wetter eintritt, das bis zum Ende anhält.

Mondwechsel:

☽ 1. Juni.
○ 8. „
☾ 15. „
● 23. „
☽ 30. „

Planeten-Erscheinungen.

Merkur ist sichtbar in der ersten Hälfte d. M. auf kurze Zeit am Abend im Nordwesten.

Venus. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt langsam wieder ab bis auf 3/4 Stunden am Ende d. M.

Mars geht in der Mitte der ersten Monatshälfte schon um Mitternacht herum und dann immer früher unter und ist am Ende d. M. nur noch 1/2 Stunde am Abendhimmel sichtbar.

Jupiter geht in den späteren Abendstunden auf und steht am 22. d. M. bei Sonnenaufgang bereits im Meridian; am Ende d. M. beträgt die Dauer der Sichtbarkeit 3 1/2 Stunden.

Saturn kommt am 13. d. M. in Konjunktion mit der Sonne und bleibt daher unsichtbar.

Wohl dem, dem's nicht an Freunden fehlt,
weh' dem, der zu sehr auf sie zählt.

Arbeits-Kalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Das im vergangenen Monat begonnene Behacken und Behäufeln der Kartoffeln wird fortgesetzt, ebenso werden die Zwischenräume der Möhren, der Rüben und des Maises behackt. In diesem Monat geschieht auch die Bearbeitung der Brache zu Raps und Winterhalmfrüchten, der Dünger dazu wird meistens vor die erste Furche gefahren. Gegen Ende des Monats beginnt man Klee, Wickengemenge und Wiesengras zu Heu zu machen, und zwar fängt man je eher damit an, desto größer die Flächen sind, die vor der Raps- und Getreideernte davon geborgen sein müssen. Denn die Rapsernte kommt auch heran und soll besorgt werden; sind die Rapsmandeln aber noch nicht vom Felde, wenn die Roggenernte beginnt, dann müssen sie öfter bis zum Schluß des Ganzen auf dem Felde stehen bleiben. Kohlrüben (Wruken) zu pflanzen, ist Mitte des Monats Zeit, eher gesteckte Pflanzen schießen leicht in Saat.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Elchwild, Elchkälber, männliches und weibliches Rot- und Damwild, Wildkälber, weibliches Rehwild und Rehkälber, Dachse, Biber, Hasen, Auer-, Birk-, Hasel- und Fasanenhähne und -Hennen, Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner, wilde Enten, Schnepfen, Trappen, wilde Schwäne, Kraniche, Brachvögel, Wachtelkönige und alle andern jagdbaren Sumpf- und Wasservögel mit Ausnahme der wilden Gänse, Krammetsvögel.

Küchen-Kalender.

Fleisch und Wild: Wie im Mai; das Schöpsen- und Kalbfleisch ist noch vorzüglich; junge Tauben, Hühner, Truthühner, Gänse.

Fische: Aale, Aschen, Amaul, Barsche, Brachsen, Forellen, Hechte, Lachse, Maränen, Aalraupen, Waller, Krebse.

Gemüse: Rote Rüben, Rettiche, Gurken und Salat kommen nun in Masse.

Frisch: Kohlrabi, Mohrrüben, Schoten, Schnittbohnen, Frühkartoffeln, Stachelbeeren, Himbeeren, Kräuter.

Witterungsregeln.

Juni. Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr.

Gedenktage.

JULI

Woche und Tag.	Evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ im Zeich. des	☾ Aufgang	☾ Unterg.
1 M.	Theobald	Theobald	3.43	8.24	♑	N. 1.22	N. 11.39
2 D.	Mariä Heims.	**Mariä Heims.**	3.43	8.23	♋	= 2.50	= 11.57
3 F.	Kornelius	Hyazinth	3.44	8.23	♋	= 4.19	Morgen
4 S.	Ulrich	Ulrich	3.45	8.23	♌	= 5.48	V. 12.21
28. W.	**Ev.:** Vom Splitter im Auge; Luk. 6, Ep. Römer 8. **Kath.:** Von der Pharisäer Gerechtigkeit; Matth. 5.		**4. Sonntag nach Trinitatis**				
5 S.	Anselmus	Numerianus	3.46	8.22	♌	= 7. 7	= 12.56
6 M.	Jesaias	Jesaias	3.46	8.22	♌	= 8. 9	= 1.45
7 D.	Demetrius	Wilibald	3.47	8.21	♍	= 8.53	= 2.52
8 M.	Kilian	Kilian	3.48	8.21	♍	= 9.23	= 4.11
9 D.	Cyrillus	Cyrillus	3.49	8.20	♎	= 9.43	= 5.34
10 F.	Sieben Brüder	Sieben Brüder	3.50	8.19	♎	= 9.59	= 6.56
11 S.	Pius	Pius	3.51	8.18	♏	= 10.12	= 8.13
29. W.	**Ev.:** Von Petri reichem Fischzuge; Luk. 5, Ep. 1. Petri 3. **Kath.:** Jesus speist 4000 Mann; Mark. 8.		**5. Sonntag nach Trinitatis**				
12 S.	Heinrich	Joh. Gualbert	3.52	8.17	♏	= 10.22	= 9.26
13 M.	Margareta	Margareta	3.53	8.17	♏	= 10.33	= 10.38
14 D.	Bonaventura	Bonaventura	3.55	8.16	♐	= 10.44	= 11.47
15 M.	Apostel Teil.	**Apostel Teil.**	3.56	8.15	♐	= 10.56	N. 12.57
16 D.	Walter	Maria v. Berge	3.57	8.14	♑	= 11.12	= 2. 8
17 F.	Alexius	Alexius	3.58	8.13	♑	= 11.33	= 3.22
18 S.	Karolina	Friederikus	4. 0	8.11	♒	Morgen	= 4.35
30. W.	**Ev.:** Von der Pharisäer Gerechtigkeit; Matth. 5, Ep. Römer 6. **Kath.:** Von den falschen Propheten; Matth. 7.		**6. Sonntag nach Trinitatis**				
19 S.	Ruth	Mamertus	4. 1	8.10	♓	V. 12. 1	= 5.44
20 M.	Elias	Phil. Neri	4. 2	8. 9	♓	= 12.41	= 6.44
21 D.	Daniel	Praxedes	4. 4	8. 8	♈	= 1.35	= 7.31
22 M.	Mar. Magd.	Mar. Magd.	4. 5	8. 6	♈	= 2.45	= 8. 5
23 D.	Albertine	Apollinaris	4. 6	8. 5	♉	= 4. 5	= 8.31
24 F.	Christine	Christine	4. 8	8. 4	♉	= 5.30	= 8.51
25 S.	Jakobus	**Jakobus**	4. 9	8. 2	♊	= 6.56	= 9. 6
31. W.	**Ev.:** Jesus speist 4000 Mann; Mark. 8, Ep. Röm. 6. **Kath.:** Vom ungerechten Haushalter; Luk. 16.		**7. Sonntag nach Trinitatis**				
26 S.	Anna	Anna	4.11	8. 1	♊	= 8.20	= 9.20
27 M.	Bertold	Pantaleon	4.12	7.59	♋	= 9.45	= 9.32
28 D.	Innozenz	Innozenz	4.14	7.58	♋	= 11.10	= 9.46
29 M.	Martha	Martha	4.15	7.56	♋	N. 12.36	= 10. 2
30 D.	Beatrix	Abdon	4.17	7.55	♌	= 2. 4	= 10.24
31 F.	Germanus	Ignaz Loyola	4.18	7.53	♌	= 3.33	= 10.54

Läut-Ordnung. Vom 1.—15. um 9 Uhr, vom 16.—31. um 8½ Uhr abds.

Treu und Glauben sind der Eckstein aller menschlichen Gesellschaft.

O, streute jeder in das Leben des andern eine Blume nur,
Dann würde manche Rosenspur dies Dasein freundlich überweben.

31 Tage.

Sammle dich zu jeglichem Geschäfte;
Nie zersplittre deine Kräfte!

Die Freiheit kann nicht untergehn,
So lange Schmiede Eisen hämmern.

Nichts halb zu tun ist edler Geister Art.

Des Lebens Müh' lehrt uns allein des Lebens Güter schätzen.

Gebende Hand ist schön wie sie auch sei.

100jähr. Kalender.

Vom 1.—4. große Hitze; den 5. fällt Regenwetter ein und hält bis zum 19. an, darauf gutes Wetter bis zum Ende.

Mondwechsel:

🌑 7. Juli.
☾ 15. „
🌕 23. „
☽ 30. „

Planeten-Erscheinungen.

Merkur ist unsichtbar.

Venus ist am Ende d. M. nur noch wenig über ¾ Stunden am westlichen Abendhimmel zu sehen.

Mars wird gegen Ende d. M. ganz unsichtbar.

Jupiter nähert in seiner Opposition mit der Sonne und wird daher in der ersten Hälfte d. M. für die ganze, allerdings nur kurze Nacht hindurch sichtbar.

Saturn wird gegen Mitte d. M. wieder des Morgens auf kurze Zeit, am Ende d. M. 1½ Stunden lang im Nordosten sichtbar.

Müßiggang ist ein Hausdieb; des Faulen Werktag ist immer morgen, sein Ruhetag heute.

Arbeits-Kalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Da vor Mitte des Monats in der Regel schon der Roggen reif ist, so hat man genug zu tun, bis dahin alles instand zu setzen. Zur Sommerung werden fleißig Strohseile geknüpft. Ist der Raps gemäht, und ist man während des Trocknens imstande, die Klee-, Wicken- und Wiesenheuernte zu beschaffen, so kann man von Glück sagen. Nun muß der Raps noch gedroschen, fortgefahren und die Scheunen leer gemacht werden; erst alsdann ist alles zur Ernte bereit. Der Roggen macht in der Regel den Anfang, Weizen läßt nicht auf sich warten; und die Sommerfrüchte folgen viel zu schnell für die zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte; trotzdem alles hilft, was da irgend helfen kann. Alle andern Arbeiten ruhen während der Ernte, nur die alten Leute und Kinder, die im Felde absolut nicht mehr zu verwenden sind, jäten im Garten und nehmen die reifen Früchte und Sämereien ab; auch kann man dort wohl noch einmal Radieschen, Spinat und Erbsen säen.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Elchwild, Elchkälber, männliches und weibliches Rot- und Damwild, Wildkälber, weibliches Rehwild, Rehkälber, Dachse, Biber, Hasen, Auer-, Birk-, Hasel- und Fasanenhähne und -Hennen, Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner, Trappen, Krammetsvögel.

Küchen-Kalender.

Fleisch und Wild: Männliches Hirsch- und Rehwild, Wildenten, Fleischsorten wie im vorigen Monat, besonders Hammel und junge Schweine; junge Tauben, Hühner, Truthähne, Gänse, Enten.

Fische: Wie im vorigen Monat, besonders Aale, Lachse, neue Heringe u. außerdem Krebse.

Gemüse: Es gibt jetzt alle guten Gemüse, Champignons und mehrere andere Schwämme, auch Aprikosen und Birnen. Richtige Zeit zum Einkochen von Johannis-, Stachel- und Erdbeeren.

Witterungsregeln.

Juli. Reißt die Spinne ihr Netz entzwei, kommt ein Regen bald herbei. — Im Juli muß vor Hitze braten, was im September soll geraten.

Gedenktage.

AUGUST

Woche und Tag.	Evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ im Zeich. des	☾ Aufgang	☾ Unterg.
1 S.	Petri Kettenfest	Petri Kettenfest	4.20	7.51	♑	N. 4.54	N. 11.37
32. W.	**Ev.:** Von den falschen Propheten; Matth. 7, Ep. Röm. 8. **Kath.:** Von der Zerstörung Jerusalems; Luk. 19.	**8. Sonntag nach Trinitatis**					
2 S.	Portiunkula	Portiunkula	4.21	7.50	♒	= 6. 1	Morgen
3 M.	August	Stephan Erf.	4.23	7.48	♒	= 6.50	V. 12.36
4 D.	Perpetua	Dominikus	4.24	7.46	♒	= 7.24	= 1.50
5 M.	Dominikus	Maria Schnee	4.26	7.45	♓	= 7.47	= 3.12
6 D.	Verkl. Christi	Verkl. Christi	4.28	7.43	♓	= 8. 4	= 4.34
7 F.	Donatus	Kajetan	4.29	7.41	♈	= 8.18	= 5.53
8 S.	Ladislaus	Cyriakus	4.31	7.39	♈	= 8.29	= 7. 8
33. W.	**Ev.:** Vom ungerecht. Haushalter; Luk. 16, Ep. 1. Kor. 10. **Kath.:** Vom Pharisäer und Zöllner; Luk. 18.	**9. Sonntag nach Trinitatis**					
9 S.	Romanus	Romanus	4.32	7.37	♈	= 8.39	= 8.20
10 M.	Laurentius	Laurentius	4.34	7.35	♉	= 8.51	= 9.31
11 D.	Titus	Tiburtius	4.36	7.33	♉	= 9. 3	= 10.41
12 M.	Klara	Klara	4.37	7.31	♊	= 9.16	= 11.52
13 D.	Hildebrand	Hippolitus	4.39	7.29	♊	= 9.34	N. 1. 4
14 F.	Eusebius	Eusebius	4.41	7.27	♊	= 9.59	= 2.17
15 S.	Mar. Himmelf.	**Mariä Hmf.**	4.42	7.25	♋	= 10.33	= 3.28
34. W.	**Ev.:** Von der Zerstörung Jerusalems; Luk. 19, Ep. 1. Kor. 12. **Kath.:** Vom Taubstummen; Mark. 7.	**10. Sonntag nach Trinitatis**					
16 S.	Isaak	Rochus	4.44	7.23	♋	= 11.20	= 4.32
17 M.	Bertram	Liberatus	4.46	7.21	♌	Morgen	= 5.24
18 D.	Emilia	Helena	4.47	7.19	♌	V. 12.24	= 6. 4
19 M.	Sebald	Sebald	4.49	7.17	♌	= 1.39	= 6.33
20 D.	Bernhard	Bernhard	4.51	7.15	♍	= 3. 4	= 6.55
21 F.	Anastasius	Benno	4.52	7.13	♍	= 4.30	= 7.12
22 S.	Oswald	Timotheus	4.54	7.11	♍	= 5.57	= 7.26
35. W.	**Ev.:** Vom Pharisäer und Zöllner; Luk. 18, Ep. 1. Kor. 15. **Kath.:** Vom Samariter und Leviten; Luk. 10.	**11. Sonntag nach Trinitatis**					
23 S.	Zachäus	Philipp Benit.	4.56	7. 9	♎	= 7.24	= 7.40
24 M.	Bartholomäus	**Bartholom.**	4.57	7. 6	♎	= 8.51	= 7.54
25 D.	Ludwig	Ludwig	4.59	7. 4	♏	= 10.20	= 8. 9
26 M.	Irenäus	Zephyrinus	5. 1	7. 2	♏	= 11.50	= 8.29
27 D.	Gebhard	Rufus	5. 2	7. 0	♐	N. 1.19	= 8.56
28 F.	Augustinus	Augustinus	5. 4	6.58	♐	= 2.44	= 9.34
29 S.	Joh. Enth.	**Joh. Enth.**	5. 6	6.55	♐	= 3.56	= 10.28
36. W.	**Ev.:** Vom Taubstummen; Mark. 7, Ep. 2. Kor. 3. **Kath.:** Von den zehn Aussätzigen; Luk. 17.	**12. Sonntag nach Trinitatis**					
30 S.	Benjamin	Rosa	5. 7	6.53	♑	= 4.50	= 11.37
31 M.	Rebekka	Raimund	5. 9	6.51	♑	= 5.27	Morgen

Jüdischer Kalender: 2. August Fasten wegen Zerstörung des Tempels.
Am 21. August sichtbare Sonnenfinsternis.
Läut-Ordnung. Vom 1.—15. um 8½ Uhr, vom 16.—31. um 8 Uhr abds.

31 Tage.

Glück erkennt man nicht, drinnen man geboren.
Glück erkennt man erst, wenn man's hat verloren.

Nun seid getrost! So lang ist keine Nacht,
Daß nicht auch ihr zuletzt ein Tag erwacht.

Ängstlich zu sinnen, was man hätte tun können, ist das Übelste, was man tun kann.

100jähr. Kalender.

1. und 2. große Hitze; 3. — 19. anhaltendes Regenwetter; 29. schön, dann unbeständig bis zum Ende.

Mondwechsel:

☺	6.	August.
☾	14.	"
●	21.	"
☽	28.	"

Planeten-Erscheinungen.

Merkur ist sichtbar des Morgens im Nordosten in der ersten Hälfte d. M., am 8. etwa ½ Stunde.

Venus. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt weiter ab bis auf ½ Stunde am Ende d. M.

Mars ist unsichtbar.

Jupiter kommt am 10. d. M. in Opposition mit der Sonne und ist bis in die zweite Hälfte d. M. hinein noch während der ganzen Nacht sichtbar.

Saturn geht Mitte d. M. um Mitternacht herum auf, die Dauer der Sichtbarkeit nimmt zu bis auf 4¾ Stunden am Ende d. M.

Klage nicht, das Leben sei zu kurz! Es ist dir lang, wenn du's mit Klugheit nützest.

Arbeits-Kalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Wo Ochsen gehalten werden, da pflügen alte Männer mit ihnen jetzt die Wendefurche der Brache. Raps wird schon in der ersten Hälfte des Monats gesät, auch ein Stück Raps und Roggen im Gemenge bestellt man, um zeitiges Grünfutter im Frühjahr für die Kühe zu haben. Wer Gespanne und Leute genug hat, pflügt die Stoppel um. Im Garten wird ebenfalls geerntet, das Obst wird abgenommen, Obstwein und Obstkraut bereitet, allerlei Früchte eingemacht. Flachs und Hanf werden geröstet. Treten Regentage während der Ernte ein, so wird gleich gedroschen, entweder mit dem Flegel, wenn man das Stroh zu Bandstroh gebrauchen will, oder sonst mit der Maschine. Im Felde wird die Vorfruchtstoppel umgepflügt. Alte Hühner, die nicht mehr recht Eier legen, werden nun geschlachtet oder verkauft.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Elchwild, Elchkälber, weibliches Rot- und Damwild, Wildkälber, weibliches Rehwild und Rehkälber, Dachse, Biber, Hasen, Auer-, Birk-, Hasel-, Fasanenhähne und -Hennen, Rebhühner, Wachteln, schottische Moorhühner, Trappen, Drosseln.

Küchen-Kalender.

Fleisch und Wild: Wie in den vorangegangenen Sommermonaten, außerdem Hirsche, Zugenten, Bekassinen, Wachteln, Schnepfen, Wildtauben und junge Fasanen. Hasen haben, so lange sie jung sind, ein sehr zartes, wohlschmeckendes Fleisch, das fast ebenso leicht verdaulich ist als Hühnerfleisch. Ältere Hasen müssen durch längeres Absterbenlassen in ihrem Fleische erst mürber gemacht werden. Junge Hasen erkennt man daran, daß sich ihre Löffel leicht einreißen lassen.

Fische: Sehr wohlschmeckend sind jetzt Aale, Äschen, Forellen, Hechte, Lachse, Waller, geräucherte und frische Seefische, ebenso Krebse.

Gemüse gibt es jetzt in Menge: Frische Perlzwiebeln, Steinpilze; Obst aller Art: Äpfel, Birnen, Zwetschen, Pflaumen, Brom- und Preißelbeeren, Weintrauben aus Tirol und vom Rhein.

Witterungsregeln.

August. Hitze an St. Dominikus, ein strenger Winter kommen muß.

Gedenktage.

SEPTEMBER

Woche und Tag.	Evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ im Zeich. des	☾ Aufgang.	☾ Unterg.
1 D.	Ägidius	Ägidius	5.11	6.49	♋	N. 5.53	V. 12.56
2 M.	Rahel, Lea	Absalon	5.12	6.46	♋	= 6.12	= 2.17
3 D.	Mansuetus	Mansuetus	5.14	6.44	♋	= 6.26	= 3.36
4 F.	Moses	Rosalia	5.16	6.42	♌	= 6.37	= 4.52
5 S.	Nathanael	Marcellinus	5.17	6.39	♌	= 6.48	= 6. 5
37. W.	**Ev.:** Vom Samariter und Leviten; Luk. 10, Ep. Gal. 3. **Kath.:** Vom Mammonsdienst; Matth. 6.	**13. Sonntag nach Trinitatis**					
6 S.	Magnus	Magnus	5.19	6.37	♍	= 6.58	= 7.15
7 M.	Regina	Regina	5.21	6.35	♍	= 7.10	= 8.26
8 D.	Mariä Geb.	**Mariä Geb.**	5.22	6.32	♍	= 7.23	= 9.37
9 M.	Bruno	Gorgonius	5.24	6.30	♎	= 7.40	= 10.49
10 D.	Sosthenes	Nikolaus v. T.	5.26	6.28	♎	= 8. 0	N. 12. 1
11 F.	Gerhard	Protus	5.27	6.25	♏	= 8.30	= 1.12
12 S.	Ottilie	Guido	5.29	6.23	♏	= 9.10	= 2.18
38. W.	**Ev.:** Von den zehn Aussätzigen; Luk. 17, Ep. Gal. 5. **Kath.:** Vom Jüngling zu Nain; Luk. 7.	**14. Sonntag nach Trinitatis**					
13 S.	Christlieb	Maternus	5.31	6.21	♏	= 10. 5	= 3.15
14 M.	Kreuz-Erhöhung	**✝ Erhöhung**	5.32	6.18	♐	= 11.15	= 3.59
15 D.	Konstantia	Nikomedus	5.34	6.16	♐	Morgen	= 4.31
16 M.	Quatember	**Quatember**	5.36	6.13	♐	V. 12.34	= 4.56
17 D.	Lambertus	Lambertus	5.37	6.11	♐	= 1.59	= 5.14
18 F.	Siegfried	Thomas v. Vill.	5.39	6. 9	♑	= 3.25	= 5.30
19 S.	Januarius	Januarius	5.41	6. 6	♑	= 4.53	= 5.45
39. W.	**Ev.:** Vom Mammonsdienst; Matth. 6, Ep. Gal. 5. **Kath.:** Vom Wassersüchtigen; Luk. 14.	**15. Sonntag nach Trinitatis**					
20 S.	Friederike	Eustachius	5.42	6. 4	♒	= 6.22	= 5.59
21 M.	Matthäus Ev.	**Matth. Ev.**	5.44	6. 1	♒	= 7.52	= 6.14
22 D.	Moritz	Moritz	5.46	5.59	♓	= 9.25	= 6.33
23 M.	Joel	Thekla	5.47	5.57	♓	= 10.58	= 6.57
24 D.	Joh. Empf.	Joh. Empf.	5.49	5.54	♈	N. 12.28	= 7.33
25 F.	Kleophas	Kleophas	5.51	5.52	♈	= 1.47	= 8.23
26 S.	Cyprianus	Cyprianus	5.53	5.50	♉	= 2.47	= 9.27
40. W.	**Ev.:** Vom Jüngling zu Nain; Luk. 7, Ep. Eph. 3. **Kath.:** Vom vornehmsten Gebot; Matth. 22.	**16. Sonntag nach Trinitatis**					
27 S.	Kosmas u. Dam.	Kosm. u. Dam.	5.54	5.47	♉	= 3.29	= 10.44
28 M.	Wenzeslaus	Wenzeslaus	5.56	5.45	♉	= 3.58	Morgen
29 D.	Michaelis	**Michaelis**	5.58	5.43	♊	= 4.18	V. 12. 4
30 M.	Hieronymus	Hieronymus	5.59	5.40	♊	= 4.34	= 1.23

Die Juden feiern den Anfang ihres 5675. Jahres am 21., das zweite Neujahrsfest am 22., Fasten-Gedaljah am 23. und das Versöhnungsfest am 30. September.

Am 4. September unsichtbare Mondfinsternis.

Den 23. September Herbst-Anfang, Tag und Nacht gleich.

Läut-Ordnung. Vom 1.—15. um 7½ Uhr, vom 16.—30. um 7 Uhr abds.

30 Tage.

Wer gegen sich selbst und andere wahr ist und bleibt, besitzt die schönste Eigenschaft der größten Talente.

Das Herz gefällt mir nicht, das streng und kalt sich zuschließt in den Jahren des Gefühls.

Verbittre dir das junge Leben nicht,
Verschmähe, was dir Gott gegeben, nicht.

100jähr. Kalender.

Vom 1.—4. schön, dann Donner und starke Regengüsse, darauf wieder gutes Wetter bis 20., von da Regen und unbeständige Witterung bis zum 30.

Mondwechsel:

☾ 4. September
☾ 12. "
● 19. "
☽ 26. "

Planeten-Erscheinungen.

Merkur ist unsichtbar.

Venus ist den ganzen Monat hindurch etwa ½ Stunde lang des Abends im Südwesten zu sehen.

Mars ist unsichtbar.

Jupiter geht immer früher vor Tagesanbruch unter, so daß die Dauer der Sichtbarkeit allmählich wieder abnimmt bis auf etwa 6 Stunden am Ende d. M.

Saturn steht in der Mitte der zweiten Hälfte d. M. bei Sonnenaufgang hoch im Meridian; die Dauer der Sichtbarkeit nimmt zu bis auf 7½ Stunden am Ende d. M.

Undank ist der einzige Lohn, bei dem keine Aufbesserung verlangt wird.

Arbeits-Kalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

In den meisten Jahren wird die Ernte schon immer vergangenen Monat beendigt, es kommt aber auch bei anhaltendem Regenwetter und bei Mangel an Leuten vor, daß sich diese bis in den September hinein erstreckt. Gleich nach der Ernte beginnt man dann mit dem zweiten Schnitt der Wiesen; wollte man länger warten, so würden die Tage zu kurz und das Heu in der kurzen Tageszeit nicht mehr trocken werden. Geschnitten wird auch der Grünmais, sobald er in Blüte steht. Rübsen wird gesät, vor Mitte des Monats auch der Weizen, und sobald dieser in der Erde ist, gleich hinterher der Roggen. Die Bestellung des Wintergetreides ist alsdann die Hauptarbeit dieses Monats. Die Kühe gehen selbst bei Sommerstallfütterung jetzt auf die Stoppel, auf der der frische Klee wächst, damit sich durch die Bewegung die durch das lange Stehen im Stall erschlafften Sehnen und Muskeln wieder kräftigen und das Geschlechtsleben der Tiere in Ordnung bleibt. Im Obst- und Küchengarten gibt es mancherlei zu tun; sehr viele Arbeit in diesem Monat haben auch die Frauen; die Vorratskammern werden gereinigt und instand gesetzt.

Schonzeiten.

Für weibliches Elchwild, Elchkälber, weibliches Rot- und Damwild, Wildkälber, weibliches Rehwild und Rehkälber, Biber, Hasen, Auerhähne und -Hennen, bis 15. für Birk-, Hasel-, Fasanenhähne und -Hennen, bis 20. für Krammetsvögel.

Küchen-Kalender.

Fleisch und Wild: Rind-, Kalb- und Schöpsenfleisch besonders gut. Hirsche, Rehböcke, Truthähne, junge Enten und Gänse, Fasanen, Rebhühner, Wildenten, Schnepfen.

Fische: Wie im vorigen Monat. Krebse gehen zu Ende.

Gemüse: Wie im August, namentlich Artischocken, Kartoffeln, später Blumenkohl, junges Kraut, Trüffeln, Porree, Perlzwiebeln und Paradiesäpfel. Hauptzeit für Pfirsiche, Pflaumen, Nüsse, Zwetschen und Trauben, zum Einkochen Gurken, Zwetschen, Heidel- und Preißelbeeren.

Witterungsregeln.

September. An Septemberregen für Saaten und Reben ist dem Bauer gelegen.

Gedenktage.

OKTOBER

Woche und Tag.	Evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ im Zeich. des	☾ Aufgang.	☾ Unterg.
1 D.	Remigius	Remigius	6. 1	5.38	♎	N. 4.46	V. 2.39
2 F.	Vollrad	Leodegar	6. 3	5.36	♎	= 4.57	= 3.53
3 S.	Ewald	Kandidus	6. 4	5.33	♏	= 5. 8	= 5. 4
41. W.	**Ev.:** Vom Wassersüchtigen; Luk. 14, Ep. Eph. 4. **Kath.:** Vom Gichtbrüchigen; Matth. 9.	**17. Sonntag nach Trinitatis**					
4 S.	**Erntedankf.**	Franz	6. 6	5.31	♏	= 5.18	= 6.13
5 M.	Fides	Plazidus	6. 8	5.29	♏	= 5.31	= 7.24
6 D.	Charitas	Bruno	6. 9	5.26	♐	= 5.46	= 8.35
7 M.	Spes	Markus P.	6.11	5.24	♐	= 6. 5	= 9.47
8 D.	Ephraim	Brigitta	6.13	5.22	♑	= 6.32	= 10.59
9 F.	Dionysius	Dionysius	6.15	5.19	♑	= 7. 8	N. 12. 6
10 S.	Amalia	Franz Borgia	6.16	5.17	♑	= 7.56	= 1. 6
42. W.	**Ev.:** Vom vornehmsten Gebot; Matth. 22, Ep. 1. Kor. 1. **Kath.:** Vom hochzeitlichen Kleide; Matth. 22.	**18. Sonntag nach Trinitatis**					
11 S.	Burchard	Burchard	6.18	5.15	♒	= 8.58	= 1.53
12 M.	Ehrenfried	Maximilian	6.20	5.12	♒	= 10.12	= 2.30
13 D.	Koloman	Eduard	6.22	5.10	♒	= 11.32	= 2.57
14 M.	Wilhelmine	Kalixtus	6.24	5. 8	♒	Morgen	= 3.18
15 D.	Hedwig	Theresa	6.25	5. 6	♒	V. 12.55	= 3.35
16 F.	Gallus	Gallus	6.27	5. 3	♓	= 2.20	= 3.49
17 S.	Florentin	Hedwig	6.29	5. 1	♓	= 3.47	= 4. 3
43. W.	**Ev.:** Vom Gichtbrüchigen; Matth. 9, Ep. Eph. 4. **Kath.:** Von des Königischen Sohn; Joh. 4.	**19. Sonntag nach Trinitatis**					
18 S.	Lukas Ev.	**Lukas Ev.**	6.31	4.59	♈	= 5.16	= 4.18
19 M.	Ptolemäus	Pet. v. Alkant.	6.33	4.57	♈	= 6.49	= 4.35
20 D.	Wendelin	Wendelin	6.34	4.55	♉	= 8.24	= 4.57
21 M.	Ursula	Ursula	6.36	4.53	♉	= 9.59	= 5.28
22 D.	Kordula	Kordula	6.38	4.51	♊	= 11.27	= 6.14
23 F.	Severinus	Joh. v. Kapistr.	6.40	4.48	♊	N. 12.37	= 7.16
24 S.	Salome	Raphael	6.42	4.46	♋	= 1.27	= 8 31
44. W.	**Ev.:** Vom hochzeitlichen Kleide; Matth. 22, Ep. Eph. 5. **Kath.:** Vom Schalksknecht; Matth. 18.	**20. Sonntag nach Trinitatis**					
25 S.	Adelheid	Krispin	6.43	4.44	♋	= 2. 0	= 9.52
26 M.	Amandus	Evaristus	6.45	4.42	♌	= 2.23	= 11.13
27 D.	Sabina	Sabina	6.47	4.40	♌	= 2.40	Morgen
28 M.	Simon Juda	**Simon Juda**	6.49	4.38	♍	= 2.54	= 12.30
29 D.	Engelhard	Narzissus	6.51	4.36	♍	= 3. 6	= 1.43
30 F.	Hartmann	Serapion	6.53	4.34	♍	= 3.16	= 2.53
31 S.	Wolfgang	Wolfgang	6.55	4.32	♎	= 3.27	= 4. 4

Die Juden feiern das Laubhüttenfest am 5., das zweite Fest der Laubhütten am 6., das Palmenfest am 11., das Laubhüttenende am 12. und die Gesetzesfreude am 13. Oktober.

Läut-Ordnung. Vom 1.—15. um 6½ Uhr, vom 16.—31. um 6 Uhr abds.

Angstmeyer springt ins Wasser, wenn das Boot schwankt.

31 Tage.

Das hat die Freude mit
dem Schmerz gemein,
Daß sie die Menschen der
Vernunft beraubt.

Den Bösen kann ein
Augenblick enthüllen,
Der Gute wird in
Jahren nur erprobt.

Liebe bleibt die goldne
Leiter,
Drauf das Herz zum
Himmel steigt.

100jähr. Kalender.

Bis zum 13. unfreundlicher Regen; 14. trüb; 15. Regen; 19. schön, dann bis 24. Regen, darauf wieder schön; vom 29. bis 31. kühl und nebelig.

Mondwechsel:

🌑 4. Oktober.
☾ 12. „
🌕 19. „
☽ 25. „

Planeten-Erscheinungen.

Merkur unsichtbar.

Venus ist am Ende d. M. kaum noch ¼ Stunde lang des Abends sichtbar; am 24. d. M. erreicht sie ihren größten Glanz.

Mars ist unsichtbar.

Jupiter geht in der Mitte der ersten Hälfte d. M. um Mitternacht herum unter; die Dauer der Sichtbarkeit nimmt ab bis auf 5¼ Stunden am Ende d. M.

Saturn geht bereits in den mittleren Abendstunden auf und ist am Ende d. M. nahezu 10½ Stunden lang sichtbar.

Gott schuf ja aus Erde den Ritter und Knecht.
Ein hoher Sinn adelt auch niedres Geschlecht.

Arbeits-Kalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Die Saatzeit reicht in der Regel noch in diesen Monat hinein. Während dieser hat schon die Kartoffelernte begonnen, bei der alles hilft, was Hände und Füße hat. Nach den Kartoffeln folgen gleich die Rüben, Kohlrüben, Möhren usw., die alle viel Arbeit verursachen. Grünmais wird, falls er nicht im Haufen stehen bleiben soll, mit Rübenblättern und Rübenabfällen 2c. in Gruben eingesäuert. Die Gespanne, soweit sie bei der Ernte der Wurzelfrüchte nicht gebraucht werden, stürzen die Stoppelfelder; sind die ersteren aus der Erde heraus, so zieht man mit allem Spannwerk zum Nachpflügen auf den Kartoffelacker. Im Walde wird das Holzfällen und Sammeln der Waldsamen fortgesetzt. Gegen Ende des Monats beginnt die Pflanzung. Auch im Garten werden Bäume gepflanzt, Stachel- und Johannisbeersträucher versetzt, den Himbeeren das alte Holz genommen, alte Bäume, die nicht mehr getragen haben, ausgerodet. Die Bohnenstangen werden herausgenommen und aufbewahrt. Im Garten kann man jetzt säen Winterzwiebeln, Porree und Möhren.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Elchwild, Elchkälber, Auerhähne und -Hennen, weibliches Rehwild und Rehkälber, bis 15. für weibliches Rot- und Damwild und Wildkälber.

Küchen-Kalender.

Fleisch und Wild: Das Fleisch von allen Haustieren ist jetzt vorzüglich, sehr fett sind jetzt Ochsen, Kälber und Schweine. Hirsche, Rehböcke, Hasen, Wildschweine, Truthühner, Gänse, alte Hühner und Kapaune, Fasanen, Rebhühner, Haselhühner, Wildenten, Bekassinen, Schnepfen und Krammetsvögel. Das Einsalzen und Räuchern von Fleischwaren beginnt.

Fische: Sämtliche gut, mit Ausnahme von Forellen, Salm, Schnäpel, Lachse und Maränen.

Gemüse: Bei gelindem Wetter gibt es noch Gurken, Bohnen, später Erbsen, Blumenkohl, Artischocken, Kardonen, Melonen und Kürbisse.

Witterungsregeln.

Oktober. St. Simon, der Jüd, bringt den Winter unter die Lüt'. — Halten die Krähen Konvivium, sieh nach Feuerholz dich um.

Gedenktage.

NOVEMBER

Woche und Tag.	Evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ im Zeich. des	☾ Aufgang.	☾ Unterg.
45. W.	**Ev.:** Von des Königischen Sohn; Joh. 4, Ep. Eph. 6. **Kath.:** Vom Zinsgroschen; Matth. 22.	**21. Sonntag nach Trinitatis**					
1 S.	**Reform.-Fest**	**Aller Heiligen**	6.56	4.30		N. 3.40	V. 5.13
2 M.	Aller Seelen	Aller Seelen	6.58	4.28		= 3.53	= 6.24
3 D.	Gottlieb	Hubertus	7. 0	4.26		= 4.12	= 7.37
4 M.	Charlotte	Karl Borr.	7. 2	4.25		= 4.36	= 8.48
5 D.	Erich	Emmerich	7. 4	4.23		= 5. 8	= 9.56
6 F.	Leonhard	Leonhard	7. 6	4.21		= 5.53	= 10.58
7 S.	Erdmann	Engelbert	7. 8	4.19		= 6.51	= 11.49
46. W.	**Ev.:** Vom Schalksknecht; Matth. 18, Ep. Phil. 1. **Kath.:** Von Jairi Töchterlein; Matth. 9.	**22. Sonntag nach Trinitatis**					
8 S.	Klaudius	4 gekr. Märt.	7.10	4.17		= 7.59	N. 12.29
9 M.	Theodorus	Theodorus	7.11	4.16		= 9.15	= 12.59
10 D.	Martin P.	Andreas Avell.	7.13	4.14		= 10.35	= 1.21
11 M.	Martin Bisch.	Martin Bisch.	7.15	4.12		= 11.56	= 1.38
12 D.	Kunibert	Martin P.	7.17	4.11		Morgen	= 1.53
13 F.	Eugen	Stanislaus K.	7.19	4. 9		V. 1.18	= 2. 7
14 S.	Levinus	Jukundus	7.20	4. 8		= 2.42	= 2.21
47. W.	**Ev.:** Vom Zinsgroschen; Matth. 22, Ep. Phil. 3. **Kath.:** Vom Senfkörnlein; Matth. 13.	**23. Sonntag nach Trinitatis**					
15 S.	Leopold	Leopold	7.22	4. 6		= 4.11	= 2.37
16 M.	Ottomar	Edmund	7.24	4. 5		= 5.44	= 2.56
17 D.	Hugo	Greg. Thaum	7.26	4. 3		= 7.19	= 3.22
18 M.	**Pr. Bußtag**	**Pr. Bußtag**	7.28	4. 2		= 8.53	= 4. 1
19 D.	Elisabeth	Elisabeth	7.29	4. 1		= 10.15	= 4.57
20 F.	Edmund	Felix v. Valois	7.31	3.59		= 11.16	= 6. 9
21 S.	Mariä Opfer	Mariä Opfer	7.33	3.58		= 11.58	= 7.31
48. W.	**Ev.:** Von Jairi Töchterlein; Matth. 9, Ep. Kol. 1. **Kath.:** Vom Greuel der Verwüstung; Matth. 24.	**24. Sonntag nach Trinitatis**					
22 S.	**Totenfest**	Eugen	7.35	3.57		N. 12.26	= 8.56
23 M.	Klemens	Klemens	7.36	3.56		= 12.46	= 10.15
24 D.	Lebrecht	Chrysogenes	7.38	3.55		= 1. 1	= 11.32
25 M.	Katharina	Katharina	7.40	3.54		= 1.13	Morgen
26 D.	Konrad	Konrad	7.42	3.53		= 1.24	V. 12.44
27 F.	Lot	Virgilius	7.43	3.52		= 1.34	= 1.54
28 S.	Günter	Sosthenes	7.45	3.51		= 1.47	= 3. 3
49. W.	**Ev.:** Von Christi Einzuge in Jerusalem; Matth. 21, Ep. Röm. 13. **Kath.:** Von den Zeichen des jüngsten Tages; Luk. 21.	**1. Advent**					
29 S.	Noah	Saturninus	7.46	3.50		= 2. 1	= 4.13
30 M.	Andreas	Andreas	7.48	3.49		= 2.17	= 5.24

Am 7. November sichtbarer Merkursdurchgang.

Läut-Ordnung. Vom 1.—15. um 5½ Uhr, vom 16.—30. um 5 Uhr abds.

Unbequeme Fragen nennt man meist „dumme" Fragen.

30 Tage.

Du wirst es nie zu Tücht'gem bringen
Bei deines Grames Träumerei'n,
Die Tränen lassen nichts gelingen,
Wer schaffen will, muß fröhlich sein.

Hoffnung und Erinnerung sind Rosen,
Von einem Stamme mit der Wirklichkeit,
Nur ohne Dornen.

100jähr. Kalender.

1. — 4. schön und freundlich; 5. und 6. Sturm, darauf 3 Tage starker Regen; bis 16. schön, morgens jedoch nebelig; 17.—25. trüb und kalt, dann Regen bis zu Ende.

Mondwechsel:

3. November.
11. „
17. „
24. „

Planeten-Erscheinungen.

Merkur ist vom 12. d. M. an sichtbar am Morgen im Südosten bis nahezu 1 Stunde am 21.

Venus wird in der ersten Hälfte d. M. ganz unsichtbar, da sie sich ihrer unteren Konjunktion mit der Sonne — am 27. d. M. — nähert.

Mars ist unsichtbar.

Jupiter. Die Dauer der Sichtbarkeit am Abendhimmel nimmt weiter ab bis auf 4¼ Stunden am Ende d. M.

Saturn. Die Dauer der Sichtbarkeit wächst weiter an bis auf 13¼ Stunden am Ende d. M.

Wir mißbilligen manches nur deshalb, weil man uns nicht vorher Gelegenheit gab, es zu billigen.

Arbeits-Kalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Wenn die Ernte der Knollengewächse noch nicht beendigt sein sollte, so ist damit möglichst zu eilen, denn im Durchschnitt der Jahre pflegt es um Mitte oder gegen Ende des Monats schon einzuwintern. Gegen die Kälte ist jetzt alles zu verwahren. Keller und Ställe sind mit Dünger zu bepacken, Rohrleitungen und Pumpen mit Stroh zu umwickeln. Ist alles gesichert, dann kann man mit Ruhe den Eintritt des Winters erwarten. Nun beginnt das Dünger-, Mergel-, Moder- und Kompostfahren, Wiesen werden, wenn sie nicht zu naß sind, vermittelst Wiesenеggen scharf geeggt und künstlicher Dünger auf die Wiesen gestreut, außerdem wird fleißig gedroschen, um Platz für etwa draußen stehende Mieten in den Scheunen zu schaffen. Um Martini (11.) werden die fetten Gänse geschlachtet, überhaupt ist jetzt, wo alles eingeerntet ist, um das liebe Essen wenigstens keine Not, denn auch Schweine werden geschlachtet; mancherlei Federvieh pflegt ja auch aufgezogen worden zu sein. Nun wird auch das Spinnrad in Gang gesetzt. Die Vorratskammern und Böden werden fleißig nachgesehen, aus dem Lagerobst das faule ausgelesen: eine gute Hausfrau achtet auf alles.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Elchwild, Elchkälber, Auerhähne, bis 10. für Auerhennen.

Küchen-Kalender.

Fleisch und Wild: Alt- und Schmaltiere, Kälber, Rehböcke, Hasen, alle Fleischsorten wie im Oktober. Fasanen, Rebhühner, Wildenten, Bekassinen, Schnepfen und Krammetsvögel. Fette Martinsgänse, Enten, Hühner und Tauben.

Fische: Aschen, Aland, Barben, Brachsen, Hechte, Karpfen, Schiede, Schleie, Waller.

Gemüse: Erbsen, Linsen, eingemachte Bohnen, Schwarzwurzeln, Sauerkraut, Blumenkohl. Rote Rüben jetzt gut zum Einmachen. Der Keller muß bei Frost verschlossen gehalten werden.

Witterungsregeln.

November. Martinstag trüb, macht den Winter lind und lieb; ist er hell, so macht er das Wasser zur Schell. — St. Elisabeth sagt's an, was der Winter für ein Mann.

Gedenktage.

DEZEMBER

Woche und Tag.	Evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ im Zeich. des	☾ Aufgang.	☾ Unterg.
1 D.	Arnold	Eligius	7.49	3.48	♒	N. 2.39	V. 6.36
2 M.	Kandidus	Bibiana	7.51	3.48	♒	= 3.10	= 7.47
3 D.	Kassian	Franz Xaver	7.52	3.47	♒	= 3.51	= 8.51
4 F.	Barbara	Barbara	7.53	3.46	♓	= 4.45	= 9.46
5 S.	Abigail	Sabbas	7.55	3.46	♓	= 5.52	= 10.29
50. W.	**Ev.:** Von d. Zeichen des jüngst. Tages; Luk. 21, Ep. Röm. 15. **Kath.:** Johannes im Gefängnis; Matth. 11.		**2. Advent**				
6 S.	Nikolaus	Nikolaus	7.56	3.45	♓	= 7. 5	= 11. 2
7 M.	Antonia	Ambrosius	7.57	3.45	♓	= 8.23	= 11.26
8 D.	Mariä Empf.	**Mariä Empf.**	7.59	3.44	♓	= 9.42	= 11.44
9 M.	Joachim	Leokadia	8. 0	3.44	♈	= 11. 2	= 11.59
10 D.	Judith	Melchiades	8. 1	3.44	♈	Morgen	N. 12.13
11 F.	Waldemar	Damasus	8. 2	3.44	♉	V. 12.22	= 12.26
12 S.	Epimachus	Epimachus	8. 3	3.44	♉	= 1.45	= 12.40
51. W.	**Ev.:** Von Joh. Botschaft an Christum; Matth. 11, Ep. 1. Kor. 4. **Kath.:** Von Johannis Zeugnis; Joh. 1.		**3. Advent**				
13 S.	Lucia	Lucia	8. 4	3.44	♉	= 3.12	= 12.57
14 M.	Israel	Nicasius	8. 5	3.44	♊	= 4.44	= 1.19
15 D.	Johanna	Maximus	8. 6	3.44	♊	= 6.16	= 1.50
16 M.	Quatember	**Quatember**	8. 7	3.44	♋	= 7.44	= 2.36
17 D.	Lazarus	Lazarus	8. 8	3.44	♋	= 8.57	= 3.40
18 F.	Christoph	Mariä Erw.	8. 9	3.44	♌	= 9.49	= 5. 1
19 S.	Manasse	Nemisius	8. 9	3.44	♌	= 10.24	= 6.27
52. W.	**Ev.:** Von Johannis Zeugnis; Joh. 1, Ep. Phil. 4. **Kath.:** Im 15. Jahre der Regierung Tiberii; Luk. 3.		**4. Advent**				
20 S.	Abraham	Ammon	8.10	3.45	♌	= 10.47	= 7.52
21 M.	Thomas Ap.	**Thomas Ap.**	8.11	3.45	♌	= 11. 5	= 9.12
22 D.	Beata	Flavian	8.11	3.45	♍	= 11.19	= 10.27
23 M.	Ignatius	Viktoria	8.12	3.46	♍	= 11.30	= 11.40
24 D.	Adam, Eva	Adam, Eva	8.12	3.47	♎	= 11.42	Morgen
25 F.	**H. Christfest**	**H. Christfest**	8.12	3.47	♎	= 11.53	V. 12.50
26 S.	**Stephanus**	**Stephanus**	8.13	3.48	♎	N. 12. 6	= 2. 1
53. W.	**Ev. u. Kath.:** Von Simeon und Hanna; Luk. 2, Ep. Gal. 4.		**Sonntag nach Weihnachten**				
27 S.	Joh. Evang.	**Joh. Evang.**	8.13	3.49	♏	= 12.22	= 3.12
28 M.	Unsch. Kindl.	Unsch. Kindl.	8.13	3.49	♏	= 12.42	= 4.23
29 D.	Jonathan	Thomas B.	8.13	3.50	♐	= 1. 9	= 5.34
30 M.	David	David	8.14	3.51	♐	= 1.47	= 6.42
31 D.	Silvester	Silvester	8.14	3.52	♐	= 2.37	= 7.40

Den 22. Dezember Winters-Anfang, kürzester Tag.

Läut-Ordnung. Vom 1.—31. um 5 Uhr abds.

Mit tiefer Ehrfurcht schau' ich die Schöpfung an;
Denn du, Namenloser, du schufest sie.

31 Tage.

Wer sich beklagt,
Verklagt sich selbst und
seine eigne Schwäche.

Nicht was wir meinen,
Wie wir es meinen, das
nur überwindet.

Schau, allüberall liegt
offen,
Wie gediegʼnes Gold das
Hoffen!

Reine Liebe macht den
Traum des Lebens
zur Wahrheit.

100jähr. Kalender.

Den 1. schön; ungestüm und windig bis 15.; 16.—20. kalt; 21. bis 29. trüb und Schnee, darauf sehr kalt.

Mondwechsel:

🌕 2. Dezember.
☾ 10. „
🌑 17. „
☽ 24. „

Planeten-Erscheinungen.

Merkur wird vom 11. d. M. an wieder unsichtbar.

Venus erscheint in den ersten Tagen d. M. wieder als Morgenstern im Südosten, am Ende ist sie als solcher nahezu 3 Stunden lang sichtbar.

Mars kommt am 24. d. M. in Konjunktion mit der Sonne und bleibt daher noch unsichtbar.

Jupiter steht Mitte d. M. bei Sonnenuntergang im Meridian; am Ende d. M. beträgt die Dauer der Sichtbarkeit nur noch 2¾ Stunden.

Saturn kommt am 21. d. M. in Opposition mit der Sonne und ist daher die ganze Nacht hindurch sichtbar.

Daß du nicht über Schaden klagst,
sieh was du sagst und wo du's sagst.

Arbeits-Kalender für Haus-, Landwirtschaft und Gartenbau.

Die Verrichtungen in diesem Monat sind genau dieselben wie im vorigen, es kommt eben alles auf die Witterung an. Mist, Moder, Mergel, Schlamm, Erde und Kompost werden gefahren, daneben wird gedroschen. Sind die Saaten sehr üppig eingewintert und herrscht ein schneeloser Frost, so kann man jetzt als Vorbauung gegen das Lagern die Schafe auf denselben hüten. Das Rindvieh erfordert eine besondere Pflege, es macht die darauf verwendeten Kosten aber auch noch am ehesten bezahlt. Die Futtermischung für die Milchkühe richte man so ein, daß darin ein Verhältnis zwischen den stickstoffhaltigen und stickstofffreien Nährstoffen herrsche wie 1 : 5. Die Stalltemperatur reguliere man so, daß diese nie unter 12 Grad heruntergeht; für Reinlichkeit in den Stallungen muß gesorgt werden. Ist Schlittenbahn, so lassen sich gefällte Bäume aus dem Walde gut abfahren, Eis ebenso für den Eiskeller. Im Walde wird Holz geschlagen, auch die Zapfen von Kiefern und Fichten eingesammelt.

Schonzeiten.

Für männliches und weibliches Elchwild, Elchkälber, Biber, Rebhühner, Wachteln, schottische Moorhühner.

Küchen-Kalender.

Fleisch und Wild: Hauptsächlich gutes Kalbfleisch, sonst wie im vorigen Monat. Rehböcke, Schmaltiere und Kälber, Frischlinge, Hasen.

Geflügel: Federwild wie im November, ausgenommen Rebhühner.

Fische: Seefische und Ende des Monats Kaviar.

Gemüse: Wie im vorigen Monat, jedoch nur als Dauerspeisen (eingemachte oder trockene), oder frisch aus dem Keller. Nach einigem Frost ist der Braunkohl vorzüglich.

Witterungsregeln.

Dezember. Ist's in der heiligen Nacht hell und klar, so gibt's ein segensreiches Jahr. — Weihnachten naß, gibt leere Speicher und Faß. — Wenn der Nord zu Vollmond tost, folgt ein langer, harter Frost. — Fließt jetzt noch der Birkensaft, dann kriegt der Winter keine Kraft.

Gedenktage.

Der Napoleonschütz.

Von Peter Rosegger.

Es war kein fröhliches Glockengeläute, das im Hochsommer des Jahres 1866. Es galt den in Böhmen und Schlesien gefallenen Söhnen des Dorfes. In der Kirche stand der Katafalk. In seinem Innern war es hohl und leer, aber das weinende Herz der Mutter sah in ihm den Leichnam ihres vor wenigen Monaten mit Lust und Mut ausgezogenen Sohnes, und diese traurige Vorstellung verdrängte das gräßliche Bild von den Massengräbern bei Königgrätz.

Als ich — damals ein Student auf Ferien — nach dem Trauergottesdienste aus der Kirche trat, fiel mir ein zwergenhafter alter Mann auf, der sich an der Kirchhofsmauer sonnte und immer vor sich hinmurmelte. Zu Fleiß trat ich ihm näher, und da hörte ich, wie er sagte: „Just so gut wie ich haben sie ihre Haut zu Markt getragen; aber die ihrige haben sie gut verkauft und die meinige trage ich noch über den Knochen — das ist der Unterschied. Sie ist zähe, die meinige, sie ist aber auch brav gegerbt worden — nutzt nichts."

Vier Jahre später kam ich wieder ins Dorf. Die Leute waren aufgeregt wie das erstemal, aber freudiger. Es war gerade die Nachricht eingetroffen von der Gefangennahme Napoleon des III. bei Sedan. An der Kirchhofsmauer hockte wieder mein uralter, zwergenhafter Mann und murmelte unaufhörlich den Namen „Napoleon".

Als ich mich erkundigte, wer denn das fahle, gnomenhafte Greislein sei, das fortweg in der heißen Sonne an der Kirchhofsmauer hocke, sagte man mir, ich möchte mich nur näher an dieses Greislein machen, vor dem würde ich noch Respekt kriegen, das wäre der Napoleonschütz. Ich solle den Alten nur ins Wirtshaus mitnehmen, er ginge gern, und ein paar Gläschen Branntwein spendieren, ich würde was zu hören kriegen, was eigentlich nicht an den Zechtisch gehöre, sondern in die Weltgeschichte.

Ging ich zum Alten hin und fragte ihn, ob er nicht mit mir in den Schatten gehen wolle?

„Wenn er danach ist," antwortete der alte Mann, hob seine schneeweißen buschigen Augenbrauen und schaute auf das blinkende Schindeldach des Wirtshauses hinab. Wir verstanden uns, er ging mit mir und ging rasch, trippelnd und gebückt, als ob er auf dem Boden etwas suche. Die Schulkinder nannten ihn „Schützen-Lipp" und grüßten ihn — sie waren größer als er. Als er das erste Gläschen an den Mund führte, sah ich, daß dies keine Hand für einen Schützen sei, sie zitterte stark.

Er mußte meinen Gedanken erraten haben, denn als er getrunken hatte, und zwar mit einem kurzen entschlossenen Sturz bis auf den Grund ausgetrunken, sagte er: „Ja, Herr, jetzt freilich nimmer! Jetzt, wenn ich auf eine Scheibe will schießen, muß ich froh sein, wenn ich die richtige Weltgegend treffe — vor Zeiten hab' ich's schon etwas besser gemacht."

„Gewiß auch bei den Soldaten gewesen?" fragte ich, dem Wirte das leere Glas hinschiebend.

„Wer? Ich?" entgegnete der Alte und schaute mich so über die Quer an, als wollte er prüfen, ob meine Frage Spaß oder Ernst sei. „Meint Ihr's richtig, daß ich getaugt hätt'? Geschossen hab' ich gut. Aber zum Soldaten haben sie mich doch nit nehmen mögen. Bauersmann mißt beim Bäcker die Semmeln nach der Länge und nicht nach der Dicke. Die Soldatenwerber haben es auch so gemacht. Anderen, den baumlangen Kerlen, haben sie nachgejagt im Gebirg, über mich, den Lipp, sind sie gestolpert und haben mich doch nit gesehen. Franzosenzeit! Die sauberen Burschen haben fort müssen, die Krüppel und Teppen sind daheimgeblieben; da könnt' Euch denken, was die Weiber für eine Freud' gehabt haben! Ist aber ein Unsinn von den Werbern, hab' ich gesagt, die Heugeigen und langen Töppeln schießen um kein Haar besser, als wie die Zwerge, geben hingegen der Franzosenkugel ein viel größeres Ziel. Weil's wahr ist!"

Jetzt trank er wieder einmal, mein Alter. Ich ließ ihn Red' an und er fuhr fort:

„'s hat mich bitter verdrossen, daß ich ihnen zu schlecht bin gewest für einen Sol-

daten, und 's hat sich bald gezeigt, was die baumstarken Lümmel ausgerichtet haben. Auf ja und nein ist der Feind im Land und der Murboden ist auf und auf blau vor lauter Franzosen. Im Einserjahr ist's gewest, oder noch was früher. Draußen in der Leobnerstadt ist das Hauptquartier, und der Napoleon — das ist der erste gewest, schau, den heißen sie noch heute den Großen, so klein er gewachsen war! — Der Bonaparte loschiert sich im Gößkloster ein und tut, als wollt' er sich festsetzen für alle Ewigkeit in unserem Steirerland, das recht und schlecht dem guten Kaiser Franz gehört. Mich haben sie daheim alleweil verspöttelt von wegen meiner Untauglichkeit, andererseits hat mir wieder der Kaiser Franz ins Herz hinein weh getan, und drittens ist mir gewest: Das wär' doch eine ewige Schmach, wenn wir diesem verruchten Franzosen-Räuberhauptmann unser Heimatland so gutwillig lassen wollten! Dazumal hab' ich noch nit Schnaps getrunken, aber auf einmal ist was in mich gekommen, das ist Euch gewest wie ein Rausch. Ich geh' herum und weiß selber nit wo. Kein Arbeiten hat mich gefreut, ich misch' mich unter die Blauhosen und treib' mich in der Leobnerstadt um und schleich im Garten vor dem Gößkloster auf und ab und schau durch das Buschwerk in die Fenster hinauf, wo der kleine, weißwanstige General ab und an in die Gegend herausschaut. Und wie ich so guck, da fällt's mir gah ein — —"

Der Alte wackelte mit dem Haupt und liebäugelte sein Schnapsfläschchen an, aus welchem ihm alle Erinnerung aufzusteigen schien. Dann kicherte er.

„Was fiel Euch ein?" half ich nach.

„Bin dazumal noch ein verflucht pfiffiger Mensch gewest," fuhr er fort. „Millionen Österreicher sind im Land und keiner denkt d'ran. Alleweil nur gegen die französische Armee ist ihr Spieß gerichtet. Was kann die französische Armee dafür! Auf einen kommt's an — gerade auf einen einzigen. Da knallen sie darauf los, wie zum Zeitvertreib, schießen auf die Scheibe, treffen das Feld, treffen auch einmal das Schwarze. Aber mitten im Schwarzen ist ein klein winziges, weißes Punktlein — das treffen sie nicht. Ein gutes Aug' darf sich nicht blenden lassen vom goldenen Stern, eine feste Hand — die Kugel sitzt, wo sie hingehört, und ein Pöller geht los, daß die ganze Welt davor aufschreckt."

Er hat schon zu viel getrunken, dachte ich mir.

„Brav nachfüllen, Wirt," sagte der Alte, mit zwei Fingern das leere Schnapsglas über den Tisch schiebend, „der liebe Herrgott wird's schon zahlen."

„Mein lieber Lipp," versetzte der Wirt, „der Herrgott hat Neuzeit im Amtsblatt bekannt machen lassen, daß er Schnapsschulden nicht bezahlt."

„Nicht?" sagte das Greislein und klopfte mir auf die Achsel, „nachher wird dieser Herr da zahlen."

„Du mußt in Deiner Geschichte nicht so lang' herumfuchteln, Lipp," bemerkte der Wirt. „'s ist einmal eine Zeit gewesen, wo Du Deine Napoleongeschichte auf einen Guß erzählt hast."

„So hat's mir auch nur einen getragen," entgegnete der Lipp auf das Glas lugend, „heut' bin ich gescheiter. Ich will davon trinken, so lang' ich leb. Weiter hab' ich nichts aufzuweisen. — Nu, halt ja. Wie ich da oben im Klosterfenster so den Bonaparte hin und her gehen seh, fällt's mir ein: Kleiner Kerl, was gilt's, ich schieß Dich noch herab! — Da ist's über mich gekommen, da ist mir gewesen: Lipp, du bist Soldat, du bist mehr als ein Soldat, bist mehr als ein General, du bist die Armee. Sie werden dich einfangen und aufknüpfen. Aber der Napoleon ist hin, und öfter als einmal können sie dich nit henken. Denk' ans Heimatland, denk' an den Kaiser Franz. — Meinen Kugelstutzen hab' ich mir bereit; wie ich ihn lade, denke ich mir noch, fürs Bauchzwicken, über das die Welt jetzt klagt, ist diese einzige Pille genug. — Bei Tag und auf freiem Feld gibt man ihm's nit ein, da steckt er mitten im Generalstab, und der Generalstab steckt wieder mitten unter Reitern, Fußvolk, Wägen und Kanonen. Auf dem Leobnerfeld gegen Trofaiach hinein hab' ich das Unwesen oft betrachtet von meinem Galgenberg aus. Na also, das ist nichts, aber der Napoleon hat die Gewohnheit gehabt, spät in die Nacht hinein zu studieren, wie er's angeht, daß er die ganze Weltkugel unter seinen Fuß kriegt. Hat von seinem Zimmer das Licht herausgeschimmert in den Garten und bis zur Mur, die hinter dem Garten vorbeirinnt. Auch seine Figur ist oft zu sehen gewest; der Mann hat gar keine Scheu gehabt, es kunnt ihm was geschehen. Ist um so besser, denk' ich mir, und in einer Wetternacht — das Wasser geht hoch und der Wind schlagt im Garten die alten Bäume hin und her, daß

es kracht, und in seinem Zimmer ist noch Licht — setz' ich auf einem Kahn über die Mur, bind' das Zeug an und schleich durch die Büsche bis hin zu seinem Fenster und lug'. Das Licht fällt gerade auf einen alten Lindenbaum heraus, und da huscht ein- ums anderemal sein Schatten hin und her. Sein Schatten, der hilft mir nichts, denk' ich und klettere auf den Lindenbaum. Der Stamm gabelt sich, da sitz' ich d'rinnen und tu' mein Gewehr zurecht. Ich seh' ins Zimmer, hängt an der Wand sein weißer Mantel und sein Degen. Jetzt kommt er selber, stellt sich ans Fenster und schaut heraus in die Wetternacht. Es mag ihm heiß sein, jetzt macht er den Flügel auf und läßt den Wind und die kalten Regentropfen an sein Gesicht schlagen. Ich fahr' zur Wange. Ein solches Zielen kaum zehn Schritte davon ist ein Kinderspiel. — Großer Napoleon, denk' ich, jetzt kriegst Du Deinen Feierabend — und drück' los."

Der Alte schwieg und starrte auf die Tischplatte.

„Ihr habt ihn nicht getroffen!" sagte ich.

„Wer weiß denn das?" begehrte er auf.

„Die Weltgeschichte," antwortete ich.

„So!" sagte er, und wendete sich unbehaglich hin und her, als ob ihn auf einmal der Höcker zu drücken beginne. „Also das! Also in der Weltgeschichte steht's zu lesen, daß der Philipp Sommerer ein schlechter Schütz ist gewest! Geht mir weg mit Euren Büchern. Auf zehn Schritt ein Brustblatt verfehlen, das wär' sauber! Gesessen wär' der Schuß gut, aber wenn der Mensch ein stählernes Hemd anhat, was kannst machen? — Ich, wie ich seh', der Bonaparte fahrt vom Fenster zurück, spring' vom Baum und schau, daß ich ans Wasser komm'. Hinter mir wird's wild, als wenn alle Höllteufel los und ledig wären. Auf längs leg' ich mich hin in den Kahn und laß mich davonrinnen die Mur hinab gegen Leoben. An mein Schifflein pfeifen und schlagen die Kugeln an. Das tut mir nichts, denk' ich in meiner tiefen Wiegen, aber wie wird's mir bei der Wehr unten ergehen! Wollt' ich doch, daß ich jetzt schwimmen kunnt wie mein Vetter, der Stefel. Der ist Fischer gewesen und hat mir's fortan lernen wollen; aber ich hab' alleweil gesagt: ein Fischer und ein Jäger sind zwei Ding'. Jetzt war's aber e i n Ding, und wie ich zu der Leobner Stadtbrucken komm', seh' ich im Mondschein: Die ganz' Brucken ist voll Franzosen, und sie passen auf mein Fahrzeug. Lieber dersaufen, denk' ich, und stürz' mich kopfüber ins Wasser. Vor den Kugeln bin ich sicher; aber kehr' die Hand um, packt mich so ein Kerl und zerrt mich ans Land. Jetzt kommt's, denk' ich, jetzt, Lipp, schlagen sie dich tot wie einen Seehund. Ist auch recht, mein Leben ist gut verkauft. Es kommt aber anders. Gar höflich, und daß mir ja nichts soll geschehen können, haben mich ihrer sechs Soldaten zwischen sich genommen, haben mir trockenes Gewand gegeben und zu Göß in eine warme Stube geführt und mir Wein vorgesetzt. So gut haben mir's die Franzosen gemeint, daß ich wohl gemerkt, das Henken ist nit weit weg. D'rauf haben sie mich ins Verhör genommen; aber die Gäuche haben schlecht deutsch geredet, und so hab' ich getan, als tät' ich kein Wort verstehen oder wär' stocktaub. Ob ich's gewesen, der den Schuß ins Fenster getan? Ob ich's auf eigene Faust getan? Ob ich dafür bezahlt worden wär'? — Leut', bei so einer Frag' ist's schwer, das Maul zu halten, aber zuweg bracht hab' ich's, und wie sie sehen, daß ich wie ein Klotz dasteh', so haben sie gesagt, sie wollten warten, was der Napoleon selber tät, es hätt' verlautet, er möcht' den Mann sehen. — So, so! Da hab' ich's erfahren, daß mein Schuß für die Katz ist gewest. Ich bin in einen Keller gebracht worden; vor der Tür die aufpflanzt' Wacht, vor dem Fensterloch die aufpflanzt' Wacht, neben mir ein großes, leeres Faß, taugt zu nichts mehr, als zum D'raufsitzen und Gewissenerforschen! Jetzt ist mir die Sach' erst zuwider worden. Will sich der Mensch schon um viel Geld nit henken lassen, umsonst tut er's noch weniger gern. Wie ich draußen schon die Vögel munter werden hör' und an der Mauer seh', wie's anhebt zu tagen, da wird mir ein wenig übel. Werden die Leut fragen: Wo ist denn der Lipp hingekommen? Ja, der kleine Narr ist den Franzosen in die Faust gesprungen. Er hat sich wollen auf den Schützenkönig hinausspielen, d'rauf haben sie ihn aus dem Wasser gefangen, den Stockfisch, und in die frische Luft gehangen." —

„Geh, geh," machte der Wirt, den Alten unterbrechend, „tu 'nicht so! Was sie von Dir reden, wird Dich nicht viel gekümmert haben; vor dem Strick hat Dir graust."

„Schon gewiß nit!" rief der Lipp und schlug die hagere Hand auf den Tisch. „Ich hab' mich in derselbigen Nacht mit beiden Händen an der Brust 'packt und gesagt: Du kleine Mißgeburt, jetzt heißt's sterben — absterben — totwerden — hin sein! Werfen dich in ein Loch hinab, schaufeln dich ein! Was meinst dazu? Hat der Lipp in mir gesagt: Was sollt ich denn meinen? Dumm genug! — Der Napoleon ist früh aufgestanden, gleich verlangt er mich. Er ist doch um einen Kopf größer gewest als ich und hübsch untersetzt, in Reitstiefeln und weißen Lederhosen, das Gesicht braun und ohne Bart und hat ausgeschaut wie ein Komödiantengesicht. Nur an den Augen hab' ich ihm den Bonaparte angesehen. Bei meiner Seel', das sind Schlangenbändiger-Augen gewest! Just, daß ich auf seinen ersten Blick nicht ins Knie gesunken bin und um Verzeihung gebeten, daß ich geschossen hab'. So erbärmlich kann der Mensch werden, wenn er verhext ist. Und verhext bin ich gewest, ansonst wär' mein Napoleon an demselbigen Tag mausetot auf dem Brett gelegen. Nun, er schaut mich an, wie der Schinder einen Hund anschaut, der hat beißen wollen. Nur mit einem Aug' braucht er zu blinzeln, denk' ich, nur mit einem einzigen, und ich baumle auf meiner Linden. Und im selbigen Augenblick schreit draußen im Garten eine Stimme: „Scham Dich, Napoleon, daß Du Deinen Feind nit kennst und einen Halbtrottel statt meiner abkrageln willst. Ich hab' geschossen und ich schieß schon noch einmal!"

Alles schaut hin, und ein Adjutant erklärt dem Napoleon, was der Mensch gesagt hat. Ich kenne ihn, mein Vetter Stefan, der Fischer ist's. Ehevor ihn noch eine Kugel erlangt, springt er in die Mur. Die Franzosen jagen ihm noch eine Weile nach, aber gegen die unrechte Seiten. — Der Napoleon macht mit der Hand einen Deuter, und ich bin ledig. Ich geh' auf die Straßen, ich geh' in den grünen Wald, mir ist ganz schwindelig. Mir ist wie einem Kind, das mit seinen schwachen Füßen gehen lernen will, wie einem schwer Krankgewesenen, der im Sonnenschein am Kirchhof vorbeigeht, wo der Totengräber noch an seinem Grab schaufelt. Jetzt erst ist mir der Greuel gekommen, und ich hab' angefangen mich vor dem Tod zu fürchten. Gelaufen bin ich so schnell und so weit, als mich die Füß' haben getragen, bis ins Hochgebirg hinauf. Dort oben hab' ich mich auf einen Stein gesetzt, herab geschaut in die weit' Welt und hab' mir gesagt: Auf einen Menschen, Lipp, auf einen Menschen schieß nimmer. Nein, sagt in mir der Lipp, aber auf den Napoleon, wenn's sein kann, brenn' ich doch noch einmal los. — 's hat nimmer sein können. Mein Küglein muß ihn doch erschreckt haben; bald darauf ist er abgefahren und seither nit mehr im Land gewest. Aber in Göß unten zeigen sie heut' noch das Fenster, wo auf den großen Napoleon geschossen worden ist."

Ob sie den Fischer Stefan erwischt hätten? war meine Frage.

„Ei beileib nit. Dafür hat der ja schwimmen können wie eine Forelle. Der ist unter dem Wasser aufwärts gen St. Michael, und etliche Tage nachher sind wir da drinnen in den Vordernbergermauern zusammenkommen. Vetter, sag' ich, Dir bin ich mein Leben schuldig. Zahlt sich nit aus, sagt er, haben wir diesen Allmächtigen auch nicht weggeräumt, gefoppt haben wir ihn doch, und das ist schon der Müh' wert, daß wir allbeid' einmal sind naß worden. — Der gute Vetter Stefan, er hat ihn auch gern getrunken!"

In diesem Gedanken faßte der Alte wieder das Branntweinglas.

„Nur zu, Alter, wenn er Euch schmeckt, Euch scheint er wohl zu bekommen. Aber nun langt mir einmal Euren rechten Zeigefinger her. Der hat damals den Hahn abgedrückt?"

„Ja freilich," meinte das Greislein, „der alte, krumme Dingling da."

„Wer sähe es ihm an, daß der Brand von Moskau, die Völkerschlacht bei Leipzig und St. Helena daran gehangen . . .!"

10. März 1913.

Hans Herbert Ulrich.

Du, goldner Tag, kommst stolz mit starken Schritten
Und wanderst fest durchs deutsche Vaterland!
Doch deine Flügel, schwer vom Glanz umglitten,
Um Dorf und Stadt mit Sonne zu beschütten,
Sind breit und licht, wie segnend ausgespannt.

Und deutscher Stimmen gläubig Liedersingen
Kränzt dir die weite, morgenfrische Bahn.
Träumst du und sinnst? — Verworrnes Schwerterklingen,
Und Preußens helle Hurrarufe dringen
Aus hundertjährger Gruft zu dir hinan.

Hoch droben, wo im Sturm die Wolken fliegen,
Da lauschen greise Helden alter Zeit,
Und Donnergruß aus unsern heilgen Kriegen,
Trompetenschmettern nach erkämpften Siegen,
Durchbrausen heut des Himmels Herrlichkeit.

Wir Enkel heben junge, starke Hände
Zu Euch empor, zum großen, heilgen Jahr!
Was uns der Zeiten Würfelfall auch sende,
Ob Ränkespiel, ob wilde Fackelbrände,
Wir halten fest, was Unser ist und war!

Huch, Gruß-Brassel!

Eine Erinnerung an die große Zeit vor hundert Jahren.

Hermann Bauch.

Wull hundertmoal hoa ichs vergnüglich beducht,
wie Brassel zum erschtenmoal ich besucht,
a Pürschel vum Durfe im dreizehnten Joahr,
wie ich do vur Freede ganz glücksälig woar!
Wie goar uffm Ringe ichs Roathaus koat sahn,
do packt michs, als wär reen a Wunder geschahn.
Denn woas ich vo achtzenhundertdreizen gewußt,
doas wurd nu labendig ei Kupp mir und Brust!
Wie schlug drüm mei Herze su freedig und laut,
wie ich drüben vom Roathaus de Treppe geschaut!
Durt woarsch, wu der Stein mit feuriger Stimme
a „Ufruf" verkündigt mit heiligem Grimme,
a Ufruf, dar tief ei de Herzen nei flug,
doß jedes ei heller Begeisterung schlug.
Mir woarsch, als ständ ich im Geiste derbei
und hierte ihr Hurra und Jubelgeschrei.
Druf bien ich mit tiefem Herzensverlangen
bis nüm uff de Albrechtsstroaße gegangen,
und heeße Freede hoot mich durchzuckt,
wie nuff zum Balkon ich mit Oandacht geguckt,
wu der König mit nossen Ogen gestanden
und die prächtigen Streiter aus preußischen Landen,
aus der Nähnde und Ferne, unzählige Hundert,
mit dankboarem Herzen begrüßt und bewundert.
Uff der Schmiedebrücke, o herrliche Zeit,
wie wurd mir de Brust beim „Zepter" do weit!
Durt woarsch, wu de schworzen Jäger, die Helden,
beim Lützow toaten zum Kompfe sich melden.
Do mußt oan a Theodor Körner ich denken,
dam lange ich schunt mei Herze toat schenken,
und darde eim Kompfe a Heldentud storb,
bluttjung noch, ewigen Ruhm sich derworb.
Und oan de Geschenke ooch hoa ich geducht,
die orm und reich hoot zum Zepter gebrucht;
denn warde nich kämpfte mit Schwert und Gewehr,
dar goab, woas a kunnde, fersch Voaterland här:
Dar Spoargröschel, dar Guld, dar Hufeisen und Spörner,
dar Leimt und dar Tuch, dar Schuhe, dar Körner!
Wie pucht mir mei Herze, do goar ichs geduchte,
doß 'n Jumfer ihr guldiges Hoar sugoar bruchte! —
Und endlich beim Blücher, o selige Lust,
do hoa ich de Freede vunt ausgekust!
Do hoa ich gestanden mit glühnigen Wangen,
uffs Denkmoal geguckt mit freedigem Bangen:
„Wie bist du mir lieb, doas muß ich dir soan,
du Retter der Schläsing, du herrlicher Moan!
Du Held vo der Katzbach, bies vielmoals gegrüßt!
De Schläsing ei Ewigkeet dich nich vergißt!"

* * *

Woas durt menner Jugend an Festtag verschofft,
doas packt mich noch heute mit mächtiger Kroft.
Doas packt ganz Grußbrassel mit Wundergewalt.
Woas dunkel schunt wurde, krigt lichte Gestalt,
und aus aler, grußer, herrlicher Zeit,
und liegt se ooch hundert Joahre schunt weit,
klingts rüber mit hellem, gewaltigem Klang:
Grußbrassel, du Treue, hoa tausendmoal Dank!

Preußens Fall und Erhebung.

Karl Schindler.

Das war seit Jena, dem schwarzen Tag,
Daß der Riese gebrochen am Boden lag.

Im Staube der Leib, und Fuß und Arm
Mit Ketten verschnürt, daß sich Gott erbarm'!

Ein giftiger Wurm, hoch aufgericht',
Dem Liegenden spie in das Angesicht.

Wenn der Riese in Schauder und Schmerz sich wand,
Nur fester schloß sich das eiserne Band;

Und wenn er an seinen Fesseln riß,
Der Wurm ihn ins wunde Herze biß.

Doch wenn der Riese im Grimme stöhnt',
In ihren Tiefen die Erde dröhnt'.

Viele Jahre lag er in Schand' und Band,
Und seiner Not kein Helfer erstand.

Der Riese, der sich nicht selbst befreit,
Gefesselt bleibt er in Ewigkeit.

Da, horch, aus dem Osten ein Wunderklang,
Der dem Armen durch Mark und Sehnen drang!

Ein Königsruf, ein Posaunenschall,
Ein Kriegsruf, lauter als Donnerhall:

„Steh auf, steh auf, die Fesseln brich!
Steh auf, mein Riese, ermanne dich!

„Du bist nur gefesselt, solange du's magst;
Du befreist dich selber, sobald du's wagst!"

Der Riese mit wild jauchzendem Schrei
Reißt die Ketten wie leichte Fäden entzwei

Und springt empor und greift zur Wehr
Und schüttelt den Schild und schwingt den Speer

Und schlägt manch blutigen Schwertesschlag,
Bis der tückische Feind am Boden lag,

Bis wieder vom Fels zum Meeresstrand
Sich dehnte ein deutsches Vaterland.

Ein volles Jahrhundert seit jener Zeit
Rollte ins Meer der Ewigkeit.

Noch einmal hat teutonische Kraft
Den gallischen Feind zur Erde gerafft.

Nun steht das Reich in Herrlichkeit,
Woll's Gott, in alle Ewigkeit.

Doch was vor Jahrzehnten wir vollbracht,
Den Ahnen haben wir's nachgemacht.

Drum singt und sagt vom großen Jahr,
Erzählt, was vor hundert Jahren war!

Die letzten Franzosen in Schlesien.

Von Professor Dr. Paul Knötel.

Wenn wir in diesen Jahren, zurückschauend auf die große Zeit vor einem Jahrhundert, alles das vor unserer Seele noch einmal vorüberziehen lassen, was es Preußen möglich machte, sich von seinem Falle wieder zu erheben und sogar die Führung im Freiheitskampfe zu übernehmen, so dürfen wir einen geistigen Faktor nicht vergessen, der mit dazu geholfen hat: das ist die Hoffnung, der zuversichtliche Glaube, daß es so nicht bleiben könne, daß Preußens Stern wieder, wie einst zu den Tagen des alten Fritz, hell erstrahlen müsse. Und diese Hoffnung half auch hinweg über die trüben Wochen, als nach dem Zusammenbruch der großen Armee und nach Yorcks entscheidendem Entschluß von Tauroggen die allgemeine Erhebung nicht sofort eintrat; sie half hinweg über die Enttäuschung durch den Ausgang der Schlachten von Großgörschen und Bautzen und vor allem auch über die Mißstimmung, die der bald folgende Waffenstillstand mit Napoleon hervorrief. Wie bekannt hat diese Hoffnung schließlich nicht getäuscht. Die Kämpfe vor Berlin, das blutige Ringen an der Katzbach, vor allem die Riesenschlacht um Leipzig brachten die Erfüllung, und ehe das denkwürdige Jahr zu Ende ging, war der französische Kaiser mit seinen Heeren aus Deutschlands Fluren hinweggefegt.

Aber einen Punkt gab es in Schlesien, da schwelte damals das Licht der Hoffnung nur noch ganz schwach und drohte ganz zu verlöschen in Nacht und Graus. Das war die alte Oderstadt und Festung Glogau. Seit dem Tage, da Anno 1806 am 3. Dezember die feindlichen Truppen eingezogen, waren die Franzosen Herren der Stadt geblieben und hatten sich hier niedergelassen, als wäre es für immer. War doch im Frieden von Tilsit bestimmt worden, daß Napoleon im Besitze der drei Oderfestungen Stettin, Küstrin und Glogau bleiben sollte, bis die ungeheuren Kriegskosten, die Preußen auf sich nehmen mußte, bezahlt seien.

Schwere Tage begannen für die Stadt und dehnten sich aus durch die folgenden Jahre; Beitreibungen, Einquartierungen ohne Ende, besonders als ein Teil der großen Armee nach Rußland hindurchzog. Und dazu noch der Verlust der bisherigen Kriegs- und Domänenkammer, die der preußische Staat unter dem neuen Namen Regierung nach Liegnitz verlegte.

So kam 1813, das Jahr der erfüllten Hoffnung, der Erhebung. Wieder zog gerade durch unsere Stadt ein Teil des erwähnten Heeres hindurch, aber es waren halbverhungerte Menschen mit erfrorenen Gliedern, nur noch in den Resten militärischer Uniformen, sonst bekleidet mit allem möglichen, was geeignet war, die Blöße zu bedecken, der Kälte zu wehren, zusammengeraubt und zusammengerafft aus Hütte und Palast.

Es war nichts mehr zu verbergen; das große, stattliche Heer war aufgelöst, und die Hoffnung begann sich auch in Glogau zu regen. Nachrichten gingen von Mund zu Mund, leise, verstohlen, von Yorcks Tat, von des Königs Reise nach Breslau, vom Herannahen der Russen und von der Bildung freiwilliger Jägerkorps. Mochte aber auch der Patriot in Glogaus Mauern sich des freuen im Interesse der Allgemeinheit, des Vaterlandes, so mußte ihm doch das Herz schwer werden, wenn er schaute, was in seiner nächsten Umgebung geschah. Schon rüsteten sich die Richter und Beamten des Königl. Oberlandesgerichts zum Abzuge aus der Stadt, und der französische Gouverneur gab die Erlaubnis dazu. Über 40 Familien, zusammen über 150 Personen, verließen den Ort; andere folgten nach, die wohlhabenden Juden, das Personal der Landschaft, des Königl. Steueramts und andere. Da mußte den Zurückbleibenden bänglich zumute werden. An der Spitze der Stadt, Herr über Leben und Tod der Soldaten wie der Bewohner, war der Gouverneur Laplane. Man kannte ihn und wußte, daß er alles aufbieten werde, den Platz zu halten, den ihm sein Kaiser anvertraut hatte. Und schon ging er ans Werk. Damit die Festung sicher sei, ließ er rings um die Wälle alle Häuser, Bäume und Gärten niederlegen und aus den Nachbarforsten Holz zu Palisaden anfahren. Während so das Haupt der Stadt alles zum äußersten Widerstande rüsten,

Tag und Nacht an der Verstärkung der Werke arbeiten ließ, machten sich auch die Bewohner der unglücklichen Stadt bereit, versorgten sich mit Lebensmitteln und brachten ihre besten Habseligkeiten in den festen Kellern unter. Am 20. Februar lasen sie an den Ecken angeschlagene Zettel, die den Belagerungszustand erklärten, nachdem am Tage vorher die ersten Kosaken beim Gasthofe zum neuen Gut vor Lerchenberg — den Pferdehimmel nennt ihn noch heute der Volksmund — erschienen waren. Der erste Akt des Schauspiels begann.

Während draußen im übrigen Schlesien am Werk der Befreiung eifrig geschafft wurde, sahen die unglücklichen Bewohner Glogaus das grause Schicksal vor Augen, von ihren eigenen Landsleuten und den verbündeten Russen belagert zu werden, vielleicht unter den Trümmern ihrer Häuser selbst untergehen zu müssen. Seit dem 25. März schloß ein preußisches Blockadekorps unter General Schuler von Senden die Festung ein. Nur dunkle Gerüchte von dem, was draußen in der Welt geschah, drangen noch herein. Wie am 1. Osterfeiertage, am 18. April, Regen und Schnee durcheinander vom Himmel fielen, ein greulich Osterwetter, so sah es auch in den Herzen der Menschen in der Stadt aus, und Auferstehungsgedanken wollten in ihnen nicht aufkommen. Bis das Gerücht durch die Straßen und von Mund zu Mund ging, an den Trümmern der vom Gouverneur zerstörten Lohmühle habe man einen Zettel angeklebt gefunden des Inhalts, Napoleon sei über den Rhein zurückgejagt. Da ließen sich einige Bürger zu unvorsichtigen Äußerungen hinreißen und mußten das freie Wort in strenger Haft büßen.

Weiter tobte der Kampf um die Stadt. Eines Tages aber war das Blockadekorps verschwunden. Um Breslau zu decken, hatte Schuler von Senden abziehen müssen. Widerstreitende Gefühle erfüllten die Herzen der Bewohner: sollten sie sich freuen, daß sie nun von der Belagerung mit allen ihren Schrecken erlöst waren, oder mußten sie nicht vielmehr trauern, daß den preußisch-russischen Waffen nicht der erhoffte Sieg beschieden war; stand nun nicht auch in ihren Mauern die französische Herrschaft fester wie je? Napoleon selbst war mit der Haltung der Besatzung sehr zufrieden und ernannte Laplane zum Divisionsgeneral. Und der tat auch alles mögliche, um den Platz gegen einen neuen Angriff zu sichern. Schwer lastete seine Hand auf der Bürgerschaft, und unerträglich waren die Auflagen, die auf deren Schultern ruhten. Mit ihnen aber seufzte die ganze Umgegend unter den Beitreibungen, die der Feind machte.

Dem Frühlingsfeldzuge folgte der bekannte Waffenstillstand, der erst am 10. August sein Ende erreichte. Am 3. August war der Geburtstag des Königs Friedrich Wilhelm III. Laplane hatte alle Zusammenkünfte verboten, ließ aber an diesem Tage eine Schuhmachersfrau, die einem Badischen Soldaten zur Flucht verholfen hatte, kriegsrechtlich erschießen. Das war die Königsgeburtstagsfeier der Glogauer. Am 15. desselben Monats war Napoleons Geburtstag. Der wurde wegen des bevorstehenden Ablaufs des Waffenstillstandes schon am 10. August von der Besatzung festlich begangen, und grimmigen Herzens mußten die preußischen Beamten an diesem Tage dem Tedeum in der katholischen Pfarrkirche beiwohnen, das der Gouverneur anbefohlen hatte.

Noch wenige Tage, und der Kampf um die Freiheit des Vaterlandes begann von neuem. Es folgten die herrlichen Siege des August und durch den herrlichsten, den an der Katzbach, wurde Schlesien von den Feinden gesäubert. Nur an einem Punkte blieben noch Franzosen zurück, die letzten in Schlesien, das war in Glogau. Der zweite Akt des Schauspiels, des Ringens um die Oderfeste hub an. Am 27. September begann ihre völlige Einschließung durch die vereinigten Preußen und Russen unter General von Heister, an dessen Stelle im Dezember General von Blumenstein trat. Fast unerträglich wurden die Leiden der Bewohner. Immer von neuem verlangte der Gouverneur von der Stadt Geldmittel und drohte mit Gewaltmaßregeln, wenn nicht sofort gezahlt würde. Mit der Länge der Abschließung von der Außenwelt wuchs der Mangel an Nahrung, und der Hunger forderte seine Opfer. Der Sack Roggen kostete 16 Taler, eine Metze Weizenmehl 1 Taler, ein Ei 3 Groschen, ein Pfund Rindfleisch 6 Groschen, ein Pfund Schweinefleisch 8 Groschen, ein Pfund Butter 1 Taler.

Da entließ Laplane am 28. November, dem ersten Adventssonntage, 1900 arme Menschen aus der Stadt, damit der hungrigen Mäuler weniger würden. Bei trübem, kaltem Wetter wanderten die Unglücklichen ins Elend, später folgten noch andere.

Währenddes tobte immer wieder der Kampf um das Vorgelände der Festung, ohne doch die Sache der Entscheidung näher zu bringen. In der Besatzung aber riß Zuchtlosigkeit ein gegen die Vorgesetzten und gegen die Bürger, gegen die man sich alles erlauben zu können meinte.

Nur geringe Hoffnung brachte die oder jene Nachricht aus der Außenwelt, die von den Siegen der Verbündeten berichtete: von der Schlacht bei Kulm, von Vandammes Gefangennahme und den Fortschritten Blüchers. Dabei erinnerte sich der und jener daran, daß am Abend der Geburtstagsfeier des Kaisers der Stern auf dem Schloßdache nicht hatte brennen wollen, ein übles Vorzeichen für die Franzosen. Ein andermal fand man beim Odertor einen preußischen Tornister mit einem Breslauer Zeitungsblatt, in dem von dem neuen Siege bei Wartenburg Kunde gegeben wurde.

Schwer war die Lage der Bürger, schwerer aber wurde auch von Tag zu Tage die Stellung des Gouverneurs. Denn Unzufriedenheit und Unbotmäßigkeit nahm immer mehr unter der Besatzung zu. War doch nur ein Teil derselben Franzosen; sonst beherbergte der feste Platz noch primatische Truppen (Frankfurter) und Kroaten, Sachsen und Spanier, Holländer und Italiener, ein bunt zusammengewürfeltes Volk. Die wurden nun aufsässig, da sie gehört, daß ihre Staaten sich den Verbündeten angeschlossen hatten, und verlangten den Abzug und den rückständigen Sold. Und mancher machte sich heimlich auf und stieg bei Nacht und Nebel über die Wälle. Wer aber dabei betroffen wurde, dem war Pulver und Blei sicher. Denn der Gouverneur gab keinen Pardon und durfte es auch nicht, wenn nicht alle Bande sich lösen sollten. Die Bürger aber und ihre Frauen bekreuzten sich und beteten für die armen Seelen, wenn sie die knatternden Schüsse eines Pelotons hörten, das zu dem traurigen Geschäft kommandiert war.

Der Befehlshaber der Verbündeten vor der Stadt, General von Blumenstein, hatte seinem Könige die Stadt möglichst unversehrt wiedergewinnen wollen. Als er aber sah, daß es doch nicht gelang, die Festung in seine Hände zu bekommen, mußte er sich schweren Herzens zur Beschießung entschließen. Noch lange wußten die Glogauer von jenen Schreckenstagen zu erzählen, als die Kugeln ihrer eigenen Landsleute und der Russen in ihre Stadt fielen: wie sie da angstvolle Stunden in den dumpfen Kellern zubrachten und bang auffuhren, wenn sie das krachende Einschlagen der Geschosse vernahmen. Aber noch andere merkwürdige Geschosse entluden sich über den Straßen des Ortes. Zu nächtlicher Stunde stiegen aus den preußischen Stellungen Raketen empor, entluden sich hoch in der Luft und ließen einen Regen von Aufrufen an die fremden Soldaten der Garnison herniederregnen. Da endlich entließ Laplane an einem grimmig kalten Tage voll Schneegestöber die Sachsen und Frankfurter, nach zwei Tagen folgten die übrigen Fremdtruppen.

Das Ende nahte, vielleicht aber ein Ende mit Schrecken. Denn als die Bürger ihre Freude über die Verringerung der Besatzung zeigten, ließ der Gouverneur 12 Fässer Pulver unter den Ratskeller bringen und drohte sie anzuzünden. Mit dem Reste der Besatzung konnte er aber die ganze Festung nicht mehr halten, die Außenwerke mußten aufgegeben werden; der Feind selbst zerstörte sie. Hunger und Krankheiten wüteten unter Garnison und Bürgerschaft. Ganze Fuhren von nackten Leichnamen wurden durch die Straßen der Stadt gefahren und in tiefe Gruben neben der katholischen Pfarrkirche geworfen.

Endlich, Ende März, erklärte sich Laplane zu Unterhandlungen bereit.

Am 10. April jährte sich im Jahre 1814 das Osterfest. Wohl nie haben die Bewohner Glogaus, nach all den schweren Tagen voll Leids und Jammers, schönere Ostergefühle, frohere Auferstehungshoffnung beseelt, als in jenem für sie so bedeutungsvollen Jahre. Um 8 Uhr ritt ein russischer Oberst in Begleitung von zwei Baschkiren aufs Schloß zum Gouverneur, schon kamen flüchtige Glogauer in die Heimatstadt zurück. Am 13. besetzten die Preußen das Glacis der Sternschanze, die Russen den halben Mond am Dom. Noch an demselben Tage gelangte von Liegnitz her die Nachricht nach Glogau, daß Paris am 31. März in die Hände der Verbündeten gefallen war, also fast zwei Wochen früher, ehe unsere Oderfestung ihrem Könige wiedergewonnen wurde. Jetzt erst merkten die Bewohner so recht, wie für sie die Zeit fast stillgestanden hatte, und empfanden es mit einer gewissen Bitterkeit, daß es ihnen nicht erlaubt gewesen war, an all dem Großen im Befreiungsjahre 1813 von Herzen teilnehmen zu können.

Erst am 17. April zog die französische Besatzung über eine Notbrücke nach der Straße am evangelischen Kirchhofe, wo sie die Waffen niederlegte und von preußischer und russischer Kavallerie in Empfang genommen wurde.

Von dem Ratsturme herab ließ hinter dem ausrückenden Feinde eine Musikkapelle die feierliche Weise erschallen: Nun danket alle Gott!

Seitdem hat unsere Provinz keinen siegreichen Feind mehr in ihren Grenzen gesehen, ist verschont geblieben von den Schrecken des Krieges, die es in der Franzosenzeit von 1806 so reich hat auskosten müssen. Möge es ihr bis in ferne Zukunft beschieden sein, sich mit dem ganzen deutschen Vaterlande eines ehrenvollen Friedens zu erfreuen!

Klagelied der französischen Marschälle.

Volkslied 1813.

Das ist anjetzt ein armes Leben!
Nicht einmal Ranzenbeißer mehr
Will man uns großen Herren geben;
Jetzt schreit man gleich: „Bezahlung her!"

Sonst haben wir Konfekt gefressen
Als wie die Bauern ihre Klöß'.
Der Speck ist so auf uns gesessen,
Daß uns zu eng ward das Gehös'.

Auch waren wir vor lauter Saufen
Zinnoberrot im Angesicht.
Wir brauchten keinen Wein zu kaufen —
Umsonst ward alles hergericht'.

Sogar in Wein sind wir gebaden
Vor Wollust und vor Übermut.
Dabei erpreßten wir Dukaten,
Benetzt mit Tränen und mit Blut.

Ja, ja, wir waren böse Kümmel
Und kannten uns vor Hochmut nicht!
Dies weiß die Welt, dies weiß der Himmel;
Drum trifft uns jetzo sein Gericht.

Der kleine Tambour.

Probstheida. — 1813.

Carl Biberfeld.

Horch! Was kommt dort die Straße entlang?
Cymbalschmettern und Hörnerklang!
Blitzende Helme — weißleuchtendes Leder —
eine stampfende Säule Jeder.
Das sind die schlesischen Jungens, die Elfer,
unsere Schützer, Helden und Helfer,
unsere erzgewappneten Posten
wider die Feinde im Westen und Osten!
Da hebt den Stab der Tambourmajor,
plötzlich verstummt der Bläserchor,
wirbelnd fallen die Trommeln ein!
Tambour! schlag drein!

Tambour! schlag drein! — Diese Wirbel brachten
Tod und Sieg in zahllosen Schlachten,
luden zum Kampf bei Culm und le Mans,
bei Langensalza und Orleans,
luden ins Land, das noch keiner sah,
auf dem Friedhof von Planchenois,
rissen bei Vionville in das Grab
dreizehnhundert der Euren hinab!
Aber in all den blutigen Jahren
hat kein Trommler solch Ehr erfahren,
wie bei Probstheida der kleine Mann,
reichte Euch kaum bis zur Brust hinan;
und mochte dort doch der Größte sein!
Tambour! schlag drein!

Tambour! schlag drein! — Aus dem Dorfe droben
kam der sichere Tod gestoben,
aus den Zäunen, den Häusern und Hecken
sprang der feuerspeiende Schrecken.
Dreimal stürmten das Dorf die Kolonnen,
dreimal ward es geräumt und — gewonnen! —
Da in die halbzerschossenen Gassen,
wie eines Berges stürzende Massen,
bricht des Kaisers Garde herein —
Tambour! schlag drein!

Tambour! schlag drein! — Doch es stutzen die Preußen!
Wie sie die Führer auch vorwärts reißen,
an der Garde granitenen Wällen
müßte der Teufel selber zerschellen!
Und die Reihen wanken und weichen,
da gibt der Knabe das Angriffszeichen,
dröhnend aufs Kalbfell rasseln die Schlägel!
„Steht! Ihr Memmen! Ihr Bauernflegel!"
Ins Gesicht haut er ihnen hinein!
Tambour! schlag drein!

Und sie stehen — sie feuern — sie stürmen!
Wie sich rings auch die Toten türmen,
Vorwärts treibt sie der trommelnde Knabe. —
Da sinkt die Fahne — er greift nach dem Stabe,
schwingt sie, bis sie als Siegeszeichen
flattert über den Feindesleichen. —
Knabe! hast Rang nicht noch Titel besessen.
Dennoch bleibst du uns unvergessen,
dennoch wirst du voran ihnen schreiten,
wenn die Elfer aufs neue streiten,
seis an der Weichsel — seis überm Rhein!
Tambour! schlag drein!

Der kleine Tambour.

Nach einer Originalzeichnung von Georg Lebrecht.

Aus: Brause du Freiheitsfang. Ein Gedenkbuch zur Jahrhundertfeier herausgegeben von der Stadt Breslau. Verlag L. Heege, Schweidnitz.

1813.

Eine Episode. Von A. Stanislas. (Nachdruck verboten.)

Der Sommerwind strich ermattend, schwül über die Heide hin, träge in den verstreut stehenden niedrigen Kiefern und Wacholderbüschen raschelnd, bis er schließlich, nach kurzer Zwiesprache mit einigen Riedhalmen, auf dem trüben Spiegel eines kleinen Gewässers entschlummerte, welches die Heide schied von dem trügerischen, gefürchteten Moor. Da neigten auch die beweglichen Binsen und das rauhköpfige Ried sich schläfrig nieder auf die regungslosen Wasser, und wären gern dem Beispiel des Windhauchs gefolgt, hätte nicht das spöttisch grinsende Sonnenbild sie daran verhindert, das mit seinen grellen, rechts- und linkshin zuckenden Strahlenbündeln jeden Versuch einzunicken boshaft störte.

Da kam weit ausschreitend durch den hohen Ginster und das kräftig duftende Heidekraut ein reckenhafter Mann heran — mager aber sehnig, nicht alt und nicht jung das bartlose, scharfgeschnittene Gesicht, mit schwieligen braunen Händen und behaarter Brust, die ein grobes, vorn offenes Hemd sehen ließ. Tief aufatmend, und mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirn wischend, warf sich der Ankömmling in das üppig am Uferrande wuchernde Gras. Und wie er dann, behaglich sich dehnend und streckend, seine scharf unter buschigen Wimpern hervorblickenden Augen haften ließ auf einigen weißen, an der blauen Himmelskuppel dahinsegelnden Wölkchen, da stieg vor seiner sinnenden Seele das Bild eines andern — nein, vieler Tage empor, so blau, so warm und goldigklar wie der heutige. Aber dazwischen lagen sechs lange, schwere, nachtdüstere Jahre! Und mit ungeduldig abwehrender Geste schloß der Ruhende die grauen, finsteren Augen — doch im Halbschlaf begann er wieder zu träumen von jenen sonnigen, toten Tagen.

Über die gebräunten, wie aus Stein gemeißelten Züge huschte plötzlich ein Lächeln, ähnlich dem flüchtigen Sonnenblick aus grauem Regengewölk auf die einsame Heide: er dachte der Lisabeth, seiner schönen Pflegeschwester, die man nur die „Heidehexe“ geheißen! Eine früh verwaiste, entfernt Verwandte, war sie neben ihm aufgewachsen in des Vaters strohgedecktem Imkerhäuschen. Die schwarzäugige, üppige Dirne hatte dann gar bald allen jungen Burschen weit und breit die Köpfe verdreht, den ihres Vetters Gerdt nicht ausgenommen, obwohl die beiden sich seither als Geschwister betrachtet.

Aber das Lächeln verschwand — starr und finster glätteten sich wieder des Träumenden Züge: in den blühenden Lenz einer hoffnungsvoll keimenden, kaum noch verhehlten leidenschaftlichen Neigung war über Nacht ertötender Reif gefallen! Just damals brachen nämlich gleich Heuschreckenschwärmen die Horden des korsischen Eroberers in die deutschen Lande ein, überall Zerstörung, Mord und Jammer auf ihren Spuren hinter sich lassend. Bis hinauf in den Frieden der Heide trugen sie die Brandfackel und häuften Frevel auf Frevel. Lodernder Grimm, ein unauslöschlicher Haß entstellten plötzlich des Träumers Gesicht, denn eben dachte er daran, daß Lisabeth eines Tages auf und davon gegangen war mit dem französischen Korporal, einem halben Milchbart noch, aber um die eitle Dirne her wie ein Wiesel mit Schmeichelworten und welschen Verführungskünsten. O der Unseligen, die da Schande gebracht über des Pflegevaters Haus und seinen ehrlichen Namen, den der Sohn töricht genug gehofft hatte, einst zu ihrem eigenen machen zu können. Fluch der Stunde, wo der erste Welsche die Heide betrat — Fluch der ehrvergessenen Dirne — denn seit sie verscholl, war um der Ungetreuen willen der Gerdt ein wüster, unnützer und von Seinesgleichen gemiedener Gesell, ein Taugenichts geworden. Was verlohnte ihm auch fürder noch Fleiß und Bravheit? Nur eines noch ging ihm über Händel und Gelage: der ungestillte, brennende Durst nach Rache — Rache an jenen beiden, die sein Leben zu einem verpfuschten, dumpfen Vegetieren gemacht!

Schwer atmend, mühsam ein Stöhnen vor innerer Qual zurückdrängend, entschlief endlich völlig der verlorene Sohn der Heide zwischen dem auf und nieder wiegenden Ried, ein böses, drohendes Lächeln um die schmalen Lippen. Was bedeutete wohl dieses Lächeln nach dem Schwall der argen, in Groll und seelischer Pein schwelgenden Gedanken? — Ei nun, Gerdt hatte sich zuguterletzt noch erinnern können, daß der Herrgott im Himmel

droben seiner Langmut endlich müde geworden, daß er die unersättlichen, übermütigen Welschen furchtbar gestraft in den eisigen Steppen Rußlands, wo sie statt erhoffter Siegeslorbeeren nur Frost und Hunger und Tod gefunden, also daß sie verzweifelnd sich wenden mußten zu wilder Flucht, ihrem gedemütigten Kaiser nach. Vor und hinter den Flüchtigen aber erhoben sich drohend und ihre Ketten abschüttelnd die geknechteten, jahrelang drangsalierten Völker — die Stunde der Vergeltung schlug! Und sie schlug vielleicht bald auch für Gerdt, für den armen, betrogenen Gerdt, wenn das verhaßte Paar überhaupt noch unter den Lebenden weilte, dem er sechs ewig lange Jahre Rache geschworen . . . O, er hatte gelernt zu warten — mit leerem Herzen und fieberheißer Stirn! Die Heidehexe, dessen war er sicher wie der Verheißung des Evangeliums, flüchtete nirgendhin sonst wie zur heimatlichen Heide, wenn ihr die Verfolger draußen nicht mehr zu weilen verstatteten. Und schon gestern sollten bereits einzelne versprengte Franzosentrupps durch die Niederungen jenseits des Wäldergürtels scheu dahingezogen sein. Heut vormittag aber hatten die Torfstecher am Roten Bruch auch schon verfolgende Kosakenlanzen blinken gesehn — — ja, ja, die Vergeltung nahte! Und Gerdt schlief ein, Kräfte zu sammeln für sein eignes Rachewerk . . .

Wieder kam es durch den Ginster gehastet. Ein schwerer, müder Tritt, und nebenher ein leichtes, behendes Trippeln: Da schleppte sich über die Heide ein sichtlich erschöpfter, todblasser Mann, in zerlumpter französischer Uniform, am Arme eines abgehärmten, noch jugendlichen Weibes. Mühsam kam das Paar voran — des Soldaten Seitengewehr trug seine Begleiterin auf der linken Schulter, übergehängt dazu ein schmutzig-graues Bündel. Unruhig gingen des Mannes dunkle Augen in die Runde, und mit der abgemagerten Rechten strich er nervös durch den pechschwarzen struppigen Bart, als man sich dem Gewässer näherte, dahinter das verrufene, unwegsame Moor begann.

Nun gab es freilich dort hindurch einen sicheren, kaum zwei bis drei Hände breiten Pfad, aber ihn zu gehen brauchte es der Augen eines Falken und der Füße eines Schmugglers, weil beständig rechts und links der zähe, alles verschlingende Moorschlamm drohte. Auch wußten nur wenige um das Vorhandensein dieses schmalen Steiges, und von den Heidebewohnern getrauten sich keine drei ihn zu finden und zu beschreiten. Von spärlichem Graswuchs teilweise überdeckt, dehnte sich der trügerische, Verderben bringende Boden weithin aus — gleichförmig ebenes und ödes Land, das nur in längeren Zwischenräumen unterbrochen schien durch trübe Wasserlachen mit faulenden Erlenstümpfen, umsäumt von kümmerlichem Strauchwerk und dürren Riedgrasbüscheln.

Ratlos stand der Franzos und starrte das unerwartete Hindernis auf seinem Wege ingrimmig an — zweifelnd bewegte er den Kopf hin und her, als das Weib zuversichtlich äußerte, man käme trotz allem ungefährdet über das Moor hinweg. Vielleicht hatte er das dunkle Empfinden, man wolle ihm wie einem Kinde unmögliches als möglich vorreden, denn plötzlich stampfte er zornig mit dem Fuße auf, so daß an den abgerissenen Gamaschen das Wasser emporspritzte. Und wie die beiden Leute dann im vollen Lichte der tiefstehenden Sonne sehnsüchtig über den Spiegel des Teiches hinweg nach dem Moor spähten, da fingen Ried und Binsen in ihrer Nähe eine heimliche Zwiesprache miteinander an. Ein alter, rechthaberischer Binsenhalm behauptete nämlich, er müsse das dunkeläugige fremde Weib dort schon vordem als junge Dirne gesehen haben, was von allen Seiten angezweifelt und bestritten wurde. Bei dem Gezänk ereiferte man sich natürlich, schwankte gegeneinander und zauste sich schließlich die rauhen Köpfe, so daß auch das Gesicht des Schläfers in ihrer Mitte wiederholt unsanft gestreift wurde. Erwachend fuhr dieser empor und ward alsbald der Fremden gewahr — im Nu stand er auf den Füßen und dumpf entrang es sich seinen Lippen: „Die Heidehexe — ich wußte es!“

Ohne sich lange zu besinnen, trat er hart hinter die Beiden, welche beim drohenden Klang seiner Stimme sich erschrocken nach ihm umwandten: „Wo soll's hinaus?“ hatte er gefragt. — „Hier ist kein Weg für Ehrlose und Verräter!“ . . .

Der Franzose griff nach seiner Waffe, in des Weibes Gesicht aber schlug glühende Lohe: „Gerdt!“ stammelte sie und packte ihres Gefährten Arm, daß der Säbel klirrend zur Erde fiel. Der braune Heideläufer lachte höhnisch auf: „Siehst Du meine Fäuste, armseliger Schwächling?“ Und zu dem Weibe gewandt, fuhr er fort:

„Freilich, Gerdt, der Narr — mich wundert, daß Du mein Gesicht noch wiedererkannt, weil die Jahre es arg entstellt, seitdem Du landstreichend Dich in der Fremde umgetrieben!“

Das Weib zuckte zusammen bei dem harten Wort, dann aber streckte sie ihrem Beleidiger wie flehend beide Arme entgegen und bat mit tiefer, wohllautender Stimme: „Gerdt, armer Bruder — um des stillen Glückes unserer gemeinsam verlebten Kinderjahre willen vergiß und laß vergessen sein, was ich verbrochen, womit ich Dich und wohl auch die ehrsamen Dörfler alle gekränkt! Ich weiß es jetzt, doch wußte ich's damals nicht, daß Du gehofft, mich dereinst als Dein Weib zu besitzen, daß nicht bloß Geschwisterliebe Dich der Heidehexe auf Schritt und Tritt allerwege nachspüren ließ. Sieh, ein Leben lang aushalten zu sollen in der dumpfen Kathe und den kläglichen Verhältnissen, der Gedanke allein machte mich elend — und wann hätten ein heißes Blut, ein ungebärdiges, eigenwilliges Herz wie das meinige, sich jemals befehlen lassen, Gerdt?! Mochte Deine Neigung auch echt sein, zur Gegenliebe konnte sie mich nie und nimmer zwingen, eben weil ich das armselige, beschränkte Heideleben fürchtete, ja verabscheute. Da kamen die Fremden, die ihr grollend „Bedrücker“ schaltet und feile Schergen, und der Jean Pierre dort gewann mein junges törichtes Herz. Ihm zu Gefallen entfloh ich von der Heide — und glaube meinem Wort, Gerdt, der welsche Mann ist mir ein guter Kamerad und getreuer Beschützer gewesen all die unstäten, wilden Jahre her! Nun trägt der Ärmste in seiner Brust den Keim des Todes, seit er mich mit Gefahr seines eigenen Lebens gerettet aus den eisigen Wellen der Beresina, als die Russen uns hart bedrängten und die Brücke in Trümmer ging. Soll ich ihn verlassen in seiner letzten Not, der mir allezeit ergeben gewesen? Und dessen ist der Allmächtige im Himmel Zeuge: viel des Sonnigen und Glückhaften haben wir nicht gefunden auf unserem Wege . . .“ Ein mächtig aufquellendes, mühsam verhaltenes Schluchzen schloß der Redenden den Mund, aber ihre großen, dunklen Augen hingen angstvoll an dem starren, finsteren Gesicht des Jugendgefährten.

„Will er Führer sein uns — faire voir le passage?“*) frug jetzt halblaut der Franzose, der bisher schweigend und mißtrauisch zugehört, offenbar weil ihm der Sinn des Gespräches nicht vollkommen verständlich geworden war.

Wieder überzog flammendes Rot Stirn und Wangen des noch immer schönen, verführerischen Weibes: „Hörst Du's, Bruder — er spricht es aus, was ich nicht wagte von Dir zu erbitten! Weiß ich doch, daß Du jenen gefährlichen schmalen Steig wohl kennst und ihn oftmals gingest, der mitten durch das Moor und bis zur Grenze führt. Jenseits aber ist Freundesland für uns, dort sind wir sicher vor den Verfolgern. . .“

„Das alles weißt Du?“ gab Gerdt gereizten Tones zurück. — „Freilich, den welschen Zollwächtern und Spionen zum Ärger bin ich damals bei Tag und bei Nacht durchs Moor gewandert, und sie konnten mich nicht fassen! Ich weiß aber auch, daß die Kosaken allbereits Eure Spur aufgefunden haben und in der Nähe streifen. Und Du, Lisa, meinst im Ernst, daß ich zum Dank für Deinen Verrat — still, ließest Du mich nicht an Gegenliebe Deinerseits glauben, bloß damit Du heimlich mit dem Jammerlappen dort Dich treffen und endlich flüchten konntest? — daß ich also heut Großmut üben und Euch wohlbehalten über die Grenze geleiten würde?! Du vergißt, daß wir plumpen, altmodischen Heidebauern ganz und gar zu Heiligen keine Anlage haben, daß wir auch keine Napoleonischen Helden sind! Denkst Du noch an den Spruch, den wir als Kinder immer voll heimlichen Schauderns in Großmutters alter Bibel gelesen: „Aug' um Auge, Zahn um Zahn“ — und das andere, wo es heißt: „Mit dem Maße, womit Du missest, soll Dir wieder gemessen werden“? Das ist meine Weisheit, Lisa, und Deine welschen Freunde haben dafür gesorgt, daß sie uns ins tiefste Innerste drang, sich blutig einprägte in Herz und Hirn! Ich will nicht umsonst sechs Jahre auf Rache gesonnen und in Traum und Wachen nach Vergeltung gelechzt haben — geht zugrunde, Ihr beide, vor meinen Augen, wie ich verkommen bin Deiner Falschheit halber — ich rühre keine Hand, möge das Moor ein Ende machen oder — die Kosakenlanzen!“ . . .

Er wandte sich ab, um davon zu gehen in Groll und Zorn, wobei er den Franzosen unsanft aus dem Wege schob. Vielleicht wollte er auch Lisabeths forschende, vorwurfsvoll und bittend zugleich auf ihn gerichteten Blicke vermeiden, denn während

*) Den Weg zeigen?

seiner letzten Worte war ein anderer, teuflischer Plan in ihm emporgekeimt, der die Röte der Scham in seine Wangen trieb: Wie, wenn er sich versöhnlich stellte, und die Führung durchs Moor übernahm — wenn dann der verhaßte Welsche zufällig in eine Untiefe geriet — ein Fehltritt war leicht getan — — dann, ja dann blieb die Heidehexe schutzlos und wehrlos dem Rächer preisgegeben! . . .

Er wagte das Ungeheure nicht aus- und zu Ende zu denken, aber durch seine Glieder ging ein Zittern, und seine Fäuste ballten sich krampfhaft, daß die Nägel ins Fleisch drangen. Seltsam, daß ihm gerade jetzt auch ein dritter Spruch aus Großmutters Bibel einfallen mußte, der keineswegs in seinen Plan paßte — da hatte es geheißen: „Mein ist die Rache, spricht der Herr!“ — Pah, was kümmerte ihn überhaupt das alte Buch — die Gelegenheit sich zu rächen war da, und er wollte sie ausnützen . . .

Vielleicht ahnte das Weib, was der finstere Heideläufer im Sinne hatte, denn hastig ergriff sie jetzt ihres stumpfsinnig vor sich hinstierenden Begleiters Arm und rief entschlossenen Tones: „Laß uns umkehren, Jean Pierre — und ich hoffe zu Gott, daß die Kosaken barmherziger sein werden, ein paar Wehrlosen gegenüber!“

Gerdt hatte sich, ohne scheinbar darauf zu hören, lauschend zur Erde geneigt — nun richtete er sich hoch auf und höhnte: „Darüber wirst Du sehr bald im Klaren sein, denn ich meine bedenklich nahe schon das Traben der Steppenrößlein zu vernehmen!“ — Auch der Franzose horchte gespannt, und auf seinen eingefallenen Wangen erschienen dunkelrote, scharf umgrenzte Flecken, als er murmelnd hervorstieß: „Ah, ces diables à cheval*) — und sie niemals geben Pardon . . .“

Da erhob das gequälte, todblasse Weib noch einmal verzweifelt beide Hände zu dem unerbittlichen Kindheitsgefährten auf, der mit zuckender Lippe hinaus in die flimmernde Heide starrte: „Rette ihn, Gerdt, meinen Gatten, so Du dereinst selig zu werden hoffest — mich aber mögen die Russenlanzen dann niederstoßen und Dich rächen an der Heidehexe!“ . . .

Eben tauchten drüben am Rande des Horizontes mehrere dunkle Gestalten auf, die, zusehends größer werdend, sich rasch näherten: die verfolgenden Kosaken — schon konnte man die einzelnen Reiter deutlich unterscheiden.

Mit einem dumpfen, ächzenden Laut strich da der Heideläufer das feuchte Haar von der heißen Stirn und schritt plötzlich — wie einem inneren Zwange widerwillig nachgebend — mitten hinein ins Moor, stumm dem Paare winkend, ihm zu folgen. In rasender Eile jagten draußen die Verfolger auf ihren zottigen Pferden heran, gerade auf die Gruppe los, und blutig tanzte auf den Spitzen der Lanzen der Schein der sinkenden Sonne . . .

Ein beträchtliches Stück des gefährlichen Weges, wo jeder unvorsichtige Schritt Verderben drohte, war glücklich zurückgelegt, als der voranschreitende Gerdt, ohne ein Wort zu verlieren, sich rasch seines Leinenkittels zu entledigen begann, um diesen über die Schulter hinweg dann dem Franzosen zuzureichen. Zwar stutzte der Jean Pierre, Lisabeth jedoch erriet sofort die Absicht ihres Führers, und vermochte mit einigen hastig und eindringlich geflüsterten Worten den zögernden Gefährten zu dem Kleidertausch zu bewegen. Kaum aber hatte Gerdt sich den Uniformrock des Welschen umgehängt und die Bärenmütze auf den Kopf gestülpt, als auch schon hinter ihnen am Ufer des trennenden Gewässers lärmend und lebhaft gestikulierend die Kosaken erschienen.

„Auf die Knie —“ befahl tiefatmend da der Heideläufer, und durch sein unschönes, energisches Gesicht wetterleuchtete dabei ein verzweifelter, unabänderlicher Entschluß. — „Auf die Knie — und so immer vorsichtig weiter — dort nach rechts hinüber, wo die Erlenkoppel steht — Ihr könnt nicht fehlen — ich täusche die Verfolger . . .“ Gebückt stehen bleibend ließ er die Flüchtlinge an sich vorüber: „Lisa,“ raunte er, von dem Franzosen unbemerkt, dieser hastig ins Ohr — „Lisa, bete für meine arme Seele — ich habe es doch nicht übers Herz gebracht, der Heidehexe ein Leides zu tun — die Rache ist des Herrn!“ Damit reckte er sich wieder zu seiner vollen Höhe auf.

In atemloser Spannung schlichen die beiden andern auf Händen und Füßen weiter. Eben verlosch in beginnender Dämmerung der letzte Tagesblick, da krachten mehrere Schüsse — und Lisabeth wandte erschrocken den Kopf zurück: alles Blut drängte ihr zum Herzen, denn sie sah Gerdt wanken und lautlos zur Seite ins Moor hinabgleiten, unter dem wilden

*) Diese Teufel zu Pferde. —

Geschrei der Kosaken, welche glaubten, den Franzosen getroffen zu haben.

„Herr im Himmel — er opferte sich — um meinetwillen! — So hat auch die Heide ihre Helden . . .“ murmelte tief erschüttert das heimatlose Weib. Und sich die Tränen von der Wange wischend, stieß sie den Gefährten an: „Oh, ce brave sauveur*) — hörst Du, Jean Pierre, wir sind gerettet!“ . . .

*) O, dieser brave Retter. —

Blücher am Rhein.

Nach einer Originalzeichnung von Georg Lebrecht.

Aus: Brause du Freiheitssang. Ein Gedenkbuch zur Jahrhundertfeier herausg. von der Stadt Breslau. Verlag E. Herge, Schweidnitz.

Blücher am Rhein.

August Kopisch.

Die Heere blieben am Rheine stehn:
Soll man hinein nach Frankreich gehn?
Man dachte hin und wider nach,
allein der alte Blücher sprach:
„Generalkarte her!
Nach Frankreich gehn ist nicht so schwer.
Wo steht der Feind?“
„Der Feind? — Dahier!“
„Den Finger drauf, den schlagen wir!
Wo liegt Paris?“
„Paris? — Dahier!“
„Den Finger drauf, das nehmen wir!
Nun schlagt die Brücke übern Rhein!
Ich denke, der Champagnerwein
wird, wo er wächst, am besten sein!“

Napoleon auf Elba.

1814.

Paul Koschate.

Alles gewagt und alles verloren!
„Kaiser von Elba" war er geworden.
Laut von der Heimat felsigen Toren
Brandet die Flut an des Eilandes Borden,
Braust ihm im Sturme den Sang in die Seele,
Den er im Gluthauche Moskaus vernommen,
Daß es wie Blut ihm hinaufquillt die Kehle:
„Würger der Menschheit, dein Tag ist gekommen!

Hörst du in Nächten der Sterbenden Stöhnen,
Brennende Angst in den brechenden Blicken?
Hörst du in Lüften die Notrufe tönen,
Die in dem Röcheln des Tods ersticken?
Siehst du die Scharen, die schreckensbleichen,
Die dein Cäsarenwahn kalt ließ verbluten?
Siehst du sie drohend durchs Dunkel schleichen
Über des zürnenden Meeres Fluten?

Deren Gebeine der Samum begraben,
Die du — der Henker von Joppe — getötet,
Die bei Marengo geflucht dir haben,
Die bei Trafalgar das Meer gerötet,
Die dir als Opfer der Machtgier verfallen,
Elend im Schneefelde Rußlands erfroren:
Hörst du den Zornschrei der Rächer hallen,
Die sich dir nah'n von des Todes Toren?

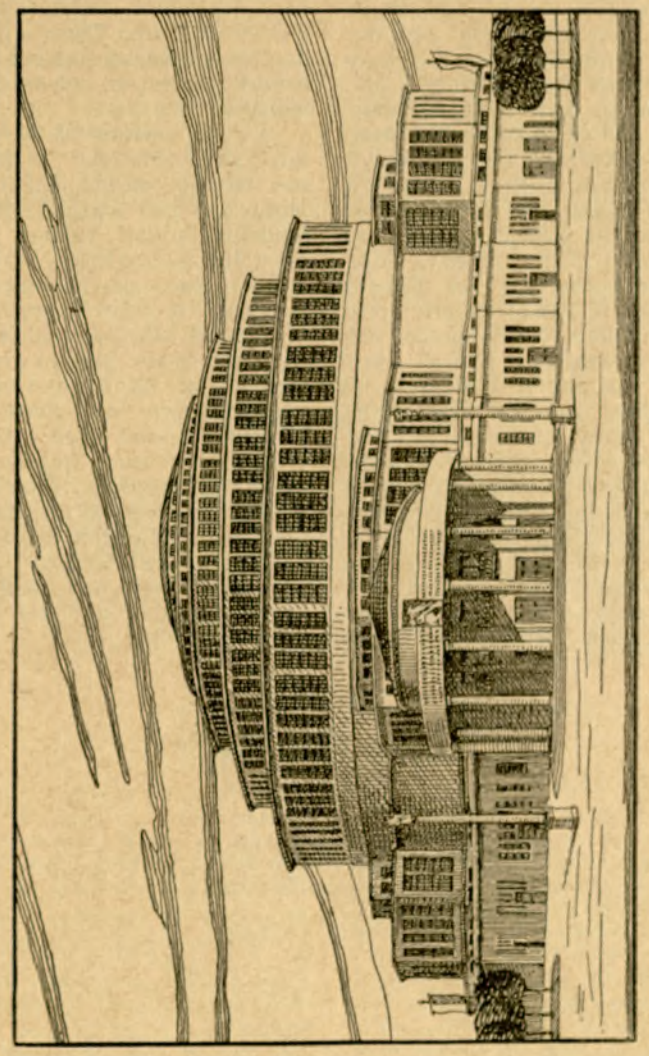
Siehe, nun bist du gestürzt aus den Höhen,
Die du, ein Günstling des Glückes, erklommen.
Was du auf Schuld bautest, siehst du vergehen;
Würger der Menschheit, dein Tag ist gekommen!"
Finsteren Blicks starrt des Eilandes „Kaiser"
Stumm in die schäumende Brandung der Wogen.
Da — — durch das Dunkel unheimlich und heiser
Kommt es wie Krächzen von Raben gezogen.

Bringen sie ihm von dem Festlande Kunde,
Lockend den Zank seiner Feinde zu melden?
Schlägt ihm noch einmal der Weltherrschaft Stunde?
Blühn ihm noch einmal die Kränze des Helden?
Heimlich im Kahn fährt der Korse gen Norden,
Neu um die Laune des Glückes zu werben.
Aber ihm nach von den nachtdunklen Borden
Höhnt es: „Fahr wohl! Du fährst ins Verderben!"

Die Jahrhunderthalle.

Von Paul Barsch.

„Wenn schon, denn schon!" sagten herzhaft die Breslauer, als es hieß, daß sie so rasch als möglich eine Festhalle bauen müßten. Das war damals, als Oberbürgermeister Dr. Bender eine Schar angesehener schlesischer Landsleute ins Stadthaus eingeladen und ihr mit zündenden Worten und unter begeisterter Zustimmung erläutert hatte, daß es ein stolzes Recht und eine Ehrenpflicht für Schlesien und dessen Hauptstadt sei, eine große Feier zur Erinnerung an den vor hundert Jahren erfolgten Aufstand des deutschen Volkes zum Freiheitskampfe zu veranstalten. Zu einer solchen Feier gehörte naturgemäß eine Festhalle, und oft schon war bitter geklagt worden, daß Breslau nicht längst ein solches Gebäude besitze. Wehmütig erinnerten sich die Bürger an die teure Halle, die im Süden der Stadt für das Deutsche Sängerfest errichtet worden war und an der sie ihr Wohlgefallen gefunden hatten, die aber, nachdem sie ihre Schuldigkeit getan, fallen mußte, weil ihr der hölzernen Beschaffenheit wegen die Dauerkraft fehlte. „Diesmal bald ordentlich und für immer!", erklärten sie, und als den Stadtvätern ein Bauplan nebst einem Kostenanschlage von nahezu zwei Millionen Mark vorgelegt wurde, gaben sie freudig ihre Zustimmung. Mit ungewohnter und verblüffender Geschwindigkeit wurden alle die umfangreichen Vorarbeiten erledigt, und zwar im Zusammenhange mit den Vorbereitungen zum Bau der anderen Gebäude, die in dem weiten Rahmen einer rasch und großzügig geplanten vielteiligen Jahrhundertausstellung entstehen sollten. Der Entwurf zur Festhalle, die später den Namen Jahrhunderthalle bekam, war eine Schöpfung des Stadtbaurats Max Berg, und er gereichte diesem hervorragenden Meister der Baukunst zum Ruhme. Der Entwurf versprach, daß ein Werk entstehen werde, das der Größe, der geschichtlichen und der gegenwärtigen Bedeutung, sowie der tatenfroh und jugendlich aufstrebenden Kraft der alten Wratislawia würdig war, und das durch seine monumentale Wucht und Schönheit, durch die Eigenart seiner Formen und Linien, aber auch durch die Kühnheit der auf neue Gesetze gegründeten statischen Verhältnisse zur Bewunderung zwingen mußte. Der Eisenbeton, dieser vielgepriesene Baustoff unseres ehernen Zeitalters, sollte hier einen seiner höchsten



Die Jahrhunderthalle zu Breslau.

Triumphe feiern. Wohl redete die Welt mit Staunen von dem riesigen Tonnengewölbe des neuen Leipziger Bahnhofs, das ganz aus Eisenbeton gebildet worden war; ungelöst war jedoch die Frage geblieben, ob der Stoff auch für ein großmächtiges Rundgewölbe tauge. Breslau sollte die Lösung liefern.

Vollendet steht nun die Jahrhunderthalle da, eine Großschöpfung deutscher Baukunst, ein Denkmal, das den heldenhaften und opferfreudigen Vorfahren gilt, deren Andenken in diesem Jubelsommer gefeiert wird, ein Hochzeichen des deutschen Freiheitsgeistes, der Lust am Vaterlande, der schlesischen Tatkraft. Über die Wipfelwelt des Scheitniger Parks blickt sie weit hinaus in die heimatlichen Fluren und ladet die Landsleute zu Gaste. Kundige Beurteiler sagen, daß ihr Bild in der Geschichte der Baukunst an der Spitze eines neuen Kapitels stehen werde, und durch Belastungsproben am Modell, durch Berechnungen und andere Prüfungen ist dargetan worden, daß die Kuppel an Festigkeit alle bisherigen Arten des Gewölbebaues übertrifft. Dem Baumeister standen hervorragende Ingenieure helfend zur Seite; denn bei einer Eisenbetonkuppel, die fünfundsechzig Meter im Durchschnitt mißt, und für die auf der ganzen Erde kein Vorbild vorhanden war, gab es eine Reihe ganz neuartiger Schwierigkeiten zu bewältigen. Einen Begriff von der Geisteskraft, die allein für den statischen Nachweis der Haltbarkeit und Sicherheit des Baues aufgewendet werden mußte, gewinnt man durch die Mitteilung, daß die statischen Darlegungen, nach denen gearbeitet wurde, einen Band von mehr als tausend Seiten füllen. Das städtische Hochbauamt und das Brückenbauamt haben sich gemeinsam ausgezeichnet, und die Dresdener Firma Dyckerhoff & Widmann, von der die Kuppel und der Unterbau ausgeführt worden ist, hat durch diese Tat an Ansehen gewonnen.

Bis zu zehntausend Menschen vermag die Jahrhunderthalle zu fassen, und da nur wenige deutsche Städte sich so umfangreicher und würdiger Fest- und Versammlungsräume rühmen können, wird unser liebes, herrliches, tapferes, arg verkanntes und oft schlimm verleumdetes Breslau viel mehr Sommergäste als bisher bei sich sehen, und es wird nicht mehr zu klagen haben, daß es gemieden werde, weil es zu weit ab von den großen Wanderstraßen an einem Rande des deutschen Lebens liege. Gegenwärtig ist es mit seiner neuen Jahrhunderthalle und seiner einzigartigen Jahrhundertausstellung der Mittelpunkt deutscher Festfreudigkeit, die sich begeistert ergötzt im Gedenken an die Zeit vor hundert Jahren, wo der deutsche Gedanke, der deutsche Geist, das deutsche Fühlen und die deutsche Kraft geboren wurden.

Schlesisches Dorf.

Margarete Kiefer-Steffe.

So heilig steht in unserm Land der Wald!
Das Reh durch abendrote Stämme schreitet;
Das kluge Eichhorn an den Baum sich krallt, —
Das ist, als ob ein Feuerelflein gleitet.
Vom weißen Dorfturm her die Glocke schallt;
Demütig fromm das Korn sich senkt und breitet;
Erdbeeren glühn den Waldessaum entlang;
Von fernher klingt der Flegel Taktgesang.

Im tiefen Sand des Heckenweges müht
Zum Dorfe sich ein maisbeladner Wagen.
Fünf Kühe treibt ein Kind mit hot und hüt —
Von Zwerglein lassen sich die Riesen schlagen.
Gleichmäßig köpft's, was vor den Füßen blüht,
Rupft Beeren, die die staubigen Sträucher tragen,
Und singt und lärmt, und seine Peitsche schwirrt;
Die Tiere aber trotten — unbeirrt . . . .

Wie durch die Linden dort der Goldglanz fließt
Und um die Pappeln, die die Straße säumen!
Wie anmutsvoll die Kirche nun umschließt
Das Flatterlaub von rot verglühten Bäumen!
Bedächtig, laut, ein Greis die Zeitung liest
Im Garten, wo die Ringelrosen träumen.
Die Bienen schwirren blitzend heim in Hast,
Die Höslein gelb und dick von reicher Last.

Ganz leise sich der Dämmerung Schleier senkt
Wie süß und schwer der Blütenduft der Linden.
Die Paare gehen Arm in Arm verschränkt.
Aufkreischend sucht sich Eine zu entwinden.
Den blonden Kopf ein starker Arm umfängt,
Zwei Lippen suchen und zwei Lippen finden! —
Bis kühl der Mond in weißem Kleide naht,
Neugierig lugt in den geheimsten Pfad.

„Noch einen Kuß!" Die Mutter schilt im Haus
Im niedern Stalle brüllen dumpf die Rinder.
Der Wächter ruft die zehnte Stunde aus;
Sein „tut, tut, tut" klingt ferner bald und linder
Der Hof liegt still Nur raschelt eine Maus,
Und drinnen beten laut zur Nacht die Kinder
Der Mondschein rieselt durch den Lindenbaum
Und rote Rosen nicken leis im Traum.

Schlesischer Bergbach.

Paul Koschate.

Wild über starres Geröll und Gestein
Stürzt sich der Bergstrom mit zornigem Krachen,
Nackte Najaden hinter ihm drein
Rollen die Blöcke und kichern und lachen:
„Rüstig, du Stürmer, halt ein, hol' aus!
Drunten im Land drohn dir schmachvolle Ketten.
Kennst du des Talmüllers steinernes Haus?
Der wird dich sauber ins Holztröglein betten.
Dich, dieser Berge gewaltigen Sohn,
Wird man ins Schandjoch der Sterblichen treiben.
Stumm wirst du fronen, o blutiger Hohn!
Sprößling der Freiheit, ein Knecht wirst du bleiben,
Tobe nur gegen das blinde Geschick,
Reiß dir die Felsenbrust grimmig in Fetzen!
Söhnlein, im Tale die haltens für Glück,
Wenn sie sich dürfen zur Ruhe setzen. —
Schämst du der Schande dich, armer Gesell?
Weißt du nichts Bessres, als müßig zu hadern?
Reg' dich zur Rache! Raff auf das Geröll!
Wir schieben nach die granitnen Quadern.
Stürzen von unsrer gewaltigen Hand
Sollen die schmählichen Joche der Brücken;
Tief in des Bergforstes eherne Wand
Reißen wir felsstürzend klaffende Lücken.
Ragende Tannen vom Ufergestein
Seien dein Spielwerk, du Liebling der Berge.
Jage sie lustig bergab und talein —
Wurflanzen gegen das Völkchen der Zwerge.
Ha, wie sie zittern in Angst und Schreck,
Bleichen Gesichts an der Herdstatt kauern,
Wenn du über die Fluren hinweg
Anstürmst gegen der Mühle Mauern.
Stemm deine Stirn, die härter als Stein,
Gegen die Wände und wankenden Planken,
Lege die waldgrünen Stoßlanzen ein,
Wirf mit Geröll nach den feindlichen Schranken;
Wühl dir den Weg ins versperrte Gemach,
Mögen sie schreien und weinen und jammern!
Ruhloser Rächer, steig' ihnen nach
Hoch unters Dach in entlegene Kammern!
Sprenge die Dielen in wachsender Wut,
Zwänge dich rüstig durch Ritzen und Fugen,
Reiße sie alle hinab in die Flut,
Die deine Freiheit in Fronfesseln schlugen!"

Schlesische Heide.

Konrad Urban.

Die Sonne glüht! — Die Heide ruht! —
Die blauen Lüfte flimmern! —
Nur fern am heißen Heidesaum
die grünen Wälder schimmern.

Blau-Erica bescheiden blüht
im weißen Glitzersande,
dehnt wie ein weicher Teppich sich
aus überm Heidelande.

Die Imme summt ihr Heidelied,
und feine Falter wiegen
sich auf dem zarten Blümelein,
und flirtend weiter fliegen.

Ein Füchslein schleicht am Ginsterbusch
das Heimchen zirpt im Grase,
ein Weiher schwebt in blauer Luft,
im Strauchwerk äugt ein Hase.

Zwei Birken halten stille Wacht,
vergessen und verlassen. — —
Des Himmels Friedenssonne liegt
im Sand der weißen Gassen.

Der schlesische Bauer.

Von Hermann Bauch.

Kein Stand hat den Volkscharakter treuer bewahrt als der Bauernstand. Das gilt für alle deutschen Volksstämme. Wollen wir also die Eigenart des schlesischen Volkes kennen lernen, so müssen wir uns mit den schlesischen Bauern bekannt machen.

Wer die schlesischen Gaue vor der Ernte durchwandert und sein Auge an den weiten, wohlbestellten, fruchtstrotzenden Feldern ergötzt, wie sie nirgends in Deutschland schöner und blühender anzutreffen sind, der wird freudig bekennen müssen: „Hier wohnt ein ackerfrohes, tüchtiges Geschlecht!" Und in der Tat, wer mit dem Betriebe der Landwirtschaft auch nur einigermaßen vertraut ist und weiß, welche Riesensumme von schweren, anstrengenden Arbeiten im Laufe jeden Jahres in Haus und Hof, in Stallung und Scheuer und besonders auf dem Felde zu leisten ist, der muß staunen, mit welcher zähen Ausdauer, mit welchem nie ermüdenden Fleiße der schlesische Bauer mit Frau und Gesinde oder mit den erwachsenen Kindern die ihm durch seinen Beruf auferlegten schweren Pflichten erfüllt.

Und er erfüllt diese Pflichten unver-

drossen, ohne jemals mit Sicherheit sagen zu können, daß ihm für seine Mühe auch der verdiente Lohn zuteil werden wird. Wenn in einem anderen Berufe jemand ein Werk zum guten Ende geführt hat, so ist er auch von diesem Augenblicke an seines Lohnes sicher. Anders ist es aber beim Landmann.

Wenn dieser auch in dem frohen Bewußtsein, treu gearbeitet und nichts versäumt zu haben, sagen kann: „Meine Arbeit ist wohlgetan", so kann er doch nimmermehr dazu setzen, daß sie auch wohlgeraten wird. Das steht in eines anderen Hand. Mit Recht sagt Goethe von ihm, „der sein väterlich Erbe mit stillen Schritten umgeht und die Erde besorgt, so wie es die Stunden gebieten . . . der Mann bedarf der Geduld!" Ja, geduldig muß er harren und hoffen, was die Gunst oder Ungunst des Wetters aus seiner Arbeit machen wird. Kein Beruf empfindet daher öfter und tiefer die Wahrheit des Spruches: „An Gottes Segen ist alles gelegen!"

Hierin wurzelt auch des Bauern Frömmigkeit, die nichts Gemachtes, Oberflächliches an sich hat, sondern in seinem Wesen begründet ist, und die zu zeigen er sich nicht schämt. Darum finden wir auch noch in den meisten Familien das gemeinsame laute Tischgebet, und darum ist er auch ein eifriger Kirchenbesucher. In den Kirchdörfern Schlesiens ist es allgemein Brauch, daß Sonntags sämtliche Mitglieder der Familie den Gottesdienst besuchen mit Ausnahme der Kranken und derjenigen Person, die für den Mittagtisch zu sorgen hat. Aus seinem lebendigen religiösen Sinne erklärt sich auch seine Abneigung gegen Religionsspöttereien, und wie er seinen überkommenen Glauben in Ehren hält, so steht auch der Geistliche bei ihm in hohem Ansehen, besonders wenn dieser ein Kenner der Landwirtschaft ist oder doch Interesse dafür zeigt.

Am bewährten Alten hält der schlesische Bauer mit Zähigkeit fest. Versuche zu machen, Neuerungen auszuprobieren, davon will er nicht gern etwas wissen; das mag der Großgrundbesitzer tun und die landwirtschaftliche Versuchsstation. Wenn er aber sieht, daß das Neue in der Tat einen wertvollen Fortschritt bedeutet, dann folgt er schnell.

Mit diesem Beharren am Alten hängt ein gewisses Maß von Mißtrauen und Eigensinn, von Rechthaberei zusammen. Wenn man aber behauptet, dies gehe so weit, daß der schlesische Bauer der beste Kunde des Rechtsanwaltes sei, und daß nicht selten die Prozeßkosten ganze Bauerngüter verschlingen, so ist diese Verallgemeinerung eine arge Übertreibung. Gewiß, sogenannte „Prozeßhansel" gibt es, wie in jedem Stande, auch unter unseren Bauern; aber das sind immer nur Ausnahmen. Wir können ganze Reihen von Dörfern aufzählen, in denen auch nicht ein einziger derartiger Prozeßnarr zu finden ist.

Der Schlesier ist im Gegenteil fast durchweg verträglicher Natur. Dafür spricht schon die oft gerühmte schlesische Gemütlichkeit, die in keinem anderen deutschen Volksstamme ihresgleichen findet, und die sich äußert in dem anheimelnd-freundlichen, wohltuend-herzlichen, eigenartig-heiteren Verkehr innerhalb der Familie sowie im Kreise seiner Standes- und Dorfgenossen und auch im Verkehr mit dem Fremden, wenn die anfängliche Befangenheit und Zurückhaltung geschwunden ist.

Sein Plauderstündchen zu halten, ist ihm Bedürfnis; denn der Geselligkeitstrieb liegt ihm im Blute. Auf die Halbtür, den „Gatter" gestützt, scherzt er mit seiner fröhlichen Kinderschar und ihren Gespielen; über die niedrige Gartenmauer tauscht er mit dem Nachbar, ins offene weinumrankte Fenster gelehnt, mit den vorübergehenden Dorfgenossen Gruß und Rede. Er besucht seinen Freund in der lauschigen Laube, die in keinem der üblichen Hausblumengärtchen zu fehlen pflegt, oder er beteiligt sich zur Winterzeit an den auch heute noch vielfach beliebten „Lichtenabenden", die dem echten Schlesier ein wahres Labsal sind.

Wohl dient auch das Gasthaus der Geselligkeit, und es geht dort manchmal gar laut und lebendig zu; aber tägliche Besucher des Wirtshauses findet man unter den Bauern doch nur wenig, und dem Übermaß huldigende Gewohnheitstrinker sind noch seltener, wenn auch die uns von früher her bekannte schlesische Mäßigkeit nicht mehr das gleiche Lob verdient wie ehemals. Dieses rühmliche Maßhalten hat seine Wurzel in der dem Bauern innewohnenden Sparsamkeit, die sogar hin und wieder an Geiz streift oder wirklich zum Geiz ausartet. Als guter Wirt, der gewöhnt ist, das Seinige zusammenzuhalten, hütet er sich, das durch sauren Schweiß Erworbene für einen kurzen, fraglichen Genuß hinzugeben. Diese seine Liebe zum

Bauernkopf.

Nach einer Originalzeichnung von Georg Poppe.

Besitz macht ihn aber, wie schon angedeutet, selten hart. Er ist im Gegenteil gefällig und freigebig, und nur in vereinzelten Fällen wird ein Bittender ein Gehöft ohne Gabe verlassen.

Dem durch ein unvorhergesehenes elementares Ereignis Geschädigten hilfsbereit beizuspringen, war für den schlesischen Bauer von jeher eine selbstverständliche Pflicht. Diese Hilfsbereitschaft zeigte sich in früherer Zeit, als das Versicherungswesen noch nicht bestand, in wahrhaft rühmenswerter Weise insbesondere bei Bränden. Ohne die tatkräftige Hilfe anderer wäre so mancher Bauer ruiniert gewesen. So aber begab er sich zu seinen Freunden und Bekannten in Gemeinde und Umgegend und bat sie in seiner Not um Beistand. Man nannte diesen Bittgang, der allgemein üblich war, und dem auch nicht im geringsten etwas Entehrendes anhaftete, „auf Brand betteln gehen". Und siehe, der Erfolg war fast immer, namentlich wenn der Geschädigte ein makelloser Mann war, geradezu glänzend. Einige lieferten ihm aus ihrem Walde zum Neubau das nötige Bauholz oder auf eigenem Grund und Boden gebrannte Ziegel, und andere stellten die notwendigen Fuhren. Diese brachten Ersatz für das verbrannte Vieh und jene Stroh, Futter, Ackergeräte, Saatgetreide usw. So wurde manche Familie vor dem Untergange gerettet und dauernder Segen gestiftet. In einem Dorfe im Kreise Neumarkt brannte ein größerer Bauernhof sogar zweimal nieder und beide Male wurde der Wiederaufbau durch diese uneigennützige fremde Hilfe möglich gemacht.

Mit Befremden haben wir daher unlängst gelesen, daß Selbstsucht ein mehr oder weniger vorkommender Fehler des schlesischen Bauern sei, und darum sei auch das Verhältnis zwischen den jungen Bauern und seinen im Auszug wohnenden Eltern oft wenig erfreulich. Dem muß auf das bestimmteste widersprochen werden. Wäre das Verhältnis zwischen Sohn und Eltern wirklich o f t wenig erfreulich, so wäre dies ja die Regel und ein gutes Verhältnis nur ausnahmsweise anzutreffen! So schlimm ist es Gott sei Dank doch nicht. Es wird niemand leugnen wollen, daß solche unerquickliche Verhältnisse vorkommen. Aber findet man sie etwa bloß im Bauernstande? Sind sie nicht auch im Handel, im Gewerbe und in der Industrie anzutreffen, wo der Sohn das väterliche Geschäft übernommen hat? Und ebenso im Bauernstande anderer Provinzen? Die Selbstsucht ist also nicht ein mehr oder weniger vorkommender Fehler gerade des schlesischen Bauern!

Auf seine Besitzung ist er stolz, und er wird nie versäumen, mit seinem Besuche, besonders wenn dieser aus der Stadt ist, einen Rundgang durch dieselbe zu machen. Und mag die Zeit noch so knapp sein, wenigstens die Viehställe müssen beaugenscheinigt werden, und jedes Wort des Lobes erfüllt ihn mit hoher Befriedigung. In keinem Gehöft fehlt eine schöne Kutsche, im Volksmunde noch vielfach „Spazierwagen" genannt, mit stattlichem Gespann, und ebenso wenig ein geräumiges Prunk- und Gastzimmer, das an gediegener Ausstattung nicht selten so manche städtische sogenannte „Gute Stube" übertrifft. Denn der Bauer zeigt gern seinen Wohlstand und liebt daher auch einen gewissen Luxus. Man betrachte nur den Schmuck der Frauen auf dem Kirchgange, bei Hochzeits- und anderen großen Festlichkeiten! Da tritt so manches wertvolle Prachtstück der Goldschmiedekunst ans Licht, wie es der Städter auf dem Dorfe niemals vermutet hätte.

Überhaupt lieben es unsere Bauern, bei Festlichkeiten ihren Wohlstand zu zeigen. Je größer die Zahl der Gäste, desto schöner das Fest! Dabei wird für Speise und Trank so reichlich gesorgt, daß die doppelte Zahl satt werden könnte. Und auch die Güte der Speisen läßt nichts zu wünschen übrig. Einem solchen Hochzeitsschmause voll gerecht zu werden, ist nur ein gesegneter Appetit imstande. Denn auf der schlesischen Festtafel gibt es zuerst eine fette Rindssuppe mit Reis und Schwemmklößen, dann Rindfleisch mit Kren- und Schnittlauchtunke und sauren Gurken, für den Liebhaber auch mit saurer Tunke, hierauf Bratwurst mit Rosinentunke, Sauerkraut und Klößen, danach Schweinebraten, hübsch knusperig, sogenannten Schwärtelbraten, mit Sauerkraut und Klößen, und endlich Gänse- und Entenbraten mit Dämpfkraut und Klößen und dazu große Schüsseln mit Apfelmus und gedämpftem Backobst, im Sommer auch mit Blattsalat und gedämpftem frischen Obst.

Bei solchen Festlichkeiten, bei andern Zusammenkünften, überhaupt im geselligen Verkehr tritt immer ein reichliches Maß Humor zutage. Gehört doch auch, wie jeder Kenner unseres Volkes weiß, der Humor zum Wesen des Schlesiers, und zwar ein gemütlicher, stachelloser Humor,

der wohltut und nicht verletzt. Schon die Sprache verrät, daß der Humor eine wesentliche Eigenart des Schlesiers ist. Denn die schlesische Mundart hat für Begriffe mit heiterem Inhalt einen bedeutend größeren Wortvorrat als für ernste Begriffe.

Neben diesem Humor zeichnet den Schlesier eine gewisse Gemütsinnigkeit aus, und so finden wir denn bei unseren Bauern fast überall einen stark ausgesprochenen Sinn für ein gemütliches Familienleben. Darum sind auch auf Ungerechtigkeit beruhende Bevorzugungen im Erbe fast ausgeschlossen. Befähigte Söhne, die für die Übernahme des väterlichen Gutes nicht in Frage kommen, bringt der schlesische Bauer gern auf höhere Schulen und läßt sie studieren und führt so manch kerniges Reis anderen bedeutsamen Berufen zu. So manchen Mannes Wiege, der heute in Gelehrtenkreisen eine Rolle spielt oder am Krankenbette, auf der Kanzel, im Gerichtssaal oder als höherer Staatsbeamter segensreich wirkt, stand in einer Bauernstube! —

Als König Friedrich Wilhelm III. vor 100 Jahren sein Volk zum Befreiungskampfe aufrief, hat kein Stand williger und begeisterter Folge geleistet, als der Bauernstand, allen voran der schlesische. Der Kern der siegreichen Heere bestand aus Bauern und Bauernsöhnen. Dieselbe tiefpatriotische Gesinnung, dieselbe Militärfreudigkeit wurzelt noch heute fest in unserm Bauernstande. „Des Königs Rock" getragen zu haben, erfüllt jeden mit Stolz und Freude, und so bilden denn auch die militärische Dienstzeit und bei den Alten die Erlebnisse während der Feldzüge ein immer wiederkehrendes und unerschöpfliches Gesprächsthema. — —

Das in vorstehenden Ausführungen gezeichnete Bild weist eine ganze Reihe freundlicher Lichtseiten auf; leider aber beginnt die Zeit störende Schatten hineinzuwerfen. Der Widerstand gegen den städtischen Einfluß läßt nach. Mancher Bauer, namentlich in stadtnahen Dörfern, schämt sich der ländlichen Einfachheit, kleidet sich städtisch, will nicht Bauer, sondern „Gutsbesitzer" genannt sein und sondert sich mehr oder weniger hochmütig vom Gesinde ab, mit dem er nicht mehr zusammen arbeiten, sondern das er nur als Herr beaufsichtigen will. In solchen Dörfern schwinden die Spinn- und Lichtengängerstuben und auch die althergebrachten kernigen Volksfeste, die ein wertvolles, vertrauenerhaltendes Band um Herrschaft und Gesinde schlangen, weil es an ihnen keine Absonderung nach Herren und Knechten, keine Absonderung nach reich und arm gab, sondern nur ein buntbewegtes, gemütliches Durcheinander fröhlicher Teilnehmer. Solche Verluste schädigen unser Volkstum, und wir können nur wünschen, daß dieser Nachteil nicht noch größer wird.

Wir Bauern.

Wilhelm Müller-Rüdersdorf.

Wir hüten als Helden und Herren das Land —
Wir pflügen den Boden mit eiserner Hand.

Wir recken den Arm zu bereitender Tat
Und streun in die Furchen die körnige Saat.

Der Acker in saftreichem, schimmerndem Grün
Ist göttlicher Segen durch unser Bemühn.

Mit unserem Schweiße, mit unserem Fleiß
Erwächst euch des Ernteglücks goldener Preis.

Und all jenes Gut, das da fördert und schafft,
Erhält sich durch unsre bezwingende Kraft.

Elisabeth Müller—Breslau.

Sunntichgäste.

Karl Klings.

Der richtige Sunntich, der fängt bei üns erscht ahn
Sunntich-Noochmitts, wenn bir gevaspert han.
Indem daß de Mutter de Kaffeeschalen abschweeft,
Und de Bänderhaube sich uff a Wirbel streeft,
Stupp' ich mir de Pfeife und äscher' dermiet,
Bis daß se wie a klenner Backufen brieht,
Zerr' noochher de Mutter ei der Stub' avür:
„Kumm ock, bir setzen üns ang naus vur de Tür,
Naus uff de Stuffen, der Sunntich-Mittich is lang,
Und draußen wird ma vur Langeweile nich krank." —
„Do gih bir halt, Vater," sat se und fluschelt derzu,
„Eim Herrgootswinkel hätt' ich heut doch keene Ruh."

Nu sitz bir wie ei der Kamedie, de Ogen gruß,
De Uhrn gespitzt, und passen: Gihts bale lus?
De Schmiede drüben, de gruße Hofemauer,
Der Stephan-, Gootwald-, Kermes-, der Thienla-Pauer,
De Kirche drunden, der Kratschem nebendrahn —
Han se nich alle heut Sunntichkleeder ahn?
Do kimmt a Jüngel eim Durfe runder gerannt, —
Mei kleenes Patel, — fast hätt' ich ihn nich derkannt,
Su jächt a; — nu kimmt a rüber und pußt mir de Hand.
„Wu gihst de denn hien, mei Luschel?" A sat kee Wurt,
A schamt sich, daß a de Nase eis Pflaster buhrt,
Und springt mir dervo, — ich kan mirsch wull denken, wuhien,
Ich sahg ju de Beule am Hosenbeene stihn.
Der Ale säuft, der Junge kan nischt dervür;
Was scherbelt drunden ahn der Kratschemtür? —
Und ehb bir üns versahn, kimmt 's Patel zurücke,
Aber wie! A hinkt, a giht wie ahn der Krücke,
Mir scheints gar, a flennt, a hält was ei de Hieh.
„Was is Dir denn passiert, mei Luschel? Stih! — —"
„Ach Goot, Herr Pate, was wird ock der Vater sa'n,
Ich Esel, ich ha de Branntweinflasche zuschla'n,
De is mir heemlich aus der Tasche gehuppst
Und hot a Branntwein uff de Steene geschwuppst,
Nu leeft a über de Stuffen, der gude Trank,
Und de Scherbel schwimmen drin rüm wie Fischel blank,
A Pfrupper ock blußig ha ich rausgefischt,
Der is no ganz, ock ihm passierte nischt.
Herr Pate, was wird der Vater derzune sa'n?
Do wird wull mei Rücken heut wieder Kermes han." —
Su spricht a, und mich derbarmts eis Herze nei,
De Mutter neber mir flennt ihr Gesetzel glei,
Doch ehb ich a Watschker aus der Tasche zieh'
Und ihm an Bihmen reech, is a schun furt, heidi,
Eim Durfe nuff, a Pfrupper ei der Hand,
Als brächt' a 'n Botschaft aus Feindesland.
„Loof, Junge", bruckniert de Mutter, „und bies nich faul
Und stupp 'm Vater a Pfrupper eis Branntweinmaul,
Do mag a dran katschen und sich ann' Gütte tun,
Schlät a Dich, sa's ihm, zahl ich ihm dervür a Luhn." —

„Paß uf, Mutter, de Ritter-Ruse kimmt!"
„Juju," schreit die vo weitem, „ich kumme bestimmt,
Ich tät vergihn, wenn ich heut müßt derheeme blein,
Wenn ich nich Sunntich-Noochmitts ang bei-n-ich könnt sein.
Aber, ihr Leutel, ihr seid wull Heiden gewor'n?
Ihr wart ja heut vürmitts beede nich beim Pforrn!"
„Was, Heiden?" kräht de Mutter, „du bist wull verruckt!
Der Alb hot nächten a Vater wieder gedruckt,
Do lag a heut frühs eim Bette pudelnaß,
Und ich sate: Blei derheeme, fust hullst dir was."
„Goot sei's gedankt!" lacht de Ruse, „daß und du bist
Su weit wieder uff a Benn und a guder Christ.
Das aber muß ich euch sa'n, hiert, eure Uhrn
Han heut an rasnich feinen Schmaus verlurn.
Der Pforr hot wieder amol geredt, halt geredt,
Daß 's uff der Welt kee Mensch nich besser brett;
Und der Schullehr hot ann' Musich derno gemacht,
Ich sa's euch, 's Herze hot mir eim Leibe gelacht.
De Geigen han gequietscht, de Klarnetten geschrien,
Wie de Engel eim Himmel, sitte Melodien.
Was aber am allerschinnsten war, lußt euch sa'n,
Zum Gloria hot der Schullehr de Pauken geschlan."

„Nee, Vater," platzt ärgerlich do de Mutter raus,
„Su machst d'es immer, du bringst mich üm jeden Schmaus;
Du weßt doch, wie gern ich de gruße Pauke hier, —
Der Alb is halt doch a niederträchtig Tier."
„Gu'n Mittich!" — Der Vetter Seffe is's, der'sch brummt.
„Gespeißam!" — Onkel Franzel is's, der'sch summt.
„Seid schien willkumm' und setzt euch ei de Reih!"
„Do müß bir halt!" — „Do bien ich halt asu frei."
Der Franzel is 'r siebzich, der Seffe sechsunachzich.

„Wie gieht's denn immer no, Seffe?" — „Nu je, is macht sich."
Nu is's ann' Weile stille; de Stuffen sein vul,
Is letzte Platzel bleibt o nimme lange kuhl.
„Wu bleit denn de Schmiede-Muhme?" — Durt rückt se ahn,
An ganzen Sackvel Verzählsel bringt se getra'n.

„Do kumm ock ang flink," schreit Meine, „und setz dich an Schlag
Und derzähl' üns was; bir kaffern doch Tag für Tag
Derheeme, bei üns sein de Neuigkeeten rar;
Du, ale Kindelmutter und Duktern gar,
Du bist doch uff der Reese ei eenem furt,
Was hust de denn wieder alles gesahn und gehurrt?"
De Schmiede-Muhme setzt sich und hullt glei aus,
Wir spitzen de Uhrn und sitzen wie Maus an Maus.
„Das war wieder," sat se, „amol ann' Wuche das!
Kee Tag nich, daß ich derheem eim Stübel saß.
Zur Bittnern ha ich Montichs an Zwilling getra'n,
Dienstichs besprooch ich der Schustern 's Herzgespan,
Mitwochs ha ich 'm Schneider an Zahn gezo'n,
Und Dornstichs 'm dicken Müller zur Oder gelo'n,
Freitichs ha ich 'm Kratschmer Bluttigel gesatzt
Und Sünnabns — ünsem Manne a Boart abgekratzt."
Do hacher bir alle — weger dam Boartbalbiern,
Vetter Seffe bluß hält sich, a tutt kuppiern;
Paßt uf, a kutst schun, a sa't was: „Du lieber Goot,
Was 's heut ei der Welt," spricht a, „für Malestie hot!
Wu hätte mir amol a Zahn wih geton!
Mei Lebtag nich ha ich kenn Dukter hullen lon.
De kleene Zinke hatt' ich mir amol derfrurn,
Das is aber o alls — ei sechsunachzich Juhrn.
Heute kränkelt a jedes, der Herr wie der Knecht,
A Pimplichtun is, mir wird dervo ganz schlecht;
De Männer han kee Marks ei-n-a Knuchen meh',
Der reene Weechquark is de Menschheet, — herrjeh,
Wenn das asu furtgiht no lange, juhrei, juhraus,
Is de Welt bale nischt wie a grußes Krankenhaus.
Was vermeenst du denn, Schmiede-Muhme, ma hiert
Doch immer sa'n, du wärscht glee asu geliehrt
Wie sieben Dukter, — sa' mir, was denkst denn du,
Wenn de das menschliche Elend sihgst asu?
Ann' sitte Weechlichkeet is doch unerhiert — —"
De Schmiede-Muhme is glei geresulviert,
De flaschelt heemlich und guckt ei de Schürze nei, —
De macht beim Kranksein doch gude Geschäfte derbei, —
Und sat: „Recht hust de, Seffe, 's is breits nimmeh' schien,
Aber, weil ich lab', wird's ärnd wull no gihn;
Was derno kimmt, das is mir ock zum Lachen,
Der himmlische Vater wird's schun richtig machen."
Do hot a's. Was frat a su tummb! Am sitten Weibe
Bleibt ma schun lieber zehn Schriete weit vom Leibe.

Eim Durfe runder, was für a Teebsen und Schrein?
De Küh- und Pfardejungen? Wer könnt's ock sust sein?
Wahrhaftich, de seins. Die Räudel spektakeln urnär,
Als wenn der Sunntich für sie alleene wär'.
Ann' Stoobwulke zieht mit ihn' zur Kratschemtür,
Durt halen se Root: Trink bir Schnaps aber Bier? —
Vetter Seffe sihgt ihn' anooch, a simmliert,
Paßt uf, a kutst schun und sat: „Nee hiert', nee hiert,
Was heutzutage das für a Gesinde is!
Halbschädel sein Halbschädel, das weeß ich, gewieß,
Das is nich andersch; zuviel is aber zuviel,
Und ünse Pfardejungen — zum Dunnerkiel!
Die spielen sich uf wie Pauern, wie gruße Herrn,
Die tun, als wenn wir Alen Fetzpopel wärn.
Hot a eenz'ger a Hutt vür üns gezon?
A eenz'ger de Nudel aus a Zähn'n geton?
's is kee Respekt meh', keene Manierlichkeet,
Die Jungen wullen Herrn sein, de Welt is verdreht.
Was han sitte Rutzlöffel eim Kratschem zu tun?
Schickt sich das? Heeßt das vo der Arbeit ruhn?
Was han se Zigarrn zu roochen, die Lasterbrutt?
Für die sein treuge Runkelblätter gutt. —

Was hot's denn, daß a nich weiter furt räs'niert? —
Ann' Schwitte Mädel kimmt vurbeispaziert,
Pauertöchter, Jungfern, hübsch durch de Bank,
Schwarze, braun' und blunde, bewuschpert und schlank,
Schlicht-eefach die sitten, die andern rasnich pickfein,
Und reiche, verdunnert reiche hot's derbein,
De Patzelt-Mielchen, die ahn der Ecke giht,
Krigt uff 'en Ruck ihre fufzigtausend miet.
Alle blühn frisch wie rute Riesel eim Hag
Und fluscheln und wünschen üns Alen an schin'n gu'n Tag.

Was freet sich do Vetter Seffe! A guckt ihn' anooch
Ewig und drei Tage, — a guckt a Looch
Ei de Luft. Warum denn nich? Sei bir o alt,
Sein ünse Herzen doch längst no nich eisekalt.
Hübsche Mädel, — sei bir alt aber jung,
Ma sihtt se gerne, 's Herz tutt an Freedensprung,
Vunzemol, wenn se sein wie Milch und Blutt,
Sitt Mädelzeug, wie 's ock ei der Schläfing gerutt.

„Das is doch was andersch wie Pfardejungen-Maniern",
Sa't Vetter Seffe, „die tun üns doch ästemiern.
De Pauermädel han Art; 's is urntlich ann' Lust,
Mir leefts wie warmer Sunneschein über de Brust.
An — Haken aber freilich hot's o derbei,
Se halen nimmeh' viel vo der Pauerei.
Wiß birsch nich alle, warum se do nunderziehn,
Daß se 'm Schulliehr zu Gefallen gihn?
Jede möcht' an Schulliehr zum Manne han,
Uff 'm Sofa fletschen und seidne Klunkern tra'n,
Spazierngihn, Flügelklimpern — Tag und Nacht; —
Milchgelte, Draschflegel, Mistgabel sein veracht't.
Halt überal, wu ma hinsihgt, a Teifelsfuß,
Ma muß sich ärgern, meiner Seele, ma muß.
Ich blei derbei, und ich ha wahrhaftig o recht,
Die heut'ge Welt is schlecht, mistmadich schlecht;
's wär' wirklich besser, ich drückte de Ogen zu
Und liß mich begraben, do hätt' ich endlich doch Ruh'."

„Ach Seffe, machs ock nich gar asu schlimp! Du bist",
Sat Franzel, „schwarzgallig heut wie der Entechrist.
De Welt, de tutt nu doch schun asu lange bestihn,
Do wird's doch ann' Weile wull ärnd no weitergihn.
Ich ha kenn Kummer, daß se ausnander fällt,
Is labt ju doch Enner, der se zusammenhält."

Nich lange hiert sich das Vetter Seffe ahn,
Glei muckt a uf: „Hier, Franzel, ich wer' dir was san:
Du willst mich belihrn mit dein' lumpigen siebzig Juhrn,
Du Rutzlich, wer' du erscht treuge hinger a Uhrn,
Du verstihst vu sitten Sachen suviel wie an Quarg,
Steig erscht wie ich uff a sechsunachtziger Barg,
Do wird dir eim Kuppe a ander Lichtel ufgihn,
Dernoochher wirscht de de Welt ang besser verstihn."

A siebzigjähriger Rutzlich, — das läßt sich hiern,
Onkel Franzel wil sich o glei verdiffendiern, —
Aber grade schlät's Obendglöckel ahn: Bumbaum!
Do läßt a's blein. — Bir hullen Odem kaum,
Bir län de Hände zusammen, — de Ogen gihn
Nuff uff a Himmel, wu schun de Sternel ziehn.

Is Glöckel verklingt, de Gäste derheben sich sacht.
„Do gih bir ock heem!" — Schlooft gesund! — „Na gu'n Nacht!" —
Do stellt euch ock über acht Tage wieder ang ein! —
„Wenn's Goot wil." — „Wenn bir nich ärnd schun gestürben sein."

Elisabeth Müller—Breslau.

Sensenlied.

Von Martha Grosse.

An der Villenstraße des kleinen Luftkurortes steht ein Erholungshaus für kranke Eisenbahnarbeiter. Matt und müde kommt einer des Weges.

Er sieht nicht auf zu den Villen am Weg, er bleibt nicht stehen, um durchs Gartengitter hindurch die feinen Teppichbeete, den wohlgepflegten Rosenflor zu bewundern.

Weiter hinaus wandert er bis dorthin, wo im weiten Wiesenland die kleinen Bauernhäuser stehen. Zu ihnen schaut er hinüber, und als plötzlich einer Sense sausende Melodie sein Ohr trifft, bleibt er stehen.

Da in der Wiese, vor dem rotbedachten kleinen Hause steht ein alter Bauer, dem das weiße Haar über der braunen Stirn glänzt, und schwingt in kräftigen, regelmäßigen Schlägen die Sense. Fast die

ganze Wiese ist gemäht. Nur noch ein schmaler Streifen ist übrig, als ihn eine junge Frau durch die Tür ruft.

Da reckt er den krummen Rücken gerade, hängt die Pfeife vom rechten Mundwinkel in den Linken, streift mit der Hand den Schweiß von der Stirn und mißt mit den Augen den Wiesenstreifen, der ihm noch blieb.

Er schafft ihn doch nimmer vor der Mahlzeit. Da lehnt er die Sense an den Zaun und geht mit steifen, schweren Schritten ins Haus.

Der „Bahner" sieht ihm nach. Nun tritt er nahe heran. Ein scheues Zögern, dann ein Aufblitzen der matten Augen. Ein Griff, — ein Schwung, er hat den Zaun übersprungen und steht am Wiesenrand.

Zaghaft, wie mit schlechtem Gewissen, greift er zur Sense. Doch nun hat er sie gefaßt, und während er sie prüfend einige Male in den Händen hin- und herschwingen läßt, wird seine Gestalt freier, leichter und doch straffer.

Da ist er schon mitten im Mähen. Und jeder kräftige Streich ist ein Jubelruf, und der Sense Lied ist ein Heimatlied.

Er ist noch der kleine Bub von dereinst und läuft dem Vater nach ins sommerreife Feld.

Und der schreitet hindurch wie ein Gewaltiger, läßt die Sense sausen, und hoch im Himmelsblau tirilieren die Lerchen. Freiheit, Jugend, Heimat! jauchzen sie durch die sonnenzitternde Luft. Und die Ähren nicken und wehen im Winde.

Nun wird der Weg frei zu den blauen Kornblumen. Er pflückt sie jubelnd, und die kleine, braune Liesel sammelt den flammenden Mohn dazu. Versunken und vertieft in die Farbenherrlichkeit ihres Straußes stehen die beiden Kinder unter der strahlend goldenen Himmelskuppel.

Der Vater schmäht halb unwillig das „Unkraut" und spricht von dem Brote, das in den Ähren wächst. Sie begreifen es nicht. Was gilt ihnen das Brot? Der Ernte Köstlichstes ist ihnen das Unkraut.

Und noch fester und zärtlicher hält Liesel ihren bunten Strauß in den braunen Kinderhänden.

Ob sie auch noch dran denkt?

Längst zog sie zum Dienst in die große Stadt.

Und er? — —

Die Sense sang ihr Heimatlied zu Ende. Ein Seufzer, — die freiwillige Arbeit ist getan.

Auch die Kraft erlosch. Erschöpft lehnt der junge Mensch am Zaun, und die Stadtmüdigkeit sinkt wieder über sein erhitztes Gesicht.

Dann rafft er sich auf. Nur schnell fort jetzt, daß niemand dran rührt, daß niemand fragt.

Oben am Straßenrand aber bleibt er noch einmal stehen, umfaßt mit langem, hungrigem Blick das stille Haus, den bunten Sommergarten davor, die gemähte Wiese.

Dann wendet er sich langsam um und geht müde davon.

Lebenssprüche.

Wilhelm Müller-Rüdersdorf.

Hoheit.

Edle Hoheit, Freund, dies merke dir,
Wühlt sich nie in kleinliches Gedränge,
Schreitet hehr als Sieger vor der Menge
Oder hält sich einsam hinter ihr.

* * *

Im Dienst des Rechts.

Mutvoll, ernst und willig diene stets dem Recht!
Aber mach dich nie zu seinem Henkersknecht!

Felsen.

Wilhelm Müller-Rüdersdorf.

Reckengewaltig, in finsterem Rat;
Steht ihr, wenn drohende Wettermacht naht.

Trotzend dem Sturm und dem blitzenden Schein,
Taucht ihr ins Fluten der Wolken hinein.

Und bei des Donners tief dröhnendem Schall
Wehrt ihr dem Schlage mit kräftigem Prall.

Wenn sich der Widerstand endlich dann bricht,
Steigt ihr als würdige Sieger ans Licht.

Sonnengekrönt und im Strahlengewand,
Schaut ihr mit leuchtendem Blick in das Land.

Der alte Vogel.*)

Von Paul Keller.

Der alte Vogel war Gastwirt an der Kohlenstraße. In alter Zeit war die Kohlenstraße ein belebter Weg; da kamen die Wagen tief aus dem Lande herauf, um im Gebirge Kohlen zu holen, und keiner der Fuhrleute vergaß, in der einsam gelegenen Straßenwirtschaft seinen Durst zu löschen. Die neue Zeit brachte Eisenbahnen und Chausseen, und die alte Landstraße verödete. Mit ihr wäre das Wirtshaus verödet, wenn nicht der Gastwirt, der alte Vogel, selbst Anziehungskraft genug besessen hätte, um Gäste aus den umliegenden Ortschaften, die aber alle eine halbe bis eine ganze Stunde weit entfernt lagen, herbeizulocken. Um das Verdienen war es dem Alten nicht; die Landwirtschaft, die er betrieb, nährte ihn reichlich; es war ihm mehr um Gesellschaft zu tun und vor allem um allerhand Schabernack, den er seinen Gästen spielen konnte.

Dieser Mann hat in seinem ganzen Leben über nichts ernsthafter nachgedacht, als über dumme Streiche. Man könnte ihn einen Allotriadichter nennen. Wenn er als Bauer hinter seinem Pfluge herschritt, war sein Gesicht ernst und nachdenklich und man merkte, wie hinter seinem Mützenschilde die Gedanken arbeiteten. Dann schmiedete er Pläne, wie er Krausen oder Kunzen, Müllern oder Schulzen einen Streich spielen könne, und diese Pläne waren oft sehr verwickelte, wahrhaft strategische Aufgaben, denn er war als Fuchs allzu bekannt, als daß sich nicht alle Gimpel vor ihm in Obacht genommen hätten.

Der alte Vogel war wie der alte Fritz, von dem ja auch tausend Schnurren durchs Land gehen; er führte Krieg gegen seine ganze Umgebung. Es war aber ein lustiger Krieg und auf mehr, als ein Gelächter zu erzielen, kam es dem alten Vogel nicht an. Vogel blieb bis in sein hohes Alter ein enfant terrible; eine Max- und Moritznatur, und seine kleine Frau, die still, zierlich und fein neben ihm herging, kam all ihr Lebtag aus dem Kopfschütteln über ihren Mann nicht heraus.

Viele der Streiche Vogels waren von erstaunlicher Kindlichkeit. Einmal — Vogel war damals schon sechzig Jahre alt — kehrte ein ehrsames Schneiderlein bei ihm ein. Der Schneider trug an den Füßen fein säuberlich ein paar neue halbschäftige Stiefel, stellte die Stiefel in eine Ecke und setzte sich an einen Tisch. Er erzählte, daß er morgen heirate und sich deshalb diese schönen hirschledernen Stiefel in der Stadt gekauft habe. Seine Braut sei aus einer feinen Familie, sie brächte sogar zwei Bezüge weiße Ziechen mit in die Ehe. Während der Schneider noch schwatzte und sich mit der kleinen Frau Vogels unterhielt, ging dieser einmal hinaus, kam wieder herein und machte sich unauffällig an den Hochzeitsstiefeln des Schneiders zu schaffen. Zwei Tage später teilte die junge Schneidersfrau im Nachbardorfe einer Freundin weinend mit, sie habe sich in ihrem Mann furchtbar getäuscht. Er sei so unsauber, daß er sich nicht einmal vor seiner Hochzeit die Füße gewaschen habe. Ihre kostbaren weißen Ziechen seien ganz ruiniert. Sie sei eine unglückliche Frau.

Als Vogel das hörte, sagte er: „Es gibt viele gute Witze auf der Welt; die allerschönsten aber lassen sich mit Kienruß machen.“ Ein halbes Fäßchen hatte er dem Schneider in jeden Stiefel geschüttet.

Am Abend desselben Tages aber, als Vogel aus seinem Fenster Ausschau hielt, wie ein Fuchs aus seinem Loch, sah er den Schneider von weitem daherkommen und ahnte gleich, daß es eine böse Abrechnung geben würde. Flugs arbeitete die Allotriamaschine in seinem Kopf und als der Schneider zornschnaubend ankam, war Vogel gerüstet.

Er ließ den angeschwärzten Ehemann erst seinem Zorn und Schmerz Luft machen, dann schüttelte er den Kopf und sagte mit mildem Ernst:

„Ich weiß nicht, warum Sie gerade zu mir kommen. Es gibt doch auf der Welt kein nichtsnutzigeres Pack als Schusterjungen, und ich möchte wetten, daß Sie Ihre Stiefel von einem Schuster gekauft haben.“

Dem Schneider ging ein neues Licht auf.

„Jawohl,“ schrie er überrascht; „die Kerle werden es gewesen sein. Einer hat gelacht, wie ich zufällig von den weißen Ziechen erzählte. Na, da nehmen Sie's nur nicht übel, Herr Vogel.“

Herr Vogel sagte großmütig, nein, er nehme es nicht übel und lud den Schneider zu einem Freitrunk ein. Wie der nun sitzt und schwört, morgen gehe er nach der Stadt und schlage die Schusterjungen tot, fällt sein Blick auf einen Nebentisch. Auf dem Tisch lag eine Flöte. Mit Flöten hat das aber eine eigene Bewandtnis. Von hundert Menschen, die ein solch rundes, molliges Instrument liegen sehen, kommen neunundneunzig in Versuchung, einmal auf ihm blasen zu wollen. So auch der Schneider. Während Vogel noch erzählt, er habe das Ding auf einer Auktion billig erstanden, hat sich der Schneider schon an die Flöte herangemacht und fragt albern und neugierig:

„Wie wird denn das gemacht?“

Vogel schiebt dem Schneider selbst die Flöte vors Gesicht, belehrt ihn, wie er alle Klappen auf einmal öffnen solle und sagt dann:

„Nu blasen Sie mal aus Leibeskräften hier oben ins Schalloch.“

Der Schneider holt tief Atem und bläst los. Da wirbelt eine Kienrußwolke um ihn und verwandelt ihn in einen Mohren.

Außer sich vor Wut haut der Schneider die Flöte auf den Tisch und — kaum fähig zu sprechen — faucht er:

„Ich — ich — setz Dir den roten Hahn aufs Dach, Du Kanaille!“

Und ist hinaus. —

In derselben Nacht brannte Vogels schlechtversicherte Feldscheune ab. Er hat aber keine Anzeige erstattet. Einmal nur, als er den Schneider sah, schüttelte er den Kopf, sagte er wehmütig:

„Der hat keinen Humor im Leibe!“ —

So war nun der alte Vogel! Es gab kaum jemand im ganzen Umkreis, den er nicht einmal geneckt hätte. Manchmal lief es nicht ganz glatt ab, wie im vorliegenden Fall; zweimal wurde er sogar verklagt und mit gelinder Pön belegt, das eine Mal wegen tätlicher Beleidigung und „Geschäftsschädigung“, als er einem fahrenden „Künstler“, der bei ihm eingekehrt und am Wirtshaustisch eingeschlafen war, das herrliche lange Haupthaar mittels einer Schafschere schmählich gekürzt hatte; das zweite Mal wegen „groben Unfugs“, weil er im Stadt- und Kreisblatt eine „Volksbelustigung mit einer großen Überraschung“ annonciert und dadurch großen Zulauf hervorgerufen, an seine Haustür aber am „Festtage“ ein Plakat geheftet hatte, das die Inschrift trug: „Vogels Gasthaus bleibt wegen schlechter Laune des Besitzers heute geschlossen!“

Da war also auch einer unter der Menge gewesen, der „keinen Humor im Leibe hatte“ und ihn anzeigte. Die Verhandlung war sehr drollig. Die Leute rissen sich um die Plätze im Zuschauerraum wie bei einem Sensationsprozeß. Der Angeklagte gab mit einem nur halbverkniffenen Grinsen seine „Tat reumütig zu“ und der Richter belegte ihn — auch mit einem nur halbverkniffenen Grinsen — mit 30 Mark Geldstrafe. Vogel hätte für das Vergnügen, auf die herbeigeströmten Völkerscharen, die vor seiner verschlossenen Tür standen, aus einer Dachluke herunter zu schauen, gern 300 Mark gezahlt, und er pries den Richter als einen gerechten und billigen Mann. —

Eine einzige gab es, mit der Vogel niemals Allotria trieb, — das war seine kleine, stille Frau. Die hatte für eine Bäuerin ein feines Wesen und hatte ein sanftes Gesicht, das immer für die Streiche ihres Mannes um Verzeihung zu bitten schien. Vogel liebte seine Frau über alles auf Erden. In dieser tiefen, glücklichen Liebe wurzelte auch die unverwelkliche Blume seines jugendfrischen Übermuts. Manchmal, wenn sie ein wenig schmollte, faßte er sie um die zarte Taille und drehte sie im Tanze. Dazu sang er mit leiser, zärtlicher Stimme:

„Herzliebchen mein unter'm Rebendach,
O hör mein kleines Lied —“

Und dann sah sie ihn glücklich an. Denn unter den Klängen dieses alten Walzerliedes hatte sie ihn kennen gelernt, der damals der schmuckeste und lustigste Bursche war.

Als Vogel 63 Jahre alt war, verunglückte er. Er hatte in einem Nachbardorfe heimlich eine Leiter an das Haus des Schmiedes angelegt und seinem alten Freunde mit einem Brett den Schornstein zugedeckt und die Schmiede voll Rauch gefüllt. Beim Abstieg vom Dach glitt Vogel aus und brach ein Bein und einen Arm. Von da an machte er seine Witze nur noch zu ebener Erde. —

Der alte Vogel erfreute sich bei allen Leuten der Gegend, mit ganz wenigen Ausnahmen, der größten Beliebtheit. Es gab keinen gefälligeren, hilfsbereiteren Mann als ihn, und seine Ulkereien, die er mit weiser Gerechtigkeit nie auf ein ein-

*) Aus: Paul Keller, Stille Straßen. Allgemeine Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin.

zelnes Opferlamm konzentrierte, sondern Reih um gehen ließ, verschafften ihm neben dem augenblicklichen Grimm des einzelnen Gefoppten immer den schadenfrohen Beifall von Tausenden.

Als daher der vierzigste Jahrestag seiner Hochzeit gekommen war, beschlossen einige seiner Freunde, ihn zu beschenken. Sie grübelten lange nach, wie sie es recht lustig und gut einrichten könnten und kamen endlich auf eine Idee.

Es war tief in der Nacht zwischen zwei und drei Uhr. Da nahten sich dem einsam gelegenen Vogelschen Gehöft zehn Männer. Zwei von ihnen trugen ein großes, verhülltes Paket. Als sie an den Hof herankamen, beschwichtigte einer der Männer den Hofhund mit einem mitgebrachten Knochen, dann schlichen alle nach der zur ebenen Erde gelegenen Schlafstube Vogels, packten das Paket aus und stellten auf das breite Fenstersims der Schlafstube ein neues Grammophon. Eine halbe Minute später erdröhnte der Hohenfriedeberger Marsch. Die Männer lachten und klatschten in die Hände.

Da wurde der Vorhang weggezogen, das Fenster geöffnet und der Kopf Vogels erschien. Der Mond schien ihm ins Gesicht; er war sehr bleich.

„Kinder," sagte er mit todtrauriger Stimme, „macht heute keine Witze — meine Frau ist gestorben."

Sie hörten ihm an, daß er die Wahrheit sprach und waren alle tief erschrocken. Am Abend, als die Sonne schied, war sie nach ganz kurzem Unwohlsein plötzlich entschlafen.

Der alte Vogel lehnte den Kopf müde an die Fensterwand. Einer der Männer beklagte es, daß sie gerade jetzt mit ihrem gutgemeinten Scherz so zur Unzeit gekommen wären, aber Vogel entgegnete ihm:

„Wenn die Mutter lebte, wäre es ein sehr schöner Spaß gewesen."

Dann sah er auf das Grammophon und fragte: „Habt Ihr etwa auch „Herzliebchen mein unter'm Rebendach" auf dem Ding?"

Sie sagten ja, das hätten sie extra besorgt, weil es doch sein Lieblingsstück sei. Nun bestand der alte Vogel darauf, das müßten sie spielen lassen.

Sie ließen es spielen. Da ging der alte Vogel weg vom Fenster, ging in die dunkle Ecke an das Totenbett seiner Trauten, kam aber bald zurück und sagte zu den Männern draußen:

„Kinder, sie hat ein bissel gelacht; sie freut sich über Euch!"

Als er aber das gesagt hatte, weinte der alte Spaßmacher bitterlich.

Professor Wichtelmann und der Froschkönig.

Paul Keller.

Beim Herrn Professor Wichtelmann
Kam S. M. der Froschkönig an,
Er kam mit Krone und Zepter,
Und seinen Mantel den schleppt' er
Er sprach: „Professor, hör mich recht,
Es steht um meine Gesundheit schlecht;
Ich spüre ein Zwicken und Drücken,
Mir schmecken nicht Fliegen noch Mücken,
Ja, nicht mal ein fetter Brummer,
Ich habe wahrhaftig Kummer!"
Da sah Professor Wichtelmann
Sehr lange den König prüfend an,
Dann sprach er: „Majestät,
Dein Bauch ist gebläht!
Der Magen macht dir die Beschwer,
Und das kommt von deinem Gange her:
Du gehst so stolz und feierlich,
Da wird einem schließlich speierlich;
Wähl' als Gangart mehr ne saloppe;
Hoppe, Herr König, hoppe!"
Der König sprach: „Du bist verrückt!
Wer erst mit Zepter und Krone geschmückt,
Dem ziemt, daß langsam er schreitet,
Auch wenn er darunter leidet;
Ja, schmerzen mich Leib auch und Rippen,
Ich kann und ich mag nicht hippen."
Da sprach der Doktor: „Das tut mir leid.
So verkürzest du dir deine Lebenszeit,
Ja, ja, Herr König, merke das,
Bald beißest du nun ins grüne Gras!
Drum sei dir die Gangart schnuppe:
Huppe, Herr König, huppe!"
Wohl ächzte und krächzte und wehrt' er sich noch,
Am Ende fügt' sich der König doch;
Er legte die güldene Krone ab
Und auch seinen silbernen Zepterstab,
Er zog seinen purpurnen Mantel aus
Und hoppte und hippte und huppte nach Haus.
Und richtig wurd' er wieder gesund,
Was seine Frau zum Entzücken fund.
Sie sprach: „Wie klug ist der Wichtelmann,
Der so fürtreffliche Künste kann!"
„Ja," sprach der König, „Ich streit' es nicht,
Geholfen hat mir wirklich der Wicht!
Ich bin wie ein Frosch so gesund geworden,
Doch kriegt der Mann von mir keinen Orden;
Denn war auch sein Mittel gut, ma chère, —
Es war doch entsetzlich ordinär!"

Die Glaskrächse.

Von Paul Barsch.

„Aber geht's denn anders? Er hat doch gesunde Bene! Bloß muß er warm verpackt werden!"

Nein, es ging nicht anders. So wurde denn Gustl von der Mutter warm verpackt. Sie holte Vaters großen Schal herbei, der so lang war, daß sie ihn ihrem Jüngel dreimal um den Hals schlingen und in dickem Knoten am Kinn festbinden konnte. „Weil es Weihnachten ist!" sagte sie. „Da wirst Du doch nicht frieren?"

Gustl schüttelte den Kopf. Er fühlte zwar, daß ihm der Schal recht unbequem und lästig war; doch er dachte nicht darüber nach. Er dachte nur, daß es für ihn das allergrößte Unglück sei, nicht beim Kuchenbacken helfen zu dürfen, und bei dem Gedanken an die Rosinen und die dicken Streusel, die es dabei zu naschen gegeben hätte, war ihm zu Sinn, als müsse er hell aufschreien vor Qual. Doch er verbarg sein Elend, und willig ließ er sich den Glaskrägen auf den Rücken schnallen. „Krächse" wurde dieses hölzerne Ungetüm genannt. Es war fast so groß wie das Gatter an der Haustür, und es diente zum Tragen von Glasscheiben. Gustl bekam einen Segensspruch, einen Fünfpfennig, einen vom Vater geschriebenen Zettel und allerlei Weisungen und Befehle mit auf den Weg. So zog er, von schwerer Last bedrückt, und von dem dickwulstigen, kribbelnde Wärme erzeugenden Schal gepeinigt, zum Dorfe hinaus in die weiße Winterwelt.

In dumpfer Ergebenheit, doch einen ungewissen Haß gegen den dicken Krummholzbauern im Herzen, und mit Neid gegen die Geschwister, die daheim bleiben durften, bewegte er sich am Rande der Landstraße dem fernen Ziel zu. Der Krummholzbauer war an allem schuld. Warum hatte dieser garstige Mann die beiden großen Prämienbilder, die er als Zugaben zu den Romanheften bekommen, nicht einen Tag früher zum Einrahmen gebracht! Dann hätte doch die Mutter Zeit gehabt, in die Stadt zu gehen und das Glas und die Goldleisten zu kaufen!

Ach, wie schwer die Krächse war, und wie sie drückte! Wenn Gustl sich ein wenig überrücks beugte, so berührte der Untersatz den Erdboden, während ihm die Rückwand hoch über den Kopf emporreichte. Für die Breite des Dinges war der Rücken des zehnjährigen Jungen viel zu schmal, und es konnte nur durch die Gewalt der Ellbogen und der Hände vor schlimmen Schwankungen behütet werden.

Der Weg nach der Stadt war weit, — unendlich weit, und die Luft blies den kleinen Sendling so scharf an, daß ihm die Ohren, die Finger und die Nase trotz Vaters Schal manchmal vor Kälte abspringen wollten. Doch er verzagte nicht, und wenn er nicht zufällig ans Kuchenbacken, sowie an die Rosinen und den Streusel dachte, fand er die Wanderung durch den eisigen Wintermorgen recht unterhaltsam. Es gab viel zu schauen: die Krähen auf den Feldern, zuweilen auch einen Hasen, eine Windmühle, Soldaten, die auf Urlaub eilten, zugefrorene Dorfteiche mit kaschelnden Kindern, große Hunde, Schneemänner und andere Merkwürdigkeiten. Auch verstand er die beglückende Kunst des Phantasierens, und so gab es Unterhaltung und Kurzweil genug.

In dem Klümpchen Elend, das sich da unter kläglicher Bedrückung fortschleppte, brannte ein Heldenherz in heller Vaterlandsliebe und in grimmigem Zorne gegen die Franzosen. Sein Sinnen verweilte bei einem der beiden Prämienbilder, auf dem die Schlacht bei Wörth zu schauen war, und er bildete sich ein, daß er ein Soldat sei und mit dem Tornister auf dem Rücken in den Krieg marschiere. So kam er tapfer vorwärts, trotz Wind und Kälte. Gustl avancierte schnell. Er war bald ein berühmter General geworden, der den Preußen voranritt, hinein in den Feind, ihn niederschießen, oder mit dem Bajonett durchbohren und ihm die Fahnen abnehmen ließ. Er vergaß dabei allen Jammer und war glücklich.

Langweiliger wurde der Weg, als die Vororte mit ihren häßlichen Kohlenhöfen, ihren hohen abweisenden Häusern und schmutzigen Wegen begannen. Doch auch diese Strecke nahm ein Ende, und glücklich gelangte Gustl an das ihm schon bekannte Ziel.

Der Glashändler war ein Grobian. Er konnte nicht klug werden aus dem Zettel, den ihm sein alter Kunde, der Dorfglaser, durch das Bübchen geschickt hatte, und er schimpfte.

„Was sollen denn das für Leisten sein?“ fragte er grimmig.

Gustl gab ängstlich zur Antwort: der Vater habe gesagt, es sei alles aufgeschrieben.

„Quarkspitzen!“ schrie der Händler. „Er will solche, wie er's vorletztemal gehabt hat! Das soll ich heute noch wissen! Was waren's denn für welche?“

Darauf konnte Gustl keinen Bescheid geben.

„Na, was sein's denn für Bilder? Weißt Du's auch nicht?“

O ja, das wußte Gustl genau zu sagen! Die Schlacht bei Wörth und die Königin Isabella von Spanien! Prämien zu den Heften, die der Krummholzbauer mithält.

„Ach, solcher Trödel!“ fiel ihm der Glas- und Leistenmann ins Wort. „Da weiß ich schon.“

Den Knaben empörte es, daß der grobe Mensch die wunderschönen Bilder als Trödel bezeichnete; froh aber machte ihn die Bemerkung, daß der Mann nun schon wisse. Daraus schloß er, daß jener den Zettel jetzt richtig verstanden habe.

Eine Weile später verließ er den Laden mit einer Fracht, die ihn hinterrücks zu Boden zerren wollte. Er mußte tief gebückt gehen, um das Gleichgewicht zu wahren. Und die Goldleisten waren so lang, daß er nicht wußte, wie er sie tragen sollte.

„Du bringst das Zeug ja gar nicht fort!“ rief ihm der Händler nach. „Ist denn Dein Vater verrückt, daß er Dich schickt?“

Gustl wollte statt der Antwort zeigen, daß er das Glas ganz gut fortbringe; doch schon im nächsten Augenblick wurde er von einem anderen Mann rauh angeschrien:

„Sperr Deine Glotzen uf, Bengel!“

Die Leisten waren diesem Menschen ins Gesicht gefahren, und darüber hatte er sich erbost. Bald darauf kamen sie einem Fuhrwerk zu nahe, und der Kutscher schlug scheltend mit der Peitsche nach Gustl. In solcher Not war er froh, daß er bald die Vorstadt erreicht hatte. Dort gab es nicht so viele Menschen auf der Straße, und die Leisten konnten keinen Schaden anrichten. Eine Pein aber war es für den Kleinen, daß er sich für den Fünfpfennig, den ihm die Mutter mitgegeben hatte, keine Semmel kaufen konnte. Die Krächse war breiter als eine Ladentür, und auch die Leisten machten es ihm unmöglich, in einen Bäckerladen zu gelangen. Da kam es ihm wie eine himmlische Schickung vor, daß er auf einem Fenster ein paar rote Pfefferkuchenherzen ausgestellt sah und dahinter einen Frauenkopf erblickte. Die Frau merkte ihm sein Begehren an und öffnete das Fenster. Für einen Fünfpfennig bekam er ein schön mit Zucker bemaltes Herz, das so groß wie zwei Handteller war, und sein Kinderherz jubelte dem Pfefferkuchenherzen so freudig zu, als sei das Christkind bereits gekommen. Er nahm sich vor, die süße Kost langsam, brinkelweise zu vernaschen, damit er recht lange sein Ergötzen daran habe. Freudigen Mutes kroch er weiter.

Da — o Schreck, o Entsetzen, o Grauen über Grauen! — fand er an der Stelle, die er angebissen hatte, ein ganzes Rudel Maden. Das rote Herz fiel in den Schnee: er spuckte, prustete und schüttelte sich, und glaubte, sterben zu müssen vor Abscheu. Auch reute ihn sein Fünfer, und er verwünschte die Frau, die ihn so schändlich betrogen.

O, wie ihn die Krächse drückte! Jetzt erst fühlte er's recht. Und wie ihn hungerte! Und die Leisten, die Leisten! Unterm Arme konnt' er sie nicht tragen, weil die Krächse zu breit war. Aufrecht ging's auch nicht, weil sie zu lang waren, und trug er sie quer, so mußte er mitten auf der Straße gehen, wo der Weg auch am schlechtesten war. Dazu kam, daß er die Arme nicht frei bewegen konnte, weil er mit ihnen die Krächse gegen die Gefahr des Wippens und Kippens schützen mußte, und weil er es vor Kälte in den Fingern kaum aushalten konnte. Die Lederriemen brannten ihn in die Schultern wie Feuer, und der Rücken tat ihm so weh, daß er weinen mußte. Gern hätte er sich in den Schnee gesetzt und ein wenig ausgeruht, doch er konnte nicht sitzen wegen der Krächse. So tappte er weiter und weiter, und wenn er glaubte, daß er jetzt hinfallen und sterben werde, nahm er sich fest vor, das Leben noch drei oder vier Chausseebäume weiter zu ertragen. War dieses vorgesteckte Ziel erreicht, so stellte er die Leisten an den Baum, rieb sich die starren Hände, rückte an der Krächse, als ob es möglich gewesen wäre, die brennende Qual in der Schulter und auf dem

Rücken zu mildern, machte Versuche, zu rasten, und sah sich dabei nach Rettung um. Doch es kam keine Rettung. Dann erinnerte er sich an die strenge Mahnung des Vaters: „Daß du ja beizeiten da bist! Renne, soviel du rennen kannst!“ und er beugte sich vornüber, nahm seine Leisten und tappte weiter.

Immer schneidender blies der Wind, und immer wieder nahm sich Gustl vor, noch ein paar Chausseebäume zu erreichen. Manchmal kamen Leute des Weges; doch sie gingen vorüber, ohne sich um ihn und seine Pein zu kümmern. Keiner nahm ihm die Goldleisten ab; keiner hob ihm die Krächse einen Augenblick lang empor, auf daß er die Riemen an andere Stellen der Schultern hätte rücken können, und keiner bedauerte ihn.

Eine Frau war so hartherzig, ihm zuzurufen: „Junge, Deine Scheiben sind ja entzwei!“

Er wußte nicht, ob das Scherz oder Ernst war. Zuletzt aber bildete er sich ein, daß die Frau recht gehabt, und daß ihm beim Anlehnen an die Straßenbäume die Scheiben entzwei gegangen seien. Da überkam ihn eine solche Furcht vor dem Zorne des Vaters, daß er den Wunsch hegte, hinzufallen und tot zu sein. Auch sann er nach, wie er es anfangen müsse, wenn er sich das Leben nehmen wolle. Auf einmal aber fiel ihm ein, daß das eine Todsünde wäre, und ihn schauderte vor der Strafe Gottes und den Qualen der Hölle. So blieb ihm nur die Hoffnung, unterwegs ohne sein Zutun zu erfrieren.

Doch er kam weiter, von Baum zu Baum, von Dorf zu Dorf. Er konnte nur gehen oder stehen, nicht aber sitzen. Und so stand er und ging er abwechselnd, und somit gelang ihm das Erfrieren nicht. Es gelang ihm auch nicht, am lieben Gott zu verzweifeln, und den andern, den Bösen, zu Hilfe zu rufen und ihm die Seele zu verschreiben, so sehr er sich auch in unerträglicher Not mit diesem Gedanken beschäftigte.

Der Tag neigte sich dem Ende zu, als Gustl die Fluren der Heimat erreichte. Mit dumpfen, abgestumpften Sinnen schleppte er sich vorwärts, ohne Angst, ohne Tränen, ohne Klage, ohne Begehren . . . so hielt er seinen Einzug in das Haus des Vaters.

„Wo haste denn so lange gesteckt?“

Das Bübchen antwortete nicht.

„Was bringst Du denn da für Leisten? Barmherziger Himmel, bringt er Leisten, die ich nicht brauchen kann! Hab ich nicht gesagt, wie sie sein sollen? Hast Du nicht gehört, daß es die besten sein sollen?“

Gustl vernahm den Ausbruch der väterlichen Verzweiflung, hörte, wie er „Himmelhund“ gescholten wurde, fürchtete sich aber nicht und grämte sich nicht. Er sank, als ihm die Mutter die Krächse abgeschnallt hatte, nieder, und wollte nichts mehr wissen von der Welt.

— — — — — — — — — —

Das liegt in der Natur der Weihnachtstage, daß sie gern von ihren Erlebnissen plaudern. Sie bilden sich ein, daß es mit ihren Geschichten immer eine eigene Bewandtnis habe, da der Zauber des Lichtfestes hineinspiele.

„Weißt du noch, als die lange Krankheit begann, als du im Bette lagst, als die Mutter dich streichelte und so lieb, so lieb zu dir redete!? Und weißt du noch, wie der Vater kam, und wie gut er war, und wie er bei dir saß und dir Bilder zeigte? Und wie er sagte, daß er nicht dafür könne, weil doch die Mutter hätte Kuchen backen müssen? . . . Weißt du noch? . . .“

Elisabeth Müller—Breslau.

Gerhart Hauptmann.

Von Margarete Kiefer-Steffe.

„Goethe war kein Patriot! Hat er jemals das Vaterland in einem Drama verherrlicht? Hat er zu dem großen, gewaltigen Kampfe seines Volkes überhaupt nur Stellung genommen?"

Es hat, seit Goethe, immer Menschen und Parteien gegeben, die diese Worte emphatisch in die Welt riefen und die große Gnadensonne, die uns in Weimar aufging und deren Strahlen sie ja am Ende nicht entrinnen konnten, aus diesem Gesichtspunkt heraus uns zu trüben suchten.

Die wollten nicht erkennen, daß Goethe durch sein unsterbliches Schaffen, ja, durch ein einziges seiner kleinen Gedichte dem Deutschtum in der Welt mehr Ehre und Raum verschafft hat, als ein ganzer Bücherschrank patriotischer Schriftsteller.

So begriffen auch die Salzbrunner nicht, was Gerhart Hauptmann für sie bedeutet, und sie waren nahe daran, die Schildbürger durch ein unsterbliches Schildbürgerstückchen zu übertrumpfen. Zu ihrem Heile wurden sie in letzter Stunde durch einige gescheite Mitbürger von der grenzenlosen Torheit abgehalten. Wie die Zeitungen berichteten, war dort beantragt worden, dem Dichter, dem großen und hochberühmten Sohne des idyllischen Badeortes eine Ehrung aus Anlaß seines fünfzigsten Geburtstages zu teil werden zu lassen. Dagegen sollen sich, wie es hieß, die lieben Leutchen gesträubt haben, weil er sich ja um seine Geburtsheimat weiter keine Verdienste erworben habe. Hauptmann ist kein Lokalpatriot!

Gerhart Hauptmann (1909).

Steinzeichnung nach dem Leben von Karl Bauer.

(Aus der Sammlung der Portraitstudien von Karl Bauer, Original-Lithographien mit der Unterschrift des Künstlers, herausgegeben vom Kunstverlag der Kunstdruckerei Künstlerbund Karlsruhe G. m. b. H.)

Ja, allerdings: der Name „Salzbrunn" kommt in den vielen Bänden der Werke des Dichters nicht einmal vor — aber müssen seiner Heimat Menschen nicht

ihr eigenstes, verborgenstes Leben offenbaren in jedem einzelnen dieser Bücher? Winken ihre Berge nicht herein und durchrauschen sie nicht die Wipfel ihrer Wälder?

Geht Fuhrmann Hentschel, geht Rose Berndt nicht mit innig vertrauten, heimatlichen Gesichtern den schmerzensreichen Weg zum Stillesein? Hat Gerhart Hauptmann nicht das schlesische Volk, ja selbst die schlesische Sprache, der wahrlich nicht allzu viel Wohllaut nachzurühmen ist, der ganzen Welt vertraut gemacht?

Hat je einer schlesische Not, schlesische Genügsamkeit und Gemütstiefe so brennend und leuchtend geschildert wie er in den „Webern", im „Hannele"?

Wahrlich, wir Schlesier können stolz sein auf den großen Sohn unserer Heimat und dankbar für ihn!

Ein Webernachkomme ist er, unser Dichter!

Das Blut des Urgroßvaters, der noch selbst am polternden Webstuhl saß, war es, das in ihm brauste und klang, als er das große, markerschütternde Lied von der Webernot in die Welt schrie, das Lied, das aus den engen Grenzen heimatlicher Nöte herauswächst, um ein Symbol zu werden jeder Qual und Unterdrückung der Enterbten.

Großvater und Vater waren Gastwirte, und der Vater, der ein aufrechter und ehrenhafter Mann gewesen ist, hatte sein Besitztum, ein großes Logierhaus in Salzbrunn, mit Fleiß und Klugheit hoch gebracht, daß er angesehen und wohlhabend dastand und aus seinen Söhnen etwas machen konnte. Daß aus zweien seiner Söhne Dichter, und zwar aus dem jüngsten ein die Welt erobernder Dichter werden würde, mag er ja freilich nicht geahnt haben.

Gütig und lieb war die Mutter, tätig und warmherzig.

Gerhart kam mit seinen Brüdern aufs Gymnasium nach Breslau; aber da ging es nicht recht und mit sechzehn Jahren nahmen ihn die Eltern von der Schule und gaben ihn vorläufig aufs Land zu Verwandten.

Da war nun ein großes Raten, was in dem absonderlich fremdartigen Ei für ein Kücken stecken mochte! Denn anders war der Junge, stiller, versonnener als andere seines Alters.

Einen Bildhauer vermutete Bruder Karl in ihm; denn man hatte Proben eines ausgesprochenen Talentes bei ihm gefunden. Man gab ihn auf die Kunstschule zu Breslau. Aber auch da gefiel's dem jungen Mann nicht. Mit wenigen Ausnahmen sagten ihm weder Lehrer, noch Lehrmethode, noch Mitschüler zu. Als verfehlt mußte dieser Versuch aufgegeben werden. Und doch, wie doch im Grunde kein Umweg, den uns das Schicksal schiebt, ein verfehlter Weg ist! Hätten wir wohl den wundervollen „Kollegen Crampton", hätten wir „Michael Kramer", wenn Gerhart Hauptmann nicht diesen Abstecher ins Reich der bildenden Kunst gemacht hätte? Es mußte wohl sein!

Eine große, von der Familie bewilligte Seereise, die den, seiner Bestimmung Land suchenden, an den Küsten Spaniens und Italiens vorüberführte, gab den ersten Anstoß zu einer größeren Dichtung, nachdem schon früher heimlich Gedichte und Märchen neben bildnerischen Arbeiten entstanden waren.

Bezeichnend für den jungen Dichter, dessen Augen doch eigentlich nichts als Farbe und Schönheit hätten eintrinken sollen, ist es, daß es eine Dichtung des Mitleids ist, das „Promethidenlos"! Neben aller Glut des Südens sieht er den Schmutz und die Qual der leiblich und seelisch darbenden jener schönen Länder, und von Sonnengold übermaltes Elend greift hart an sein Herz.

Nicht lange danach heiratete der Zweiundzwanzigjährige ein liebes, gutes und dazu reiches Mädchen. Dadurch wurde ihm innere und äußere Ruhe. Denn er brauchte fortan nicht weiter nach einem brotbringenden Beruf auszusehen, sondern konnte reisen lassen, was reisen wollte.

Und was da in Erkner bei Berlin geräuschlos Blätter und Blüten zum Lichte streckte, das sollte bald unter Lärm und Haß und wütendem Beifallstosen zerpflückt werden.

Das Erstlingsdrama „Vor Sonnenaufgang" wurde mit einem, in der deutschen Bühnengeschichte fast einzig dastehenden Aufruhr freudiger und entrüsteter Natur empfangen. Es war eine neue Zeit, die da herein grüßte, das fühlten die Leute und bekämpften oder bejubelten sie.

Der Name Gerhart Hauptmann wurde von nun an von Parteien und Richtungen als der eines Modernen und Naturalisten auf den Schild gehoben, mit denen den Dichter oft herzlich wenig verband.

Auch dieses Werk war eine Dichtung des Mitleids und aus heißem, helfenwollendem Herzen geflossen.

Was dann alles kam, von „Vor Sonnenaufgang“ bis zu „Schillings Flucht“, das gäbe eine lange Reihe von Namen, wollt' ich nur die Titel anführen. Das ist ein Schaffen, so reichquellend, so seltsam verträumt mitunter, so voll feinen Humors und voll tiefer Trauer, als hätte das schlesische, das menschliche Herz sich ausbluten und sein Letztes hergeben müssen!

Die „Versunkene Glocke“ und „Hanneles Himmelfahrt“, „Die Weber“, „Rose Berndt“, „Fuhrmann Hentschel“ und der „Biberpelz“ und noch mancher andere liebe Name sind unverlierbares Eigentum der Schlesier, der Deutschen geworden. Erinnern möchte ich aber noch an die große Überraschung, an den „Emanuel Quint“. Ein ganz seltsames Buch, ein Roman, der vielen Menschen ein herzvertrauter Freund geworden ist! Auch hier spricht und lebt in hundertfachen Bildern das schlesische Volkstum und spricht vor allem die tiefe Schönheit und Poesie der Religion, der Religion, die leider immer nach einer kurzen Zeit reiner Blüte von Menschenhänden verdorben und verwandelt wird.

Hier ist das geschehen, was Rosegger im „J. N. R. J.“ und Frenssen im „Hilligenlei“ versucht haben: hier ist eine Christusnatur der Volksseele so nahe gebracht und so lebendig gemacht worden, daß uns allen ist, als hätten wir die gütige und segnende Hand des Narren in Christo einmal auf unserm Scheitel gespürt.

Eine große Schwermut spricht aus dem letzten Drama Hauptmanns, aus „Gabriel Schillings Flucht“. Da wird ein Genie von der Ehe und derem Widerspiel, von zwei Frauen zu Tode gehetzt. Aber auch da keine völlige Verzweiflung! Salzwasserfrische, gesunde Menschen halten das Gegengewicht, und das ewige Meer spricht donnernd und tosend sein Wiegenlied vom Ausruhen und Auslöschen hinein.

Nun, da im Jubiläumsjahr der Befreiungskriege ein Festspiel Gerhart Hauptmanns über die Bühne in der neuerbauten riesigen Breslauer Jahrhunderthalle geht, verknüpft uns wiederum ein Band der Dankbarkeit mit dem Dichter. Auch dieses Festspiel eine Überraschung! Wo sind die Leute, die schon vor vielen Jahren von schwindender Dichterkraft, von einer Agonie des Schaffens unseres Dichters sprechen wollten? Wußten sie nicht, daß sich der Phönix aus der Asche erheben kann?

Wäre „Pippa tanzt“ und „Kaiser Karls Geisel“ wirklich ein Abstieg ins Tal gewesen — ein überraschender Aufstieg ist da, und daß er womöglich noch glanzvoller und für den Dichter und uns noch beglückender wird als der erste, ist seiner Verehrer und Getreuen innige Überzeugung!

Vom Geben.

Marie Oberdieck.

Ein Vater ging mit seinem Knaben aus
Und führte weit ins Freie ihn hinaus.
Des Himmels Blau, der Wiesen frisches Grün
Und all der ungezählten Blumen Blühn,
Der Vögel Sang erfüllte wohlig beide
Mit ungeteilter, ungetrübter Freude.
Kaum sehn den Bettler sie am Wegesrand,
Der bittend ihnen hinstreckt seine Hand;
Sie geben Geld ihm, weil er bettelt eben,
Und wissen kaum, wieviel sie ihm gegeben,
Kaum dringt sein „Gott vergelt' es“ an ihr Ohr.
Sie wandern sorglos weiter wie zuvor.
Da sehn sie, wie abseits vom Wege sitzt,
Den Kopf voll Sorgen in die Hand gestützt
Und stille weinend, eine arme Frau.
„Sie weint“, sagt nun der Knabe, „Vater, schau!
Ich brächte ihr so gerne etwas hin!“
Den Vater freut des Knaben edler Sinn,
Er gibt ihm eilig eine kleine Gabe,
Und halb voll Scheu tritt zu der Frau der Knabe.
„Hier, nehmt; ich bring's, weil ich euch weinen seh.“
Da richtet sie sich staunend in die Höh,
Ergreift des Knaben Hand, und Freude leuchtet
Hell aus dem Aug', das noch die Träne feuchtet,
Und keines Wortes fähig, küßt sie dann
Die kleine Hand, die Gutes ihr getan.
Der Knabe eilt zum Vater nun zurück,
Rührung und reine Freud' in seinem Blick,
Und sagt, nachdem er schweigend durch die Flur
Dahinschritt ein'ge Zeit: „Wie kommt es nur,
Daß dies Geschenk, das ich der Frau gemacht,
Weit mehr der Freude ihr und mir gebracht,
Als das, was ich dem Bettler kurze Zeit
Vorher gegeben, mich und ihn erfreut?“
Der Vater sieht den Knaben sinnend an
Und sagt in ernstem, güt'gem Tone dann:
„Sieh, zweierlei ist Geben, Kind, und Geben.
Gibst so du, wie du gabst dem Bettler eben,
So schenkst du wohl, und du erfreust den Armen;
Doch nahest du aus innigem Erbarmen
Dem Leidenden, noch ehe er dich bat,
Dann tust du eine wahrhaft gute Tat,
Dann hast du wohlgetan und hast beglückt —
Und daß du's fühlst, hat auch dein Herz entzückt.“

Altchen.

Skizze von E. Rochus v. Fels (E. Roch).

In der Nacht, die auf die Eröffnung der lieben, jungen, gnädigen Frau an Altchen folgte, schlief diese noch weniger wie sonst. Alte Leute pflegen sowieso nur wenig zu schlafen und Altchen genügten einige Stunden der Ruhe, des Stilliegens, um am andern Morgen wieder frisch zu sein. Aber wenn sie auch in dieser Nacht die kleingewordenen, doch noch immer klaren Augen schloß, fand sie doch keinen Schlummer. Vor ihren Augen stand beständig eine dunkelgrüne, schimmernde Wand, aus der es wie ein leises, melodisches Raunen und Rauschen aufstieg — über ihr wölbte sich eine lichte, grüne Dämmerung, durch welche Sonnenblitze zuckten und blauer — ach so herrlich blauer Himmel lachte. Und eine liebe, sanfte Stimme sagte zu ihr: „Altchen, reiche mir den Sonnenschirm, die Sonne blendet mich.“ Das sollte sie nun alles wiedersehen und wiederhören, bloß die liebe Stimme nicht; die war verklungen, verweht, wie ein Abendglockenklang verweht, hinstirbt leise zitternd beim Kommen der Nacht.

Immer wieder faltete Altchen die runzlichen, zitternden Hände und betete leise unverständliche Worte; es war wie ein Stammeln des alten Herzens, wie ein trunkener Zustand, der nur lallende Worte hervorbringt. „Gottchen, Gottchen, ach du liebes, grundgütiges Gottchen, soll ich, un ich soll wirklich nochmal da hin! Soll wirklich nochmal den Waldtempel sehen — nochmal durch 'n Wald gehen können! Ach du grundgütiges Gottchen, es is un es is wirklich nich möglich!“

Aber am andern Morgen bestätigte die junge, gnädige Frau ihre Worte von gestern, und der gnädige Herr reichte ihr freundlich die Hand und sagte nickend: „Ja, ja, liebes Altchen, Sie sollen den Ort, wo Sie so viele, schöne Jahre hintereinander mit unserer lieben Tante gewesen sind, noch einmal sehen —“ da endlich glaubte es Altchen, und sie ging von Stund an wie versonnen umher. Zweifel stiegen in ihr auf, ob sie den Tag des Wiedersehens noch erleben würde, denn wenn man 84 Jahre geworden ist, da kann jeden Tag die Abberufung nach oben kommen. Altchen fürchtete sich gar nicht vor dieser, im Gegenteil, sie hatte schon alles wohl vorbereitet, um würdig gerüstet zu sein, wenn der Engel des ewigen Lichtes zu ihr treten würde. Da lag im untersten Schub ihrer Kommode das schöne, weiße Leinenhemd, was ihr ihre Gnädige einst geschenkt hatte. Feine geklöppelte Spitzen liefen um den Halsausschnitt und die Ärmel, und unterhalb des Brustschlitzes, da, wo andere Leute ihren Namen stehen hatten, hatte sie sticken lassen: „Ruhe sanft.“ Da lag daneben eine schöne, weiße Nachtjacke, die Spitzen, welche sie zierten, hatte ihre Herrin ihr selbst gehäkelt, und dieselben Spitzen kräuselten sich um die Linnenhaube mit den schönen, breiten lila Seidenbändern. Ha, Altchen freute sich eigentlich auf den Augenblick, wo man ihr das alles anziehen würde, den wunderbar feinen Staat, den sie immer nur mit Ehrfurcht betrachtete; aber nun wollte sie gern noch einige Zeit leben, um noch einmal Waldluft zu atmen. Ihr liebes, gutes Gottchen würde gewiß so gnädig sein und sie nicht früher in sein himmlisches Reich rufen. Wenn es da oben auch gewiß so herrlich war wie nirgends hier auf Erden, Schlesien mit inbegriffen, so ging sie doch halt gar zu gern nochmal in die waldigen Berge der Grafschaft. —

Altchen war auch einmal jung gewesen, eine junge, glückliche Frau. „Ihrer“ war Bergmann, verdiente einen schönen Wochenlohn, aber Marie — so war Altchens Name — lebte doch in beständiger Angst ob der schlagenden Wetter und all' die anderen Gefahren, welche einen Bergmann umlauern. Als ihr ein liebes, kleines Mariechen im Schoß lag, wurde sie zuversichtlicher, und doch kam bald, nachdem Mariechen ein halbes Jahr war, das furchtbare Unglück über viele Familien. Auch Marie und ihr Kind waren unter den Witwen und Waisen, die weinend und klagend die verdeckten Bahren umstanden. Fest, ganz fest, hatte die junge Witwe ihr Kind ans Herz gedrückt, diesen Schatz, den ihr „ihrer“ zurückgelassen hatte, aber Mariechen war eine kleine, kränkliche Blüte, sie welkte dahin und selbst die treueste Mutterforge hatte sie nicht halten können. Da ging das einsame, junge Weib wieder zurück in die Heimat, dorthin, wo die blühenden Kornfelder wogten, und der Flachs himmelblau blühte, wo krumme Weidenstämme die Wege und den Bach säumten.

Und hier fand sie den Inhalt ihres Lebens: ihre spätere Herrin.

Frau von Kiesel hatte durch einen Sturz vom Pferde innerliche Verletzungen erhalten, welche ihr nie wieder den freien Gebrauch ihrer Beine erlaubten. Der Rollstuhl mußte der lieblichen, jungen Frau fortan alles ersetzen. Doch trug sie ihr Leid in rührender Geduld ihrem armen Gatten gegenüber, welcher mit ihr zu allen berühmten Ärzten fuhr — ohne Erfolg. Nur Landecks köstliche Heilquellen schafften ihr vorübergehend eine kleine Besserung, und so fuhr Frau von Kiesel alle Jahre einige Monate in das liebliche, waldumrauschte Ortchen.

Gerade wie Marie als Witwe zu den Eltern heimkehrte, hatte Frau von Kiesels Stütze auch den „Ihrigen" gefunden und Marie trat — zuerst versuchsweise — an deren Stelle. Fünfzig Jahre lang hatte sie von jener Zeit an ihre teure Herrin umpflegt und umsorgt, war ihr Stütze und Stab gewesen, war sie ganz verwachsen mit der Familie. Freud und Leid des kinderlosen Hauses hatte sie mitgetragen, hatte tief im Herzen die Tränen und jammervollen Schmerzensausbrüche der jungen, kranken Frau verborgen gehalten, die oft genug die Nächte zu Tagen machten. Das Leid, was diese beiden jungen, fast gleichaltrigen Frauen zu tragen hatten, ließ sie sich in einem beinahe freundschaftlichen Verhältnis finden, trotzdem die eine eine hochgeborene Frau und die andere ihre Dienerin war. —

Marie bekam sehr bald den Namen „Altchen", zuerst scherzhaft, da sie alle Vergnügungen junger Menschen, zu denen man sie einlud, ablehnte, und der Name wurde ihr lieb, und blieb ihr.

Jedes Jahr, wenn der Mai zu Ende ging und der Frühling mit Blüten und Wärme auch in die Berge gezogen war, fuhr der bequeme Reisewagen vor, und Frau von Kiesel reiste mit Marie nach Landeck.

Sechsundvierzigmal war Frau von Kiesel mit Altchen schon über den Reichensteiner Paß in das Tal der Biele gefahren, aber dann mußte sie einen anderen Weg wandeln, auf dem ihr ihr Gatte schon einige Jahre früher vorausgegangen war. Altchen blieb bei der jungen Herrschaft, einem Neffen Herrn von Kiesels, nun selbst gehütet und gepflegt von sorgenden Händen. Die junge Herrschaft war inzwischen nun auch schon älter geworden, aber die Gnädige hieß bei Altchen immer noch die „Junge". Das war ja wohl verständlich in Anbetracht dessen, daß Altchen nun schon 53 Jahre in der Familie war, und die junge Gnädige als Braut kennen gelernt hatte. Der Tag der Abreise nach Landeck kam, Altchen stieg zitternd vor Bewegung in den Wagen, welcher sie zur Bahn bringen sollte. Mit der Eisenbahn nach Landeck! Das war doch kaum möglich. Und doch war es so. Gegen Abend tauchten die blauen Höhen auf, und Altchen fuhr wieder über das holprige Pflaster, durch die engen Gassen des alten Städtchens. Sie bog den alten Kopf aus der Droschke und grüßte die alten Giebelhäuschen, die Lauben am Ring, grüßte die sprudelnde Biele, die ganz wie sonst eiligen Laufes ins Tal hernieder eilte. Und dann stand sie wieder im selben Raume, den sie schon so oft mit Blumen geschmückt hatte, damals, als dort am Fenster im bequemen Lehnstuhl noch ihre geliebte Herrin ruhte. Schwer sank der zitternde Körper auf einen Stuhl nieder und schluchzend legte Altchen ihre Hände vor das runzliche Gesichtchen, so daß die Tränen durch die Finger tropften.

„Aber Altchen," tröstete Margot von Kiesel, und legte ihren Arm um die Weinende, „mußt doch fröhlich sein, ich dachte Dir doch eine Freude zu machen. Und nun weinst Du."

„Ich tu ja nur vor Freude weinen, gnä' Frau, un es tut mir ja so wohl, un ich bin wirklich nich undankbar, sondern tu mich so sehr freuen, daß ich un ich muß halt weinen."

Aber die tränennassen Äuglein wurden doch wieder trocken, und schauten die wunderbare Schönheit des Waldes und der Täler, schauten den klaren Himmel und die rosigen Wolken daran. Und das alte treue Herz wurde wieder fröhlich und lebte in längstvergangenen Zeiten. Die Gestalt der Herrin, die ihr entschwunden war, lebte hier wieder auf, und zwar in Jugendschöne und Geistesfrische, all das Leiden, was Herrin und Dienerin gemeinsam durchlebt hatten, verschwand, und machte Frische und Fröhlichkeit Platz.

Das runzliche Gesichtchen Altchens lächelte stets behaglich, ihr zahnloser Mund erzählte der jungen Herrin tausend kleine Ereignisse aus jenen Zeiten, wo sie den bequemen Rollstuhl auf den oft holprigen Waldwegen gefahren hatte, wo sie stundenlang auf einer Waldbank gesessen, und die gütigste aller Herrinnen wunderbare Geschichten zu erzählen wußte. Daß diese

Waldwege inzwischen so viel breiter und schöner geworden waren, ließ Altchen oft kopfschüttelnd stehen bleiben und seufzen: „Warum nu es konnt' damals noch nich so sein? Un so viele schöne Bänke hab'n se jetzt hingemacht, die hatt'n wir damals alle nich."

Friedlich und still gingen die Wochen für Altchen hin, sie dachte auch gar nicht an einen Abschied von dem schönen Ort, der mit so unendlich viel teuren Erinnerungen ihres langen Lebens verknüpft war. Bis eines Morgens aus dem Munde Frau von Kiesels die Worte kamen:

„Ja, nun heißt es bald Abschied von hier nehmen, Altchen, der gnädige Herr kommt übermorgen und holt uns."

Holt uns? Ja, richtig, sie waren ja hier nur als Gäste, von hier mußten sie wieder fort, trotzdem es Altchen schien, als ob sie hier der längst Heimgegangenen näher sei. Sie hob die Augen und schaute traumverloren hinüber zum grünen Wald. — —

„Na ja, un ich weiß ja, daß ich nich hierbleiben kann."

Vom Gesichtchen schwand das fröhliche Lächeln, es erschien tieftraurig, so daß Herr von Kiesel ganz erstaunt war, als er sie sah.

„Na nu, Altchen, was ist denn mit Dir? Ich hoffte Dich so recht aufgelebt wieder zu finden."

„Das bin ich auch, gnä' Herr, — aber nun — nun wird un es wird mir halt gar zu schwer, hier fortzugehen."

Glänzende Tränen rollten über die welken Wangen.

„Nächstes Jahr kommst Du wieder her, gutes Altchen, verlaß Dich d'rauf," beruhigte Herr von Kiesel die Weinende.

„So Gott will, gnä' Herr — ich bin schon gar zu alt."

„Ach was, Du nimmst's noch mit der Jüngsten auf. Sollst doch noch unsere Enkelkinder zur Taufe tragen." Da lachte Altchen wieder.

Am Nachmittag vor dem Tag der Abreise saß sie vor dem offenstehenden Schließkorb, in den sie einige Stücke schon hineingelegt hatte. Da überkam sie wieder der Abschiedsschmerz von diesem wunderholden Stückchen Erde, von der Erinnerung an ihre Gnädige.

„Ich glaub', un ich wer's nich aushalten," murmelte sie schluchzend vor sich hin, „nu erst recht nich, wo ich wieder hier gewesen bin. Ach du mein liebes Gottchen, wie soll nu das bloß werden?"

Mühsam hob sie sich vom Stuhl und schlürfte langsam und gebückter und kleiner wie je, nach dem Fenster. Von dort sah sie den blinkenden Spiegel der rauschenden Biele, sah sie den hochsteigenden Wald in seiner immergrünen, dunklen Pracht. Sah die weißen Birkenstämme am Waldsaum, wie schlanke Mädchengestalten in blütenweißen Gewändern. Die Fensterflügel standen weit geöffnet, und der Duft des Waldes, der frische Odem der köstlichen Natur, drang auf den zarten Tonwellen süßen Vogelgesanges in das kleine, altmodische Zimmerchen. Ein Weilchen stand Altchen still am Fenster, ihre traurigen Augen glitten langsam über das friedliche Bild. Schon wurden die bläulichen Schatten länger und dunkler. — — —

„Der letzte Abend," murmelte Altchen wieder. „Altchen, Du bist doch eine recht undankbare Person, anstatt, daß Du dankbar bist, da flennst Du noch. Ach, lieber, guter gnä' Herr, und liebe, gute gnä' Frau, ich kann un ich kann wirklich nich anders, ich muß traurig sein. Der Abschied . . ." — sie konnte nichts weiter murmeln, der Schmerz drückte ihr die Kehle zusammen. Schwer sank sie auf den Stuhl am Fenster nieder, starr die rotgeweinten Äuglein auf den grünen Wald gerichtet.

So saß sie lange — ihre welken Lippen zitterten, murmelten ab und zu leise Worte — ihre Hände waren im Schoß gefaltet.

Und draußen schritt durch die blühende Flur der Abend. Langsam und leise trat er auf, legte segnend seine wunderbaren, leuchtenden Hände über Baum und Strauch, legte sie auf müde Augen und weinende Herzen. Und die Sonne lächelte dazu, so warm, so mild und zeigte dem Abend neben den zartesten Farben ihres Pinsels ihre glutvollsten Tinten. Die Berge schimmerten in duftigen Schleiern, die Fenster der Häuser lohten in blitzenden Lichtern, an den hellen Stämmen der Edeltannen floß es leuchtend herab. — —

Das alles sah Altchen — ihre Äuglein sogen die wunderbare Schönheit des Abends in ihre trauernde Seele, daß darin ein hehrer Glanz entbrannte. Dieser Glanz leuchtete auch in dem kleinen, runzlichen Gesichtchen, aber er konnte doch nicht ganz den müden Zug um den alten Mund verwischen. Und der stille, holde Abendengel, der draußen mit leisem Flügelschlag an Altchens Fenster vorüber wollte, bemerkte diesen Zug und streckte die leuch-

tende Hand nach der kleinen, zusammengesunkenen Gestalt aus — —

Altchens Augen wurden groß. Sah sie recht? Da stand ihre geliebte Herrin im weißen Kleid, mit silbernen Flügeln an den Schultern, eine goldene Krone über dem lieben holden Antlitz — —

Und da streckte sie ihr die weiße Hand entgegen —

„Altchen, mein gutes Altchen, komm' mit —"

„Gnä' Frau, liebe, liebe gnä' Frau —" stotterte Altchen, und wollte mit beiden Händen nach der lichten Gestalt fassen. Aber die zittrigen Hände sanken schlaff zurück, die Augen wurden starr, und leise nahm der lichte Abend die entfliehende, treue Seele Altchens und trug sie wie ein teures Kleinod hinauf zu ihres Gottes Thron.

„Da ist nun ihr Wunsch erfüllt," sagte Frau von Kiesel, als sie tief ergriffen mit ihrem Gatten an Altchens irdischer Hülle stand, „sie wünschte, ewig hierbleiben zu können, und fand es doch undankbar gegen uns, daß ihr der Abschied so schwer wurde. Nun soll sie auch hier zur ewigen Ruhe gebettet werden, an dem Ort, der ein Menschenalter hindurch ihre treueste Pflichterfüllung gesehen hat."

Tannen rauschen um Altchens Ruhestätte, die Vögel singen darauf ihr Schlummerlied und die Abendsonne legt ihren rotglühenden, schimmernden Kranz in die grünen Efeuranken.

Mittagschläfchen.

Bernhard Fischer.

Am Abhang rücklings hingestreckt
liegt tief im Gras ein Mann versteckt.

Rechts aufgepflanzt steht seine Wehr:
der Bergstab, dran der Rucksack schwer.

Die Hände sind gefaltet und
ruhn auf des Bauches sattem Rund.

Durch Fichtenzweige lacht ihm zu
die Mittagsonne: gute Ruh!

Zufrieden blinzelnd blickt der Mann
sie durch die Brillengläser an.

Am Ohr ein Mückensimseton —
Schwach blinzt er hin — da schläft er schon.

März.

Heinrich Spiller.

Es geht ein Leuchten durch die Flur.
Ein leises, zages Lenzverkünden
Durchflutet traumhaft die Natur.
In milden, wonnig-lauen Winden
Des rauhen Winters Spur verschwand.
Das erste Grün sproßt auf der Heide:
Gar bald wird prangen rings das Land
In einem bunten Blumenkleide.
Dann wird der Jubel schmetternd laut
Erschallen rings in Feld und Auen.
Die Erde wird, geschmückt als Braut,
Dem Bräut'gam Lenz entgegenschauen.

Mein Wiesenland.

Fritz Wilhelm Schönfeld.

Kennst du mein liebes Land im Dämmerlicht?
Mit seinen dunkelgrünen Wiesenmatten,
Mit seinen Weihern in des Abends Schatten,
Wenn leis der Wind mit seinen Eichen spricht?

Der Abend liebt mein trautes Wiesenland.
Mit zarten Schleiern füllen sich die Weiten,
Und von den angelhohen Gräsern gleiten
Dir feuchte Perlen auf die schmale Hand.

Es geht ein Wasser dort, das nimmer schweigt,
Gleich eines Liedes sehnsuchtsvoller Weise,
Die auf der weiten, windverwehten Reise
Sich schmeichelnd hin zu deinem Ohre neigt.

Und dieser leisgesummte stete Ton,
Und dieses Wehen, dieses zarte Dämmern,
Und deines eignen Herzens heißes Hämmern
Macht dich zu meines Wiesenlandes treustem Sohn.

Träumerei.

Marie Oberdieck.

Der Mond kennt nicht den See; er weiß es nicht,
Daß zauberisch sein Strahl die Wasser säumt
Und daß, von seinem wundersamen Licht
Durchdrungen ganz, die Welle von ihm träumt.

Du denkst nicht mein; du weißt es nicht, doch schwebt
Geheimnisvoll ein Glanz von dir zu mir,
Deß' mildes Leuchten all mein Sein durchwebt
Und meine Seele träumen läßt von dir.

Es streifte eine Schwalbe . . .

Marie Oberdieck.

Es streifte eine Schwalbe
Mit ihrer Flügel Schlag
Leichthin ein stilles Wasser,
Das tief in Träumen lag.

Da zitterten Wellen über
Den sonst so stillen Ort,
Und weiter stets und weiter
Schritt die Bewegung fort.

Du hast mein Leben gestreifet,
Kaum ward es dir selber kund,
Mein Herz aber ist erzittert
Bis in den tiefsten Grund.

Wenn ich ein Vöglein wär!

A. Stanislas.

Und wär der Erde schönstes Kind
Mir hold, ich hätt nicht Ruh,
Wenn mir zwei Flügel noch geschwind
Der Himmel lieh dazu. —
Zwei Flügel, welche Seligkeit!
Ade, mein Schatz, ich reise heut,
Wohl über Land und Meer —
Wie flög ich, ach, so weit, so weit,
Wenn ich ein Vöglein wär.

Ich lernte von der Nachtigall
Die schönsten Lieder bald,
Und flög mit lautem Sang und Schall
Hinaus zum grünen Wald.
Dort in der Märcheneinsamkeit,
Dem Klausner zu geheimer Freud
Irrt singend ich umher —
Wie flög ich, ach, so weit, so weit,
Wenn ich ein Vöglein wär.

Den Zechern in der Schenke frisch
Mein Triller kläng im Ohr:
Begeistert hebt an jedem Tisch
Sich Glas um Glas empor,
Die jubelnd man der Liebe weiht
In echter Zecherfröhlichkeit —
Da bleibt kein Herze schwer! — — —
Wie flög ich, ach, so weit, so weit,
Wenn ich ein Vöglein wär!

Und wo im feuchten Kerker liegt
Der armen Sünder Schar,
An's Gitter sich das Vöglein schmiegt
Und sänge hell und klar:
Da lächelt einer, still erfreut —
Der andere träumt von ferner Zeit —
Der Dritte seufzt: Woher? —
Wie flög ich, ach, so weit, so weit,
Wenn ich ein Vöglein wär!

Doch fänd ich wo im Erdenrund
Ein Herz von Heimweh krank,
Verbannt und flüchtig, weil der Mund
Von Lieb und Freiheit sang:
Dem Ärmsten böt ich, froh bereit
Zur Heimkehr schnell die Flügel beid —
Nicht säng ich länger mehr:
Wie flög ich, ach, so weit, so weit,
Wenn ich ein Vöglein wär!

(Nach Béranger.)

Wos ma itze eim Geberge derläbt!

Rudolf Smolla.

Kinder, is doas anne Menschheet, nich im Summer blußig, nee — [Heh —
Im gestrengen kahlen Winter klettern se nuf ei de
Und an Schlieten zerr'n se o noch an ee'm Bändel hingen fort
Und nu krazeln se fünf Stunden, doas genenn'n se Wintersport. [blau,
Sein se ei der schläschen Baude, eim Gesichte rut und
Gieht's dernach eim Schweinskaluppe glei retur nach Schreiberhau.
's sein ni Jungen ernt und Madel — ahle Kremper hoat's derbei,
Die de wie a Heffen Unglück machen sitte Luderei,
Und ooch Weiber, — siehr bei Joahren, han zu dar Geschichte Mutt
Und se sitzen uf dem Schlieten, doaß ma bahle wegsehn tutt. [troan,
Hosen, wie de richt'gen Moanne, tun se doderzune
's wär doch wirklich ganz geniegend, doaß se die derheeme hoan. [Gart,
Bei da jüngeren Registern hoat das wieder Plie und
Wenn die schmucken, weißen Päpel runderkumm' ei vuller Foahrt.
Sitte Jacken, Zippelmützen, sieht ma freilich ernt ni uft,
Heechstens bei der Schwiegermutter, wenn se obends sich verdufft't.
Stecken, wie de Schlietakuffen, schleppen se, ach nee du mein — [sein.
Die sein länger, wie de Tage, die de ver Johanne
Und nu binden se de Grägeln on a Schuch und gundeln los,
's wär ni meglich, mächt ma sprechen — und derbeine gieht's fermos! —
Kinder, is doas anne Menschheet, doderbeine macht ma's au:
„Schnell an Schmotz noch, blonde Rusel" — und ma saust nach Schreiberhau. —

Eim Tusel.

Richard Josef Wurzel.

Der Fleeschermeester Kälberzoahn
Där soahg amol 'n Biehm' nich oan;
A hoot o 's Trinken nich veracht'
Und uft 'ne lange Nacht gemacht!

Doch eemol — su ims neue Joahr —
Do woar a, wie a noch nich woar!
A hoatt' en' guden Freind getruffen
Und sich mit däm verpucht besuffen.

Nu woar'sch wull frieh im sexe bale,
Do krahst' a heem. — Durt schub de Ale,
Die goar nich viel geschloofen hoatte,
Schunt 's Koffeewosser ei de Ploatte.

A gragelt' ei de Küche nei:
„Nu Weib, woas fällt Der'n eentlich ei,
Jitz, ei der Nacht hier rimzuterm'
Und Deine Lure schunt zu wärm'?"

Hohoch! Do koam a groade recht!
De Meestern macht' 'n moadich schlecht,
Doß a's jitz schunt su tulle trieb
Und bis im sexe kneipen blieb!

„Woas, sexe?" muckt mei Meester uff,
Zeigt uff de Küchenwooge nuff:
„Nä Weib, Du hust wull doch en' Spoan!
Sist's nich, is werd glei zwölwe schloan!"

Die Regensinfonie.

Von Marg. Reichel-Karsten.

Der himmlische Musikdirigent „Petrus“ stand vor seinem großen Orchester, den Wolken, nahm den Taktstock in die Hand und dirigierte die Regensinfonie, eine der ältesten himmlischen Kompositionen. Die Musik begann mit einem feinen Adagio-Pianissimo, im gleichen Takt, leis und sacht, fielen die Regentropfen zur Erde nieder. Klang es nicht wie feine, leise Geigen, die alle auf einen Ton gestimmt waren, und die ein sanfter Bogenstrich klingend machte? — Es war eine friedliche, weiche Weise, einschläfernd wie ein Wiegensang, wehmütig wie ein Volkslied. — Die Erde lauschte still, mit verhaltenem Atem, als wagte sie nicht zu stören. Alle Blumen, alle Gräser lauschten, und Tränen perlten von ihren Gesichtern.

Da wurde die Musik lauter, wuchtiger. Nach dem sanften Adagio kam das Allegro ben markato. Das Tönen der leisen Geigen wurde laut und schnell. Dazu blies der Wind seine Sturmfanfaren und orgelte mit allen Registern. Ein mächtiges Crescendo beherrschte den zweiten Teil der Regensinfonie. — Die Erde lauschte noch immer; aber es wurde ihr bang zumute vor solch gewaltigen Tönen. Die schritten einher wie Riesen. — Tief neigten sich die Zweige der Bäume; die Halme und Gräser standen gesenkten Hauptes. Diese laute, schwere Musik schien sie zu erdrücken. Die Blüten faßten die Überfülle der Tränen nicht mehr; sie weinten, weinten wie trauernde Herzen. Die Vöglein, die frohen, kleinen Sänger, steckten furchtsam die Köpfe unter die Flügel und schwiegen. Nur die Ströme, Flüsse und Bäche erbauten sich an dieser Musik. Immer rauschender wurde ihr Wogensang; immer höher stiegen die Wellen der Begeisterung. Die Menschen, die klugen und stolzen, mußten sich demütig beugen vor diesen Tönen. Es gab keine Macht für sie, diese Musik zu dämpfen oder ganz verstummen zu lassen. Das graue Wolkenorchester spielte weiter, unbekümmert um Applaus und Ablehnung. Unaufhörlich strömte der Regen, blies und orgelte der Wind seine wilden Terzen und Passagen. Ein mächtiges Decrescendo leitete das getragene Andante cantabile ein.

Langsamer und leiser ward das Tönen; es klang wie schluchzendes Weh. Den Menschen sang es von Not und Sorgen, vergeblicher Arbeit, vernichtetem Hoffen. Es war eine schwermütige, bange Weise. Die Blumen weinten noch immer. Soviel Schönheit zerstörten diese Tränen. Um verlorenes sonniges Glück weinten die Blüten. Um zerschlagene, vernichtete Ernte klagten die Bäume und Ähren. Ein Trauern füllte die Erde.

Da schmiegten sich leicht und fein in die traurige Melodie ein paar frohe, hohe Akkorde. Die tönten in immer kürzeren Intervallen in das schwermütige Andante, und seine Schlußtakte lösten sich in hellem Klang. Und die Erde nahm das helle Klingen wie eine frohe Botschaft auf und gab sie weiter. Erst den Blumen und Gräsern. Die trockneten ihre Tränen und nahmen eine gefaßtere Haltung an. Dann kam die Botschaft zu den Bäumen; die hielten ihre grünen Zweige wie siegesgewisse Fahnen. Von den Zweigen erlauschten es die Vögel. Die reckten die Köpfchen und spitzten die Schnäbel. Da gab es erst ein scheues Zwitschern; das wurde zuletzt ein schmetternder Vogelsang. Die Menschen sahen wieder zuversichtlich zum Himmel auf. Das graue Wolkenorchester hörte auf zu spielen. Es klappte das dunkle Notenbuch zu und Petrus holte ein anderes hervor. Das hatte einen himmelblauen Einband und darauf stand in goldenen Lettern: Das Sonnenscheinlied! —

März.

Eberhard Wolfgang.

Schüttle nur, Märzsturm, mir kräftig die Glieder,
Straffer dann schließ ich den flatternden Rock,
Fester erfaß ich den knotigen Stock.
Schüttle mich fauchend, du wirfst mich nicht nieder!
Brause dahin durch die Weiten und fege
Zornig von dannen, was zag ist und schwach!
Und meine Seele jubelt dir nach,
Bahnst du dem schaffenden Frühling die Wege.

Huchfeuer.

'ne wuhre Geschichte. Von Richard Josef Wurzel.

Na, doas woar 'ne Nacht! Kohlpechroabenschworze Finsterkeet! Ma soahg drei, vier Schriete hien nich de Hand ver a Oogen, ju ma kunnde über de eegnen Füsse stulpern, weil ma se nich soahg!

Olles woasde holbich schloofen kunnde, schlief schunt lange. Bluß zwäe aus 'm Durfe kunnden nich schloofen, weil se nämlich noch uf holbem Wäge woar'n zwischer Neuwale und Alewale, wu se ihre Ninnei hotten.

Se hotten sich a orntlich Affla ufgehuckt, und doas fuhrt se bale hü und bale hott asu schien zwischer a Schussee-beem' lang, doß se se meh fuhlten, wie soahgen!

Wu se noch a Stücke bis heem hotten, fung's uf emol oan und 's wurde ang heller, und wie se noch 'ne Weile de-Kreuz-und-de-Quare geschuben woar'n, woar'sch asu viel lichter gewurn, doß se schunt de Beeme soahgen, die 'n nich aus 'm Wäge giehn wullden!

Schwob-Franze, dän 's noch nich asu siehr schleuderte wie Kloar-Seffen, blieb stiehn und grammelte nooch a Streichhölzlan und nooch der Uhre.

„Zwölwe? — Nu verpucht —! Du, Seffe, hiersch — häb amol a Koop und guck amol durte nieber, — durte, sprech' ich, — nu blei och schunt amol 'n Oogenblick uf em Flecke stiehn! — Siste nich —“

„Och plomp Der uff — uff Dei Gemare, — uff — ich gieh heem — uff —“

„Tu och nich asu timplich, Seffe — stieh amol stille, siste nich, durte, hingerm Hiebel durt kimmt's ruff, — durt liegt doch Neuberschdruff, nich? — Die Riete! Ich spreche: durt brennt's!“

„Woas??“ Seffe rieß uf eemol de Oogen sperrangelweit uf. „— Brennt's? Wiesu?“

„Nu, Du Gamel, sist's noch nich, wie's durte immer lichter werd?“

Beim Seffe wurd's uff eemol o lichter im a Schadel.

„Meiner Sere, Franze, Du hust recht! — Verpucht noch ees! A schie Feuerla, wenn doas erscht werd ruffkumm'!“

„Du, do müß ber ju o nieber mit der Spritze! Kumm' och, Seffe, luus, loof och! Verleichte sei ber de Erschten drieben, do gibt's dreißig Mark! Luus! — Wenn ber och glei ünse Nachtroat derwischten, doß a tit't!“

Und se noahm' de Beene ei de Hand und liefen doas kurze Stückla bis uff Alewale, wie wenn 'n der Teiwel uff a Farschen wär'!

Schunt beim erschten Häusla plätten se wie zwä richt'ge Feuerkälber: „Feuer! Feuer! Ei Neuberschdruff brennt's! — Feuer!“

Der ale Malich, woasde der Nachtwächter woar, hotte sich's groade ei 'ner Goartenlaube ei der Nähnde ang bequäme gemacht zu em Nickerla, weil 's asu 'ne schiene worme Nacht woar. A hotte 's linke Ooge noch holb uffe, do hiert' a doas Gepläke. Ar och naus uff de Strooße — und richtig: durt über Neuberschdruff woar'sch goar schrecklich helle über a ganzen Himmel rüber!

„Täät, täät, täät,“ toat a eim Durfe munder titten, und olle zahn Schriete blus a wieder: „Täät, täät, täät!“

Aus ollen Fanstern stackten de Leute a Koop raus und froaten: „Inne wu brennt's denn, hä?“

„Ei Neuberschdruff! Grußfeuer! — Täät, täät, täät!“

Wu mei Malich zum Schulzen koam, därde asu holbich ei der Mitte vum Durfe wohnte, hiert' a schunt de erschten Feuerwehrmänner oangedroabt kumm'. Doas heeßt: a soahg se schunt, asu helle woar'sch mittlerweile gewur'n, asu gruß woar'sch Feuer — doch halt och, — 'm Malich blieb's letzte „täät“ holb ei der Hurntitte stecken, — — schmunzelte durt zwischer a Häusern nich — der Vullmond über a Neuberschdruffer Hiebel?!

Der Gemeendevürstand hotte groade 's Fanster ufgerissen, do soahg a, wie mei gitt'jer Malich mit Maul und Oogen a Mond oangoffte und sich hinger der Pudelmütze krotzte, die a eim strengsten Summer nich vo a Uhr'n noahm!

„Malich, Du ales Schoof, wu brennt's denn? Uff'm Monde, gelt? — Na, wenn's De denkst, Du konnst üns alleene extern — nä, doas wär' gelacht! Glei giehste munder eis Niederdurf und tust titten! Wenn ber eim Aberdurfe wäger 'm Monde nich schloofen sull'n, sull'n se durte o' nich!“

Und Malich ging und tit'te, und wenn 'n ees froate, wu's brennte, soat' a: „Uff Befähl des Herrn Vürstiehersch uff'm Monde!“

Oaber 'ne Prämie hoan de Alewaler nich gekriegt!

Das stille Haus.

Eugen Stangen.

Die „Huschken“ hießen sie, die kiefernbestandenen Höhen, die nordwärts den kleinen Heideort abschlossen. Das letzte Haus an der Straße, die vom Marktplatz nach den Kiefernbergen führt, zwischen zerstreut daliegenden, schilf- und schindelgedeckten Gehöften hindurch, ist das Forsthaus. Just „unter den Huschken“ liegt es.

Josine Lehnhardt kommt von den Schlehdornhecken her, den schmalen Mittelweg durch den Garten.

Die schräg stehende Nachmittagssonne sendet ihr noch einen vollen warmen Gruß herüber. Wie wohl das tut, in der Sonne gehen, nach den langen, kalten Wintertagen! Die schlanke Frau mit den silbrigen Haarscheiteln und der leicht vornüber geneigten Haltung hat trotz ihrer fünfzig Jahre noch etwas wundersam Jugendliches. Schneeglöckchen trägt sie in den Händen und Leberblümchen, einen ganzen Strauß, den sie im Garten gepflückt. Jetzt öffnet sie die Holzpforte, die nach dem Hofe führt.

„Wespe! Männe!“ ruft sie nach dem Garten zurück.

Wespe, die schwarze, bildschöne Dachshündin, folgt gehorsam wie immer, aber Männe, der rote Dachs, postiert sich mit gespitzten Behängen mitten auf einem Spargelbeet.

„Männe, — Männele, na, so komm doch!“

Männele schwänzelt sehr verständnisinnig, äugt mit funkelnden Lichtern herüber, aber dann beschließt er, noch eine Weile in Feld und Garten zu bleiben und trottet wohlgemut von dannen. Mit eleganten Klimmzügen klettert er an einem Zaunpfosten empor und „blankt über“, wie ein richtiger ungezogener Straßenjunge.

Vom Feld herüber klingt alsbald sein lautes Gekläff. Josine Lehnhardt schließt resigniert die Gartenpforte.

Der Männe, der war und blieb nun einmal ein Racker . . . .

Suska, die junge, dralle Magd, hantiert eben mit hochgeschürzten und nach hinten zurückgeschlagenen Röcken am Brunnentrog, schrubbt und scheuert, daß ihr die Backen glühen. Ihre beiden, mit schwarzem Samtband umwundenen Haarwulsten umstarren wie ein Kranz ihr kugelrundes Pausbackengesicht, das „Zipfeltuch“ ist ihr längst auf den Rücken geglitten.

„Suska, Du bist doch fertig mit der Giebelstube?“

Mit einem Ruck richtet die Magd sich auf. „O jemersch! Freilich, Frau, freilich, nu schunst lange.“

Suska ist noch von altem Schrot und Korn, sie sagt kurzweg „Herr“ und „Frau“, und das ist auch schön und gut, der Förster und seine Frau sind's ganz zufrieden.

„Na, schön, Suska,“ lächelt Josine freundlich, „sput' Dich nur recht; denn Du mußt Dich doch selbst noch fein machen. Wenn der junge Herr am End' noch heute kommt.“

Krach, klirr — poltert ein Blecheimer zu Boden. „Haite noch, Frau — ei je ock, haite noch?“

„Nun ja, vielleicht kommt er mit dem letzten Zuge. Man kann ja nicht wissen.“

„O Jesusche!“

Suska greift eifrig zu Strohwisch und Scheuersand, rafft den Gestürzten vom Boden auf und hantiert, daß die Funken stieben. Daß sie selber „sich noch fein machen müsse“, das Wort der Försterssfrau hat wie ein Blitz in ihrer Seele gezündet. Suskas geheime Sehnsucht ist schon lange „der junge Herr“. In der Wohnstube auf dem Eckbrett, unter der Lutherbüste, über dem Rauchtisch, steht in „gebranntem“ Rahmen sein Bild. Suska hat es zuweilen einmal „abgestaubt“; da hat sie sich nicht satt sehen können an dem jungen Männergesicht mit dem kecken Schnurrbart und den großen strahlenden Augen. Wenn der Gottlieb, der Holzhacker, so aussehen möchte, dann „tät sie freilich nich nee sagen“, das weiß sie bestimmt. Aber so, wie der „junge Herr“, der Herr Ottfried Lehnhardt, sah eben keiner aus. Suska seufzt recht inbrünstig — und schrubbt und schrubbt, daß der arme Blecheimer beinahe in Weißglühhitze gerät.

Josine ist derweilen die Holztreppe emporgestiegen und hat die Blumen in der

Giebelstube auf das Spiegeltischchen zwischen den beiden Fenstern gestellt.

Blumen — er mußte doch Blumen finden, wenn er endlich einmal wieder heimkam, heim ins Vaterhaus — nach sieben Jahren. Wie blitzsauber und freundlich das Giebelstübchen aussah, mit dem Spinnrad der Ahne, der altertümlichen Bettstatt, in der sich's so wundervoll ruhte. Blütenweiß die Linnen. Gewürfelte Bettbezüge hatte Ottfried nie leiden mögen, schon als Kind nicht. „Die roten Würfel drücken so,“ hatte er immer behauptet. Josine muß lächeln, als sie daran denkt . . . Auch die Mullgardinen sind blütenweiß. Ungerafft wallen sie zu beiden Seiten der Fenster nieder.

Ottfried liebt das so. Ottfried braucht Licht, viel Licht.

Die Fensterflügel stehen offen. Ostersonnabendfriede schwebt von den Huschkebergen nieder, und die Sonne sinkt. Schräg drüben im Feld liegt ein langgestrecktes Gebäude — das Waisenhaus. Ein Singen schallt herüber. Josine beugt lauschend den Kopf aus dem Fenster. Dort singen die Waisenkinder ein Osterlied:

„Welt lag in Banden,
Christ ist erstanden,
o du fröhliche, o du selige
gnadenbringende Osterzeit!“

Eine Weile ist's still. Das letzte Sonnenrot erlischt. Da heben die Waisenkinder drüben noch einmal zu singen an:

„Wenn du noch eine Mutter hast,
so danke Gott und sei zufrieden:
nicht jedem auf dem Erdenrund
ist dieses hohe Glück beschieden.“

Wie müde das klingt, wie traurig. Josine schließt still das Fenster und steigt die Treppe hinab. Im Wohnzimmer zündet sie die Hängelampe an.

Da geht die Haustürglocke, da wird die Wohnstubentür so rasch aufgerissen, daß Josine ordentlich zusammenschrickt.

„Ach, Mutter Klosen, Sie sind es?“

Die Nachbarin, eine Häuslerin, nimmt das Umschlagetuch vom Kopf.

„Nu ja ock, nu ja ock, Frau Förschtern — entschuldigen Se bloßich, daß ich so kumm.“

„Aber nicht doch, Mutter Klosen,“ wehrte Josine Lehnhardt in ihrer gütigmilden Art: „Kommen Sie nur ruhig, was ist denn?“

„Ach nu je,“ — Frau Klose breitet eine Papierrolle auf dem Tisch aus, „'s Bild hot a mir haite geschickt, der Fritz, wissen Se, Frau Förschtern, 's Bild! 's is nämlich wegen, — und er kann Ostern nich' kumm! Er wullde wull gern, abersch geht nich'. Wegen — daß er erscht Weihnachten da war, und weil se jetzunder Besichtigungen ha'n. Aber der Hauptmann will'n halt nich weglassen, denn ohne a Fritze gieht's nich, saite der Hauptmann. Nu sah'n S' ock, Frau Förschtern; — und da hot' a mir halt's Bild geschickt, damit ich sull ooch ane Osterfraide ha'n.“

Frau Klose nimmt jetzt auch das Seidenpapier von dem Bilde.

„Nu sah'n S' ock, Frau Förschtern.“

Von einer Menge militärischer Embleme und Ansichten umgeben, zeigt sich inmitten das Bild eines Gardisten vom 2. Garde-Regiment zu Berlin.

Das also war er — der Fritz Klose.

Die Mütze saß so vorschriftsmäßig gerade, daß die Kokarde mit der Nasenwurzel eine lotrechte Linie bildete. Die Ohren standen zwar zu beiden Seiten des Gesichtes ein wenig abenwitzig ab, aber sonst war's ein hübsches, frisches, lustiges Gesicht.

Mutter Klose hat die Hände wie in stummer Andacht über ihrem Bäuchlein gefaltet und betrachtet abwechselnd das Bild und die Försterin.

„Wie hübsch er ist, der Fritz, und wie gut getroffen!“

„Gell ock ja, Frau Förschtern, gell ock ja?!“ Die helle, stolze Freude strahlt ihr aus den Augen.

Beide Frauenköpfe beugen sich wieder über das Bild. Beides Mutterköpfe; der eine mit silbrigen Scheiteln, der andere mit noch pechschwarzen Zöpfen.

Die Hängelampe wirft ihr trauliches Licht über beide Häupter.

Frau Klose richtet sich endlich auf.

„Nu und — der Herr Ottfried, kummt er denn nich jetze ooch mal wieder?“

„Ich hoffe, heute mit dem letzten Zuge oder morgen vormittag. Sind ja schon sieben Jahre, daß er nicht hier war.“

„'s is wull ni meglich! Sieben Jahre! Nee ock, wie doch die Zeit vergieht! Aber warum is er denn a su lange nich gekumm', Frau Förschtern?“

Josine Lehnhardt streicht mit den Handflächen über ihre gebleichten Scheitel, wie sie immer zu tun pflegt, wenn sie etwas Wehes, Schmerzvolles in sich niederzwingen und sich selbst zur Klarheit zwingen will.

„Vor sieben Jahren ging er nach Tanga, auf die Friedrich Hoffmann-Plantage, Mutter Klose, und von da konnt'

er doch nicht so einfach mal auf Besuch kommen; die weite Seereise — —"

„Nu jeedich nee, ja ock, Frau Förschtern, ja, das is ja richtig," sagt Mutter Klose tröstend und einsichtsvoll.

„Und dann," fährt Josine fort, „nach drei Jahren trat er in ein Hamburger Handelshaus, da konnte er halt auch nicht fort."

„O jedich, jedich!"

„Seit einem Jahre ist Ottfried in Berlin. An Weihnachten wollte er schon kommen, wurde aber in letzter Stunde verhindert, geschäftlich verhindert."

„O jedich, jedich — o jedichneenee."

Josine Lehnhardt atmet tiefer auf.

„Aber jetzt zu Ostern will er ganz bestimmt kommen, wenn nicht Unvorhergesehenes dazwischen kommt, — ganz bestimmt," wiederholt sie noch einmal, als müsse sie damit sich selbst beschwichtigen.

„O jemersch, nu aber nu, da wer'n Se sich freuen."

Mutter Klose zieht das Umschlagetuch wieder über den Kopf, wünscht herzlich und wortreich gesunde Feiertage und stolpert glückselig davon.

Die schlanke Frau lehnt noch immer am Tisch, im Schein der Hängelampe. Es fällt ihr ein, daß Ottfried in diesen sieben Jahren auch nicht einmal sein Bild geschickt hat. Warum nur nicht? Wie er wohl jetzt aussehen mag, jetzt mit dreißig Jahren? Sie schaut das Bild an, drüben auf dem Eckbrett unter der Lutherbüste. Wirre, ideale Locken um ein feines, schönes Gesicht, strahlende Augen, ein kecker Schnurrbart, und — Josine tritt unwillkürlich näher — ja, ein seltsam weicher, sinnlicher Mund. Sie bemerkt das zum ersten Mal. Und es liegt wie ein Lächeln auf dem schönen Gesicht, — ein leises, weiches, leichtsinniges Lächeln. Wenn auch, er war doch nun 'mal ihr Liebling, ihr Glück, ihr alles. Und morgen — morgen ist er ja bei ihr, endlich einmal wieder, nach sieben Jahren. O Gott, — diese Freude! Dieses zitternde, rinnende Etwas, das durch die Seele geht!

Da geht abermals die Haustürschelle.

Stampfende Schritte. Hundegebell.

„Wollt ihr wohl vernünftig sein, Rackerzeug! Männe, du Scheusal!"

Josine fliegt zur Tür. Ulrich Lehnhardt stapft über die Schwelle, eskortiert von Varus, dem braunen, flockhaarigen Jagdhund, und Juno, der weiß und schwarz gefleckten Hühnerhündin, und von Männe, dem Herumtreiber, der sich draußen im Felde herumwildernd den dreien angeschlossen. Männe springt immerzu an des Försters Beinen empor und schnuppert an der Jagdtasche.

„Männe, pfui! Varus, kusch dich, alter Zottelbär. Juno ist die einzige Vernünftige. Rackerzeug das!"

Der Förster lacht.

„Weißt, was ich hab', Josine?"

„Was denn, Ulrich? Doch nicht etwa —"

Er nickt bedeutsam mit dem Kopf.

„Ja, ja, ja, Weibel! Hab' sie! Doch noch! Die erste Schnepfe! Am Ostersonnabend! Selten, was? Da denkt man, das Viehzeug ist schon über alle Berge. Schockbombenmal hat man umsonst gestanden. Und da, auf einmal, haste nich gesehen, am „Alten Fritz" stand ich, da — —"

Er nimmt die Schnepfe aus der Jagdtasche und wirft sie triumphlächelnd auf den Tisch.

Der „Alte Fritz" ist aber nicht etwa ein Bildwerk, o nein — ein Baum ist's, ein riesiger, alter Baum, der ziemlich vorspringend auf einer einsamen Waldschneise steht.

Suska bringt, pünktlich wie immer, die Bratkartoffeln und die warme Wurst nebst Sauerkraut.

Josine bereitet den Tee.

Suska hat sich schon „fein gemacht", und ihre Haarwulsten schimmern im Glanze des frischen Öls.

Nach dem Abendbrot liest Ulrich Lehnhardt die Zeitung. Da ist er mit Eifer bei der Sache, zuweilen fährt ein kräftig-ehrlicher Fluch aus seinem Munde. Der Zeiger der Uhr rückt leise weiter.

„Ulrich," fragt Josine endlich zaghaft, — „Du, Ulrich, ob er wohl schon mit dem letzten Zuge kommt?"

Er blickt sie scharf über den Zeitungsrand an.

„Der Ottfried? — Nein, wenn er kommt, fährt er von Berlin mit dem Nachtschnellzuge fort und ist morgen früh um dreiviertel zehn Uhr hier. Wenn er überhaupt kommt!"

Das sagt er so merkwürdig. Sie blickt ihn ganz unsicher an.

„Ach, Ulrich, er wird kommen."

Er klopft energisch auf die Zeitung.

„Ich glaub's nicht, Josine, ich glaub's nicht. Wenn er Sehnsucht gehabt hätte nach daheim, da wäre er schon längst gekommen, längst schon. Ist ja Unsinn mit dem „Geschäftlich nicht können", Unsinn,

sag' ich, die Nachtfahrt von Berlin bis hierher könnt' er jeden Sonntag machen, wenn er just wollte. Kein Herz hat er für die Heimat, für die alten Leute, das ist es, kein Herz hat er mehr! Mißraten ist er draußen in der Welt; — na, dann ist kein Schaden um ihn. Aber nun komm', laß uns schlafen gehen, ich bin hundemüde."

Dabei kriegt Varus, der sich stets zu des Försters Füßen legt, einen unsanften Klaps.

Auch Josine erhebt sich.

In ihren Augen schimmert es seltsam feucht, so tapfer sie sich auch bemüht, die Tränen hinunterzuwürgen.

Da legt der alte knorrige Mann seinen Arm wunderlich leis um die Schultern der Frau; aus seinen blauen, sonst so stählernen Augen blickt eine unendliche Liebe.

„Alte! Wenn's sein muß, dann machen wir es auch weiterhin ohne den, denke ich, — wir zwei. Meinst nicht?"

Sie lehnt den Kopf mit den gebleichten Scheiteln innig an des Mannes Schulter.

„Ja, ach ja, Ulrich — ja, ja . . ."

Am anderen Tage ist Josine schon in aller Herrgottsfrühe auf. Der Bäckerjunge, der selbst am Ostermorgen just wie sonst die frischen Semmeln bringt, wundert sich wirklich, als er die Frau Försterin schon fix und fertig angezogen vor der Tür stehen sieht . . . .

Dann ordnet sie den Kaffeetisch, stellt die „Kätzchen", den Palmsonntagsgruß, in die Mitte. Es riecht nach frischem Kuchen, nach Vanille und Mandeln.

Der Förster trinkt etwas eilig Kaffee; er hat eine Stunde länger als sonst geschlafen, und hat nun Eile, sich für die Kirche anzuziehen.

Josine tritt wieder vor die Haustür. Sie ist so ruhelos.

Aber kommt da nicht der Briefträger? Sie äugt unter der vorgehaltenen Hand die Straße entlang. Richtig! Die Knöpfe seiner Sonntagsuniform blitzen im Sonnenlicht. Ach, mein Gott, er hat ein Telegramm . . .

Josine ist ganz zittrig geworden. Auf dem Nähtisch liegt ihre Brille — nun erbricht sie es — —

„Leider geschäftlich verhindert, hoffe vielleicht Pfingsten."

Kein Schrei tönt durchs Zimmer. Sie streicht das Telegramm glatt. Sie faltet es zusammen — ganz sorgsam. Dann sitzt sie eine Weile ganz still, mit schlaffen, kraftlosen Armen. Ihre Augen irren zu dem Bilde hinüber auf dem Eckbrett. Ein Sonnenstreif liegt darauf und läßt das Lächeln stärker hervortreten — das weiche, leichtsinnige Lächeln . . . .

Der Förster kommt. „Wo hab' ich denn meine Stulpen, Weibel?" Da stutzt er. „Ist denn was?"

Sie streicht eilig über ihre Haarscheitel.

„Nein doch, Ulrich, nein doch. Der Ottfried kann nur nicht kommen. Er telegraphiert eben. Er kann nicht. Aber zu Pfingsten kommt er, ganz bestimmt. Und ja — die Stulpen, die hab' ich schon auf Dein Bett gelegt, und daneben ein Oberhemd. Du mußt doch heute ein Oberhemd anziehen. Tu' mir doch die Liebe . . ."

Der Förster ist in die Kirche gegangen. Er liebt es, auch da pünktlich zu sein.

Drüben treten die Waisenkinder jetzt an, in sauberen schwarzen Anzügen, immer zwei und zwei. Auch sie gehen zur Kirche, vom Waisenvater geführt. Viele haben helle, frohe Augen. Aber einige sind, die haben so blasse Gesichtel.

Josine sitzt „auf dem Tritt" am Fenster und schaut hinüber. Sie ist so müde, die Knie zittern ihr. Was das wohl sein mag, so müde war sie noch nie — so merkwürdig müde.

Die Ostersonne steigt höher und höher, aber auf dem alten Forsthaus unter den Huschken verlischt ihr leuchtendes Flammenmal, und — seltsam — die Leute nennen die Försterei nur noch — das stille Haus.

Trost der Mutter.

Paul Keller.

Hörst du, wie um unser Haus
Geht der Wind?
Wein' dir nicht die Augen aus,
Liebes Kind!

Wolke, Wind und Herzensgram
Bald vergeht,
Blauer Himmel wundersam
Drüber steht.

Weine, weine nicht so sehr!
Längst hat Ruh'
Eine, die — 's ist lange her —
Litt wie du.

Armer Josef.

Skizze von Hermann Thielscher (Oderwald).

Nach jahrelanger Pause konnte ich meinen Freund Paul endlich wieder mal im schlesischen Heimatstädtchen besuchen. Er wohnte noch im selben, altmodischen Hause; beinahe ehrfürchtig zog ich an dem schon mehrfach gekitteten Klingelgriff aus Porzellan und freute mich des gemütlichen Gebimmels. Ein dralles Landmädel mit roten Pausbacken öffnete. Ich fragte, ob die „Herrschaft" zu Hause sei.

Sie maß mich mit gerunzelter Stirn.

„Ju, doo sein se; 's is ock: de Froo macht sich grade um a Kupp und der Herr tut schreiben, und da wird a falsch, wenn ma 'n derquere kimmt."

„Na," sagte ich belustigt, „haben Sie nur keine Sorge, geben Sie dem Herrn getrost hier meine Karte, ich nehm's auf mich, wenn er „falsch" wird."

Sie nahm mir die Karte ein wenig zögernd aus der Hand und las laut buchstabierend meinen Namen. „Ach soo!" sagte sie mit schlauem Gesicht und gab mir die Karte wieder zurück, „aso heeßen Se. Ich richt's schunt urntlich aus, da Zädel könn' Se sich behalden."

Ich kam aus Berlin und war durch diesen urwüchsigen Empfang erfrischt, wie durch einen fröhlichen Regen nach langer Dürre. Meinem Freunde, der immer noch so gern und herzlich lachte, rannen Tränen über die Backen, als ich ihm die Szene möglichst dramatisch vortrug; seinem kleinen Frauchen aber, das sich inzwischen fertig „um a Kupp" gemacht hatte, flog ein rosiges Wölkchen über die Stirn, sie glaubte sich entschuldigen zu müssen: Das Mädchen sei erst seit einer Woche im Dienst und geraden Wegs aus dem Kuhstalle gekommen, sonst wären ihr schon bessere Manieren beigebracht worden.

Freund Paul ereiferte sich und meinte, es gäbe kein besseres Mädchen, als so eine Dorfnaive. Fleiß, Ehrlichkeit und Treuherzigkeit seien gewiß gute Eigenschaften, und ein unversieglicher Quell der Erheiterung im Hause, sei doch auch was wert. Es sei überhaupt jammerschade, ja gradezu sündhaft, so ein erfreuliches Naturgewächs an den Marterpfahl des sogenannten guten Benehmens zu binden.

In meiner neu erwachten Begeisterung für das wurzelecht Volkstümliche stimmte ich ihm lebhaft zu. Die kluge Hausfrau opponierte nicht, sie sah uns beide nur mit einem überlegenen Lächeln an, das wir später, beim Abendbrot, mit einem sehr merklichen Stich ins Spöttische noch einmal über uns ergehen lassen mußten. Johanne griff beim Servieren mit dem Daumen weit über den Tellerrand, präsentierte auf die gefährlichste Weise von der falschen Seite, nieste über das Tablett weg und, als ich Sardinen mit der Entschuldigung ablehnte, daß ich an Magenschmerzen leide, legte sie mir gemütlich ihre breite, etwas fettige Hand auf die Schulter und sagte: „Lähn Se frische Krienblätter uf a Bauch, lieber Herr, die ziehn de Schmerzen aus 'm Magen raus und brengen ooch de Gedärme wieder ei de Urnige. Wenn ich nämlich amal — —"

Das Weitere schnitt die Hausfrau mit einer mühsam ernst gehaltenen Rüge ab. Freund Paul bekam das Schlucken vor Lachen und fand Johanne unbezahlbar, gab aber schließlich, ebenso wie ich, zu, daß ein wenig Dressur bei ihr doch vonnöten sei. —

Als ich sieben Monate später wiederkam — ich war zu Weihnachten eingeladen worden —, öffnete mir mein Freund selbst, weil Frau und Mädchen unabkömmlich in der Küche beschäftigt waren. Die Hausfrau konnte ich noch vor Tische begrüßen, Johanne aber sah ich erst wieder, als sie die Schüssel mit dem duftenden Weihnachtskarpfen auftrug. Ich erkannte sie kaum wieder, sie war schlanker geworden, hübsch frisiert und gekleidet, auf den Wangen lag nur noch ein rosiger Hauch, wie bei halbreifen Pfirsichen, ihr Benehmen war tadellos, sogar ihre Sprache hatte sich merklich abgeschliffen. Erstaunt über diese schnelle Umwandlung, machte ich der Hausfrau Komplimente über ihr Erziehertalent.

„Und schade ist es doch," sagte Paul, „daß jetzt alles so vorschriftsmäßig und darum langweilig seinen glatten Gang geht."

„O, doch nicht immer," widersprach seine Frau. „Wenn sie sich in Kummer oder Freude vergißt, dann spricht und handelt sie noch so dorfursprünglich wie früher."

Wir sollten bald Gelegenheit haben, die Richtigkeit dieser Behauptung anzuerkennen. Unmittelbar auf den Karpfenschmaus folgte die Einbescherung. Als Johanne auf das Klingelzeichen hereinkam, ließ sie nur einen kurzen Blick über den strahlenden Christbaum schweifen, dann hafteten ihre flinken Augen an ihrem Gabentischchen, welches sie schnell herausgefunden hatte. Neben einigen Kleinigkeiten und dem üblichen Teller mit Äpfeln, Nüssen und Pfefferkuchen prangte eine silberne Taschenuhr mit Kette darauf. Als sie die Uhr sah, schlug sie die Hände zusammen und rief mit merkwürdigem Ausdruck, der zwischen Freude und Mitleid schwankte: „Richtig de Uhre — armer Josef!"

Wir sahen sie erstaunt an. „Was hat denn die Uhr mit dem armen Josef zu tun?" fragte Paul.

Sie lachte verlegen und renkte verschämt mit den Schultern. „Ich wer'sch Ihn' ock gestehn," kam's schließlich zaghaft heraus, „ich ha nämlich an Schatz. — 's heeßt, eegentlich is a nich m e i Schatz, ich bin ock s e i n e r; a leeft um mich und möcht' mich han, aber ich — — — ich kenn en ja erscht seit 'm Weezekranze derheeme. Was mei Bruder is, der Ältste, derde 's Väterliche hoot, der hoot mer'n azugebrucht, der red't mer zu, a spricht, der Brinner — a heeßt nämlich Josef Brinner —, der wär a urntlicher Mensch, a wär fleißig wie a gutt Färd, a söff nich und wär a Landwirt wie a im Buche stiht. Der Schwager red't mer aber ab, weil de Ausgedinger alle beede noch leben, und weil de Mutter anne ale Haderkatze is, und weil ich nich Geld genung ha uf de Wirtschaft. Ich krieg nämlich ock achthundert Taler und anne Kuh, und der Schwager meent, ich meßte zwölfhundert han, suste könnt' ber uns a Bast von a Händen rackern und kämen doch zu nischte, und ich wär anne tumme Tole, mit meinen neunzehn Jahren könnt' ich's derwarten. Der Bruder nennt mich wieder anne tumme Tole, w e i l ich's derwarten will, a frägt, ob ich ärnd anne Freele wär, die uf an Baron warten wellte; wenn ber tüchtig arbeiten täten, wär ber schon zurechte komm'. — Da soll ma woll etwan gescheit werden, hä? — Ich ha schon amal fer ganz bestimmt Nee gesagt; aber er läßt mer keene Ruh, der Josef, a will mich partu han. A tutt mer ooch leed, a braucht anne Frau, wie der Farr anne Bibel; aber — — Na kurz, ich ha 'n gesagt, ich wellt' mersch noch amal beschnarchen. Ich h a mersch beschnarcht, a halb Schock mal, kunnte aber amal nich ins Reene kummen. Bis mich de Frau gefragt hat, ob mer zu Weihnachten 's Geld lieber wär, oder anne Uhre. Gesagt ha ich, 's wär mer egal, ich tät mich über alles freun, in a Gedanken aber ducht' ich: Schenkt se mer Geld, das kann ma uf'm Durfe brauchen, da nehm ich 'n, schenkt se mer anne Uhre, die braucht ma uff'm Durfe nich, und da mag a gihn. Na, und wie ich dahier de Uhre sag, da mußt' ich halt glei denken: Armer Josef! — Denn nahnde wird 's 'n gihn."

Wir sahen einander an und bissen uns auf die Lippen. Die Hausfrau ermannte sich zuerst. „Aber Johanne," sagte sie, „die Heiratsfrage entscheidet man doch nicht durch so eine Zufälligkeit! Die Antwort d a r a u f muß schon von innen heraus kommen. Sie müssen sich doch vor allem mal danach fragen, ob Sie den Mann lieb haben können, oder nicht. Vernünftige Überlegungen sind bei dieser wichtigen Frage gewiß auch notwendig; aber in erster Linie fragt man doch das Herz. Eine so leichtsinnige Entscheidung jedenfalls, wie die Ihre, ist ja geradezu sündhaft! Überlegen Sie die Sache nur noch mal trotz der Uhr; denn — —"

Johanne unterbrach sie mit einer energischen Handbewegung. „Nee, ich ha 's dicke, das Geüberlege. Das is ja ebens das Närrsche: Ich bin dam Menschen nich aso recht gutt und a is mer ooch nich aso recht zuwider. Unser Kram paßt zusamme und ooch wieder nich." —

Vorsichtig nahm sie die Uhr in die Hand, betrachtete sie eine Weile mit sinnenden Augen und warf sie dann mit einem plötzlichen Entschlusse um den Hals. „'s is schunt gutt aso," sagte sie erleichtert aufatmend, „ich luß mich nich mehr verdreht machen, a Ende muß sein: A krigt an Schipperlich! — Abgemacht Seese."

Nun ging unsere Selbstbeherrschung völlig aus dem Leime. Wir brachen in schallende Heiterkeit aus, und wie auf Kommando riefen wir der mit rotem Kopfe fliehenden Johanne nach: „Armer Josef!"

Martini.

Von Fritz Reichstein.

Der alte Herr ging in gedrückter Stimmung im Garten am Zaune entlang. Sein Appetit war nicht besonders. Er hatte die Nacht in Einsamkeit und kummervoller Ungewißheit zugebracht. Versonnen starrte er ins Gras und dachte an die Vergänglichkeit alles Irdischen.

„Guten Morgen, Herr Graurock!“ wurde er da plötzlich durch eine Stimme jenseits des Zaunes aus seinen Gedanken geweckt. „So nachdenklich schon am frühen Morgen — und auch allein, wie ich sehe. Wo ist denn Ihre liebe Frau?“

„Ah, guten Morgen, Frau Milchweiß! Hm — ja — Sie wissen ja, 's ist heute Martini. . . . Übrigens, wie ich sehe, ergehen Sie sich auch ohne Ihren Herrn Gemahl. Haben Sie etwa auch Familienveränderungen zu verzeichnen?“

„Leider ja — ich bin gestern von meinem lieben Mann geschieden worden. Er hat immerhin noch Glück gehabt. Wie ich hörte, ist er in vornehme Gesellschaft gekommen. Denken Sie sich, bei einem Oberleutnant ist er für heut mittag zu Tisch geladen.“

„So, so — aber was sagen Sie dazu, ich sollte gar zu einer Frau Hauptmann kommen. Die Frau Hauptmann — ich kann Ihnen sagen, jede Faser eine vornehme Dame — also denken Sie, die Frau Hauptmann klopfte mir vertraulich den Rücken und fragte nach meinem Wert. Es ist wahrhaftig ein erhebendes Gefühl, heutzutage bei der Überfüllung in allen Berufen noch etwas zu gelten. Ich glaubte auch wirklich anzukommen, da meinte die Bäuerin: Ich kann Ihnen die Gans sehr empfehlen; sie ist fett und auch noch ziemlich jung. — Nehmen Sie mir's nicht übel, Frau Milchweiß, aber da ging mir denn doch die Galle über. Mich mit einer jungen Gans auf gleiche Stufe zu stellen, wo doch ein Blinder sieht, daß ich ein Gänserich in gesetzten Jahren bin — es hört doch wirklich alles auf. Ich erhob natürlich energischen Einspruch, worauf die Frau Hauptmann zur Bäuerin sagte: Na, na, meine Liebe, der Gänserich hat den Stimmbruch auch nicht erst dieses Jahr bekommen. — Jedenfalls bin ich der verständigen Dame für diese Ehrenrettung zu Dank verpflichtet, wenn ich auch darauf verzichten mußte, in ein vornehmes Haus zu gelangen. Es war aber immerhin sehr bitter für mich, denn Frau und Kind hat die Frau Hauptmann mitgenommen. Auch bin ich meinetwegen sehr in Kummer, denn die Bäuerin stieß nachher eine unangenehme Drohung gegen mich aus.“

„Ach, Sie Ärmster —“

„Ja, es ist nicht schön — ich habe die Nacht sehr schlecht geschlafen — und so ohne Trost, so mutterseelenallein — man ist das gar nicht gewöhnt.“

„Ich empfinde das auch und weiß gar nicht, wie das werden soll —“

„Ja, es ist schrecklich — nichts als die leeren vier Wände, wenn man heimkommt. Ach, und ich lebte in solch liebevoller Eintracht mit meiner Frau, und da passiert einem das noch auf die alten Tage.“

„Aber bitte, werter Herr Nachbar, so alt sind Sie doch noch gar nicht. Sie stehen doch in den besten Jahren und haben immer noch Aussichten,“ schmeichelte die stattliche Witwe und blickte ihm ermunternd in die Augen.

„So, meinen Sie wirklich?“ Herr Graurock warf sich erfreut in die Brust, neigte seinen Gänsekopf etwas auf die Seite und erwiderte ihren Blick mit Wärme.

„Aber selbstverständlich, wer wird denn gleich die Flinte ins Korn werfen. Übrigens — da fällt mir eben etwas ein, Herr Graurock. Ich weiß zwar nicht, ob Sie mir die Frage übel deuten würden!“

„Nicht doch, nicht doch, Verehrteste, bitte, fragen Sie nur!“

„Hm — ja — sagen Sie, werter Herr Nachbar, haben Sie nie Unstimmigkeiten mit Ihrer lieben Frau gehabt?“

„Unstimmigkeiten — nicht, daß ich wüßte. Haben Sie Veranlassung zu der Frage, Frau Milchweiß?“

„Nun — eigentlich ja. Es ist ja aber auch möglich, daß ich mich getäuscht habe — in bezug auf die Unterhaltung nämlich, die die beiden gepflogen haben.“

„Welche beiden?“ fragte Herr Graurock mit Spannung.

„Sehen Sie, mein Lieber, vor einem halben Jahre etwa, da ist der junge Scheckerich, mein Vetter — Sie haben ihn wohl auch gekannt; er hatte eine gute Stimme und kam später auch zum Pedell einer Singakademie — also ja, es war gerade im Rosenmonat, da ist er hier durch die Latten gegangen. Sie waren gerade auf dem Markte. Sehen Sie, dort drüben bei dem Haselstrauch — dort habe ich ihn mit Ihrer lieben Frau im Gespräch gesehen. Es ist ja möglich, daß sie auch bloß über das Wetter gesprochen haben.“

„Wa—a—as?“ brauste Herr Graurock auf. „Und das sagen Sie mir jetzt erst?“

„Ja, mein Lieber, was tut man nicht alles des lieben Friedens wegen. Es ist immer das beste, man schweigt und mischt sich nicht in fremde Familienangelegenheiten.“

„Nein, da soll doch aber das Wetter dreinschlagen. Eher hätte ich es für möglich gehalten, daß mich die Frau Hauptmann für eine junge Gans angesehen hätte.“

„Ja, ja, es ist wirklich —“

„Aber sagen Sie mir doch in aller Welt“ — der alte Herr war furchtbar aufgeregt und stocherte einige Male wütend im Grase herum — „wie ist denn der Frechdachs eigentlich herübergekommen?“

„Ach, liebster, bester Herr Graurock, die Sache ist mir wirklich peinlich — hätte ich doch erst nichts gesagt. Aber sehen Sie, wenn ich meinen Vetter damals nicht selbst beobachtet hätte, würde ich ja so etwas gar nicht behaupten. Wie der Schelm eigentlich das Loch im Zaune entdeckt hat, ist mir bis heute rätselhaft. Es liegt doch so versteckt.“

„Was sagen Sie — ein Loch im Zaune? — Davon ist mir ja gar nichts bekannt. Möchten Sie mir's nicht gefälligst zeigen?“

„Es ist mir wirklich unangenehm. Sie sind so aufgeregt — nein, daß ich —“

„Bitte, werte Frau Milchweiß, ich muß entschieden darauf bestehen, nachdem Sie eine so schwere Beschuldigung gegen meine Frau ausgesprochen haben.“ Herr Graurock war sehr heftig geworden und schlug zur Bekräftigung seiner Forderung energisch mit den Flügeln.

„Gewiß, Sie haben wohl ein Recht dazu, das zu verlangen,“ entgegnete Frau Milchweiß mit Teilnahme. „Ich kann mich in Ihre Lage versetzen. Also um der Wahrheit willen, wenn es denn sein muß — bitte kommen Sie dorthin nach der Ecke.“

Herr Graurock schoß mit aufgeregten, langen Schritten nach der angegebenen Richtung hin. Frau Milchweiß vermochte kaum zu folgen. —

„Sehen Sie dort,“ flüsterte sie mit fliegendem Atem und blieb stehen. . .

Wahrhaftig, Frau Milchweiß hatte recht!

Ein heftiger Groll gegen die Dahingegangene stieg in der feisten Brust des gekränkten Eheherrn auf. Er bereute es, ihr jemals zugetan gewesen zu sein, und eine innige Zuneigung zu der schönen Nachbarin lohte in seinem Gänseherzen auf.

Ob der junge Scheckerich auch wirklich durch das Loch gekonnt hatte? Herr Graurock mußte es unbedingt auch versuchen, um völlige Gewißheit zu haben. Er zwängte sich mühsam hindurch — der schlanke Scheckerich mochte es ja leichter gehabt haben.

„Aber, lieber Herr Nachbar, ich bitte Sie,“ wisperte Frau Milchweiß erglühend, „bedenken Sie doch, wenn Ihre Therese sieht, daß Sie ausknei̇fen —“

„Ach was, die Therese, so'n Kind,“ meinte Herr Graurock wegwerfend, schaute seine neue Freundin an mit sieghaftem Blick, daß sie vor Wonne erbebte, und schmetterte ein herausforderndes „Ge—ek“ in die Morgenluft —

Doch schon nahte das Unheil — — eine flinke, blitzsaubere Maid schwang sich keck über den Zaun. Frau Milchweiß kreischte auf vor Entsetzen, und auch Herr Graurock war des Todes erschrocken — heut war ja Martini, da galt es das Leben.

„Um Gotteswillen, gebrauchen Sie Flügel und Beine,“ ruft er der Entgeisterten zu und reißt sie in hastiger Eile mit fort. Hinterdrein jagt die rasche Dirne. Ihren Graurock will sie haben. Frau Milchweiß ist eine selten kluge Gans. Sie merkt bald, daß die Hetze nicht ihr gilt und schießt hinter einen schützenden Strauch. Der alte, etwas asthmatische Herr aber saust in heller Angst am Zaune entlang. Überall zu — entsetzliche Not! Doch halt, das Loch — o weh, das ist ja dort drüben — aber dort — das Türchen in den Hof ist nur angelehnt. Wie ein Blitz fährt er hindurch, daß die Federn fliegen — — Therese ist paff —

„Gänsedieb,“ ruft da einer und springt hinterm Baume hervor. Ehe sie sich's versieht, hat er ihre Hand. Therese ist sehr erschrocken.

Sie ist schön mit ihren braunen Zöpfen und dunkelblauen Augen, und wie alles an ihr lebt und bebt von der wilden Jagd.

„Bist mir heut schön ins Garn gelaufen, Resel," lacht der junge Bauer übermütig.

„Was weiter. Mußt mich ja doch wieder laufen lassen." Ihre Schelmenaugen blitzen ihn an.

„Und wenn ich's nicht tue?" Er faßt ihre Hand fester; er traut ihr schon zu, daß sie auskneift.

Sie schauen sich ins Auge. Es wird ihnen wohl und warm ums Herz.

„Resel," sagt der Bursche in treuherzigem Ernst, „ich dächte, wir kennen uns lange genug. Du weißt, daß meine Wirtschaft eine Bäuerin braucht. Könntest doch für immer die Gärten vertauschen."

Das Dirndel merkt, der Bursch will heut ein ehrlich Wort haben. Sie senkt ihre Augen und schweigt. Er aber fühlt, wie eine kleine Hand die seine drückt. Da macht er's kurz. Er nimmt sein Mädchen um den Hals und küßt es. Und Resel gibt ihm den Kuß zurück. Dann aber macht sie sich los und sagt ernst:

„Jetzt geh' hinaus und fang' mir den Graurock. Und dann bringst Du ihn herum und sprichst mit der Mutter."

Der junge Bauer wirft mit einem Juchzer seine Mütze hinüber in den Hof und springt ihr nach. Resel aber lehnt noch ein Weilchen am Zaun, schaut in die Wolken und denkt: Sankt Martin ist doch ein prächtiger Mann!

Uff de Junggesellen.

(Kann gesungen werden nach der Melodie: „Studio auf feiner Reis'".)

Hermann Bauch.

„Woas ihs jitz fer trübe Zeit!"
Kloan de Jumfern breet und weit,
„Doß su viele Junggesellen
Sich nich wulln zur Heiroat stellen!"

Und doch hoot's, doß ma sich wundert,
Schmucke Madel viele Hundert,
Die vull heeßer Liebe sein
Und noach eenem Monne schrein.

Goar a trauriges Gestelle
Ihs a aler Junggeselle,
Dar durchs Läben eesam gragelt,
Jeden Tag beim Bier verhagelt.

Brummig kricht a ei sei Bette;
Brummig stieht a uf, ich wette;
Brummig hien zur Arbeit gieht a;
Brummig wieder heem ooch zieht a.

Brummig gieht a hien zur „Krippe"; *)
Denn is Fleesch, doas ihs wie Strippe,
Und de Tunke, Gott gerechter,
Die wird olle Tage schlechter!

Putter wiel a, gude, schiene,
Und woas krigt a? Margarine!
Und der Hoasenbroaten — ach!
Lief noch gestern übersch Dach!

Und vom Rindfleesch, och du Graus!
Schlon de Beene hingennaus;
Denn a hoot ju Pfard gepappt
Und mit schwerem Geld berappt!

Doas brengt uff a Hund a Moan.
Drüm lußt Euch heut ernstlich soan:
Sucht a schmuckes Froovulk aus!
Nahmt's als Weibel Euch eis Haus!

Wenn se nohnde bei Euch sitzt
Und vergnügt de Gusche spitzt,
Wenn se mit goar eegner Oart
Sachte kroabelt Euch eim Boart — —

Wenn verliebt sie guckt und fluschelt
Und Euch streechelt und Euch guschelt,
Wenn se Euch de Wangen zwickt,
Euch oans treue Herze drückt — —

Wenn se freedig Euch bemuttert,
Euch bepappelt und befuttert,
Wenn se prutzelt, kocht und bäckt,
Doß Ihr Euch de Gusche leckt — —

Wenn mit weecher Pottsche sie
Euch de Loden streechelt früh:
„Guden Murgen, lieber Schotz!
Siste siech, do hust 'n Schmotz" — — —

Do wird's Euch wie Feuer packen;
Do wird's Euch eim Herze knacken,
Und do wardt Ihrsch erscht verstiehn:
Uff der Welt do is doch schien!

Also frisch und nich gedruckst!
Sucht an Jumfer nnd macht Hurt!
Blußig war verheiroat ihs,
Dar läbt wie eim Paradies!

Freedig ruff ber drüm und laut:
Huch läb' jede Zukunftsbraut!
Und die heut schunt Bräute sein,
Schließ ber kräftig miete ein!

Und zu zuollerletzte vunt
Sing ber tief aus Herzensgrund:
„Unse Weiber, lieb und fein,
Sulln erscht recht gepriesen sein!"

*) Gemeinsamer Gasthaustisch.

Drei Künstler.

Novelle von Richard Rieß.

(Nachdruck verboten.)

Dem heißen Sommertag, der die Erde ausgedörrt hatte, daß sie nach einem Trunke Regens lechzte, war endlich die Nacht gefolgt. Aber auch sie brachte keine Erlösung. Drückend und schwül lastete der ausgestirnte Himmel wie ein schwerer Teppich über dem Land. Allenthalben roch es dumpfig nach Staub und Schweiß.

„'s is schun a Jammer," klagte der alte Bauer Tippelt dem Sekretär Huß, der langsamen Schrittes das Feld durchschritt, um die Bahnhofsstation zu erreichen, die ein wenig außerhalb der Stadt lag. „'s ganze Kurn verderbt eenem! Se wer'n se ooch schun spieren . . . de Tei'rung . . . im Winter . . . wenn de Kartuff'ln a Zehner kust'n wern' . . . 's Fund! Se wer'n se och schun spieren . . ."

Der Alte, der Herrn Huß ein Stück Weges begleitet hatte, reichte dem Sekretär nun die graue, verwitterte Hand, die leise zitternd in dem nervösen Griff des anderen ruhte; dann trottete er heimwärts. Karl Huß schritt allein weiter. In der Ferne sah er schon die Lichter der Station; da beschleunigte er unwillkürlich seinen Schritt. Er war ein wenig erregt: Wird er mich wiedererkennen? dachte er. Wird er vielleicht mit leisem Spotte meine Gestalt streifen? Er kommt doch auch jetzt? Mit dem Zehnuhrzuge?

Herr Huß nahm ein zerknittertes Papierstückchen aus seiner Westentasche. Darauf standen Schriftzüge von ungelenker Hand: „Herr Hofschauspieler Bischoff wird mit dem Berliner D-Zuge um 9 Uhr 48 Minuten hier eintreffen." Das hatte ihm der Portier des Hotels „Zum schwarzen Adler" aufgeschrieben. Natürlich! Er muß ja auch heute kommen! Wenn er doch morgen den Franz Moor spielen soll! Und zwei Proben wird er doch wenigstens mitmachen wollen . . . . bei dem Ensemble, das er nicht kennt, und das er sich doch ein wenig wird erziehen wollen . . . Sonderbar eigentlich, daß Bischoff überhaupt zu uns kommt . . . in dieses Provinznest . . . Gleichwohl: Mich freut's, ihn wiederzusehen; den einzigen von uns „Künstlern", aus dem was geworden ist! Mich . . . freut's. Diese letzten Worte dachte er zögernder, gleich als ob er von ihrer Wahrheit nicht ganz unbedingt überzeugt wäre. Freute es ihn wirklich?

Nun stand er auf dem Bahnhofe. Der Zugang zu den Zügen war noch nicht freigegeben. Huß blickte sich um: Nur einige wenige Leute erwarteten mit ihm den Zug. Im Hintergrund des Perrons standen ein paar Hotelportiers und vorn an der Barriere zwei Pärchen, die die Sommernacht nicht im Zimmer gelitten hatte, und die als magere Abwechselung in dem eintönigen Kleinstadtleben das Gehen und Kommen der Züge betrachteten.

Karl Huß sah erwartungsvoll dem berliner Zuge entgegen. Die Zeit rückte langsam vor. 9 Uhr 40! Die Barriere wurde geöffnet. Fahrplanmäßig rollte der Zug ein. Nur wenige Menschen stiegen aus: Ein paar Herren, denen man es ansah, daß sie Geschäftsreisende waren, und dann . . . aus einem Coupé erster Klasse . . . ein hochgewachsener, glattrasierter Herr, der einen eleganten Strohhut jugendkeck auf dem schon leicht ergrauten Haupte und einen Ulster von eigenartigem Schnitte über dem Arme trug. Lächelnd sah er sich auf dem kleinen Perron um, dann winkte er einem der Portiers, die vor die Barriere getreten waren und ihre Gasthöfe anpriesen. „Schwarzer Adler?" fragte er leichthin. „Herr Hofschauspieler Bischoff?" lautete die devote Gegenfrage des Bedienten.

„Gewiß. Haben Sie einen Wagen am Bahnhofe?"

„Einen eigenen hat unser Hotel nicht. Aber es gibt ja ein paar Droschken."

„Gehen wir!"

Karl Huß betrachtete aus angemessener Entfernung die hohe Gestalt seines Jugendfreundes, die leichte Eleganz seiner Bewegungen und die selbstverständliche Sicherheit seines Auftretens. Er scheute sich zuerst, den berühmten Schauspieler anzureden. Erst als der Fremde den Ausgang schon fast erreicht hatte, verließ Karl seinen Beobachtungsposten. Denn die Furcht drängte ihn: Wenn ich Bischoff jetzt nicht erreiche, dann geht er, und ich komme vielleicht gar nicht mehr zu ihm. So trat er denn schnell auf den

Davoneilenden zu und rief seinen Namen: „Bischoff!“

Der Hofschauspieler drehte sich um. Er blickte den andern fremd und erwartungsvoll an: „Pardon . . . ich weiß nicht, mit wem ich das Vergnügen habe . . . vielleicht mit einem Herrn Kollegen vom Stadttheater . . .?“

Verlegen sah Huß einen Augenblick lang zu Boden. Dann sagte er: „Mein Name ist Karl Huß.“

Bischoff überlegte eine Sekunde. Dann warf er mit eleganter Geste dem Portier seinen Mantel zu und rief mit pathetischer Freude: „Wie? . . . Huß? . . . Mein alter Konpennäler? . . . Laß Dich nur anschauen, Kamerad! . . . Nein aber . . . gar nicht erkannt hätte ich Dich. Du mußt schon entschuldigen . . . hier bei dieser Finsternis . . . und dann das Unerwartete der Begegnung . . . Dich gerade hier in diesem Neste zu treffen! Nein, wie ich mich aber freue . . . Da wird einem ja die scheußliche Gegend gleich vertraut, wenn man solch lieben alten Freund hier weiß . . . Aber komm mit . . . in den Wagen . . . Du mußt mir alles erzählen . . . hahahahaha . . . wie Dir's ergangen ist. Ist's übrigens weit bis in Euer Städtchen? . . . sehr niedlich, wie's daliegt . . . wie ein Spielbaukasten . . . aber nun komm in meinen Wagen.“

Karl schwieg zu alledem. Der Redefluß seines Begleiters befremdete ihn ein wenig.

„Du bist selbstverständlich heute mein Gast . . .“ fuhr Bischoff fort. „Ach, Du hast ja keine Ahnung, wie ich mich freue, eine bekannte Seele hier zu haben . . . und noch dazu solch einen lieben alten Freund . . . Du kannst Dir's ja gar nicht vorstellen . . . wenn man, wie ich, jetzt im Sommer . . . jede Woche zwei verschiedene Gastspielstädte zu besuchen hat . . . keinen Menschen kennt man . . . aber sonst dafür . . . immer dasselbe . . . im—mer das—sel—be! . . . Die Feierlichkeiten . . . die Lorbeerkränze . . . alles Klischee . . . und dann . . . die Kritiken im „Beobachter“ und im „Kreisblatt“ hahahaha! . . . Gottvoll, nich? Direkt gottvoll! . . . Kannst Du verstehen, daß mich schon vor guten Kritiken ekelt? Daß ich mich von Herzen freuen würde, wenn mich einer mal so recht kräftig runterreißen würde . . . irgend so 'n Provinzkuli . . . vom „Wochenblättchen“ . . . hahahaha! Wäre gott—voll! Nein, alter Kerl, wie ich mich wirklich mit Dir freue! . . . Aber Du mußt mir auch viel von Dir erzählen . . . Du weißt ja, mich interessiert ja alles, was Dich betrifft . . . al—les . . . Aber einen Hunger habe ich . . . einen Hun—ger! Nich mal 'n Speisewagen führt so 'n Klapperkasten, mit dem man bei Euch in Deutschland herumfahren muß . . . Da ist 's doch in Amerika anders . . . Gott sei Dank! . . . Da ist es direkt ein Vergnügen zu reisen . . . direkt ein Vergnügen! Du mußt nämlich wissen . . . im vorigen Sommer . . . da habe ich eine Tournee durch die Vereinigten Staaten gemacht . . . Also ich kann Dir sagen: E i n Triumphzug! . . . Na, Du wirst ja darüber in den Zeitungen gelesen haben . . . Oder nich? Du liest keine Zeitungen? Endlich e i n vernünftiger Mensch! ein ver—nünf—tiger Mensch! Aber . . . apropos . . . da fällt mir gerade ein . . . hast Du nicht früher selber gedichtet? Wenn ich mich nicht irre . . .“

Nur an dieser Stelle unterbrach Huß: „Bitte, sprechen wir nicht davon . . . nur nicht davon!“

„Aber warum . . . Du warst doch immer ganz talentiert . . . Ich habe mich immer sehr für Deine Sachen interessiert. Hast Du nicht sogar eine Komödie aufführen lassen . . . am glogauer Stadttheater? Hahahaha . . .?“

Der Sekretär schüttelte den Kopf.

„So? Nicht? Nun, dann verwechsele ich das . . . Schauderhafte Hitze übrigens . . . sollte man gar nicht glauben . . . mitten in der Nacht . . . Und morgen soll ich den Franz spielen . . .! Na, für Euer Bühnchen wird's langen . . .“

„Sag' mal, Kurt, Du bist doch jetzt berühmt . . . Du bist der einzige von uns drei „Künstlern“, der es zu etwas gebracht hat . . . weißt Du noch . . . wir alle saßen auf der letzten Bank in Unter-Prima . . . Du studiertest in den mathematischen Stunden stets Rollen; Rudolf Gebert zeichnete, und ich dichtete . . . so nannte ich es wohl damals.“

„Schrecklich ulkig . . . schreck—lich ul—kig! Ja, ja, ich erinnere mich . . . Gebert war übrigens ein schauderhafter Trottel . . . hahahaha . . . das Geschmiere von dem . . .“

„Rudolf Gebert hat . . . sich das Leben genommen, weil er bei seiner Kunst verhungern mußte. Er konnte aber was, Kurt . . . o, der konnte sogar viel . . . Nur marktgängig war seine Ware nicht.“

„Konnte was? So? Na, Du weißt, ich verstehe von der Malerei nichts. Also

. . . das Leben hat er sich genommen? Siehst Du, das verstehe ich einfach nicht. Selbstmörder haben, meiner Ansicht nach, einen moralischen Defekt . . . einfach Direktionslosigkeit.“

„O, ich konnte Rudolf so gut begreifen. Denk' Dir: Wenn einer auf einen Berg steigt . . . er sieht den Gipfel vor Augen . . . plötzlich irrt er aber vom Wege ab, steigt und steigt, bis er sich auf einmal auf einem Plateau findet . . . vor ihm glänzt, von der untergehenden Sonne vergoldet, der Gletscherfirn des Gipfels . . . er aber kann nicht weiter; er müßte denn den ganzen, beschwerlichen Weg wieder zurück, um noch einmal von vorn anzufangen . . . wundert es Dich, wenn so ein beklagenswerter Wanderer den kühnen Sprung in den Abgrund wagt? Denke Dir: Immer den Gipfel vor Augen zu haben und ihn niemals erreichen können . . . nie . . . nie . . .!“

„Na ja, wenn Du meinst, Huß . . . Aber wozu diese ernsten Gespräche? . . . Erzähle mir lieber von Dir . . . wie Du in dieses gottverlassene Nest gekommen bist.“

„Wie ich hierher gekommen bin? Siehst Du, auch ich habe mich verstiegen . . . ganz so wie Gebert. Aber ich bin den langen Weg zurückgegangen . . . nicht um noch einmal den Aufstieg zu wagen . . . sondern, um ins Tal zurückzukehren. Da bin ich nun. Siehst Du, Du kennst meine poetischen Neigungen. Ich habe Trauerspiele geschrieben und dicke Romane verfaßt. Ich schrieb, wie mir's ums Herz war . . . keck und rücksichtslos. Einmal wurde auch ein Roman von mir gedruckt . . Das hat mich die Hälfte meines kleinen Vermögens gekostet. Verkauft wurden wenige Exemplare. Das alles konnte mich nicht abschrecken . . . Ich dichtete weiter drauf los, bis die andere Hälfte meines Vermögens in — Briefmarken umgesetzt war. Die meisten meiner Manuskripte erhielt ich zurück. Einmal sagte mir ein Redakteur, der mir wohlwollte, ein offenes Wort: „Sie können schreiben,“ sagte er. „Schreiben Sie seichter . . . leichter . . . Publikumsware! Und Ihre Schriftstellerei wird für Sie ein gutes Geschäft werden. Um sich künstlerische Eigenart leisten zu können, dazu reicht Ihr Talent nicht aus. Schreiben Sie leicht und gefällig.“ So sagte der Redakteur zu mir. Und ich sah . . . der Mann hatte recht. Weißt Du, Bischoff, da packte mich ein Grauen, ein Ekel vor mir selber. Ich brach mit allem. Und bin langsam den Berg herabgestiegen, bis — in die Ebene. Nun bin ich . . . Schreiber geworden, Sekretär beim Rechtsanwalt Rosental.“

„Du törichter Kerl. Warum hast Du denn nicht getan, wie Dir der vernünftige Redakteur geraten hat? Da hättest Du vielleicht mehr verdient als bei dem Herrn Rechtsverdreher. Und, was die soziale Stellung anlangt — nun . . .“

„Aber die Kunst . . . die Kunst . . . Kann man seine Göttin zur Dirne erniedrigen?“

„Um Gottes willen, verschone mich mit solchem Pathos! Wir sind doch ohne Publikum und sitzen auch nicht mehr in Prima . . . Schauderhaft lange braucht diese Karre übrigens bis zu Eurem Städtchen. . . . Wir sind doch nicht mehr in Prima . . . Glaubst Du, ich komme deshalb hierher zu Euch . . . zu Eurer Schmiere . . ., um der Kunst zuliebe den Franz Moor zu spielen? Ja, Kuchen . . .! Wenn ich nicht die 300 Märker kriegte (lumpiges Geld übrigens . . . was?)! . . . Weißt Du, wir Schauspieler . . . und ich darf wohl sagen, daß ich ein ganz tüchtiger Schauspieler bin . . . wir Schauspieler leben auch zuerst in so 'nem Rausch . . . sogar in einem ganz wahnsinnigen Rausch . . . Künstlerrausch heißt's wohl! Ist immer fatal, solange er anhält. Die Direktoren hassen ihn . . . er verleitet bloß zu Unbotmäßigkeiten gegen den Regisseur und zum Extemporieren . . . aus „künstlerischen Gründen“ . . . vaastehste . . . Und nach einiger Zeit, da kommt plötzlich die Ernüchterung . . . Da kommt man sich plötzlich sehr blöde vor, wenn man sich allabendlich das Gesicht beschmieren muß . . etwas s e h r blöde . . Siehste . . . und nu kommt die Vernunft, und man sagt sich: Hier stehst Du nun, jetzt sieh, wie Du Dich weiter durchwurstelst. Mag freilich manchem bitter sein . . . diese Ernüchterung . . . der eine wird schneller, der andere langsamer damit fertig . . . Weißt Du, das mit dem . . . „ewigen“ Künstlerrausche und mit dem „weißhaarigen Jünglinge“, Du: das ist Feuilletonistengewäsch! Daran glaube ich nicht. Siehst Du, nun bin ich fast Kaufmann geworden. Ich weiß, daß ich in meinem Fache etwas leiste und handle nun mit diesem Können. Siehst Du . . . und das ist die Moral von's Janze: Wenn Du verstanden hättest — weißt Du — aus Deinem Talente Münze zu schlagen, alter Freund . . . wir sind übrigens schon am Hotel . . . dann brauchtest Du heute nicht in Kräwinkel Akten zu schmieren, sondern

säßest in Berlin oder in München warm im Nest und hättest wahrscheinlich einen geachteten und berühmten Namen. Und dann noch eines: Wenn der alte Gebert sein karikaturistisches Talent ausgenützt hätte, anstatt übermoderne Bilder oder . . . was weiß ich . . . zu schmieren . . . dann säß er wahrscheinlich heute in einer Witzblattredaktion und dick im Fett, und wäre nicht auf dem Kirchhofe um die Pastorenrede gekommen. Na, aber weißte . . . ich hab' genug von diesen düsteren Sachen . . . ernste Gespräche . . . ohne daß man's nötig hat . . . das lieb ich nich."

Inzwischen hielt der Wagen. Der Hotelwirt öffnete in eigener Person den Schlag: „Eine große Ehre für mein bescheidenes Haus!"

„Schon gut . . . schon gut! Sehen wir uns morgen wieder, Huß?"

„Ich glaube nicht . . . der Dienst . . . aber im Theater werde ich sein."

„Na, dann leb' mir recht wohl und laß Dir's recht gut geh'n. Vielleicht sieht man sich bald wieder mal. Servus, Huß!"

Langsam ging der Sekretär weiter. „Wer von uns dreien hat das beste Teil erwählt?" fragte er sich. Und wieder wurden die Kämpfe in ihm lebendig, die jenen bedeutungsvollsten Schritt seines Lebens begleitet hatten . . . damals, als er den Kontrakt mit dem Rechtsanwalt unterzeichnet hatte.

„Wer tat nun recht? Wer von uns?"

Von den Litfaßsäulen wurde ihm aufdringlich der Name des Schauspielers entgegengeschrien. Da packte ihn ein bitterer Ekel.

Am anderen Tage war er nicht im Theater. Seine Kollegen erzählten ihm, der Franz Moor des Herrn Bischoff — — den Eindruck würden sie ihr Leben lang nicht vergessen. . . .

Derkannt.

(Ann' wahre Geschichte, aso ist gewäst.)

Helene Gräfin Waldersee.

Ich hoa an Kaseng, der is bei der Boahne
Als Schaffner, da tutt a su monches derläben!
Bir worn vo der Tantel zur Vasper geloaden, —
A wiß: ich hersch gern, da verzählt a uns äben;
Letzthin, da meent a au wider mich:
„Du, nimm mirsch nich ibel, denn 's gieht nich uff Dich,
Ich koan mir nich hälfen, ich spreche halt immer:
Sis nischt su verdräht, wie a Frauenzimmer! —
Da hoat's nu das schmucke „Frauenkoppee",
Ader hibsch drinne fahren? was denkste ock! — nee!
De zingeln ock alle zum „Nichtraucher" nieber,
An Herrn zur Gesellschaft, dän wulln se halt lieber;
Nich blußig de Jungen, au ale Gestelle!
Ob wif ader timplich: hie bleeben se helle,
An' letzten Versuch wull'n se olle reskieren
Wenn se neie Kleedasche spozieren fiehren! —
Du, heeramal, Anndel, was sein das fir Moden!
Wie de Pudelohren, so häng en die Loden,
Und Hitte dadriber, windscheef und verrickt,
Mit bunte, spissige Nulden bespickt,
Mit Fädern druffe, wie Färdeschwänze,
Zerruppte Fliegeln und Maschen und Kränze;
Da koan ma sei scheckiges Wunder dersähn;
Daß Keene sich schamt, su affig ze gehn!
Sis wahr, de Eitelkeet macht se wult blind,
Se wern's nich gewohr, wie garschtig se sind.
Und was das itze fir Kleeder hat!
De sitzen su stramme, de sitzen su glatt,
Und drinne stecken se wie ei'm Futterale,
Gesponnt um de Hiften su glatt wie de Aale,
Wie a Ziehgarn, ei's Zeig asu nei gewickelt,
— Wär ock manchmal a Fetzen meh oagestickelt! —
De tun ja meschante Jänker derfinden,
Sis olles zu enge, ob vurne, ob hinden,
De krimmen sich drinne und ziehen sich ein,
Und trippeln und ränkern und denken: sis fein!
Sis nischte Natirliches, olles gedrechselt,
Am liebsten noch vurne und hinden verwechselt!
Bei a Dinnen, da mecht's ja immer noch gehn,
De Dicken ader, da koan ma was sähn!
Wie de Preßwirschte etwan, su losen se rum,
Ganz feste gestuppt und gedremmelt zengstrum.
Anne tulle Mode! wahrhaftig, sis schade,
Se richten sich zu wie uff der Maschk'rade,
Wie de Kammedekanten, su breng' se sich raus.
Wie vom Zirmert*) de Poojatze sähen se aus! —
Eisteigen? — das glickt nich! zu eng is de Kluft,
Se strabeln und gabeln ock rum ei der Luft,
Da hert do hie olle Gemittlichkeet uff,
Ma muhs en halt hälfen, sust kumm se nich ruff! —
Und sitzen se endlich amal ei der Ruhe,
Da fährt olles nuff, se zeigen de Schuhe,
De galen Schuh' mit da grußen Schnallen,
Dermitte, da wull'n se besundersch gefallen! —
Nee, weeßte, das is anne garschtige Zeit!
Wo bleebt dennt de rechte Schanierlichkeit? —
Das Eene, das will ich hie glei amal sagen:
Noch hoa ich kee Weib nich, noch tarf ich nich klagen,
Wenn aber, und 's sollt mich mei Schicksal dereilen,

*) Jahrmarkt.

Ährenleserinnen.

Von Georg A. Stroedel.

Aus „Kunst und Leben" (Verlag Fritz Heyder, Berlin).

Meßts anderscher aussähn als jitze de Freilen! —
A einfaches Mädel, bescheiden, monierlich,
Und nischte Gekinsteltes, olles natierlich;
Ju, glaubt mirsch! Denn wullt ihr am Ende vo Ollen
Am urntlichen, rechtschaffnen Monne gefollen:
Da lußt ock de Andern su uffällig gehn,
Denn sei eegnes Weeb, das will Keener su sähn! —
— Letzhin, da humpelte au Eene ran,
(Weil doch Keene mehr richtig ausschreiten koan!)
Und klettert' mit Brummen, mit Ach und mit Weh
Nu wirklich noch rei ei das Frauenkoppee.
De Plente su kurz und su enge wie meglich,
Se tat su verziert und ging asu gräglich,
Weils kald war, hott' se vo Pelzen was um,
Kopp, Schwänze und Krallen, die klunkerten rum,
Der Muff asu gruß wie zur Muusick de Mappe,
Vo Fell'n anne richtige Nachtmitzenkappe.
Su uffgedunnert, da war miersch glei bange,
Ich duchte: „Maschär, Sie sitzen nicht lange!"
Und richtig: „Ach Schaffner! hier ist es ze heiß!
Ich mechte „Nichtraucher!" — Du machst mir nischt weiß!
Die Ausräden kenn' ich, und was da derhinter
„Ze heeß" und „ze kald", ob Summer, ob Winter,
„Ze stille", „ze laut", „ze vull" und „ze läär!"
„Nee weeste" bei mir, da verfängt das nich mehr! —
Denn wie se au schwindeln und fragen und klagen:
Ich hersch ganz genau, was de Glocke geschlagen,
Wie an falschen Nickel su kenn ich die Sorte:
Die hat ock ee Ziel! — jitz ducht ich: „na worte!
Hie kimmts amal andersch und 's setzt anne Lehre!" —
Ich soate, als wenns wetter nischte nich wäre:
„Nee, junge Frau, lussen Se ruhig de Sachen!
Wofir mit dem Umsteigen Mihe sich machen,
Ich rat Ihn'n im Guden heit: bleeben se hinne,
Denn's nutzt Sie ze nischte, — sis Keener nich drinne!"
Da krickt ich an Blick, als wullt se mich fressen!
Se hat aber mucksmeiselstille gesessen,
Und weil se dann ausstieg uff ihrer Statzjohn,
Da sprung se glei nunder bis uff a Perron,
Daß ich ock nich käme! — und beinert' und lief,
De Vivatmütze, die rutscht ir ganz schief,
Se schischte vor Boßt! — ich mußt mirsch belachen!
Su bale, da wird ses nich wiedermachen.
— Das heeßt: wenn a Moan im Nichtraucher sitzt:
Da is meene ganze Lehre verschwitzt!
Heidi! isse drinne! — Drum sprech ich halt immer:
„Sis nischt so verdreht, wie a Frauenzimmer!"
— — — — — — — — — — —
Bir lachten; er hotte ja recht ei dem Falle;
Ich soate: „Du, August, su sein se nich alle!
Du tarfst Dich ock umsähn, da fintste wullt au
Anne ganz vernimftige, orntliche Frau!" —
Und de Tantel mirmelte iber em Kuchen:
„A brauchte wahrhaftig nich lange ze suchen."

Wie a gefährlicher Dieb gefangt wurde.

Helene Gräfin Waldersee.

Im Kerchhauf drin, a Stickel vor der Stoadt,
Da bliht der Flieder und de Finken schlagen,
Der Frihlink singt su lustig wie a koan,
Weil a dam Tude muhs vo Läben sagen;
Guldrägen winkt mit seenen galen Trauben,
Kastahnjenkärzen blihn ei der Hallee,
Und uff a Gräbern lachen Frihjahrschbliemel,
Die decken olles zu vo Leid und Weh. —
— Der Kerchhaufwächter is uff seenem Pusten;
Wenns irschte bliht, da muhs a Obacht possen,
's hot sitte Luder, die nich moal oa Gräbern
Das „lange Finger machen" seien lossen.
Heit is 's noch läär; a eenzger mider Schritt,
Loatscht „schichla, schichla", ei am Näbenwäge, —
Sust rihrt sich nischt, und der gestrenge Moan
Setzt sich uffs Bänkel, brennt sei Feifel an. —
— Derweile koam der ale Voater Knoblich
Ganz sachte weiter, denn a gieht zu „Seener",
Die hot Geburtstag heite, würd' ir sipzig;
Er is woas älder; — ach wie warsch doch scheener
Noch vor em Jahre, weil se beinem war!
Se tat su urntlich immer en besurgen.
Das giht em zu fihr ab; asu alleen,
Asu verlussen blieb a, heit wie murgen!
De Kinder warn schont lange weggesturben,
Drum kruch a fir de Alterschrente under
Bei aner Muhme, spielt durt Kindermoat,
Wird rimgeschupst, geschunden und geploat.
Heit hatt' a sich ganz sachte furtgeschlichen
Su uff a Stindel grade, kunnd 's nich loan:
A mußte oa dam Tage seener Anndel
A gudes Wurt, an stillen Glückwunsch soan,
Und zittrig scheppt a jitz und spricht: „Ach, Anndel!
Daß De schunt furtgemacht, das war nich recht! —
Kunnd bir nich lieber dann mitnander gehen? —
Su ald und eisam läbt sichs wirklich schlecht!" — —
— A schnaupt sich ei's zerrissene Werfelschnupptuch,
('s beflickt en Kees nimmeh!) und wischt und wischt
Rim oa da alen Oogen, die su tribe, —
Vir lauder Zähren sitt a reene nischt.
Steefbeenig kniet a sich vorsch Hulzekreizel
Und bät't sei Vaterunser vuller Leid,
's gedenkt en, wie ses sust mitsamm gebaten
No bis zu guderletzt, ei guder Zeit! — —
— Das bissel Rasen uff dam schmale Hibel
Leit asu kahl und läär, kee Bliemel nich,
Kee schmucker Kranz leicht't hie als Liebeszeechen;
Ach! das crepiert en heite bitterlich!
A hot doch nischte nich! koan nischte bringen,

Der Anndels Krankheet tat a Rest verschlingen. —
Betribt sitt a de scheenen, reichen Gräber,
De vielen tausend Blumen, die 's da gab;
Hätt er ee Flänzel ock zum heitgen Tage,
Uff seener Anndel ihr Geburtstaggrab! —
A giht a Stickel, stiht vor aner Pracht
Die em sei ganzes Herz begehrlich macht:
Stiefmuttern, dunkel, dicht uff eenem Grabe
Als wie vo Samt a Teppich; 's fällt em ein:
Daß ja de Lieblingsblumen seener Anndel
Stiefmitterle, wie die, gewäsen sein;
A stabelt rum ums Grab, koan sich nich trennen,
Und uff der drum'gen Seite, ganz verdeckt,
Sit a a Flänzel stiehn, ei vuller Blitte,
's war so wie abgerutscht, a wink versteckt;
Da wußt a nich, wie das geschwinde wurde:
A käffert halt, hullt sich de Knife raus,
Gräbt eilig mit da ale Zitterhänden
Das Seiteflänzel ganz behutsam aus
Und trägts glicksälig uff sei liebes Grab,
Flanzt's durte ei, — wie stieht das wundernscheen!
Sei ganzes ales Angesichte strahlt,
Als hätt's de Freide gulden ibermalt.
„Nu Weeb, nu siste hie, — ich gratteliere,
Ich breng Dir doch Dei Bliemel fir an Gruhs!
Bät Du fir Deinen Alen, daß, su bangsam,
Er nimmeh lange weiter tapern muhs!" — —
— — Da packt an' grobe Faust de dirre Schulder:
„Was is denn das? so han bir nich gewett't!
Hier Blumen stehlen? nee, mei alter Knoblich,
Die Neierung, die wäre wirklich nett!
Was fällt Eich ein hier Gräber zu bemausen?
Nu, so 'ne Unverschämtheit fehlte noch!
Jetzt kommt Ihr mit, ich kann nich lange fackeln,
Denn 's bleibt dabei: wer stiehlt, der kommt ins Loch!" —
— Der ale Moan derbäbt ei grußem Schrecke,
Woas? eigesperrt? — ob's keene Rettung gibt?
Was nitzt denn da sei unbescholtnes Läben,
Und daß a nie kee Wässerle betribt? — —
Er, jitz a Dieb? — — — a schamt sich halb zu Tod!
Und jommert leise: „Ach du lieber Gott!
Um so eenzges, keenes Seiteflänzel:
Davor de Schande! — hätt' ich das gewußt!
's stand schiew am Ränddel, turft ichs da nich nähmen?
Ich bee mir wirklich keener Schuld bewußt!" —
— „So? — seht mal an! da kennte Jeder kummen!
Wer fremdes Gut entwendet, der muß brummen!"
— Der Kerchhaufwächter, ei seim Flichtgefihle
Fihrt ab a „Dieb" und schimpft noch hingerher,
Als ob der orme Moan der grißte Sinder
Und er der eiwrigste Beamte wär. — — —

Su hat sich's zugetragen, ganz fir Kurzen;
Mir ging de Sache bitterlich ze Herzen,
Ich fihlte mit dam orme, ale Witber
De ganzen, grußen, peiniglichen Schmerzen. —
An sitten Dieb, dän kunnd ma loosen lassen,
Und lieber andre Surten fester fassen!
Durt sein de Strafen ufte viel ze milde!
Und hie — Gefängnis? nee, das macht Een wilde!
Nu auch noch Schande ei das orme Läben,
Was schunt su mide und su mihsam war,
Muhs denn das sein? su fragt ma unwillkirlich; —
Dän Sinder spräch ich frei! das is mir klar!
Wer uff da alen Moan hie wirft an Stein,
Der muhs im Herzen salber steinern sein! —
— Hätt' ichs gewußt, ich hätte Krach gemacht,
A Voater Knoblich sicher heemgebracht,
Und meene Stiefmuttern, de ganze Pracht,
Hätt' ich der Anndel uff ihr Grab gebracht! —

Vorfrühling.

Martha Große.

Nun tastet manchmal, wenn die Sonne sinkt
So süße Weichheit durch die Abendwinde,
Daß du verwirrt und sinnend stehen bleibst
Und selbstvergessen träumst gleich einem Kinde.
Dann faßt dich wohl ein seltsam Fühlen an,
Als strichen milde, sanfte Frauenhände
Um deine Stirne, die vom Leben schwer,
Und löschten alles Leides Fackelbrände.
Und du mußt weinen, weinen ohne Laut.
Und bei der Tränen haltlos-stummem Rinnen
Fühlst du ein schweres, süßes Seligsein
Und fühlst ein großes Glück in dir beginnen.

Mutterliebe.

Alle Mütter sind reich, wenn sie ihre Kinder lieben . . . . sie sind niemals arm, niemals häßlich, niemals alt . . . ihre Liebe ist stets die hellste aller Freuden . . . Und wenn sie traurig sind, genügt ein Kuß, den sie bekommen oder geben, und ihre Tränen werden in ihren Augen zu Sternen. Maeterlinck, Der blaue Vogel.

Elisabeth Müller—Breslau.

Wartha.

Von Georg Poppe.

„Der Wind und der Teufel gingen einmal spazieren und sie kamen vor die Warthaer Kirche. Da kitzelte den Teufel sein Fürwitz und er ging hinein, der Wind aber, der furchtsamer war, blieb vor der Tür und wollte warten. In der Kirche jedoch stand schon der Erzengel Michael mit dem feurigen Schwerte, der erwischte den Teufel noch eh' er sich's versah, nahm ihn unter seine Füße und ließ ihn nicht mehr von dannen. Seit jener Zeit bläst um die Warthaer Kirche tagein und tagaus der Wind, denn er wartet noch immerdar."

„Und auf der Neißebrücke zu Wartha stand einmal ein Mann. Drüben aus den Bäumen des schwarzen Berges, der da wie ein gewaltiges Giebeldach hinanklimmt in den Himmel und die Wolken, hob sich eben der volle Mond. Sein Licht ging auf über den weißen Türmen der Kirche, über Dächern und Kaminen und tanzte sprühend und silbergleißend auf den gleitenden Wassern der Neiße. Aus den Wassern aber löste sich wie eine träge, ungeheure Schlange der graue Nebel und schwamm, weit hinauf und weit hinunter, darüber hin. Und der Fluß rauschte durch die Stille der Nacht. Da erging es dem Manne wie dem Teufel: Wartha, die kleine Stadt auf dem Kesselgrunde ihrer Berge — nein, Wartha, dieser köstliche Erdenfleck, auf dem zufällig die kleine Stadt erwuchs, nach der er benannt wurde, überwältigte ihn und ließ ihn nicht mehr von dannen."

Das sind zwei Warthaer Sagen; die eine erzählt sich das Volk und die andere — könnte wohl wahr sein, auch wenn sie eben erfunden ist. Freilich, ich bin parteiisch, ich will es gesteh'n, ich habe Heimweh und ich müßte kein rechter Sohn der großen, herrlichen Mutter Schläsing sein, wenn es mich nicht so plagte, wie es mich plagt; Heimweh aber ist glühende Liebe und Liebe, sagt man, ist blind. Da möchte ich wohl manchesmal dafür halten und streiten und sprechen, Wartha, die kleine Stadt in der Türe der Grafschaft Glatz, Wartha, das alle kennen und nennen müßten weit und breit im Lande, ist das allerwunderschönste Ding von der Welt. Das ist zu hoch, ich weiß es wohl; in Süddeutschland und sonst wo, ja auch in Schlesien gibt es Städte und Orte, neben denen Wartha, die Stadt, wohl arm und arg bescheiden, einhergehen möchte. Das sind jene mit den hohen Giebeln und Laubengängen, mit Türmen und mit Mauerwerk, mit traulichen Plätzen, idyllischen Winkeln und der ganzen sanften, heimlichen Schönheit des Greisenalters. Das alles hat Wartha nicht mehr, es loderte auf in Flammen und nun ist es jung und nüchtern.

Aber ein Stück rettete sich doch aus wuchtigeren Zeiten bis auf unsere Tage und fiel erst heute als ein Opfer unserer Hast und Unrast, die uralte Brücke. Ein notwendiger Umbau raubte ihr ihren intimsten Reiz, ihre wundervolle Patina, aber noch immer läßt sich erkennen, welch' ein kostbares Schmuckstück bei aller anspruchslosen Schlichtheit ihrer Linien sie ehemals war. Bogen um Bogen spannt sie über den unruhigen Fluß und die Bogen spannen sich noch einmal im blaugrünen Wasser und ergänzen sich zu Kreisen. Jenseits aber baut sich die Landschaft auf: Erlen wurzeln mühsam im felsigen Ufer, Gärten grünen auf seinem Haupte, eine Mühle spiegelt sich und leuchtet in ihrem Weiß und über den weiten, breiten Felderrücken im Hintergrund mit seiner kleinen Wegkapelle auf der einsamen Höhe, ziehen und treiben die lichten Wolken.

Das ist ein Bild! Und das ist es, was Wartha hat, seine köstliche, einzige und entzückende Lage. Um das ganz zu erkennen, müssen wir einen kühlen und steinigen Weg hinan steigen bis über jene braune, gewaltige Felsenwand, die drohend und lotrecht zur schwindelnden Tiefe fällt, von ihrem Fuße aber, bis hinab zu den Ufern der Neiße, liegen übereinander geschichtet die Blöcke einer furchtbaren Lawine, die vielleicht nur schläft. Das war dazumal vor Jahrhunderten, als ein Donnern und Beben anhub und der geborstene Berg sich über den Fluß legte, daß die Wasser stiegen und wuchsen und zu verschlingen drohten Stadt und Menschen. Da eilten sie in die Kirche und schrien vor dem Bilde der Gottesmutter, der Mittlerin, das im Strahlenkranze über dem goldenen Tabernakel des Hochaltars steht, um Erbarmen und um ein Wunder. — Und die Wasser brachen sich Bahn!

Tief, tief da unten unter uns, geht der Fluß nun wieder ruhig seinen Weg. An grünen Laubhängen entlang, kommt er im großen Bogen her aus der Grafschaft, dem lieblichsten der Länder, und wie ein silbernes Band spiegelt und schlängelt er sich aus dem Tore seiner Berge hinaus in die weite, fruchtbare, schlesische Ebene, wo das Korn wuchert und auf deren Hügeln die Windmühlen klappern.

Und tief, tief da unten unter uns, ganz winzig, wohl hingebreitet, wie die Häuser einer Spielzeugschachtel, liegt auch die kleine Stadt mit dem breiten Flügelbau ihres Klosters und ihrer ragenden Kirche. Das ist alles so zierlich und manierlich, reizvoll und fein, Häuschen an Häuschen und Garten an Garten, schroffe Hänge und sanfte Felder; und die Menschen so groß wie ein Nadelknopf, viel größer nicht Wagen und Rosse, wie das Riesenspielzeug und wie ein Kinderwunsch um die Weihnachtszeit.

Dort drüben, am Beginn der breiten Hügel, die sie vor dem Nordwind schützen, wird die Stadt ganz jung und wächst. Dort hält der Magistrat wohlfeilen Boden bereit und schon zeigen sich die ersten, zierlichen Landhäuser in ihrem hellfrischen Kleide. Ach, wie wohl mag es sich dort wohnen, mit dem Blick über die Dächer und den Fluß hier herüber und herauf auf die Berge mit ihren steilen Wänden aus dunklen Tannen und lichten Birken. Aber auch auf dem andern Ufer, im Rücken der Vorstadt, allwo es sich im Bogen des Flusses grünend breitet, ist Brachland und wartet seiner Auferstehung als kleine Gärten um behagliche Heime, wie sie die neue Zeit doch glücklicherweise wieder zu schaffen versteht.

Noch weiter seitwärts öffnet sich ein Tal, an seinen Wänden kleben fast die Häuser und die Brune, die es einst vor Millionen Jahren schäumend auswusch, murmelt heute, als kleiner Waldbach Kühle spendend, durch die Enge. Hier und überall sind Wohnungen für viele Hunderte, die jahrein, jahraus mit den Ferien sich einfinden, um den Duft und den Sommer und die Stille der Berge zu genießen. Von diesen Hunderten geht es dann wohl dem einen oder dem anderen wie dem Mann auf der Brücke, Wartha nimmt ihn gefangen und wenn er es kann, läßt er den Lärm und den Ruß der großen Stadt und siedelt sich für immer hier an in lauter Ruhe und in goldenem Frieden.

Und über den Fluß spannen sich die beiden Brücken, die eiserne des Schienenweges und ein Stück aufwärts jene uralte, steinerne, die die weiten Bogen schlägt von Pfeiler zu Pfeiler. Sie hat in ihren langen Jahren viel geseh'n und viel erlebt und wüßte sie zu erzählen, es wäre von Gefahren und Not, von donnernden Eisgängen und tosenden Hochwassern, mit dicken, gurgelnden, roten Wogen. — — Und einen ganzen reichen Band Völkergeschichte gäbe ihr Erzählen, denn sie ist ja das Bindeglied der alten Heeresstraße von Nürnberg nach Prag, von Prag nach Breslau und von Breslau hinein in das russische Land, bis an das Ende der Welt. Dort nach rechts hinüber, gleich nach dem buchenüberschatteten Friedhof, überwindet sie die letzte Steigung vor der unendlichen Ebene, auf unserer Seite aber führt sie alsbald beschwerlich den Berg hinan und überquert in der Höhe den russigen Tunnel des eisernen Weges, um allmählich, über Berg und Tal, das Hochland des Passes zu erreichen, des Passes von Wartha, von dem aus Glatz und seine Wälle und sein wunderschönes, idyllisches Land hingebreitet liegt, wie ein offenes Buch.

Diese Straße ritten Hunnen und Tartaren; auf dieser Straße kamen vor 1700 Jahren, in Waffen und mit Wüten die Böhmen und zerstörten die Burg Bardun über dem schroffen Ufer der Neiße; aber friedlich zog sie 200 Jahre später Otto, der heilige Bischof von Bamberg, Breslau und den Pommern zu. Im 15. Jahrhundert brachen den alten Weg wiederum die Hussiten herein und Schlesien ging auf in Brand und Jammer, in Not und Klagen; und Raubgesindel nistete sich ein in der abermals gebrochenen Burg und nahm blutigen Zoll von dem geängstigten Krämer, der unter schwachem Schutz hier seine Straße zog.

Dann aber, dann kam eine große Zeit. Über die Brücke stoben Maria Theresias Kroaten und Panduren und sie hallte wider vom Marschschritt der Soldaten, der alten wetterharten Soldaten des Königs, unseres großen Königs Friedrich. Das war damals, als es ihm knapp an den Kragen ging, dem lieben, tollkühnen, unvorsichtigen, alten Fritz, als ihn die Freundschaft und Treue des Warthaer und Camenzer Abtes rettete vor den Klauen der feindlichen Knotenbärte, — ein kostbarer Kronschmuck für das Wunderbild von Wartha und ein

herrliches Orgelwerk, auf dem die Engel musizieren, war der Dank — des Philosophen.

Und seit hundert und aber hundert Jahren ziehen über diese Brücke zu dem Wunderbilde Tausende und aber Tausende mit fliegenden Fahnen und schallenden Gesängen. Eben wieder wallt eine Schar herüber den Fluß, das Kreuz voran, umwunden mit Blumen und mit Bändern, die Männer im verschnittenen Haar, mit runden Hüten und mit weißen Mänteln, und die Frauen gekrümmt unter Lasten, in weiten Röcken und in bunten Tüchern, junge und alte, Greise und Kinder. Es sind Bauern, weit her aus Mähren oder aus Ungarn, mit Mühen kommen sie und mit Entbehren, mit Wunden, Gebrechen und mit beladenem Herzen, und nun ziehen sie hinauf den frommen, steilen und steinigen Weg, zu Maria, der jungfräulichen, die da hoch oben wohnt in der kleinen Kapelle, hoch oben in der Einsamkeit, in dem güldenen, gläsernen Schreine, von silbernen Wolken umgeben und schlanken, flackernden Kerzen, zu Maria auf dem Berge über den Landen und über der Welt.

* *

Bald wird es Abend werden. Hinter den Hügeln über der Ebene dunkelt schon tief am Horizonte der Himmel; da draußen aber liegt Dorf an Dorf und Frankenstein, die spitztürmige Stadt. Weich wie Samt, tiefblau und schwarz, färben sich mählich die Kuppen der Eule; im kleinen Giersdorf über dem Hübel, mit seinem ehrwürdigen Doppelschloß und dem traulichen Pastorhaus, werden bald die Fenster blinken vom Lampenschein, und auf den Höhen der Paßstraße ist es um die vereinzelten, dürftigen Höfe, als wollten sie schlafen gehen.

Berg um Berg, so weit man blickt, ineinandergeschoben wie Kulissen, wie gefaltete Finger, dazwischen das Tal der Neiße und am Himmel sich ballende Wolken, ungeheure Formen von Licht und Dunkel, von Grauschwarz und Ätherblau; und über den Bergzügen, an den Grenzen der Grafschaft, weit, weit, über dem seltsamen, eigenwilligen Gebilde der Heuscheuer, geht eben zur Ruh die Sonne, der Feuerball und gloriolengleich hebt an ein ungeheures Garben- und Strahlenwerk, ein Glühen in Gold und Purpur und tönendem Rot über dem Lande Glatz, über den schweigenden Gipfeln rings umher und den wiegenden Wipfeln der Tannen.

Tief, tief da unten aber unter uns, unter der Wand aus Stein und der Lawine aus Blöcken und Felsenschutt, liegt die Heimat, die liebe, glückliche Stadt mit ihrem spiegelnden Fluß und ihren Brücken, ihren kleinen Häusern und guten Menschen und ein Marienlied verklingt vielstimmig mit dem Geläute der Glocken und segnet das Land zum Feierabend und zur guten Nacht. — —

Gib mir die Hand.

Plauderei von August Sabel.

Heller Frühlingssonnenschein liegt über dem Garten. Im schneeigen Blütenkleide steht der junge Kirschbaum. Wie Töne einer fernen Orgel klingt das Summen ungezählter Bienen in seinem Gezweige.

Unter dem Baume sitzt auf dem grünen Rasenteppich Klein-Annchen im ehrenvollen Alter von einem Jahre. Die verwunderten Augen folgen den weißen Flocken, die der neckische Frühlingswind vom Baume herunterweht. Ein besonders großes Blättchen läßt sich ein paar Spannen von dem Menschlein entfernt nieder. Da regt sich in der Kleinen das Verlangen, die Blütenflocke zu haben.

Die runden Händchen fassen den Stamm zur Stütze, und als die Füße fest stehen, freilich noch etwas gespreizt und unsicher, da lassen die Händchen los, und die Beine versuchen vorwärts zu schreiten. Doch das Wagnis scheint mißlingen zu wollen. Angst kommt in das kleine Wesen. Flehend streckt es die Hände nach dem Vater aus, der von einem nahen Beerenstrauche aus dem Schauspiele zugesehen hat. Ein zittriges Stimmchen bittet: „Vater, gib mir die Hand!“

Du liebes Kind, mögest du nie in deinem Leben in Not und Alleinsein vergeblich flehen: „Gib mir die Hand!“

Schier unerschöpflich ist die Fülle und unübersehbar die Mannigfaltigkeit der Gebilde, die durch die Hand hervorgebracht werden. Staunend betrachten wir die Werke, die zehn Finger geschaffen haben.

Doch damit nicht genug. Es gibt „beseelte Hände“, in die gleichsam die Seele aus ihren geheimnisvollen Tiefen emporgestiegen ist. Eine solche Hand vermag uns Kunde zu geben von dem Leben der Seele, von ihrem Hoffen und Bangen, ihrem Fühlen und Begehren. Wie beredt vermag ein einziger Händedruck zu sein; wie vermag er viel besser als Worte zu künden, was unser Inneres bewegt.

Eine beseelte Hand bringt Wundersames zustande. Sie stillt Tränen und gibt Frieden den Friedlosen. Sie verleiht denen Barmherzigkeit, die der Barmherzigkeit bedürfen, und sie streut ruhige Träume in die fiebernde Seele.

Drum, wenn je eine Menschenhand in ihrer stummen Sprache bittend der deinen sich nähern will, dann sei willigen Herzens.

„Gib mir die Hand!“ so fleht das Kindlein in der Wiege. Wie schwach und hilflos tritt doch das Menschenwesen in die Welt, und es müßte vergehen und verkümmern in kurzer Zeit, wenn nicht treue Hände sich ausstreckten helfend und pflegend. Aber da kommt die liebende Mutterhand, die nimmermüde, und sie hegt und hütet das Kindlein, bis der Körper erstarkt.

Doch deswegen kann das Kind die Elternhand noch lange nicht entbehren. Sie lenkt und leitet die Schritte und hält Unheil und verderbliche Einflüsse ab. Sie heilt in banger Sorge die Wunden, die die Krankheit dem Körper schlug; sie reicht den heilenden Trank und wischt leise und sanft den Schweiß von der heißen Stirn.

Ebensosehr bedarf die junge Seele der führenden Hand. Sie richtet den erwachenden Geist, daß er den rechten Weg erkenne und ihn auch zu wandeln bereit sei, wenn später die lenkende Hand nicht mehr so nahe zur Seite ist. Manchmal muß diese Hand wohl auch zur strafenden werden; doch ist sie dann eine nicht minder große Wohltäterin.

O banger Tag, wenn es gilt, ein geliebtes Kind in die Welt hinauszuschicken.

Des Vaters rauhe Hand zittert, wenn sie sich segnend auf den Scheitel des scheidenden Kindes legt. Und wenn ihm die Mutter dann die Hand zum Abschiede reicht: was liegt nicht alles in diesem einen letzten Händedrucke, wieviel heiße Liebe, wieviel grenzenlose Sorge.

Zieh mit Gott hinaus, du junges Menschenkind, und bringe das Kleinod wieder zurück, das du fortträgst. Wenn aber draußen in der Welt die Versuchung auf dich eindringt, wenn falscher Freunde glatte Rede dir das treue Mutterwort verdunkeln will, dann sollst du an den Druck der Mutterhand beim Abschiede denken; dann wird die Hand der Mutter dir wie ein treuer Engel sein, der dich vom verderbenbringenden Abgrunde zurückreißt.

Draußen in der Welt strecken sich uns bald andere Hände entgegen. Manche bieten sich uns dar in ehrlicher treuer Freundschaft.

Wohl uns, wenn wir eine solche treue Freundeshand gefunden haben, die uns helfend und ratend zur Seite steht, die uns vor falschen Wegen warnt und uns rechtzeitig zurückhält, wenn wir ausgleiten wollen, oder wenn wir zu fallen drohen.

Es strecken sich uns aber auch Hände entgegen, die verführerisch winken und in die Irre locken. Sie suchen uns hinüberzuziehen auf ihre Seite, auf die Pfade, die krumm und dunkel sind. In diesen Händen ruht kein Segen, von ihnen gehen Unheil und Verderben aus, und doch folgen wir ihnen oft so schnell, straucheln und fallen.

Ach, wie wohl tut dann eine Hand, die sich uns rettend entgegenstreckt, eine Hand, die uns nicht hart von sich stößt, sondern die mild uns wieder aufrichtet und gutmachen hilft.

„Wem ein Kind die Hand gibt, der ist glücklich.“ Ein beseligendes Gefühl erfaßt dich, wenn in deine hartgearbeitete Hand vertrauensvoll eine weiche, warme Kindeshand sich schmiegt. Du vergißt viel Leid und Bitternis in dieser Minute.

Dann findet man wohl auch eines Tages jene Hand, die uns angehören will für ein ganzes Leben, jene Hand, die sich einst mit der unsrigen in einer seligen, glücklichen Stunde zum ersten Male verschlang, jene Hand,

„Die von der Stirn die Falten bannt,
die aus des Grams Gewitternacht,
wenn uns das Leben bitter macht,
wenn unsres Glückes Sterne bleich,
zurück uns führt ins Himmelreich.“

Ja, es gibt ein gutes Paar, wenn zwei Menschenhände sich so vereinen, wenn sie treu Seite an Seite arbeiten durch lange Jahre, bis sie matt und kraftlos werden; wenn sie nicht mehr voneinander lassen wollen in Freud und Leid, in Glück und Not.

Doch nicht immer nur warten müssen wir, bis sich uns eine Hand entgegenstreckt, nein, auch wir müssen die unsrige hinreichen zur rechten Zeit. Keiner kann sagen, daß es ihm an Gelegenheit dazu gebricht.

Da sehen wir einen unserer Mitmenschen in leiblicher Not. Nun wohl, zögern wir nicht! Reichen wir ihm unsere Hand zur Hilfe, geben wir in edler, reiner Absicht, lassen wir die Linke nicht wissen, was die Rechte tut.

Oder es ist geistige Not, die unseren Nebenmenschen bedrückt. Lassen wir unsere Hand das Mittel sein, das tröstend über ein kummerschweres Haupt streicht, das die Träne abwischt von bleicher Wange und das sich beruhigend auf ein stürmisch klopfendes Herze legt.

Vielleicht haben wir Feindschaft gehegt gegen einen anderen. Ach, laßt uns bald ein Ende damit machen. Gehen wir zu unserem Feinde und reichen wir ihm die Rechte mit den Worten: „Gib mir die Hand, wir wollen uns wieder vertragen."

Niemals jedoch strecken wir unsere Hand nach ungerechtem Gute, niemals mißbrauchen wir sie zu schlechten und unehrenhaften Taten. Rein das Herz und rein die Hand unser Leben lang! Dann brauchen wir nicht zu zagen, wenn einst des Todes kalte Hand nach uns sich ausstreckt; dann dürfen wir gläubig vertrauen auf die barmherzige Vaterhand Gottes.

Die Todesrose.

Eine Breslauer Domsage. Alexander Kirchner.

Die Domglocken läuten zum Seelenamt.
Das Morgenrot weint durch die Scheiben,
Weint blutige Tränen auf schwarzen Samt . . .
Und draußen brandet und tobt und flammt
Das lärmende Alltagstreiben.

Und innen, im offenen Sarkophag
Liegt bleich und marmorn der Tote,
Liegt lächelnd, wie er im Leben lag,
Und um ihn duftet ein Rosenhag,
Lilienweiße und rote.

Daneben wandelt die Klerisei
In trauerdunklem Ornate.
Sie wandern und wallen, zwei um zwei,
An der Bahre des toten Bruders vorbei
Und murmeln die Sterbekantate.

Und der letzte und jüngste, kraftvoll und rot,
Schüttelt die Lockenhaare.
„Memento! Gestern noch lichtumloht
Und ferne von Leiden und Lebensnot,
Und heut auf der Totenbahre!"

Sein Nachbar, gebeugt und die Schläfen ergraut,
Sieht lächelnd sein leises Erbeben;
„Er hat es gewußt! Er hat mir's vertraut!
Er hat die Todesrose geschaut!
Das ließ ihn nicht länger leben!"

„Die Todesrose?" Der Alte erwägt . . .
„So habt Ihr es nie vernommen,
Daß uns Brüdern ein Röslein Kunde trägt
Drei Tage, bevor unser Stündlein schlägt
Und die Schauer des Todes kommen?

Auch Ihr findet einst in Eurem Brevier
Die gespenstige weiße Rose.
Dann vergeßt auf Freude und Erdenzier
Und fleht zum Himmel um gutes Quartier,
Und versöhnt Euch mit Eurem Lose!

Den Bruder rief sie frühe hinab,
Im sonnigen Sommer des Lebens!
Mich drückt seit langem mein Wanderstab,
Und ich sehne mich längst nach Truhe und Grab:
Ich harre ihrer vergebens!" . . .

Sie knien im Chorstuhl auf schwarzem Tuch
Und preisen die Makellose,
Und der Jüngling öffnet das heilige Buch.
Da quillt es wie dumpfer Grabesgeruch,
Und er faßt eine seltsame Rose.

Er hebt und fühlt, wie sein Herzblut stockt,
Und wie sich die Lippen verfärben.
„Auch ich? So jungfrisch und lenzgelockt?
Nicht er, den der Schnee des Alters flockt?
O Gott, und ich will noch nicht sterben!" . . .

Die Fackeln flammen, der Weihrauch steigt,
Sie reihn sich zum letzten Gange.
Sie heben die Bahre, die Orgel schweigt.
Der Alte steht einsam, das Haupt geneigt:
„Wo weilt mein Herr Bruder so lange?"

Der drängt sich zag durch das dichte Gewühl,
In den Händen das weiße Verderben,
Und er schiebt es scheu in des Alten Gestühl:
„Er sehnt sich seit langem nach Frieden und Pfühl;
So mag er statt meiner sterben!"

Dann mischt er sich stumm in die Prozession,
Im Herzen grausige Leere.
Die Bahre wandelt, die Fackeln loh'n,
Und heiser klingt in den Orgelton
Sein zitterndes Miserere.

Zwei Tage, zwei Nächte . . . Ein Morgen flammt,
Und wieder klagen die Glocken.
Sie rufen wieder zum Totenamt,
Und ein Jüngling ruht auf dem schwarzen Samt,
Das Haupt voll goldener Locken.

Die Töne brausen und klagen in Moll,
Und ein Greis steht an seiner Bahre,
Und die zitternde Rechte flicht ahnungsvoll
Eine seltsame Rose als letzten Zoll
Der Liebe in seine Haare.

Rübezahls Sehnsucht.

Von Karl Schindler (Hirschberg i. Schl.).

Viel hundert Geschichten sind von Rübezahl und seinen Taten im Schwange. Daß sie alle ganz zuverlässig und bis aufs Tüpfelchen über dem i wahr sind, möchte ich zwar nicht behaupten; aber im ganzen kann man ihnen glauben, also daß, wer sie auswendig weiß, auch so ziemlich den alten Berggeist kennt.

Was aber bisher noch keiner wußte, und was auch ich erst jüngst erkundet habe, das ist, daß auch der trotzige Gesell hie und da seine schwache, trübe Stunde hat. Wenn die über ihn kommt, dann hat er keine Freude mehr an seinen hohen Bergen und tiefen Schluchten, dann fangen die steilen Felswände und die schweigsamen Fichten, die finstern Abgründe und die Enge der Täler an, sein Herz zu bedrücken, und er sehnt sich hinaus in die Ferne. Wohin? Ja, das wußte er lange, lange Zeit selbst nicht zu sagen; er träumte nur immer von einem anderen schönen Reiche, dem seinen nicht ganz unähnlich, aber doch wieder so ganz anders; weiter, offner und heller sollte es sein, auch nicht so starr und unbeweglich, wie seine Steinwälle und Felskanten, sondern lebendig, in ewiger Regsamkeit und lieblicher Unrast.

So lag Rübezahl einst auf dem Wasser eines seiner unterirdischen Bergseen; er lag träge schwimmend auf dem Rücken, blickte starr zur rissigen, moosbekleideten Decke der Riesenhöhle empor, deren Boden der Teich bildete, und träumte seinen alten, sehnsüchtigen Lieblingstraum von dem unbekannten, herrlichen Reiche. Darüber merkte er nicht, daß die Grotte immer enger und enger wurde, daß der Weg, den das Wasser nahm, sich immer mehr verdunkelte, und daß er selbst längst nicht mehr in dem breiten See, sondern in einem schmalen Flüßlein dahinschwamm. Nur ein seltsames Rauschen und Brausen drang ihm traumhaft in die schläfernden Sinne, aber es vermochte nicht, ihn aus seinem starren Grübeln zu erwecken, ob es gleich von Stunde zu Stunde lauter und stärker wurde.

Doch plötzlich richtete sich der Berggeist wie in jäher Überraschung hoch empor: eine wunderbare Helligkeit hatte sein Auge getroffen; das Rauschen, welches er schon so lange mit halbem Ohr und halber Seele vernommen, war so mächtig geworden wie der Schall von tausend wilden Wasserfällen, und der Fluß, der ihn bisher so willig getragen, stand plötzlich still und mochte nicht weiter. Weit tat der Bergkönig seine leuchtenden Geisteraugen auf, und da gewahrte er, daß ihn das unterirdische Wasser heimlich empor und an den Rand alles festen Landes geführt hatte. Eine unermeßliche Fläche dehnte sich vor Rübezahls Blicken aus; die war so licht und rein und glänzend, wie er zuvor noch nie etwas erschaut. Und das weite Feld lag nicht schwer und fest da, wie daheim seine Steinwände und Felsenhänge, nein, es bewegte sich weich in ruhelosem Wechsel. Tausende und aber Tausende von großen und kleinen Hügeln stiegen aus der Ebene empor und fielen wieder in die Ebene zurück; Täler und Schluchten, Höhlen und Abgründe sprangen auf und wieder zu, öffneten und füllten sich, daß es schier ein Wunder und eine Wonne war zu schauen. Und durch die gleitenden Hügel und schaukelnden Täler huschten spielend zahllose Fische, kleine, größere und ganz große, wie der Geist sie daheim in seinen engen Teichen und Bächen nimmer gesehen hatte. Wenn aber das bewegte Wasserfeld mal einen Augenblick zur Ruhe kam und sich glättete, dann lag goldiger Schein auf der seidigglänzenden Decke, und bunte Lichter liefen über sie hin oder spielten unter ihr in dem leise schwankenden Innern, blau und grün und dann wieder rot oder silberweiß.

Laut auf vor Seligkeit schrie der Berggeist, dann aber schaute und schaute er stumm hinaus in die schrankenlose Weite, in das unendliche Licht und das ruhlos bewegliche Gewoge. Aber auch in seine eigne Brust schaute er sinnend, und da merkte er, daß das, was jetzt so herrlich vor seinen Augen lag, dasselbe Reich war, von dem er seit Jahrhunderten so sehnsuchtsvoll geträumt, das er sich ähnlich gedacht und geahnt und gewünscht, aber doch so wunderbarlich sich nicht vorgestellt hatte. Und er stand und schaute und sann.

Da traf den Verzückten ein furchtbarer Wasserschwall. Den hatte der Herrscher des Meeres auf ihn geworfen; denn Land und Wasser sind verfeindet miteinander seit Anbeginn der Welt, und eins gönnt dem andern nirgends Raum. Und so stark war der Stoß der springenden Woge, daß das Flüßlein, welches den Berggeist hierher

getragen hatte, zum Tode erschrocken ins Erdreich zurückwich. Mit dem Fliehenden wurde aber auch Rübezahl ins Innere der Erde zurückgerissen; denn viele, viele Meilen weit hinter ihm lag sein Reich, und wo er sein Reich nicht hat, da ist er ohnmächtiger als ein Mensch.

Seitdem träumt Rübezahl immer noch von dem, was zu erschauen ihm damals vergönnt war. Aber er ist doch zu stolz, sich noch einmal wie ein dreister Bettler und Eindringling behandeln zu lassen; und darum wird er, ob er auch den Weg zum Meere kennt, diesen wohl nie mehr zu gehen sich entschließen. Die Flüsse, die er hinsendet, daß sie ihm neue Kunde bringen, sind ungetreue Boten und kehren, von der Herrlichkeit des Meeres festgehalten, nimmer wieder; die Vögel aber, die über das Meer herüberkommen und etwas erzählen könnten, haben das große Wasser nicht lieb und mögen nie davon reden.

Kommt aber einmal eine schöne Frau von der Meeresküste, in Rübezahls Reich zu wohnen, und merkt der Berggeist, daß sie ihn trotz seiner Wunderlichkeiten doch ehrlich liebgewonnn, dann wird der Alte, der Mißtrauische hie und da zutraulich, und dann kann es an Winterabenden wohl vorkommen, daß er plötzlich als Gast an ihrem Herde sitzt. Und dann erzählt er ihr und läßt sich erzählen von den fließenden Bergen und beweglichen Abgründen, die er einst bewundert; und keine größere Freude kannst du ihm machen, als wenn du seine Berge erstarrte Wellen und sein Reich ein im Sturme gefrorenes Meer nennst.

Besuch.

Marie Muthreich.

Auf der Treppe tönt es trapp
und die Klinke drückts herab.
„Trudel, du?“ Sie guckt aus blauen
Augen unter blonden Brauen
zögernd an der Schwelle noch,
schämt sich sehr und wagt es doch,
fangt aus dickem Fingerlein
Mut und schiebt sich sacht herein.
Und sie hascht nach meinem Arm
dreister schon; es drückt sich warm
an mein Knie das junge Leben:
„Du, du sullst mich amol häben!“
Und sie sitzt auf meinem Schoß.
„Läßt du wohl die Kette los,
du! Es hängt ja nichts daran!“
Doch sie schaut mich strafend an
ob der Lüge, ob der feigen:
„Deine Uhre sullste zeigen!“
„Meinetwegen!“ O, die Wonne!
Jedes Äuglein eine Sonne!
„Trudelchen, du Pudelchen,
schäm dich doch der wirren Haare!
Wart nur, kommst du in die Jahre,
daß du Jungfrau dünkst dem Mann, —
besser Sorge trägst du dann
deines Köpfleins blonder Seide
und der Armut schlechtem Kleide!“
Wie so ernst die Augen blicken!
„Sage, hörst du aus dem Ticken
ahnend auch der Zeiten Ruf?“
„Du, nu mach se amol uf!“
„Ticktack, ticktack, horch und schau,
wie so zierlich und genau
Rad an Rädlein greifend kreist
Stund um Stunde. Sieh, den Geist
und den Körper bilden sie
emsig dir und rasten nie,
all die flinken fleiß'gen Stunden,
dran die Räder hier gebunden.
Merke auf, du kleine Maid!
Einmal kommt auch dir die Zeit,
da dich tragen deine Schritte
in des Erdenhimmels Mitte,
da dein Herzlein schneller schlägt,
als das Uhrwerk sich bewegt,
da dir leuchten tausend Sonnen,
meinst, du hättst die Welt gewonnen! —
Glaub es nicht! Auch dein Geschick
wird ein kleines Alltagsglück
und es läuft sich schnell bergunter.
Nackter Beinchen Zorngebärde
strebt gewaltsam auf die Erde.
„Itze muß ich aber nunter!“

Gina.

Ein Weihnachtsidyll von Kurt Maruschke.

Kurz vor Weihnachten fragte die kleine, fast sechsjährige Gina heimlich und leise:

„Du, Mamadel? Ob das Christkind auch Büchermappen bringt? Weißt schon, so mit viel Büchern drin?“

Da erzählte die hocherfreute Mama strahlenden Angesichts ihrem Gatten:

„Denk Dir, Männe! Unser Ginuschel! Wer hätt' das von dem Kind erwartet —: eine solche Sehnsucht nach der Schul' —: Sie hat sich schon a Büchermappen bestellt.“

Der Herr Gemahl lächelte sein überlegenstes Lächeln:

„Denk Dir, Frauerl,“ sagt' er, „unser Ginuschel! Wer hätt' das von dem Kind gedacht —: eine solche Sehnsucht nach der Kavallerie —: sie hat sich schon 's Pferd bei mir bestellt.“

„Ein Pferd??! Wie ich das find'! Ein Pferd?!“

„Ja, ein Pferd! Aber natürlich kein lebendiges, bloß so ein hölzernes, weißt.“

„Willst mich frozzeln, Männe?“

„Ja!“

„O Du Unguter! Gleich gehst und schämst Dich!“

„Ich schäm' mich,“ jammerte zerknirscht der Gatte.

Weil aber dem „Frauerl“ das Schamgefühl zu lange währte, unterbrach es despotisch den natürlichen Gang im seelischen Empfinden des „Männe“, indem es befahl:

„So, nu is aber genug! Gleich gehst her und küßt mich!“

Und er gehorchte.

„Du hast doch Gina 's Pferd auch recht schonend ausgeredet?“

„Ich hab' ihr's nicht nur nicht schonend ausgeredet, sondern . . .“

„Statt besonderer Meldung: grob bist wieder worden!“

„. . . sondern überhaupt nicht hab' ich ihr's ausgeredet.“

„Über—haupt nicht ausgeredet?! Aber warum denn jetzt das?! So eine Jungenhaftigkeit!“

„Weil sie von meinem Christkind ein Wiegenpferd kriegt. Die Geschicht' mit der Büchermappe hat einen problematischen Haken. Oder unsere Kleine hält Schul' für eine Abkürzung von Spielschul'.“

„Pfui! Das mephistophelische Gesicht! Auf der Stell' steckst's fort!“

„Soll ich mich wieder ein Bisserl schämen?“

„Still bist! Oder ich hass' Dich!“

Um zu demonstrieren, welcher Glut des Hasses sie fähig sei, umklammerte sie ihn und — küßte ihn zweimal, dreimal — zehnmal: sie ging vom Hasse zur Tagesordnung über.

„O Du! In Dir steckt eine schäbige, olle Mannsseel', die sich nichts läßt träumen von einem Kindsgemüt. Schau, drinnen schläft die schöne Puppe. Sie ruht bis Weihnachten, nachher wacht sie auf. Ja ja, sie kann schlafen und wachen. Wann sie wacht, hat sie große treue blaue Augen. Und sie macht Staat mit sechs Garnituren. Und drückt man auf einen geheimen Knopf, nachher weint sie gar. Gelt, da schaust; da denkst: was bin ich für ein Blödian, daß ich mich mit einem ungescheiten Roß will beliebt machen!“

Der Gatte wurde ernst, wie man ihn selten sah.

„Hie Puppe — hie Pferd. Du gibst die Puppe nicht her, ich nicht 's Pferd. Ein Kampf wird's werden. Ein Kampf um das rechte Verständnis für unser Kind. Wer unterliegt, soll sich nicht giften. Freu'n soll er sich, daß wir beid' nur a Stückerl vorwärts sind. Und er soll nimmer ruh'n, bis er alles, alles weiß.“

Sie bekam beinahe durchgeistigte Augen, als er so warm sprach. Zum Greifen klar schien's ihr, was er da sagte. Ja, so sollte es sein! — — — — — —

Der heilige Abend war da. Ins Zimmer nebenan hatte das Christkind einen Weihnachtsbaum gebracht; den putzte es jetzt. Bestecke ihn mit vielen, vielen Lichtern. Die sollten dann alle leuchten. Und lauter schöne Sachen stellte es hin für die kleine Gina. Aber die kleine Gina durfte von all' der Pracht jetzt noch nichts gewahr werden. Sie mußte zuschauen, wie den Eltern, besonders dem gedrungenen

Herrn Papa, der Karpfen mit polnischer Sauce und Sauerkraut schmeckte. Sie selbst wollte nichts essen. Sie begründete ihre Enthaltsamkeit damit, daß sie gar, gar keinen Hunger habe und — — daß ja doch das Christkind bald klingeln würde.

„Soo," bemerkte dazu der karpfenverzehrende Papa, „das Christkind klingelt erst, wann der Karpfen zu End' ist."

Entsetzt betrachtete die also Belehrte bald das seiner Bestimmung harrende Karpfenstück, bald die Mutter; bald ruhten ihre Blicke wieder auf dem verhängnisvollen Fische, der all das Gräßliche verschuldete, bald schweiften sie hinüber zum Vater, dem sie am liebsten bis auf den Magen geguckt hätte. Schließlich verstieg sie sich zu der Behauptung:

„Karpfen schmeckt nich gutt, ich möcht nich Karpfen essen mögen."

Worauf der Vater: „Aber ich!"

Und siehe, er aß.

Da fing auch Gina zu essen an — vom Apfelmus.

Nun protestierte die Mutter.

„Nein, Ginuschel, wenn Du gar keinen Hunger hast, kannst Du auch auf Apfelmus keinen Hunger haben, Du bekommst nicht eher Apfelmus, bis Du von der feinen gebratenen Wurst 'gessen hast."

Darob schob Gina indigniert die Unterlippe nach vorn, daß man bequem hätte darauf treten können. Und dieweil bekanntlich Kinder, wenn man ihnen den Willen tut, nicht flennen, überließ die Mutter Gina stillschweigend das Apfelmus. Regina verzehrte es mit Andacht und Kennermiene: sehr langsam, sehr bedächtig. Doch was ein richtiges Stück Karpfen ist, das läßt sich nicht so schnell verspeisen wie ein Teller Apfelmus, selbst wenn man nach dem Vorbilde der Regina Demmler zum würdigen Abschluß den Teller ausleckt und so reinlichen, unbewachten Dienstboten das Auswaschen um ein Weniges erleichtert.

Kein Wunder also, daß Regina hinwiederum in schwere Betrübnis versank.

Plötzlich geschah etwas Unglaubliches. Herr Demmler legte sein Besteck zur Seite, wischte sich den Schweiß von der Stirn und atmete lang und atmete tief.

Aha! dachte Gina. Jetzt ist er satt; er zwingt den Karpfen nicht.

„Nicht wahr, Papadel, jetz wird 's Christkind bald klingeln?"

„Im Gegenteil, jetzt fangt mir's erst richtig an zu schmecken."

Und siehe, er aß weiter.

Die geplagte Gina fand keinen anderen Ausweg, als zum Steinerweichen zu heulen. Es half rein gar nichts, daß die Mutter ihr noch einen Teller Apfelmus zur Beruhigung anbot — Gina heulte.

„Gina, wannst ungezogen bist, tragt's Christkind die schönen Sachen wieder fort."

„Auch — auch 's W—Wie . . . gen . . . pferd?"

„Natürlich, alles, alles."

„Hurra!! Ich krieg' a Pferd!!!"

Gina weint nicht mehr. Nein, sie lacht, hopst, singt. Sie kommt außer Atem, wirblig wird's ihr im Kopfe, so dreht sie sich.

„Papadel, is a Rapp? Ach gelt, a Schimmel? Wohl nich: a Fuchs wird's sein."

Sie hüpft dem Vater aufs Knie und verdirbt ihm völlig die Eß-Fidelität, indem sie ihn umhalst und küßt, küßt, küßt.

„Vaterl, sag's mir doch! Bütte, bütte!"

„Kind, so genau weiß ich's selber nicht!"

„Warum weißt Du's selber nich so genau?"

„'s Christkind hat's mir nicht 'sagt, was für a Pferd es wird bringen."

„Warum hat's das nich' 'sagt?"

„Weil ich's nicht hab' 'fragt."

„Warum hast Du's nich' 'fragt?"

„Weil ich nicht so neugierig bin wie meine kleine Gina."

„Warum bist nich' so neugierig wie Deine kleine Gina?"

Demmler erhob sich mit einem Ruck. Jetzt konnte er's selber nicht mehr erwarten.

Ginas Gesicht glühte.

Da — ein Glockenzeichen . . . ?! . . .

Nein, noch nicht! Es war die Tischglocke, die das Mädchen zum Abräumen rief.

Aber nun: einmal . . . noch einmal . . . und . . . . noch einmal!

Da tat sich die Pforte von selbst auf, die vorhin fest verschlossen, verrammelt und verriegelt war, die Pforte zu tausend Herrlichkeiten der Welt. — — —

Wirklich, tausend Freuden harrten der kleinen Gina. Es war gar nicht hübsch von ihr, daß sie so viel Glanz und Schimmer mit so viel Zappligkeit entgegennahm. Aber es ist nun einmal so gewesen, daß ihre Augen sofort nach dem Wiegenpferde

umherspähten, ich kann nicht dafür. Wenn sie trotzdem über Erwarten lange am Christbaum verweilte, geschah es nur deshalb, weil an ihm die Schätze so ungefähr eines halben Konfitürenladens hingen. Sie malte sich eine Plünderung des Baumes aus. Indes, daß ihre Phantasie bis zum verdorbenen Magen vordrang, verhütete das Wiegenpferd. Zuerst fiel ihr aber die Puppe mit den sechs Garnituren in die Hände.

Frau Demmler verwandte kein Auge von ihrem Töchterlein. —

„O, was für a schöne Pupp'! Du heiß' Ginuschel — wie Dei' Mutter! Und wieviel schöne Kleider Du hast, ei, ei! Daß Du mir die nich' etwa alle auf einmal einschmutzt —!"

„Wie Deine Mutter!" ergänzte der boshafte Großvater — der Puppe.

Dann fand sie die Büchermappe mit Schiefertafel, Federkasten, Schwamm, Fibel und einem Grimmschen Märchenbuche.

„Aus dem schönen Buche wird Papa oder ich Dir manchmal a feine Geschicht' vorlesen, gelt?"

„A . . . aber heut noch nich', gelt nein? Und gelt nein, morgen auch noch nich' — nich' wahr nich'?"

Herr Demmler legte seinen Mund dicht an das Ohr seiner Frau und sagte:

„Au!" —

Endlich das Pferd! Seh'n, aufsitzen und reiten war eins. Immerfort reiten! Und zwischendurch dem Tiere eins aufschmitzen, das machte Laune! „Hihihihi!"

„Herz, schau, wie die Pupp' nach Dir verlangt!"

Gina schwang sich vom Pferde und nahm die Puppe auf den Arm.

„O Du, die muß reiten lernen, ja!! Das wird a Hetz!"

Sie musterte die Garnituren ihres Kindes.

„Ach" — sie war enttäuscht — „die hat ja gar kein Reitkleid! Na, Ginuschel, da bleib' nur zu Haus!"

Sprach's und bestieg das Roß. —

Was war das?? Ja — da hat doch wer geschrien? Die Puppe?? Aber eine Puppe — wie kann denn die schreien?!

„Jetzt weint die Pupp' schon, so bang ist ihr nach Dir!"

„Du schreist und nich' die Pupp'!"

„Schau mir doch auf den Mund!"

Tatsächlich, der Mund blieb unbewegt, und die Puppe schrie doch!

„Bitte, gib her, bitte!"

Es beginnt eine gewissenhafte Untersuchung. Die Puppe wird entkleidet, die Puppenmutter unternimmt mit ihren Fingerchen eine Forschungsreise durch sämtliche Körperteile ihrer Tochter und gewahrt dort, wo der Rücken aufhört und das Gebein noch nicht anfängt, den Knopf des Anstoßes.

„Wiß' Ihr was? Das is, daß sie auch richtig schreit, wenn sie richtig Prügel kriegt. Da will ich sie fix mal durchhau'n!"

Dem frommen Wunsche folgte die fromme Tat. Die Puppe schrie recht befriedigend, recht vernehmlich, der Prozedur recht angemessen. Zu Ehren Ginas muß vermeldet werden, daß sie ihre Hantierung keinen Augenblick länger fortsetzte, als die gänzlich ermüdeten Arme den Dienst versagten.

„So, so, so, mein Herzele, mein goldnes — nu wein' nich', wein' nich' — 's war ja alles bloß Spaß."

Unbesorgt, daß der arme Wurm sich in diesem allertiefsten Negligé etwa erkälten könnte, ließ ihn Regina liegen, wie er war, und widmete sich der edlen Reitkunst.

Frau Demmler gab es einen Stich.

„Erst ziehst die Puppen an, ehst was andres vornimmst! Sei so gut, ja?!"

Gina bequemte sich dazu unter Seufzen:

„Was einem diese Kinder für Arbeit machen!"

Es klang wie Lebensweisheit. —

Reiten, immerfort reiten! Frau Demmler konnte es nicht mehr ruhig ansehn.

„Ginuschel, das Christkind hat sich so gefreut, daß Du so gern in die Schul' willst — weil Du schon a Büchermappen hast verlangt. Ja ja: sehr hat sich's gefreut. Du wirst doch auch gern in die Schul' geh'n?"

„He!!!" kommandierte Gina ihrem Rappen und ritt, daß es sauste.

Frau Demmler hielt den harben Rappen mit Gewalt an.

„Wann Dich Dei' Mama fragt, nachher hast zu antworten!! Merk' Dir das ein- für allemal! Wirst gern geh'n in die Schul'?!!"

Gina faßte die Frage als Kommando auf und lispelte: „J . . j . . . ja . . ."

Nun durfte sie weiter reiten. Und ritt, bis die Lichter am Baume erloschen. — — — —

Andern Tags kam der kleine Josef Mittmann bei Demmlers zu Besuch. Er pflanzte sich vor Herrn und Frau Demmler auf und verbog sich in jähem Schwunge nach vorn, indem er mit dem rechten Fuße ausschlug, um ebenso schwungvoll in seine vorherige Stellung zurückzukehren. Darauf einigten sich die Demmlerschen Eheleute in vielsagendem Blick dahin, daß die von Josef vorgenommene Leibesübung einen sogenannten Diener bedeute, dessen Einstudierung den Herrn Vater mehrere Nachmittagsschlafe gekostet hatte und den Herrn Sohn mehrere Trachten Prügel von nicht zu unterschätzendem Umfang und Inhalt. — Dann zählte Josef seine Weihnachts-Geschenke auf.

„Aber nobel hat sich 's Christkind gemacht bei Dir!" staunte Frau Demmler.

Josef wollte sich ausschütten vor Lachen.

„Ja, warum lachst denn Du, Pepi?"

„Weil die Frau Tant' denkt, ich glaub, 's gibt a Christkind. Wo ich doch schon 's zweit' Jahr in die Schul' geh'!"

„Aber Pepi, geh'! Weißt's wirklich nicht, daß ein Christkind gibt?!"

„Aber Frau Tant'! Hat Ihnen der Herr Onkel noch nicht 'sagt, daß das bloß so ein Märchen is?!"

Gina trat mit ihrer Puppe ein und schnitt das anregende Thema ab.

„Du, Pepi, die kann richtig schrein! Paß auf!"

Und nun bekam die Puppe Renommier-Keile.

Der gute Josephus ließ sich nicht so leicht imponieren, aber so etwas hatte er denn doch noch nicht geseh'n. Das wollte er auch probieren!

Doch da schützte Gina ihre Puppe wahrhaft mütterlich.

„Wirst das Kind sein lassen, das gute! Was hat Dir denn das Kind getan!"

Sie entriß ihm das Kind und machte folgenden Vorschlag zur Güte:

„Weiß' was? Das muß so sein: ich bin die Mutter und Du bis' der Vater. Die Mutter tut die Puppe immer haun und der Vater tut der Puppe immer schöne Kleider kaufen."

Dabei wies sie auf die sechs Garnituren.

Josef war ärgerlich über die Einseitigkeit der ihm zugedachten Vaterpflichten. Der Anblick des Wiegenpferdes bot ihm eine willkommene Ablenkung.

„Je," machte er, „da hast ja doch ein Pferdel 'kriegt! — — Sie hat nämlich immer meins geschaut und is alleweil heroben geritten. Ich reit' natürlich schon lang' nimmer . . . wo ich doch schon 's zweit' Jahr in die Schul' geh'!"

Frau Demmler machte ein aufgeklärtes Gesicht und bemühte sich krampfhaft, Ginas Ehre zu retten.

„Schau, lauter so Sachen für die Schul', Pepi. Die hat sich Gina alle bestellt beim Christkind, weil sie's schon nimmer erwarten kann, 's In-die-Schul'-geh'n. Das hat sie wohl nicht bei Dir geschaut?"

Dem Mittmann Pepi stand der Mund auf.

„Waaas! Ginuschel, so dumm bist?! Freust Dich auf die Schul'?! Denkst, dorten wird alleweil Spaß gemacht? Ja, mit dem Stöckel. Du wirst Dich ja hübsch wundern! Nein, aber so dumm!"

Gina, über die Maßen beschämt, daß ihr werter Vetter sie mit dem Attribute der Dummheit bedacht hatte, widersprach heftig.

„Alter Pepi, akscher! Ich geh' überhaupt nich' in die Schul'! In' ganzen Leben nich', weißt!"

Frau Demmler wurde schwül.

„Ganz wegen was anders hab' ich die Mappen gewollt."

Frau Demmler wurde noch schwüler.

„Ja, wozu denn da, Du albernes Ding?!"

„Sag' nich'."

„Wann ich Dich frag', hast's zu sagen!"

„Sag' nich'."

„Schämst Dich vielleicht? Komm, sag' mir's ins Ohr!"

„Mag nich'."

„Sag's dem Papa ins Ohr!"

„Mag nich'."

„Gina!!! Augenblicklich sagst mir's!!"

„Grad' nich'!"

Plötzlich ein verdächtiges Klatschen, bei dem sich Frau Demmler aktiv und Gina passiv beteiligte. Obwohl Frau Demmler auf keinen geheimen Knopf drückte, schrie Gina mindestens ebenso laut wie die Puppe.

Pepi aber, den die Familienszene gar zu intim dünkte, sprach die geflügelten Worte: „Na adiös, ich komm' andermal wieder!" und verduftete. — — —

Gina wurde in den Schmollwinkel gestellt. Die Eltern gingen in Herrn Demmlers Arbeitszimmer.

„Na also!" begann Demmler. „Da hätten wir den problematischen Haken!"

„Du bist schuld!"

„Ich bin — —?"

„Mit Deiner ganz unseligen Abmachung."

„Ich kenn' wen, der war ganz begeistert für die unselige Abmachung."

„O, ich hab' mich aufs Fest . . . wie ein Kind hab' ich mich drauf gefreut. Wochenlang hab' ich gesonnen, was die Gina wohl möcht' lieb haben . . . und nachher hab' ich vom Besten das Best' herausgesucht . . . und nachher hat's so müssen kommen. Was sind dagegen alle Abmachungen der Welt! — Aber das begreifst ja nicht. Du weißt nichts von Gefühlen, Du weißt nur was von einer Abmachung."

„Für Deine 26 Jahr' red'st schon ganz gut daher! Aber so liegt die Sach' nicht, herzliebstes Frauerl. Du warst siegesfreudig ohne Grund und nu bist unterlegen. Und nu bist wütend — auf Deutsch gesagt — gegen alle Abmachung. So steht der Guckkasten. — Man soll Euch Frauen entweder sofort nachgeben oder sofort den Daumen aufs Aug' drücken — höchst liebevoll natürlich, Schatzerl. Aber paktieren sollt' man nicht mit Euch. Denn wir mögen Euch noch so gut versteh'n, wo Ihr Euch an traurige Konsequenzen binden sollt, da seid's all' mitanand' nicht zum Verdaun, da seid's all' mitanand' — feminini generis."

„So lang' wir verheiratet sind . . . sechs lange Jahr . . . bin ich für Dich der süße Fratz gewest . . . sechs lange Jahr hast Dei' Hetz mit mir gehabt . . . sechs Jahr hast mich verspottet — wie jetzt!"

„Sechs lange Jahr'! Und das erfahr' ich heut erst! Da schau amal her!"

„Heut mußt' ich Dir's sagen. 's ging nimmer. Noch mehr muß ich Dir sagen. Deinetwegen . . . weil Du Deinen Spott, den widerlichen, hast auf dem Gesicht herum'tragen . . . bin ich so furchtbar gereizt worden und hab' unser Kind geschlagen . . . heut zum heiligen Tag . . .!"

„Daß's nur davon nicht etwa stirbt, unser Kind!"

„Nachher bist Du schuld."

„Ich bin — —?"

„Mit Deiner ganz unseligen Abmachung."

So drehte sich die Debatte lieblich im Kreise — dank der dialektischen Anmut der Frau Demmler. Als der Kreis sich zum sechsten Male zu schließen drohte, fuchtelte Demmler nervös mit den Armen, wollte laut aufschrein, besann sich dann aber anders, drückte seiner besseren Hälfte einen herzhaften Kuß auf und sagte:

„Recht hast, Frauerl! Sechsmal hast recht gehabt in der ganz kurzen Zeit. Was kein Verstand der Verständigen sieht, das — hast Du glücklich herausgefunden."

Frau Demmler wandte sich ab und ging nach Gina seh'n. — — —

Nach einer Weile stürzte sie herein, an allen Gliedern zitternd. Sie brachte kein Wort heraus. Endlich stieß sie hervor:

„Gina . . . is nich . . . drinnen . . . überhaupt in der ganzen Wohnung is s' nicht!"

„Hascherl, geh'! Versteckt wird s' sich haben."

„Ich hab' gerufen, nichts hat geantwortet . . ."

„Hahaha! Na freilich nicht, wann sie sich versteckt hat! Komm! Geschwind suchen wir z'samm' noch amal!"

Frau Demmler durchflog verängstigt, hastend alle Zimmer. Zu gründlichem Suchen gebrach ihr's völlig an Ruhe. Sie jammerte, rief, schrie nur unausgesetzt:

„Ginuschel! Mein liebes Kind! Ich bin gar nimmer bös! Komm! Nein, gar nimmer bös! Sprich doch! Mir is so viel bang'! Ruf doch! Nachher such' ich, wo Du Dich versteckt hast! Gina! Gina!! Gina!!!"

Kein Sterbenslaut.

Herr Demmler durchsuchte jeden Winkel in Ruhe — keine Gina zu entdecken.

„Tja . . . fort . . . aber wo . . .?"

Auf einmal kommt ihm ein Gedanke.

„Schlau sind wir zwei beide wieder gewest! Wo wird sie anders sein wie drüben bei Mittmanns! Dem Pepi is sie nachgelaufen über die Straßen!"

Die Frau griff den Gedanken hastig auf wie eine Erlösung.

Beide lachten schließlich über sich selbst und gingen ganz beruhigt hinüber zu Mittmanns.

Sie klingelten — niemand machte auf. Sie klingelten nochmals — vergeblich. Frau Demmler drückte mit aller Gewalt am Knopfe — die Klingel schrillte und schrillte, aber im Entree rührte sich nichts.

„Ich hab' ihr's noch so oft verboten, ohne unser Wissen davonzulaufen! Alleweil hab' ich so gut auf sie gepaßt und grad' heut nicht! Du, Franz!! Wann's Kind mit dem Pepi weit fort is! Sie hat ka Mützen auf, kan' Mantel an . . . in der Kälten . . . sie erfriert ja . . . o

Jesus Maria! . . . absterben tut sie uns ja völlig!!"

Sie verfiel in ein quälendes Schluchzen. —

Sie eilten zu anderen Bekannten in der Nähe. Die Frau immer voran. Wie wenn sie gehetzt würde, jagte der Puls. Die Lungen arbeiteten in rasendem Tempo. Der Atem pfiff förmlich. Dazu die scharfe, schneidende Luft, die zum Husten reizte. Für Augenblicke schien es, als wolle die Frau der Husten ersticken, als wolle sie vergehen. Dann hielt sie Demmler mit knapper Not aufrecht. Und zwischen Husten und Schluchzen keuchte sie:

„Himmlischer Vater . . . das . . . hab' ich . . . nicht verdient!"

Demmler fand nun auch kein rechtes beruhigendes Wort mehr, da sie bei drei, vier, fünf bekannten Familien vergeblich angefragt hatten.

„Ja, wir werden halt müssen zur Polizei . . ."

„Siehst, siehst, siehst! Du hast selber keinen Mut nimmer! Vorhin hast g'sagt: ‚Daß 's davon nicht etwa stirbt!' Und jetzt is wahr!"

„Aber nein doch!"

„O, jetzt is wahr! — ich hab' sie so lieb gehabt, so lieb. Bloß heut . . . am heiligen Tag! . . . hab' ich sie so viel hart abgestraft. Hätt' ich sie doch andermal mehr gestraft! Da . . . da — jetzt läßt sie mir der liebe Gott . . . hilflos und verlassen . . . läßt er sie mir weit draußen erfrieren!! Absterben! Jetzt straft er m i c h !"

Sie war vollständig abgespannt. Demmler redete ihr gut zu. Sie möchte sich doch nach Hause führen lassen. Dort könne sie sich ruh'n. Alsdann würde er allein zur Polizei geh'n. Aber da fuhr sie auf.

„Nein, nein, nein! Ich muß alles wissen, alles! Bald! Wenn mein Kind tot is, nachher will ich auch nimmer leben, ka Stund nimmer!"

„An mich denkst nicht, Cäcil'?"

„Ach, was hab' ich denn, was bin ich denn ohne mein Kind!"

Ein paar Passanten waren aufmerksam geworden und standen nun um die Beiden herum. Viel neugierige, lange Hälse und nutzloses Gejammere, viel dumme, ratlose Gesichter. Helfen konnte keiner. Sie half sich selber auf ihre Weise. Riß sich los von ihrem Manne, stieß die Leute zur Seite mit der Kraft der Verzweiflung und raste davon. Hörte nichts, sah nichts. Nur weiter, weiter, immer schneller, schneller — zur Polizei! — Da fühlte sie sich am Arm gepackt, daß sie's schmerzte.

„Cäcil', hörst nichts dorten in der Gassen?!"

Sie wandte sich mit jähem Ruck, dann starrte sie verständnislos in die Luft.

„Hörst gar nichts?!" — — —

Helles Kinderlachen und ungestümer Kinderjubel!

In der Gasse liegt der Länge lang ein langer Labander am Boden und auf ihn nieder saust mit erschrecklicher Vehemenz eine nagelneue Büchermappe. Auf der Seite liegt ein gänzlich zerzauster Schwamm und eine Schiefertafel; von der Schreibfläche sind nur noch Splitter zu seh'n, aber der Rahmen ist tadellos erhalten. Auch ein wunderhübscher Einband ist weich auf den Schnee gebettet; er trägt die Aufschrift: „Kindermärchen."

Die Büchermappe waltet ihres Amtes. Dazwischen fürsorgliche Fragen: „Hast jetzt genug, Du Trottel?" „Willst noch mehr, Du Hallodri?"

Da stürzte Cäcilie in die Gasse, reißt ihr Kind zu sich in die Höh' und herzt es und küßt es, zerdrückt es beinahe.

„Daß ich Dich nur wiederhab', mein lieber, guter, goldner Engel! Daß ich Dich nur wiederhab'!"

Dem Pepi ist diese Wendung der Dinge gar nicht recht. Er meint: „Schad', daß die Frau Tant' is dazu'kommen! Dem hätt' ich gern noch was gewünscht aufs Gedächtnis. . . Nu is er entwischt. . . . Aber ich denk', er wird mich nimmer auflauern, der nimmer."

Gina sagt zu ihrer Mutter:

„Ach, Mamadel, was ich Dir schwitz'! Was ich Dir schwitz'!"

Sie schwitzte, und die Mutter hatte sich den Atem ausgelaufen, um sie . . . vielleicht . . . noch vor dem Erfrieren zu retten!

So wird sie oft genarrt, die gute, selbstlose, dumme Mutterliebe.

So ist es mit der Mutterliebe: wo sie ist, lacht man kindlich-ahnungslos darüber hinweg, und manch ein Menschendasein verdirbt und zerbricht, weil sie ihm ewig fern blieb.

Doch daran dachte Cäcilie nicht. Sie freute sich nur der einen handgreiflichen Gewißheit: Gina ist da, Gina lebt!

Demmler las kopfschüttelnd, nachdenklich die rudimentären Organe vom Wege in die Büchertasche und murmelte:

„So, d a s ist die Lösung des Problems. Und die nächsten Schulsachen kauf' ich der Gina fünf Minuten vor dem ersten Schulgang. . . Und Dich, gute Cäcil', kenn' ich erst seit heut, glaub's mir. Ich hab' Dir viel abzubitten. . . Und die Gina ist ein Schmerzenskind."

„Aber Franz, daß sich unser Kind nur nicht verkühlt."

„Ja ja, am End' stirbt's uns jetzt d a ran! Geschwind geh'n wir all miteinand' dorten in die Konditorei!"

So geschah's. Gina bekam von Mama Schokolade und Torte mit Sahn und Kuchen — zum Lohne dafür, daß sie nicht gestorben war. —

Später tat die Mutter noch etwas aus Liebe zu ihrem Kinde: sie legte sich ein wundersames Instrument bei, das aus lauter dünnen Zweiglein besteht und nach Gebrauch unleugbare Gefühle der Unlust erweckt.

Gina hatte ein solches Instrument in ihrem Leben noch nie gesehen und sollte nun bestimmen, ob eine rote oder blaue Schleife darum gewunden werden sollte. Sie entschied sich für die blaue, konstatierte aber bald auf Grund eigener genauer Erfahrung, daß die Farbe des Bandes belanglos sei, da der Effekt allemal derselbe blieb.

Elisabeth Müller—Breslau.

Tumm und stumm.

Gustav Buchenthal.

Muß ich zu Felde ziehn
Naus uff's Kliefeld,
Nei su ei's frische Grien,
Bien ich a Held!

Kimmt m'r gleich olles ein,
Woas ich err wiel soan;
Setz m'r die Wörtel fein,
Mach m'r menn Ploan.

Hoa ich a Klie gehaun,
Foahr ich 'n rei,
Kumm bis zum Goartenzaun,
Oll's is verbei,

Weil se dort stieht und guckt
Eeb ich bal' kumm.
Doas macht mich reen verruckt,
Bien tumm und stumm. —

Junggesellenküche.

Gustav Buchenthal.

Ich hoa blußich ock zwee Tippla,
Kee Geschärre susterlee.
Doas sein meine Futterkrippla,
Drinne koch ich mei Dinee.

Ei dam eena Tippla koch ich
Fleesch, Gemiese und nooch meh,
Ei dam andern Tippla koch ich
Frieh Koffee und obends Tee.

Ich brauch ooch fer meine Tippla,
Weil ich se imstärz, Stärza nee;
Ich brauch ooch kee Uffwoschwannla,
Meine Tippla wosch nich nee.

Ich keef mer kee drittes Tippla,
Weil ich auskumm gutt mit zwee.
Woas sellt mer a drittes Tippla?
Woas sellt mer a drittes, hee?

Der Bär und der Schreiber.

Eine Ballade aus dem Riesengebirge.

Marie Klerlein.

Von einem jungen Helden,
Vom Schreiber gilt's zu melden,
Der mit dem Bären rang.
Kennt Ihr die alten Mären
Von jenem Schreckensbären?
Er weinte viele Zähren,
Denn er war liebeskrank.

Der Schreiber war's desgleichen;
Aus Gram wollt ihm verbleichen
Das junge Leben schon.
Er hat, von Reiz geblendet,
Zu hoch den Blick gewendet;
Das schöne Fräulein spendet
Ihm Liebe nicht, nur Hohn.

O, Schaffgotsch, edler Grafe,
Was hat der sonst so brave
Gesell Dir angetan!
Denn was er schrieb, verwirrte
Zum Unsinn sich, er irrte,
Weil ihm der Schädel schwirrte
In wehem Liebeswahn.

In alten Aktenbünden
Sieht man noch heut die Sünden
Von jener Schreiberhand.
Mit Herzen, die sich trennten,
Mit Augen, mit verflennten,
Hat er auf Pergamenten
Bemalt jedweden Rand.

Fast schlimmer ging's dem Bären,
Der wollte sich verzehren
In heißer Sehnsuchtsqual.
Wie auch die Tränen troffen,
Vergeblich war sein Hoffen,
Im Zacken war ersoffen
Sein Weib, sein Ideal.

Des ward ihm keine Kunde.
Er lief wie sterbenswunde,
Ein Suchender, herum.
Im Tal und auf dem Kamme
Sucht er die schöne, stramme,
Weichfell'ge Herzensflamme
Mit schaurigem Gebrumm.

Holzschläger, Wandersleute,
Die fielen ihm zur Beute,
O, es war fürchterlich!
Die Hirten mit den Herden,
Fuhrleute mit den Pferden
Fraß er mit Schmerzgeberden,
Um zu betäuben sich.

Der Graf verhieß in Hulden
Fünfhundert güldne Gulden
Für dieses Bären Fell.
O Jagd voll Graus und Schrecken!
Denn all der kecken Recken
Geblüt bekam zu schmecken
Der zottige Gesell.

Die Pfeile, Spieße, Schilde,
Was frommten sie! Zu wilde,
Zu rasend war sein Sprung!
Wen seine Pranken trafen,
Der ging auf ewig schlafen.
Ruhm über euch, ihr Braven!
Ihr starbt so jung, so jung!

Den Schreiber trieb's, sein Leben
Dem Bären hinzugeben, —
Ach, er ertrug's nicht mehr!
Drum ohne Waff' und Wehre
Zog er zum Kampf der Ehre,
Da kam ihm in die Quere
Der Bär von ungefähr.

Das war im Riesengrunde.
Empor aus tiefem Schlunde
Blutwütig sprang das Tier.
Der Schreiber, totverwegen,
Stürzt schreiend ihm entgegen:
„Dir gilt mein letzter Segen,
Herzlose Fraue, Dir!"

Er sprang ihm auf den Nacken.
Das Untier wollt ihn packen, —
Welch' Wunder da begann!
Als ein zu Tod erschrecktes
Herzkrankes Wesen streckt es
Die Glieder aus, und reckt es
Die Pranken himmelan.

Ein Herzschlag. Noch ein Schütteln
Im Todeskampf. Zu rütteln
Hub da der Schreiber an, —
Zu rütteln und zu schlagen
Auf Schnauze, Kopf und Kragen.
Vorbei war all sein Zagen;
Er war ein ganzer Mann!

Zwei Jäger sahn von weiten
Den Schreiber also streiten
Und sahn sein Siegerglück.
Sie ließen sich's nicht wehren,
Ihn auf gekreuzten Speeren
Zu tragen voller Ehren
Ins Heimatstal zurück.

Zehn Meilen in der Runde
Hinflog die seltne Kunde;
Sie kamen scharenweis,
Den Retter anzustaunen,
Und Trommeln und Posaunen,
Waldhörner und Kartaunen
Erscholen ihm zum Preis

Ein Bergfest ward begangen
Mit Schall und Braus und Prangen,
Wie keines je seither.
Sie tanzten wie die Wilden:
Bergdörfler, Adel, Gilden. —
In Schlesiens Berggefilden
War das der letzte Bär.

Da ist, von Wonne trunken,
Die Dame hingesunken
An ihres Helden Brust.
Zu höchstem Siegessolde
Ward ihm die Minnig-Holde —
Er schwamm in Ruhm und Golde
Und schwamm in Liebeslust.

Aus dem Leben einer Nimmermüden.

Der Deutsche Bühnenverein hat vor noch nicht langer Zeit den dankenswerten Entschluß gefaßt, die fünfzigsten Geburtstage bekannter Bühnenschriftsteller durch Feste und Sondervorstellungen zu ehren. Bereitwillig sind die Mitglieder des Deutschen Bühnenvereins, vor allem auch der Leiter der Breslauer Theater, diesem Entschluß gefolgt, und so haben wir besonders im Jahre 1912 dank dem für die deutsche Literatur sehr fruchtbaren Jahrgang 1862 viele Jubiläen namhafter Bühnendichter feiern können. Der Bühnenverein konnte natürlich nur in seinem Wirkungsfelde, d. h. auf mehr als hundert deutschen Bühnen, für Poeten eintreten, deren Schriften der dramatischen Kunst gewidmet sind. Lyriker und Novellisten müssen auch weiter ihre fünfzigsten Geburtstage still und ohne Teilnahme der literarischen Öffentlichkeit verleben, wenn nicht ihre Verleger rechtzeitig die Trommel rühren oder ein einflußreicher Freund das Publikum auf sie aufmerksam macht. So hat Direktor Dr. Loewe am 16. März 1910 durch eine würdige Matinee das literarische Breslau auf Paul Barsch, den beharrlich abseits vom Getriebe der literarischen Gegenwart lebenden Dichter, hingewiesen. Schon damals wurde in vielen Essays und Abhandlungen, die über den Verfasser des Entwickelungsromans „Von Einem, der auszog . ." erschienen, auch wiederholt der Name der Gattin des Dichters erwähnt, von der heute hier eingehender die Rede sein soll.

Am 27. Januar 1913 vollendete Hedwig Barsch das 60. Lebensjahr. Es gilt also hier, wenngleich verspätet, ein anderes Jubiläum zu feiern. In Grevesmühlen in Mecklenburg wurde Hedwig Barsch, die unter ihrem Mädchennamen Hedwig Wigger wohl allen Lesern des „Gemittlichen Schläfinger" bekannt ist, geboren. Schon als Kind hatte sie wiederholt Gelegenheit, an Theateraufführungen mitzuwirken, und die Erfolge, die sie dabei errang, mögen in ihr die starke Sehnsucht nach der Bühne entfacht haben, die ihre Mädchenjahre kennzeichnen. Elterlicher Widerspruch vereitelte jedoch ihre aussichtsvolle Bühnenlaufbahn, die mit einem bereits abgeschlossenen Engagement an das Hoftheater in Oldenburg einen vielversprechenden Anfang nehmen sollte. Mit etwa 16 Jahren verließ Hedwig Wigger für längere Zeit das Haus ihrer Eltern und widmete sich dem Beruf

Hedwig Barsch.

einer Erzieherin, der sie zunächst mit den verschiedenen Teilen Deutschlands bekannt machte, und sie später nach Wien, Ungarn und vor allem mehrere Jahre nach Lissabon führte. Dort fand sie in den jungen literarischen und wissenschaftlichen Kreisen der portugiesischen Hauptstadt Anregungen, die sie für den Verlust der Bühnenlaufbahn entschädigten und sie in schriftstellerischer Betätigung vollgültigen Ersatz finden ließen. In den Kreisen, zu denen sie damals enge Fühlung hatte, gaben Samuel T. Teixeira, Theophil Braga und B. Machado den Ton an. Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland schrieb Hedwig Wigger Artikel über portugiesische Dichtung, Philosophie, Kunst und Volksleben, und im Jahre 1892 wurde sie von der Universität Coimbra zum korrespondierenden Mitgliede erwählt. Das Dekret trägt die Unterschriften der obengenannten drei Männer.

Im November 1886 verheiratete sich Hedwig Wigger mit dem damaligen Redakteur an der „Breslauer Gerichtszeitung", Paul Barsch. Unter ihrem Mädchennamen schrieb sie im Laufe der Jahre mehrere Romane und zahlreiche Erzählungen aus dem portugiesischen und mecklenburgischen Volksleben. Eine leider jetzt vergriffene Sammlung niederdeutscher Geschichten gab sie unter dem Titel „Die Monarchen kommen" heraus, und es wäre in unseren Tagen, wo die Novelle dem für die immer knapper werdende Zeit zu ausgedehnten Roman mehr und mehr an Boden abgewinnt, sicher ein erfolgreiches Unternehmen, diese Sammlung durch eine Neuauflage der Öffentlichkeit wieder zugänglich zu machen. Verschiedene Romane und Novellen aus ihrer Feder sind seinerzeit in „Über Land und Meer" erschienen, und auch jetzt noch ist sie Mitarbeiterin verschiedener Zeitschriften. In der Hauptsache jedoch wird ihre Arbeitskraft in Anspruch genommen durch die aufreibende Tätigkeit für Zeitungen, und so ist es nicht zu verwundern, daß ihr bei dieser überaus mühevollen und in ihrem Werte nicht zu unterschätzenden Kleinarbeit nur wenig Zeit übrig bleibt zu ungehindertem dichterischen Schaffen.

* *

Diesen von berufener Hand geschriebenen, wohlverdienten, ehrenden Worten haben wir nur noch ein paar Zeilen hinzuzufügen. Ist doch die liebenswürdige, nimmermüde, allzu bescheidene, selbstlose Frau Hedwig Barsch (Hedwig Wigger) seit vielen Jahren des „Gemittlichen Schläfingers" treue Freundin und Mitarbeiterin, deren gemütvolle Beiträge von zahlreichen Lesern des Kalenders stets mit besonderer Freude begrüßt wurden. Wiederholt wurde die verehrte Jubilarin von schwerer Krankheit heimgesucht, so auch um die Zeit ihres 60. Geburtstages; doch auch unter den schwierigsten Verhältnissen hat sie des „Gemittlichen Schläfingers" nicht vergessen und es möglich gemacht, einen Beitrag für ihn zu schreiben. Wir erfüllen also eine Pflicht des Dankes, wenn wir ihrer an dieser Stelle ehrend gedenken. Mit diesem Danke verknüpfen wir den innigen Wunsch, daß ihre Gesundheit sich recht bald dauernd kräftigen und sie sich in voller geistiger und körperlicher Frische noch viele Jahre eines frohen literarischen Schaffens erfreuen möge.

Hermann Bauch.

Einst und jetzt.

Paul Kaps.

Einst hab' ich beim Spiel auf dem Wiesenplan,
Wenn wacker wir zweie gefochten,
Dir oft aus den Stielen des Löwenzahn
Zum Schmucke ein Kettchen geflochten.

Ich zog dich am Kettchen, du folgtest mir
Und ging es auch quer durch den Graben;
Du bangtest ums Kettchen, obwohl du dafür
Leicht konntest viel andere haben.

Ich habe es dir um den Hals gehängt
Und nannte dich scherzend „mein Hündchen";
Hab den Blick in dein stolzes Auge gesenkt
Und die Lipp' auf dein schmollendes Mündchen.

Durch Rosenketten der Lieb' bin ich heut
Mit dir für das Leben verbunden,
Und täglich dank' ich's dem Himmel erneut,
Dein Schmollen, dein Stolz sind verschwunden.

Und eins sind die Herzen und eins ist der Sinn,
In dir ich mein Lebensglück hege,
Und führst du mich, folg ich dir, sei's auch wohin,
Denn du führst mich blumige Wege.

Frau Therese.

Von Hedwig Wigger.

Sie konnte nicht einschlafen. Ihre Stube war licht vom Mondenschein, und wenn sie zum Fenster hinblickte, sah sie durch die Schleier der Nacht den Himmel. Immer wieder versuchte sie, ihre Gedanken hinauszusenden, — — weithin über die Sterne zum Thron des himmlischen Helfers, an den sie glaubte, dem sie vertraute. Sie sollten dort erwirken, daß er, ihr zu helfen, ein Wunder vollbringe. Doch die wandernden Gedanken verirrten und verwirrten sich, und sie wurde die marternde Angst nicht los. Aus gequältem Herzen flehte sie: „Hilf mir, lieber Gott! Hilf mir armen Weibe!"

Sie schloß die Augen und legte die Hände gefaltet auf die Bettdecke. „Lieber Gott, weise mir den Weg!"

* *

Therese Müllner war seit sechs Jahren Witwe. Gemeinsam mit ihrem Sohne bewirtschaftete sie Haus und Feld. Sie arbeitete von einem Tage in den andern, und wenn es nach ihr gegangen wäre, hätten die Tage viel länger sein müssen. Sie galt, da sie pünktlich im Zinsenzahlen war, als eine tüchtige, sehr ehrbare Frau, und sie war stolz auf das Ansehen, das sie im Dorfe genoß. Auf ihren Jungen konnte sie sich wenig verlassen. Ihm fehlte zum Schaffen der rechte Drang, und er nahm keinen Anteil an ihren Sorgen. Aber er war ja noch sehr jung, noch ein Knabe fast, und sie meinte, daß er sich mit der Zeit schon ändern werde. Für ihn wollte sie das vom Vater hinterlassene Erbe verwalten, und sie selbst wollte dereinst von ihrem eigenen Grund und Boden hinausgetragen werden auf den Kirchhof. Als geachtete Besitzerin wollte sie einen schönen, gekehlten Sarg aus zweizölligem Holze haben, und er sollte geschmückt sein mit Blumen aus ihrem eigenen Gärtchen.

Bislang hatte sie noch immer die Zinsen aufzubringen vermocht. Regelmäßig am Johannistage, mittags zwölf Uhr, kam Johann Stuschke von Riegelsdorf auf dem Feldwege daher und holte sich sein Geld. Er sah viel ärmlicher aus als Therese Müllner. Jedesmal ärgerte sie sich über seinen grünschillernden Rock, der von Jahr zu Jahr fleckiger und geflickter aussah, über sein schmutziges buntgestreiftes Schaltuch, das er wie einen Strick um den Hals trug, und über sein ganzes schloderiges Aussehen. Sie dachte sich, daß ein Mensch, der so viel Geld habe, wohl ein bißchen mehr zur Zierde der Welt beitragen könnte; doch sie ließ kein Wort darüber fallen. Bevor er in die Stube trat, kratzte er an dem eisernen Fußtritt den Lehm und den Sand von seinen glanzlosen Stiefeln, nahm die Mütze ab, klopfte zaghaft an und ging hinein.

„Gu'n Tag ooch, Müllnern! . . . Na . . ."

„Gu'n Tag, Stuschke! 's liegt schon da. Zähl'n Se's nach!"

Er hing die Mütze an die Stockkrücke und stellte den Stock in die Ofenecke. Dann trat er sacht an den Sofatisch, auf dem das Geld lag, und zählte. Jedes Geldstück betippte er mit feuchtem Finger.

„Ja, Müllnern, 's is richtig! Tausend Toaler zu vierteholb macht fünfunverzig."

Umständlich und immer noch zählend und prüfend tat er das Geld in seine Ledertasche.

„Na, wie gieht's denn noch immer, Müllnern?"

„'s gieht ju!"

„Der Herr Inspektor ei Bischwitz soat immer: „Mensch, bezahle deine Schulden, kurz is deine Läbensbahn!"" — Er fand das so spaßig, daß er kichernd lachte.

Therese Müllner blieb ernst. Sie mußte jetzt das Wort aussprechen, das sie jedes Jahr sprach, und das ihr immer so schwer fiel. Hastig stieß sie es hervor: „Ma kriegt doch itz überall Hypotheken zu vier Perzent. Nich woahr, Stuschke, vu itz oan a holbes winger!"

Er fuhr mit der Hand über sein welkes Gesicht und warf einen Blick auf die Zimmerausstattung: „Müllnern, Müllnern, ei sitte Zeiten!" . . .

Sie wußte ja, daß er hartherzig und geizig war, und sie sagte nichts weiter. Schweigend goß sie ihm das Glas Bier ein, das er jedesmal bekam, wenn er sein Geld eingesackt hatte. Er trank es in einem Zuge leer und wischte sich mit der Hand den Mund. „Doas is kräftig! Na, atjö ooch!"

Rasch nahm er Stock und Mütze, verzog den Mund zu einer freundlichen Grimasse und verließ das Haus.

Sie fühlte sich immer froh, wenn er weg war. Eine Last war ihr vom Herzen gefallen. Bald aber dachte sie daran, daß

sie schon wieder sinnen müsse, wie sie das Geld für sein nächstes Kommen aufbringen werde.

Immer war es ihr zur Not geglückt, ihn abzufinden. Diesmal aber ging's nicht. Nach jener bangen Nacht kam ein schrecklicher Morgen. Johannistag — und in der Truhe lagen erst vierundneunzig Mark! Das waren einunddreißig Taler. Die Mark zählte nicht mit. Schuld an ihrem Unglück war die Überschwemmung, der Deichbruch.

Ein goldiger Sommermorgen. Die Vögel zwitscherten in heller Luft, und die Schmetterlinge flatterten über den Blumenbeeten. Frau Therese wagte kaum, den Blick zu erheben. Sie sagte sich, daß die ganze Natur fromm und dankbar den Schöpfer preise, sie selbst aber in das große Loblied nicht einstimmen dürfe, weil sie eine Sünderin sei . . .

Noch war die schwere Sünde nicht vollbracht . . . Aber Therese wußte, daß sie der Versuchung erliegen werde. Lene Schulz, die auch eine Witwe war, hatte ihr sechzig Mark in Verwahrung gegeben. Zu Hause war das Geld nicht sicher gewesen, weil sich Lenes Jüngster zu einem Tunichtgut entwickelt hatte, der seine Mutter bestahl. Therese Müllner nahm sich fest vor, an dieses Geld nicht zu denken. Es war ja fremdes Eigentum! Aber je mehr sie sich bemühte, den schändlichen Gedanken zu überwinden, desto mehr wuchs seine Kraft. In höchster Not griff sie zum Gebetbuch und las darin; doch es gab ihr keinen Frieden. Sie gelangte zu keiner Andacht, weil ihre Angst so groß war.

Als sie ihrem Sohne ein Mittagessen bereitet und das Vieh besorgt hatte, ging sie in die gute Stube, zog das Geld aus der Tiefe der Truhe hervor — das für Johann Stuschke bestimmte Geld — und zählte es auf den Tisch. Lauter Silberstücke! Den letzten Taler hatte sie erst am Tage zuvor gegen Kleingeld eingetauscht. Ein Reichtum! Und doch nicht genug für Johann Stuschke!

Lina Schulz fuhr vielleicht erst nach ein paar Wochen in die Stadt. Bis dahin brauchte sie ja das Geld nicht. Es half doch nichts: Frau Therese mußte sich einen Teil davon borgen. Schauer fuhren ihr durchs Blut, und die Angst griff ihr pressend ans Herz . . . Aber es war ja nur geborgt! Sie konnte ja schnell das Heu verkaufen, wenn Frau Schulz alles Geld auf einmal haben wollte . . .

Über die auf dem Tische liegende Zinsschuld breitete sie ein Tuch; dann verschloß sie die Stubentür und schlurfte langsam auf der alten Holztreppe zum Boden hinauf. Ihr Herz hämmerte, und jeder Schlag schrie: „Dieb! — Dieb!"

Vor der Oberstube blieb sie, den Schlüssel in der Hand haltend, furchtsam und zitternd stehen.

„Dieb! — Dieb!" schrie es in ihr, und sie wankte zurück zur Treppe.

Aber bald mußte Stuschke da sein! Zahlte sie nicht, so war es mit ihrem Ansehen vorbei. Die Leute würden sagen, es stünde wackelig mit ihr. Und Johann Stuschke würde sich schon bezahlt machen. Der lauerte ja nur darauf, daß sie einmal die Zinsen nicht mehr zahlen könne! Er würde ihr schon den Kragen umdrehn! . . . Sie würde hinausfliegen und vielleicht einmal ein Armenbegräbnis bekommen. Nur das nicht!

„Noch is doas Haus meine! Und meins sull's bleiben!" — Sie stieß diese Worte laut hervor, als ob sie gegen unsichtbare Gewalten kämpfte. Mit fester Entschlossenheit öffnete sie die Tür zur Oberstube. Dort im Schrank ruhte das Geld von Lina Schulz. Mutig schob sie die Hand zwischen eine Lage von Leinentüchern, und schon hielt sie den kleinen in Stoff eingenähten Beutel gefaßt . . .

Was war das? Hatte nicht die Haustür geknarrt? — nicht jemand gerufen? Starr blickte sie nach dem Eingange hin und mit Spannung lauschte sie. Sollte das schon Johann Stuschke sein? . . . Wenn er sie hier träfe! . . . Wenn er wüßte, daß sie stehlen wollte . . . „Lieber Gott, hilf mir doch, hilf mir doch!" . . .

Abermals horchte sie. Drunten war alles still. Aber wenn doch jemand zur Treppe heraufkäme? . . . Ihr Herz pochte zum Zerspringen. Hastig zerriß sie die Stoffhülle des Leinwandbeutelchens, griff hinein . . .

„War is denn do?" fragte sie plötzlich und wandte voll Schreck den Blick zur Tür. Dort sah sie keinen Menschen; doch ihr war's, als ob aus allen Ecken und Winkeln bekannte Gesichter sie anstarrten, mit den Fingern auf sie hinwiesen und riefen: „Die Müllnern stiehlt — sie stiehlt!"

„Nee — nee! Doas is nich woahr!" rief sie dagegen. „Doas is nich woahr!"

Gespenstische Hände griffen nach ihr, und in entsetzlicher Furcht schleuderte sie den Geldschatz in den Schrank und entfloh, die Türen offen lassend.

Stuschke war noch nicht da. Auch sonst war kein Mensch gekommen. Sie sah in den Stall, sah in den Hof und begab sich dann in die Stube. Noch lag das Geld, mit dem Tuche bedeckt, auf dem Tische. Sie suchte sich zu besinnen, was in der Oberstube geschehen war. Hatte sie da oben den Verstand verloren?

Nein, sie fühlte sich ganz bei klaren Sinnen. Und sie ängstigte sich nicht mehr. Johann Stuschke mußte doch ein Einsehen haben! Er wußte ja, daß ihr die Feldfrüchte verdorben waren, und daß sie mit den Schweinen kein Glück gehabt hatte! Da war's doch keine Schande, wenn sie den Rest der Zinsen erst zu Michaeli zahlte.

Wenn er nur bald käme! Sie ging ans Fenster und sah den Feldweg entlang. So ruhig war sie geworden, daß sie sich wieder über den guten Stand des Getreides, sowie über die roten Klatschröschen freuen konnte . . . Noch immer war Stuschke nicht zu sehen.

„'n Tag, Frau Müllnern!"

Das war der Briefträger. Er reichte der Frau durch das Fenster einen Brief zu und äußerte dabei, daß er vor einer Viertelstunde schon einmal dagewesen sei, sie aber nicht angetroffen habe.

Einen Brief? Von wem nur? . . . Das war für sie ein so seltenes Ereignis, daß sie ordentlich zagte, den Umschlag aufzuschneiden. Sie tat es erst, nachdem sie sich genau überzeugt hatte, daß die Adresse stimmte. Mit größter Neugierde begann sie zu lesen, und langsam sog sie Zeile für Zeile ein.

Den Absender des Briefes kannte sie nicht. Er hieß Plüschke und mochte wohl ein guter Freund von Johann Stuschke sein. Der Brief vermeldete ihr, daß Stuschke schwer krank geworden sei. Die Zinsen werde er sich diesmal erst zu Michaeli holen, wenn ihm bis dahin der liebe Gott das Leben schenke. Stuschke lasse sie freundlich grüßen und sie herzlich bitten, daß sie ein paar Vaterunser für seine Gesundheit bete. Sie brauche dafür auch nur vier Prozent zu zahlen . . .

Wieder und wieder las Frau Therese den Brief, und sie brauchte lange, bis sie den Inhalt ganz und richtig erfaßt hatte. Nun aber, von seliger Erkenntnis überwältigt, stieß sie einen Freudenschrei aus, und sie glaubte, daß ihr Gott durch ein Wunder geholfen habe. Und sie sank hin und betete inbrünstig und unter heißen Tränen — unter Tränen der Freude, daß Johann Stuschke genesen möge.

Auf dem Kamme des Altvaters.

Eberhard Wolfgang.

Sehnsucht ergreift mich, ein heimliches Drängen
Füllt die verlangende Seele mir aus,
Schreit' ich auf deinen Matten und Hängen
Zagend und hoffend durch Nebel und Graus.

„Höhen sind Segen!" Mit wuchtigem Worte
Redet die Urkraft der keuschen Natur.
Heilig Erschauern an heiligem Orte,
Hoch in den Wolken, da spürst du es nur.

Donnernd rollt's über Wiesen und Wipfel,
Tost es und rast über Schluchten und Tal,
Ha, wie des Altvaters wuchtiger Gipfel
Flammt in der Blitze gespenstischem Strahl!

Regen peitscht mir die zitternden Glieder,
Sturmwind zerschüttelt mich kläglichen Tor. —
Plötzlich wird's still — es leuchtet wieder
Aus wogenden Wolken die Sonne hervor.

Kaberliedel.

Karl Klings.

Maikaber, Kaber summ,
De Flügel heb und brumm,
De Eule guckt zum Turme raus,
Die pickt dich uf wie 'n Haderlaus,
Fix, feder dich und summ!

Maikaber, Kaber summ,
Flieg üm a Kirschboom rum,
Krich ei de Blütten, krich eis Kraut,
Schnarch aber nich ärnd gar zu laut,
Sust giht de Sache krumm.

Maikaber, Kaber summ,
Nee Kerl, wie bist de tumm!
Du bist der reene Tapergaul,
Fleugst ja der Fladermaus eis Maul,
Nee, Kerl, wie bist de tumm.

— —

Wie mersch ei zwee Neißer Museen derging.

Von Bernhard Ruffert.

Ich bin Haushälder ei der Breslauerstroaße und woasde mei Scheff is, der soate immer uf mich: „Koarle," soat a, „tu woas fer Deine Bildung und lies de Zeitungen! Die vum Tage vurher koanste immer kriegen!" Na, doas ließ ich mer nich zweemoal soan, doas heeßt bluß nich Mittwuchs und Sünnoabends, weil doa keene Zeit nich is vu wägen da vielen Pauern, diede ei ünsem Geschäfte verkehren. Und nu hoa ich ooch woas vu Alt-Neiße und sittem alen Kroam geläsen, doas is nämlich mei Foall. Mir is 's ordentlich eiskahlt a Puckel nundergeloofen, wie ich lesen toat, doaß de alen Spießberger uf'm Ringe da Herzug vu Uppeln labendig an Kupp kerzer gemacht hoan, und desdehoalbich mag ich oabens immer nich iber a Ring gihn, eemoal weil mer doa iberhaupt asu entersch is, und dernoch weil ich mer immer eibilde, die „bewußte Emilie", die ich hoa sitzen lussen, und die mer desdehoalbich itze als Gespänste erscheinen will, werd mer uflauern, und doa koann mer'sch dreckich giehn, denn die is nich sauber. Na gleisewull kunnt ich mer'sch nich verhalen, ich mußt mer partuh amoal doas ale Richtschwert ei unserm Neißer Museum doa vur der Bischufmiehle oansehn.

Und doa glungelte ich halt amoal oan em Sunntiche noach der „Oarmen-Sinder-Messe", wie se de „Elfte Messe" genennen, die Bischufstroaße nunder, links im de Ecke nim, hult an Bihm aus der Westentoasche raus und loatschte nei. Oach du heiliges Voaterle, woar doas anne Beschärung! Reen drähnig kunnt ma ims Geherne wern, asu viel hing und stoand doa im eem rim. Ma muß a Altertumsleiten Recht goahn, wenn se immer wieder schrein, doaß 'n viel zu enge wird ei da vier alen Kamurken. Na, kaum woar ich ei de zweete Stube neigetoapert, doa kimmt ooch schunt a feiner Herr mit em weißen Boarte — 's werd wull da Museumsdreckter gewesen sein — uf mich zu und tut asu hibsch mit mer, doaß ich schunt duchte, a hält mich fer an Groasen oder suste woas Vürnehmes. Und 's tauert ooch nich lange, doa zeigt a mer doas ale Richtschwert, vu dam ich eben redte, und dernäben loag vunt a Richtbeil, doasde ooch schunt, wie's uf'm Stiele zu läsen is, moanchen an Kupp kerzer gemacht hoatte.

Nu hoa ich aber vu Natur asu a soamftes Gemitte und koann sitte ufrägende Geschichten nich gutt vertroan; mer wurd schunt ganz entersch vu dan bluttigen Sachen und doa schroammt ich halt noch amoal ei de erschte Stube zerricke. Doch 's koann nich timmer sein: ich stieh halt schunt wieder vur su an Spickrich vu Herschfänger, mit dam amoal su a verwimmerter Kärle ünsen guden alen Pfarrer Neimoann — Goot hoab'n selig! — beinoahe dermoanscht hätte. Ei der dritten Stube, wu ich zuletzte neitroatschte, doa woar'n uf am Wandbrette anne Zoaspel Zinnbecher — „vu a Fleeschern", wie mer der freindliche ale Herr derklärte — und doa koam mer ei meiner Tummheet dar Gedanke, wie doas schien sein täte, wenn se eenem ei'm Winter, wu's asu kahlt ei da Buda is, an tichtigen Grog bräuten, Gefäße derzune hoan se ja genunke. Weil ber nu groade vum Trinken redten, doa zeigte mer da freindliche Herr ooch a helzernes Gefäße, mit dam a friherer Borgemeester doas Rittergutt Maschkewitz eim Wettrinken gewunnen hoaben sullte. „Sie!" soat ich doa uf da feinen Härrn, „wie heeßt 'n der Groaf, derde viel Rittergitter zu verschenken hoot? Ich hoa nämlich ooch a sihr gudes Gefälle, und 's braucht ja nich groade a grußes Rittergutt sein, mit am kleenen Gittel wär ich ooch schunt zufriede." Doa lacht da ale Herr aus vullem Hoalse, kloappt mer uf de Schulter und meent uf mich: „Ne, mein Bester, die Leute, die Rittergüter zu verschenken haben, sind gar dünne gesät, und überhaupt ist die Geschichte von dem Maschkowitzer Becher bloß eine Sage."

Na, wie ich hier und doa noch a klee Ständerle mache und bale anne ale Titte vu Anno Toback, bale ales Geklunker, woasde meine Grußmutter nich amoal gemucht hätte, und die vielen Minzen, Koarten und Geschichten betracht't hoatte, wude uf Zätteln zu läsen stoand, woas's dermitte fer anne Bewandtnis hoatt, doa ducht ich asu bei mer, wenn mir doas oalles gehierte, doa tät ich verleichte a Haushälder oan a Noagel hängen und meine Emilie heiroaten, dernoachern tät ich mer anne Moarktbude keefen und drinne da ganzen, alen Kroam ufstellen und da Leiten derklären. Meine Emilie mißte oan der Kasse stiehn und de vielen hibschen Zähnfennichstickel eisacken. Wär doas nich a schie Geschäft, hä? —

Ei da Gedanken woar ich underdessen aus'm Museum nausgetoapert und ei de ale Bischufstroaße neigeländert, wu ich mit een'm Moale an hoagelmäßigen Dorscht verspiere; 's werd wull vu dam vielen Simmelieren gekummen sein. Und 's koann nicht neckscher sein, doa stieh ich ooch schunt vür am Hause, wode droan stieht: „Restrazion", und ooch a heiliger Jusef mit anner weißen Lilie ei der Hand woar iber der Tiere zu sähn. „Na," ducht ich asu bei mer, „doa biste ja schunt vur der rechten Schmiede," und loatschte nei. Oach du heiliges Linksschwenk! wie wurd mer doa grien und bloo vur a Oogen! Ich ducht nich andersch, als der Biese hätte sei Spiel mit mer getrieben und mich durschtigen Bruder wieder eis Museum mit dam vielen vertruckneten, vermoderten Kroam gebrucht. Ich woar halt reen wie mit'm Wischhoader im a Kupp geschloan. Nischte wie aler Plunder hing doa vu der Decke runder oder stoand ei ollen Ecken rim.

„Nu doa!" soa ich doa zum Werte, derde groade uf mich zukoam, „woas is d'n doas?" „Raritäten sind das," meente der, „und zwar Raritäten der seltensten Art." „Na, weeß der Kuckuck," soa ich, „ich bin doch a alter Neißer und kenn doas nich!" „Is Ihre Schuld," meente doa der Wert, „dem kann abjeholfen werden, und ick bejrieße Sie jern als Stammjast." Wie a mir nu a Seidel Bier bringt und ich mit'm oanstuße, doa bitt ich 'n scheen, er sellde mer nu ooch woas vu der schienen Sammlung derklären. „Wissen Sie," meent a doa uf mich, „eigentlich du ick det man bei mindestens sechs Jästen; aber weil Sie's sind, und Sie mir so jut jefallen" — die Werte sein halt werklich goar zu freindliche Leite — „da will ick mal 'ne Ausnahme machen." Doadermit stoand a uf und 's Derklären ging lus. „Vorneweg muß ick Ihnen bemerken," soat a, „dat schon lange, vordem sie det Museum in der alten Kommandantur einjerichtet hatten, 'n paar brave Birjer bei Faulhaber uf der Breslauerstraße so 'n Art Museum jegrindet hatten, wat denn mehrschendeels zu mich in mein friheres Lokal auf der Zollstraße verlecht wurde." Weil a noch asu paperte, hoatt a an alen Stiefel ei de Hand genummen. „Seh'n Sie," soat a und hielt mer doas hoalb verschimmelte Ding under de Noase, „det is der Stiefel, mit dem Napoleon dat linke Rheinufer abjetreten hat, und det sind" — doadermitte zeigt a mer a poar oabgelegte kurze Hosen — „det sind seine Badehosen, die er 1812 anhatte, als er durch die Beresina schwamm." „Na, hiern Se!" wullt ich 'm derzwischen foahrn, aber doa hott a ooch schunt wieder anne dreckige Ofentire in der Hand. „Hier sehn Sie die Ofentüre, die B. Thoven komponiert hat, und dort" — doa zeigt a uf a Stickel vermodertes Leder, „det is 'n Stück von der Reithose des alten Zieten. Hier haben Sie", derklärt a wieder weiter, „det zersprungene Trommelfell eines Soldaten, der die Schlacht bei Leipzig mitgemacht hat, wo man bekanntlich den jräßlichen Kanonendonner durch halb Europa hörte." Dernoachern brucht a an alen, zerschleterten Kurb oangeschleppt und soate: „Det is dat Körbchen, in dem Moses in den Nil jesetzt war und das später in der Biele auffefischt wurde; Moses war aber nich mehr drin."

Ich soag mer a Wert vu der Seite oan, denn doas koam mer halt doch a bissel goar zu neckſch vür, aber weil a immer a ganz ernstes Gesichte dazune machte, doa ducht ich halt, doas wird schunt halt nich anderscher sein. A ließ mer ooch keene Zeit nich zum Denken, doa redt a ooch schunt wieder weiter: „Hier is det Jebiß von Adam, mit dem er in den sauren Appel beißen mußte. Hier haben Sie", doademitte zeigt a a poar ale Pinsel, „die fünf Pinsel, womit Makart die fünf Sinne jemalt hat. Dort is 'ne Trommel, mit welcher die Juden die Mauern von Jericho erschüttert und eine Posaune, die dann zum Umblasen benutzt wurde." Doadruf brucht a a dreckiges Ei avür. zeigte druf und meente: „Det Ei hier", meent a, „is det Ei, mit dem Kolumbus Amerika entdeckt hat." Gleich druf koam a mit am alen Pusthurne oangeschleppt und soate: „Det is des joldne Horn," soat a, „mit dem der Sultan die Haremsdamen zusammenbläst." Nu verknucht noch amoal, ducht ich asu bei mer, doas is ju a siehr gebildter Goastwert, der weeß ju meher, als wie moancher Prufesser. Aber zum Simmeliern ließ a mer goar keene Zeit nich. „Hier sehen Sie", legt a wieder lus, „den Schleier der Braut von Messina." Ich duchte, 's wär a Fetzen vu ener alen, verroocherten Gardine und soate uf'n: „Na, hiern Se," soat ich, „wenn ich asu wie der Herr Messina wär, ich tät's vu meiner Braut nich leiden, doaß se mit ihrem Schleier asu imginge." Do hoocherte der Wert vur sich hin und zeigte gleich

druf mit der Hand noach 'm Fensterbrattel, wude a Schnoapsgloas druffestoand. „Sehn Sie dort den Weinrest? Der is von Figaros Hochzeit und da in der Ecke, das Ding mit die vielen Zinken, is der Kamm des Riesenjebirges." Nu wurd ich aber foalsch, denn doas woar mer doch a bissel goar zu stoarker Toabak; ich meente deshoalb uf'n: „Na, hiern Se," meent ich, „wenn ich ooch bloßich a tummer Haushälder bin, sitte Rettiche luß ich mer nich vürreiben, nee! Zur Funze loaß ich mich vu Ihn'n noch lange nich machen!" Doa soate aber der Wert ganz freindlich zu mer: „Aber mein Verehrtester," soat a, „ich werde mir doch nicht erlauben, einen so feinen Herrn zum besten zu halten." Na, mit dam „feinen Herrn" hoatt a mich glei wieder bekitschelt; ich ließ mer noch an guden Kümmel zum zweeten Seidel geben und ooch noch an eigelegten Harung, derde werklich ganz telekat schmecken tat.

Wie ich mer dernochern mit der verkehrten Hand die Gusche oabgewuscht und bezoahlt hoatte, doa meent ich uf a Wert: „Na, hiern Se, oalles woasde recht is, Se hoan werklich ganz fermose Raretäten, noch viel schiener, als wie ei'm werklichen Museum. Ma mächt sprächen, 's wär nicht meeglich!"

Und doadermitte schriemt ich naus.

De neia Gesätze.

Adam Länger.

(Grafschafter Dialekt.)

Off dr Welt do es halt gor nemme schen.
Ich sprech: de werd a bale ondergehn.
Mir es, ols wenn's ei olla Fuga kracht,
On wenn ma wos sät, do werd ma ausgelacht.
Mei Maul kon ich ober nie stelle hala,
On met 'm Koppe necka — dos sell mer noch fahla.
Wos die ei Perlin für Gesätze macha,
Do möcht ma bale schempfa, bale lacha.
Nischt lon[1]) se aso wie 's früher wor,
On 's werd a immer schlemmer vo Johr zu Johr.
Ich dächt, mr hätta genung schon Gesätze
On brauchta nie dos Zusommagehätze.
Die Herrn dort macha grode, wos a gefällt,
On frega nie, wos dr Pauer dervonse hält.
Met 'ner neia Kreisordnung hon se ons bedocht.
Nu frag ich: Wes hot die uns Gutt's gebrocht?
Dr Landrot wor früher dr König eim Kreise,
Etz muß a regiern off andre Weise.
Nu foßta meintswegen en guda Beschluß,
Do muß a erscht hör'n off a Kreisausschuß.
On dodermet[2]) es ober nech olle.
Dr Kreistog redt a derzu ei monchem Folle.
Wos brauch mr en Ausschuß on Depetierte?
Ich dächt, 's wär besser, wenn ainer regierte.
Nu wos de Gemainordnung betrefft,
Do hon se a nie vel Gutts gestefft.
Wos gelt noch dr gnädige Herr vom Hofe,
Gleichvel ob 's a Baron es oder a Grofe?
Met 'm Gerichtsherrn, do es schon längst verbei;
Etz hon se 'm genumma noch de Polizei.
Nu frag ich: Wie steht's denn em's Ortsgerichte?
Du lieber Got, dos es ne tomme Geschichte.
A por Schäffen hot's zwor, doch dr Richter fahlt;
A solches Gerichte es weder warm noch kalt.
Beim Gerichtstesche fiel monchem 's Herz ei de Hosa —
Dar es etz weg, wie weggeblosa.
Vom Gerichtskratschem es kai Spur mehr zu fenda,
Auch wenn ma bei Tage a Licht tät ozenda.
Das Schlemmste, dos ho ich zu guderletzt
Met Fleiße off dos Poppier gesetzt.
Es leit[3]) mr off 'm Herze wie a Zentner so schwer:
Es hot off a Dörfern kenn Scholza mehr.
Vorsteher hot 's de helle, schwere Menge.
Es streckt sich halt olls ei de Höh on ei de Länge.
Dr Scholze, dar hott' de richtige Positur;
Bei dam ging olls wie o dr Schnur;
Dos wor a Mannla, dos wor a Mon,
Met dam sich kai Vorsteher massa kon.
Wenn dar met 'm Stab on dr Armbende kom
Verpocht sich jeder zusomma nohm.
On gleich wie dr Landrot a König wor,
Aso stunn' dr Scholze dr Gemeinde vor.
Ihr jammert etz oft: „Den Leuten fehlt der Respekt!"
Ich weß ganz gutt, dos hott ihr nie bezweckt
Dos kon ober olls nischt halfa, on nischt netza:
De Schold, die bleibt off a Obgeordneta setza.

[1]) lassen. [2]) damit. [3]) liegt.

Am Pantschefall.

Nach einer Originalzeichnung von Karl Reinecke.

Fümf Biehma hott' ich.

August Lichter.

's woar Jirmert eim Staadtla, und Vulk de Menge
zug uf a Stroßa wie Huppastränge.
Und war ock eim Watschker an Biehma noch
dar soag, wie a 'n heute verdebuschierte. [spürte,

Su ging 's o 'm Franze. A diente bem Pauer
fer Grußknecht eim Nupperschdurfe vo Jauer.
A machte Sunntig und stabelte miete
under dar langa Jirmertschwiete.
Bei jeder Bude, do hott's woas zu gucka,
ma hotte kaum Zeit, amool auszuspucka,
und Jubel und Trubel und Norrheet und Lusta
goabs überoale, ohn' doß se viel kust'ta.
Olles woar freedig, und jedes woar glücklich,
dar hielt sich a Bauch, und je'r lacht sich pücklich.
Ja, war o em Schläfinger monches uftischte:
über a Jirmert, do gieht 'm halt nischte.

Doch wie sich zum Obend de Sunne verkrucha,
do soag ma se olle de Heemte uffucha.
Und bei su em Schworme, ganz hinga oam Schwanze,
moschierte o miete der Grußknecht, der Franze.
De Stieweln, die trug a ganz stulz uf 'm Rücka,
üm doß und se sullda 'n ni goar zu siehr drücka;
denn mit a Zin'n, do hott' a de Plooge:
is soaß uf jeder — a Hinderoge.
Uf eemool jedoch fing a laut oan zu brumma,
als wenn ihm woas wär ei de Quare gekumma.
A guckt' ei a Watschker. Und satt! die poar Stunda
woarn richtig die ganza fümf Biehma verschwunda.
Se reut' a 'n zwoar nich, doch wulld' a 's o wissa,
uf woas a doas Geld hotte nausgeschmissa.
Drüm fing a jitzt oan zu simliern und zu recha,
is macht' 'm reen awing Kuppzubrecha.

„Fümf Biehma hott' ich!" Su red't a eim Giehn.
„Woas macht' ich dermiete? Wu toat ich se hien?
Fer 'n Biehma 'n Sammel, 'n Biehma uf Wurscht,
fer 'n Biehma 'n ahla Kurn fer a Durscht,
doas sein 'r drei. Do fahln 'r noch zwee.
Wu sein die hien? Is Portmonnee
ies klingelar. Nee, lußt mehr nischt liega!
Ich war doch mei Geld noch zunanderkriega!?
— Fer 'n Biehma 'n Sammel, 'n Biehma uf Wurscht,
fer 'n Biehma 'n ahla Kurn fer a Durscht,
doas sein 'r drei. — Ja, nu fällt mersch ei:
Fer 'n Biehma a Harig woar o miet derbei.
Doas sein 'r viere. Do fahlt noch der fümfte.
— Nu hull's doch der Teiwel! 's wär wart, doß ma schimpfte!
Und meßt ich o recha vo heute bis murne,
ich reche, bis ich a finde, vo vurne.
Fer 'n Biehma 'n Sammel, 'n Biehma uf Wurscht,
fer 'n Biehma 'n ahla Kurn fer a Durscht,
fer 'n Biehma 'n Harig, doas sein 'r viere.
— Nee, doß ich da fümfta nich ausspijniere!
Fer 'n Biehma 'n Sammel, 'n Biehma uf Wurscht,
fer 'n Biehma 'n ahla Kurn fer a Durscht,
fer 'n Biehma 'n Harig — und richtig — nee Franze! —
'n Biehma uf's Froovulk zum Huchländertanze!"

„Aus der Jugendzeit." . . . .

Elfriede Gärtner.

Sie haben ihn in rauher Sturmesnacht
Bewußtlos in das Krankenhaus gebracht.
Er war ein obdachloser Unbekannter,
Ein von der Welt Vergess'ner und Verbannter.
Beim ersten Tagesschein, der trüb' und fahl
Hineinfiel in den weiten Krankensaal,
Sah still die Schwester auf den Armen nieder,
Auf die umschatteten geschloss'nen Lider,
Das bleiche Angesicht, das Zug um Zug
Die Leidensspuren der Entbehrung trug,
Die welke Hand und das zerzauste Haar,
Das früh ergraut und dünn und spärlich war.
Wie war dies Haar so goldig schimmernd blond,
Da einst es noch vom Morgenstrahl besonnt,
Dem Knaben lockig in die Schläfen fiel,
Wenn er, helljauchzend im vergnügten Spiel,
Die kleinen Hände hob, um voll Verlangen
Die flinken Stäubchen in der Luft zu fangen!
Es war solch holdes, treugeliebtes Kind,
Frisch wie ein Vögelchen im Frühlingswind.
Die Mutter wiegte ihn so stolz im Arm;
Er war ihr Himmelstrost im Erdenharm.
Zu rasch entfloh der reinen Unschuld Zeit;
Bald stand er einsam in des Lebens Streit.
Von Not und Müh' an Leib und Geist erschlafft,
Verlor er früh die rechte Kämpferkraft;
Er konnte nicht mehr aus der Macht des Bösen,
Das ihn umstrickte, seine Seele lösen,
Sank immer tiefer in Gefahr und Schmach,
Bis seines Daseins letzter Halt zerbrach.
So fand ihn rettende Barmherzigkeit
Und nahm den Heimatlosen hilfsbereit
Und freundlich auf. So lag er viele Tage
Wie ein Betäubter ohne Wort und Klage.
Einmal nur fing im wilden Fieberwahn
Er bang zu zittern und zu flüstern an:
„Versuchung — Mangel — drohende Bedrängnis,
Verbrechen — Flucht — Gewissensangst — Gefängnis—"
Die Schwester lauschte den verworr'nen Lauten,
Die ihr so Unheilvolles anvertrauten.
Doch ohne Abscheu vor dem schwer Verirrten,
Erquickte sie voll Mitleid den Verwirrten.
Sie fragte nicht, wie groß ist sein Verschulden;
Sie fragte nur, wieviel muß er erdulden!?
Der letzte Abend dämmerte heran;
Da fing der Kranke leis' zu singen an.
Eh' sein' müde, wunde Seele schied,
Klang von den Lippen ihm das Sehnsuchtslied:
„Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit
Klingt ein Lied mir immerdar,
O wie liegt so weit, o wie liegt so weit,
Was mein, was mein einst war" — — —
Es klang so seltsam durch den stillen Raum,
Als säng' ein Schlafender aus tiefem Traum.
Durchs Fenster leuchtete ein mildes Rot,
Da trat ans Lager, leisen Schritts, der Tod.
Es war ein sanftes, feierliches Ende;
Die Schwester faltete bewegt die Hände:
„Gott, deine Güte ist unwandelbar;
Gib du ihm wieder nun, was sein einst war!"

Beim Begräbnis.

Hermann Hoppe.

Der Hielscher-Samel hotte sich
An Pflaumamus a Woams verdorba
An woar au glee davon gestorba.
Nu flennte „Seine" fürchterlich.
Sie schickt' a Groabebitter rum
Zu olla Freunda an Verwandta,
Denn Samel woar a guter Moan,
Der mußt' a schie Begräbnis hoan.
Es koam'n au olle, die ihn kannta.
Doas ganze liebe Publikum
Stoand jitzt um seinen Soarg drum rum.
Der Kanter hotte mit sen'n Junga
Schun seine Lieder oabgesunga.
Nu fung der Pfoarr zu reda oan
An red'te seine schinnste Rede.
Die Hielscher-Mutter foand dadroan
Trust ei dam grußa Herzeleede.
Au Legner-Bendix woar gerührt,
Wie ar da Pfoarr'n so reda hürt.
Ar trug hint' zu dam Trauerfeste
Zum irschta Moal die neue Weste,
Au hott' ar sich a Rok lohn wenda
An trug goar Hanschka oan a Hände,
Dann hott' ar sich zu guderletzt
Noch sen'n Zerlinder ufgesetzt.
Nu stoand ar still ei senner Ecke
An stoarte uf die Kirchadecke,
An simmelierte hin an her,
Eb Samel schun ein Himmel wär',
An denkt nè droan, doß man a Hut
Ein Gotteshause abnoahm'n tut.
Au wie der Pfoarr a Segen spricht
Tut Benedix dergleichen nicht.
Ar is vor Schmerz hoalb ufgelöst,
Denn Samel woar sei Freund gewest.
An doadervon mocht's wull au kumma,
Doaß ar a Hut nee oabgenumma.
Doas hott' da Pfoarr'n nu siehr verdrossa,
Der ließ nee lange mit sich spoaßa.
Noach dam Begräbnis macht' ar fix
An lootste sich da Benedix.
„Mein Lieber," sproach der Pfoarrer strenge,
An trieb a Bendix ei die Enge.
„Sie wissen es doch wohl ganz gut,
Daß man beim Segen seinen Hut
Vom Kopfe nimmt. Ich aber finde,
Sie taten's nicht! Und das ist Sünde!"
O Jemersch! Wie wurd' Benedixen!
Der toat bal goar zusammaknixen.
Denn bei dem Pfoarren se'm Geschrei,
Doa ful'n ihm olle Sünden bei.
Ar zerrte oa der Ufatütte,
Doß ar se schnell vom Koppe brit'te.
An ei der grüßten Angst an Wulle,
Doß ihn nee ärnd der Teifel hulle,
Schrie ar: „Herr Pfoarr, um Gotteswille,
Ich bitt' Ihn'n, sein Sie ock bloß stille.
Sie hoan ju recht . . jedoch . . indessen . .
Möcht' ich zu soagen mich vermessen . . .
Ich meen' halt, is der Segen gut,
Doa gieht ar wull au dorch a Hut!"

Schlesische Spitzen.

Von Agnes Siebelt (Silesia).

Seit etwa einem Jahrzehnt ist ein alter, schlesischer Industriezweig im Begriff, neu aufzublühen. Einst war die Spitzen-Industrie im Hirschberger Tale heimisch. Die Konkurrenz des Auslandes und manche andere Umstände ließen diesen Erwerbszweig eingehen. Jetzt regt sich ein bereits mit Erfolg gekrönter Eifer, ihn aufs neue zu beleben, und man darf wohl hoffen, daß eine neue Blütezeit der schlesischen Spitzen bevorsteht. Unter dem Protektorate der Fürstin von Pleß ist ein „Deutscher Verein für schlesische Spitzenkunst" gegründet worden, der die Unterstützung dieser sozial und künstlerisch bedeutsamen Hausindustrie bezweckt und den schlesischen Nadelspitzen den ihnen gebührenden Rang neben den belgischen, französischen, sowie den österreichischen Spitzen sichert.

Im schlesischen Riesengebirge werden Spitzen in Brüsseler wie in Venetianer Art gearbeitet, d. h. sie werden „genäht", nicht „geklöppelt". Die Nähspitze ist aber auch die Königin unter den Spitzen, wie sie zugleich die älteste Spitzentechnik ist.

Die ersten Anfänge der Nähspitze finden wir auf Bildern des 15. Jahrhunderts, und zwar an Wäsche, dort, wo die Weben aneinander stoßen. Man verband beide Seiten durch Schling- und Zierstiche; man zog auch Fäden aus und schlang sie kunstvoll ineinander. Dieser Leinendurchbruch kann als Ursprung der Leinenspitze bezeichnet werden. Anfänglich wählte man zum Durchziehen bunte Fäden; sie erwiesen sich aber als unpraktisch in der Wäsche, weshalb man fortan die Zierstiche nur mit weißem Garn ausführte. Die Muster nehmen allgemach an Breite zu; man zog mehr und mehr Fäden aus und brachte die mannigfaltigsten Verzierungen an. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts finden wir schon die noch heute bewunderte Recitilla-Spitze. Sie zeigt streng geometrische Formen und ist nur weiß gearbeitet worden. — Später begann man, die Spitzen nicht in ausgezogenem Leinengrund zu arbeiten, sondern man nähte die Grundfäden selbst, wie das noch heute geschieht. Auch die Figuren waren reichhaltiger. Man wich von der geometrischen Form ab und bevorzugte Blumen, fortlaufende Ranken, Vasen. Abbildungen davon zeigen die Porträts von Rubens, van Dyk, Franz Hals, Rembrandt. Sowohl die Kleidung der Männer wie der Frauen zeigt hier reichen Spitzenschmuck.

In der Mitte des 17. Jahrhunderts tritt eine Wandlung in der Technik des Spitzennähens ein. Große, durchgehende Formen wurden gearbeitet, die man kaum durchbrach; nur durch die verschiedensten Stiche brachte man Abwechselung und Reiz hinein. Besonderen Wert legte man auf die Konturen, die so erhöht wurden, bis sie ein richtiges Relief bildeten. Die Verbindungen wurden durch Stege hergestellt, die anfänglich glatt waren, später erhielten sie Verzierungen durch Zäckchen (picots). Ende des 17. Jahrhunderts trat wieder ein Umschwung auf dem Gebiete des Spitzennähens ein. Die Stege wurden zahlreicher, sie durchzogen die Spitze wie ein unregelmäßiges Netz und wurden mit Picots verziert oder kleinen Röschen. Die Rosalinenspitze entstand, die reichste und wertvollste Spitze, die je genäht wurde. — Allmählich verschwinden die großen Formen; der Grund wird regelmäßiger, bis die noch heut gearbeitete Tüllspitze entsteht. In der Rokokozeit spielt die Spitze eine große Rolle. Reich gefältelt ziert sie die Oberkleider. Das hat auf das Muster Einfluß. Der untere Rand der Spitze wird voller und das Muster verschwindet dann allmählich im Grunde. Um sich die mühsame Arbeit des Tüllnähens zu sparen, nahm man geklöppelten, später Maschinentüll und nähte nur die Formen; es entstand die Applikationsspitze.

Später trat die Maschinenspitze auf. Die handgearbeitete Spitze wurde durch diese aber nicht verdrängt. Im Gegenteil, sie gewann an Wert. Eine wirklich elegante Toilette konnte nur mit „echter" Spitze, wie die handgenähte in der Folge genannt wurde, geziert werden. Das Spitzennähen gewann auch Bedeutung vom sozialen Standpunkt aus. In den Gebirgsorten Schlesiens wurde sie für Frauen und Mädchen ein nicht zu unterschätzender Nebenerwerb. Die wundervollsten Spitzen (points) entstanden in kleinen, niederen Gebirgshütten.

Kein geringerer als Friedrich der Große war es, der, als er Herr in Schlesien geworden, die Spitzenmanufaktur zur Blüte zu bringen suchte! Klöster und Laien wurden, gewöhnlich in befehlender Form, auf die Spitzenherstellung hingewiesen. Der Minister Schlabrendorff legte den Nonnenklöstern die Verpflichtung auf, die Spitzenmanufaktur zu betreiben. So wurden in den Klöstern zu Glogau, Naumburg und Striegau Spitzen gefertigt. Das Kloster zu Liegnitz legte eine eigene Spitzenschule an. Die Äbtissin des Benediktinerinnenklosters zu Liebenthal, die eine von den preußischen Königen begünstigte Industrieschule gegründet hatte, sandte eine Anzahl Mädchen nach Liegnitz, sich die Kunst des Spitzennähens anzueignen.

Auch Laien legten auf höheren Befehl Spitzenschulen an, so in Breslau, Warmbrunn, Glogau, Schweidnitz, Striegau, Liegnitz. Um die Unternehmer anzueifern, teilte der König Gnadengeschenke aus. So erhielt eine Frau Stolle in Liegnitz, die nachweisen konnte, neun Personen das Spitzennähen gelehrt zu haben und noch dreizehn Personen zu beschäftigen, ein Geschenk von 20 Talern.

Die meisten dieser künstlich hervorgerufenen Erwerbsstätten gingen nach kurzer Zeit wieder ein. Nur dort, wo tüchtige Finanzleute beteiligt waren, ließen die friderizianischen Gründungen tiefergehende Spuren zurück.

In der Zeit der Not, während und nach den Kriegsjahren zu Beginn des 19. Jahrhunderts, ging die Spitzenmanufaktur

stark zurück; doch starb sie nie aus. In den Gebirgsdörfern des Hirschberger Kreises vererbte sich das Spitzennähen von Mutter auf Tochter, und es war erstaunlich, welch wunderbare Muster in der Verborgenheit geschaffen wurden. — In der Mitte des vorigen Jahrhunderts gründete Marie Hoppe zu Schmiedeberg eine Spitzenschule, und sofort nahm die Spitzenmanufaktur neuen Aufschwung. In den sechziger Jahren wurde der Brautschleier einer preußischen Prinzessin, Anna, der Tochter des Prinzen Karl von Preußen, in jener Schule ausgeführt. Nach Aussagen von Augenzeugen soll es ein wunderbares Gebilde der Spitzennäherei gewesen sein.

Allgemach hob die Spitzenmanufaktur sich zusehends. Die Firmen Siegert und Metzner entstanden und beschäftigten eine Anzahl Arbeiterinnen. Siegert und Hoppe vereinigten ihre Schulen unter dem Namen „Schlesische Spitzenschulen". Ihnen verband sich die „Schule für künstlerische Nadelspitzen", welche zwei Damen, Margarete Bardt und Hedwig von Dobeneck, in Hirschberg gründeten. Diese Damen ließen es sich angelegen sein, die Spitzenindustrie zu heben, sie bekannt zu machen. Sie setzten sich mit namhaften Künstlern in Verbindung, um durch neue Muster einen großen Absatz für die Spitzen zu erzielen und dadurch den Spitzen-Näherinnen erhöhten Verdienst zu verschaffen. Sie haben in verschiedenen Orten Schulen eingerichtet, wo Mädchen jeden Standes das Spitzennähen lernen können, um sich dadurch den Lebensunterhalt zu erwerben. In der Schule zu Hirschberg sind junge Mädchen aus guter Familie beschäftigt, nicht nur Spitzen zu nähen, sondern auch, wenn sie befähigt dazu sind, alte Muster, die aus Berliner Museen zur Verfügung gestellt werden, zu kopieren oder, wenn sie Talent besitzen, neue Muster zu entwerfen. Den Damen Bardt*) und Dobeneck liegt daran, die Kunst in das Leben des Volkes zu bringen, um dadurch das Gefühl für das Edle und Schöne zu erwecken. Welche Wertschätzung den herrlichen Nadelgebilden aus den „Schlesischen Spitzenschulen" zu Hirschberg entgegengebracht wird, erhellt daraus, daß Kaiserin Auguste Viktoria im Februar 1911 einen Courschleier für die Kronprinzessin bestellte, der eine Länge von zwei Meter und eine Breite von 90 Zentimeter haben sollte.

*) Frl. Bardt starb am 11. März v. J.

Am 1. Mai 1911 übernahm Frau Fürstin von Pleß die Spitzenschule der Damen Bardt und Dobeneck. Sie führt fortan den Namen „Spitzenschule der Fürstin von Pleß". Diese Dame beabsichtigt, die Reinerträgnisse der Schule für Wohlfahrtseinrichtungen, die den Spitzenarbeiterinnen zugute kommen sollen, zu verwenden.

Es ist eine Freude zu beobachten, welchen Aufschwung die Industrie der feinen Nähspitze in den letzten zwei Jahren genommen hat. Die Zahl der Näherinnen stieg von 150 bis auf 300. Die Löhne verdreifachten sich; sie stiegen von 9000 auf 27 000 Mk.

Die schlesische Nähspitze ist in ihrer Ausführung der Brüsseler durchaus ebenbürtig, was sogar von belgischen Fachleuten anläßlich der Ausstellung in Brüssel im Sommer 1910 anerkannt wurde. „Diese Kanten sind ein handelsfertiger Spezialartikel," entschied ein belgischer Kaufmann, als er die künstlerisch schönen Nähspitzen begutachtete, mit denen die Hirschberger Spitzenschulen die Ausstellung beschickt hatten. Die größte, schönste und allgemein bewunderte Arbeit unter den deutschen Spitzen war eine Decke im Werte von nahezu 6000 Mk.

Auch in anderen großen Städten, in welchen die „Schlesischen Spitzen" ausgestellt wurden, wie auf der Ausstellung zu Schweidnitz 1911, fanden sie ungeteilten Beifall. Dadurch ist zu hoffen, daß fortan die großen Summen, die alljährlich für diesen ideal schönen Frauenschmuck ins Ausland wanderten, dieser blühenden und in jeder Beziehung leistungsfähigen heimischen Industrie erhalten bleiben werden.

Wer nach dem Badeorte Warmbrunn reist, der verabsäume nicht, dem reizenden Hause einen Besuch abzustatten, das der Verein für schlesischen Hausfleiß in den Kuranlagen erbaut hat, und das im Sommer 1912 der Öffentlichkeit übergeben worden ist. Er wird dort neben den schönen Erzeugnissen der schlesischen Holzschnitzkunst, den prächtigen Glassachen der heimischen Glasindustrie, die zarten duftigen Gebilde der schlesischen Spitzennähkunst bewundern können. In permanenter Ausstellung sollen sie dem heimischen, wie jenem Publikum, das alljährlich die schlesischen Berge besucht, näher gebracht werden.

De blooen Underhosen.*)

Von Emil Barber.

's irschte Virteljohr ei derr Ehe woar verüber und se hudden siech gutt mitnander eigelabt, olls woas de wohr is! Derr Franzel thoat senn Schotze olles oa, woas a'n ock en Oogen obsahn kunnde. Nischte ließ a siech zu Schulden kumm. A froite oh ni eemol no senn ahlen Kneipgumpanen. Obend ferr Obend soaß a derrheeme bei senn Weibel, wenn se ne mitnander ausgingen. A woar su zu rechen a Muster-Ehemoan und de Fanny hudds ni zu bereun, doß se siech dann bußfertchen Sünder genumm hudde. Se kunnde uhf jede Weise mitn zufrieden sein.

Und doß derr Franzel nischt oa senner Eheliebsten auszusetzen hudde, doaß kinnt err Euch denken. Ärgern dhoat a sich ock, doß a ne schund lange su gescheide gewast woar und hudd siech verheiroat. Wenn a siech blus sei stilles, heemliches Poaradies oasahg, wie doas Olles blitzte und su gemittlich woar, ganz andersch wie seine Junggesellenbude mit derr ahlen schielögchen Wirtin. Reene wie enn Himmel koam a siech vier.

Bei jeden jungen Weibel, und wenn's no su glicklich verheiroat is, kimmt anne Zeit, wus'n bande no derheeme wird. 's möcht siech amol wieder oa'n Mudderharzen urndlich ausflennen, ne ernd, doß'n schlaicht ginge und Druhst brauchte, 'n nee, doas ne! Aber mon kennt ju de Weiber: 's mahg sein, woas de wiel, genoatscht wird immer, ei derr Freede wie enn Leede.

's gibbt oh su viel zu derziählen, wu derr Moan ne derrbei sein brauch. Wenn su anne junge Frooe mit ihren Schwastern und unverheiroaten Freindinnen wieders irschtemol zusommdekimmt, doh hott ihr kenn Begrief ne, woas die Oart neuschierch sein koan. Woas gibbts doh Olls zu derrziähln und zu bischspern! Olls wird freilich ni gesoit, aber wenn's gieht, no a Bissel derrzut geloin, doß de Freindinnen ock ju raicht neidsch waren sillen. Uff de Letzt kriggt de junge Froo anne richtche Sahnsucht no'n Monne und ehb a siechs versitt, is sei herzlieber Schotz wieder doh und weeß goar ne, woas sa ferr lauter Liebe zuirscht mitn oafangen soal. Gutt is, wenn's'n derrheeme trifft; aber 's is moichmol andersch oh und's gibbt Exempel vu Beischbielen, wu a sittes gedoischtes Weib glei wieder imdriäht und zur Mudder fiehrt und ne mieh wiederkimmt.

Uff jeden Foll hoot doas mit su anner Struhwittwenreese moichmol siehr anne eegne Bewandtnis.

Wie de Fanny, doß se ihre Reese machte, goab err derr Franzel Urloob uff vierz Dage. Irscht woar a goar ne firr su lange Fierchen, aber se ging 'n halt su lange im 'n Boart rim, bis se's durchsotzte.

Na, woas macht nu su a neubackner Struhwittber, wenn a mudderhundalleene derrheeme is? Ganz alleene woar a ju nich: de Lene, 's Dienstmadel, hudden de Fanny dohgelussen, aber mit dar woar Franzeln ne viel gedient. Dar ihre Köcherei kriggt a bei derr irschten Mittchmost dicke und doh blieb'n nischt iberch, als enn Rotskaller assen giehn, wie as frieher gemacht hudde, wie a, doß a no freiläbch woar.

Wie's halt su har und zu gieht. Hie troaf a seine ahlen Stommtieschbrieder no langer Zeit zun irschten Mole wieder. Na, su woas, doas muhß begussen warn, doas gieht ne andersch. Franzel mußte woas rausricken und de andern mußten siech nadierlich revanchieren und doh wurde anne Bigelei draus, die de bis uffn Obd vierhielt.

A andern Dag woarsch su ungefahr doas Namlche. Mit derr Zeit frischten se ihren Skoatklub wieder uhf und wie feste sitte Spielrotten quetschen kinn, doas weeß mon. Derr Franzel fiehlte sich bale wieder ganz wuhl oh ohne seine Harzollerliebste.

Dodervoh schrieb a dar nadierlich nischt. Die wußte aus senn täglichen Briefen ock, doß'n 's Assen enn Rotskaller goar ne mieh schmackte, ihre Küche wiär zahnmol opptietlcher, und doß'n su bande wiär, wenn a su Obends alleene derrheeme sitzen müßte, besundersch ei derr Nacht könnt' a goar ni schlofen verr lauter Sahnsucht no senn harzigen, süssen Zuckerschnutel. A könnts bale goar ne mieh ohne ihr aushalen und sittes Zoigs mieh.

Na, wenn doas anne junge verliebte Froo jeden Dag zu lasen kriggt, doh muhß se's do gleben. Uff de Letzte derrbormts urndlich de Fanny im ihren ormen kahltgestellten Franzel. Groade ollzuängstlich woar'sch err su wie su ne mieh ims Derheemesein. Ihre Kränzelschwastern hudd se ei dann klenn Statel bahle obgekloppert

*) Oberlausitzer Mundart. Aus „Aus der Heemte" von Emil Barber. Görlitz, Verlag von H. Tzschaschel.

und siech derrbei ufte genung oahieren müssen: „Warum hast Du denn Deinen Mann nicht mitgebracht?" und: „Ich würde meinen Mann doch nicht so lange allein lassen!" und woas derrgleichen Riädensoarten mieh worrn. Doh wird uff de Letzt jede Froo uhfriehrerisch und verbuhst und denkt: „Kricht merr a Buckel nuff mit Euern Geklotsche und Getotsche, ihch weeß, wu'ch hie gehiere!"

Kaum worrn acht Dage verrbei, doh hudde de Fanny doas ganze Kleestoadtgemahre dicke bis hinger de Uhren. Se noahm ihr Hoabchn, Boabchn zusommde und fuhr Knoll n Foll zu ihren Franzel. Aber geschrieben hudd se'n nischt derrvoh; se wulldn iberroschen, im derrmit, doß de Freede im su grisser wiär. De ganze Foahrt uff heemszu molte se siech doas Wiedersahn uffs Ollerschinnste aus. Woas a ferr a verdutztes Gesichte machen wiär und wie's'n im Hols sollen wellde und soin: „Mei lieber, guhder Franzel, nu brengt miech kee Mensch mieh furt vu Dir! Bir beede gehieren do eemol zusommde ferrsch ganze Laben!" Und wie a se obschmotzen und reene derrdricken wiär ferr lauter Liebe und — und war ne doh woar, doas woar mei Franzel. Dar soaß schund lange wieder bei senn gemittlchn Skoatbriedern.

Die orme Fanny, wie begussen stand se doh mit ihrem Wiedersahnsreifoll — a reenes Glicke, doß zun wingsten de Leene derrheeme woar. Doas guhde Schof woar sugoar zun Ausreißen zu tumm, sunst hädde doas orme Weib ne amol rei gekunnt. Vu dar kriggt se denn oh mit sachten raus, doß se ihr solider Ehemoan mit senn Derrheemesitzen urndlich oageloin hudde.

Wie spiäte a hinte heemkumm wiär, doas wußt se nu freilich ne; denn se hudde keemol uffn worten brauchen. Und wuläng a siech festegesotzt hudde, doas wußt se nu oh ne.

Na, de Fanny woar kee Unmensch nich. Doß se heute hädde heemkumm wulln, kunnde ihr Schotz ju goar ni wissen, wurm hudd se'n nischt derrvoh geschrieben. Su kimmts gewöhnlich, wenn mon, und wiel enn anne unverhuffte Freede machen.

Ei wecher Kneipe sullt' se'n denn nu suchen? — Suchen?! — A Weib ihren Moan? — Nee, fui, Fanny! Doas machst De ne! Wirscht Dich und denn Moan ploamieren! Nee, doh wortst de lieber!

De Lene bruchte de Lompe rei und's Obendbrut; aber zun Assen hudd se kenn Opptiet nich. Drim packt se ihre Sachen derrweile wieder aus und ei de Schränke nei. Derrnochern sahg se, ab no ei ollen Zimmern olls ei Urdnung wiär, ab de Lene oh urndlich Stoob gewischt hädde und derrgleichen. Nu, se kunnte holberwaige zufrieden sein.

Se ließ siech vu derr Leene derrziählen, warde Olls dohgewahst wiär und woas erne enn Statel bossirt wiär. Se noahm de Zeitungen fier, die se acht Dage lang ne gelasen hudde; aber woas se loas, wußte se enklich ni — se hurchte ock eegoal, ab se denn no ni senn Schriet zu hieren kriggte.

Aber a koam ne. — 's wird'n do ne erne woas bossiert sein? — Och woas, de Monnsen honn olle Paich oan Hosen! Wetter nischt!

De Uhre schliät schund elfe! — Wu ock derr Franzel bleibt! — Lene, Du schliäfst ja! Doh gieh ock eis Bette! — Na, gude Nacht!

Se hurcht, wies Madel ei de Kommer kroicht und wie se de Dhiere hinger siech zuschloißt. — Nu is se alleene! — Su hoot se siech dann hoitchn Obend ni ausgemolt.

Und nu kimmts ibersch se, doas gruhße Harzeleed, de irschte gruhße Enttäuschung. Se schmeßt de Orme uffn Diesch, n Kupp druf und flennt und flennt zun Gotterborm.

Wurim weent se denn enklch? — Im a Franzel? — Nee, dar is die Tranen ni wart, dar ni, worim hoot a se beloin! Wenn a ock a Bissl Liebe und Sahnsucht no err hädde, do mißt a's fihlen, doß se doh is und uffn wort. Aber dar fiehlt nischt. Dar spielt groade an Eechel-Solo mit neun Matedoren!

Nu überliät se. Soal se wieder zur Mudder foahren, glei uff derr Stelle? Nee — doh ging se lieber eis Wosser. — Sellt se wirklch? — Och nee, su schlaicht wird do der Franzel ne sein, doßn doas oadhun mißte! A hott er do de ganze Zeit iber kee unschienes Woort gesoit. Ha is do ne schuld, doß se iberhaupt furtgefoahren is, a wullt's ju goar ni. Och, wenn a ock irscht wieder doh wiär! Se wellte ju garne ne zanken; woas schodt'n doas, wenn a Moan, doß a, und a gieht amol ei de Kneipe? Doas machen se ju bale olle, de Banduffelhelden ausgenumm.

's schliät schund Zwelfe! — Mitternacht! — Ei derr Kommode knaxt's. De Fanny derrschrickt, doß err eisekahlt iber n Ricken runderleeft — se fert siech bale. — Su alleene sitzen und uffn Moan worten — soal se ne lieber oh schlofen giehn?

Woas mahg a ock itze machen? Ab a Skoat spielt? Ab a — ab a — ernd goar — mit derr Kellnern hibsch dutt? Anne verliebte Burschte ihs a, doas weeß se! — Se kennde glei wieder noatschen! — Aber nee, geheult wird ni! doas ni! — Se gieht zun Fanster und gukt naus, ab a denn no ne kimmt. 's is stille uff derr Stroße. Derr Mond scheint su holb und holb.

Itze kumm a boar Nachtschwärmer heem gelärmt. Se fiehren gruhße Riäden. Derr Eene gröhlt, derr Andre schimpft, feste gieht kenner. Derr Dritte nimmt'n Stecken und rottert iber de Rullloaden runder, doß de ganze Stroße wiederhollt. Itze kimmt derr Wächter derrzut. A wiel de Karle arretieren, se ricken aber aus.

Och Gott, wenn ihr Franzel und kiäm oh su heem! Se hoots zwoar no ne benn gesahn, se weeß ne, ab a und wievl a vertriät, aber se kriggt anne Hagelsangst — uff jeden Beschmorten boßt se uhf, ab ne ernd goar derr Franzel derrhingert steckt.

's schliät Eees! Dar Hagelsmoan kimmt no immer ne und se is su mide. 's reßt err urndlch de Kinnloaden ausnander. Se wiährt siech und wiährt siech und wiel ne schlofen, aber uff eemol is se weg und schlummert sachte ei derr Konnbeeecke.

Uff eemol fiehrt se wieder uhf. 's woar do groade, ols wenn se derr Franzel gerufft hädde. A is immer no ne doh. Derr Seeger gieht schund uhf Zwee.

Se guckt wieder zun Fanster naus. Haußen scheint der halle Mond und wie se uff de Stroße runderfitt — och, du mei Schreck! Doh leit derr Franzel uff derr Hausdhierschwelle — derr Kubb oa derr Dhiere und de Beene enn Rinnsteene, besuffen wie anne Staubsaule und schnorcht, doß mans zahn Häuser weit hiert.

Nee, iber su an Moan! Wenn nu derr Wächter kimmt (und's koan goar ne mieh lange tauern) und nimmt'n nu mit uff de Wache! Och, die Schande! die Schande! — Woas macht se ock flink? — doß se oh groade eischlofen mußte!

Se rufften leise: „Franzel"! — nischt is: a saigt wetter. — „Franzel!" schreit se lauter — dar schnorcht oh lauter — se koan do ne de ganze Nupperschoft uhfprillen.

's bleibt err nischt iberch: se muhß'n ruffholen! aber alleene, su an besuffnen Moan —? Doas is se ne enn Stande — se muhß Hilfe honn; aber wam denn? — 's is err zwoar siehr scharnierlich, aber'sch gieht ne andersch: se muhß de Lene wecken.

Doas is oh kee leichtes Sticke; die schliäft wie a Igel. Aber se läßt ne lucker. Endlch hoot se se munder und 's dämmert err oh, woas de viergiehn soal.

Sachte giehts zun Angdree naus, leise zwee Dreppen munder ohne Licht, doß ock ju de Loite nischt merken. Sachte schlissen se de Hausdhiere uhf und doh leit nu doas Häufel Ungelicke.

Se versuchens, doas Moansbild munder zu kriegen. Nu, doh gibbts nischt. Olles Schütteln nutzt an Quorg. De Fanny noatscht schunt reene ferr Angst — doh hieren se a Wächter kumm. Fix wird doas versuffne Sticke enn Hausflur gezerrt und de Dhiere zugeschlussen. Hinne hätten s'n; aber wie nu de Dreppen nuff?

De Lene is stork, die muhßn under de Orme greifen. De Fanny nimmt de Beene — su zerrn s'n und schleppen s'n vu enner Stuffe zur andern. A brummt freilich und wiel siech doas ewge Uhfgesetze ne gefollen lussen. Abersch nutzt nischt — 's wird'n gutt zugeredt — de Fanny iberwindt siech, se gibbt'n goar an Schmotz, doß a ock ruhch sein soal. — Huh! wie dar Karl no Doback und Schnopse stinkt — nee, doß a siech su weit vergassen koan, doas hädde siech doas orme Weib ne dreemen lussen.

Endlch honn s'n huben — se zerren'n eis Angdree nei — se schleppen'n ei de Schlofkommer und mit'n letzten Kräften schmeißen se doas Klootz ei ihr Bette, doas stieht an niähnsten bei derr Dhiere.

Se sein reene holb tut verr Angst und Oastrengung — se zittern oa ollen Gliedern — se möchten an liebsten beede lusheulen wie de Schloßhunde. Aber de Fanny bezwingt siech — se schickt de Lene naus; denn woas nu no viergiehn soal, doas muhß se alleene machen.

Aus derr Stube holt se siech de Lompe und stellt se mit zitternden Händen ei de hingerschte Ecke uffn Nachttiesch; se zeugt de Vierhänge ferrsch Fanster, doß ja kees zusahn koan und nanu macht se siech über ihr Ehgesponnste har, im, doß'n de Klunkern vun Leibe ziehn wiel.

De Stiefeln hoot se aus. 'n Rook honn se'n schund underwaigs benn Ruffschoffen vun Leibe gezerrt. Itz kumm de Hosen droa. Wie die aussahn!

Na — se rutschen ju endlich! Himmelsapperlut no ees! Seit wenn hoot denn derr Franzel blooe Underhosen? Dar kunnt se do sunstern ne weiß genung kriegen!

Fix hullt se de Lompe avier! Och du himmelscher Voater! Doas — doas — is ju goar ni derr Franzel! —

Hoot siech die orme Fanny ei ihrer Angst an wildfremden Süffelch zwee Dreppen nuff ei ihr Bette geschloppt und dann Scheusoal oh no an Schmotz uhfgedrickt!

's fahlte ne viel, doh hätt'se ferr Schrecke de Lompe weggeschmissen! Ann liebsten hätte se halle uhfgebrillt und wiär derrvoh gelosen. Nu, doh wiär derr Schkandal ju himmelschreinde gewurrn. Also, ock ruhch! Host du dir dann Karl uffn Hols gehuckt, doh siehch ock, wie'd'n wieder luhs wirscht. Itze schüttelt s'n aber feste, aber dar läßt siech ne stieren. Dar duchte: su gutt hooch lange ne mieh gelein. A fing goar oa zu schimpfen, se sellten bei Ruhe lussen. Woas dar Karl ock ferr anne gemeene Schbroche hudde!

Wie siech de Fanny schund verr lauter Harzensangst goar kenn Rot mieh sahg, hiert se uff eemol de Angdreedhiere uhfschlissen und war kimmt nei: derr Franzel, ganz nichtern und frisch, ock enn Tud verwundert, woas denn hie viergieht.

De Fanny aber stürzt uffen zu und fällt'n im Hols und schreit und brengt kee Wurt ni raus.

Wie a nu aber dann holbausgezoinen Karl enn Bette vu senner Froo liegen sitt, wird a rasend; schmeßt de Fanny enn Winkel und — uff dann Karl zu, aus'n Bette gerissen und wieln derrmurgsen!

Endlch no vieler Mihe koan'n de Fanny die Sache uhfkliären und wie nu oh de Lene derrzut koam und dann Hargang verzahlte, doh hoot sich derr Franzel ju wieder besänftigt und endlich halle uhfgelacht.

Nu, 's Ende vun Liede woar: se mußten dann Siffsch nu wieder oaziehn und die zwee Dreppen runderschoffen; denn aus senn Dusl war dar ne rauszukriegn. 's woar mittlerweile Murgen gewurrn. De Hiähne kriähten, wie se dann Karl wieder uff de Dreppstufen niederliäten. Vu Franzeln kriegt a nu freilich no verschiedene Oadenken zun Obschiede. Doas andre besurgte anne Viertelstunde druf derr Nachtwächter.

Kindheit.

Bernhard Fischer.

Pantöffelchen von Seide!
Ei! Kindchen, schau die Pracht!
Die hat zu deiner Freude
Christkind bei Nacht gebracht.

Jetzt streck' zum Bett die Beinchen
Heraus, mein Hampelmann!
Und Mutter zieht dem Kleinchen
Schnell die Pantoffeln an.

Froh in den neuen Schuhen
Stolziert der Gernegroß,
Bis abends, auszuruhen,
Er sinkt in Mutters Schoß.

Und von den müden Füßchen
Zieht sie die Schuh' ihm sacht.
„Gib, Mutter, mir ein Küßchen!
Lieb' Mutter, gute Nacht!"

Schützt die alten Holzkirchen!

Von Joh. Seeliger.

Ein oberschlesisches Dorf mit einfachen Häusern aus Holz und Stein, dazwischen schon ein paar Maurermeisterkästen, die die Nähe der Stadt verraten — aber auf einmal, von Bäumen halb verdeckt, etwas Neues, nie Gesehenes, und doch auf den ersten Blick überzeugend in seiner Schlichtheit: eine Kirche ganz aus Holz gebaut! Das war die frohe Entdeckung. Und nun ging es an ein Forschen, Wandern, Photographieren und Sammeln, bis ein ganzer Schatz heimlicher Schönheit beisammen war.

Oberschlesien ist noch heut auf der rechten Oderseite mit weiten Nadelwäldern bedeckt, und ehedem war das Waldkleid noch viel dichter. In einer Gegend, wo Steinmaterial selten ist, war es natürlich, daß man das Holz beim Bauen bevorzugte. Häuser, Scheunen, Kirche — alles aus Holz, und noch jetzt kann man abgelegene Dörfer finden, die fast ganz aus Holzbauten bestehen. Die Stämme werden vierkantig zugehauen, an den Ecken verzinkt, die Fugen mit Lehm verstrichen, und das niedrige Dach hält das Haus fest

zusammen. Scheunen erbaute man oft über einem achteckigen Grundriß. Indem man die Schmalseiten nochmals in drei kürzere Seiten zerlegte, gab man diesen luftigeren Gebäuden, denen zudem die stützenden Innenwände fehlen, einen festeren Halt gegen die Gewalt der Winde und gewann zugleich die Möglichkeit, auch kürzere Stämme zu verwenden. Der so entstandene Abschluß nach drei Seiten des Achtecks war sozusagen die Vorübung für den Chorschluß der Holzkirchen.

Diese Holzkirchen gliedern sich im Dreitakt in Turm, Langhaus und Chor. Selten steht der Turm mit den Glocken abseits oder ist mit dem Schiff durch eine gedeckte Brücke verbunden. Außerdem gibt es einige wenige in der Form eines Kreuzes ohne Turm, nur mit einem Dachreiter über der Vierung, und ein ganz seltsamer Bau ist die Annenkapelle bei Rosenberg: ein Zentralbau mit fünf Seitenkapellen in Gestalt einer fünfblättrigen Rose; daran schließt sich noch an der sechsten Seite ein kleineres älteres Holzkirchlein der gewöhnlichen Art.

Das Holz ist ausnahmelos Kiefernholz. Nur die Grundbalken bestehen zuweilen aus gewaltigen Eichenstämmen, die auf Findlingen ruhen. Alle Balken sind sehr sorgfältig bearbeitet und mit Brettern verschalt. Oft auch ziehen sich Schindeln wie ein Schuppenkleid über den ganzen Bau, nur unter dem Flugdach, das sich um Chor und Schiff zieht, kann man die mächtigen unbehauenen Stämme bewundern.

Bei aller Einheitlichkeit im Grundriß gibt es in den Einzelheiten große Mannigfaltigkeit. Der Turm ist in seiner schlichtesten Form einfach geböscht und mit einem vier- oder achteckigen Zeltdach bedeckt. Aber man findet auch kunstvoll durchbrochene Laternen und Zwiebelhauben, oder das Glockengeschoß ist senkrecht gehalten und am untern überhangenden Rande zierlich ausgeschnitten. Das Dach ist mit Schindeln gedeckt und trägt am Ende nach dem Chore zu einen Dachreiter, der die Formen der Turmhaube abwandelnd wiederholt. Der Chor ist gegen das Langhaus eingezogen und nach drei oder vier Seiten des Achtecks oder des Sechsecks oder auch unregelmäßig geschlossen. Auch der gerade Chorschluß kommt vor.

Höchst reizvoll ist das niedrige, weit ausladende Flugdach; es dient nicht nur dazu, die Nässe von den Grundbalken fernzuhalten, sondern gewährt auch den Andächtigen, die in der Kirche keinen Platz finden, einen geschützten Unterschlupf. Es schmiegt sich um den Chor und das Langhaus, läßt hier ein Fenster, dort eine Tür frei oder weicht der Sakristei, dem Aufgange zur Herrenloge aus, so daß ein höchst bewegtes Bild entsteht. Hier und an den kleinen Baugliedern, an Portalen, Erkern, Treppen, Dachreitern, Säulen und Knaggen, hat sich die Phantasie in einfachen, anmutigen Verzierungen ergangen.

Hohe Bäume, meist Linden, stehen als Hüter um den malerischen Bau, wehren dem Sturm und dem Unwetter und dämpfen das helle Sonnenlicht zu mildem Dämmer. Um das Ganze zieht sich ein hölzerner Zaun mit einfachen Torbogen, die an einzelnen Orten zu hübschen Torhäuschen ausgestaltet sind.

Die meisten dieser Holzkirchen findet man im Regierungsbezirk Oppeln auf der rechten Oderseite, vereinzelt auch auf der linken bis ans Riesengebirge hin. Sie sind meist slawischen Ursprungs; Burgemeister hat darauf hingewiesen, daß ihr Gebiet sich im wesentlichen mit dem slawischen deckt und daß sie dem Charakter dieses Volkes entsprechend in ihrer niedrigen, dem Erdboden angeschmiegten Form etwas Träumerisches, Melancholisches haben, im Gegensatz zu ihren lebhafteren, hochragenden nordischen Geschwistern. Jetzt mögen in Schlesien etwa noch 150 bis 170 vorhanden sein. Manche reichen bis an den Anfang des sechzehnten Jahrhunderts zurück; die älteste bekannte in Oberschlesien ist die in Pniow, Kreis Tost-Gleiwitz, vom Jahre 1506, ihr nahe steht die in Syrin, Kreis Ratibor, vom Jahre 1510. Die meisten sind zwischen zwei- und dreihundert Jahren alt. Das harzreiche Nadelholz widersteht lange der Verwitterung, zudem sind schadhafte Teile leicht auszuwechseln. Eher sind sie der Vernichtung durch Feuer ausgesetzt. Am ärgsten aber sind sie bedroht von der unseligen Neuerungsucht des Menschen, von dem Bestreben, in jedes entlegene Dorf ein Stück Großstadt zu verpflanzen. Da wird nicht geruht, bis das alte Kirchlein abgetragen und dafür ein steinerner Kasten hingesetzt ist. Was damit an schlichter Schönheit und an Heimatgefühl verloren geht, für immer verloren geht, ist unersetzlich. Es müßte schon ein echter Künstler den Neubau beraten, wenn etwas Gutes zustande kommen sollte, das in die dörfliche Umgebung paßt. Von den alten aber sind viele Kunstwerke ersten Ranges, und von

Nieder Pohlom, Kr. Rybnik.

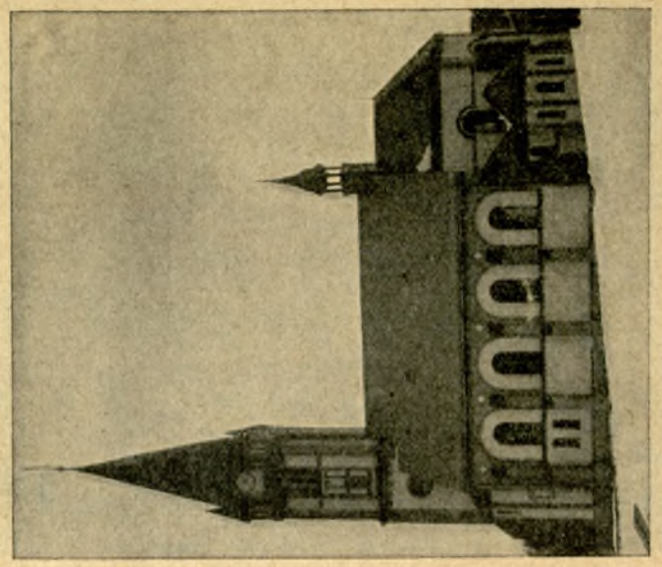
Ruptau, Kr. Rybnik.

Poppelau, Kr. Rybnik.

Poppelau, Kr. Rybnik.

Lazisk, Kr. Rybnik.

Ruptau, Kr. Rybnik.



Polnisch Krawarn, Kr. Ratibor.

Mistiz, Kr. Kosel.

allen geht ein unbeschreiblicher Zauber aus, eben weil sie so bodenständig aus den Bedingungen der Heimat emporgewachsen sind. Sie gehören zur oberschlesischen Heimat wie die Linden auf den Hügeln mit den Heiligenbildern, die Fasanen und die weiten Wälder. Es genügt auch nicht, zu wissen, daß da oder dort noch eine vorhanden ist, der Freund der Heimat fordert vielmehr: alle noch vorhandenen sind nicht nur sorgfältig aufzunehmen, zu vermessen und zu photographieren, sondern auch als kulturhistorisch und künstlerisch wertvolle Denkmale unter Schutz zu stellen. Wird wegen Platzmangel (an den wir übrigens nicht ohne weiteres glauben, so wenig wie an den „Verkehr" in den Städten) ein Neubau unternommen, so sind die alten zu erhalten und die Kosten dafür sicherzustellen. Die Kosten sind oft mit ebensoviel Zehnmark-Stücken zu bezahlen, wie der Neubau in Tausendern kostet. Vielleicht, daß einem neuen Zeitalter beim Gegenüber des alten und des neuen Bauwerks noch einmal die Augen aufgehen. Die Rettung aber muß geschehen und muß bald geschehen, besonders in den Teilen Oberschlesiens, wo die noch zu erschließenden Bodenschätze in kurzer Zeit eine lärmende Industrie hervorzaubern werden, sonst sind wir Schlesier und ist damit ganz Deutschland in wenigen Jahrzehnten einer unschätzbaren Zier für immer beraubt.

Aus dem „Kunstwart".

Stilles Werden.

Elfriede Gärtner.

Wie hold ist's, wenn aus braunen Erdenschollen
Ein Pflänzchen aufkeimt, wenn noch zart und fein
Die kleinen, frischen Blätter sich entrollen
In junger Kraft zu fröhlichem Gedeihn,
Wenn Knospen, ledig ihrer dunklen Hülle,
Dem reinen Licht sich öffnen, unbeirrt,
Und wir schon ahnen, welche duft'ge Fülle
Von Reiz und Anmut sich entfalten wird!

Noch holder ist es, wenn in unsrem Leben
Ein Glück emporkeimt, und die Seele spürt,
Es will ihm Gott ein friedlich Wachstum geben
Ein frohes Aufblühn, das zum Segen führt.
Nie kann der Geist solch Wunderwalten fassen
Das im Verborgenen gestaltend wirkt;
Er kann sich nur dem Zauber überlassen,
Den solch ein stilles Werden in sich birgt.

Osterglaube.

Eugen Stangen.

Ostern ist's und Glocken klingen
in den Tälern, von den Höhn,
Lerchen steigen auf und singen:
„Auferstehen — auferstehn!"

Licht — durchdring den tiefsten Schlummer,
alle Stirnen golden kränz! —
Alle Trübnis, jeden Kummer,
scheuche fort, du junger Lenz.

Veilchen säumen schon die Hänge,
die noch öd und herbstlaubfahl; —
plötzlich — welch ein weiß Gepränge,
Springauf blüht ringsum im Tal

Und die Lerchen steigen, steigen, —
und die Winde tauend wehn, —
Kinder spielen Ringelreigen, —
Glocken rufen: „Auferstehn!"

Alles drängt zu neuem Lenze,
alles wogt und wallt und schwillt . . .
Blonde Frauen winden Kränze
um ein ernstes Heiligenbild.

Ach — was auch ein Herz verschwiegen
still an Kummer tragen mag, —
Lenz, du sollst das Weh besiegen!
Glück, steh auf am Ostertag!

Der Ameisenhaufen.

Von Ferdinand Bernt.

Eltern und Lehrer wußten mit ihm nichts anzufangen.

Klaus Steineich hatte einen eigenen Kopf. Einen Wetterkopf sagte sein Vater, einen Feuersteinschädel sagte der Lehrer, ein Hartköpferl sagte die Mutter.

Das kam davon, weil der Junge meist mit dem alten Wendelin verkehrte. Das war der Hirt im Dorfe, der aber schon seit langem keine Schafe mehr austrieb. Die Schafzucht war im Dorfe allmählich abgekommen.

Wendelin saß auf seinem Altenteil, einem kleinen, sauberen Häuschen, mit einer Bank neben der Türe und einer schönen Linde, deren Blätter im Sommer das Dach streichelten. Die hatte Wendelins Großvater gepflanzt.

Der Hirte war bei seinen siebzig Jahren noch immer ein fester Knochen, wie man so sagt. Er rauchte nicht, er trank nicht, er hatte nie in seinem Leben um Geld Karten gespielt. Er war ein großer, eckiger Mann, hatte einen Mund voll guter Zähne, und seine Augen guckten so klug unter den buschigen Brauen in die Welt, daß es schien, als vertreibe sich der Alte seine Zeit mit stetem Rätsellösen. Da hatte man auch nicht gar falsch geraten.

Die meisten Leute im Dorfe waren dem Wendelin nicht zweimal gutgesinnt. Er war ihnen zu knauserig. Er ging nicht mit ihnen in die Schänke, er sprach nicht viel, er saß am liebsten vor seinem Häuschen unter der Linde und musterte die Vorübergehenden. Oder er ging hinauf in die Bergwiesen, mit seiner Schalmei, und tutete seine einfachen Stücke über das Dorf hinweg, wie er es sonst als Hirt getan.

Dann sagten die unten gallig: „Der alte Faulenzer lärmt heute wieder."

Am meisten ärgerte es sie, weil Wendelin trotz seiner Rüstigkeit nichts mehr arbeitete. Freilich jene, die es ihm am liebsten nachgemacht hätten, maulierten am bissigsten über ihn.

Aber es waren auch einige im Dorfe, die den Alten recht gern hatten. Das waren die Braven und die Klugen. Darunter auch Klaus Steineich. Der war freilich erst ein zwölfjähriges Bürschchen, aber er verstand schon manches.

Und abends saßen sie vertraulich nebeneinander am Bänkchen, wenn drüben das letzte Rot der Sonne verglühte, eine angenehm wohlige Kühle um das Haus ging, und die Linde über ihren Häuptern Großvatergeschichten erzählte. Das wetterbraune Antlitz des Alten sah versonnen in die sinkende Glut, die jungen Augen des frischen Knaben neben ihm sprühten die scheidende Sonne zurück. Klausens nackte Beine baumelten unruhig hin und her.

Und Klaus Steineich kam auf seinen früheren Gedanken zurück, der war für den andern ein bißchen beleidigend. Er dachte nämlich: Der Wendelin ist richtig ein Faulenzer, wie die Leute sagen. Und der Gedanke ward so lebendig in Klaus, daß ihm Füße wuchsen. Da spazierte er über die Zunge des Knaben.

„Wendelin," fragte er, „sagt, warum arbeitet Ihr so gar nichts mehr?"

Der Alte horchte ein Weilchen hoch auf, dann wußte er, das waren die anderen, die aus dem Munde des Knaben redeten.

„Weil ich in meiner Jugend genug gearbeitet habe," antwortete er.

„Aha," machte Hans, aber er verstand Wendelin nicht.

„Das war nämlich so," sagte der andre weiter, „ich hatte ein Ziel vor mir."

Nun wurde Klaus noch neugieriger.

„Mein Großvater war Hirt und mein Vater auch," fuhr Wendelin fort. „Ich wußte von frühester Jugend an, daß ich auch einer werde. Das war mein Ziel. Und als Hirt habe ich manches gelernt. Ja, Klaus. Am meisten von den Ameisen. Meine Schafe stießen oft auf Ameisenhaufen, da jagte ich die Wollhänse hinweg. Ich setzte mich zu den Haufen und beobachtete die kleinen Dinger. Das war eine Emsigkeit, ein ewiges Jagen und Eintragen! Am eifrigsten hatten sie's vor dem Winter. Und ich kam allmählich zur Einsicht, daß wir Menschen es auch so machen müßten. Schaffen für den Winter. Das Geld, das ich von den Bauern für meine Dienste bekam, sparte ich zusammen. Ich verdiente mir noch einiges hinzu, durch Pantoffelmachen nämlich. Ja, Klaus. Dazu hatte ich bei meinem einsamen Sitzen auf der Weide Zeit. Ich nahm mir alles, was ich brauchte, mit hinaus und flickte fest darauf los. Ich verfertigte Pantoffel mit Holzsohlen, von den kleinsten bis zu den größten. Allmählich

kam ich hinter das Handwerk; meine wurden die besten in der ganzen Umgebung. Die Löhner, die Knechte und die Mägde, sogar die Bauern kauften meine Pantoffel. Ich verdiente ein schönes Stück Geld damit. Das behielt ich, ja es wuchs noch etwas dazu. Ich legte es in die Sparkasse, da brachte es Zinsen. Hm, das verstehst Du noch nicht? Na, mußt warten, bis Du selber ein Geld hast. — Dann suchte ich mir ein Weib. Aje, das war die lustigste, aber auch die schwerste Zeit für mich. Sie diente bei einem Bauern, ein gesundes, junges Ding, und sie hatte etwas von einer Ameise an sich. Da nahm ich sie. Und ich zeigte ihr das Feld, das zu unserem Häuschen gehörte und sprach: darauf mußt du Erdäpfel, Korn und Gemüse bauen. Wie da die Schollen flogen! Sie arbeitete fleißiger wie ein gesunder, braver Knecht. Und im Spätsommer hatten wir, was wir für ein ganzes Jahr zum Leben brauchten. Ihre Kleider nähte sie sich selber, auch die meinen. Nur meine Röcke gerieten ihr nicht. Einmal nähte sie mir eine Hose aus Schafleder, die trage ich heute noch."

Er schlug sich aufs Knie.

„Ins Wirtshaus ging ich ein einziges Mal. Das war, wie ich meinen Ältesten herausholte. Aber auch der ist dann nicht mehr hineingekommen. Meine drei Söhne wurden so wie ich, meine zwei Töchter so wie die Mutter. Die ist nun tot, Gott habe sie selig. Meine Kinder führte ich alle, sobald sie halbwegs zu Verstand gekommen waren, hinaus zu dem Ameisenhaufen. Ich gab ihnen jedesmal eine tüchtige Maulschelle dabei, damit sie in ihrem Leben die Ameisen nicht vergessen sollten. Nur meinem Ältesten gab ich zwei. Der hatte Anlage zu einem faulen Racker. Er hat es auch am weitesten gebracht von meinen Kindern, er ist verstaatlicht. Briefträger ist er."

Da bekam Klaus eine gewaltige Achtung vor Wendelin und seinen Söhnen. Er beschloß im Stillen, schon am nächsten Tage nach dem Ameisenhaufen zu suchen. Aber er fand nicht einen einzigen. Das sagte er dem Wendelin, der nahm ihn gleich bei der Hand und wanderte mit ihm hinaus.

Das war an einem Sonntagnachmittag. Die Sonne blitzte festlich, das reifende Korn wogte wie ein Meer im Winde, die Lerchen trillerten im reinen Blau oben, und unten aus den hohen Halmen schrie eine einsame Wachtel: pickwerwipick, die Ähren sind dick!

Am Rande des Waldes fanden Klaus und Wendelin einen Ameisenhaufen aus welken Fichtennadeln zusammengetragen, der sah aus wie ein winziger Getreideschober. Klaus kam immer mehr ins Staunen darüber. Wie die kleinen braunen Dinger sich an großen Hölzern abzerrten, doppelt so lang wie sie. Was das für ein wirres Durcheinanderlaufen war, anscheinend ohne Ziel und Zweck. Aber wenn Klaus ein einzelnes Tierchen verfolgte, so sah er doch, daß es einem bestimmten Ort zustrebte und dort seine Arbeit leistete. Jedes mußte also wissen, was es zu tun hatte. Und wie sie sich gegenseitig begrüßten, eines das andere mit den Fühlern streichelnd, und wie sie sich, die Tausende, so prächtig vertrugen! Und Klaus sah noch viel des Wunderbaren.

Wendelin aber beugte sich über den staunenden Jungen und sagte mit schalkhaftem Ernst: „Die Maulschelle, Klaus."

Da hielt der kurz entschlossen seine Wange hin und der Alte klatschte ihm eins darauf. Der Knabe rieb sich lachend die Backe und fragte: „Habt Ihr Euren Ältesten auch so fest gehaut?"

„Der bekam's tüchtiger," lachte der Hirt, „denn der war nicht so brav wie Du."

Da fühlte Klaus einen unbändigen Stolz. Und seit dieser Stunde ward sein Schädel noch härter. Darüber ärgerten sich seine Erzieher, sie wußten nicht, daß Klaus ein Ziel hatte, das er eigensinnig verfolgte, unbekümmert darum, ob es den anderen recht war. Dem Wendelin aber gehorchte er in allem.

Klaus kam in die Stadt in die Lehre. Schlosser wollte er werden, dazu hatte ihm sein alter Freund geraten. Er wurde ein starker, kräftiger Bursche, die harte Arbeit stählte ihn. Er dachte oft an Wendelin und die Ameisen. Und wenn die anderen Lehrlinge, ihre Zigarette qualmend, Sonntags in die Schänke strebten, feilte und hämmerte Klaus noch in der Werkstatt herum. Das war selbst dem Meister nicht recht und er brummte darüber. Klaus ließ sich nicht irre machen. Und einmal kam einer der älteren Lehrlinge heim, fand den Fleißigen noch über der Arbeit und höhnte ihn. „Du willst den Meister reich machen!"

„Ihn nicht, aber mich," sagte lachend Klaus, um den andern zu ärgern.

Da wurde der zweite, der ein wenig getrunken hatte, noch unausstehlicher und wollte Klaus das Arbeiten überhaupt ver-

leiden. Als der aber von dem größeren einen Schlag erhielt, packte er ihn und walkte ihn tüchtig durch. Nun hatte er vor ihm Ruhe und auch vor den anderen.

Klaus wurde ein tüchtiger Geselle, kam dann in eine Maschinenwerkstätte, besuchte eine Fachschule und arbeitete sich zu einem Werkmeister empor.

Einmal kam er in seine Heimat, da war er schon ein Mann, und sein erster Gedanke war an Wendelin. Er hatte in den letzten Jahren nichts mehr von ihm gehört. Ob er noch lebte?

Der alte Hirt aber saß vor seiner Türe und spähte in die Ferne. Seine Augen waren schon ein bißchen schwach geworden. Er war noch immer so lang und eckig, aber er ging doch schon ein wenig gebückt einher, das machte die Last der Jahre.

Der Sommerabend war schön, eine angenehme Kühle ging ums Haus, und die Linde erzählte Großvatergeschichten. Und vom nahen Felde herüber zirpte eine Grille, laut und eintönig und in fast abgezählten Zwischenräumen. Zirr—zirr—zirr! . . . Eine merkwürdige Uhr, dachte Wendelin.

Da kam ein schlanker Herr die Dorfstraße herauf, im lichten Sommeranzug, einen breiten Strohhut auf. Darunter sah ein kräftiger, blonder Bart hervor.

Der unter der Linde äugte sehr neugierig. Das ist aber schon etwas ganz Seltenes, dachte Wendelin. Er sah den feinen Herrn kerzengerade auf sein Häuschen zukommen, und er rückte unruhig auf seinem Bänkchen hin und her.

„Guten Abend," grüßte jetzt der Nähertretende. Dann aber klang es lustig von seinen Lippen: „Wendelin, was machen die Ameisen?"

Da fuhr der vor freudigem Schreck in die Höhe, setzte sich aber gleich wieder und stotterte: „Das ist — das ist — meiner Treu — Klaus Steineich!"

Darauf saßen sie zusammen auf dem Bänkchen, wie vor langer Zeit, und erzählten einander.

„Du hast das nicht vergessen," sagte der alte Hirt glücklich, „das mit den Ameisen?"

„Wie konnte ich das," lachte der andere, „wenn Ihr so derb zuschlugt? Mich schmerzt die Backe heute noch." Damit rieb er sich den Bart.

Da lachten sie alle beide.

Dann aber kam Klaus mit einem ernsten Anliegen.

„Wendelin, Ihr sitzt da vor Eurem Häuschen und mustert die Leute. Sagt mir, ist Euch da keine aufgefallen, von den Mädchen nämlich, die sich ihre Erdäpfel, ihr Korn und Gemüse selber bauen kann? Ich meine das nur so so . . ."

Da kniff der Alte listig die Augen ein und es kam ein Leuchten über sein faltenreiches Antlitz. „Ei, nun verdiene ich mir doch noch mein Weggeld!" rief er.

Der andere wußte nicht, was er meinte.

„Eine Ameise?" fuhr der Hirt fort. „Da ist eine, die kennst Du auch. Du gingst mit ihr in die Schule, kamst aber ein paar Jahre früher heraus als sie. Sie ist groß, stark und schön!" Und er nannte sie.

Da ging Klaus zu ihr hin, ohne sich weiter nach ihren Verhältnissen zu erkundigen, und bot ihr Herz und Hand an.

Sie aber zeigte ihm lachend ihre weißen Zähne und sprach: „Ich wußte ja, daß Du mich noch holen wirst. Der alte Wendelin war einmal bei mir und sagte, ich solle auf Dich warten. Er wüßte für Dich keine bessere." Und sie wurde ganz rot und stolz dabei.

Über diese Rede kam Klaus ins Staunen.

Wendelin, der Hirt, aber sagte seinem treuen Hunde, der vor Alter schon ganz zitterig war: „Hektor, jetzt können wir ruhig sterben. Es hat sich alles so zugetragen, wie ich es vorausgesehen."

Aber er wurde noch über hundert Jahre alt.

— — — — — — — — — —

Klaus kam nach vielen Jahren wieder ins Dorf, mit seinem Erstgeborenen, der war schon ein großer, verständiger Junge, und suchte mit ihm den Ameisenhaufen am Walde. Der war freilich verschwunden. Da führte Klaus seinen Sohn in die Hütte Wendelins und erzählte ihm seine Geschichte, dann gingen sie zu seinem Grabe. Das ersparte dem Sohne die Maulschelle.

So machte es Klaus mit allen seinen Söhnen. Und sie wurden alle tüchtige Männer.

Schlesische Scheltworte und Spottnamen.

Von Karl Rother.

Der echte Schlesier besitzt einen geradezu bewundernswerten Reichtum an Scheltworten, Spottnamen und sogenannten Spießnamen. Man munkelt, sie sollen nächstens zusammengefaßt in einem stattlichen Geschenkbande im Buchhandel erscheinen. Dem Herausgeber sollen im folgenden ein paar Blütensträuße ohne den Vermerk „Nachdruck verboten" zur freien Verfügung gestellt werden. Unter vier Augen können ihm sogar noch einige Beispiele von besonderer Anschaulichkeit „zugepischbert" werden. Die alphabetische Reihenfolge kann der Verfasser selbst herstellen.

Aus der großen Auswahl an besagten Ausdrücken darf man keineswegs auf eine besondere Gemütsroheit oder auf eine hervorstechende Neigung zu Ausbrüchen des Zornes schließen. Gar nicht! Mit der freundlichsten Miene und mit denkbarster Gemütsruhe kann man z. B. von jemanden sagen hören: „Doas is a reenes Schindoos, da Karle," „a macht nischt wie Schindluder," und man meint nur, der Betreffende sei stets zu allerhand Flausen und losen Streichen aufgelegt. Oder man kann seinen Freund 'n Toapersaak, a aales Tuseltier, 'n tälsche Korpe, a Ludergebindla, a Niederuwagesichte, 'n ale Haut und dergleichen mehr nennen, und bleibt doch — der „gemittliche Schläsinger".

Einem Manne wirft man das Alter vor, wenn man ihn 'n ala Kremper, Krauter, Knoster oder ene ale Dorre heißt. Schlaffheit und Untüchtigkeit kennzeichnen die Ausdrücke Olbschwanz, Mohbabe, Mohgote, Lullatsch, Loppschwanz, Poppsaak, Poppstiefel, Schwoppe, Schwommkloppe, Schwompkrista, Schwompsaak. Angeborene oder erworbene Grobheit besitzt der Flaumpauer, der Muchel, Poomuchel, Pamuffel, der Klippel, der Grobian. Ungewandtheit im mündlichen Ausdruck oder gar geistige Beschränktheit verrät der Polmesel, der Tummschuch, der Lullatsch, der Mulps, der Huttentutte, die Troanlompe, der Tolksaak, der Tollsaak, der Loabersaak, der Loabermichel, der Mahrhons, die ale Drähloade, a Kolb Mose. Viel unnötige Worte macht der Pulverkoop und ein langsamer Arbeiter ist der Pompermichel und der Tostersaak. In gänzlicher Abhängigkeit vom Weibe steht der Honsemoan und das Faffermannla. Ungebührliche Neugier beherrscht den Tipplagucker oder den Treppakoater. Schlüpfrige Redensarten führt der säusche Kampel oder Kleppel, der Lorks, der Hammel, der Bär, der Wetzabär, der Rendlabär, der Schweinpelz, der Misthessa. Deutlich! Nicht wahr? A Hols koan nich vulkrieja der Geizhammel, der Geizkroppa und der Krippasetzer. Schlechte Behandlung seiner Untergebenen wirft man vor dem Schinderknechte, dem Kujon, der Kanallje. Im allgemeinen aber sind die Männer alle gude Tümmliche.

Auch die Weiber erhalten ihr Teil! Auf vergangene oder nie besessene Schönheit kann man schließen aus den freundlichen Bezeichnungen ale Hexe, ale Schrumpel, ale Morchel, ales Toocht, ale Häke, ale Schachtel, ale Krohe, ales Reibeisa, ale Puschmutter, ale gude Huzel, Imgiehla und Ühmgiehding. Anerkanntes Übergewicht über ihren Mann — ob immer nur im mündlichen Ausdrucke? — besitzt das Reff, das Biest, der Hellateiwel, das Rachetla, das Zankeisa, die verdrähte Ziege, die Schaloster, die ale Krotzberschte und der Trache. Überhandsweile ist von ihnen a Korallawater zu hören. Der „Engel aus der Hulzkommer" hat gewöhnlich auch nicht die sanftesten Charakterzüge. Nicht so schlimm geartet ist die ale Mahrmeste, die tälsche Meste, die Schwuderliese, die Pustlaträgern. Wenig anstellig zur Arbeit, „sie stellt sich wie die Henne zum —", ist die Plootsche, der Trompel, die Tunterlunte, der Trootsch, das Trompterlom. Sehr „spissig" ist die Huppastange, die lange Spille, die lange Achte; „dick und stampich" aber die ale Rumbel oder 'n orntliche Maschine. Tadelnswerte Sparsamkeit wird geübt von der Troogkrotze und

von der Zichselmeste, das Gegenteil davon von der Urschkatrine.

Junge Karle gehen zwar manchmal geschniejelt und gebiejelt, gehen wie a Fafferreiber, aber sie zeigen oft eine unverwüstliche Grobheit. Dahin gehört der Flops, der Filz, der Fläz, der Kleppel, der Schliffel, der Stiffel, der Heiukse, der Heiducke, der Hannake, der pulsche Ukse, der Mups, der Mulps, der hoanpichne Karle; dabei sind diese oft noch stolz auf ihre Grobheit und ihren Eigensinn. Besondere Körperlänge, daß sie „aus der Dachrinne saufen könnten", haben der Giehgaak, der Goliath, der Laban, der Labander, der Laske, der Lätschel und der Sterdel, doch vergißt man nie, noch das Beiwort „lange" ihrem Titel vorzusetzen. Über zu große Körperfülle braucht sich nicht zu beklagen der Därrlender und der ausgenummne Harich. Schlaffheit, Faulheit und Ungeschicklichkeit und a „Fietfala" Dummheit krönen die Schloofmitze, a Teegoffa, a Teekessel, a Tummrian, a Gamel, a Lopps, a lahmscha Michel, a Lehmgote, a Loatsch, a Ploatz, a Kucha, a Schamlich, a Gahnoffa, a Foilich, a Tuntrich, a Michel, 's Jerjla, Nazla und Honsla, a Honsjerje, a Pinsel, a Esanspinsel und a Schubiak. Der Letztere ist sogar in vielen Gegenden recht „hindertücksch", daß ihm gar nicht zu trauen ist. „Nischt wie Norrdei" macht der Norrhans. Sehr schlau ist der Fiffikus, der Audiat, der Luchma; desto dümmer der Schöps oder das Kolb. Dem Mumfisel muß man die Worte abkaufen und der Grünschnoabel wird oft zur Wachtel, zum Gookelmannla, zum Nachtwächtergesichte gemacht. Das „Ausstuppa" kann sehr gut der Hiehnaprietsch. Ein Liederlack ist meistens auch a Sifflich, a Nischdagutts, a Flink-Flank, a Schlink-Schlank, a schie Perschla, a gutt Kräutla, a ortliches Frichtla, a Nüßla, a stobiger Bruder, a Fäger, a Ludergebindla, a Vagabindla oder gar ein Lums.

Ein junges Frovulk ist eine Tocke oder 'n schmucke Kathe, wenn sie sich gefällig zu kleiden weiß, aber ein Tierschel, a schie Tella, 'n Puscheule oder 'n Fummeldose, wenn sie sich geschmacklos und über ihren Stand hinaus kleidet. Die feine Priese ziert sich sehr, und jeder Fratzlich trät 'n guldne Uhre. A flink Gezeukla, a Wuschperla, a Uhrwermla können sehr für sich einnehmen. A Rumpa, a Kosta, 'n pallostige Bumme, 'n Gummel sind ungewöhnlich „stork om Holme"; schwächlich ist die Gritsche, die Griewe, das Piezla, das Tiestala, das Emala (Heimchen). Hochaufgeschossen ist der Schlitzgadorm und die Huppastange, a langer Schlorks. Ungeschickt und langsam im Gehen und Arbeiten und etwas beschränkt in geistigen Anlagen sind der Toast, die Tolke, die Zumpe, das Puttla, die Gahke, die Tohle, die Loole, die Pluhne (Appollonia), die Teele, die Tese, die Gunke, die Glunke, der Popel, der Bolg, das Gestecke, die Graatsche. Unsauber an Körper und Kleidung ist die Schlauder, die Zigeinern, das Saulader, die Zorkel, die Zulker, die Schlumpe; dazu noch grob sind das Floster, das Unsloot, der Fantost, das Ilster, das Kicha-Ilster. „Geht ein Mädchen mit Einem," so ist sie bald seine Schuckschermante. Sittliche Reinheit vermißt man gewöhnlich an der Rimtreibern, der Klauster, dem Loster, dem Losterdorm, der Facke, der Kuttel, der Plauze, der Flocke, dem faula Geschmeeße, dem Mensche, dem Krassla und dem Ziloter. Den Mund etwas vornafür hat die Schnoaterliese und a geschnatzig Ding, aber böse braucht man diesen deshalb nicht zu sein.

Ein Junge hat meistens keine Tugend. Drum findet man allenthalben einen wilden Geier, einen Kroop, ein Kroopzeug, ein Perschla, einen Strang, einen Strick, a Strangstücke, ein Lungastücke, einen Ritzlich, einen Roozleffel, ein Räudel, einen Riepel, einen Quälgeist, einen Soft oder auch einen Softnaz; zu den schlimmsten dieser Gruppe gehört der Galla. Der Jerje, der Hons, der Naz, dos tumme Gebund — von dan gilt ees 'n Sechser, 's andre zwee Greschla. Die Wulger, der Pachus und der Weps, immer mit dem Beiwort „dicke",

zeichnen sich durch Körperfülle aus, der Pummer und das Pimmala aber durch Kürze und leichtes Gewicht. Dem Pinsel und dem Kaffer will manches noch nicht recht gelingen, während das Spadefantel und der Schicketanz freundliche und gewandte Menschenkinder sind. A Toast ist zwar sehr ungelenk, woas oaber a Tastla is, doas is a ganz geriebener Porsche. Den „August" aus dem Zirkus spielt „derheemerim" der Poiaz.

Ein Mädchen im Kindesalter ist eine dicke Trulle, eine dicke Triene, eine dicke Strunze, a ortlich Klimpla, wenn es recht gewichtig ist. Durch zierliche Kleinheit macht einen freundlichen Eindruck das Wuchtala, das Puchtala, das Truchtala, das Trampala, der Puz, das Puzla, das Piezla, das Kriewatschla und das Frampala. Weniger einnehmend ist der wilde Book, der Wildoan, der wilde Donst oder wilde Deust, der Zulkerbook. Ärgern muß man sich über den Olp, den Racker, den Räkel, den Entakrist und das Oaglofter (Elster).

Knaben und Mädchen gemeinsam sind u. a. folgende Kunstausdrücke: A poar tichtige Krabaten oder Trabanten sind von strotzender Gesundheit, vermischt mit einer Portion munterer Ausgelassenheit. A Klooz, a Kletzla, 'n Plimpel, 'n Plimpelwurst deuten ein verhältnismäßig hohes Körpergewicht an. Der Pullake, der Bimake und der Deutschverterber vermögen sich noch nicht recht verständlich auszudrücken, der schlaue Spierenz dagegen weiß alles mögliche auszuspüren. Der Oakrut, Oakrietsch oder Oakriebsch ist von zänkischer Art, der Bächtlich und der Buhstnickel sind ungehorsam und boshaft.

Leute, denen man kein besonderes Vertrauen entgegenbringen kann, bezeichnet man als Vulk, Hucke, Packasche, Bande, Gesellschof, Sippschof, Gelichter, Gepäwel, Zigeinerchur, Chur der Rache; weniger bösartig ist ein Kunsieschen oder die Bloase, die Sorte, die Woare.

Als Anhang zu dem erwähnten Schimpfwörterbuche dürften sich schlesische Redensarten empfehlen, mit denen man einen lästigen Frager oder Begehrlichen los werden will. Solche Abweisungen lassen meist an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. — Gehst du mit? Plompa; ja plompla; ich war dir woas plompa! Da hast du einen Apfel! Plomp druf! Gib mir eine Birne! 'n Plompdreck war ich dir gahn! Was haben wir heute zu Mittag? 's kleene Tippla im grußa und Wischhoadern drinne. (Wischhoadern oder Schleppkleder heißt das Welschkraut.) Was gibts denn da? Junge Wunderliche mit gala Schwänza! Auch: Junge Miegukse! 'n ale Meste! Wollen wir heute hauen (mähen) gehen? Ah, kimmer diech im Entamilch, die schlickert nich! Was kostet dies? Fimf Finger und 'n Grief! Darf ich einmal fortgehn? Kumm mir ok ufgezeun! Asu fett speis mer nich! Gib mir was! Leck Fett, die Putter is teuer! Auf öfteres Bitten folgt oft die Abweisung: Such mich zu Potschke! Blos mer a Morsch! oder Blos mer a Hubel aus! Schoab mer a Schubbsak! Wo gehst du hin? A Fröscha über a Zaum halfa! Wohin soll ich mich setzen? Wu de ale Herzigin soaß, wie se 'n Braut woar! Wie spät ist es? (Früher: Wie langsam ist es?) Im die gestrige Zeit. Drei Vertel uf nimzu, wenn's rim kimmt, is äben asu. Drei Vertel uf kale Erbsa. Wird man von einer mißliebigen Person geduzt, so sagt man: Mit dir hoa ich no nie die Schweine gehutt. In fröhlicher Gesellschaft bot einmal ein Jüngerer einem Älteren Duzbruderschaft an. Antwort: Nu es is mer ju recht lieb. Oaber meine Freinde sein augenblicklich vul (vollzählig). Wenn amol werd enner fahla, war ich's ihn soan lohn.

Aufruf zur Freude.

Heinrich Spiller.

Aurora streuet ihre Rosen
Hin über Fruchtgeländ' und Hag.
Die Sänger all, die leichten, losen,
Begrüßen laut den jungen Tag.
Und überall erwacht die Freude;
Die Welt erblüht im Sonnenschein,

Drum fort, o Herz, mit deinem Leide!
Du sollst mit Frohen fröhlich sein!
Frisch mußt du in die Lüfte schlagen
Den Gram mit einem freien Sang.
Denn wenn selbst Dornen Rosen tragen,
Dann ist's nicht Zeit zum Grillenfang.

Kindesgabe.

Von Vally Nagel.

Der Pfarrer saß in seiner stillen Studierstube über seinen Schreibtisch gebeugt. Vor ihm lag sein Predigttext aufgeschlagen, Matthäi am achtzehnten: „Es sei denn, daß ihr umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen!“

Der Pfarrer lehnte sich nachdenkend in seinen Stuhl zurück und kreuzte die Arme. Es wurde ihm schwer, gerade über diesen Text zu predigen. Woran lag es doch? War ihm der Kindessinn verloren gegangen?

Als ein junger, hochgemuter Mann war er vor mehreren Jahren an die Stadtgemeinde gekommen und hatte sich voll glühenden Eifers in die Arbeit gestürzt. Gewaltige Predigten tönten in jener Zeit von der Kanzel herab; treulich nahm er sich der Seelsorge an; da war kein Glied, mit dem er nicht in persönliche Verbindung getreten wäre. Und wirklich, es schien eine lebendige Bewegung durch die erstarrte Gemeinde zu gehen; die Herzen wurden warm; die Hände taten sich auf, und als fröhliches Zeugnis jener Zeit der ersten Liebe stand jetzt ein schmuckes Kirchlein da an Stelle des alten, morschen Saales.

Aber jener Hochflut war eine Zeit des Rückgangs gefolgt; noch lag eine beträchtliche Schuldenlast drückend auf der Kirche; doch die Gaben flossen spärlich; fast schien es, als sinke die Gemeinde langsam in die vorige Erstarrung zurück.

Der Pfarrer stützte bekümmert den Kopf in die Hand. Die steigende Gleichgültigkeit und Kälte, die geringe Opferwilligkeit lag lastend auf seiner Seele. Eine tiefe Niedergeschlagenheit kam langsam, qualvoll über ihn; er fühlte sich leer und matt.

Doch nein! Wer den Himmel will gewinnen, muß ein rechter Streiter sein! Er wollte sich aufraffen, wollte sich selbst und den anderen zurufen: „Auf zu frischer Tat! Werdet Männer! werdet Kämpfer! werdet Sieger!“

Aber da lag der Text zur Sonntagspredigt und sah ihm unbequem gerade in die Augen: „Werdet wie die Kinder!“

Merkwürdig; nicht Kämpfer, nicht Helden — nein, Kinder!

Der Pfarrer sprang auf und ging mit raschen Schritten in seinem Zimmer auf und nieder, wie er zu tun pflegte, wenn ihn etwas stark beschäftigte.

Da klopfte es leise an seiner Tür.

Etwas unwillig über die Störung rief er: „herein!“ und mußte es noch einmal rufen, ehe die Tür geöffnet wurde.

Ein Kind stand auf der Schwelle, ein feines, schlankes Mägdlein von etwa 12 Jahren. Er kannte es; es war armer, braver Leute Kind, die Älteste von vielen Geschwistern.

„Tritt näher, Lieschen,“ sagte der Pfarrer freundlich, „und sage mir dein Begehr.“

Leise und scheu trat die Kleine herein und legte vorsichtig ein Fünfmarkstück auf den Schreibtisch des Pfarrers.

„Für unsere Kirche,“ sagte sie.

„Aber Kind!“ Der Pfarrer war fast erschrocken. „So viel Geld! Ich weiß doch, deine Eltern lassen sich's sauer werden und haben Not, durchzukommen.“

„Es ist nicht von meinen Eltern,“ sagte das Kind tief erglühend; „aber der Herr Pfarrer hat voriges Jahr einmal gepredigt, daß noch gar so arg viel fehlt für unsere Kirche; da hat mich die Mutter den Winter hindurch eine Stunde früher geweckt; und ich hab' vor der Schule den Leuten die Semmeln hingetragen. Und das ist mein Verdienst.“

Der Pfarrer war einen Augenblick ganz still. Behutsam, fast ehrfürchtig nahm er das Geldstück und verschloß es.

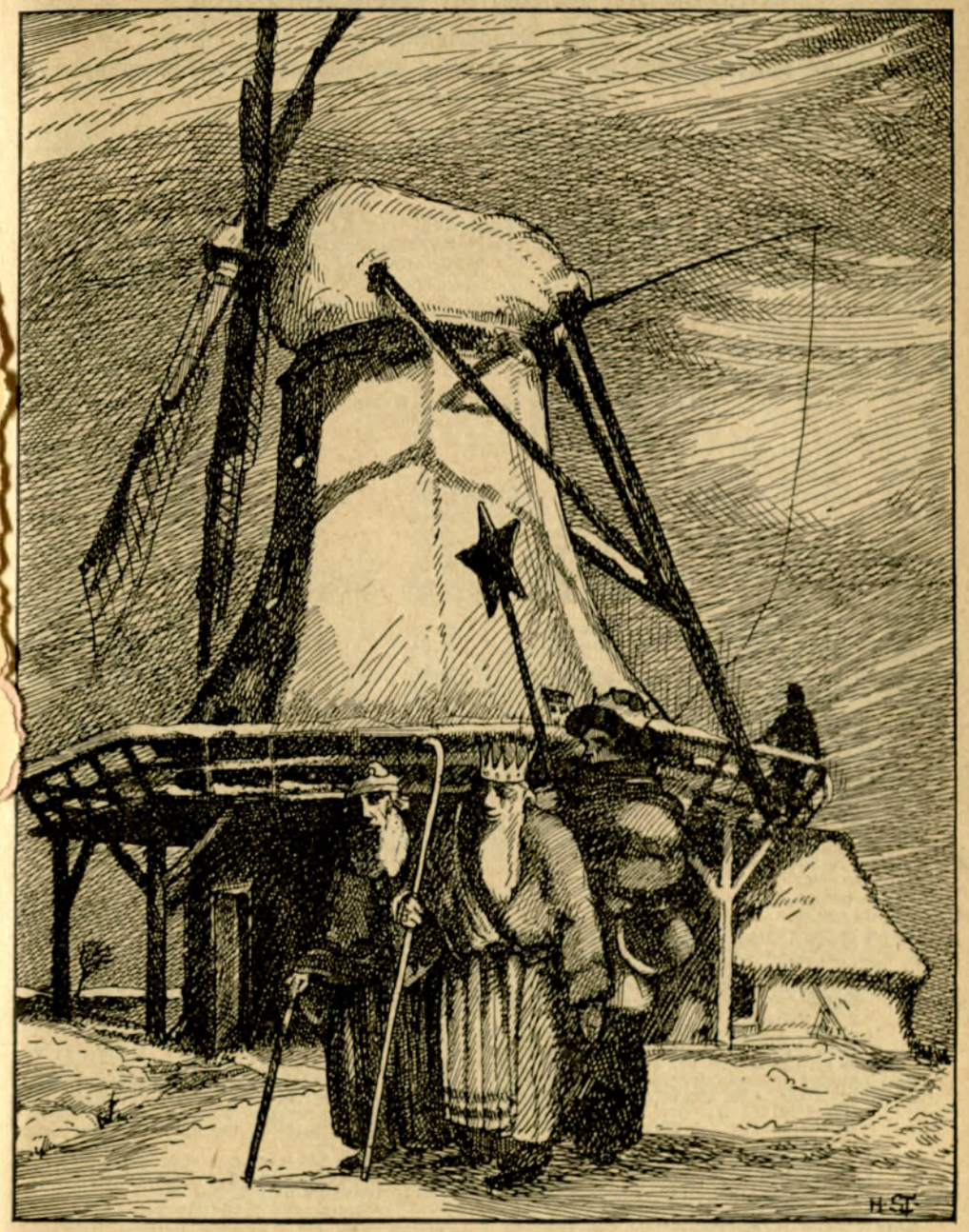
Dann reichte er dem Mägdlein die Hand.

„Habe Dank, du liebes Kind! Gott segne dir diese Gabe!“ sagte er gütig. —

Die Kleine hatte das Zimmer verlassen.

Der Pfarrer saß noch einen Augenblick in Gedanken versunken. Dann tauchte er seine Feder ein und hub getrost an, seine Predigt zu schreiben.

Es waren ihm so allerhand Gedanken über seinen Text gekommen.



Die heiligen 3 Könige.

Von Hugo Steiner-Prag.

Aus „Kunst und Leben“ (Verlag Fritz Heyder, Berlin).

Allgemeine postalische Bestimmungen.

Postsendungen.

Gewöhnliche Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapiere; Einschreibsendungen.

Tarif.

Gegenstand	Gewichtsstufe	a. Orts- und Nachbarortsverkehr*)	b. Verkehr innerhalb Deutschlands, Verkehr m. d. deutschen Schutzgebieten[1]), d. deutsch. Postanst. in China[2]) u. Marokko[3]), Luxemburg, Oesterreich-Ungarn[3]) und Bosnien-Herzegowina.	c. Verkehr mit all. übrigen Gebieten und d. deutsch. Postanst. in der Türkei.
Gewöhnliche Briefe				
frankiert	bis 20 g	5 Pf.	10 Pf.	20 Pf. bis 20 g[4]), 10 Pf. f. jede weit. 20 g (ohne Meistgewicht)
	über 20— 250 g		20 Pf.	
unfrankiert	bis 20 g	10 Pf.	20 Pf.	
	über 20— 250 g		30 Pf.	
Postkarten, frankiert		5 Pf.	5 Pf.	verschied., je nach d. Aufgabelande[4]) 10 Pf.
unfrankiert		10 Pf.	10 Pf.	20 Pf.
Postkarten mit Antwort		10 Pf.	10 Pf.	20 Pf.
Drucksachen (Frankierungszwang)	bis 50 g	3 Pf.	3 Pf.	5 Pf. für je 50 g (Meistgewicht 2 kg)
	über 50— 100 g	5 Pf.	5 Pf.	
	„ 100— 250 g	10 Pf.	10 Pf.	
	„ 250— 500 g	20 Pf.	20 Pf.	
	„ 500—1000 g	30 Pf.	30 Pf.[5])	
Warenproben (Frankierungszwang)	bis 250 g	10 Pf.	10 Pf.	5 Pf. für je 50 g, mindestens 10 Pf. (Meistgew. 350 g)
	über 250— 350 g	20 Pf.	20 Pf.	
Geschäftspapiere[6]) (Frankierungszwang)	bis 250 g	10 Pf.	10 Pf.	5 Pf. für je 50 g, mindest. 20 Pf.; im Grenzverkehr mit Dänemark mindest. 10 Pf. (Meistgewicht 2 kg)
	über 250— 500 g	20 Pf.	20 Pf.	
	„ 500—1000 g	30 Pf.	30 Pf.[5])	
Einschreibsendungen — außer dem Porto für die gewöhnliche Sendung — Gebühr		20 Pf.	20 Pf.	20 Pf.
Im Verkehr unter a u. b (ausschließl. Luxemburg) eingeschriebene Briefe und Postkarten auch unfrankiert zulässig; im übrigen Frankierungszwang.				
Rückscheingebühr (stets vorauszubezahlen)		20 Pf.	20 Pf.	20 Pf.[7])

[1]) Deutsch-Neuguinea; Deutsch-Ostafrika; Deutsch-Südwestafrika; Kamerun; Karolinen, Marianen, Palau-Inseln; Kiautschou; Marshall-Inseln; Samoa; Togo.

[2]) In China: Amoy, Canton, Futschau, Hankau, Nanking, Peking, Schanghai, Swatau, Tientsin, Tschifu, Tschinkiang, Tsinanfu, Weihsien; in Marokko: Alkassar, Asimmur, Casablanca, Fes, Larache, Marrakesch, Mazagan, Meknes, Mogador, Rabat, Saffi, Tanger, Tetuan.

[3]) Unter „Österreich-Ungarn" ist überall das Fürstentum Liechtenstein einbegriffen.

[4]) Nach den Vereinigten Staaten von Amerika ermäßigte Taxe für Briefe (10 Pf. für je 20 g), jedoch nur bei der Beförderung auf dem direkten Weg über Bremen oder Hamburg. Grenzbezirke (bis 30 km) mit ermäßigter Taxe von 10 Pf. (unfrankiert 20 Pf.) für je 20 g im Verkehr mit Belgien, Dänemark, den Niederlanden und der Schweiz.

[5]) Im Verkehr mit den deutschen Schutzgebieten und den deutschen Postanstalten in China und Marokko Drucksachen und Geschäftspapiere bis 2 kg zulässig; Gebühr 60 Pf. für 1—2 Kilogramm.

[6]) Geschäftspapiere nach Österreich-Ungarn nebst Bosnien-Herzegowina nicht zugelassen.

[7]) Rückscheine nicht zulässig nach Afghanistan, den Maldiv-Inseln, den Banks-, Gilbert-, St. Cruz-Inseln, den Neuen Hebriden und Salomon-Inseln (südlicher Teil).

*) Zu ersehen aus dem Postbericht im Schaltervorraum der Postanstalten.

Unzureichend frankierte Briefe des inneren deutschen Verkehrs und des Verkehrs mit den deutschen Schutzgebieten und mit den deutschen Postanstalten in China und Marokko, sowie mit Luxemburg, Österreich-Ungarn einschließlich Bosnien-Herzegowina unterliegen der Taxe für unfrankierte Briefe unter Anrechnung des Wertes der verwendeten Freimarken. Alle übrigen Briefsendungen werden im Falle ungenügender Frankierung mit dem Doppelten des Fehlbetrags taxiert, nötigenfalls unter Abrundung auf eine durch 5 teilbare Pfennigsumme aufwärts.

Briefe mit angegebenem Werte. Der Umschlag der Briefe mit Wertangabe muß haltbar und aus einem Stücke gefertigt sowie mit mehreren, durch dasselbe Petschaft in gutem Lacke hergestellten Siegelabdrücken verschlossen sein, die sämtliche Klappen des Umschlags fassen. Er darf nicht farbige Ränder haben. Zwischen den einzelnen Freimarken ist ein Zwischenraum zu lassen; auch dürfen die Frei-

FERROMANGANIN

Kräftigt Körper und Geist

Bereichert

und erneuert das Blut

Schafft

Lebens- und Geistesfrische

Für bleichsüchtige

schwächliche

Frauen und Kinder

In der Rekonvaleszenz nach schweren Krankheiten

um die verlorenen Kräfte wieder zu erlangen.

Für schwächliche Kinder, die in der Entwicklung zurückgeblieben.

Angenehm von Geschmack.

Preis M. 2.50, in Apotheken erhältlich.

Ferromanganin-Gesellschaft Frankfurt a. M.

marken die Kanten des Umschlags nicht bedecken. Die Beschaffenheit der Briefe muß derart sein, daß dem Inhalt ohne äußerlich sichtbare Beschädigung des Umschlags oder Siegelverschlusses nicht beizukommen ist. Der Wert muß in der Aufschrift in Zahlen angegeben sein. Bei Briefen nach fremden Ländern, ausgenommen Österreich-Ungarn, ist der Wert in Buchstaben und in Zahlen in der Markwährung anzugeben. Der Betrag soll den gemeinen Wert der Sendung nicht übersteigen.

Briefen nach Orten Deutschlands, nach Kamerun, Deutsch-Südwestafrika und Togo, nach Dänemark, Griechenland, Österreich-Ungarn, Bosnien-Herzegowina und österr. P. A. in der Türkei darf gemünztes Geld beigepackt werden. Es muß in Papier oder dergleichen eingeschlagen und in dem Briefe so befestigt sein, daß eine Veränderung der Lage während der Beförderung nicht stattfinden kann. Die Briefe mit Wertangabe nach den übrigen nachbezeichneten Ländern dürfen nur Wertpapiere enthalten.

Das Gewicht der Briefe mit Wertangabe im inneren Verkehr Deutschlands, nach den deutschen Schutzgebieten, China und Marokko Dt. P. A., Luxemburg und Österreich-Ungarn nebst Bosnien-Herzegowina und Griechenland darf 250 g nicht übersteigen; im übrigen keine Gewichtsgrenze.

Ist im deutschen Verkehr und im Verkehr mit Österreich-Ungarn der Empfänger der Briefe nicht sicher zu erkennen, so erhält der Absender Mitteilung, um über die Sendung zu verfügen (Gebühr 20 Pf.). Rückscheine und Nachnahmen sind bei Wertbriefen und Wertkästchen unter denselben Bedingungen wie für Einschreibbriefe zulässig.

Kästchen mit angegebenem Wert. Nach den aus nachstehender Tabelle ersichtlichen Ländern sind auch Kästchen mit Wertangabe (mit Schmucksachen oder kostbaren Gegenständen) zulässig. Solche Holz- oder Metallkästchen dürfen nicht über 30 cm lang, 10 cm breit und 10 cm hoch und nicht schwerer als 1 kg sein. Die Wände müssen bei Holzkästchen mindestens 8 mm stark sein. Die Kästchen sind kreuzweise zu umschnüren, die Enden des Bindfadens unter einem Siegel in gutem Lacke mit eigenartigem Abdruck zu vereinigen. Außerdem sind die Kästchen auf den vier Seitenflächen mit Siegelabdrücken zu versiegeln; die obere und untere Seite ist zur Aufnahme der Adresse, der Wertangabe und der Dienststempelabdrücke mit weißem Papier zu bekleiden. Postpaketadresse nicht erforderlich, wohl aber Zoll-Inhaltserklärungen in derselben Zahl und Sprache wie bei Paketen nach dem betreffenden Lande, darunter eine Inhaltserklärung auf grünem Papier für Zwecke der deutschen Warenverkehrsstatistik. Über die Ausfertigung der Zollinhaltserklärung erteilen die Postanstalten nähere Auskunft. Briefe, in Umlauf befindliche Münzen, Banknoten, auf den Inhaber lautende Wertpapiere, sowie Dokumente und Geschäftspapiere sind von der Versendung in Kästchen ausgeschlossen.

Gewährleistung im Falle des Verlustes oder der Beschädigung der Wertbriefe und Wertkästchen nach dem wirklichen Werte des erlittenen Schadens bis zum Betrage der Wertangabe. Wegen der Frist zur Einbringung des Entschädigungs-Anspruchs unter „Einschreibsendungen".

Bei Wertbriefen innerhalb Deutschlands und nach Österreich-Ungarn nebst Bosnien-Herzegowina kein Frankierungszwang; im Nichtfrankierungsfalle 10 Pf. Portozuschlag. Im übrigen Verkehr ist das Porto für Wertbriefe und Kästchen voraus zuzahlen.

Porto für Wertbriefe
innerhalb Deutschlands und nach Österreich-Ungarn

bis 10 Meilen	20 Pf.,
über 10 „	40 „
nach Bosnien-Herzegowina	65 „
nach Griechenland	120 „

im übrigen Verkehr wie für Einschreibbriefe von gleichem Gewicht.

Bestimmungsland: Deutschland[1]), Meistbetrag der Wertangabe unbegrenzt, Versicherungsgebühr 5 Pf. für je 300 Mk., mindestens 10 Pf. Bestimmungsland: Österreich-Ungarn[1])[5]), Meistbetrag der Wertangabe unbegrenzt, Porto: Wertkästchen nicht zugelassen, Versicherungsgebühr wie vor. Bestimmungsland: Bosnien-Herzegowina[2])[1])[5]), Meistbetrag der Wertangabe unbegrenzt, Porto: Wertkästchen nicht zugelassen, Versicherungsgebühr wie vor und außerdem 4 1/6 Pf., für je 250 Mk. Bestimmungsland: Deutsche Schutzgebiete Kamerun, Togo (bestimmte Orte), Dt. Südwestafrika (Lüderitzbucht, Swakopmund), Meistbetrag der Wertangabe 8000 Mk., Porto: 1,60 Mark, Versicherungsgebühr für je 240 Mk.: 16 Pf., Dt. Ostafrika, Kiautschou (bestimmte Orte) über Italien, Kiautschou über Rußland, Meistbetrag der Wertangabe 8000 Mk., Porto: 2,40 Mk., Versicherungsgebühr für je 240 Mk.: 24 Pf., Dt. Neuguinea[2]), Karolinen[2]), Palau-Inseln[2]), Marianen[2]), Marshall-Inseln[2]) (bestimmte Orte), Meistbetrag der Wertangabe 2400 Mk., Porto: Wertkästchen nicht zugelassen, Versicherungsgebühr für je 240 Mk.: 36 Pf. Bestimmungsland: China deutsche Postanst.*) über Italien, über Rußland (Peking, Tientsin), Meistbetrag der Wertangabe 8000 Mk., Porto: 2,40 Mk., Wertkästchen nicht zugelassen, Versicherungsgebühr 24 Pf., britische Postanst. über Italien, Meistbetrag der Wertangabe 2400 Mk., Porto: Wertkästchen nicht zugelassen, Versicherungsgebühr 32 Pf., japanische Postanst.*) über Italien, über Rußland, Meistbetrag der Wertangabe 8000 Mk., Porto: 2,40 Mk., Wertkästchen nicht zugelassen, Versicherungsgebühr 24, 16 Pf., russische Postanst. Tschugutschack, Urga, Meistbetrag der Wertangabe 96 000 Mk., Kalgan, Peking, Tientsin, Tschifu, Meistbetrag der Wertangabe 8000 Mk., Porto: Wertkästchen nicht zugelassen, Versicherungsgebühr 8, 20, 24 Pf. Frankreich[3])[1])[5]) mit Algier, Monaco, Meistbetrag der Wertangabe 8000 Mk., Porto: 80 Pf., Versicherungsgebühr 8 Pf., Franz. Kolonien (bestimmte Orte), Meistbetrag der Wertangabe 8000 Mk., Porto: 2,00 Mk., Versicherungsgebühr 20 Pf., Griechenland[4]) (bestimmte Orte), Meistbetrag der Wertangabe unbegrenzt, Porto: Wertkästchen nicht zugelassen, Versicherungsgebühren 5 Pf. für je 300 Mk. und außerdem 8 Pf. für je 240 Mk., Großbritannien[1]) mit Irland, Meistbetrag der Wertangabe 8000 Mk., Porto: 1,40 Mk., Versicherungsgebühr 12 Pf., Italien[3])[1]) mit San Marino, Meistbetrag der Wertangabe 8000 Mk., Porto: 1,20 Mk., Versicherungsgebühr 12 Pf., Japan[1]) mit Formosa, jap. Sachalin und Korea über Italien, über Rußland (Korea über Rußland), Meistbetrag der Wertangabe 8000 Mk., Porto: 2,40 Mark, Wertkästchen nicht zugelassen, Versicherungsgebühr 24, 24, 16 Pf., Hongkong, Meistbetrag der Wertangabe 2400 Mk., Porto: Wertkästchen nicht zugelassen, Versicherungsgebühr 24 Pf., Rußland[5]) mit Finnland, Meistbetrag der Wertangabe 96 000 Mk., Porto: Wertkästchen nicht zugelassen, Versicherungsgebühr 8 Pf., Schweiz[3])[1]), Meistbetrag der Wertangabe unbegrenzt, Porto: 80 Pf., Versicherungsgebühr 8 Pf.

---

[1]) Eilbestellung zulässig; Gebühr 25 Pfennig vom Absender vorauszubezahlen.
[2]) Nachnahmen unzulässig.
[3]) Falls der Absender eines Wertkästchens die Zollgebühren usw. zu tragen wünscht, muß auf dem Kästchen „franc de droits" oder „Frei von Zollgebühren" vermerkt sein. Der Absender hat sich bei der Auflieferung schriftlich zu verpflichten, die Gebühren zu entrichten.
[4]) Rückscheine unzulässig.
[5]) Einführung ausländischer Lotterielose verboten.
*) S. Postpaket-Tarif, Bemerkung zu China (Wertbriefe und Wertkästchen nach den deutschen Postanstalten in Amoy, Canton, Futschau, Swatau nicht zulässig).

Hochinteressante Bücher!

Die Humorkiste oder: „Das große Buch zum Totlachen". Eine Sammlung der neuesten besten und originellsten Witze und Anekdoten, Couplets und Soloscenen nach überall bekannten Melodien, viele Originalsachen des bekannten Humoristen Richard Merker, Vortragsstücke zum Mitsingen. Gesammelt, gestammelt, gesichtet und gedichtet von Fidelius Wipitus. Jedermann sofort beliebt! Preis nur Mk. 1,70 portofrei.

Komisch, heiter und so weiter! Eine reiche Auswahl humoristischer Vorträge für fröhliche Kreise. Der Liebling der Damenwelt wird in diesem Buche einen treuen Helfer finden, sich weiter überall mit Witz und Geist einzuschmeicheln. Preis nur Mk. 1,20 portofrei.

Der Witzbold! Ein Buch zum Tränen lachen. Neueste Anekdoten, Couplets, Gedichte u. humorist. Vorträge. Erzählungen, Scherzfragen usw. Gesammelt vom Wiener Komiker J. Janosch. Mk. 1,70 fco.

Stammtisch-Ulk! Sammlg. launiger Scherze und leicht zu erzählender Schnurren, die Sie am Stammtisch, im Verein und bei allen Bekannten zum größten Spaßvogel machen, der immer wieder mit seinen Neuigkeiten „den Vogel abschießt". Preis nur Mk. 1,45 portofrei.

Obige 4 Bücher zus. nebst dem wertvoll. Gratisbuch nur Mk. 5,— bei Voreinsendg., Nachn. Mk. 5,30.

Der urdrastische Vereinskomiker 60 humorist. Prosavorträge, ulkige Soloscenen, zündende Couplets und heitere Deklamationen f. d. Vereinsbühne. Preis Mk. 1,20 portofrei.

Der Coupletonkel Ausgesucht schöne, neue Couplets. Endlich etwas Wirkungsvolles für billigen Preis! 80 Pf. fco.

Der gewandte Zauberkünstler und Hexenmeister in Familien- und Gesellschaftskreisen. Natürliche Magie mit Bildern. Inhalt: Kunststücke mit Ringen, Karten, Eiern, Geldstücken, Getränken, Blumen, Würfeln, Tinten, Feuer, Licht usw. Preis Mk. 1,40 portofrei.

Das große Kalauer **Witz- und Humorbuch.** 2000 der drolligsten tollsten Späße, gute und schlechte Witze für Liebhaber eines prickelnden Humors. Preis Mk. 2,20 portofrei.

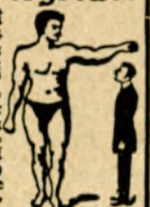
Obige 5 Bücher zusammen mit dem großen, wertvollen Gratisbuch kosten nur Mk. 5,— bei Voreinsendung, Nachnahme Mk. 5,30.

Wie gewinnt man in der Lotterie? oder die geheimnisvollen Zufälle und deren Gesetze. Das Buch wird jedem Lotteriespieler Hunderte von Mark erhalten, die bisher planlos hinausgeworfen wurden. Unentbehrliches Handbuch für Lotteriespieler. Mk. 3,20 portofrei.

Wie gewinne ich im Lotterie- und im Lotto-Spiel? Durch untrügliche Berechnung und andere Vorteile das Glück im Spiel willkürlich zu lenken und stets hohe Gewinne zu erzielen. Talismane, Glücksnummern, Glücks- und Unglückstage. Interessante Berichte über eingetroffene Gewinne. Preis nur Mk. 1,95 portofrei.

Obige 2 Bücher nebst Gratisbuch: „Winke für Lotteriespieler" kosten nur Mk. 4,30 bei Voreinsendung, Nachnahme Mk. 4,50.

Wie erhöhe ich meine Körpergröße? Kraft und Gesundheit kann jedermann durch das neue Körperbildungssystem von Dr. Henry Waldow: „Wie werde ich größer?" erlangen. Nichts ist erniedrigender, als wenn der Mensch klein ist und wegen seiner Kleinheit noch verspottet wird. Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß durch gewisse Uebungen die Größe eines Menschen ohne Apparate erhöht werden kann. Lassen Sie sich sofort das berühmte Buch schicken. Preis mit vielen Abbild. nur Mk. 2,20 portofrei.



Das neue Kraftsystem. Von Dr. Henry Waldow. Mit über 200 ganz neuen, hochinteressanten Abbildung. Dieses Buch verschafft Ihnen Muskelkraft, gewandtes Auftreten, Geschicklichkeit und neuen Lebensmut, wenn Sie die darin angegebenen Lehren befolgen. Wer sich Jugendkraft und Frische erhalten will, wer ein hohes Alter in Gesundheit erreichen will, der lasse sich obiges Buch sofort schicken. Preis nur Mk. 2,20 portofrei.

Die Kunst der Selbstverteidigung bei tätlichen Angriffen nach dem japanischen Dichiu-Dichitiu! Mit einem interessanten Anhang: „Die Angriffswellen moderner Gauner und Verbrecher und wie man sich mit Hilfe des Dichiu-Dichitiu dagegen wehren kann." Preis nur Mk. 2,20 portofrei.

Obige 3 Bücher zusammen nebst dem großen, wertvollen Gratisbuch kosten nur Mk. 5,50 bei Voreinsendg., Nachn. Mk. 5,80.

? Können Sie tanzen? **Der Tanz.** Leichtverständliche Anleitung zum schnellen Erlernen aller vorkommenden Rund- u. Gruppentänze. Selbstunterricht. Das beste Buch mit über 100 Abbildungen. Dies ist das Buch, welches Ihnen die Kosten eines Tanzlehrers erspart. Sie können unbeobachtet die leichtverständlichen Uebungen machen, und schon nach der ersten Stunde wissen Sie, worauf es ankommt. Allerlei Tanzspiele, hübsche Polonaisen, Arrangieren von Tanzfestlichkeiten. Mit einem Anhang: Die Tanzkommandos für Contre und Quadrille". Preis nur Mk. 2,20 portofrei.

Für Polterabend und Hochzeitsfeiern! Kranz- und Schleiergedichte. Poetische Glückwünsche, Gedichte zur Ueberreichung von Geschenken. Prologe, Toaste u. Ansprachen. Geeignete Vorträge für einzelne und mehrere Damen oder Herren, oder Damen u. Herren zusammen. Preis Mk. 1,70 fco.

Zu Verlobung, Polterabend und Hochzeit! Eine reichh. Sammlung von Vorträgen, Aufführungen, Toasten u. Liedern für Verlobung, Polterabend, grüne, silberne, goldene und diamant. Hochzeiten nebst Anleitg. zur Zusammenstellung von Hochzeitszeitungen. Mk. 2,80 fco.

Die fidele Couplettante Erfolgsich. Couplets u. Soloscenen mit und ohne Gesang für eine Dame. 80 Pf. fco.

Aufführungsscherze und heitere Scenen für zwei und mehr Damen. 112 Seiten stark für nur 80 Pf. portofrei.

Obige 4 Bücher zusammen nebst dem großen, wertvollen Gratisbuch kosten nur Mk. 5,50 bei Voreinsendung, Nachnahme Mk. 5,80.

Die Kunst der Unterhaltung Wie man geschickt plaudert, sich interessant macht, reizende Gespräche anknüpft und sich gewählt ausdrückt. Wie man Schüchternheit und Befangenheit ablegt, feine Schmeicheleien sagt und die Herzen der Damen sicher gewinnt. Dieses alles lehrt Ihnen obengenanntes Buch. Preis nur Mk. 2,20 portofrei.

Der gute Ton oder: Das Buch des Anstandes und der guten Sitte. Wer sich gut benehmen kann, immer weiß, was sich schickt, erringt Achtung und Liebe beim anderen Geschlecht, kommt auch im Leben mit Erfolg überall vorwärts. Hochwichtig für Herren und Damen. Preis Mk. 1,40 portofrei.

Obige 3 Bücher zusammen mit dem großen, wertvollen Gratisbuch kosten nur Mk. 5,— bei Voreinsendung, Nachnahme Mk. 5,30.

Garantieschein! Ich verpflichte mich, die Bücher sofort zurückzunehmen u. den — vollen Betrag zu vergüten, — wenn die Ang. dies. Annonce nicht wahr sind. Ich verkaufe nur gute u. echte Bücher u. verspreche nicht mehr, als ich halt. kann

Wer 3 oder mehr Bücher auf einmal bestellt, erhält ein ca. 200 Seiten starkes **Buch umsonst,** mit vielen Geschichten, Abenteuern, Bildern und nützlichen Ratschlägen.

Postanweisungen bis 5 Mk. kosten nur 10 Pf. Porto. — Briefmarken nehme ich in Zahlung. — Postlagernd sende ich nur bei Voreinsendung des Geldes.

Richard Rudolph, Buchhandlung, Dresden-A. 266, Kaulbachstr. 19.

Meine reichhaltigen Bücher-Kataloge versende ich an jedermann vollständig gratis und lege sie auch jeder Bestellung gratis bei. Alle von anderen Buchhandlungen angebotenen Bücher liefere ich auch.

Nur bei Einkauf von mindestens 4 Mark ein Gratisbuch, weil dasselbe teuer für mich und wirklich wertvoll für Sie ist!

Post-Überweisungs- und Scheckverkehr. Anträge auf Eröffnung eines Postscheckkontos (Formulare unentgeltlich bei den Postanstalten) können bei jedem Postscheckamt oder bei jeder Postanstalt gestellt werden. Postscheckämter sind in Berlin, Breslau, Köln, Danzig, Frankfurt (Main), Hamburg, Hannover, Karlsruhe (Baden), Leipzig, für Bayern in München, Nürnberg, Ludwigshafen, für Württemberg in Stuttgart. Auf jedes Konto muß eine Stammeinlage von 100 Mk. eingezahlt werden; die Höhe des Guthabens unterliegt keiner Beschränkung. Jede Änderung des Guthabens wird dem Kontoinhaber vom P. Sch. A. mitgeteilt.

Mittels Zahlkarte können bei allen P. Sch. A. und Postanstalten von jedermann Geldbeträge auf Postscheckkonto eingezahlt werden. Höchstbetrag einer Zahlkarte 10 000 Mk. Formulare zu Zahlkarten werden von den Postanstalten zum Preise von 5 Pf. für je 10 Stück verkauft, in einzelnen Exemplaren unentgeltlich abgegeben. Zahlkarten über Beträge bis 800 Mk. können den Landbriefträgern zur Einzahlung bei der Postanstalt mitgegeben werden; Nebengebühr 5 Pf. für jede Zahlkarte im voraus zu entrichten.

Der Kontoinhaber kann über sein Guthaben, soweit es die Stammeinlage von 100 Mark übersteigt, jederzeit verfügen:

1. Durch Überweisung auf ein anderes P. Sch. Konto.
2. Mittels Schecks.

Gebühren:

1. Bei Einzahlungen mittels Zahlkarte für je 500 Mk. oder einen Teil . . . . . 5 Pf. (zahlbar vom Empfänger [Kontoinhaber])
2. Für jede Überweisung auf ein anderes P. Sch. Konto . . . . . 3 „
3. Für jede Barrückzahlung eine feste Gebühr von . . . . . 5 „ und außerdem 1/10 ‰ des auszuzahlenden Betrags. (Zu 2 und 3 zahlbar vom Aussteller.) Bei mehr als jährlich 600 Buchungen auf Konto eines Inhabers außer den Gebühren zu 1 bis 3 für jede weitere Buchung eine Zuschlaggebühr von . . . . . 7 „

Die Sendungen der Kontoinhaber an die P. Sch. A. sind portopflichtig.

Jeder Inhaber eines Scheckkontos kann Beträge auf ein Scheckkonto bei dem K. K. Postsparkassenamt in Wien oder der Königlich Ungarischen Postsparkasse in Budapest oder den schweizerischen Postscheckbureaus überweisen und in umgekehrter Richtung Überweisungen erhalten.

Postanweisungen nach	Zulässig bis zum Meistbetrage von	Vom Absender zu entrichtende Gebühr
1	2	3
Deutschland[1]) und Deutsche Schutzgebiete	800 Mk.	10 Pf. bis 5 Mk. 20 „ „ 100 „ 30 „ „ 200 „ 40 „ „ 400 „ 50 „ „ 600 „ 60 „ „ 800 „
Oesterreich-Ungarn[2]) (einschließlich Bosnien, Herzegowina u. Novibazar)	800 Mk.	10 Pf. für je 20 Mk., mindestens 20 Pf.

[1]) Bevor Postanweisungen, weil der Empfänger nicht sicher zu erkennen ist, im deutschen Postverkehre zurückgesendet werden, erhält der Absender über die Unbestellbarkeit Mitteilung, um über die Sendung innerhalb 7 Tagen, gegen Zahlung einer Gebühr von 20 Pf., zu verfügen.

[2]) Bestellung durch Eilboten kann verlangt werden.

Porto-Tabelle für Pakete nach und von Orten Deutschlands und Österreichs.

Porto für frankierte Pakete.

Gewicht	Zone 1	2	3	4	5	6
	Pfennig					
bis 5 Kilogramm . . .	25	50	50	50	50	50
über 5— 6 Kilogramm	30	60	70	80	90	100
„ 6— 7 „	35	70	90	110	130	150
„ 7— 8 „	40	80	110	140	170	200
„ 8— 9 „	45	90	130	170	210	250
„ 9—10 „	50	100	150	200	250	300
„ 10—11 „	55	110	170	230	290	350
„ 11—12 „	60	120	190	260	330	400
„ 12—13 „	65	130	210	290	370	450
„ 13—14 „	70	140	230	320	410	500
„ 14—15 „	75	150	250	350	450	550
„ 15—16 „	80	160	270	380	490	600
„ 16—17 „	85	170	290	410	530	650
„ 17—18 „	90	180	310	440	570	700
„ 18—19 „	95	190	330	470	610	750
„ 19—20 „	100	200	350	500	650	800
für jedes weitere Kilogramm mehr	5	10	20	30	40	50

Gebührentarif für Telegramme.

Als Mindestbetrag für ein gewöhnliches Telegramm werden erhoben: im Verkehre mit Großbritannien und Irland 80 Pf., im übrigen Verkehre 50 Pf., für den Stadtverkehr 30 Pf. Pfennigbeträge, welche durch 5 nicht teilbar sind, werden auf 5 Pf. aufwärts abgerundet. Die Wortlänge ist auf 15 Buchstaben oder 5 Ziffern festgesetzt.

Für Telegramme im Verkehr	Taxe für ein Wort Pf.
1. innerhalb	
Deutschlands (D) (RO) (MP) mindestens 50 Pf.	5
für Stadttelegramme mindestens . . . 30 „	3
2. mit dem europäischen Ausland:	
Azoren (D) (RO) (MP)	70
Belgien (D) (RO) (MP)	10
Bosnien und Herzegowina (D) (RO) (MP) . . .	5
Bulgarien und Ost-Rumelien (D) (RO) (MP) . .	20
Dänemark (D) (RO) (MP)	10
Frankreich (D) (RO) (MP)	12
Gibraltar (D) (RO) (MP)	25
Griechenland (D) (RO) (MP)	30
Großbritannien und Irland	15
Italien (D) (RO) (MP)	15
Luxemburg (D) (RO) (MP)	5
Malta (D)	35
Montenegro	20
Niederlande (D) (RO) (MP)	10
Norwegen (D) (RO) (MP)	15
Oesterreich-Ungarn (D) (RO) (MP)	5
Portugal (D) (RO) (MP)	20
Rumänien (D) (RO) (MP)	15
Rußland (D) (MP), (europäisches und kaukasisches)	20
Schweden (D) (RO) (MP)	15
Schweiz (RO) (MP)	10
Serbien (D) (RO) (MP)	20
Spanien (D) (RO)	20
Türkei, ausschl. Ost-Rumelien (D) (RO)	40

3. Über die Höhe der Gebühren für Telegramme nach den außereuropäischen Ländern geben die Telegraphenanstalten auf Wunsch Auskunft.

Erfordernisse der zu befördernden Telegramme.

Die Telegramme können abgefaßt werden:
in offener Sprache (deutscher oder sonst zugelassener Sprache),
in geheimer Sprache, und zwar:
a) in verabredeter Sprache, in Wörtern (bis höchstens 10 Buchstaben), deren

Wünschen Sie Glück bei Damen?

Dann lassen Sie sich sofort das berühmte Buch: **Das Geheimnis des Erfolges im Damenverkehr** von mir schicken. Das Buch enthält: Wie man Liebe erweckt und erhält, das weibliche Geschlecht verliebt macht, fesselnde Gespräche anknüpft, Damen gegenüber imponierend und siegreich auftritt. Was man zu beachten hat, wenn man ein reiches Mädchen erobern will. Preis **nur Mk. 2,20** portofrei.

Ratgeber für Liebende. Wunderbar hervorragendes, seltenes Lehrbuch der geheimen Künste, Liebe einzuflößen und zu erhalten. Für Damen oder Herren gleich hochinteressant und wirklich nützlich. Preis **nur Mk. 2,20** portofrei.

Neuer vollständiger Liebesbriefsteller für Damen u. Herren. Wirkl. erfolgr. Briefe, von Anfang der Bekanntschaft bis zur glückl. Verlobung und Hochzeit. Mit Anhang: Verlobungsanz., Hochzeitseinlad., Anreden b. d. Brautwerb. usw. Pr. M. 1.45 pfr.

Od. 3 Bücher nebst Gratisbuch: Geheimsprache für Liebende Mk. 5.— bei Voreinsdg., Nachn. 5,30.

Der Soldatenkomiker

35 militärisch erprobte ulkige Couplets, Deklamationen, Soloscenen, Duette, Terzette und Theateraufführungen. Preis Mk. 1,20 portofrei.

O, welche Lust, Soldat zu sein!

30 auserlesene, erfolgreiche, heitere Soldaten-Couplets, Rekruten-Soloscenen, Duetts und Terzetts. 70 Pf. portofrei.

Der fidele Couplet-Onkel

Die besten Vorträge für lustige Kreise. Preis nur 80 Pf. portofrei.

Aufführungsscherze u. heit. Scenen für 2 und mehr Herren. Das Beste, was existiert; 112 Seiten stark, alles neueste Sachen! Preis 80 Pf. fco. Obige 4 Bücher zusammen nebst dem großen, wertvollen Gratisbuch kosten nur Mk. 3.— bei Voreinsendung, Nachnahme Mk. 3,20.

Spaß aus der unerschöpflichen **Westentasche!**

Lachpillen in der Westentasche 40 Pf. fco.
Streichholzscherze in der Westentasche 40 Pf. fco.
300 Scherzfragen in der Westentasche 40 Pf. fco.
300 neueste Scherzfragen i. d. Westent. 40 Pf. fco.
Der Kartenkünstler i. d. Westentasche 40 Pf. fco.
Alle 5 Westentaschenbüchlein zusammen Mk. 1,70 portofrei, Nachnahme Mk. 1,90.

Der patriotische Festredner. Preis Mk. 1,20 portofrei.
Der vollkommene Festredner im Gesangverein. Mk. 1,20 portofrei.
Reden zu Jubiläen im Amt und Beruf, bei Jubelhochzeiten. Mk. 1,20 fco.
Der fidele Radfahrer. Lebende Bilder, Korsofahren, Radreigen, Couplets usw. im Radfahrerverein. 80 Pf. portofrei.

Scherzartikel.

Scherzbierteller mit Riesenschlange

Sobald Ihr Nachbar das Glas erhebt, zieht er die lange, breite Papierschlange in die Höhe, weil der Bierteller am Glase klebt. 4 Stück 50 Pf.

Tellerwackler, mit dem Bierkrüge und Teller auf unerklärliche Weise auf Kommando hin- und herspringen. Größter Spaß! 75 Pf.

Negerkappe. Wird einfach über den Kopf gezogen. Sie sind in 1/2 Minute ein Neger, niemand kennt Sie wieder. 65 Pf.

Vollständige Neger-Ausrüstung: 1 Paar Zelluloidaugen, 1 Zelluloidgebiß und 1 Panamahut zusammen mit vorgenannter Negerkappe Mk. 1,50.

Taschenlachspiegel. Spaß für Alle. Stück 30 Pf.

Scherz-Zigarrenspitze, auf Papa und Mama! Oho! 3 Stück 40 Pf.

Bestes Niespulver. Eine Messerspitze voll in die Stube geblasen, bringt alles z. Niesen. 3 Schacht. 50 Pf.

Juckpulver. 3 Schachteln 25 Pf.

Der musikalische Stuhlsitz. Wird unbemerkt auf den Stuhl gelegt und quietscht laut, wenn sich jemand setzt. Grober Spaß! 50 Pf.

Feuerwerkszigarren mit Gold- u. Silberregen. Vollständig gefahrlos. Vorher nicht zu erkennen. Eine Düte mit 5 Stück 75 Pf.

Leicht ausführbare Zauber-Kunststücke.

Finger durch den Hut zu stecken, ohne denselben zu beschädigen. Es macht sehr viel Spaß, wenn man sich in einer Gesellschaft dies. Scherz mit einem fremden Hute erlaubt. 40 Pf.
Einen Nagel durch den Finger zu stoßen, ohne sich zu verletzen. 35 Pf.
Der Zauberdolch, den Sie sich in den Leib stoßen, ohne etwas zu verletzen. Gefahrlos, entsetzlich anzuschauen! 75 Pf.
Erbitten Sie einen Spazierstock, machen Sie ihn durch Bestreichen mit der Hand magnetisch, und sofort steht er frei auf dem Erdboden. Alles staunt und untersucht den Spazierstock, an dem aber nicht das Geringste zu bemerken ist. Komplett 25 Pf.
Einen Spazierstock können Sie auch freischwebend auf die Lehne irgendeines Stuhles legen. Derselbe wird wie eine Magnetnadel Ihren Bewegungen folgen! 25 Pf.

Alle obige Sachen zusammen nebst großem, wertvollen Gratisbuch kosten nur Mk. 8,— bei Voreinsendung, Nachnahme Mk. 8,30.

Bei Bestellung auf Scherz- und Zauberartikel sind 20 Pf. für Porto zuzurechnen.

Bücher umsonst

Um für mein Geschäft Freunde zu werben und Weiterempfehlung an Bekannte zu sichern, gebe ich von den nachstehenden vier Büchern

ein Buch umsonst und franko!

Bei Bestellung 10-Pfennigmarke für Porto erwünscht, aber nicht Bedingung. Mehr als ein Buch kann nicht umsonst gegeben werden.
2 Bücher kosten 40 Pf. portofrei.
Alle 4 Bücher „ 70 „

Der erfahrene Sportsmann!

Erfolgreiches Training für Athleten, Ringkämpfer, Radfahrer, Fußballspieler, Ruderer usw. Tricks bedeutender Meister. Muskelausbildung, herrlich. Körperbau, Lieblinge der Damenwelt. Fingerzeige für Amateure u. Berufssportleute, bekannt und berühmt zu werden. Preis: Umsonst.

Wegweiser für Vereinsvorstände

Leitung von Vereinsvergnügen, Sitzungen und Versammlungen. Die Kunst, begeisternd und überzeugend zu reden. Wie veranstaltet man unvergeßl. schöne Stiftungsfeste, Sommerfeste, Weihnachtsfeiern, Theaterabende, Herrenabende, Faschingsvergnügen usw. Kniffe, neue Mitglieder heranzuziehen u. vieles mehr. Preis: Umsonst.

Ein toller Stammtischabend!

Die ulkigste Erzählung, welche Sie je gelesen haben. Wer gern lacht, lebt am längsten. Sie werden sich ausschütten vor Lachen und Ihre Freunde, denen Sie die Geschichte erzählen, werden diesen köstlichen Humor zu schätzen wissen. Preis: Umsonst

Der moderne Zauberkünstler

Der Weg zu staunenswert. Gewandtheit. Zauberkunststücke mit Ringen, Eiern, Hüten, Spazierstöcken, Wassergläsern, Spielkarten usw. machen beliebt und bekannt. Viele Anfänger brachten es zu Berühmtheit, großem Verdienst u. Vermögen. Versuchen Sie es, ich schicke das Büchlein umsonst.

Der Hochzeits-Schwerenöter.

Sammlung lustiger Vorträge, zündender Toaste, Prologe und Ansprachen, wirksamer Couplets u. Duette, heitere Gedichte, Tafellieder, witziger Beiträge für die Hochzeits-Zeitung u. Aufführungen für Polterabend und Hochzeit. 80 Pf. portofrei.

Fröhliches Schlachtfest

Allerlei komische Vorträge, lustige Deklamationen, ulkige Anekdoten und Humoresken, gelungene Witze, fröhliche Lieder, humoristische Reden u. dgl. für fröhliche Schlachtfeste Preis 80 Pf. portofrei.

Der gewandte Festredner

Der beste Helfer für solche, die nicht täglich vor Gesellschaften reden. Jeder findet etwas Passendes an neuen und originellen Reden für alle Gelegenheiten, Ansprachen und Gedichte für alle Feste und Fälle. Mk. 1,20 fco.

Bauchreden, Tierstimmen imitieren usw. lernt jeder. Mißerfolg vollständig ausgeschlossen. Diese leichte Kunstfertigkeit macht viel Spaß in allen Gesellschaften! Bestellen Sie sofort: Der perfekte Bauchredner von Jaques Gillé. Preis nur Mk. 1,70 portofrei.

Obige 4 Bücher nebst großem, wertvollen Gratisbuch Mk. 4,— bei Voreinsdg., Nachn. Mk. 4,20.

Der Komiker und Coupletsänger. Beste und beliebteste Vorträge und Kalauer. Preis nur Mk. 1,20 portofrei.

Wer drei oder mehr Bücher auf einmal bestellt, erhält ein ca. **200** Seiten starkes **Buch umsonst,** mit vielen Geschichten, Abenteuern, Bildern u. nützlichen Ratschlägen.

Richard Rudolph, Buchhandlung, Dresden-A. 266
Briefmarken nehme ich in Zahlung. **Kaulbachstraße 19.** Postlagernd sende nur bei Voreinsendung des Geldes.
Meine reichhaltigen Bücher-Kataloge versende ich an jedermann vollständig gratis und lege sie auch jeder Bestellung gratis bei. — Alle von anderen Buchhandlungen angebotenen Bücher liefere ich auch.

Nur bei Einkauf von mindestens 4 Mark ein Gratisbuch, weil dasselbe teuer für mich und wirklich wertvoll für Sie ist!

Bedeutung nur unter Benutzung besonderer Wörterbücher verständlich ist (Eigennamen dürfen keine geheime Bedeutung haben),

b) in chiffrierter Sprache. Der Text muß ausschließlich aus arabischen Ziffern zusammengesetzt sein.

Jedes Telegramm muß leserlich und in deutschen oder lateinischen Buchstaben oder in solchen Zeichen geschrieben sein, welche sich durch den Telegraphen wiedergeben lassen. Einschaltungen, Randzusätze, Streichungen oder Überschreibungen müssen vom Aufgeber des Telegrammes oder von seinem Beauftragten bescheinigt werden.

Telegramme, die streckenweise oder ausschließlich durch Eisenbahn-Telegraphen zu befördern sind, müssen in deutscher Sprache abgefaßt sein, soweit nicht für einzelne Bahnen und Ämter der Gebrauch fremder Sprachen ausdrücklich nachgegeben wird.

Die Aufschrift muß alle Angaben enthalten, die nötig sind, um die Übermittelung des Telegrammes an seine Bestimmung zu sichern. Bei Telegrammen nach großen Städten muß die Wohnung des Empfängers nach Straße und Hausnummer angegeben werden.

Es empfiehlt sich, den Empfänger durch Angabe seines Berufes näher zu bezeichnen, um im Falle von ungenügender telegraphischer Übermittelung des Eigennamens einen Anhalt für die Bestellung zu gewähren. In allen Fällen trägt der Aufgeber die Folgen der Unvollständigkeit der Aufschrift.

Die Aufschrift kann in einer abgekürzten Form niedergeschrieben werden. Für die Hinterlegung einer abgekürzten Aufschrift bei einer Telegraphenanstalt ist eine Gebühr von 30 Mk. für das Kalenderjahr voraus zu entrichten. Demjenigen Korrespondenten, welcher eine mit der Telegraphenanstalt vereinbarte, abgekürzte Aufschrift hinterlegt hat, ist gestattet, diese Aufschrift in den für ihn bestimmten Telegrammen an Stelle des vollen Namens und der Wohnungsangabe anwenden zu lassen. Der Name der Bestimmungstelegraphenanstalt muß außerdem angegeben werden.

Die Vermerke (D) (dringend); (RP) (Antwort bezahlt); (Rpx) (Antwort bezahlt, x Wörter); (RPD) (dringende Antwort bezahlt); (RPDx) (dringende Antwort bezahlt, x Wörter); (TC) (Vergleichung); (PC) (Telegramm mit telegr. Empfangsanzeige); (PCP) (Telegramm mit Empfangsanzeige durch die Post); (FS) (nachzusenden); (PR) (Post eingeschrieben); (XP) (Eilbote bezahlt); im Verkehr innerhalb Deutschlands (RXP) (Antwort und Bote bezahlt); (RO) (offen zu bestellen); (MP) (eigenhändig zu bestellen); (TR) (telegraphenlagernd); (PG) (postlagernd); (PGR) (postlagernd eingeschrieben); (TMx) (x Aufschriften); (Tages) (nicht während der Nacht zu bestellen [nur im innern deutschen Verkehre zulässig]) sind in der Urschrift des Telegrammes unmittelbar vor der Aufschrift niederzuschreiben. Diese Vermerke werden für je ein Wort gezählt.

Eisenbahn-Fahrpreise.

Klasse	I	7	Pf. für das Kilometer
„	II	4½	„ „ „ „
„	III*) . . .	3	„ „ „ „
„	IV	2	„ „ „ „

Schnellzugszuschlag.

	Klasse I und II	III
Für 1— 75 Kilometer	0.50 Mark	0.25 Mark
„ 76—150 „	1.— „	0.50 „
über 150 „	2.— „	1.— „

Fahrkartensteuer.

Bei einem Fahrpreis

	Klasse I	II	III
von 0.60 bis 2.— Mk.	0.20	0.10	0.05 Mk.
über 2.— „ 5.— „	0.40	0.20	0.10 „
„ 5.— „ 10.— „	0.80	0.40	0.20 „
„ 10.— „ 20.— „	1.60	0.80	0.40 „
„ 20.— „ 30.— „	2.40	1.20	0.60 „
„ 30.— „ 40.— „	3.60	1.80	0.90 „
„ 40.— „ 50.— „	5.40	2.70	1.40 „
über 50.— „	8.—	4.—	2.— „

Für Kinderfahrkarten die Hälfte dieser Beträge. Der sogenannte Schnellzugszuschlag ist der Fahrkartensteuer nicht unterworfen.

Gepäck-Berechnung.

Auf Entfernungen von	Gepäckfracht für Sendungen im Gewichte von								
	1 bis 25 kg	26 bis 35 kg	36 bis 50 kg	51 bis 75 kg	76 bis 100 kg	101 bis 125 kg	126 bis 150 kg	151 bis 175 kg	176 bis 200 kg
Nahzone 1— 25 km	0.20	0.20	0.40	0.60	0.80	1.—	1.20	1.40	1.60
Zone I 26— 50 km	0.20	0.25	0.50	0.75	1.—	1.25	1.50	1.75	2.—
„ II 51—100 km	0.50	0.50	1.—	1.50	2.—	2.50	3.—	3.50	4.—
„ III 101—150 km	0.50	0.75	1.50	2.25	3.—	3.75	4.50	5.25	6.—
„ IV 151—200 km	0.50	1.—	2.—	3.—	4.—	5.—	6.—	7.—	8.—
„ V 201—250 km	0.50	1.25	2.50	3.75	5.—	6.25	7.50	8.75	10.—
„ VI 251—300 km	0.50	1.50	3.—	4.50	6.—	7.50	9.—	10.50	12.—
„ VII 301—350 km	1.—	1.75	3.50	5.25	7.—	8.75	10.50	12.25	14.—
„ VIII 351—400 km	1.—	2.—	4.—	6.—	8.—	10.—	12.—	14.—	16.—
„ IX 401—450 km	1.—	2.25	4.50	6.75	9.—	11.25	13.50	15.75	18.—
„ X 451—500 km	1.—	2.50	5.—	7.50	10.—	12.50	15.—	17.50	20.—
„ XI 501—600 km	1.—	3.—	6.—	9.—	12.—	15.—	18.—	21.—	24.—
„ XII 601—700 km	1.—	3.50	7.—	10.50	14.—	17.50	21.—	24.50	28.—
„ XIII 701—800 km	1.—	4.—	8.—	12.—	16.—	20.—	24.—	28.—	32.—
„ XIV über 800 km	1.—	5.—	10.—	15.—	20.—	25.—	30.—	35.—	40.—

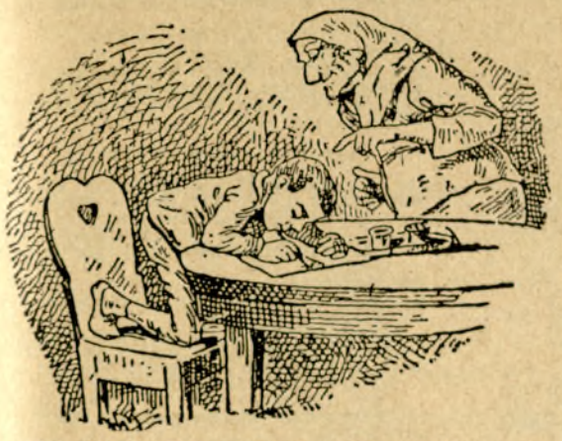
*) In Bayern rechts des Rheins und Baden kommt bei Personenzügen für die dritte Klasse der Fahrpreis der Klasse IV zur Anwendung.

Reichsmünzen als Gewichte.

1 Einpfennigstück (Kupfer)	= 2 Gr.	9 Einmarkstücke	= 50 „
3 Zweipfennigstücke	= 10 „	9 Zwei- „	= 100 „
2 Fünfpfennigstücke (Nickel)	= 5 „	9 Fünf- „	= 250 „
1 Zehnpfennigstück	= 4 „	1 Zehnmarkstück (Gold)	= 4 „
9 Fünfzigpfennigstücke (Silber)	= 25 „	1 Zwanzigmarkstück (Gold)	= 8 „

Die Großmutter als Lebensretter.

Eine wahre Geschichte aus dem Leben. — Erzählt von J. Klein aus Zernya. (Nachdr. verb.)



Meine lieben Kinder, Enkel und Freunde!

Der größte Schatz auf Erden ist die Gesundheit. Ohne Gesundheit ist das Leben keinen Heller wert. Nur der gesunde Mensch kann arbeiten und erwerben. Leider findet zumeist der Kranke nie die richtige Arznei gegen sein Leiden.

Auch ich war fünf Jahre hindurch krank und habe vergeblich allerlei Arzneien versucht. Endlich las ich in einem Kalender von **Joseph Schneiders Franzbranntwein,** der allein nur in **Resicza** erzeugt wird und den sie von dort in der ganzen Welt — sogar nach Amerika — versenden. Na, dachte ich mir, dieses ausgezeichnete Mittel will auch ich probieren. Ich bestellte ein Dutzend Flaschen Schneiders Franzbranntwein zur Probe. Fünf bis sechs Jahre hindurch konnte ich weder gehen noch schlafen, derart plagte mich die Gicht und das Reißen in den Beinen. Sechs Tage gebrauchte ich Einreibungen mit Schneiders Franzbranntwein, und am siebenten war ich vollkommen gesund. Der Ruf dieses ausgezeichneten Wundermittels verbreitete sich rasch im ganzen Dorfe und im ganzen Kreise. Ich habe daher neuerdings bestellt. Mein Nachbar Stefan, der an Hitzen, Fieber und Schmerzen in Händen, Füßen und dem Rücken litt, eilte zu mir. Ich gab ihm eine Flasche Franzbranntwein, und in drei Tagen war er gesund.

Auch Vetter Johann kam aus der Meierei, um Franzbranntwein zu verlangen, da seine Frau hustete und arges Seitenstechen hatte. Nun denkt euch, meine Freunde, es half augenblicklich.

Gerade am Georgstage kam die Hebamme aus dem Nachbarsdorfe zu mir und erzählte, daß sich ihr Kind fortwährend erbreche, Krämpfe habe und unausgesetzt weine; sie wisse sich schon nimmer zu helfen. Das Kind hat schon eine ganze Apotheke eingenommen, auch die alten Weiber haben alles probiert, aber vergeblich, nun liegt das Kind im Sterben. Ich durchschaute schnell die Gebrauchsanweisung, die dem Franzbranntwein beigepackt ist, um zu sehen, ob dem Kinde nicht geholfen werden könnte, und fand tatsächlich Hilfe gegen das Übel. Zehn Tropfen Schneiders Franzbranntwein in Milch genommen und der Bauch des Kindes eingerieben, hilft unbedingt. Ich gab der Frau eine Flasche **Franzbranntwein** und sagte: Trösten Sie sich, mein Herz, was in dieser Beschreibung steht, ist reine Wahrheit; doch müssen Sie mir, wenn das Mittel nützt, für die eine Flasche drei zurückgeben. Eines aber merken Sie sich, wenn Sie **echten Franzbranntwein** wollen, schreiben Sie deutlich:

Josef Schneider, Apotheker,
Resicza Nr. 389 (Südungarn).

Dieses Heilmittel ist sehr billig; auch Porto und Packung zahlt die Apotheke. — Das Kind wurde bis zum Abend gesund, und die Frau brachte mir in ihrer Freude darüber nach acht Tagen ein Dutzend Flaschen Schneiders Franzbranntwein zurück.

Von diesem Falle hörte bald jeder in der Gemeinde und alle bestellten Schneiders Franzbranntwein.

Am Kirchweihfeste sprachen alle im großen Wirtshause von den Wunderwirkungen des **Schneider**schen **Franzbranntweins.** Dem einen Kind hat es von **Zittern** geheilt, einen anderen befreit es vom **Fieber,** half gegen:

Bauchwassersucht, Gebärmutterleiden, Nierenentzündung, Leistenbruch, Lungenschwindsucht, Lungentuberkulose, Gelbsucht, Nierenkrankheit, Kehlkopfkatarrh, Nasenröte, Hexenschuß, Blutarmut, Schwerhörigkeit, Mandelentzündung, Knochenfraß, offenes Bein, Migräne, Ohrensausen, Kopfschmerzen, Asthma, Veitstanz, Hämorrhoiden, Kropf, Frostbeulen, Ischias, Bettnässe, Leberleiden, Sodbrennen, Diarrhöe, Zahnschmerzen, Jucken der Haut, Rotlauf, Kinderwurm, Wunden, Krämpfe, Magenschmerzen, schlechte Verdauung, Schwindel, Bleichsucht, Wechselfieber, Schwäche, Auszehrung, Wassersucht 2c.

Eine hat **Blut gebrochen** und wurde auch geheilt. Ein alter Mann hat beinahe sein **Augenlicht** verloren und sieht nun wieder. Das schönste Mädchen im Dorfe wurde plötzlich krank, magerte ab, die Monatsregel wurde unregelmäßig, die Füße schwollen auf. Der dreitägige Gebrauch des Franzbranntweines machte sie gesund und nach vier Monaten feierte sie Hochzeit.

Der 17jährige Sohn des Bauern Emerich L. **nässte** noch immer das Bett. Franzbranntwein kurierte auch ihn.

Ich kann euch sagen, meine guten Leute, dies ist das **einzige Heilmittel,** das jede Krankheit heilt. Wenn Ihr es **echt** bekommen wollt, schreibt genau folgende Adresse:

Josef Schneider

Apotheker

Resicza Nr. 389 (Südungarn).

Ich wünsche, daß es jedem Besteller so gut diene wie mir. Gott mit euch!

Der **echte Schneider'sche Franzbranntwein** (wohlriechender Franzbranntwein) ist nur dann **echt,** wenn jede Flasche mit der **Franzbranntwein-Schutzmarke** versehen ist.

Ein Dutzend (12 Flaschen) oder 6 Doppelflaschen kosten samt Post 5 Mk.; 24 Flaschen oder 12 Doppelflaschen 8,60 Mk.; 36 Flaschen 12,40 Mk.; 48 Flaschen 16 Mk. franko per Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Der das zweite Mal bestellt, bekommt nach jedem Dutzend eine Flasche unentgeltlich.

Der Allmächtige segne Sie, geehrter Herr Apotheker! Seit wir Franzbranntwein gebrauchen, ist meine Familie völlig gesund. Johann Stupon, Czerova.

Obige Quantitäten kommen auch in einzelnen großen Spezial-Flaschen insbesondere nach Deutschland zum Versand.

Prädikate, Titel, Anreden und Adressen.

Prädikate.

Es erhalten die Prädikate:

„Majestät“:
der Kaiser und die Kaiserin.

„Kaiserliche und Königliche Hoheit“:
der Kronprinz und die Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preußen.

„Königliche Hoheit“:
1. die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, die Großherzöge, insbesondere auch diejenigen von Baden und Hessen, sowie die Erbgroßherzöge. Die nachgeborenen Mitglieder dieser großherzoglichen Häuser, welche von dem Souverän in direkter männlicher Linie abstammen, erhalten das Prädikat „Großherzogliche Hoheit“;
2. der Fürst von Hohenzollern;
3. der Landgraf von Hessen und der jedesmalige Erstgeborene eines Landgrafen. Die nachgeborenen Prinzen und Prinzessinnen führen das Prädikat „Hoheit“.

„Hoheit“:
1. die regierenden Herzöge sowie die Erbprinzen der regierenden herzoglichen Häuser Deutschlands. Die übrigen Mitglieder dieser Häuser erhalten das Prädikat „Durchlaucht“;
2. die nachgeborenen Mitglieder der Großherzoglichen Häuser, welche von dem Souverän nicht in direkter männlicher Linie abstammen;
3. die in Preußen wohnenden Glieder des Hauses Schleswig-Holstein-Glücksburg;
4. der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein;
5. der Landgraf von Hessen (ältere Philippsthaler Linie), die Prinzen und Prinzessinnen von Hessen-Philippsthal sowie der Landgraf und die Prinzen und Prinzessinnen von Hessen-Philippsthal-Barchfeld;
6. der Erbprinz von Hohenzollern.

„Durchlaucht“:
die regierenden Fürsten, die nachgeborenen Mitglieder dieser Häuser, die Häupter der vormals reichsständischen fürstlichen Familien und deren und der Erbprinzen Nachkommen ersten Grades mit Ausnahme der im folgenden Abschnitte Genannten, sowie diejenigen fürstlichen Häuser, denen das Prädikat besonders verliehen ist.

„Erlaucht“:
erhalten u. a. von den Preußischen Adelsgeschlechtern:
die Grafen von Isenburg-Meerholz, von Solms-Rödelheim, von Altleiningen-Westerburg und von Platen-Hallermund.
Das Prädikat erhalten indes nur die Häupter, alle nachgeborenen Mitglieder haben das Prädikat „Hochgeboren“.
Das Prädikat Exzellenz gebührt:
den sämtlichen Staatsministern und den Oberpräsidenten, solange sie sich im Amte befinden oder soweit erstere mit dem Titel und Range eines Staatsministers entlassen sind, und den Wirklichen Geheimen Räten, den Obersten und Hofchargen; den Rittern des Schwarzen Adlerordens; den Generalfeldmarschällen, den Generalen der Infanterie, Kavallerie und Artillerie und den Generalleutnants; den Botschaftern und denjenigen ausländischen Beamten, welchen von ihren Souveränen das Prädikat „Exzellenz“ verliehen worden ist.
Es wird ferner beigelegt das Prädikat:

„Hochgeboren“:
den Personen des Grafenstandes, sofern ihnen nicht das höhere Prädikat „Erlaucht“ oder Exzellenz gebührt.

„Hochwohlgeboren“:
1. den Personen des Freiherrlichen Standes;
2. allen Zivilbeamten, welche den Rang der Räte 4. Klasse haben oder zu einer höheren Rangklasse gehören;
3. allen Offizieren im aktiven Dienst und denjenigen Offizieren außer Dienst, welche zur Klasse der Generale und Stabsoffiziere gehören;
4. allen Personen des Adelsstandes.

„Magnifizenz“:
1. den regierenden Bürgermeistern der freien Städte Hamburg, Bremen und Lübeck;
2. dem jedesmaligen Rektor einer Universität.

Adressen und Anreden.

1. In den Berichten und Schreiben an den Kaiser und König die äußere Adresse:
   „Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen“ oder „Seiner Kaiserlichen und Königlichen Majestät“,
   die Anrede:
   „Allerdurchlauchtigster Großmächtigster Kaiser und König.
   Allergnädigster Kaiser, König und Herr!“
2. in den Berichten und Schreiben an die Kaiserin und Königin die äußere Adresse:
   „Ihrer Majestät der Deutschen Kaiserin und Königin von Preußen“ oder „Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Majestät“,
   die Anrede:
   „Allerdurchlauchtigste Großmächtigste Kaiserin und Königin.
   Allergnädigste Kaiserin, Königin und Frau!“
   die Anrede lautet übereinstimmend bei 1 und 2:
   „Eure Kaiserliche und Königliche Majestät“:
   worauf die Worte: „Allergnädigst, alleruntertänigst, huldvoll, ehrfurchtsvoll, in tiefster Ehrfurcht, ehrerbietigst“ abwechselnd gebraucht werden, während die Redewendungen: „gehorsamst, geneigtest, beehre ich mich oder verfehle ich nicht“ zu vermeiden sind.
   Das Schreiben schließt mit den Worten:
   In tiefster Ehrfurcht verharre ich Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät alleruntertänigster Diener usw.
3. In den Berichten und Schreiben an den Kronprinzen die äußere Adresse:
   „Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und Kronprinzen von Preußen“;
   die Anrede:
   „Durchlauchtigster Kronprinz, Gnädigster Kronprinz und Herr!“
4. In den Berichten und Schreiben an die Kronprinzessin die äußere Adresse:
   Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Kronprinzessin des Deutschen Reiches und der Kronprinzessin von Preußen“;
   die Anrede:
   „Durchlauchtigste Kronprinzessin, Gnädigste Kronprinzessin und Frau!“
   Die Anrede lautet übereinstimmend bei 3 und 4:
   „Ew. Kaiserliche und Königliche Hoheit“;
   worauf die Worte „gnädigst, untertänigst, huldreichst, huldvoll, ehrerbietigst“ abwechselnd gebraucht werden.
   Das Schreiben schließt mit den Worten:
   In tiefster Ehrfurcht verharre ich Eurer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit unterthänigster Diener usw.
5. In den Berichten und Schreiben an einen Prinzen oder eine Prinzessin des Königlichen Hauses die äußere Adresse:
   a) An den Prinzen N. N. von Preußen Königliche Hoheit.
   b) An die Frau Prinzessin (Vorname des Gemahls) von Preußen Königliche Hoheit.

Franz Goerlich, Verlagsbuchhandlung in Breslau I.

Hermann Bauch, Erzählungen und Gedichte
in schlesischer Mundart.

Quietschvergnügt! 5. Auflage. 1,60 M, eleg. geb. 2,25 M.

Huch de Schläsing! 3. Auflage. 1,60 M, eleg. geb. 2,25 M.

Tälsches Vulk. 2. Auflage. 1,60 M, eleg. geb. 2,25 M.

„Juchhe“ und „O weh“! Heiteres und Ernstes. 1,60 M, eleg. geb. 2,25 M.

Aff'm Durfe is schien! 2. Auflage. 1 M, eleg. geb. 1,80 M.

Plomp uff de Stoadt! 2. Auflage. 1 M, eleg. geb. 1,80 M.

Schläsch ihs Trumpf! Heiteres und Ernstes. 1 M, eleg. geb. 1,80 M.

Immer fidel! Humoresken und Gedichte. 1 M, eleg. geb. 1,80 M.

Rübezoahl und de biese Sieben oder: **Wie der Rübezoahl 'm Schneider Lichtebloo aus Pitterschwale zum Schützenfeste uff Brassel verhulfen hoot.** Schwank in schles. Mundart. 2., umgearbeitete Auflage. 1 M.

Dideldumdei. Schlesische Gedichte. Von **Karl Klings.** Mit dem Bildnis des Verfassers. 8° 136 S. Eleg. geh. 1,80 M, in feinem Geschenkbd. mit Goldschn 2,50 M.

Im Zwielicht. Erzählungen und Skizzen aus Oberschlesien. Von **Karl Klings.** 8°. 208 S. 1,50 M, in feinem Ganzleinenbande 2 M.

Schlesische Volkslieder. Für gemischten Chor bearbeitet und für den Konzertgebrauch eingerichtet von **Georg Amkt.** Partitur 2,50 M.

Zwei alte Weihnachtslieder aus der **Grafschaft Glatz.** Tonsatz für gemischten Chor von **Georg Amkt,** Kgl. Seminarmusiklehrer. Partitur 75 ₰.

Bunte Bilder aus dem Schlesierlande Herausgegeben vom Schlesischen Pestalozzi-Verein. 2 Bände (I. in dritter Auflage). Mit vielen Illustrationen. **Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Auguste Viktoria hat die Gnade gehabt, die Widmung des Buches anzunehmen.** Jeder Band kostet geheftet 4,50 M, eleg. geb. 6 M.

Michael Morgenbesser's Geschichte von Schlesien. Vierte verbesserte Aufl. von **H. Schubert.** gr. 8°, 457 S., 6 M, in Leinw. geb. 7 M.

Schlesische Volks- und Jugendbücherei.

Sammlung unterhaltender und belehrender Volksbücher zur Pflege heimatlicher Kultur. Herausgegeben unter Mitwirkung namhafter schlesischer Schriftsteller von **Bruno Clemenz.** Preis jedes Bandes in Gobelinleinen gebunden 1 M. Jeder Band ist einzeln käuflich.

I. **Aus Schlesiens großer Zeit.** Bilder aus der Geschichte des Frühlings und Sommers 1813 von **Otto Koischwitz.** Mit 20 Illustrationen und Schlachtenplänen.
II. **Die neue Heimat.** Erzählung aus vergangenen Tagen von **E. Grabowski.** Mit 18 Originalzeichnungen von G. Suhr.
III. **Des alten Kaisers Jugendliebe.** Nach den Quellen dem Volke erzählt von **Dr. Oswald Baer.** Mit 14 Abbildungen.
IV. und V. **Der Schlesier an der Arbeit.** Ein Blick in die schlesische Volkswirtschaft. Von **B. Clemenz.** Teil I mit 13 Abbildungen. Teil II mit 18 Abbildungen.
VI. **Aus Schlesiens Tier- und Pflanzenleben.** Aus dem Buche der Natur. Von **P. Matzker.** Mit 16 Abbildungen.
VII. **Die drei Getreuen vom Katzbachstrand.** Erzählung aus dem Jahre 1812 von **Konrad Urban.** Mit 12 Abbildungen.
VIII. **Der Trompeter der schlesischen Husaren.** Erzähl. aus dem Jahre 1813 von **Konrad Urban.** Mit 15 Abbildungen.
IX. **Blücher und die Schlacht an der Katzbach.** Von **Bruno Clemenz.** Mit 17 Abbildungen und 1 Kartenskizze.

Erzählungen aus Schlesiens Geschichte und Sage.

I. **Schlesischer Sagenborn. Eine Sammlung schlesischer Sagen,** unter Mitwirkung namhafter schlesischer Schriftsteller herausgegeben von **Georg Hyckel.** 104 S. 75 ₰, in Bibliotheksbd. 1 M, in elegantem Geschenkbd. 1,25 M.
II. **Gisco vom Reste. Eine Erzählung aus Breslaus großer Vergangenheit** von **Jul. Pederzani-Weber.** 170 S. 1,25 M, in Bibliotheksbd. 1,50 M, in elegantem Ganzleinenbd. 1,75 M.
III. **Mein Heimatland. Neue Märchen und Sagen aus Schlesien** von **Georg Hyckel.** 2., vermehrte Auflage. 100 S. 75 ₰, in Bibliotheksband 1 M, in eleg. Ganzleinenband 1,25 M.

Jeder Band mit Buchschmuck von **Hermann Knobloch.**

c) An die Prinzessin (eigener Vorname) von Preußen Königliche Hoheit.

Die Überschrift:
a) Durchlauchtigster Prinz!
Gnädigster Prinz und Herr!
b) Durchlauchtigste Prinzessin!
Gnädigste Prinzessin und Frau!

Die Anrede lautet übereinstimmend:
„Eure Königliche Hoheit“;
worauf die Worte „gnädigst, untertänigst, ehrerbietigst, huldreichst“ abwechselnd gebraucht werden.

Das Schreiben schließt mit den Worten:
In größter Ehrerbietung verharre ich
Eurer Königlichen Hoheit
untertänigster Diener usw.

6. Von den souveränen Fürstenfamilien des Deutschen Reiches erhalten:
a) die Könige und deren Gemahlinnen das Prädikat „Majestät“; die Prinzen und Prinzessinnen das Prädikat „Königliche Hoheit“;
b) die Großherzöge und deren Gemahlinnen das Prädikat „Königliche Hoheit“; die nachgeborenen Mitglieder, welche von dem Souverän in direkter männlicher Linie abstammen, das Prädikat „Großherzogliche Hoheit“ oder „Hoheit“;
c) die Herzöge und deren Gemahlinnen das Prädikat „Hoheit“; die übrigen Mitglieder dieser Häuser das Prädikat „Durchlaucht“;
d) die Fürsten, deren Gemahlinnen und Nachkommen das Prädikat „Durchlaucht“;
während sich Überschrift, Anrede und Adresse unter Berücksichtigung der verschiedenen Prädikate nach den unter 1—5 gegebenen Vorschriften, jedoch mit der Maßgabe regeln, daß fremden Souveränen gegenüber die Redewendung „alleruntertänigst“ zu vermeiden ist.

7. In amtlichen Schreiben an die übrigen fürstlichen Personen, denen das Prädikat „Durchlaucht“ gebührt, ist eine besondere Überschrift und Schlußformel nicht üblich. Die Anrede lautet: „Euer Durchlaucht“ — Hochdieselben — gehorsamst.

Umlaufszeit, Entfernung und Größe der Planeten.

Die Sonne ist 1 253 000 mal größer als die Erde. Der Mond läuft in 27 Tagen 8 Stunden um die Erde, ist 386 000 Kilometer von ihr entfernt und 49 mal kleiner als diese. Der Durchmesser der Erde beträgt 12 756 Kilometer und ihre mittlere Entfernung von der Sonne 149, die kleinste Entfernung 146½ und die größte 151½ Millionen Kilometer.

Name des Planeten.	Umlaufszeit um die Sonne. Jahre.	Tage.	Kleinste Entfernung von der Sonne in Millionen Kilometern.	Mittlere	Größte	Größenverhältnis zur Erde.
Merkur	—	88,0	46	58	70	19 mal kleiner
Venus	—	224,7	107	108	109	um 1/10 „
Mars	1	321,7	206	227	248	7 mal „
Jupiter	11	314,8	738	775	813	1289 mal größer
Saturn	29	166,5	1344	1424	1504	654 „ „
Uranus	84	6,0	2731	2864	2996	87 „ „
Neptun	164	286,0	4446	4487	4527	105 „ „

Die Größe der kleinen Planeten ist bei ihrer weiten Entfernung und der überaus geringen Ausdehnung ihres Durchmessers kaum meßbar. Die Versuche Barnards, die Durchmesser einiger der helleren und wahrscheinlich größten dieser Planeten zu bestimmen, ergaben für die Länge des Durchmessers der Ceres 766, der Pallas 489, der Juno 190 und der Vesta 384 Kilometer, während diese bei den kleinsten sich auf nicht über 30 Kilometer zu belaufen scheint. Die mittleren Entfernungen der kleinen Planeten von der Sonne liegen zwischen 218 und 782 Millionen Kilometern und die Umlaufszeiten zwischen 1¾ und 12 Jahren.

Von den Finsternissen des Jahres 1914.

Im Jahre 1914 werden zwei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse stattfinden, von denen in unseren Gegenden die erste Mondfinsternis und die zweite Sonnenfinsternis sichtbar sein werden.

Die erste Sonnenfinsternis, welche sich in der Nacht vom 24. zum 25. Februar ereignet und daher für uns unsichtbar ist, ist eine ringförmige. Sie beginnt am 24. Februar um 10 Uhr 46 Minuten abends in der südlichen Eisregion etwa 7 Grad nördlich von Wilkes Land, erstreckt sich über den größeren Teil der südlichen Hälfte des Stillen Ozeans und die südlichen Polargegenden, berührt den südöstlichen Teil von Neuseeland und die Südspitze Südamerikas und endet etwa 15 Grad östlich von den Marquesas-Inseln im Stillen Ozean am 25. Februar um 3 Uhr 41 Minuten morgens. Die ringförmige Finsternis wird auf dem Festlande nicht zu sehen sein.

Die erste Mondfinsternis ist eine partielle, bei welcher indessen reichlich neun Zehntel des Monddurchmessers vom Erdschatten bedeckt werden. Sie findet statt am 12. März von 3 Uhr 42 Minuten morgens bis 6 Uhr 44 Minuten vormittags und wird in Arabien und Kleinasien, in Europa, Afrika, auf dem Atlantischen Ozean, in Amerika und dem östlichen Teil des Stillen Ozeans sichtbar sein.

Die zweite Sonnenfinsternis ist eine totale und ereignet sich am 21. August. Die Finsternis beginnt um 11 Uhr 12 Minuten vormittags in der James-Bai in Kanada und endet um 3 Uhr 57 Minuten nachmittags an der Küste des Somalilandes. Die Sichtbarkeit der Finsternis erstreckt sich über die nordöstliche Hälfte Nordamerikas, die nördliche Hälfte des Atlantischen Ozeans, Europa, die nördliche Hälfte Afrikas, die westliche Hälfte Asiens, den nordwestlichen Teil des Indischen Ozeans und die nördlichen Polargegenden. Die schmale Zone, auf der die Finsternis total erscheint, durchschneidet das nördliche Grönland, die Mitte der skandinavischen Halbinsel, das westliche Rußland, Armenien, Persien, Belutschistan und endet beim Golf von Katscha an der Westküste Indiens. Sie geht also sehr nahe an der nordöstlichen Grenze Deutschlands vorüber, dagegen werden in den südwestlichen Gegenden des Reiches nur sieben Zehntel des Sonnendurchmessers verfinstert werden. In der Tafel am Schlusse dieses Abschnittes ist für eine Anzahl von Orten die Zeit des Anfanges und des Endes der Finsternis sowie ihre Größe in Teilen des Sonnendurchmessers angegeben.

Die zweite Mondfinsternis, welche ebenfalls eine partielle ist, findet am 4. September statt. Sie beginnt um 1 Uhr 17 Minuten und endet um 4 Uhr 33 Minuten nachmittags. Sie wird im westlichen Nordamerika, im Stillen Ozean, in Australien, fast dem ganzen Asien, im Indischen Ozean und an der Ostküste Afrikas zu sehen sein.

Die Düngung mit Kalisalzen

(Kainit 12—15% Kalidüngesalz 40—42% Kali enthaltend) ist neben der Stickstoff- und Phosphorsäuredüngung unumgänglich notwendig, um dem Boden die für das Gedeihen der Pflanzen wichtigen Nährstoffe zuzuführen. Sie

ist unentbehrlich für

Feld

Wiese

Garten

Man verlange unsere Gratisbroschüren.

Alle näheren Auskünfte über Düngungsfragen jederzeit kostenlos durch:

Landwirtsch. Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H. Breslau, Gartenstr. 104.

Die Stellung der Sonne in den Zeichen des Tierkreises und die Jahreszeiten 1914.

„Zeichen" des Tierkreises nennt man die zwölf Abschnitte von je 30 Grad Ausdehnung, in welche der ganze Umfang des Tierkreises (oder der Ekliptik) von altersher eingeteilt wurde. Man zählt diese Einteilung in der Richtung von Westen nach Osten herum, indem man bei dem Widderpunkt, d. h. bei demjenigen Schnittpunkt des Tierkreises mit dem Aequator, in welchem jener über letzteren nach Norden aufsteigt, als Anfangspunkt beginnt. Aus der Zusammensetzung je drei aufeinander folgender von diesen Zeichen ergeben sich die vier, je 90 Grad umfassenden Hauptabschnitte des Tierkreises, welche für die Bestimmung der vier Jahreszeiten nach dem jeweiligen Stande der Sonne in einem derselben maßgebend sind.

Von den Zeichen des Tierkreises sind die gleichnamigen Sternbilder wohl zu unterscheiden.

Die Sonne tritt in das Zeichen		
des Wassermanns	am 20. Januar	um 10 Uhr abends
der Fische	„ 19. Februar	„ 1 Uhr nachmittags
des Widders, erreicht den Aequator und macht zum ersten Male im Jahre Tag und Nacht einander gleich*), d. h. es beginnt der Frühling	„ 21. März	„ 1 Uhr nachmittags
des Stiers	„ 20. April	„ 12 Uhr mitternacht
der Zwillinge	„ 21. Mai	„ 12 Uhr mitternacht
des Krebses, kommt um Mittag dem Scheitelpunkt am nächsten und bringt die längste Dauer des Tages hervor, d. h. es beginnt der Sommer	„ 22. Juni	„ 8 Uhr vormittags
des Löwen	„ 23. Juli	„ 7 Uhr abends
der Jungfrau	„ 24. August	„ 2 Uhr morgens
der Wage, gelangt wieder zum Aequator und macht zum zweiten Male im Jahre Tag und Nacht einander gleich*), d. h. es beginnt der Herbst	„ 23. September	„ 11 Uhr abends
des Skorpions	„ 24. Oktober	„ 8 Uhr vormittags
des Schützen	„ 23. November	„ 5 Uhr morgens
des Steinbocks, hat um Mittag den größten Abstand vom Scheitelpunkte und bringt den kürzesten Tag hervor, d. h. es beginnt der Winter	„ 22. Dezember	„ 6 Uhr nachmittags

*) Es ist hierbei zu beachten, daß der Ausdruck „Tag- und Nachtgleiche" sich auf den wahren und nicht auf den durch die Strahlenbrechung der Atmosphäre bewirkten scheinbaren Stand der Sonne bezieht. Da infolge dieser Strahlenbrechung die Sonne zur Zeit der Tag- und Nachtgleichen bei ihrem Aufgang schon 3 bis 4 Minuten früher, bei ihrem Untergang noch 3 bis 4 Minuten länger über dem Horizont gesehen wird, als sie denselben wirklich erreicht, erscheint alsdann der Tag um 7 bis 8 Minuten verlängert und die Nacht um denselben Betrag verkürzt, der Tag also 15 bis 16 Minuten länger als die Nacht.

Chronologische Charakteristik des Jahres 1914 nebst Grundlagen der Festrechnung.

Im neuen (gregorianischen) Kalender.		Im alten (julianischen) Kalender.
15	Die güldene Zahl	15
III	Die Epakte	XV
19	Der Sonnenzirkel	19
D	Der Sonntagsbuchstabe	E
8 Wochen 3 Tage	von Weihnachten bis Fastnachtssonntag	7 Wochen 4 Tage
26 Wochen	zwisch. Pfingsten u. Advent	27 Wochen
24	Sonntage nach Trinitatis	25.

Das gegenwärtige 1914te Jahr der christlichen Zeitrechnung wird von Christi Geburt an gerechnet. Es ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen oder 52 Wochen und 1 Tag und beginnt am Donnerstag dem 1. Januar neuen Stils, welcher Tag dem 19. Dezember 1913 im alten Kalender entspricht.

Im alten Kalender beginnt das Jahr mit Mittwoch dem 1. Januar, entsprechend dem 14. Januar im neuen Kalender. Der 31. Dezember 1914 alten Stils entspricht dann dem 13. Januar 1915 neuen Stils.

Die griechische Kirche zählt ihre Jahre seit Erschaffung der Welt, nach der sogenannten byzantinischen Aera. Sie setzt die Epoche der Weltschöpfung auf den 1. September des Jahres 5509 vor Christi Geburt und beginnt ihr 7422stes Jahr mit dem 1. September alten oder 14. September neuen Stils unseres 1913ten Jahres. Die Russen zählten ihre Jahre nach dieser Aera bis zu Peter dem Großen. Seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts bedienen sie sich unserer Jahreszahl, rechnen aber sonst noch nach dem alten (julianischen) Kalender, wie er in der vergleichenden Zusammenstellung gegeben ist.

Die Juden zählen ihre Jahre seit Erschaffung der Welt. Sie beginnen ihr 5674stes Jahr mit dem 2. Oktober 1913. Es ist ein ordentliches Gemeinjahr von 354 Tagen. Am 21. September 1914 beginnt ihr 5675stes Jahr, welches ein abgekürztes Gemeinjahr von 353 Tagen ist und mit dem 8. September 1915 endet.

Die Araber, Perser, Türken und die anderen Bekenner des mohammedanischen Glaubens zählen ihre Jahre seit Mohammeds Auswanderung von Mekka nach Medina, welche von ihnen Hidschred genannt wird. Sie beginnen am 30. November 1913 ihr 1332stes und am 19. November 1914 ihr 1333stes Jahr, von denen ersteres ein Gemeinjahr von 354 Tagen, letzteres ein Schaltjahr von 355 Tagen ist.

Flaggen-Tabelle der europäischen Staaten.

(* Farben laufen quer mit dem Fahnenstock.)

Farben	Land
I. Mit 2 Farben.	
Blau-gelb	Braunschweig, Schweden
Blau-rot	Oldenburg
Blau-weiß	*Portugal, San Marino
Gelb-rot	Elsaß, Lippe-Detmold
Gold-rot	Andorra
Grün-rot	Türkei
Grün-weiß	Sachsen-Meiningen, Sachsen-Koburg und Gotha
Rot-blau	Liechtenstein, Samos
Rot-gelb	Lothringen, Spanien
Rot-weiß	Bremen, Hamburg, Hessen, Monaco
Rot mit weißem Kreuz	Schweiz
Schwarz-gelb	Oesterreich
Schwarz-rot	Württemberg
Schwarz-weiß	Preußen
Weiß-blau	Bayern, Griechenland, Schwarzb.-Rudolstadt, Schwarzb.-Sondershausen
Weiß-grün	Sachsen, Sachsen-Altenburg
Weiß-rot	Lübeck
II. Mit 3 Farben.	
Blau-gelb-rot	Mecklenburg, *Rumänien
Blau-weiß-rot	*Frankreich
Gelb-rot-gelb	Baden
Grün-weiß-rot	*Italien
Rot-blau-weiß	Serbien, Montenegro
Rot-gelb-blau	Großbritannien und Irland
Rot-weiß-blau	Luxemburg, Niederlande, Norwegen
Rot-weiß-rot	Dänemark
Rot-grün-weiß	Anhalt
Rot-weiß-grün	Ungarn
Schwarz-gelb-grün	Sachsen-Weimar-Eisenach
Schwarz-gelb-rot	*Belgien
Schwarz-rot-gelb	Reuß ält. und jüng. Linie, Waldeck
Schwarz-weiß-rot	Deutschland, Elsaß-Lothringen (Landesflagge)
Weiß-blau-rot	Rußland
Weiß-grün-rot	Bulgarien und Ostrumelien
Weiß-rot-blau	Schaumburg-Lippe.

Leonhardi's Tinten.

Spezialität: Staatlich geprüfte und beglaubigte

Eisengallus-Tinten, Klasse I.

Infolge besonderer Herstellung von **unübertroffener Güte** und **billig, weil bis zum** letzten Tropfen klar und verschreibbar.

Das Beste *für Schule und Haus, für Bücher, Akten, Dokumente und Schriften aller Art.*

Buch- und Kopiertinten.

Alizarin-Schreib- und Kopiertinte. — Anthracen-Schreib- und Kopiertinte.

Buch-Schreibtinten.

Alizarin-Schreibtinte. Anthracen-Schreibtinte. Beste deutsche Reichstinte. Schwarze Eisengallustinte. Aleppotinte.

Tiefschwarzwerdende Eisengallustinten, Klasse I.

Spezielle Kopiertinten:

Violett-schwarze Kopiertinte.
Leichtflüssig. Das damit Geschriebene gibt nach Monaten und Jahren sicher noch schöne, kräftige Kopien.

Deutsche Reichs-Kopiertinte,
blauschwarz. Nach acht Tagen kopierfähig.

Schwarze Doppel - Kopiertinte,
schwarz fließend. 2—4 Kopien.

Non plus ultra-Kopiertinte
für überseeische Korrespondenz. 4—6 Kopien.

Farbige Tinten:
rot, blau, violett, grün, etc.

„Atral", beste, flüssige, schwarze chines. Tusche, vollkommener Ersatz der chines. Stück-Tusche.

Unverwaschbare **Ausziehtuschen** in 42 Farben.

Aquarelltuschen für Schüler,
flüssig in 6 Grundfarben, mit Mischglas und Pinsel.

Stempelfarben. — Stempelkissen.

Hektographen-Tinten, Hektographen-Blätter und -Masse.

— Autographie-Tinte und -Papier. —
Flüssiger, haltbarer, sehr starker **Leim** und **Gummi.**
Trichter-Tintenfässer mit Glasdeckel.

— Schröder's selbsttätiges Tintenfaß. —
Leimflaschen mit Abstreichsteg.

Carbon- und Durchschreibepapiere.

Schreibmaschinenbänder
mit gewebten Kanten in anerkannt vorzüglichster Qualität, für alle Systeme und in allen Farben; „Schwarz für Urkunden" vom Kgl. Preuß. Justizministerium genehmigt.

Aug. Leonhardi, Dresden Gegründet 1826.

Erfinder und alleiniger Fabrikant der weltberühmten

Alizarin-Schreib- und Kopiertinte,
leichtflüssigste, haltbarste und tiefschwarzwerdende Eisengallustinte, Klasse I.

Überall erhältlich!

Gerichtskosten für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten und Konkurssachen.

	Wert-Klasse in Mark												
	unter 20	20 bis 60	60 bis 120	120 bis 200	200 bis 300	300 bis 450	450 bis 650	650 bis 900	900 bis 1200	1200 bis 1600	1600 bis 2100	Bei 5000	Bei 10000
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Urkunden- und Wechselprozeß . . .	—.60	1.50	2.80	4.50	6.60	9.—	12.—	15.60	19.20	22.80	26.40	40.80	54.—
Zahlungsbefehl . . . . . Vorläufige Einstellung der Zwangsvollstreckung . . . . . Offenbarungs-Eid	—.20	—.50	1.—	1.50	2.20	3.—	4.—	5.20	6.40	7.60	8.80	13.60	18.—
Vollstreckungsbefehl . . . . . Kostenfestsetzungsbeschluß . . . . . Zurücknahme einer Klage ꝛc. . . . . Ablehnung oder Zurücknahme des Antrages auf Konkurseröffnung . .	—.20	—.30	—.50	—.80	1.10	1.50	2.—	2.60	3.20	3.80	4.40	6.80	9.—
Verhandlungs-, Beweis-, Entscheidungsgebühr . . . . . Ehesachen . . . . . Terminversäumnis kann bis auf 2 Zehntel herabgesetzt werden . . . Konkursverfahren: für jeden besonderen Prüfungstermin	1.—	2.40	4.60	7.50	11.—	15.—	20.—	26.—	32.—	38.—	44.—	68.—	90.—
Beweisgebühr, wenn die Beweisaufnahme nicht stattgefunden . . . . Entscheidungs-Gebühr für Vergleich, Anerkenntnis oder Verzicht bezügl. des durch die Beweisanordnung betroffenen Gegenstandes . . . . . Arreste (Entscheidung durch Endurteil) Einsprüche, Rechtsmittel gegen ein Versäumnis-Urteil . . . . . Verteilungsverfahren	—.50	1.20	2.30	3.80	5.50	7.50	10.—	13.—	16.—	19.—	22.—	34.—	45.—
Anerkenntnisse, Verzichte, Vergleiche, Neben-Interventionen, Zwangs-Vollstreckungen und Handlungen .	—.30	—.80	1.40	2.30	3.30	4.50	6.—	7.80	9.60	11.40	13.20	20.40	27.—

Zinstabelle bei 1 Mark Kapital auf Zinseszins.

nach Jahren	bei 3 % Mk.	Pf.	bei 4 % Mk.	Pf.	bei 5 % Mk.	Pf.
1	1	03	1	04	1	05
2	1	06	1	08	1	10
3	1	09	1	12	1	15
4	1	12	1	17	1	21
5	1	15	1	21	1	27
6	1	19	1	26	1	34
7	1	23	1	31	1	40
8	1	26	1	36	1	47
9	1	30	1	42	1	55
10	1	34	1	48	1	62
15	1	55	1	80	2	07
20	1	80	2	19	2	65
30	2	42	3	24	4	32
40	3	16	4	80	7	04
50	4	38	7	10	11	47
60	5	89	10	52	18	68
70	7	91	15	57	30	43
80	10	64	23	05	49	50
90	14	30	34	12	80	73
100	19	22	50	50	131	50

Rechtsanwalts-Gebühren.

Der Gebühren-Satz beträgt bei Gegenständen im Werte:

bis Mk.	20 einschl.		Mk.	2,—
über Mk.	20— 60 einschl.		Mk.	3,—
„ „	60— 120	„	„	4,—
„ „	120— 200	„	„	7,—
„ „	200— 300	„	„	10,—
„ „	300— 450	„	„	14,—
„ „	450— 650	„	„	19,—
„ „	650— 900	„	„	24,—
„ „	900—1200	„	„	28,—

Deutscher Wechselstempeltarif.

Stempelbetrag:	Wechselsumme bis inklusive: Mark	Franks	österr. Kronen
10 Pf.	200	250	235,29
20 „	400	500	470,58
30 „	600	750	705,77
40 „	800	1000	941,16
50 „	1000	1250	1176,45
1,— Mk.	2000	2500	2352,90
1,50 „	3000	3750	3529,35
2,— „	4000	5000	4705,80
ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.	ꝛc.

Für Wechsel, die in ausländischer Währung lauten schreibt das Gesetz einen festen Umrechnungskurs vor:

1 Frank = 80 Pf.; 1 österr. Krone = 85 Pf.

Diskonttabelle.

Für das Jahr zu 360 Tagen. Das Kapital wird mit der Anzahl der Tage multipliziert und durch nachfolgenden Divisor dividiert.

%	Divisor	%	Divisor	%	Divisor	%	Divisor	%	Divisor
1/8	288000	2 1/4	16000	4 1/2	8000	6 3/4	5333	10	3600
1/4	144000	2 1/2	14400	4 3/4	7579	7	5143	10 1/2	3429
1/2	72000	2 3/4	13092	5	7200	7 1/4	4966	11	3273
3/4	48000	3	12000	5 1/4	6857	7 1/2	4800	12	3000
1	36000	3 1/4	11077	5 1/2	6545	7 3/4	4645	13	2769
1 1/4	28800	3 1/2	10286	5 3/4	6261	8	4500	14	2571
1 1/2	24000	3 3/4	9600	6	6000	8 1/2	4235	15	2400
1 3/4	20571	4	9000	6 1/4	5760	9	4000		
2	18000	4 1/4	8471	6 1/2	5538	9 1/2	3789		

Z. B.: Kapital Mk. 7600, 35 Tage zu 4 %: multipliziert mit 35 = 266000 dividiert durch 9000: Zinsen Mk. 29,56.

DEUTSCHES PANZER-GESCHWADER

Nach der Natur aufgenommen.

Linienschiffe:
S. M. S. Zähringen
S. M. S. Wittelsbach
S. M. S. Wettin

Flottenflaggschiff S. M. S. Deutschland
S. M. S. Kaiser Wilhelm II

Panzerkreuzer S. M. S. York

Chilisalpeter gilt mit Recht als das **bewährteste und wirksamste Stickstoffdüngemitttel, in dem sich hinsichtlich seiner Wirkung der Stickstoff am billigsten stellt.**

Der **Chilisalpeter** ist das wirksamste **Stickstoffdüngemittel,** weil er den Stickstoff in einer für die Pflanze sofort aufnehmbaren Form enthält. Andere Stickstoffdüngemittel, welche den Stickstoff nicht in Form salpetersaurer Salze enthalten, müssen erst im Boden zu Salpetersäure umgewandelt werden. Dies ist stets mit Stickstoffverlusten verbunden und geht häufig so langsam vor sich, daß die Wirkung zu spät eintritt.

Der **Chilisalpeter übertrifft daher in seiner Wirkung diejenige des schwefelsauren Ammoniaks um zirka ein Drittel.** Nach mehreren tausend Versuchen der landwirtschaftlichen Versuchsstationen Bernburg, Bonn, Darmstadt, Halle und Köslin, geleitet von anerkannt hervorragenden Forschern (Heft 80, 121 und 129 der Arbeiten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft) war die Ammoniakwirkung im Durchschnitt bei den Halmfrüchten nur 75, bei Rüben nur 78, wenn man die Wirkung des Chilisalpeters gleich 100 setzt. Logisch heißt es daher auch im Heft 129 pag. 224, **daß der Landwirt für 100 kg schw. Ammoniak trotz seines höheren Stickstoffgehaltes nicht mehr bezahlen darf als für 100 kg Chilisalpeter, was aber stets in hohem Maße der Fall ist.**

Unter allen Ländern verbraucht pro Flächeninhalt wohl Deutschland den meisten Stickstoff und deckt diesen Bedarf zum weitaus größten Teil durch Chilisalpeter.

Dort kostete im Jahre 1912 im Durchschnitt franko Bord Hamburg

1 kg	Stickstoff	im schwefels. Ammoniak	145,0 Pfennig,
1 kg	„	„ Chilisalpeter	136,8 „

Das Kilogramm Ammoniak-Stickstoff war also um 8,2 Pfennig teurer.

Nimmt man den jährlichen Konsum des schwefelsauren Ammoniaks in Deutschland nach Angabe der Ammoniak-Produzenten mit zirka 370 000 Tonnen an, so entspricht dies bei 20,5 Prozent Stickstoffgehalt 75 850 Tonnen Stickstoff.

Nimmt man den höheren Preis des Kilogramm Ammoniak-Stickstoffes dem Chilisalpeter-Stickstoff gegenüber mit rund nur 8 Pfennig an, **so bezahlt die deutsche Landwirtschaft in einem Jahr für diese Stickstoffmengen um zirka 6 068 000 Mark zuviel, wobei immer noch nicht die wesentlich geringere und unsichere Wirkung des schwefelsauren Ammoniaks dem Chilisalpeter gegenüber in Betracht gezogen ist.**

Der **Chilisalpeter** erhöht die Erträge aller Kulturen ganz wesentlich. Bei einer genügenden Grunddüngung von Kali-Phosphat, und wenn nicht ganz unnormale Witterungsverhältnisse eintreten, **ist die Rentabilität eine überaus hohe und stets das Vielfache der für den Chilisalpeter verausgabten Summe.**

Der **Chilisalpeter** ist das wirksamste Mittel, um Saaten, welche durch Frost, Insekten usw. Schaden gelitten haben, schnell aufzubessern und zu normalen Erträgen zu bringen. Als rechtzeitig gegebene Kopfdüngung verwendet, rettet er ausgewinterte Saaten und vermeidet so in überaus zahlreichen Fällen das Umackern der Saat.

Der **Chilisalpeterkonsum** steigt dauernd und betrug im Jahre 1912: 2525634 Tonnen à 1000 kg. Die so steigende Konsumzunahme ist ein klarer Beweis für die Tatsache, daß in allen Ländern und am meisten in Deutschland die Landwirtschaft immer mehr die große Bedeutung dieses wichtigsten Stickstoffdüngemittels erkennt.

Der **Chilisalpeter**-Vorrat wird auf 1000 Millionen Tonnen geschätzt, während der Vorrat der im Abbau befindlichen Läger mit 220 Millionen Tonnen festgestellt ist. Nur unter Berücksichtigung letzterer Zahl und trotz des sich immer mehr steigernden Konsums würde der Chilisalpeter also noch über das begonnene Jahrhundert hinaus reichen.

Über die richtige Anwendung des Chilisalpeters zu allen Kulturpflanzen versendet unterzeichnete Firma, die einen Handel mit Chilisalpeter nicht betreibt, auf Wunsch gratis und franko die betreffenden Broschüren.

Delegation der vereinigten Salpeter-Producenten,
Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 188.

„Unsere Marine", die Kriegs- und unsere jahrelange Handelsflotte, ist auf die höchste Stufe gebracht worden durch deutsche Industrie und Gewerbefleiß. Intelligenz und Arbeitsamkeit, sie steht mustergiltig und vorbildlich da, sie hat sich Ansehen und Bedeutung verschafft in der Welt. Erstklassig! Das ist die Devise und im selben Sinne sind allgemein die Cigarettenmarken der größten deutschen Cigarettenfabrik, **Georg A. Jasmatzi Akt.-Ges.** in Dresden, als Erzeugnisse deutscher Industrie in höchster Vollkommenheit anerkannt. Mit den Spezialmarken „Unsere Marine" (2 Pfg.) und Jasmatzi-Dubec (2½ Pfg.) sind alle Vorzüge einer Qualitätsmarke garantiert, denn es liegt auf der Hand, daß diese größte deutsche Cigarettenfabrik besonderen Wert auf tadellose Ware legt und mit den modernsten maschinellen und hygienischen Einrichtungen arbeitet. Der Rohtabak wird in einwandfreier Beschaffenheit direkt aus den Produktionsländern eingeführt und deshalb können diese Spezialmarken, die jeden passionierten Raucher befriedigen, zu so billigen Preisen in den Handel gebracht werden. Darum — Jasmatzi-Cigaretten: erstklassig! Die Firma **Georg A. Jasmatzi Akt.-Ges.** hat das alleinige Recht, Cigaretten unter der Bezeichnung **Jasmatzi-Cigaretten** in den Handel zu bringen. Man achte auf die Firma.

„Unsere Marine"
Die beste 2 Pfg.-Cigarette

Puck
Die tadellose 3 Pfg.-Cigarette

Jasmatzi-Dubec
Beste 2½ Pfg.-Cigarette
Die einzig echte in der ges. gesch. Packung mit dem Tabakblatt

Etwas für Jeden! — Eine Prämie ohne Kosten können Sie als Raucher der Jasmatzi-Cigaretten bekommen!

Verlangen Sie **gratis und franko den illustrierten Prachtkatalog** über mehr als 800 **wertvolle Gebrauchs- und Luxusgegenstände,** unter denen Sie wählen können, je nach Zahl der einzuliefernden Coupons.

Georg A. Jasmatzi Akt.-Ges., Dresden.
Größte deutsche Cigarettenfabrik.

Tabelle zwischen dem alten und neuen Maß und Gewicht.

I. Längenmaße.

1 Meter (Stab) = 10 Dezimeter = 100 Zentimeter (Neuzoll) = 1000 Millimeter (Strich).

1 Meter	= 3 Fuß	2,25 Zoll.	20 Zentimeter	= 7,7 Zoll.		8 Zoll	= 20,9	Zentimeter.
90 Zentimeter	= 34,4	„	10 „	= 3,8	„	7 „	= 18,3	„
80 „	= 30,6	„	5 „	= 1,9	„	6 „	= 15,7	„
70 „	= 26,8	„	1 „	= 0,4	„	5 „	= 13,1	„
60 „	= 22,9	„	1 Fuß	= 31,66	Zentimeter.	4 „	= 10,5	„
50 „	= 19,1	„	11 Zoll	= 28,8	„	3 „	= 7,8	„
40 „	= 15,3	„	10 „	= 26,2	„	2 „	= 5,2	„
30 „	= 11,5	„	9 „	= 23,5	„	1 „	= 2,6	„

1 Rute = 3,7 Meter. — 1 neue Meile oder 7500 Meter = 23896 Fuß preußisch.
1 preußische Meile oder 24000 Fuß = 7532,5 Meter.

II. Flächenmaße.

1 □ Meter = 100 □ Dezimeter = 10000 □ Zentimeter. 100 □ Meter = 1 Ar; 10 Ar = 1 Dekar; 10 Dekar = 1 Hektar

1 Hektar	= 3 Morgen 165	□ Ruten.	1 Morgen	= 25,5	Ar.
50 Ar	= 1 „ 172,5	„	1/2 „	= 12,8	„
10 „	= 70,5	„	1/4 „	= 6,4	„
1 „	= 7,05	„	1 □ Rute	= 14,19	□ Meter.
1 □ Meter	= 10,15	□ Fuß.	1 □ Fuß	= 0,1	„
1 □ Zentimeter	= 0,15	□ Zoll.	1 □ Zoll	= 6,8	□ Zentimeter.

III. Hohlmaße.

1 Liter oder 1 Kubikdezimeter = 0,88 preuß. Quart; 7 Quart = 8 Liter; 100 Liter = 2 Neuscheffel = 1 Hektoliter = 1 alter Scheffel und 13 Metzen.

50 Liter (1 Neusch.)	= 14,5 Metze.	5 Liter	= 1,5 Metze.	1/4 Scheffel	= 13,7 Liter
25 „	= 7,3 „	1 „	= 0,3 „	1 Metze	= 3,4 „
10 „	= 2,9 „	1 Scheffel . . .	= 54,96 Liter.	1/2 „	= 1,7 „
		1/2 „ . . .	= 27,4 „		

IV. Gewichte.

1 Kilogramm = 1000 Gramm = 2 Pfund; 10 Gramm = 1 Dekagramm oder Neul.

500 Gramm . .	= 1 Pfund.	10 Gramm	= 6 Quentchen.	10 Lot . . .	= 166,66 Gramm.
250 „ . .	= 0,5 „	5 „	= 3 „	5 „ . . .	= 83,33 „
200 „ . .	= 12 Lot.	1 „	= 0,6 „	1 „ . . .	= 16,66 „
100 „ . .	= 6 „	1 Pfund	= 500 Gramm.	5 Quentchen	= 8,33 „
50 „ . .	= 3 „	1/2 „	= 250 „	1 „	= 1,66 „
		1/4 „	= 125 „		

V. Zählmaße.

1 Schock = 4 Mandeln = 60 Stück, 1 Mandel = 15 Stück. 1 Gros = 12 Dutzend = 144 Stück, 1 Dutzend = 12 Stück.

Unsere Marine.

(Siehe unser Farbendruck-Bild.) — Auch zur See ist Deutschland eine Großmacht geworden! Wer jemals Gelegenheit hatte, unsere imposante Kriegsflotte manöverieren zu sehen, dem wird kein Zweifel mehr anhaften, daß Deutschland auf dem Wasser eine gewaltige, wohlgerüstete Streitkraft besitzt, und wenn es möglich wäre, unsere gesamte zahlreiche Handels- und Verkehrsflotte auf einem Fleck zu vereinigen, so würde sich angesichts dieser modernen, mächtigen Schiffe unsere Achtung gewiß in Bewunderung auflösen und unsere Sprache nur den einen treffenden Ausdruck finden: erstklassig!

Erstklassig! Das ist die Devise, die sich auch die Georg A. Jasmatzi Akt.-Ges. in Dresden für ihre bekannte und beliebte Zigarettenmarke „Unsere Marine" gestellt hat, denn sie sagt sich mit Recht, daß sie als größte deutsche Zigarettenfabrik hinsichtlich Qualität das beste bieten muß und kann. Wer die Marke „Unsere Marine" zu seiner täglichen Zigarette erkoren hat, der wird erst richtig wissen, wie wahrhaft gute Qualität die Freude am Tabakrauchen zu erhöhen vermag und sie zu einem wirklichen Genuß macht. Denn es läßt sich nun mal nicht bestreiten, daß die Zigarette, gut und gehaltreich, die beliebteste Art zu rauchen ist, weil sie in Bezug auf Handlichkeit, Eleganz, Geschmack und Preis die Anforderungen des modernen Kulturmenschen am besten erfüllt. Interessant wird es für viele Raucher sein, zu hören, daß die Georg A. Jasmatzi Akt.-Ges. ihre Fabrikanlage in Dresden durch einen großen modernen Neubau im letzten Jahre erheblich erweitert und somit ihre hohe Leistungsfähigkeit noch bedeutend gesteigert hat. Dadurch sind alle Garantien gegeben, daß die Fabrikate dieser Firma hinsichtlich Qualität nach wie vor die oberste Stufe behaupten und jeder Raucher nur den einen Ausspruch zu ihrer Bewertung finden wird:

Jasmatzi-Zigarette — erstklassig!

Das Märchen vom Jungbrunnen wird für den zur Wirklichkeit, der sich die Mühe nicht verdrießen läßt, seinen Körper stets in der richtigen Weise zu pflegen. Besonders derjenige, der der Hautpflege seine Aufmerksamkeit zuwendet, wird stets rosig und frisch aussehen. Die größten Feinde des allgemeinen Wohlbefindens sind Schmutz, Schweiß, Fett und Schuppen, die sich in den Poren der Haut festsetzen und deren freies Atmen erschweren. Ein täglich vollzogenes Bad oder eine gründliche Waschung bewirken Wunder, zumal wenn man sich dabei einer milden, neutralen Seife bedient, die, wie die Steckenpferd-Lilienmilchseife, infolge ihres hohen Zusatzes an Borax Schutz gegen alle Hautunreinigkeiten bietet und eine zarte, weiße, sammetweiche Haut erzeugt.

Wer einmal meine homöopathischen Mittel Nr. 1 und 5 gegen **Kolik** und **Druse, Kropp, Influenza, Freßlustfehler** und **Husten** der Pferde und Nr. 3 gegen das Aufblähen der Rinder versuchte, lobt dieselben und ist mein steter Kunde geworden. Die stets freiwillig eingehenden lobenden Zeugnisse, Dankschreiben und Wiederbestellungen hoch- und höchstgestellter Personen beweisen die vorzügliche und schnelle Wirksamkeit derselben.

Das Eingeben ist so leicht, daß es selbst von Knaben, die mit Pferden Umgang haben, ausgeführt werden kann. **Durchschnittlich** genügt pro Pferd für 2 Mark. Ein Versuch überzeugt jeden und sobald Sie sich zu einem Versuch werden entschließen können, werden auch Sie mein fester Kunde bleiben.

Erhältlich in den meisten Drogenhandlungen und größeren kaufmännischen Geschäften mit Landkundschaft; falls nicht, so bei dem Unterzeichneten.

Hochachtungsvoll

Adolph Glass, Rttgt. Linkehnen bei Gr.-Lindenau, Kr. Wehlau.

(Früher in **Carlshof** bei **Wormditt.**)

Zeugnisse.

Sehr geehrter Herr Glaß! Ihre hom. Kolikmittel haben mir wieder eine wertvolle tragende Stute, die hochgradige Kolik hatte, vom sichern Tode gerettet. Bitte um sofortige Zusendung für 20 Mark. Karl Hollstein in Neuendorf bei Gerdauen Ostpr. — Am 17. d. M. war mir ein Pferd an Kolik erkrankt. Nach Eingabe von 5—10 Minuten im Wechsel von 1 und 5 (die Flanken tüchtig mit Stroh gerieben) war die Krankheit bald gehoben. Schicken Sie mir sogleich für 4 Mark. Ed. Lutat, Ulpesch bei Reatischken. — Ihre von Ihnen bezogenen Influenza-Mittel haben sich glänzend bewährt. von Selchow auf Rudnik bei Ratibor. — Ihre Mittel haben sich hier in der Gemeinde so beliebt gemacht, daß keiner ohne diese Mittel sein kann. E. Lange I in Eichdorf bei Hopfengarten. — Ihre Pillen haben in diesem wie im vorigen Jahre unschätzbare Dienste geleistet. Jannek, von König'sche Rittergutsverwaltung Mosurau, Schonowitz O.-Schl. — Nedlin bei Nassow Pomm. Wir fühlen uns veranlaßt, Ihnen mitzuteilen, daß wir über die Wirkung Ihrer Kolik- und Drusemittel ganz erstaunt sind 2c. Nedliner Mühlenwerke. K. von Kameke. — Cölpin p. Stargard i. Mecklb. Schicken Sie mir je 2 Flaschen Nr. 1 und 5 gegen Druse und Kolik und 1 Flasche Nr. 3 gegen das Aufblähen der Rinder. War mit voriger Sendung sehr zufrieden. Fr. Schlichting, Inspektor. — Altefähr auf Rügen. Ihre Mittel haben auf meinem Gute Peterswalde bei Pasewalk ausgezeichnet gewirkt. (Folgt Bestellung.) Warnick, Gutsbesitzer. — Hohenlinde bei Strasburg Wpr. Habe gestern durch Ihre Kügelchen ein Pferd gerettet. (Folgt Bestellung.) G. Hewelcke, Landschaftsrat. — Sächsenheim bei Euerhausen, Unterfranken, Bayern. Bestelle hiermit wieder für 10 M. hom. Mittel gegen Kolik und Druse und für 2 M. gegen Aufblähen des Rindviehes. War mit der letzten Sendung sehr zufrieden. Georg Dürr, Ökonom. — Culsow bei Cunsow. Ihr Mittel gegen Kolik wirkt ausgezeichnet und bitte mir gegen Nachnahme für 12 M. davon zu senden. v. Böhm, Rittergutsbesitzer. — Fahrenholz bei Alt-Christburg. Da ich seit Jahren Ihr bewährtes Mittel gegen Kolik mit Erfolg angewandt habe, so erbitte ich wieder eine Sendung von 10—12 M. Katoll, Rittergutsbesitzer. — Scharpenort bei Lubow, Kreis Neustettin in Pommern. Ihre Mittel gegen Kropp, Druse und Kolik sind garnicht mit Geld zu bezahlen. Sie stehen überhaupt einzig da in ihrer Wirkung. Gestern Nacht wurde ich zu einer schwerkranken Fohlenstute geholt; es schlug aber gleich nach der ersten Gabe um. Bitte senden Sie 2c. Max Lene. — Zirzow bei Neubrandenburg Meckl.-Strl. Senden Sie mir Ihre hom. Mittel für 20 M. umgehend, da die erhaltenen bald aufgebraucht und vorzüglich geholfen haben. H. Schlüter, Domänenpächter. — Schmolsow, Kreis Pyritz. Ersuche Sie hierdurch um umgehende Zusendung Ihres vorzüglichen Mittels gegen Blähsucht, Kolik und Druse. Die Mittel haben sich gut bewährt. Besten Dank. Philipp. — Nordrach. Amt Gengenbach, Groß-Herzogtum Baden. Weil sich Ihre Arznei so gut bewährt hat, bitte ich mir für 10 Mark gegen Druse (Kropp) und Kolik, für 20 Mark gegen das Aufblähen der Rinder zu schicken. Wilhelm Welle. — Budczedschen bei Walterkehmen. Die Pillen haben stets ausgezeichnete Dienste getan. Bitte für 6 M. Ellmer.

Ein bewährtes Hausmittel. Wir machen unsere geehrten Leser auf Herbabnys Unterphosphorigsauren „Kalk-Eisen-Sirup" aufmerksam. Dieser seit 44 Jahren von zahlreichen und hervorragenden Ärzten erprobte und empfohlene Brustsirup wirkt hustenstillend und schleimlösend sowie Appetit und Verdauung anregend; durch seinen Gehalt an Eisen und löslichen Phosphor-Kalk-Salzen ist er überdies für die Blut- und Knochenbildung sehr nützlich. Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup wird seines Wohlgeschmackes wegen sehr gern genommen und sowohl von Erwachsenen als auch von den zartesten Kindern vorzüglich vertragen. Alleinige Erzeugung: Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit" in Wien, VII. Bez., Kaiserstraße 73—75. Vorrätig in allen größeren Apotheken.

Genealogie der Fürstenhäuser.

Preußen. Wilhelm II., Deutscher Kaiser und König von Preußen, geb. 27. Januar 1859, folgt seinem Vater Friedrich III. in der Regierung am 15. Juni 1888. Chef der Königl. preußischen Armee; Chef der Königl. preuß. Regimenter: 1. Garde-Regiment zu Fuß, Grenadier-Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr. 3, Königs-Inf.-Regt. (6. Lothring.) Nr. 145, Regt. der Gardedukorps, Leibgarde-Husar.-Regt., Königs-Ulan.-Regt. (1. Hannov.) Nr. 13, Regt. Königs-Jäger zu Pferde Nr. 1, 1. Garde-Feldart.-Regt.; Chef des Großherzogl. Mecklenburg. Füsilier-Regts. Nr. 90 Kaiser Wilhelm, des 2. Badischen Gren.-Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 und des Inf.-Regts. Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich Hessisch.) Nr. 116; Inhaber der Königl. bayerischen Regimenter: 6. Inf.-Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen und 1. Ulan.-Regt. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen; Chef der Königl. sächs. Regimenter: 2. Gren.-Regt. Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen" und 3. Ulan.-Regt. Nr. 21 „Kaiser Wilhelm II., König von Preußen"; Chef der Königl. württemb. Regimenter: Inf.-Regt. Kaiser Wilhelm, König von Preußen (2. Württemb.) Nr. 120 und Dragoner-Regt. Königin Olga (1. Württemb.) Nr. 25; Chef der Kaiserl. Marine. Vermählt am 27. Februar 1881 mit Auguste Viktoria Friederike Luise Feodora Jenny, geb. 22. Oktober 1858, Chef des Füsilier-Regts. Königin (Schleswig-Holstein.) Nr. 86, Schwester des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein. — Kinder: 1) Friedrich Wilhelm Viktor August Ernst, Kronprinz des Deutschen Reichs und Kronprinz von Preußen, geb. 6. Mai 1882, Königl. preuß., Königl. sächs. und Königl. württemb. Oberst, Kommandeur des Königl. preuß. 1. Leib-Husaren-Regts. Nr. 1, à la suite des 1. Garde-Regts. z. F., des Gren.-Regts. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, des Kürassier-Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2, des 2. Garde-Landwehr-Regts., des 1. Seebataillons, des Königl. bayer. 6. Inf.-Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen, des Königl.-bayer. 1. Ulanen-Regts. Kaiser Wilhelm II., König von Preußen, des Königl. sächsischen 2. Gren.-Regts. Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen", des Königl. sächs. 3. Ulanen-Regts. Nr. 21 „Kaiser Wilhelm II., König von Preußen" und des Inf.-Regts. Kaiser Wilhelm, König von Preußen (2. Württemb.) Nr. 120, Rector magnificentissimus der Albertus-Universität in Königsberg i. Pr., vermählt am 6. Juni 1905 mit der Herzogin Cecilie Auguste Marie von Mecklenburg-Schwerin, geb. 20. September 1886, Chef des Dragoner-Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8. Söhne: 1) Wilhelm Friedrich Franz Josef Christian Olaf, geb. 4. Juli 1906. 2) Louis-Ferdinand Victor Eduard Adalbert Michael Hubertus, geb. 9. November 1907. 3) Hubertus Karl Wilhelm, geb. 30. Sept. 1909. 4) Friedrich Georg Wilhelm Christoph, geb. 19. Dez. 1911. 2) Wilhelm Eitel-Friedrich Christian Karl, geb. 7. Juli 1883, Königl. preuß., Königl. sächs. und Königl. württemb. Major, Kommandeur des 1. Bataillons des 1. Garde-Regts. z. F., à la suite des Grenad.-Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, des Leib-Garde-Husaren-Regts., des 2. Seebataillons und des 1. Garde-Landwehr-Regts., des Königl. sächsischen 7. Inf.-Regts. „König Georg" Nr. 106 und des Inf.-Regts. Kaiser Friedrich, König von Preußen (7. Württb.) Nr. 125, Statthalter der Provinz Pommern, vermählt am 27. Februar 1906 mit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg, geb. 2. Februar 1879, Chef des Dragoner-Regts. v. Arnim (2. Brandenb.) Nr. 12. 3) Adalbert Ferdinand Berengar Viktor, geb. 14. Juli 1884, Kapitänleutnant in der Kaiserl. Marine, Hauptmann à la suite des 1. Garde-Regts. z. F., des Gren.-Regts. König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4 und des 1. Garde-Gren.-Landw.-Regts. 4) August Wilhelm Heinrich Günther Viktor, geb. 29. Januar 1887, Hauptmann à la suite des 1. Garde-Regts. z. F., des Gren.-Regts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3 und des 2. Garde-Gren.-Landwehr-Regts., Dr. der Staatswissenschaften und Gerichtsreferendar, vermählt am 22. Oktob. 1908 mit Alexandra Viktoria, Prinzessin zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, geb. 21. April 1887, Chef des Kurmärk. Dragoner-Regts. Nr. 14. Sohn: Alexander-Ferdinand Albrecht-Achilles Wilhelm Joseph Viktor Karl Feodor, geb. 26. Dez. 1912. 5) Oskar Karl Gustav Adolf, geb. 27. Juli 1888, Oberleutnant im 1. Garde-Regt. z. F., à la suite des Gren.-Regts. König Wilhelm I. (2. Westpr.) Nr. 7, des Kürassier-Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2 und des 3. Garde-Gren.-Landwehr-Regts., kommandiert zur Dienstleistung beim Kürassier-Regt. Königin (Pomm.) Nr. 2. 6) Joachim Franz Humbert, geb. 17. Dez. 1890, Oberleutn. im 1. Garde Regt. z. F., à la suite des Gren.-Regts. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5 und des 4. Garde-Gren.-Landwehr-Regts. 7) Viktoria Luise Adelheid Mathilde Charlotte, geb. 13. Septbr. 1892, zweiter Chef des 2. Leib-Husaren-Regts. Königin Viktoria von Preußen Nr. 2, vermählt mit Ernst August Christian Georg, Prinz, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, Königl. Hoheit, geb. 17. November 1887, Königl. preuß. Oberleutn. im Königl. preuß. Husaren-Regt. von Zieten (Brandenburg.) Nr. 3, Königl. bayer. Oberleutnant à la suite des Königl. bayerischen 1. Schweren Reiter-Regiments Prinz Karl von Bayern. — Geschwister des Königs. 1) Charlotte, geb. 24. Juli 1860, Gemahlin des Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Mei-

Die echte
Hienfong-Essenz

mit dieser Schutzmarke Nr. 33 966
30 Flaschen Mark 7,—, franko
M. H. Bornkessel
Mellenbach i. Thür.

Befinden Sie sich nicht wohl?
Haben Sie Blutandrang, Herz-, Leber-, Nieren- oder Gichtleiden, so gebe Ihnen gratis Winke wie Sie von denselb. befreit werden.
Erbitte Retourmarke.
Hermann Spies, Karlsruhe i. B.
Putlitzstraße 16.

Kompliziert. Frau A.: „Was für eine Frau ist Ihre Freundin, die Gräfin?" — Frau B.: „Sie ist eine Frau von sechzig Jahren, die wie fünfzig aussieht, glaubt, sie sei vierzig, sich wie eine Dreißigjährige kleidet und handelt, als ob sie zwanzig wäre."

Entgangen.

A.: „Wie ich höre, solltest Du auf Deiner letzten Gebirgstour nahe daran gewesen sein, Dich zu verloben?"

B.: „Ja, aber im letzten Augenblick bin ich zum Glück noch abgestürzt."

Zu spät. „Hat sich das Geldstück wieder gefunden, das Ihr Junge verschluckt hatte?" — „Ja, aber leider zu spät." — „Ach, das Kind ist doch nicht etwa gestorben?" — „Nein; aber das Geldstück war inzwischen außer Kurs gesetzt worden."

Wertvolle Bücher umsonst erhält man bei der Rudolphschen Verlagsbuchhandlung in Dresden-A. 266. Wir machen ganz besonders auf die Annoncen dieser Firma in unserem Kalender aufmerksam, denn in reicher Auswahl findet man dort „Bücher zum Totlachen" für Stammtischbrüder, Vereinsmitglieder und Spaßvögel. Die Firma bietet ferner Bücher an, die lehren, wie man sich bei Damen beliebt macht, interessant und nett plaudert und vieles mehr. Auch okkultistische und sonst belehrende Bücher werden von der Firma angeboten. Eine besondere Abteilung enthält Vortragsstücke und Prologe, Ansprachen und Aufführungen für Krieger-, Turn-, Radfahrer-, Geselligkeits- und andere Vereine. Sie liefert überhaupt alle Bücher, die es in der Welt gibt; ihre Kunden sind ihre Freunde. In ganz Deutschland, Österreich, Rußland, überhaupt Europa, Nord- und Südamerika, in den deutschen Kolonien Afrikas und Asiens sind sie zu finden. Das macht, weil die Direktion der Firma jeder einzelnen Anfrage persönliche Aufmerksamkeit zuwendet. Jeder Kunde, ob arm oder reich, wird höflichst behandelt, schnell und reell bedient. Der kleinste Auftrag wird dankend angenommen, schon weil die Buchhandlung hofft, daß jeder Kunde sie weiterempfiehlt. Um einen immer größeren Kundenkreis an sich zu fesseln, verschenkt die Firma über 25000 Exemplare eines schönen reichillustrierten, 200 Seiten starken Buches, das viele spannende Geschichten, interessante Abenteuer, prächtigen Humor, aber auch Belehrendes und sonstiges höchst Wissenswertes enthält. Das Buch erhält jedermann völlig kostenlos, der für 4 Mark oder mehr von den hierin annoncierten Büchern bestellt. Verlangen Sie heute noch Vorzugsangebot von der Rudolphschen Verlagsbuchhandlung, Dresden-A. 266; es kostet nur eine Postkarte!

ningen. 2) Albert Wilhelm Heinrich, geb. 14. August 1862, Großadmiral, Generalinspekteur der Marine, Königl. preuß. und Königl. sächs. Generaloberst (mit dem Range als Generalfeldmarschall), Chef des Füsilier-Regts. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35, à la suite des 1. Garde-Regts z. F., des Großherzogl. Artilleriekorps, 1. Großherz. Hessischen Feldartillerie-Regts. Nr. 25, des Garde-Füsil.-Landwehr-Regts. und des Königl. Sächsischen 2. Gren.-Regts. Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen", Ehren-Doktor-Ing., vermählt am 24. Mai 1888 mit Irene Luise Maria Anna, geb. 11. Juli 1866, Schwester des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen. Söhne: 1) Waldemar Wilhelm Ludwig Friedrich Viktor Heinrich, geb. 20. März 1889, Regierungsreferendar, Oberleutn. im 1. Garde-Regt. z. F. und Oberleutn. z. See à la suite d. Kaiserl. Marine. 2) Wilhelm Viktor Carl August Heinrich Sigismund, geb. 27. Nov. 1896, Leutn. im 1. Garde-Regt. z. Fuß und Leutnant z. See à la suite der Kaiserl. Marine. 3) Viktoria, geb. 12. April 1866, Gemahlin des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe. 4) Sophie, geb. 14. Juni 1870, Gemahlin des Königs Konstantin von Griechenland. 5) Margarethe, geb. 22. April 1872, Gemahlin des Prinzen Friedrich Karl Ludwig von Hessen. — Vatersschwester: Luise, geb. 3. Dezbr. 1838, Witwe des Großherzogs Friedrich I. von Baden. Des am 21. Januar 1883 verstorbenen Prinzen Karl, Großvaterbruders des Königs, und seiner am 18. Januar 1877 verstorbenen Gemahlin Marie Luise Alexandrine, Schwester des verstorb. Großherzogs Karl Alexander von Sachsen, Kinder: 1) [Prinz Friedrich Karl, gestorben am 15. Juni 1885. Witwe: Maria Anna, geb. Prinzessin von Anhalt, gestorben am 12. Mai 1906.] Kinder: 1) Luise Margarethe, geb. 25. Juli 1860, Gemahlin des Prinzen Arthur Wilhelm Patrik Albert, Herzogs von Connaught. 2) Joachim Karl Wilhelm Friedrich Leopold, geb. 14. November 1865, Generaloberst, Chef des Schleswig-Holstein. Ulanen-Regts. Nr. 15, à la suite des 1. Garde-Regts. z. F. und des 1. Leib-Husaren-Regts. Nr. 1, vermählt am 24. Juni 1889 mit Feodora Luise Sophie Adelheid Henriette Amalie, geb. 8. April 1866, Schwester des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein. Kinder: 1) Viktoria Margarethe Elisabeth Marie Adelheid Ulrike, geb. 17. April 1890, vermählt mit dem Prinzen Heinrich XXXIII. von Reuß j. L. 2) Joachim Viktor Wilhelm Leopold Friedrich Sigismund, geb. 17. Dez. 1891, Oberleutn. im 1. Garde-Regt. z. F. 3) Tassilo Wilhelm Humbert Leopold Friedrich Karl, geb. 6. April 1893, Leutnant im 1. Garde-Regt. z. F. 4) Franz Josef Ernst Patrik Friedrich Leopold, geb. 27. August 1895, Leutnant im 1. Garde-Regt. z. F. 2) Anna, geb. 17. Mai 1836, Witwe des am 14. Okt. 1884 verstorbenen Landgrafen Friedrich Wilhelm von Hessen. — Des am 13. September 1906 verstorbenen Prinzen Albrecht, Regenten von Braunschweig, Großvaterbrudersohnes des Königs und seiner am 8. Oktober 1898 verstorbenen Gemahlin Marie, geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg, Söhne: 1) Friedrich Heinrich Albrecht, geb. 15. Juli 1874. 2) Joachim Albrecht, geb. 27. September 1876. 3) Friedrich Wilhelm Viktor Karl Ernst Alexander Heinrich, geb. 12. Juli 1880, Landrat des Kreises Frankenstein, Oberstleutn. à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß, vermählt 8. Juni 1910 mit Agathe Charlotte Pauline Marie, Prinzessin von Ratibor und Corvey, Prinzessin zu Hohenlohe-Schillingsfürst (kath.), geb. 24. Juli 1888. Töchter: 1) Marie Therese Auguste Viktoria Friederike Henriette Charlotte Agathe, geb. 2. Mai 1911. 2) Luise Henriette Wilhelmine Sophie Albertine Marie Elisabeth Ernestine Viktoria Margarete, geb. 21. Juli 1912.

Hohenzollern. Wilhelm August Karl Josef Peter Ferdinand Benedikt, Kgl. Hoheit, geb. 7. März 1864, folgt seinem Vater, dem Fürsten Leopold Stephan Karl Anton Gustav Eduard Thassilo, am 8. Juni 1905, Königl. preuß. General der Infanterie, Chef des Füsilier-Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollernsches) Nr. 40 und à la suite des 2. Garde-Regts. z. F., Witwer seit 1. März 1909 von Maria Theresia Magdalena, Tochter des verstorbenen Prinzen Karl Ludwig Maria von Bourbon, Grafen von Trani. Kinder: 1) Auguste Viktoria Wilhelmine Antonie Mathilde Elisabeth Ludovika, geb. 19. August 1890. 2) Friedrich Viktor Pius Alexander Leopold Karl Theodor Ferdinand, Erbprinz, geb. 30. August 1891, Leutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß. 3) Franz Joseph Ludwig Maria Karl Anton Thassilo, geb. 30. August 1891, Leutnant zur See in der Kaiserl. Marine, Leutnant à la suite des Füsilier-Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenz.) Nr. 40. Brüder: 1) Ferdinand Viktor Albert Mainrad, Thronfolger von Rumänien, geb. 24. August 1865, Chef des Königl. preuß. 6. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 68 und à la suite des 1. Garde-Regiments z. F. 2) Karl Anton Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. 1. September 1868, Königl. preuß. Generalmajor, à la suite des 1. Garde-Dragoner-Regts. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, vermählt am 28. Mai 1894 mit Josephine Carola Marie Albertine, geb. 18. Okt. 1872, Tochter des verstorbenen Grafen von Flandern. Kinder: 1) Stephanie Josephine Karola Philippine Leopoldine Marie, geb. 8. April 1895. 2) Maria Antoinetta Wilhelmina Viktoria Auguste, geb. 23. Oktober 1896. 3) Albrecht Ludwig Leopold Tassilo, geb. 28. September 1898. Mutter: Donna Antonia Maria Ferdinanda, Infantin von Portugal, Herzogin zu Sachsen, geb. 17. Februar 1845, Tochter des verstorbenen Königs Ferdinand II. und der

Einen goldenen Ratgeber besitzt jeder Fänger in dem reich illustrierten Hauptkatalog der Haynauer Raubtierfallenfabrik E. Grell & Co., Hoflieferanten, Haynau i. Schles.

Derselbe bietet anerkannt wichtige Belehrungen über den Raubzeugfang, Vertilgung der Fischfeinde, Forst-, Feld- und Gartenschädlinge, enthält eingehende Erläuterungen der Schutzbestrebungen für Nutzwild und Kleinvögel und gibt am Schluß eine vorzügliche Auswahl sämtlicher Schießsportartikel, Jagdutensilien, Jagdhochsitze, „Diana"-Hundehütten, Zwinger usw.

Interessenten sollten nicht versäumen, diesen überaus gediegen ausgestatteten Katalog Nr. 121 b von genannter Firma kostenfrei zu verlangen.

Freundinnen. „Denke Dir, Trude, solche Gemeinheit, die Käte hat auf dem letzten Kaffeeklatsch bei der Geheimrätin behauptet, ich schminkte mich!" — „Mach Dir nichts daraus, liebste Betty. Wenn die Käte Dein Gesicht hätte, würde sie sich auch schminken!"

verstorbenen Königin Donna Maria II. da Gloria von Portugal u. Algarbien. — Vatersgeschwister: 1) Karl, geb. 20. April 1839, König von Rumänien. 2) [Prinz Friedrich Eugen Johann, gestorben am 2. Dezember 1904.] Witwe: Luise Mathilde Wilhelmine Maria Maximiliane, geb. 1. Juni 1859, Schwester des Fürsten Albert Maria von Thurn und Taxis.

Anhalt. Herzog Leopold Friedrich II. Eduard Karl Alexander, geb. 19. Aug. 1856.

Baden. Großherzog Friedrich II. Wilhelm Ludwig Leopold August, geb. 9. Juli 1857.

Bayern. König Otto I. Wilhelm Luitpold Adalbert Waldemar, geb. 27. April 1848, folgt seinem Bruder Ludwig II. am 13. Juni 1886 unter der Regentschaft seines Oheims Luitpold.

Belgien. König Albert Leopold Clemens Maria Mainrad, geb. 8. April 1875.

Braunschweig. Prinzregent Johann Albrecht, Herzog von Mecklenburg-Schwerin, geb. 8. Dezember 1857, am 28. Mai 1907 zum Regenten erwählt, tritt die Regentschaft am 5. Juni 1907 an.

Bulgarien. König Ferdinand Maximilian Karl Leopold Maria, geb. 26. Febr. 1861.

Dänemark. König Christian X., Karl Friedrich Albert Alexander Wilhelm, geb. 26. September 1870.

Frankreich: Republik.

Griechenland. König Konstantin Demosthenes Heinrich, König der Hellenen, geb. 3. August 1868.

Großbritannien und Irland. König von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien, Georg V. Friedrich Ernst Albert, geb. 3. Juni 1865.

Hessen. Großherzog Ernst Ludwig Karl Albert Wilhelm, geb. 25. November 1868.

Italien. König Viktor Emanuel III. Ferdinand Maria Januarius, geb. 11. Nov. 1869. Außerdem residiert im Vatikan zu Rom das Oberhaupt der kathol. Kirche Pius X., vorher Giuseppe Sarto, geb. zu Riese, Provinz Treviso, am 2. Juni 1835.

Liechtenstein. Fürst Johann II. Maria Franz Placidus, geb. 5. Oktober 1840.

Lippe-Detmold. Fürst Leopold IV. Julius Bernhard Adalbert Otto Karl Gustav, geb. 30. Mai 1871.

Lippe-Schaumburg. Fürst Adolf Bernhard Moritz Ernst Woldemar, geb. 23. Febr. 1883.

Luxemburg. Großherzogin Marie Adelheid Therese Hilda Antonia Wilhelmine, geb. 14. Juni 1894, folgt ihrem am 25. Febr. 1912 verstorbenen Vater Wilhelm, unter der Regentschaft ihrer Mutter, der Großherzogin-Witwe Maria Anna.

Mecklenburg-Schwerin. Großherzog Friedrich Franz IV. Michael, geb. 9. April 1882.

Mecklenburg-Strelitz. Großherzog Georg Adolf Friedrich August Viktor Ernst Adalbert Gustav Wilhelm Wellington, geb. 22. Juli 1848.

Monaco. Fürst Albert Honorius Karl, geb. 13. November 1848.

Montenegro. König Nikolaus I. Petrowitsch Njegosch, geb. 8. Oktober 1841.

Niederlande. Königin Wilhelmine Helene Pauline Marie, geb. 31. August 1880, folgt ihrem Vater Wilhelm III. am 23. Nov. 1890 unter Vormundschaft ihrer Mutter und übernimmt die Regierung am 31. August 1898.

Norwegen. König Haakon VII., vorher Christian Friedrich Karl Georg Waldemar Axel, Bruder des Königs von Dänemark, geb. 3. August 1872.

Österreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph I. Karl, geb. 18. August 1830.

Oldenburg. Großherzog Friedrich August, geb. 16. November 1852.

Portugal: Republik.

Reuß-Greiz. Fürst Heinrich XXIV., geb. 20. März 1878.

Reuß-Schleiz. Fürst Heinrich XXVII., geb. 10. November 1858.

Rumänien. König Karl I., geb. 20. April 1839.

Rußland. Kaiser Nikolaus II. Alexandrowitsch, geb. 19. Mai 1868.

Sachsen. König Friedrich August III. Johann Ludwig Karl Gustav Gregor Philipp, geb. 25. Mai 1865.

Sachsen-Weimar-Eisenach. Großherzog Wilhelm Ernst Karl Alexander Friedrich Heinrich Bernhard Albert Georg Hermann, geb. 10. Juni 1876.

Sachsen-Meiningen. Herzog Georg II., geb. 2. April 1826.

Sachsen-Altenburg. Herzog Ernst II. Bernhard Georg Johann Karl Friedrich Peter Albert, geb. 31. August 1871.

Sachsen-Coburg-Gotha. Herzog Karl Eduard, geb. 19. Juli 1884.

Schwarzburg-Rudolstadt. Fürst Günther Viktor, geb. 21. August 1852.

Schwarzburg-Sondershausen. Die Witwe des am 28. März 1909 verstorbenen Fürsten Karl Günther, Marie Gasparine Amalie Antoinette Karoline Charlotte Elisabeth Luise, geb. 28. Juni 1845, Tochter des verstorbenen Prinzen Eduard Wilhelm zu Sachsen-Altenburg.

Schweden. König Gustav V. Oskar Adolf, geb. 16. Juni 1858.

Serbien. König Peter I., geb. 12. Juli 1844.

Spanien. König Alfons XIII. Leon Fernando, Maria Jakob Isidor Pascual, geb. 17. Mai 1886.

Türkei. Großsultan Mohamed V., vorher Mehmed-Reschad, geb. 3. November 1844.

Waldeck. Fürst Friedrich Adolf Hermann, geb. 20. Januar 1865.

Württemberg. König Wilhelm II. Karl Paul Heinrich Friedrich, geb. 25. Februar 1848.

Ein seit 44 Jahren bewährter, als vorzügliches Hausmittel längst allgemein bekannter und beliebter

Brustsirup

ist

Herbabnys Unterphosphorigsaurer
Kalk-Eisen-Sirup

Ärztlich erprobt als ein **Mittel**, welches rasch den **Appetit hebt**, die Verdauung fördert, den Schleim löst, den **Husten lockert** und **beseitigt**. Infolge seines Gehaltes an löslichen **Phosphorkalksalzen** und **Eisen** die **Knochen-** und **Blutbildung** fördert, ein frisches Aussehen verleiht und die Zunahme der Kräfte sowie des Körpergewichtes in hohem Maße unterstützt.

Preis einer Flasche Mk. 2.50.

Man verlange in den Apotheken stets

SCHUTZ-MARKE
JULIUS HERBABNY WIEN

„Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup"

und achte auf nebenstehende Schutzmarke, die jede Flasche tragen muß.

Einzige Erzeugungsstelle und Hauptversand:

Dr. Hellmanns Apotheke „Zur Barmherzigkeit", Wien VII/1

Kaiserstraße 73—75. Postversand täglich.

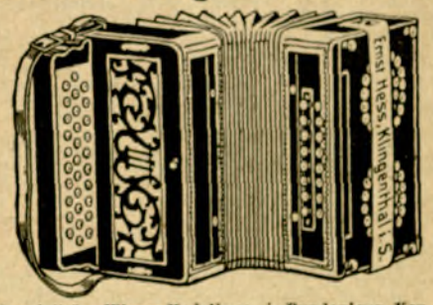
Bestandteile: Unterphosphorigsaurer Kalk, dialisiertes Eisen, Fluidextrakte von Sonnentau, Gundelrebe u. Hirschzunge, Coschenille-, Orange- u. Tausendgüldenkraut-Sirup. — Zu haben in den meisten größeren Apotheken.

Neueste Widmung an Rudolf Weber.

Manche Kunst und manchen Stand.
Wohl: Ich rühm' das Land der Eisen,
Haynau dich, am Deichsastrand,
Treu und bieder, Mann der Eisen,
Halfst du mehren ihren Ruf,
Den in allen Weltenkreisen
Rudolf Webers Scharfblick schuf:
In des Indianers Hütte,
An des Ganges heil'gem Strand,
Im bezopften Land der Mitte,
Ist dein Name allbekannt.
Von kanad'schen Urwaldstiefen
Bis zur nord'schen Sonne Nacht,
Von der Südsee reichen Riffen,
Unter Indiens Märchenpracht.
Wo Sibiriens Steppensöhne
Tummeln weit ins Land ihr Roß,
Wo einsam jagt der Beduine
In der Wüste heißem Schoß,
In dem Land des Öls der Narden,
Bei dem Kaffer, dem Zulu,
Übern Löwen und — Geparden,
Schwapp! Schlägt fix die Falle zu. —
Tausendfach nach Süd, Ost, Norden
Deutscher Fleiß die Schiene trug,
Und er ruht in Schiffes Borden,
Meere teilend mit dem Bug.
Also ziehen in alle Fernen
Zeugen deiner Industrie.
Mög es leuchten aus den Sternen:
Wachs' dein Haus, gedeih' und blüh'!

S. Aus kolonialer Zeitschrift.

Konzert-Zugharmonikas!



Spezialität: **Wiener Modelle** sowie **Bandonions, Konzertinas, Mundharmonikas, Accord-** und **Guitarr-Zithern**, sämtl. **Streich-, Blas-** u. **Schlag-Instrumente** in ca. 1000 verschied. Nummern. Beste, vorteilhafteste und direkte Bezugsquelle.
Hauptsitz der Harmonika-Fabrikation mit über 7000 Arbeitern. Auf mehreren Weltausstell. mit ersten Preis. ausgezeichnet. **Garantie:** Zurücknahme, Geld retour. **Selbsterlernschule u. Verpackung umsonst.**
Aufträge von Mk. 9.— an innerhalb Deutschland und Luxemburg portofrei.

Täglich 2 mal Postversand, daher schnellste Bedienung. **Kaufen Sie nicht, bevor Sie meinen Katalog gesehen haben.**
Unübertr. Qualität. Billigste Preise. Größte Auswahl.

Ernst Hess, Klingenthal i. Sa. No. 1569

Harmonika-Fabrik · Musikinstrumenten-Versand.
Gegr. 1872.
Reichillustr. Katal. an Jedermann umsonst u. postfr.

Alphabetisches Verzeichnis
der
im Jahre 1914 stattfindenden Märkte und Messen
für die Provinzen Schlesien, Posen, Brandenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen.

Erklärung der Abkürzungen.

F. — Flachsmarkt.
Getr. — Getreidemarkt
S. — Saatmarkt.
Hopf. — Hopfenmarkt.
K. — Krammarkt.
L. — Leinwandmarkt.
P. — Pferdemarkt.
R. — Roßmarkt.
Schw. — Schweinemarkt.
Tab. — Tabaksmarkt.
V. — Viehmarkt.
W. — Wollmarkt.

Anmerkung: Die Benennung der Märkte steht hinter dem Datum derselben. Die Zeitdauer der mehrtägigen Märkte ist durch die in Klammern hinter dem Datum befindliche Zahl der Tage angegeben.

Regierungsbezirk Breslau.

Auras 23. Febr., 11. Mai, 24. Aug., 16. Nov. K. **Bernstadt** i. Schl. 10. März VP., 5. Mai KVP., 23. Juni, 18. Aug. VP., 17. Sept., 17. Nov. KVP. **Bohrau** 6. April, 5. Okt. K. **Bralin** 18. März, 8. Juli, 28. Okt. KV. **Breslau** 23. März (4) Topf (1) Leder, 12. Juni (2) W., 22. Juni Leder, 7. Sept. (4) Topf (1) Leder, 16. Nov. Leder, 14. Dez. (2) F., erster Tag für schlesische, zweiter Tag für auswärtige Flächse. Schlachtviehmarkt: Kleinviehmarkt am Montag, Hauptschlachtviehmarkt am Mittwoch jeder Woche. Nutzvieh- und Roßmärkte am ersten Freitag eines jeden Monats. Der Markt wird immer am folgenden Freitag abgehalten, wenn auf den ersten Freitag im Monat ein Feiertag fällt. **Brieg** 3. März, 7. April, 9. Juni V., 10. Juni K., 28. Juli, 15. Sept. V., 16. Sept. K., 20. Okt., 24. Nov. V., 25. Nov. K. **Charlottenbrunn** 23. März, 27. April, 19. Okt., 7. Dez. K. **Dyhernfurth** 28. April, 18. Aug., 20. Okt. K. **Festenberg** 22. Jan. KV., 17. März V., 19. Mai KV., 18. Juni, 23. Juli V., 10. Sept., 5. Nov. KV. **Frankenstein** 1. April, 14. Okt. Topf (mit Ausnahme von Porzellan) V. **Friedland** i. Schles. 17. März (4) Topf, 18. März (2) K., 16. Juni (4) Topf, 17. Juni (2) K., 25. Aug. (4) Topf, 26. Aug. (2) K., 20. Okt. (4) Topf, 21. Okt. (2) K. **Fürstenau** 27. Sept. K. **Glatz** 12. März, 5. Nov. V. **Goschütz** 31. März, 6. Okt. V. **Groß-Wartenberg** 13. Jan. V., 17. Febr. KV., 24. März V., 12. Mai KV., 16. Juni, 4. Aug. V., 29. Sept., 10. Nov. KV. **Guhrau** 11. März KV., 17. Juni V., 12. Aug., 21. Okt. KV. **Habelschwerdt** 20. April K., 23. Mai V., 5. Okt. K. **Herrnstadt** 31. März, 7. Juli, 29. Sept., 15. Dez. KV. **Hundsfeld** 2. Juni K. **Juliusburg** 20. Jan., 7. April KV., 9. Juni V., 25. Aug., 27. Okt. KV. **Kauth** 21. April, 1. Sept. (2) K. **Karlsmarkt** 6. Mai, 2. Sept. KV. **Köben** 4. März, 19. Mai, 5. Aug., 4. Nov. K. **Kostenblut** 24. März, 15. Sept. KTopf. **Landeck** i. Schles. 27. April, 19. Okt. (2) K. **Lewin** 14. April, 13. Juli, 12. Okt. K. **Lissa** 7. Mai, 8. Okt. K. **Löwen** 17. Febr. KVP., 21. April VP., 23. Juni KVP., 11. Aug. VP., 13. Okt., 17. Nov. KVP. **Militsch** 12. Febr., 2. April KV., 28. Mai, 6. Aug. V., 8. Okt. KV. **Mittelwalde** 4. Mai, 12. Okt. K. **Münsterberg** i. Schles. 14. März, 9. Mai V., 11. Mai (2) KTopf, 22. Aug., 7. Nov. V., 9. Nov. (2) KTopf. **Namslau** 11. März, 13. Mai V., 14. Mai K., 17. Juni, 19. Aug. V., 20. Aug. K., 21. Okt. V., 22. Okt. K. **Neumarkt** 15. April, 14. Okt. (2) K. **Neu-Mittelwalde** 10. Febr., 21. April KV., 30. Juni V., 20. Okt. KV., 15. Dez. V. **Neurode** 20. April (2) K., 21. April, 7. Juli VP., 28. Sept. (2) K., 29. Sept. VP. Jeden Donnerstag Leinwandmarkt. **Nimptsch** 6. April K., 8. April V., 6. Juli K., 8. Juli V., 19. Okt. K., 21. Okt. V. **Ober-Frauenwaldau** 24. März, 15. Aug. KV. **Oels** 3. Febr. V., 26. Mai KV., 7. Juli V., 1. Sept., 3. Nov. KV. **Ohlau** 10. Febr., 24. März, 19. Mai V., 7. Sept. (2) K., 9. Sept. V., 14. Dez. (2) K., 15. Dez. V. Schweinemarkt je am 1. Mittwoch derjenigen Monate, in welchen keine allgemeinen Viehmärkte stattfinden. Der Schweinemarkt wird immer am vorhergehenden Werktage abgehalten, wenn der erste Mittwoch im Monat auf einen Feiertag fällt. **Prausnitz** 26. Febr. V., 23. April KV., 4. Juni V., 30. Juli, 24. Sept., 26. Nov. KV. **Raudten** 29. Jan. V., 2. April, 2. Juli, 3. Sept., 12. Nov. KV. **Reichenbach** i. Schles. 7. Jan. V., 30. März (2) K., 8. April V., 6. Juli (2) K., 15. Juli V., 28. Sept. (2) K., 7. Okt. V. **Reichenstein** 11. Mai, 21. Sept. K. **Reichthal** 12. Febr., 23. April KV., 4. Juni V., 3. Sept., 29. Okt. KV. **Reinerz** 4. Mai, 14. Sept. K. **Schweidnitz** 11. März, 20. Mai, 21. Okt. V. **Steinau** a. Oder 21. April, 15. Sept., 24. Nov. (2) K. (1) V. **Strehlen** i. Schles. 21. April V., 26. Mai K., 27. Mai V., 26. Juni W., 22. Juli V., 25. Sept. W., 6. Okt. K., 8. Okt. V. **Striegau** 17. März, 5. Mai, 25. Aug., 3. Nov. V. **Stroppen** 22. Jan., 30. April KV., 9. Juli V., 27. Aug., 22. Okt. KV. **Sulau** 17. Febr., 28. April, 16. Juni, 18. Aug., 6. Okt., 24. Nov. KV. **Trachenberg** i. Schles. 11. Febr., 6. Mai KV., 1. Juli V., 14. Okt. KV., 2. Dez. V. **Trebnitz** i. Schles. 11. März, 10. Juni, 26. Aug., 21. Okt. KV., 2. Dez. V. **Tschirnau** 12. Mai, 18. Aug., 3. Nov. KV. **Wansen** 17. März KV., 6. Mai V., 3. Juni, 25. Aug. KV., 7. Okt. V., 2. Dez. KV. **Winzig** 10. März, 16. Juni KV., 4. Aug. V., 8. Sept., 8. Dez. KV. **Wohlau** 13. Jan. V., 12. Mai, 25. Aug., 3. Nov. KV. **Wünschelburg** 18. Mai, 21. Sept., 30. Nov. K. **Zobten** am Berge 11. Mai, 24. Aug., 26. Okt. K.

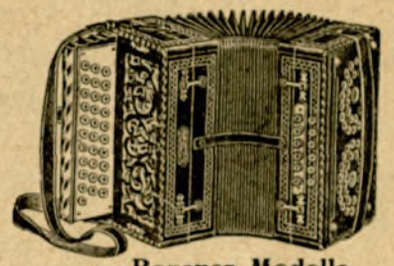
Regierungsbezirk Liegnitz.

Bernsdorf i. Ob.-Laus. 11. Febr., 1. April, 25. Nov. Schw. **Beuthen** a. Oder 25. März, 17. Juni, 26. Aug., 11. Nov. KRindvP. **Bolkenhain** 5. Jan., 6. April K., 7. April RindvP-Schw., 25. Mai K., 26. Mai RindvPSchw., 6. Juli K., 7. Juli RindvPSchw., 12. Okt. K., 13. Okt. RindvPSchw. **Bunzlau** 10. März K., 11. März RindvP., 12. Mai K., 13. Mai RindvP., 25. Aug. K., 26. Aug. RindvP., 10. Nov. K., 11. Nov. RindvP. **Dauhitz** 24. März, 2. Juli, 6. Okt. KRindv. **Diehsa** 14. April, 7. Juli, 8. Sept., 8. Dez. KRindvP. **Freiwaldau** 9. März, 10. Aug. K. **Freistadt** i. Ndr.-Schles. 3. März K., 4. März KRindvP., 9. Juni K., 10. Juni KRindvP., 6. Okt. K., 7. Okt. KRindvP. **Friedeberg** am Queis 9. März K., 10. März KRindvPSchw., 20. Juli K., 21. Juli KRindvPSchw., 31. Aug. K., 1. Sept. KRindvPSchw., 19. Okt. K., 20. Okt. KRindvPSchw. **Glogau** 5. Mai, 18. Aug., 24. Nov. (2) K. **Görlitz** 9. Febr (4) K., (5) Topf, 10. Febr., 31. März RindvPSchwFüllSchaf, 15. Juni (4) K., (5) Topf, 16. Juni RindvPSchwFüllSchaf, 17. Aug. (4) K., (5) Topf, 18. Aug., 10. Nov. RindvPSchwFüllSchaf. **Goldberg** 12. Jan., 20. April, 6. Juli, 19. Okt. (2) K. **Greiffenberg** i. Schles. 23. Febr. K., 24. Febr. KRindvPSchw., 22. Mai K., 23. Mai KRindvPSchw., 7. Sept. K., 8. Sept. KRindvPSchw., 16. Nov. K., 17. Nov. KRindvPSchw. **Grünberg** i. Schles. 5. Jan, 2. Febr., 2. März Schw., 21.

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik — Musik-Instrumenten-Versandhaus
Klingenthal (Sachsen) Nr. 234.

Wir versenden unter Garantie **direkt** an jedermann per Nachnahme unsere **vorzüglichen Harmonikas** mit **verbesserter Stahlfederung**, extra starken Bälgen **Metall-Schutzecken**, **besten Stimmen:**

Tast.	chörig	Mk.
10	2	4.50
10	3	6.—
10	4	7.25
10	6	15.—
10	8	30.—
21	2	11.—
21	4	17.25
21	6	24.50



Wiener Harmonikas.

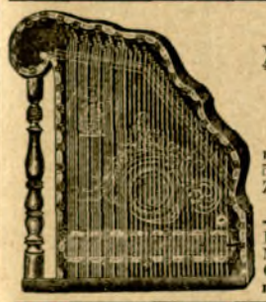
10 Tast.,	2chörig,	4	Bässe	M.	12.—
21 „	2 „	4	„	„	15.—
21 „	2 „	6	„	„	16.—
21 „	2 „	8	„	„	17.25
21 „	3 „	8	„	„	32.—
21 „	3 „	12	„	„	38.50
31 „	2 „	12	„	„	38.—
34 „	3 „	16	„	„	78.—

Verpackung u. Selbsterlernschule zu jeder Harmonika umsonst.

Großartige Auswahl!
1, 2, 3, 4reihige Harmonikas.
Ueberzeugen Sie sich,
daß unsere Harmonikas die denkbar besten und billigsten sind.

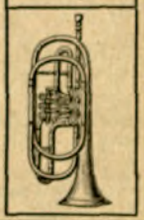
Bozener Modelle.

Mit Ajaxstimmen:					
21 Tast.,	2chörig,	12	Bässe	M.	42.—
31 „	2 „	12	„	„	62.—
Mit Stahlstimmen:					
21 Tast.,	2chörig,	12	Bässe	M.	47.—
31 „	2 „	12	„	„	68.—
Mit Messingplatt., Stahlstimmen:					
21 Tast.,	2chörig,	12	Bässe	M.	49.50
31 „	2 „	12	„	„	72.—



Guitarr-Zithern,
von jedermann sofort zu spielen, **mit 25 unterlegbaren Noten,** 49 cm groß, 5 Akkorde, 41 Saiten, samt Schule und allem Zubehör nur Mk. 6.—, 7.—, 8.—,
6 Akkorde, 49 Saiten, Mk. 9.—, 11.—, 12.—.

Guitarr-Harfen-Zithern
mit Säule und Harfenkopf mit 25 unterlegbaren Notenblättern, 53 cm groß, 5 Akkorde, 41 Saiten, samt Schule und allem Zubehör nur **8,75 M.** Dieselbe Zither, 6 Akkorde, 49 Saiten nur Mk. 9.75, 11.—, 12.—.



Ferner: **Bandonions, Mundharmonikas, Musikwerke, Guitarren, Mandolinen, Violinen, Zithern, Akkordzithern, Guitarrzithern, Okarinas, Drehorgeln, Flöten, Trommeln, Querpfeifen, Klarinetten, Metallblasinstrumente, Sprechapparate usw. billig u. gut.**

Alle Aufträge v. M. 10.— an führen wir innerhalb Deutschlands portofrei aus.

Vor anderweitem Einkauf bitten, unseren Hauptkatalog (mit vielen Abbildungen) umsonst und portofrei zu verlangen.

Ueber 8000 amtlich beglaubigte Dankschreiben
beweisen besser als alle Anpreisungen die Güte unserer Waren.

Ein moderner Bettler. Hausfrau: „Ich kann Ihnen nichts geben, ich habe kein kleines Geld im Hause." — Bettler: „Vielleicht 'ne Briefmarke?"

Ein Zugeknöpfter. Freier: „Würden Sie meine Heirat mit Ihrer Tochter zugeben?" — „Die Heirat, ja; aber sonst nichts."

Wie mein Vater von der
Zuckerkrankheit
befreit wurde, so daß er wieder alle Speisen genießen konnte u. neuen Lebensmut bekam, teile jedem auf Verlangen unentgeltlich mit.
Frau **Otto Schädel, Lübeck.**

Krumeich's
Konservenkrug
einfachster billigster Vorratskocher für Haushalt
Preise u. Beschreibung kostenlos
Wilhelm Krumeich
Ransbach 59 (Westerwald)

April KRindvPSchw., 3. Juni RindvPSchw., 6. Juli Schw., 28. Juli KRindvPSchw., 31. Aug. Schw., 29. Sept. KRindvPSchw., 2. Nov., 7. Dez. Schw. **Halbau** 27. März, 24. Juni KRindv., 14. Aug. Rindv., 25. Sept. KRindv., 18. Dez. K. **Hannau** 22. Jan., 30. April, 13. Aug., 22. Okt. KRindvP. **Hirschberg** i. Schles. 5. März RindvPSchw., 25. Mai K., 26. Mai KRindvPSchw., 2. Juli RindvPSchw., 31. Aug. K., 1. Sept. KRindvPSchw., 1. Okt. RindvPSchw., 9. Nov. K., 10. Nov. KRindvPSchw. **Hohenbocka** 10. März, 28. Juli RindvPSchw. **Hoyerswerda** 23. Febr., 11. Mai KRindv., 6. Juni, 26. Sept. W., 28. Sept., 12. Dez. KRindv. Sonnabend jeder Woche Schweinemarkt. **Jauer** 17. März K., 18. März KRindvP., 23. Juni K., 24. Juni KRindvP., 15. Sept. K., 16. Sept. KRindvP., 24. Nov. K., 25. Nov. KRindvP. **Kontopp** 5. Mai, 15. Sept., 24. Nov. KRindvP. **Kotzenau** 16. März, 17. Aug., 16. Nov. KRindvPGefl-KleinvGefl. **Kupferberg** 21. April, 16. Juni, 18. Aug., 20. Okt. KRindvP. **Kuttlau** 2. April, 2. Juli, 15. Okt. KRindvPSchw. **Lähn** 21. Jan. KTauben, 29. April KRindvPSchw., 8. Juli, 28. Okt. K. **Landeshut** i. Schles. 4. Mai K., 5. Mai KRindvP., 30. Juni, 8. Sept. RindvP., 2. Nov. K., 3. Nov. KRindvP. **Lauban** 2. Febr. (2) K., 4. Febr. KRindvP., 11. März RindvP., 22. Juni (2) K., 24. Juni KRindvP., 31. Aug. (2) K., 2. Sept. KRindvP., 4. Nov. RindvP. **Leipnaer Haidehaus** 18. Mai, 12. Okt. K. **Liebau** i. Schles. 27. April, 10. Aug., 9. Nov. (2) K. **Liebenthal** 12. Jan. (2) Tauben, 20. April, 20. Juli, 26. Okt. (2) K. **Liegnitz** 2. Febr. (3) K., 3. Febr. RindvRFüllSchw., 4. Mai (3) K., 5. Mai RindvRFüllSchw., 3. Aug. (3) K., 4. Aug. RindvRFüllSchw., 2. Nov. (3) K., 3. Nov. RindvRFüllSchw. **Löwenberg** i. Schles. 19. Jan. K., 20. Jan. KRindvPSchw., 9. Febr. Tauben, 18. Mai K., 19. Mai KRindvPSchw., 14. Juli RindvPSchw., 12. Okt. K., 13. Okt. KRindvPSchw. **Lohsa** 11. März, 12. Aug., 11. Nov. KRindvSchw. **Lorenzdorf-Schöndorf** 17. März, 18. Aug., 3. Nov. K. **Lüben** i. Schles. 25. März, 8. Juli, 2. Sept., 11. Nov. K. **Marklissa** 16. März K., 17. März RindvPSchwFüll., 29. Juni K., 30. Juni RindvPSchwFüll., 5. Okt. K., 6. Okt. RindvPSchwFüll. **Muskau** 17. März, 9. Juni, 17. Sept. KRindvPSchwFüll., 16. Dez. K. **Naumburg** am Bober 18. März KRindvP., 29. April RindvP., 10. Juni KRindvP., 18. Juli RindvP., 19. Aug., 21. Okt. KRindvP., 19. Dez. K. **Naumburg** am Queis 20. Jan. Tauben, 17. März, 19. Mai, 11. Aug., 13. Okt., 24. Nov. K. **Neusalz** a. Oder 31. März KRindvPSchw., 1. April K., 25. Aug. KRindvPSchw., 26. Aug. K., 10. Dez. KRindvPSchw., 11. Dez. K. **Neustädtel** 23. April, 20. Aug., 22. Okt. K. **Nieder-Rudelsdorf** 8. Juni, 27. Juli K. **Nieder-Zibelle** 2. Juni, 13. Okt. KRindvSchw. **Parchwitz** 23. Febr., 18. Mai, 5. Okt., 7. Dez. K. **Podrosche** 21. April, 10. Juni, 12. Aug., 20. Okt. Rindv. **Polkwitz** 9. Febr., 25. Mai, 6. Juli, 14. Sept., 9. Nov. KRindvP. **Priebus** 17. März, 19. Mai KRindv., 23. Juli Rindv., 1. Sept., 27. Nov. KRindv. **Primkenau** 28. März RindvP., 30. März K., 16. Mai, 4. Juli RindvP., 6. Juli K., 5. Sept. RindvP., 7. Sept. K., 7. Nov. RindvP., 9. Nov. K. **Quaritz** 31. März, 3. Nov. K. **Radmeritz** 11. Mai, 19. Okt. K. **Reichenbach** i. Ober-Lausitz 23. März, 6. Juni, 7. Sept., 9. Nov. K. **Reichwalde** 18. März, 17. Juni, 21. Okt. KRindv. **Rothenburg** i. Ober-Lausitz 16. März, 2. Juni, 16. Nov. K. **Rothenburg** a. Oder 11. März, 24. Juni, 30. Sept., 16. Dez. K. **Rothwasser** 20. März, 15. Mai, 14. Aug., 9. Okt. KRindvP. **Rudelstadt** 28. April, 23. Juni, 4. Aug., 29. Sept. KRindvP. **Ruhland** 2. Jan., 6. Febr., 6. März Schw., 17. März RindvSchw., 18. März K., 3. April, 8. Mai Schw., 12. Mai RindvSchw., 13. Mai K., 5. Juni, 3. Juli, 7. Aug. Schw., 15. Aug. RindvSchw., 17. Aug. K., 4. Sept., 2. Okt. Schw., 31. Okt. RindvSchw., 2. Nov. K., 6. Nov., 4. Dez. Schw., 16. Dez. K. **Saabor** 2. April, 2. Juli, 8. Okt., 17. Dez. K. **Sagan** 3. März KRindv., 4. März K., 5. Mai KRindv., 6. Mai K., 4. Aug. KRindv., 5. Aug. K., 6. Okt. KRindv., 7. Okt. K. **Schlawa** 2. März, 18. Mai, 31. Aug., 16. Nov. KRindvPSchw. **Schleife** 13. März, 9. Juli RindvP. **Schmiedeberg** i. Schles. 3. März K., 4. März KRindvPSchw., 9. Juni K., 10. Juni KRindvPSchw., 8. Sept. K., 9. Sept. KRindvPSchw., 24. Nov. K., 25. Nov. KRindvPSchw. **Schömberg** 11. Mai, 27. Juli, 12. Okt. (2) K. **Schönau** a. Katzbach 6. April K., 7. April KRindvPSchwSchafZiegen, 6. Juli K., 7. Juli KRindvPSchwSchafZiegen, 5. Okt. K., 6. Okt. KRindvPSchwSchafZiegen, 7. Dez. K., 8. Dez. KRindvPSchwSchafZiegen. **Schönberg** i. Ober-Lausitz 27. April, 14. Sept., 2. Nov. K. **Seidenberg** i. Ober-Lausitz 4. Mai, 20. Juli, 28. Sept., 7. Dez. K. **Sprottau** 9. März, 4. Mai, 26. Okt. K. **Wahlstatt** 19. April K. **Warmbrunn** 6. April K. (Tallsackmarkt). **Wiednitz** 20. Mai, 5. Aug., 7. Okt. KRindvSchw. **Wigandsthal** 27. April, 6. Juli, 21. Sept. (2) K. **Wittichenau** 13. Jan., 17. Febr., 3. März, 24. März RindvPSchw., 7. April KRindvPSchw., 5. Mai RindvPSchw., 2. Juni KRindvPSchw., 30. Juni RindvPSchw., 4. Aug. KRindvPSchw., 1. Sept. RindvPSchw., 12. Okt., 22. Dez. KRindvPSchw.

Regierungsbezirk Oppeln.

Alt-Berun 21. Jan., 1. April RindvP., 2. April K., 3. Juni, 19. Aug. RindvP., 20. Aug. K., 7. Okt., 4. Nov. RindvP., 5. Nov. K. **Alt-Budkowitz** 5. Mai, 17. Nov. RindvP. **Alt-Poppelau** 26. Mai, 6. Okt. RindvP. **Annaberg** 2. Juni, 17. Sept. KB. **Bauerwitz** 17. März RindvP., 12. Mai, 7. Oktober, 24. November KB. **Beneschau** 6. Mai, 9. September, 5. Nov. KB. **Beuthen** i. Ober-Schles. 11. Febr., 8. April KB., 8. Juli RindvP., 21. Okt., 16. Dez. KB. Außerdem sind für den Dienstag und Freitag jeder Woche Schlachtviehmärkte genehmigt. **Bladen** 2. April, 9. Juni, 1. Okt., 26. Nov. K. **Borislawitz** 4. März, 27. Mai, 9. Sept., 11. Nov. KB. **Deutsch-Neukirch** 18. März, 27. Okt., 10. Dez. K. **Falkenberg** i. Ober-Schles. 5. März, 7. Mai, 27. Aug., 29. Okt. KB. **Friedland** i. Ober-Schles. 12. März KB., 30. April RindvP., 18. Juni, 3. Sept., 22. Okt. KB., 19. Nov. RindvP. **Friedrichsgrätz** 4. Febr., 4. Juni, 5. Aug., 11. Nov. RindvP. **Gleiwitz** 28. Jan., 25. Febr. (2) RindvP., 17. März K., 18. März, 29. April, 27. Mai, 24. Juni, 29. Juli (2) RindvP., 18. Aug. K., 26. Aug., 23. Sept., 28. Okt. (2) RindvP., 24. Nov. K., 25. Nov. (2) RindvP. Außerdem finden wöchentlich am Dienstag und, wenn dies ein Feiertag ist, am nächstfolgenden Werktage Produktenmärkte statt. **Groß-Strehlitz** 14. Jan. KB., 12. März, 13. Mai RindvP., 8. Juli KB., 26. Aug. RindvP., 14. Okt. KB., 9. Dez. RindvP. **Grottkau** 17. Febr. RindvP., 28. April KB., 2. Juni, 18. Aug. RindvP., 29. Sept. KB., 10. Nov. RindvP. **Guttentag** 3. März KB., 7. April, 19. Mai RindvP., 11. Aug. KB., 20. Okt. RindvP., 24. Nov. KB. **Hultschin** 11. März, 26. Aug., 25. Nov. K. **Karlsruhe** i. Ober-Schles. 17. März RindvP., 12. Mai, 1. Sept. KB., 3. Nov. RindvP. **Katscher** 24. März, 20. Okt., 15. Dez. KB. **Kattowitz** 8. Jan., 5. März, 7. Mai, 9. Juli, 10. Sept., 5. Nov. RindvP. **Kieferstädtel** 24. März RindvP., 20. Mai, 5. Aug., 17. Nov. KB., 23. Dez. RindvP. **Klein-Strehlitz** 21. April KB., 23. Juni RindvP., 18. Aug., 20. Okt. KB. **Königshütte** i. Ober-Schles. 11. März, 17. Juni KB., 9. Sept. RindvP., 9. Dez. KB. **Konstadt** 10. Febr. RindvP., 31. März KB., 6. Mai RindvP., 30. Juni KB., 11. Aug. RindvP., 13. Okt. KB., 24. Nov. RindvP. **Kosel** 24. Febr. RindvP., 24. März KB., 9. Juni RindvP., 1. Sept., 10. Nov. KB. **Kranowitz** 10. März, 8. Juli, 29. Sept., 11. Nov. KB. **Krappitz** 11. Febr. KB., 3. März, 28. April RindvP., 24. Juni KB., 4. Aug. RindvP., 9. Sept. KB., 27. Okt. RindvP. **Kreuzburg** i. Ober-Schles. 24. Febr. KB., 21. April, 27. Mai, 24. Juni, 25. Aug., 27. Okt. KB. **Kupp** 13. Mai, 28. Okt. RindvP. **Landsberg** i. Ober-Schles. 22. Jan., 19. März, 7. Mai 27. Aug., 15. Okt., 17. Dez. KB. **Langendorf** 11. März KB., 17. Juni RindvP., 2. Sept., 4. Nov. KB. **Leobschütz** 10. März RindvP., 21. April KB., 16. Juni RindvP., 8. Sept., 1. Dez. KB. **Leschnitz** 11. März RindvP., 6. Mai, 19. Aug., 3. Nov.

Wo kauft man ein Fahrrad, eine Nähmaschine, wie auch Gebrauchsartikel jeder Art gut und preiswert? Diese Frage ist leicht beantwortet. Wenden Sie sich nur an das altrenommierte, schon 57 Jahre bestehende Fahrradhaus **Hermann Klaassen, G. m. b. H., Prenzlau,** Postfach Nr. 724a und verlangen Sie dessen neuesten, reichillustrierten, über 300 Seiten starken Prachtkatalog über Lyra-Fahrräder und Lyra-Nähmaschinen (Marke „Lyra" hat sich infolge ihrer außergewöhnlichen Güte und Preiswürdigkeit Weltruf erworben) sowie deren Zubehör- und Ersatzteile, Haushaltungsmaschinen aller Art, Sportartikel, Waffen, Uhren, Gold- und Silberwaren, Solinger Stahlwaren, Musikwaren, Sprechapparate und Schallplatten, Reisebedarfsartikel, Galanteriewaren, Bücher, Bilder, Scherzartikel, sowie alle nur denkbaren Gebrauchs- und Luxusgegenstände in jeder Preislage. Es kostet Sie nichts, der Katalog wird Ihnen sofort gratis, franko und ohne Kaufzwang zugesandt. Für Interessenten, die noch nicht zu den Kunden der Firma gehören, dürfte ein Versuch wohl lohnend sein; ein Risiko ist für den Besteller völlig ausgeschlossen, da nichtgefallende Waren bereitwilligst zurückgenommen werden.

Zweideutig. Forschungsreisender: „Habt Ihr Euch denn mit dem neuen Missionar schon befreundet?" — Kannibale: „O ja, wir haben ihn zum Fressen gern!"

Die einzige Frage.

A.: „Nun, was sagen Sie zu der vielbesprochenen Frauenfrage?"

B.: „Ach, Unsinn! Es gibt meines Wissens nur eine einzige Frauenfrage —"

A.: „Und die heißt?"

B.: „Ist er noch ledig?"

Seit anno 1877

RICH. BRANDT'S SCHWEIZER PILLEN MILDES ABFÜHRMITTEL APOTHEKER Rich. Brandt

haben sich **in Deutschland** die auf der ganzen Erde bekannten u. besonders bei **Frauen** beliebten **Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen (ein reines Pflanzenprodukt)** als ein sicher wirkendes, angenehmes und absolut unschädliches, dabei billiges Hausmittel bei

Leibesverstopfung

verbunden mit **Uebelkeit, Sodbrennen, Aufstoßen, Appetitmangel, Verstimmung** usw. vorzüglich bewährt. Sie sind zur **Blutreinigung** unübertroffen! Achtung auf die gesetzlich geschützte Etikette weißes Kreuz im roten Feld und Namenszug Rchd. Brandt. Erhältlich in den meisten Apotheken à Mk. 1,— die Schachtel. Allein hergestellt durch

A.-G. vorm. Apothek. Rich. Brandt, Schaffhausen (Schweiz) 88,

die für franko eingesandte **rote** Schweizerpillen Etiketten hübsche Künstlerkarten gratis u. franko verschickt. Drucksachenporto nach der Schweiz kostet 5 Pfg.

Unerreicht im Gebrauch!

Haarfärbekamm „Margonal" ges. gesch.

Zahlreiche tägl. Bestellungen bestätigen die **vorzügliche** Wirkung desselben, denn **graues** oder **rotes** Haar wird echt **blond** oder **schwarz** gefärbt. **Garant. unschädl. Mehrere Jahre** zu gebrauchen. Stück Mk. 3.

Idealste Büste der Welt

schöne, **volle Körperformen** erhalten Damen durch echtes Nährpulver **Arwua** in kurzer Zeit. **Wirkung ist staunenswert. Garantieschein.** Karton 2 M., 3 Kartons 5 M.

Margonal-Compagnie, Berlin 828, SW. 29.

Ein Vorteil. Bewerber: „Die Dame ist aber furchtbar klein, die Sie mir angeboten haben!" — Heiratsvermittler: „Ach, da seien Sie doch froh, jetzt in der teuren Zeit, die ißt nicht so viel und braucht auch nicht viel Stoff zu ihren Kleidern."

Mütter verlangt

W. Ochsmann's Kinderzwieback.

Prämiiert m. Ehrenpreis u. silberner Medaille. In vielen Städten Schlesiens eingeführt.

W. Ochsmann, Frankenstein Schl.

KV., 3. Dez. RindvP. **Loslau** 3. März RindvP., 4. März K., 5. Mai, 21. Juli, 15. Sept. RindvP., 16. Sept. K., 3. Nov. RindvP., 4. Nov. K. **Lublinitz** 17. März KV., 5. Mai, 23. Juni RindvP., 15. Sept., 17. Nov. KV. **Myslowitz** 4. März KV., 28. April, 23. Juni, 25. Aug., 27. Okt. RindvP., 11. Nov. KV. **Neiße** 14. Jan. (3) K., 17. Jan., 4. April RindvP., 22. April (3) K., 25. April RindvP., 15. Juli (3) K., 18. Juli RindvP., 14. Okt. (3) K., 17. Okt. RindvP. **Neustadt** i. Ober-Schles. 17. März, 15. Sept., 3. Nov. K. **Nikolai** 7. Jan. RindvP., 12. Febr. K., 18. Febr., 26. März, 6. Mai RindvP., 14. Mai K., 15. Juli, 16. Sept. RindvP., 12. Nov. K., 19. Nov., 15. Dez. RindvP. **Oberglogau** 17. Febr. KV., 31. März, 29. Sept. RindvP., 13. Okt., 17. Nov. KV. **Oppeln** 13. Jan., 17. Febr. RindvP., 31. März KV., 5. Mai RindvP., 16. Juni KV., 11. Aug. RindvP., 29. Sept. KV., 10. Nov. RindvP. **Ottmachau** 5. Mai, 1. Sept., 1. Dez. K. **Patschkau** 19. Mai, 25. Aug., 10. Nov. K. **Peiskretscham** 21. April KV., 30. Juni RindvP., 11. Aug., 20. Okt. KV., 22. Dez. RindvP. **Pilchowitz** 12. Febr. RindvP., 16. April, 20. Aug., 5. Nov. KV. **Pitschen** 17. Febr., 5. Mai KV., 18. Juni RindvP., 18. Aug., 17. Nov. KV. **Pleß** 14. Jan., 4. März RindvP., 5. März K., 18. Juni RindvP., 19. Juni K., 2. Sept. RindvP., 3. Sept. K., 9. Dez. RindvP. **Proskau** 19. März, 28. Mai, 20. Aug., 8. Okt. KV. **Ratibor** 3. Febr. RindvP., 19. Febr. S., 13. Mai KV., 5. Juni V., 11. Aug. RindvP., 2. Sept. KV., 3. Sept. S., 2. Dez. KV. **Rosenberg** i. Ober-Schles. 21. Jan., 18. Febr., 26. März, 17. Juni RindvP., 24. Juni K., 19. Aug. RindvP., 26. Aug. K., 7. Okt., 4. Nov. RindvP., 11. Nov. K. **Rybnik** 17. Febr. RindvP., 7. April KV., 26. Mai RindvP., 4. Aug. KV., 27. Okt. RindvP., 15. Dez. KV. **Schurgast** 26. Febr., 4. Juni, 10. Sept., 12. Nov. KV. **Sohrau** i. Ober-Schles. 4. Febr., 11. März RindvP., 12. März K., 22. April, 10. Juni, 12. Aug. RindvP., 13. Aug. K., 14. Okt., 2. Dez. RindvP., 3. Dez. K. **Steinau** i. Ober-Schles. 15. Jan. RindvP., 5. Febr. KV., 19. März, 28. Mai, 2. Juli RindvP., 10. Sept., 12. Nov. KV. **Tarnowitz** 14. Jan. RindvP., 3. März K., 4. März, 13. Mai, 22. Juli RindvP., 15. Sept. K., 16. Sept. RindvP., 10. Nov. K., 11. Nov. RindvP. **Tost** 10. März RindvP., 12. Mai, 25. Aug., 27. Okt. KV., 1. Dez. RindvP. **Troplowitz** 31. März, 23. Juni, 6. Okt. K. **Ujest** 21. Jan. RindvP., 1. April KV., 4. Juni RindvP., 7. Okt. KV., 4. Nov. RindvP., 2. Dez. KV. **Woischnik** 24. März, 16. Juni, 20. Okt., 15. Dez. KV. **Zauditz** 19. Mai, 1. Sept., 17. Nov. KV. **Ziegenhals** 6. Mai, 2. Sept., 4. Nov. KV. **Zülz** 19. Febr. KV., 16. April RindvP., 25. Juni, 24. Sept. KV., 26. Nov. RindvP.

Regierungsbezirk Posen.

Adelnau 19. Febr., 25. Juni, 6. Aug., 3. Dez. KRindvPSchw. **Altkloster** 17. März, 26. Mai, 27. Okt. RindvPSchw. **Bentschen** 12. März KRindvPSchw., 15. April (5) Großer Gebrauchs- und Luxuspferdemarkt, 18. Juni KRindvPSchw., 25. Aug. (3) Großer Gebrauchs- und Luxuspferdemarkt, 10. Sept. KRindvPSchw., 10. Nov. (3) Großer Gebrauchs- und Luxuspferdemarkt, 12. Nov. KRindvPSchw. **Betsche** 10. Febr., 14. Mai, 13. Aug., 5. Nov. KRindvSchw. **Birnbaum** 17. Febr., 24. März RindvPSchw., 30. Juni KRindvPSchw., 1. Sept., 27. Okt. RindvPSchw., 24. Nov. KRindvPSchw. **Blesen** 10. März, 1. Juli, 4. Nov. KRindvPSchw. **Bnin** 17. Febr., 19. Mai, 18. Aug., 4. Nov. KRindvPSchw. **Bojanowo** 2. April, 2. Juli, 1. Okt., 10. Dez. KRindvPSchw. **Bomst** 5. März, 28. Mai, 15. Okt., 17. Dez. KRindvPSchwZiegen. **Borek** 4. März, 8. Juli, 9. Sept., 25. Nov. KRindvP. **Brätz** 24. Febr., 31. März, 23. Juni, 10. Nov. KRindvPSchw. **Buk** 7. April, 7. Juli, 15. Sept., 17. Nov. KRindvPSchw. **Czempin** 17. März, 30. Juni, 24. Sept., 10. Nov. KRindvPSchw. **Dobrzyca** (Dobberschütz) 11. Febr. KRindvPSchw., 22. April RindvPSchw., 24. Juni, 13. Aug., 21. Okt. KRindvPSchw., 9. Dez. RindvPSchw. **Dolzig** 26. März, 23. Juni, 17. Sept., 24. Nov. KRindvPSchw. **Dubin** 7. April, 23. Juni, 15. Okt., 3. Dez. KRindvPSchw. **Fraustadt** 5. März, 7. Mai, 10. Sept., 26. Nov. (2) KRindvPSchw. **Görchen** 3. März, 12. Mai, 15. Sept., 10. Nov. KRindvPSchw. **Gostyn** 5. März, 9. Juli, 10. Sept., 26. Nov. KRindvPSchwSchaf. **Grabow** in Posen 10. März, 23. Juni, 11. Aug., 2. Dez. KRindvPSchw. **Grätz** 10. März, 12. Mai, 25. Aug., 20. Okt. KRindvPSchwGetr. **Haideberg** (fr. Kobylagora) 1. April, 1. Juli, 23. Sept., 23. Dez. KRindvPSchw. **Jaratschewo** 1. April, 24. Juni, 21. Okt., 16. Dez. KRindvP. **Jarotschin** 14. Jan., 13. Mai, 19. Aug., 4. Nov. KRindvPSchw. **Jutroschin** 3. Febr., 7. Mai, 13. Aug., 4. Nov. KRindvPSchw. **Kähme** 3. März, 22. April, 10. Juni, 9. Sept. KRindvPSchw. **Kempen** in Posen 9. Jan. RindvPSchw., 4. Febr. KRindvPSchw., 13. Febr., 6. März, 3. April RindvPSchw., 29. April KRindvPSchw., 15. Mai, 12. Juni, 10. Juli RindvPSchw., 5. Aug. KRindvPSchw., 14. Aug., 11. Sept., 9. Okt. RindvPSchw., 4. Nov. KRindvPSchw., 13. Nov., 11. Dez. RindvPSchw. **Kiebel** 31. März, 9. Juni, 1. Sept., 3. Nov. KRindvPSchw. **Kobylin** 10. März, 26. Mai, 18. Aug., 24. Nov. KRindvP. **Kopnitz** 19. Febr., 21. April, 13. Aug., 29. Okt. KRindvPSchw. **Koschmin** 22. Jan. KRindvPZiegen, 12. März, 14. Mai RindvPZiegen, 27. Aug. KRindvPZiegen, 8. Okt., 19. Nov. RindvPZiegen. **Kosten** 19. März, 18. Juni, 17. Sept., 3. Dez. KRindvPSchw. **Kostschin** 13. Jan., 21. April, 14. Juli, 3. Nov. KRindvPSchw. **Kriewen** 21. Jan., 29. April, 24. Juni, 21. Okt. KRindvPSchw. **Kröben** 17. Febr., 28. April, 1. Sept., 3. Nov. KRindvPSchw. **Krotoschin** 7. April, 7. Juli, 20. Okt., 15. Dez. KRindvPSchw. **Kurnik** 7. April, 2. Juli, 1. Okt., 17. Dez. KRindvPSchw. **Lissa** 8. April, 8. Juli, 7. Okt., 9. Dez. KRindvPSchw. **Meseritz** 17. März, 7. Juli, 20. Okt., 2. Dez. KRindvPSchw. **Mieschkow** 19. März, 25. Juni, 1. Okt., 15. Dez. KRindvPSchw. **Miloslaw** 2. April, 23. Juni, 10. Sept., 26. Nov. KRindvPSchw. **Mixstadt** 13. Jan., 31. März, 18. Aug., 27. Okt. KRindvPSchwGetr. **Moschin** 19. Febr., 14. Mai, 20. Aug., 5. Nov. KRindvPSchw. **Murowana-Goslin** 17. Febr., 12. Mai, 21. Okt., 15. Dez. KRindvPSchwSchafZiegen. **Neustadt** a. W. 26. März, 18. Juni, 24. Sept., 10. Dez. KRindvPSchw. **Neustadt** b. Pinne 19. Febr., 28. Mai, 3. Sept., 3. Dez. KRindvPSchafZiegen. **Neutomischel** 26. März, 7. Mai, 24. Sept. KRindvPSchw., 25. Sept. Hopfen, 26. Nov. KRindvPSchw. **Obersitzko** 11. März, 19. Aug., 28. Okt., 16. Dez. KRindvSchwZiegen. **Obornik** 17. März, 19. Mai, 25. Aug., 10. Nov. KRindvPSchwSchafZiegen. **Opalenitza** 17. März KRindvPSchwZiegen, 26. Mai, 1. Sept. RindvPSchwZiegen, 17. Dez. KRindvPSchwZiegen. **Ostrowo** 20. Jan. RindvP., 17. März KRindvP., 14. April RindvP., 5. Mai KRindvP., 2. Juni, 21. Juli RindvP., 25. Aug. KRindvP., 29. Sept. RindvP., 24. Nov. KRindvP., 29. Dez. RindvP. **Pinne** 31. März, 27. Mai, 18. Aug., 15. Dez. KRindvPSchwSchafZiegenGefl. **Pleschen** 5. Febr. KRindvP., 11. März, 7. Mai, 20. Aug., 15. Okt. RindvP., 17. Dez. KRindvP. **Pogorzela** (Pogorschell) 31. März, 19. Mai, 20. Okt., 2. Dez. KRindvP. **Posen** 6. März, 19. Juni, 26. Juni, 4. Sept., 27. Nov. RindvSchwSchaf, 14. Dez. (11) Weihnm. Schlachtviehmärkte am: 2., 5., 7., 9., 12., 14., 16., 19., 21., 23., 26., 28., 30. Jan., 2., 4., 6., 9., 11., 13., 16., 18., 20., 23., 25., 27. Febr., 2., 4., 6., 9., 11., 13., 16., 18., 20., 23., 25., 27., 30. März, 1., 3., 6., 8., 15., 17., 20., 22., 24., 27., 29. April, 1., 4., 6., 8., 11., 13., 15., 18., 20., 22., 25., 27., 29. Mai, 3., 5., 8., 10., 12., 15., 17., 19., 22., 24., 26., 29. Juni, 1., 3., 6., 8., 10., 13., 15., 17., 20., 22., 24., 27., 29., 31. Juli, 3., 5., 7., 10., 12., 14., 17., 19., 21., 24., 26., 28., 31. Aug., 2., 4., 7., 9., 11., 14., 16., 18., 21., 23., 25., 28., 30. Sept., 2., 5., 7., 9., 12., 14., 16., 19., 21., 23., 26., 28., 30. Okt., 2., 4., 6., 9., 11., 13., 16., 20., 23., 25., 27., 30. Nov., 2., 4., 7., 9., 11., 14., 16., 18., 21., 23., 28., 30. Dez. **Pudewitz** 18. März, 24. Juni, 9. Sept., 16. Dez. KRindvP. **Punitz** 10. Febr. KRindvPSchw., 13. Mai RindvPSchw., 21. Juli, 16. Sept., 12. Nov. KRindvPSchw. **Rakwitz** 24. März, 19.

Auf 30 Tage zur Probe
verschicken wir an jedermann unsere weltberühmten Spezialartikel in allerbester Qualität
Rastermesser, Haarschneidemaschinen, Rastergarnituren, Scheren, Streichriemen, Taschenmesser, Bestecke etc.
Versand p. Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. 34
5 Jahre Garantie.
Schnellsicherheits-Rastermesser Blitz Nr. 3 mit Rolle und Schaumableiter für jed. Bart passend, p. St. M. 3,—.
Nr. 5½. **Rasterapparat** fein vernickelt, prima hohlgeschl. Klinge, fertig z. Gebrauch p. St. komplett m. Etui M. 1,30. Lose Ersatzkl. p. St. M. 0,75.
Nr. 5. **Rasterapparat,** fein vernickelt mit feinster hohlgeschliff. Klinge f. jed. Bart passend, fertig z. Gebrauch, kompl. m. Etui, per St. M. 1,50. Lose Ersatzklingen p. St. M. 0,75.
Nr. 9. **Rasterapparat,** fein vernickelt, mit einer dünnen Klinge, kompl. in Etui, St. M. 0,85. **Nr. 6½.** Derselbe Apparat, jedoch in schwer., masf. echt. versilb. Ausf. m. 12 dopp. Kling. i. fein. Etui kompl. M. 3,75, den teuren amerik. Appar. mind. gleich. Ersatzkl. Dp. M. 3,40.
Adrian & Stock, Solingen W. 8.
Durchaus reelle Bedienung. — Tausende Anerkennungen. — Reichhalt. Katalog über diese sowie tausend. and. Artikel gratis u. franko.

Kafferschlacht. „Wissen Sie schon das Neueste von der Frau Rentamtssekretär?" — „Erzählen Sie nur, — wenn es nicht das ist, was ich schon weiß, revanchiere ich mich sofort mit den Beobachtungen der Frau Apotheker."

Mißverstanden. „Bedaure, mein Herr — Butterbrot wird hier nicht serviert." — „Na, dann geben Sie mir eins mit Margarine."

Weit über 100 000 Zentrifugen hat die Märkische Maschinenbau-Anstalt **„Teutonia" G. m. b. H., Frankfurt a. O.** in kurzer Zeit geliefert. Dieser Erfolg ist in erster Linie darin begründet, daß die genannte Firma von jeher das Ziel verfolgte, der deutschen Landwirtschaft nur erstklassige Milchschleudern zu angemessenen Preisen zu liefern. Und von diesem Grundsatz ist sie auch nicht einen Augenblick abgewichen, mochten in den letzten Jahren noch so viele billige und minderwertige Separatoren auf den Markt geworfen werden. So ist es dann auch etwas ganz natürliches, daß sich die Separatoren der Märkischen Maschinenbau-Anstalt **„Teutonia" G. m. b. H., Frankfurt a. O.** nicht nur in Deutschland, sondern auf der ganzen Welt der größten Beliebtheit erfreuen und die Nachfrage nach denselben ständig im Steigen begriffen ist. Die **„Teutonia"** in **Frankfurt a. O.** ist schon seit Jahren in Deutschland die größte und besteingerichtete Fabrik für den Bau von Handseparatoren; trotzdem sah sie sich genötigt, zu einem bereits vorhandenen modernen dreistöckigen Fabrikgebäude noch einen Neubau von 126 m Front errichten zu lassen, in welchem inzwischen der Betrieb auch aufgenommen worden ist. Wir würden uns freuen, wenn wir der Firma bald zur Fertigstellung der 200 000. Zentrifuge gratulieren könnten. Unsern Lesern aber, die noch keine „Titania"- oder „Dea"-Zentrifuge haben, empfehlen wir, sich unverzüglich Drucksachen und Bezugsbedingungen von der Märkischen Maschinenbau-Anstalt **„Teutonia" G. m. b. H., Frankfurt a. O. D 47** kommen zu lassen. Erwähnt sei noch, daß „Titania" wegen ihrer Vorzüge auch die „Königin der Milchschleudern" genannt wird und daß man „Dea" allgemein als die wohlfeilste Milchschleuder bezeichnet.

Christbaum Schmuck
geschlossene Sortimente.
Sort. № 392. 9 Glaskugeln silberverspiegelt 1 Sort. 10 Pf.
Sort. № 66. 12 Flimmernde Schmuckstücke 1 Sort. 35 Pf.
Sort. № 11. 12 Schmuckstücke silberverspiegelt Handmalerei 1 Sort. 25 Pf.
Preisliste über **Christbaumschmuck und Puppen** vollständig frei.
Puppen Puppen Puppen Puppen
Das schönste Geschenk für unsere **Kleinen!** Prima Ware, gekleidet.

Höhe: 22 cm.	30 cm.	30 cm.	40 cm.	50 cm.
Preis: 50 Pf.	75 Pf.	1,20.	2,25.	4.-
Cotillon- u. Carneval-Artikel
Masken-Costüme
in unerreichter Auswahl!
Preisliste frei.
Wer singt. Wer vorträgt. Wer Reden hält.
muss unsern **Ratgeber Thalia** haben.
Wer toastet. Wer deklamiert. Wer Theater spielt.
Zusendung kostenlos.
E. Neumann & Co Dresden-N. 56.
Grossherzogl. Hoflieferanten. Telegr. Adr. Cotillonneumann.

Mai, 3. Sept., 10. Dez. KRindvPSchwSchafZiegen. **Raschkow** 26. März, 4. Juni, 3. Sept., 29. Okt. KRindvP. **Rawitsch** 5. Febr. RindvPSchw., 26. März, 16. Juli, 3. Sept., 5. Nov., 17. Dez. KRindvPSchw. **Ritschenwalde** 18. März, 18. Juni, 15. Okt., 16. Dez. KRindvPSchwSchafZiegen. **Rogasen** 10. Febr. KRindvPSchwSchafZiegen, 3. April RindvPSchwSchafZiegen, 9. Juni, 29. Sept. KRindvPSchwSchafZiegen, 6. Nov. RindvPSchwSchafZiegen, 22. Dez. KRindvPSchwSchafZiegen. **Rothenburg** a. Ob. (fr. Rostarschewo) 5. Febr., 2. Juli, 17. Sept., 26. Nov. KRindvPSchw. **Samter** 2. April, 14. Juli, 7. Okt., 25. Nov. KRindvPSchwSchafZiegenGefl. **Sandberg** 24. Febr., 10. Juni, 26. Aug., 10. Nov. KRindvPSchw. **Santomischel** 20. Jan., 5. Mai, 25. Aug., 27. Okt. KRindvPSchw. **Sarne** 24. Febr., 5. Mai, 25. Aug., 17. Nov. KRindvPSchw. **Scharfenort** 18. Febr., 6. Mai, 5. Aug., 11. Nov. KRindvP. **Schildberg** 19. März, 18. Juni, 17. Sept., 10. Dez. KRindvPSchw. **Schlichtingsheim** 4. Febr., 13. Mai, 26. Aug., 2. Dez. KRindvPSchw. **Schmiegel** 11. Febr., 17. Juni, 23. Sept., 25. Nov. KRindvPSchwZiegen. **Schrimm** 24. März, 7. Juli, 20. Okt., 15. Dez. KRindvPSchw. **Schroda** 10. März, 9. Juni, 15. Sept., 15. Dez. KRindvPSchw. **Schwerin** a. Warthe 19. März, 28. Mai, 20. Aug., 12. Nov. KRindvPSchwZiegen. **Schwersenz** 31. März, 2. Juli, 15. Okt., 10. Dez. KRindvPSchwSchafZiegen. **Schwetzkau** 2. Juni, 27. Okt. KSchw. **Sienschewo** 10. Febr., 16. Juni, 11. Aug., 24. Nov. KRindvPSchw. **Storchnest** 10. März, 16. Juni, 15. Sept., 10. Dez. KRindvPSchw. **Sulmirschütz** (fr. Sulmierzyce) 10. Febr., 9. Juni, 20. Aug., 12. Nov. KRindvSchw. **Tirschtiegel** 10. März, 12. Mai, 15. Sept., 24. Nov. KRindvPSchw. **Unruhstadt** 11. März, 1. Juli, 14. Okt., 2. Dez. KRindvPSchw. **Wielichowo** 17. Febr., 5. Mai, 18. Aug., 10. Nov. KRindvPSchwZiegen. **Wilhelmsbrück** (fr. Podsamtsche) 17. März, 2. Juni, 1. Sept., 2. Dez. KRindvPSchw. **Wollstein** 3. Febr. RindvPSchwEselSchaf, 3. März KRindvPSchwEselSchafGetr., 7. April, 16. Juni RindvPSchwEselSchaf, 11. Aug. KRindvPSchwEselSchafGetr., 15. Sept. RindvPSchwEselSchaf, 7. Okt., 17. Nov. KRindvPSchwEselSchafGetr. **Breschen** 7. April, 7. Juli, 20. Okt., 24. Nov. KRindvPSchw. **Bronke** 26. März, 16. Juli, 22. Okt., 17. Dez. KRindvPSchw. **Xions** 3. März, 26. Mai, 16. Sept., 2. Dez. KRindvPSchw. **Zduny** 19. März, 17. Juni, 17. Sept., 10. Dez. KRindvPZiegen. **Zerkow** 7. April, 16. Juni, 15. Sept., 22. Dez. KRindvPSchw. **Zirke** 19. März, 4. Juni, 17. Sept., 26. Nov. KRindvPSchw.

Regierungsbezirk Bromberg.

Argenau 31. März, 30. Juni, 20. Okt., 17. Dez. KV. **Bartschin** 11. Febr. VP., 23. April, 1. Juli, 26. Aug., 28. Okt. KVP., 25. Nov. VP. **Bromberg** 31. März, 7. Juli, 15. Sept., 24. Nov. (5) K., (2) P. **Budsin** 24. März, 23. Juni, 9. Sept., 24. Nov. KVP. **Czarnikau** 3. Febr. VP., 31. März KVP., 26. Mai VP., 30. Juni KVP., 4. Aug. VP., 1. Sept. KVP., 20. Okt. VP., 2. Dez. KVP. **Exin** 5. Febr. VP., 5. März, 8. Juli, 27. Aug., 29. Okt. KVP., 26. Nov. VP. **Filehne** 6. Febr., 20. März, 5. Juni, 10. Sept. VP., 11. Sept. K., 20. Okt., 17. Dez. VP., 18. Dez. K. **Fordon** 3. März, 4. Aug., 3. Nov. K. **Friedheim** 6. Mai, 11. Nov. K. **Gembitz** 17. März, 12. Mai, 25. Aug., 10. Dez. KVP. **Gnesen** 11. Febr. (2) KVP., 11. März V., 29. April (6) KVP., 27. Mai V., 5. Aug. (2) KVP., 16. Sept. V., 28. Okt. (2) KVP., 16. Dez. V. **Gollantsch** 17. März, 23. Juni, 15. Sept., 15. Dez. KVP. **Gonsawa** 6. Mai, 2. Dez. K. **Groß-Neudorf** 17. März, 18. Juni, 17. Sept., 5. Nov. KVP. **Gränkirch** 15. April, 12. Aug., 14. Okt. KVP. **Hohensalza** 1. April KVP., 6. Mai VP., 8. Juli KVP., 19. Aug., VP., 7. Okt., 2. Dez. KVP. **Janowitz** 26. März, 18. Juni, 8. Okt., 3. Dez. KVP. **Kletzko** 24. März, 16. Juni, 15. Sept., 10. Dez. KVP. **Kolmar** i. Pos. 20. Febr. VP., 18. März, 24. Juni KVP., 4. Sept. VP., 28. Okt., 10. Dez. KVP. **Kreuz-Lukatz** 4. Febr., 1. April, 7. Okt., 3. Dez. V. **Krone** a. Brahe 26. März VP., 30. April, 18. Juni, 13. Aug. KVP., 17. Sept. VP., 15. Okt. KVP. **Kruschwitz** 26. März, 16. Juli, 10. Sept., 12. Nov. KV. **Labischin** 17. März, 16. Juni, 15. Sept., 3. Nov. KVP. **Lekno** 26. März, 9. Juli, 12. Nov. K. **Lobsens** 3. März VP., 21. April, 7. Juli KVP., 25. Aug. VP., 7. Okt. 2. Dez. KVP. **Lopienno** 25. März, 28. Mai, 20. Aug., 19. Nov. KVP. **Margonin** 22. April, 15. Juli, 2. Okt., 11. Nov. KVP. **Markstädt** (Mietschisko) 3. März, 30. Juni, 20. Okt., 22. Dez. KVP. **Mieltschin** 17. März, 9. Juni, 1. Sept., 3. Nov. KVP. **Mogilno** 10. März, 23. Juni, 29. Sept., 10. Nov. KVP. **Mrotschen** 31. März, 12. Mai, 1. Sept., 3. Nov. KVP. **Nakel** 9. Jan., 6. Febr. VP., 3. März, 5. Mai, 4. Aug., 20. Okt. KVP., 13. Nov., 11. Dez. VP. **Netzwalde** 31. März, 9. Juni, 18. Aug., 10. Nov. KVP. **Pakosch** 2. April, 3. Juli, 1. Okt., 3. Dez. KVP. **Powidz** 5. März, 18. Juni, 10. Sept., 10. Dez. K. **Rogowo** 17. März, 9. Juni, 20. Okt., 16. Dez. KVP. **Samotschin** 19. Jan. VP., 19. Febr. KVP., 23. März, 27. April VP., 4. Juni KVP., 6. Juli VP., 3. Sept. KVP., 19. Okt. VP., 19. Nov. KVP., 14. Dez. VP. **Schneidemühl** 20. Jan., 17. Febr. VP., 18. Febr. K., 10. März VP., 19. Mai (2) LuxusP., 16. Juni VP., 17. Juni K., 28. Juli, 15. Sept. VP., 16. Sept. K., 27. Okt., 16. Dez. VP., 17. Dez. K. **Schönlanke** 2. April, 9. Juli, 8. Okt., 9. Dez. KVP. **Schokken** 17. Febr., 5. Mai, 18. Aug., 2. Dez. KVP. **Schubin** 4. Febr. VP., 7. April, 25. Juni, 10. Sept. KVP., 17. Nov. KV., 23. Dez. VP. **Schulitz** 1. April VP., 10. Juni KVP., 5. Aug. VP., 4. Nov. KVP. **Schwarzenau** 17. Febr., 12. Mai, 25. Aug., 24. Nov. KVP. **Strelno** 24. März, 9. Juni, 15. Sept., 24. Nov. KV. **Tremessen** 31. März, 14. Juli, 20. Okt., 15. Dez. KVP. **Usch** 2. April, 25. Juni, 24. Sept., 10. Dez. KVP. **Weißenhöhe** 11. März, 18. Juni, 4. Sept., 4. Dez. KVP. **Welnau** 5. März, 18. Juni, 3. Sept., 26. Nov. KVP. **Wirsitz** 26. Febr. VP., 23. April, 30. Juni KVP., 20. Aug. VP., 1. Okt., 3. Dez. KVP. **Wissek** 5. März, 7. Mai, 27. Aug., 12. Nov. KVP. **Witkowo** 1. April, 1. Juli, 7. Okt., 25. Nov. KVP. **Wongrowitz** 26. Febr., 2. April, 7. Mai, 25. Juni, 30. Juli, 17. Sept., 5. Nov., 17. Dez. VP. **Zerniki** 27. März, 7. Okt. KVP. **Znin** 12. Febr. VP., 19. März, 14. Mai KVP., 9. Juli VP., 22. Okt. KVP. 9. Dez. VP.

Regierungsbezirk Frankfurt.

Alt-Döbern 17. Febr. V., 27. März K., 18. April, 9. Juni V., 12. Juni K., 25. Aug. V., 28. Aug. K., 20. Okt. V., 30. Okt. K., 11. Dez. K. **Alt-Lipke** 5. Mai, 20. Okt. KVP. **Alt-Reetz** 20. Aug. V. (magere Rinder). **Arnswalde** 1. April VP., 2. April K., 13. Mai VP., 14. Mai K., 12. Aug. VP., 13. Aug. K., 14. Okt. VP., 15. Okt. K., 25. Nov. VPF., 26. Nov. K. **Bad Schönfließ** i. Neumark 10. Febr. (2) P., 12. Febr. K., 17. März P., 18. März, 24. Juni, 21. Okt. K. **Bärwalde** i. Neumark 11. März, 13. Mai, 26. Aug., 11. Nov. KVP. **Beitzsch** 29. Sept. K. **Berlinchen** 31. März VP., 1. April K., 13. Okt. VP., 14. Okt. K. **Bernstein** 19. März VP., 20. März K., 11. Juni VP., 12. Juni K., 5. Nov. VP., 6. Nov. K. **Bobersberg** 25. Febr., 22. April, 17. Juni, 26. Aug., 28. Okt., 16. Dez. KVPSchw. **Burg** (Dorf) 27. März KV., 5. Juni V., 7. Aug., 16. Okt. KV. **Calau** 20. Febr. Schw., 21. Febr. RindvP., 23. Febr. (2) K., 3. April Schw., 4. April RindvP., 6. April kl. K., 15. Mai Schw., 16. Mai RindvP., 18. Mai (2) K., 3. Juli Schw., 4. Juli RindvP., 6. Juli (2) K., 11. Sept. Schw., 12. Sept. RindvP., 14. Sept. (2) K., 27. Nov. Schw., 28. Nov. RindvP., 14. Dez. kl. K. **Christianstadt** 14. März, 6. Juni, 15. Aug., 17. Okt. VP., 21. Dez. K. **Cottbus** 19. Febr. GroßvP., 20. April (2½) K., 21. April GroßvP., 14. Mai Wachs, 28. Mai Schw., 9. Juni (2) W., 11. Juni GroßvP., 18. Juni, 25. Juni, 2. Juli, 9. Juli Schw., 6. Aug. GroßvP., 7. Sept. (2½) K., 8. Sept. GroßvPKarpfen, 24. Sept., 1. Okt., 8. Okt., 15. Okt., 22. Okt. Schw., 29. Okt. GroßvP., 5. Nov. Schw.

Buckow. Erholungsheim und Sanatorium „Waldfrieden“.

Kreis Lebus. Vorzügliche Verpflegung. Physikal.-diätet. Kuren. Gemütlicher Ferien-Aufenthalt. Empf. vom Deutschen Offizier-Verein. — Fernspr. Amt Buckow Nr. 55.

Die Heilstätte Elim

bei Herford i. Westfalen

nimmt Alkoholkranke in gewissenhafte Pflege.

Langjährige Erfahrung sichert die besten Heilerfolge.

Gegen bequeme

Monatsraten

liefern wir erstklassige Präzisionsuhren, Original Schweizer und Glashütter Fabrikate zum Original-Verkaufspreis.

Wir führen Uhren von 8—550 Mk.

Jährlicher Verkauf über 25 000 Uhren.

Brillantschmuck in großen Sortimenten.

Nr. 10223. System Glashütte, Gehäuse echt Silber, 0,800 gesetzlich gestempelt, mit echtem Goldrand, prima Schweizer Ankerwerk, antimagnetisch, 15 Steine, (Marke „Wunderwerk“), echt silb. Zwischendeckel, normale Stärke . . . . . 34,— Mk.

Garantie 5 Jahre.

Diese Uhr wird außer dem Garantieschein noch mit einem Tangschein geliefert, der angibt, wie außerordentlich genau die Uhr geht.

Prospekt.

Schiffsjungen-Kapitän-

...zier-Karriere der Handelsmarine. Ill. ... versendet kostenlos. Anonyme Anfragen ...cht beantwortet. **Heinr. Zabel,** ...1 (Elbe) 36, Breitestr. 46 III.

...nfreude. „War Ihr Dienstmädchen ... unzufrieden, als sie nichts zu Weih... ekam?“ — „O nein! Die hat sich ...ut, daß die Köchin auch nichts ge...“

...ei 1100 Seiten Text, reichem ...ilderschmuck u. niedr. Preis ...ieten jed. Privat- u. Vereins-

...ibliothek

...enorm vielseit. Auswahl ...orzüglichem Lesestoff die ...Jahrgänge der Zeitschrift

...tscher Hausschatz.

...anden sind noch: Jahrg. 16., ..., 21., 23.—32. In Bibliothek... ...nd per Jahrgang Mk. 5.—.

...nieren Sie auf die altein... geführte, illustrierte ...lien-Zeitschrift **„Deutscher ...schatz“!** Bezugspreis für ...ahr (ohne Porto) Mk. 7.20.

...ft gratis und franko durch den Verlag

...drich Pustet, Regensburg

Heil-Magnetiseur

für innere und äußere Leiden

A. Kühnel, Breslau XIII. Augustastr. 107 ptr.

Professor Dr. med. Ennemoser sagt hierzu: Der Magnetismus lindert Schmerzen und beschwichtigt Krämpfe etc. wie kein anderes Mittel, oft in der Zeit als der Doktor seinen Patienten sonst den Puls greift oder das Rezept verschreibt. Er belebt Ohnmachten u. Schwächen wie durch Zauber, hebt Entzündung., zerteilt Geschwülste, veranl. Schweiß u. and. krit. Bewegung., ohne alle and. Mittel u. wie kein and. Mittel. Durch den Magnetismus sind alle Arten von Krankheiten und sehr oft die verzweifeltsten, für unheilbar erklärten, geheilt worden . . . .

Sprechzeit nur Wochentags 9—1 Uhr.

Mai, 3. Sept., 10. Dez. KRindvPSchwSchafZiegen. **Raschkow** 26. März, 4. Juni, 3. Sept., 29. Okt. KRindvP. **Rawitsch** 5. Febr. RindvPSchw., 26. März, 16. Juli, 3. Sept., 5. Nov., 17. Dez. KRindvPSchw. **Ritschenwalde** 18. März, 18. Juni, 15. Okt., 16. Dez. KRindvPSchwSchafZiegen. **Rogasen** 10. Febr. KRindvPSchwSchafZiegen, 3. April RindvPSchwSchafZiegen, 9. Juni, 29. Sept. KRindvPSchwSchafZiegen, 6. Nov. RindvPSchwSchafZiegen, 22. Dez. KRindvPSchwSchafZiegen. **Rothenburg** a. Ob. (fr. Rostarschewo) 5. Febr., 2. Juli, 1 26. Nov. KRindvPSchw. **Samter** 2. Juli, 7. Okt., 25. Nov. KRindvPSchn genGefl. **Sandberg** 24. Febr., 10. Aug., 10. Nov. KRindvPSchw. **Sa** 20. Jan., 5. Mai, 25. Aug., 27. Okt. Schw. **Sarne** 24. Febr., 5. Mai, 25. Nov. KRindvPSchw. **Scharfenort** 18. Mai, 5. Aug., 11. Nov. KRindvP. 19. März, 18. Juni, 17. Sept., 10. Dez. PSchw. **Schlichtingsheim** 4. Febr., 13. Aug., 2. Dez. KRindvPSchw. **Schm** Febr., 17. Juni, 23. Sept., 25. Nov. SchwZiegen. **Schrimm** 24. März, 7. Okt., 15. Dez. KRindvPSchw. **Schroda** 9. Juni, 15. Sept., 15. Dez. KRin **Schwerin** a. Warthe 19. März, 28. Mai, 12. Nov. KRindvPSchwZiegen. 31. März, 2. Juli, 15. Okt., 10. Dez. SchwSchafZiegen. **Schwetzkau** 2. Juni KSchw. **Stenschewo** 10. Febr., 16. Aug., 24. Nov. KRindvPSchw. **Stor** März, 16. Juni, 15. Sept., 10. Dez. Schw. **Sulmirschütz** (fr. Sulmierzyce) 9. Juni, 20. Aug., 12. Nov. KRi **Tirschtiegel** 10. März, 12. Mai, 15. Nov. KRindvPSchw. **Unruhstadt** 11. Juli, 14. Okt., 2. Dez. KRindvPSch **lichowo** 17. Febr., 5. Mai, 18. Aug., KRindvPSchwZiegen. **Wilhelmsbrück** samtsche) 17. März, 2. Juni, 1. Sept. KRindvPSchw. **Wollstein** 3. Febr. SchwEselSchaf, 3. März KRindvP SchafGetr., 7. April, 16. Juni RindvP Schaf, 11. Aug. KRindvPSchwEselS 15. Sept. RindvPSchwEselSchaf, 7. Nov. KRindvPSchwEselSchafGetr. 7. April, 7. Juli, 20. Okt., 24. Nov. Schw. **Bronke** 26. März, 16. Juli, 22. Dez. KRindvPSchw. **Xions** 3. März, 16. Sept., 2. Dez. KRindvPSchw. März, 17. Juni, 17. Sept., 10. Dez. Ziegen. **Zerkow** 7. April, 16. Juni, 22. Dez. KRindvPSchw. **Zirke** 19. Juni, 17. Sept., 26. Nov. KRindvPS

Regierungsbezirk Bromberg.

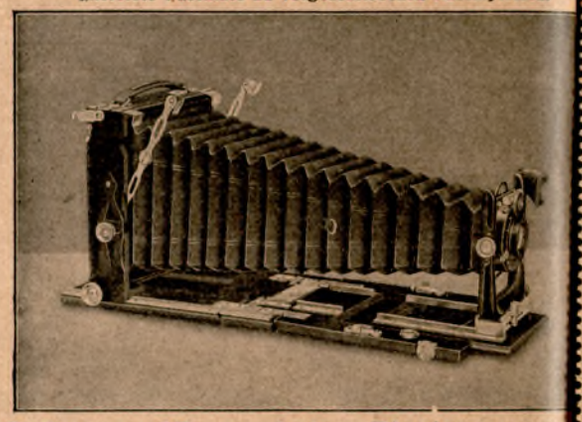
Argenau 31. März, 30. Juni, 20. Dez. KP. **Bartschin** 11. Febr. PP., 1. Juli, 26. Aug., 28. Okt. KPP., 25. **Bromberg** 31. März, 7. Juli, 15. Nov. (5) K., (2) P. **Budsin** 24. März, 9. Sept., 24. Nov. KPP. **Czarnikau** PP., 31. März KPP., 26. Mai PP., KPP., 4. Aug. PP., 1. Sept. KPP., PP., 2. Dez. KPP. **Exin** 5. Febr. März, 8. Juli, 27. Aug., 29. Okt. Nov. PP. **Filehne** 6. Febr., 20. März, 10. Sept. PP., 11. Sept. K., 20. Okt., PP., 18. Dez. K. **Fordon** 3. März, 4. Nov. K. **Friedheim** 6. Mai, 11. Nov. **bitz** 17. März, 12. Mai, 25. Aug., 10. D **Gnesen** 11. Febr. (2) KPP., 11. März P., 29. April (6) KPP., 27. Mai P., 5. Aug. (2) KPP., 16. Sept. P., 28. Okt. (2) KPP., 16. Dez. P. **Gollantsch** 17. März, 23. Juni, 15. Sept., 15. Dez. KPP. **Gonsawa** 6. Mai, 2. Dez. K. **Groß-Neudorf** 17. März, 18. Juni, 17. Sept., 5. Nov. KPP. **Grünkirch** 15. April, 12. Aug., 14. Okt. KPP. **Hohensalza** 1. April KPP., 6. Mai PP., 8. Juli KPP., 19. Aug., PP., 7. Okt., 2. Dez. KPP. **Janowitz** 26. März, 18. Juni, 8. Okt., 3. Dez. KPP. **Kletzko** 24. März, 16. Juni, 15. Sept., 10. Dez. KPP. **Kolmar** i. Pos. 20. Febr. PP., 18. März, 24. Juni KPP., 4. Sept. PP., 28. Okt., 10. Dez. KPP. **Kreuz-Lukatz** 4. Febr., 1. April, 7. Okt., 3. Dez. P. **Krone** a. Brahe 26. März PP., 30. April, 18. Juni, 13. Aug. KPP., 17. Sept. PP., 15. Okt. KPP. **Kruschwitz** 26. März, 16. Juli, 10. Sept., 12. Nov. KP. **Labischin** 17. März, 16. Juni, 15. Sept., 3. Nov. KPP. **Lekno** 26. März, 9. Juli, 12. Nov. K. **Lobsens** 3. März PP., 21. April, 7. Juli KPP., 25. Aug. PP., 7. Okt. 2. Dez. KPP. **Lopienno** 25. März, 28. Mai, 20. Aug., 19. Nov. KPP. **Margonin** 22. April, 15. Juli, 2. Okt., 11. Nov. KPP. **Markstädt** (Mietschisko) 3. März, 30. K., 3. April Schw., 4. April RindvP., 6. April kl. K., 15. Mai Schw., 16. Mai RindvP., 18. Mai (2) K., 3. Juli Schw., 4. Juli RindvP., 6. Juli (2) K., 11. Sept. Schw., 12. Sept. RindvP., 14. Sept. (2) K., 27. Nov. Schw., 28. Nov. RindvP., 14. Dez. kl. K. **Christianstadt** 14. März, 6. Juni, 15. Aug., 17. Okt. PP., 21. Dez. K. **Cottbus** 19. Febr. GroßvP., 20. April (2½) K., 21. April GroßvP., 14. Mai Wachs, 28. Mai Schw., 9. Juni (2) P., 11. Juni GroßvP., 18. Juni, 25. Juni, 2. Juli, 9. Juli Schw., 6. Aug. GroßvP., 7. Sept. (2½) K., 8. Sept. GroßvPKarpfen, 24. Sept., 1. Okt., 8. Okt., 15. Okt., 22. Okt. Schw., 29. Okt. GroßvP., 5. Nov. Schw.

Gegen bequeme Monatsraten

liefern wir

Photo-Apparate :: Prismengläser

allererste Fabrikate zu vorgeschriebenen Fabrikpreisen.



Prismengläser beste Fabrikate **Photoappar**

in allen Preislagen, von 12 M. an bis zu den feinsten Qualitäten. S die billigsten Artikel sind auf ihre absolute Gebrauchsfähigkeit pro Wir stellen unsere Abnehmer zufrieden. Die außergewöhnlich hä Nachbestellungen unserer Kunden beweisen, daß die Qualität un Lieferungen befriedigt.

BERICHT:

Aus den mir vorgelegten Aufstellungen der Firma Jonass & G. m. b. H., zu Berlin, habe ich festgestellt, daß in einem einzigen von alten Kunden, das sind solche, die schon früher von der Firma bezogen, brieflich 20687 (Zwanzigtausendsechshundertachtzig und Nachbestellungen eingegangen sind. In dieser Zahl sind nicht einbeg alle an Agenten und Reisenden überschriebenen Aufträge.

Berlin, den 11. Januar 1913

gez. D. SCHÖNWANDT
öffentl. angestellt. beeid. Bücher

Photographisches Preisausschreiben 191

Die prämiierten Bilder unseres vorjährigen Preisausschreibens im neuen Katalog abgedruckt. (Bei jedem Bilde ist vermerkt, vo und mit welchem Objektiv es hergestellt ist) Sie geben ein ans liches Bild, wie weit die Liebhaber-Photographie vorgeschritten was für verhältnismäßig gute Bilder sich selbst mit billigen App herstellen lassen. Die Bedingungen des Preisausschreibens fü werden jedem Katalog beigelegt.

Buckow. Erholungsheim und Sanatorium „Waldfrieden".

Kreis Lebus. Vorzügliche Verpflegung. Physikal.-diätet. Kuren. Gemütlicher Ferien-Aufenthalt. Empf. vom Deutschen Offizier-Verein. — Fernspr. Amt Buckow Nr. 55.

Die Heilstätte Elim

bei Herford i. Westfalen

nimmt Alkoholkranke in gewissenhafte Pflege. Langjährige Erfahrung sichert die besten Heilerfolge.

Hunderttausende Kunden

Umsonst und portofrei Katalog

mit 6000 Abbildungen von Taschenuhren, Wanduhren und Weckern, Ketten, Schmucksachen aller Art. Photographische Apparate, Geschenkartikel für den praktischen Gebrauch und Luxus. Sprechmaschinen und Musikinstrumente.

Wir liefern auf

Teilzahlung

Der Besteller bekommt die Ware, die er wünscht, und die Bezahlung geschieht in monatlichen Raten.

Neu eingeführt:

Puppen, Spielwaren, Wirtschaftsartikel,

und

Christbaumschmuck.

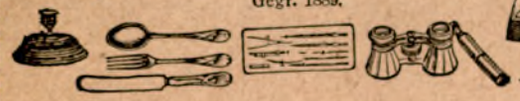
Viele Tausende Anerkennungen.
Kunden an 28000 Orten Deutschlands.
Jährlicher Versand über 25000 Uhren.
Zusendung des Kataloges gratis und franko.

Jonass & Co., Berlin

Belle-Alliance-Straße 3.

Vertrags-Lieferanten vieler Vereine.

Gegr. 1889.



chiffsjungen-Kapitän-

izier-Karriere der Handelsmarine. Ill. versendet kostenlos. Anonyme Anfragen icht beantwortet. **Heinr. Zabel,** a (Elbe) 36, Breitestr. 46 III.

nfreude. „War Ihr Dienstmädchen unzufrieden, als sie nichts zu Weih- ekam?" — „O nein! Die hat sich ut, daß die Köchin auch nichts ge- "

ei 1100 Seiten Text, reichem ilderschmuck u. niedr. Preis ieten jed. Privat- u. Vereins-

ibliothek

enorm vielseit. Auswahl orzüglichem Lesestoff die ahrgänge der Zeitschrift

tscher Hausschatz.

nden sind noch: Jahrg. 16., ., 21., 23.—32. In Bibliothek- nd per Jahrgang Mk. 5.—.

nieren Sie auf die altein- geführte, illustrierte ien-Zeitschrift **„Deutscher schatz"!** Bezugspreis für ahr (ohne Porto) Mk. 7.20. ft gratis und franko durch den Verlag

rich Pustet, Regensburg

Prospekt.

Heil-Magnetiseur

für innere und äußere Leiden

A. Kühnel, Breslau XIII. Augustastr. 107 ptr.

Professor Dr. med. Ennemoser sagt hierzu: Der Magnetismus lindert Schmerzen und beschwichtigt Krämpfe etc. wie kein anderes Mittel, oft in der Zeit als der Doktor seinen Patienten sonst den Puls greift oder das Rezept verschreibt. Er belebt Ohnmachten u. Schwächen wie durch Zauber, hebt Entzündung., zerteilt Geschwülste, verani. Schweiß u. and. krit. Bewegung., ohne alle and. Mittel u. wie kein and. Mittel. Durch den Magnetismus sind alle Arten von Krankheiten und sehr oft die verzweifeltsten, für unheilbar erklärten, geheilt worden . . . .

Sprechzeit nur Wochentags 9—1 Uhr.

Mai, 3. Sept., 10. Dez. KRindvPSchwSchafZiegen. **Raschkow** 26. März, 4. Juni, 3. Sept., 29. Okt. KRindvP. **Rawitsch** 5. Febr. RindvPSchw., 26. März, 16. Juli, 3. Sept., 5. Nov., 17. Dez. KRindvPSchw. **Ritschenwalde** 18. März, 18. Juni, 15. Okt., 16. Dez. KRindvPSchwSchafZiegen. **Rogasen** 10. Febr. KRindvPSchwSchafZiegen, 3. April RindvPSchwSchafZiegen, 9. Juni, 29. Sept. KRindvPSchwSchafZiegen, 6. Nov. RindvPSchwSchafZiegen, 22. Dez. KRindvPSchwSchafZiegen. **Rothenburg** a. Ob. (fr. Rostarschewo) 5. Febr., 2. Juli, 1[illegible] 26. Nov. KRindvPSchw. **Samter** 2. [illegible] Juli, 7. Okt., 25. Nov. KRindvPSchw[illegible] genGefl. **Sandberg** 24. Febr., 10. [illegible] Aug., 10. Nov. KRindvPSchw. **Sa**[illegible] 20. Jan., 5. Mai, 25. Aug., 27. Okt. [illegible] Schw. **Sarne** 24. Febr., 5. Mai, 25. [illegible] Nov. KRindvPSchw. **Scharfenort** 18. [illegible] Mai, 5. Aug., 11. Nov. KRindvP. [illegible] 19. März, 18. Juni, 17. Sept., 10. Dez. [illegible] PSchw. **Schlichtingsheim** 4. Febr., 13. [illegible] Aug., 2. Dez. KRindvPSchw. **Schm**[illegible] Febr., 17. Juni, 23. Sept., 25. Nov. [illegible] SchwZiegen. **Schrimm** 24. März, 7. [illegible] Okt., 15. Dez. KRindvPSchw. **Schroda** [illegible] 9. Juni, 15. Sept., 15. Dez. KRin[illegible] **Schwerin** a. Warthe 19. März, 28. Mai, [illegible] 12. Nov. KRindvPSchwZiegen. **S**[illegible] 31. März, 2. Juli, 15. Okt., 10. Dez. [illegible] SchwSchafZiegen. **Schwetzkau** 2. Juni [illegible] KSchw. **Stenschewo** 10. Febr., 16. [illegible] Aug., 24. Nov. KRindvPSchw. **Stor**[illegible] März, 16. Juni, 15. Sept., 10. Dez. [illegible] Schw. **Sulmirschütz** (fr. Sulmierzyce) [illegible] 9. Juni, 20. Aug., 12. Nov. KRi[illegible] **Tirschtiegel** 10. März, 12. Mai, 15. [illegible] Nov. KRindvPSchw. **Unruhstadt** 11. [illegible] Juli, 14. Okt., 2. Dez. KRindvPSch[illegible] **lichowo** 17. Febr., 5. Mai, 18. Aug., [illegible] KRindvPSchwZiegen. **Wilhelmsbrück** [illegible] famtsche) 17. März, 2. Juni, 1. Sept. [illegible] KRindvPSchw. **Wollstein** 3. Febr. [illegible] SchwEselSchaf, 3. März KRindvP[illegible] SchafGetr., 7. April, 16. Juni RindvP[illegible] Schaf, 11. Aug. KRindvPSchwEselS[illegible] 15. Sept. RindvPSchwEselSchaf, 7. [illegible] Nov. KRindvPSchwEselSchafGetr. [illegible] 7. April, 7. Juli, 20. Okt., 24. Nov. [illegible] Schw. **Bronke** 26. März, 16. Juli, 22. [illegible] Dez. KRindvPSchw. **Xions** 3. März, [illegible] 16. Sept., 2. Dez. KRindvPSchw. [illegible] März, 17. Juni, 17. Sept., 10. Dez. [illegible] Ziegen. **Zerkow** 7. April, 16. Juni, [illegible] 22. Dez. KRindvPSchw. **Zirke** 19. [illegible] Juni, 17. Sept., 26. Nov. KRindvPS[illegible]

Regierungsbezirk Bromberg.

Argenau 31. März, 30. Juni, 20. [illegible] Dez. KV. **Bartschin** 11. Febr. VP., [illegible] 1. Juli, 26. Aug., 28. Okt. KVP., 25. [illegible] **Bromberg** 31. März, 7. Juli, 15. [illegible] Nov. (5) K., (2) P. **Budsin** 24. März, [illegible] 9. Sept., 24. Nov. KVP. **Czarnikau** [illegible] VP., 31. März KVP., 26. Mai VP., [illegible] KVP., 4. Aug. VP., 1. Sept. KVP., [illegible] VP., 2. Dez. KVP. **Exin** 5. Febr. [illegible] März, 8. Juli, 27. Aug., 29. Okt. [illegible] Nov. VP. **Filehne** 6. Febr., 20. März, [illegible] 10. Sept. VP., 11. Sept. K., 20. Okt., [illegible] VP., 18. Dez. K. **Fordon** 3. März, 4. [illegible] Nov. K. **Friedheim** 6. Mai, 11. Nov. [illegible] **bitz** 17. März, 12. Mai, 25. Aug., 10. D[illegible] **Gnesen** 11. Febr. (2) KVP., 11. März [illegible] April (6) KVP., 27. Mai V., 5. Aug. (2) KVP., 16. Sept. V., 28. Okt. (2) KVP., 16. Dez. V. **Gollantsch** 17. März, 23. Juni, 15. Sept., 15. Dez. KVP. **Gonsawa** 6. Mai, 2. Dez. K. **Groß-Rendorf** 17. März, 18. Juni, 17. Sept., 5. Nov. KVP. **Grünkirch** 15. April, 12. Aug., 14. Okt. KVP. **Hohensalza** 1. April KVP., 6. Mai VP., 8. Juli KVP., 19. Aug., VP., 7. Okt., 2. Dez. KVP. **Janowitz** 26. März, 18. Juni, 8. Okt., 3. Dez. KVP. **Kletzko** 24. März, 16. Juni, 15. Sept., 10. Dez. KVP. **Kolmar** i. Pos. 20. Febr. VP., 18. März, 24. Juni KVP., 4. Sept. VP., 28. Okt., 10. Dez. KVP. **Kreuz-Lukatz** 4. Febr., 1. April, 7. Okt., 3. Dez. V. **Krone** a. Brahe 26. März VP., 30. April, 18. Juni, 13. Aug. KVP., 17. Sept. VP., 15. Okt. KVP. **Kruschwitz** 26. März, 16. Juli, 10. Sept., 12. Nov. KV. **Labischin** 17. März, 16. Juni, 15. Sept., 3. Nov. KVP. **Lekno** 26. März, 9. Juli, 12. Nov. K. **Lobsens** 3. März VP., 21. April, 7. Juli KVP., 25. Aug. VP., 7. Okt. 2. Dez. KVP. **Lopienno** 25. März, 28. Mai, 20. Aug., 19. Nov. KVP. **Margonin** 22. April, 15. Juli, 2. Okt., 11. Nov. KVP. **Markstädt** (Mietischisko) 3. März, 30. [illegible] kl. K., 15. Mai Schw., 16. Mai RindvP., 18. Mai (2) K., 3. Juli Schw., 4. Juli RindvP., 6. Juli (2) K., 11. Sept. Schw., 12. Sept. RindvP., 14. Sept. (2) K., 27. Nov. Schw., 28. Nov. RindvP., 14. Dez. kl. K. **Christianstadt** 14. März, 6. Juni, 15. Aug., 17. Okt. VP., 21. Dez. K. **Cottbus** 19. Febr. GroßvP., 20. April (2½) K., 21. April GroßvP., 14. Mai Wachs, 28. Mai Schw., 9. Juni (2) W., 11. Juni GroßvP., 18. Juni, 25. Juni, 2. Juli, 9. Juli Schw., 6. Aug. GroßvP., 7. Sept. (2½) K., 8. Sept. GroßvPKarpfen, 24. Sept., 1. Okt., 8. Okt., 15. Okt., 22. Okt. Schw., 29. Okt. GroßvP., 5. Nov. Schw.

Bitte senden Sie mir ohne jede Kaufverpflichtung umsonst und portofrei:

A. Hauptkatalog
über Taschenuhren, Wanduhren, Wecker, Goldwaren, Sprechmaschinen, Musik-Instrumente, Spielwaren, Wirtschaftsartikel und Christbaumschmuck.

B. Spezialkatalog
über Photo-Apparate, Prismengläser, Reisegläser, Projektions-Apparate, Photographische Bedarfs-Artikel.

C. Plattenkatalog
über Original Goldora-Platten, Parlophon-Platten, Odéon- und Jumbo-Platten sowie Grammophon-Platten.
(Nichtgewünschtes bitte zu streichen.)

Name: .....
Stand: .....
Ort: .....
Poststation: .....

Drucksache

Firma
JONASS & Co.
Uhren und Goldwaren.

3 Pfg. Marke

Berlin E. 12
Belle-Alliance-Straße 3.

Buckow. Erholungsheim und Sanatorium „Waldfrieden".
Kreis Lebus. Vorzügliche Verpflegung. Physikal.-diätet. Kuren. Gemütlicher Ferien-Aufenthalt. Empf. vom Deutschen Offizier-Verein. — Fernspr. Amt Buckow Nr. 55.

Hotel Norddeutsches Haus
BERLIN, Invalidenstraße 116.
Am Stettiner, Lehrter und Friedrichsbahnhof. Elektrisch Licht. — Bad. — Gute Betten. — Billige Preise.
H. Richter, Besitzer.

Aus dem Gerichtssaal. Angeklagter: „Herrschaft, kann mein Verteidiger reden! Für den is ja a Einbruch viel z'weng!"

Sichere Existenz
erlangt, wer meine ält. Dienerschule besucht.
Gust. Manthei, Berlin, Wilhelmstr. 129.
Dienerlehrbuch 2 Mark.

Wie entzückend werden alle ausrufen, die den soeben neu erschienenen Prachtkatalog des modernen, und als streng reell bekannten Versandgeschäftes Jonaß & Co. zu sehen bekommen. Es ist auch eine wahre Freude, ihn durchzublättern. Die erdenklichsten Sachen sind darin aufgeführt, wie Uhren, Goldwaren, Schmucksachen, photographische Apparate, Musikinstrumente, Grammophone, Koffer, Wirtschaftsmaschinen, Spielwaren, Christbaumschmuck, Geschenk- und Luxusartikel aller Art. Sämtliche Waren werden in gediegenster Ausführung auf Wunsch gegen bequeme Monatsraten geliefert. Mit welch enormem Umsatz die Firma zu tun hat, beweisen allein schon der riesige Uhrenversand, der sich alljährlich auf 25 000 Stück beläuft, und der Verkauf in Musikapparaten, der im letzten Jahre tausende Sprechmaschinen und ca. 200 000 Schallplatten betrug. Näheren Aufschluß kann sich jeder Leser unseres Kalenders aus dem reich illustrierten Prachtkatalog holen; dessen Zusendung erfolgt an jeden Interessenten auf Wunsch sofort und völlig kostenlos durch die Firma Jonaß & Co., Berlin E. 12, Belle-Alliance-Straße 3. Beachten Sie den unserem Kalender beiliegenden Prospekt.

Die Heilstätte Elim
bei Herford i. Westfalen
nimmt Alkoholkranke in gewissenhafte Pflege.
Langjährige Erfahrung sichert die besten Heilerfolge.

Schiffsjungen-Kapitän-
Schiffsoffizier-Karriere der Handelsmarine. Ill. Broschüre versendet kostenlos. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. **Heinr. Zabel,** Altona (Elbe) 36, Brettestr. 46 III.

Schadenfreude. „War Ihr Dienstmädchen denn nicht unzufrieden, als sie nichts zu Weihnachten bekam?" — „O nein! Die hat sich nur gefreut, daß die Köchin auch nichts gekriegt hat!"

Bei 1100 Seiten Text, reichem Bilderschmuck u. niedr. Preis bietet jed. Privat- u. Vereins-
Bibliothek
eine enorm vielseit. Auswahl an vorzüglichem Lesestoff die ält. Jahrgänge der Zeitschrift
Deutscher Hausschatz.
Vorhanden sind noch: Jahrg. 16., 17., 19., 21., 23.—32. In Bibliotheken einband per Jahrgang Mk. 5.—.
Abonnieren Sie auf die alteingeführte, illustrierte Familien-Zeitschrift **„Deutscher Hausschatz"!** Bezugspreis für 1 Jahr (ohne Porto) Mk. 7.20.
Probeheft gratis und franko durch den Verlag
Friedrich Pustet, Regensburg

Heil-Magnetiseur
für innere und äußere Leiden
A. Kühnel, Breslau XIII. Augustastr. 107 ptr.
Professor Dr. med. Ennemoser sagt hierzu: Der Magnetismus lindert Schmerzen und beschwichtigt Krämpfe etc. wie kein anderes Mittel, oft in der Zeit als der Doktor seinen Patienten sonst den Puls greift oder das Rezept verschreibt. Er belebt Ohnmachten u. Schwächen wie durch Zauber, hebt Entzündung., zerteilt Geschwülste, veranl. Schweiß u. and. krit. Bewegung., ohne alle and. Mittel u. wie kein and. Mittel. Durch den Magnetismus sind alle Arten von Krankheiten und sehr oft die verzweifeltsten, für unheilbar erklärten, geheilt worden . . . .
Sprechzeit nur Wochentags 9—1 Uhr.

Crossen a. Oder 8. Jan., 22. Jan., 5. Febr. Schw., 10. Febr. VP., 19. Febr., 5. März Schw., 17. März VP., 18. März (2) K., 19. März, 2. April, 23. April, 7. Mai, 28. Mai Schw., 9. Juni VP., 10. Juni (2) K., 11. Juni SchwW., 25. Juni, 9. Juli, 23. Juli, 6. Aug. Schw., 18. Aug. VP., 20. Aug., 10. Sept., 24. Sept., 8. Okt. Schw., 13. Okt. VP., 14. Okt. (2) K., 22. Okt. Schw., 3. Nov. VP., 5. Nov., 19. Nov., 3. Dez. Schw., 8. Dez. VP., 9. Dez. (2) K., 17. Dez. Schw. **Cüstrin** 6. Jan. VP., 3. Febr. VP(Ochsen), 3. März (3) K., (1) VP(Ochsen), 7. April VP(ZuchtbJungv.), 5. Mai (3) K., (1) VP(ZuchtbJungv.), 9. Juni, 7. Juli VP., 4. Aug., 1. Sept. VP(Ochsen), 6. Okt. (3) K., (1) VP(ZuchtbJungv.), 3. Nov. VP(ZuchtbJungv.), 1. Dezember VP. **Dobrilugk** 14. Januar, 11. Februar Schw., 10. März V., 11. März K., 8. April Schw., 7. Mai V., 10. Juni VSchw., 8. Juli Schw., 11. August V., 12. August K., 9. September VSchw., 14. Oktober Schw., 24. Nov. V., 25. Nov. K., 11. Dez. Christm., 16. Dez. Schw., 18. Dez. Christm. **Dollenchen** 8. Mai, 14. Aug. VPSchw. **Drebkau** 28. Febr., 25. April V., 27. April K., 20. Juni V., 22. Juni K., 8. Aug., 19. Sept. V., 21. Sept. K., 31. Okt. V., 7. Dez. K. **Drehna** 29. April V., 1. Juli KV., 21. Okt. VSchw., 2. Dez. V., 3. Dez. K. **Driesen** 3. März VPSchw., 4. März K., 29. April, 16. Juni VPSchw., 17. Juni K., 5. Aug. VPSchwFüll., 26. Aug. VPSchw., 27. Aug. K., 28. Okt., 8. Dez. VPSchw., 9. Dez. K. **Drossen** 10. Febr. VP., 24. März, 12. Mai KVP., 16. Juni VP., 18. Aug., 27. Okt. KVP., 14. Dez. K. **Düringshof** Ferkelmärkte finden statt am: 7. Jan., 21. Jan., 4. Febr., 18. Febr., 4. März, 18. März, 1. April, 15. April, 29. April, 13. Mai, 27. Mai, 10. Juni, 24. Juni, 8. Juli, 22. Juli, 5. Aug., 19. Aug., 2. Sept., 16. Sept., 14. Okt., 28. Okt., 11. Nov., 25. Nov., 9. Dez., 23 Dez. **Finsterwalde** 4. Febr., 18. März VPSchw., 19. März K., 16. April Schw., 14. Mai, 17. Juni VPSchw., 18. Juni K., 19. Juni V., 16. Juli Schw., 19. Aug. VPSchw., 20. Aug. K., 30. Sept. VPSchw., 1. Okt. K., 2. Okt. V., 5. Nov. VPSchw., 3. Dez. Schw. **Forst** i. Lausitz 24. Febr. KVP., 24. März VP., 26. Mai KVP., 28. Juli VP., 5. Sept. VP., 13. Okt. KVP., 15. Dez. K. **Frankfurt** a. Oder 23. Febr. (14) Messe, 23. Febr. (zirka 14) Böttcher, 27. Febr. (10) Topf, 3. März (2—5) MagervP., 3. März Schuhmacher, 6. Juli (14) Messe, 6. Juli (zirka 14) Böttcher, 10. Juli (10) Topf, 14. Juli (2—5) MagervP., 14. Juli Schuhmacher, 19. Okt. (14) Messe, 19. Okt. (zirka 14) Böttcher, 23. Okt. (10) Topf, 27. Okt. (2—5) MagervP., 27. Okt. Schuhmacher, 11. Dez. (14) Christm. **Friedeberg** i. Neumark 24. März VP., 25. März K., 28. April, 9. Juni VP., 10. Juni K., 25. Aug. VP., 26. Aug. K., 6. Okt., 3. Nov. VP., 4. Nov. K. **Friedland** i. Nieder-Lausitz 26. März KV., 23. April V., 11. Juni, 27. Aug. KV., 8. Okt. V., 26. Nov. KV. **Fürstenberg** a. Oder 24. März KV., 5. Mai V., 23. Juni KV., 25. Aug. V., 20. Okt., 8. Dez. KV. **Fürstenfelde** 20. Mai, 28. Okt. K. **Fürstenwalde** 3. März K., 4. März, 20. Mai VP., 25. Aug. K., 26. Aug. VP., 27. Okt. K., 28. Okt., 9. Dez. VP. **Gaffen** 17. Febr., 7. April, 12. Mai KVP., 7. Juli VP., 18. Aug., 7. Okt., 1. Dez. KVP. **Göritz** a. Oder 17. März, 20. Okt., 16. Dez. K. **Goltzen** 5. Febr., 25. März RindvPSchw., 26. März K., 23. April, 20. Mai, 23. Juni RindvPSchw., 25. Juni K., 23. Juli, 22. Aug., 22. Sept., 17. Okt. RindvPSchw., 19. Okt. K., 17. Nov. RindvPSchw., 9. Dezember ChristmRindvPSchw. **Groß-Leuthen** 11. März, 9. September K. RindvPSchw. **Groß-Tenplitz** 15. Juni, 31. August K. **Guben** 24. Februar, 31. März VP., 18. Mai K., 19. Mai KVP., 16. Juni, 11. Aug. VP., 28. Sept. K., 29. Sept. KVP., 9. Nov. K., 10. Nov. KVP. **Kirchhain** i. Lausitz 7. Jan., 18. Febr., 4. März Schw., 31. März VPSchw., 1. April K., 13. Mai Schw., 30. Juni VPSchw., 1. Juli K., 29. Juli Schw., 8. Sept. VPSchw., 9. Sept. K., 13. Okt. VPSchw., 14. Okt. K., 11. Nov. Schw. **Königsberg** i. Neumark 21. April VP., 22. April K., 30. Juni VP., 1. Juli K., 3. Nov. VP., 4. Nov. K. **Königswalde** 11. März, 19. Aug., 11. Nov. K., 7. Dez. Christm. **Kriescht** 15. Mai, 30. Okt., 11. Dez. K. **Landsberg** a. Warthe 8. Jan. V., 15. Jan. VP., 22. Jan., 29. Jan., 5. Febr., 12. Febr. V., 19. Febr. VP., 26. Febr., 5. März, 12. März V., 19. März VP., 26. März, 2. April, 9. April V., 16. April VP., 23. April, 30. April, 7. Mai V., 14. Mai VP., 28. Mai, 4. Juni, 11. Juni V., 18. Juni VPW., 25. Juni, 2. Juli, 9. Juli V., 15. Juli (2) K., 16. Juli VP., 23. Juli, 30. Juli, 6. Aug. V., 7. Aug. Fohlen, 13. Aug. V., 20. Aug. VP., 27. Aug., 3. Sept., 10. Sept. V., 17. Sept. VP., 24. Sept., 1. Okt., 8. Okt. V., 9. Okt. LuxusP., 14. Okt. (2) K., 15. Okt. VP., 22. Okt., 29. Okt., 5. Nov. V., 12. Nov. VP., 19. Nov., 26. Nov., 3. Dez., 10. Dez. V., 17. Dez. VP., 24. Dez., 31. Dez. V. **Lebus** 16. Nov. K. **Letschin** 19. März K., 19. Aug., 21. Okt. V., 22. Okt. K. **Liebenau** bei Schwiebus 28. April KVP., 30. Juni, 8. Sept. KV., 27. Okt. KVP. **Lieberose** 25. Febr., 1. April, 13. Mai, 24. Juni KV., 12. Aug. V., 7. Okt. KV., 11. Nov. V., 16. Dez. KV. **Linderode** 14. Dez. K. **Lippehne** 22. Okt. K. **Luckau** 6. Jan., 3. Febr. VPSchw., 4. Febr. K., 3. März, 7. April VPSchw., 8. April K., 5. Mai VPSchw., 6. Mai K., 4. Juni, 7. Juli, 4. Aug. VPSchw., 26. Aug. K., 1. Sept., 6. Okt., 3. Nov. VPSchw., 4. Nov. K., 1. Dez. VPSchw., 16. Dez. Christm. **Lübben** 13. Febr. Schw., 14. Febr. VP., 13. März Schw., 14. März VP., 16. März K., 24. April Schw., 25. April VP., 8. Mai, 22. Mai Schw., 23. Mai VP., 25. Mai K., 3. Juni V., 19. Juni Schw., 20. Juni VP., 26. Juni, 10. Juli Schw., 11. Juli VP., 24. Juli, 13. Aug. Schw., 14. Aug. VP., 4. Sept., 25. Sept. Schw., 26. Sept. VP., 28. Sept. K., 9. Okt. Schw., 10. Okt. VP., 30. Okt., 13. Nov. Schw., 14. Nov. VP., 16. Nov. K., 17. Dez. Christm. **Lübbenau** 27. März Schw., 28. März V., 30. März K., 12. Juni Schw., 13. Juni V., 15. Juni K., 28. Aug. Schw., 29. Aug. V., 31. Aug. K., 6. Nov. Schw., 7. Nov. V., 9. Nov. K., 12. Dez. Christm. **Mohrin** 1. April, 17. Juni, 14. Okt. K. **Müllrose** 26. Febr., 30. April, 18. Juni, 24. Sept., 3. Dez. KV. **Neudamm** 27. März, 8. Juli, 23. Sept., 20. Nov. K. **Neu-Wedell** 3. März VPSchw., 4. März K., 21. April VPSchw., 22. April K., 9. Juni VPSchw., 10. Juni K., 25. Aug. VPSchw., 26. Aug. K., 20. Okt. VPSchw., 21. Okt. K., 8. Dez. VPSchw., 9. Dez. K. **Peitz** 7. Jan., 4. Febr., 4. März Schw., 17. März KVP., 18. März K., 1. April Schw., 5. Mai GroßvSchw., 9. Juni KVPSchw., 10. Juni K., 1. Juli, 5. Aug. Schw., 18. Aug. V., 2. Sept., 7. Okt. Schw., 27. Okt. KVP., 28. Okt. K., 4. Nov., 2. Dez. Schw., 16. Dez. Christm. **Pförten** 11. Febr., 29. April, 24. Juni, 20. Aug., 22. Okt., 10. Dez. KV. **Reetz** 18. Febr. VP., 19. Febr. K., 18. März, 27. Mai VP., 28. Mai K., 26. Aug. VP., 27. Aug. K., 28. Okt. VP., 29. Okt. K., 16. Dez. VP., 17. Dez. K. **Reppen** 18. März VP., 13. Mai, 21. Okt., 9. Dez. KVP. **Schlaben** bei Neuzelle 22. April, 28. Okt. KV. **Schwiebus** 18. März, 20. Mai, 26. Aug., 21. Okt., 9. Dez. KVP. **Seelow** 25. März VP., 26. März K., 13. Mai VP., 14. Mai K., 30. Juli, 9. Sept. VP., 10. Sept. K., 2. Dez. VP., 3. Dez. K., 16. Dez. Christm. **Sellnow** 6. Mai, 4. Nov. KV. **Senftenberg** 20. März Schw., 21. März VP., 23. März K., 6. Mai Schw., 7. Mai VP., 1. Juli Schw., 2. Juli RindvP., 3. Juli K., 12. Aug. Schw., 13. Aug. VP., 14. Okt. Schw., 15. Okt. VP., 13. Nov. Schw., 14. Nov. VP., 16. Nov. K. **Soldin** 3. Jan., 17. Jan., 7. Febr., 21. Febr. Ferkel, 26. Febr. V., 7. März, 21. März, 4. April, 18. April, 2. Mai Ferkel, 14. Mai V., 15. Mai K., 23. Mai, 6. Juni, 20. Juni Ferkel, 25. Juni V., 4. Juli, 18. Juli, 1. Aug., 22. Aug., 5. Sept. Ferkel, 17. Sept. V., 18. Sept. K., 19. Sept., 3. Okt., 17. Okt., 7. Nov. Ferkel, 12. Nov. V., 13. Nov. K., 21. Nov., 5. Dez., 19. Dez. Ferkel. **Sommerfeld** 25. März KVP., 26. März K., 13. Mai KVP., 14. Mai K., 12. Aug. VP., 9. Sept. KVP., 10. Sept. K., 25. Nov. KVP., 26. Nov. K. **Sonnenburg** 18. März KVP., 22. April Fettv., 20. Mai, 26. Aug. KVP., 23. Sept. Fettv., 4. Nov. KVP., 17. Dez. Christm.

Eine Uhr schenken wir Ihnen

wenn Sie unsere **100 Ansichtspostkarten** verkaufen. Die Uhr ist prachtvoll graviert, hat ein richtig und verläßlich gehendes Werk, für welches wir ein Jahr Garantie leisten. Die 100 Postkarten senden wir Ihnen zum Verkauf frei, und wenn Sie sie verkauft haben, senden Sie uns 6 Mark, worauf wir Ihnen die Uhr schicken.

J. Stern Co., G. m. b. H., jetzt **Berlin W. 30,**
Münchener Straße 49. Abt. K. 16.

Apotheker Waltsgott's

„Reform-Haarfarbe"

in schwarz, dunkelbraun, braun, hellbraun und blond, sehr natürlich aussehend, echt und dauerhaft färbend, ist dieselbe wie allseitig anerkannt, bei völliger Unschädlichkeit, das vollkommenste aller existierenden Haarfärbemittel. Flasche Mk. 2,50 und 1,50.

„Conrad Schröter's Nusol",

ein feines haardunkelndes Öl, wird angewendet, wo es **nur darauf ankommt,** das Haar etwas **zu dunkeln** und **nicht** direkt zu färben. Flasche 60 Pfg.

„Hüne's Enthaarungspulver"

zur schnellen Entfernung aller lästigen Arm- und Gesichtshaare bei Damen und Herren. Flakon Mk. 1,50, Pinsel 25 Pfennige.

Versandt diskret.

Zu beziehen durch alle Apotheken Breslau's und Großdrogenhandlungen oder die

Haupt-Niederlage

Apothek. M. Waltsgott Nachf.

Halle a. S.

Telephon 603. **Gegründet 1876.** Telephon 603.
Man weise Imitationen energisch zurück!

Vorhalt. Mann: „Hoffentlich bist Du mit Deinen Weihnachtsgeschenken zufrieden; ich habe all mein verfügbares Geld ausgegeben." — Frau: „Das hättest Du nicht tun sollen; ich bin nämlich die Deinen noch schuldig."

Ein wahrer Schatz
f. alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. RETAU's
Selbstbewahrung
85. verb. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mk.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Zu bezieh. durch d.
Verlags-Magazin in Leipzig
Ritterstr. 4.
sowie durch jede Buchhandlung.

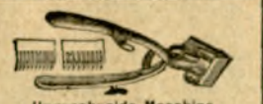
Eine gute Bezugsquelle

für **Fahrräder** und deren Zubehörteile, **Nähmaschinen,** Automobilmaterial, Sportartikel aller Art, Waffen, Jagdartikel und Munition, Uhren, Gold- und Silberwaren, Musikwaren, „Astephon"-Sprechmaschinen und Schallplatten, Photographische Artikel, Hauswirtschaftliche Maschinen und Geräte, Spielwaren usw. ist die Firma **August Stukenbrok, Einbeck.** Wir verweisen auf den beigehefteten Prospekt und empfehlen jedem Interessenten, sich den angebotenen **reich illustrierten Katalog** kommen zu lassen.

Verwickelte Geschichte. „Wie stellen Sie sich zu der Abstinenzbewegung?" — „Ich bekämpfe mit aller Entschiedenheit die Gegner derjenigen, die den Anti-Alkoholikern feindlich gegenüberstehen."

30 Tage zur Probe versende Rasiermesser
aus denkb. best. Silberst. (eig. f. 16 Jahren anerk. Fabrikat) fert. z. Gebrauch abgezog. u. für jed. Bart passend

Rasiermesser allein, mit Etuis
No. 27, fein hohl p. St. Mk. 1.50
No. 29, sehr hohl p. St. Mk. 2.—
No. 33, extra hohl ff. p. St Mk. 2.50
Sicherheitsmesser, Verletzung unmöglich . . p. St. Mk. 2.50



Haarschneide-Maschine
No. 111, fein vernickelt, die Haare 3, 7 und 10 mm schneidend p. St. Mk. 4.20
No. 110, dieselbe in leichter, billiger Ausführung . . . Mk. 3.50

Damenschere
fein poliert, 15½ cm lang, p. Stück Mk. 0.70, 0.80 bis 1.20

Kompl. Rasier-Einrichtung No. 13, in poliertem Holzkasten mit Spiegel, Rasiermesser No. 27, Streichriemen, Pasta, Rasiernapf, Rasierpinsel u. Seife nur Mk. 4.—
No. 14, genau wie No. 13, aber in billiger **Konkurrenz-Qualität** per Stück komplett nur Mk. 3.—

Hauptkatalog über Stahlwaren, Waffen, Gold-, Silber- und Lederwaren, Uhren, Haushaltgeräte, Musikinstrumente, Weihnachtsgeschenke usw. umsf. u. frko. an jedermann.

Versand per Nachnahme oder vorherige Einsendung. Garantie Umtausch oder Betrag zurück.

Emil Jansen, Stahlwarenfabr. u. Versandh. **Wald No. 783 b. Solingen.**

Sonnewalde 24. Febr. VSchw., 25. Febr. K., 15. April Schw., 19. Mai VSchw., 22. Mai K., 14. Juli VSchw., 15. Juli K., 5. Aug. Schw., 25. Sept. VSchw., 29. Sept. K., 10. Nov. VSchw., 11. Nov., 10. Dez. K. **Soran** i. Nieder-Lausitz 2. Jan., 9. Jan., 16. Jan., 23. Jan., 30. Jan., 6. Febr., 13. Febr., 20. Febr., 27. Febr., 6. März Schw., 11. März VP., 13. März, 20. März, 27. März, 3. April, 17. April Schw., 23. April VP., 24. April, 1. Mai Schw., 5. Mai V., 8. Mai, 15. Mai, 29. Mai, 5. Juni, 12. Juni, 19. Juni, 26. Juni Schw., 30. Juni KVP., 1. Juli K., 3. Juli, 10. Juli, 17. Juli, 24. Juli Schw., 25. Juli VP., 31. Juli, 7. Aug., 14. Aug., 21. Aug., 28. Aug., 4. Sept., 11. Sept. Schw., 15. Sept. (2) K., (1) VP., 18. Sept., 25. Sept. Schw., 1. Okt. V., 2. Okt., 9. Okt., 16. Okt., 23. Okt. Schw., 30. Okt. VPSchw., 6. Nov., 13. Nov., 20. Nov., 27. Nov., 4. Dez., 11. Dez., 18. Dez. Schw. **Spremberg** 7. Jan., 21. Jan., 4. Febr., 18. Febr. Schw., 4. März KV., 18. März, 8. April, 22. April, 13. Mai Schw., 27. Mai KV., 10. Juni, 24. Juni, 8. Juli, 22. Juli, 5. Aug. Schw., 25. Aug. KV., 9. Sept., 23. Sept. Schw., 6. Okt. V., 21. Okt. Schw., 3. Nov. KV., 25. Nov. Schw., 7. Dez. ChristmSchw. **Starzeddel** 14. Sept. K. **Sternberg** 19. Febr., 2. April, 14. Mai KVP., 27. Aug. VP., 29. Okt., 10. Dez. KVP. **Strauvitz** 18. März, 27. Mai KVP., 15. Juli V., 14. Okt., 9. Dez. KVP. **Triebel** 7. Febr. VPSchw., 21. März, 9. Mai, 4. Juli KVPSchw., 29. Aug. VPSchw., 26. Sept., 7. Nov. KVPSchw., 19. Dez. K. **Vetschau** 6. März Schw., 7. März RindvP., 9. März K., 1. Mai Schw., 2. Mai RindvP., 4. Mai K., 26. Juni Schw., 27. Juni RindvP., 17. Juli Schw., 18. Juli RindvP., 14. Aug. Schw., 15. Aug. RindvP., 17. Aug. K., 23. Okt. Schw., 24. Okt. RindvP., 26. Okt. K. **Vietz** 14. Jan., 11. Febr., 11. März Ferkel, 18. März VP., 8. April, 6. Mai, 3. Juni Ferkel, 19. Juni KVP., 1. Juli, 12. Aug. Ferkel, 9. Sept. VPFerkel, 7. Okt. Ferkel, 21. Okt. KVP., 4. Nov., 2. Dez. Ferkel. **Woldenberg** 17. Febr. V., 18. Febr. K., 19. Mai V., 20. Mai K., 18. Aug. PFill., 8. Sept. V., 9. Sept. K., 10. Nov. V., 11. Nov. K. **Worfelde** 19. März, 23. April, 28. Mai, 6. Aug., 10. Sept., 15. Okt. Schw. **Zellin** a. Oder 26. Okt. K. **Ziebingen** 26. März, 24. Sept. KV. **Zielenzig** 25. März, 17. Juni, 16. Sept. KV., 12. Dez. Christm. **Ziltendorf** 24. April, 11. Sept. VPSchw. **Züllichau** 20. Jan., 28. April, 7. Juli, 18. Aug., 20. Okt. KVP.

Landespolizeibezirk Berlin.

Berlin 18. März, 13. Mai (4) K., 23. Juni (3) W., 19. Aug., 7. Okt. (4) K. Der Spezialmarkt für den Großhandel in Getreide, Mehl- und Mühlenfabrikaten, Sämereien, Öl und Ölsaaten, Hülsenfrüchten, Kartoffelfabrikaten, Futterartikeln, Butter, Schmalz, Petroleum und Spiritus findet an allen Werktagen, der Spezialmarkt für den Eier-Großhandel an jedem Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag mit Ausnahme der staatlich anerkannten allgemeinen Feiertage, sowie der beiden jüdischen Neujahrstage und des Versöhnungstages statt. Viehmarkt (für Rinder, Kälber, Schafe und Schweine) wird allwöchentlich am Mittwoch und Sonnabend, Getreide-, Heu- und Strohmarkt allwöchentlich am Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend abgehalten. Der Weihnachtsmarkt findet vom 11. bis 27. Dezember statt. **Berlin-Schöneberg** Wochenmärkte Montags, Donnerstags und Sonnabends auf dem eisenbahnfiskalischen Gelände an der Eberstraße; Dienstags und Freitags am Dürerplatz, Mittwochs und Sonnabends auf dem Winterfeldtplatz. **Berlin-Wilmersdorf** Wochenmärkte Dienstags und Freitags am Henriettenplatz, Mittwochs und Sonnabends am Paretzer Platz. **Charlottenburg.** 3. März K., 10. März, 28. April, 12. Mai P., 9. Juni K., 23. Juni, 14. Juli, 11. Aug., 1. Sept. P., 29. Sept. K., 27. Okt., 19. Nov., 1. Dez. P.

Regierungsbezirk Potsdam.

Alt-Landsberg 5. März, 2. Juli, 22. Okt. K. **Angermünde** 22. Okt. K. **Baruth** 7. Febr., 7. März RindvPSchw., 9. März K., 4. April, 9. Mai RindvPSchw., 11. Mai K., 6. Juni, 4. Juli RindvPSchw., 6. Juli K., 8. Aug., 5. Sept. RindvPSchw., 7. Sept. K., 3. Okt., 28. Nov. RindvPSchw., 30. Nov. K. **Beelitz** 3. Jan., 7. Febr. Ferkel, 10. März K., 14. März RindvPFerkel, 25. April Ferkel, 5. Mai K., 9. Mai, 13. Juni Ferkel, 16. Juni K., 11. Juli Ferkel, 25. Juli RindvPSchwFerkel, 8. Aug. Ferkel, 5. Sept. RindvPSchwFerkel, 26. Sept., 24. Okt. Ferkel, 27. Okt. K., 14. Nov. RindvPSchwFerkel, 5. Dez. Ferkel, 15. Dez. K. **Beeskow** 15. Jan., 12. Febr., 12. März Schw., 2. April V., 3. April K., 28. Mai, 25. Juni V., 23. Juli Schw., 20. Aug. V., 17. Sept. Schw., 29. Okt. V., 30. Okt. K., 19. Nov. Schw., 10. Dez. V. **Belzig** 10. Jan., 24. Jan. Ferkel, 9. Febr., K. Ferkel, 21. Febr. Ferkel, 4. März PFerkel, 18. März Ferkel, 2. April RindvFerkelS., 18. April, 29. April, 13. Mai Ferkel, 28. Mai PFoblenFerkel, 8. Juni KFerkel, 20. Juni, 1. Juli, 18. Juli, 29. Juli Ferkel, 15. Aug. KRindvPFerkel, 29. Aug., 11. Sept., 23. Sept. Ferkel, 12. Okt. KFerkel, 31. Okt. RindvPFerkel, 11. Nov., 28. Nov. Ferkel, 16. Dez. WeihnFerkel. **Bernau** 17. März V., 18. März K., 23. Juni V., 24. Juni K., 15. Sept. V., 16. Sept. K., 10. Nov. V., 11. Nov. K. **Boitzenburg** 31. März, 8. Okt. K. **Brandenburg** a. H. 18. Febr. VP., 23. April, 18. Juni KVP., 27. Aug. VP., 15. Okt., 26. Nov. KVP. **Brück** 2. Jan., 6. Febr., 6. März Ferkel, 3. April, 22. Mai KRindvPSchwFerkel, 5. Juni, 3. Juli, 7. Aug., 4. Sept. Ferkel, 16. Okt. KRindvPSchwFerkel, 6. Nov. Ferkel, 18. Dez. KRindvPSchwFerkel. **Cöpenick** 30. März, 3. Aug., 19. Okt. 7. Dez. K. **Dahme** 10. Febr., 10. März RindvPSch., 31. März Schw., 28. April RindvPSchw., 19. Mai Schw., 16. Juni RindvPSchw., 17. Juni K., 7. Juli Schw., 11. Aug. RindvPSchw., 8. Sept. RindvSchw., 20. Okt. RindvPSchw., 21. Okt. K., 24. Nov. RindvPSchw. **Dallmin,** 7. Mai, 5. Nov. K. **Eberswalde** 11. März, 4. Nov. K. **Freienwalde** a. O. 25. März, 19. Aug., 25. Nov. K. **Freyenstein** 11. Febr., 15. April, 24. Juni, 23. Sept., 4. Nov., 9. Dez. Ferkel. **Friedrichsfelde** An jedem Mittwoch Schweine- und Ferkelmarkt; an jedem Dienstag kleiner und jeden Freitag großer Rindvieh- und Hammelmarkt; an jedem ersten Donnerstag im Monat Pferdemarkt. In der Zeit vom 15. Juli bis Ende Dezember an allen Wochentagen Geflügelmarkt. Ist einer dieser Tage ein Feiertag, so findet der Markt am vorhergehenden Werktage statt. **Friesack** 13. Febr., 8. Mai, 7. Aug., 6. Nov. KVPSchw. **Fürstenwerder** 14. Okt. K. **Gerswalde** 26. Mai K. **Gramzow** 10. Juni K. **Gransee** 3. April, 20. Okt. KVP., 8. Dez. K. **Greiffenberg** i. U. 5. Nov. K. **Havelberg** 7. Jan., 4. Febr. Ferkel, 19. Febr. VPSchw., 4. März Ferkel, 9. März Getr., 1. April Ferkel, 23. April VPSchw., 6. Mai, 3. Juni Ferkel, 11. Juni VPSchw., 1. Juli, 5. Aug. Ferkel, 1. Sept. VPFillSchw., 2. Sept., 7. Okt. Ferkel, 13. Okt. VPSchw., 4. Nov., 2. Dez. Ferkel, 8. Dez. VPSchw. **Joachimsthal** 18. März, 17. Juni, 21. Okt. K. **Jüterbog** 29. Jan. RindvPSchw., 18. Febr. Schw., 19. März RindvPSchw., 1. April Schw., 23. April, 27. Mai, 18. Juni RindvPSchw., 20. Juni K., 1. Juli Schw., 6. Aug. RindvPSchw., 26. Aug. Schw., 23. Sept. RindvPSchw., 14. Okt. SchwF., 4. Nov. F., 5. Nov. RindvPSchw., 7. Nov. K., 2. Dez. Schw. **Karstädt** Ferkelmärkte finden statt am: 13. Jan., 10. Febr., 10. März, 7. April, 12. Mai, 9. Juni, 7. Juli, 11. Aug., 1. Sept., 2. Okt., 3. Nov., 1. Dez. **Königs-Wusterhausen** 25. März RindvPKleinv., 26. März K., 7. Okt. RindvPKleinv., 8. Okt. K. **Kyritz** 15. Jan., 19. März KRindvPSchw., 16. April Schw., 28. Mai KRindvPSchw., 9. Juli KRindvPFillSchw., 20. Aug., 22. Okt. KRindvPSchw., 10. Dez. VRindvPSchw. **Lehnin** 6. Mai, 7. Okt. KWFerk. **Lenzen** a. Elbe 20. Jan. Schw., 3. März RindvPSchw., 4. März K., 1. April Schw., 5. Mai KRindvPSchw., 23. Juni RindvPSchw., 24. Juni K., 4. Aug. RindvPSchw., 5. Aug. K., 28. Aug. Füll., 22. Sept. Schw., 20. Okt. RindvPSchw., 21. Okt. K., 24.

Krumme, lahme, steife, freßunlustige Schweine heilt selbst schwerste Fälle durch gesetzl. geschützt. **Podagrapulver**

„Podagrin“,

welches tausendf. erprobt, Literdose 1,15 Mk., 6 St. 6,50 Mk., frank. Porto, 12 St. 12 Mk. franko per Nachnahme und viel Zeugnisse. Zur Heil- u. Nachkur bedarf ein Schwein 2 Dosen.

Auch Vorbeugungsmittel!

L. Meier, Apotheker,
Melsheimer Nachf.,
Wadern (Bezirk Trier).

Solinger Stahlwaren! Gold- und Silberwaren, Waffen, Haushaltungsgeräte, Lederwaren, Musikinstrumente usw. wird man wohl kaum vorteilhafter und preiswerter kaufen, als bei der Firma Emil Jansen, Wald Nr. 783 (bei Solingen), welche an jedermann ihren reichillustrierten Preiskatalog gratis und franko sendet. Man ist erstaunt über die reiche Auswahl, welche geboten wird; wie auch tausende täglich einlaufende Bestellungen und Anerkennungsschreiben den guten Ruf der Firma beweisen.

Eine frohe Botschaft.

Ein Universal-Hausmittel, kein Geheimmittel, keine Medizin, sond. ein Vorbeugungsmittel erst. Ranges stellt

Dr. Aders Familientee

dar. Unentb. zur Erhalt. der Gesundh. u. zur Verhüt. v. Krankh., bes. bei Appetitlosigk., schlechte Verdauung, Verstopfung, Halsleid., Husten, Verschleimung, Gicht, Kopfweh, Nervenl., Rheumatismus, Unterleibskrankh., Harnbeschwerd., Magen- u. Leberkrankh. Zu bezieh. à Pak. 75 Pf., bei 10 Pak. franko d. den Vers. Apotheke Wilh. Schulte, Dellwig Rhld., Hoffnungstr. 92.

Wer weiß

es heut noch nicht, dass Weberfallen in Fangsicherheit unerreicht sind? Illustrierte Preisliste über sämtliche **Raubtierfallen, Jagdsport- und Fischereiartikel** gratis.

R. Weber, k. k. Hoflieferant, **Haynau,** Schl., **No. 115.**
Älteste deutsche Raubtierfallenfabrik.

Angenehmer Aberglaube. „Was, Sie wollen jetzt noch ein vierzehntes Glas Bier trinken?“ — „Freili, mit dreizehn derf i net hoam, mei Alte ist gar so viel abergläubisch.“

Das Ringelhardt-Glöcknersche Heil- und Zugpflaster

ist seit 44 Jahren bekannt als wirksames und billiges

Volksmittel

bei äußerlichen Schäden, **offenen Wunden, Brandwunden, rheumatischen Leiden, Geschwülsten usw.** und hat vielen Tausenden schon Heilung bezw. Linderung verschafft. Wegen seiner salbenartigen Beschaffenheit kann es ebensowohl zu einfacher Einreibung als auch z. Auflegen mit Leinwand verwendet werden.

Vorrätig in den **Apotheken** in Schachteln zu
50 Pfg. = 70 Heller Österreich.
25 „ = 40 „ „
Schutz-Marke.

Fabrik von M. Ringelhardt in Leipzig-Gohlis.

Anemotechnik. „A gute Wasserleitung müssen ma ham. Das ist das Wichtigste, das ham au schon die alten — die alten — na, die Leute mit den grünen Rheinweingläsernamen — —“
„Die Römer.“
„Na jawoll, das ham au schon die Römer gewußt.“

Selbsterkenntnis. Herr Posner, Schadchen mit prima Empfehlungen, ist eifrig bemüht, die älteste Tochter des Getreidemaklers Sußmann unterzubringen. Mit einem geeigneten Bewerber macht er Antrittsvisite. Beide kommen in großer Gala per Auto vor dem Wohnsitz des Herrn Sußmann angefahren. Vorm Garteneingang bleibt Posner stehen. Er nimmt den Kandidaten beim Arm und sagt: „Kommen Sie, der Eingang für Lieferanten ist über'n Hof!“

Nov. Schw., 18. Dez. KRindvPSchw. **Liebenwalde** 17. März, 16. Juni, 6. Okt. KV. **Luckenwalde** 12. Febr. K., 4. März, 8. April VP., 14. Mai K., 20. Mai, 3. Juni VP., 9. Juli K., 29. Juli, 2. Sept. VP., 24. Sept. K., 28. Okt. VPF., 12. Nov. K., 25. Nov. VP., 10. Dez. K. **Lychen** 10. März, 23. Juni, 10. Nov. KRindvPSchw. **Meyenburg** An jedem Dienstag Ferkelmarkt. **Mittenwalde** 18. Febr., 18. März, 1. April RindvPSchw., 2. April K., 13. Mai RindvPSchw., 14. Mai K., 17. Juni, 8. Juli, 12. Aug. RindvPSchw., 13. Aug. K., 9. Sept., 21. Okt. RindvPSchw., 22. Okt. K., 25. Nov. RindvPSchw., 9. Dez. RindvP., 10. Dez. K. **Neuruppin** 18. Febr. RindvPSchwS., 2. April, 17. Juni, 24. Sept., 11. Nov. RindvPSchw. **Neustadt** a. Dosse 20. Febr., 19. Mai RindvSchw., 20. Mai K., 29. Okt. RindvSchw., 30. Okt. K. **Niemegk** 8. Jan., 5. Febr. Ferkel, 16. März KFerkelF., 16. April Ferkel, 18. Mai KFerkelF., 4. Juni Ferkel, 6. Juli KFerkelF., 13. Aug., 10. Sept. Ferkel, 19. Okt. KFerkelF., 12. Nov. Ferkel, 5. Dez. KFerkelF. **Oderberg** 17. März, 16. Juni, 8. Sept., 10. Nov. K. **Oranienburg** 18. März, 17. Juni, 26. Sept., 25. Nov. K. **Perleberg** 16. Febr. Getr., 6. März, 8. Mai, 16. Juni, 13. Aug., 27. Okt., 3. Dez. V. **Plaue** a. Havel 14. Mai, 22. Okt. K. **Potsdam** 26. März, 18. Juni, 27. Aug., 15. Okt., 19. Nov. K. **Pritzerbe** 22. April, 14. Okt. K. **Pritzwalk** 5. März, 7. Mai, 18. Juni, 27. Aug. V., zugleich Fohlenmarkt des landwirtschaftlichen Vereins, 8. Okt. V., zugleich Markt von direkt importiertem Zucht- und Rindvieh edler Rasse, 12. Nov. V. **Putlitz** 12. März RindvPSchw., 17. April Schw., 14. Mai RindvPSchw., 19. Juni Schw., 10. Juli, 17. Sept., 15. Okt. RindvPSchw., 16. Okt. K., 26. Nov. RindvPSchw. **Ravensbrück** 26. Mai, 4. Nov. K. **Rheinsberg** 26. März, 2. Juli, 5. Nov. K. **Rhinow** 22. April, 9. Sept., 11. Nov. VP. **Saarmund** 26. Febr., 3. Dez. K. **Schwedt** a. Oder 24. Febr. RindvP., 21. April, 30. Juni, 27. Okt. KRindvP. **Spandau** 6. Jan. P., 3. Febr., 3. März VP., 7. April, 5. Mai P., 9. Juni, 7. Juli, 4. Aug., 1. Sept., 6. Okt., 3. Nov. VP., 1. Dez. P. **Storkow** 26. März, 14. Mai, 7. Juli RindvPSchw., 8. Juli K., 6. Aug., 15. Okt., 8. Dez. RindvPSchw., 9. Dez. K. **Strasburg** i. U. 1. April, 11. Nov. K. **Teltow** 2. April, 20. Aug., 5. Nov. K. **Templin** 19. März, 2. Juli, 5. Nov. KP. **Teupitz** 23. März, 20. April KRindvPSchw., 5. Juni RindvPSchw., 10. Aug. KRindvPSchw., 19. Okt. RindvPSchw., 21. Dez. KRindvPSchw. **Trebbin** 17. Jan. RindvPSchw., 19. Jan. K., 14. Febr., 28. März RindvPSchw., 30. März K., 18. April, 16. Mai, 20. Juni RindvPSchw., 22. Juni K., 18. Juli, 15. Aug. RindvPSchw., 17. Aug. K., 12. Sept., 10. Okt. RindvPSchw., 12. Okt. K., 7. Nov., 12. Dez. RindvPSchw., 14. Dez. K. **Treuenbrietzen** 17. Jan., 14. Febr. Ferkel, 17. März KVP., 21. März, 4. April Ferkel, 28. April KVP., 16. Mai, 6. Juni Ferkel, 23. Juni KVP., 4. Juli, 1. Aug. Ferkel, 18. Aug. KVP., 12. Sept., 3. Okt. Ferkel, 20. Okt. KVPF., 21. Nov. Ferkel, 8. Dez. KVPF., 19. Dez. Ferkel. **Vehlin** Ferkelmärkte finden statt am: 21. Jan., 18. Febr., 11. März, 15. April, 20. Mai, 17. Juni, 15. Juli, 19. Aug., 17. Sept., 21. Okt., 25. Nov., 23. Dez. **Weißensee** Pferdemärkte finden statt am: 17. Febr., 5. März, 17. März, 2. April, 21. April, 7. Mai, 19. Mai, 4. Juni, 16. Juni, 21. Juli, 18. Aug., 3. Sept., 15. Sept., 8. Okt., 20. Okt., 17. Nov. **Wendisch-Buchholz** 28. März V., 30. März K., 19. Mai V., 20. Mai K., 4. Juli, 25. Aug. V., 26. Aug. K., 24. Okt. V., 26 Okt. K., 12. Dez. V., 14. Dez. K. **Werder** b. Potsdam 8. April KP., 27. Mai P., 3. Juni K., 9. Sept. KP., 4. Nov., 9. Dez. K. **Werneuchen** 13. März, 23. Okt. K. **Wilsnack** 20. Jan. VP., 3. Febr. Ferkel, 24. Febr. VP., 3. März Ferkel, 7. April VP., 12. Mai, 9. Juni Ferkel, 30. Juni VP., 14. Juli Ferkel, 4. Aug. VP., 25. Aug. Füll., 6. Okt., 3. Nov. VP., 15. Dez. Ferkel. **Wittenberge** 6. Jan., 20. Jan., 3. Febr., 17. Febr., 3. März, 17. März (2) RindvSchw., 18. März P., 31. März, 15. April, 28. April, 12. Mai, 26. Mai, 9. Juni, 23. Juni, 7. Juli, 21. Juli, 4. Aug., 18. Aug. (2) RindvSchw., 19. Aug. P., 1. Sept., 15. Sept., 29. Sept., 13. Okt. (2) RindvSchw., 14. Okt. P., 27. Okt., 10. Nov., 24. Nov., 8. Dez. (2) RindvSchw. **Wittstock** 10. Febr., 10. März, 5. Mai, 1. Sept., 20. Okt., 1. Dez. RindvPSchw. **Wriezen** 18. März K., 1. Juni (3) Spezialmarkt gelegentlich des Schützenfestes, 1. Juli, 14. Okt. K. **Zechlin** 16. Mai, 17. Okt. K. **Zehdenick** 11. März V., 12. März K., 17. Juni V., 18. Juni K., 7. Okt. V., 8. Okt. K., 25. Nov. V., 26. Nov. K. **Zinna** 12. März KSchw., 16. April Schw., 11. Juni KSchw., 13. Aug. Schw., 29. Okt. KSchw. **Zossen** 3. Febr., 3. März, 7. April, 5. Mai, 9. Juni RindvPSchw., 10. Juni K., 14. Juli, 4. Aug., 15. Sept., 6. Okt., 10. Nov. RindvPSchw., 11. Nov. K., 15. Dez. RindvPSchw, 16. Dez. K.

Regierungsbezirk Köslin.

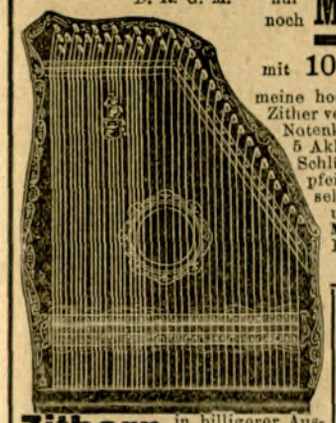
Bärwalde in Pommern 10. Febr., 21. April V., 22. April K., 9. Juni V., 8. Sept. VFüll., 4. Nov. V., 5. Nov., 9. Dez. K. **Belgard** 25. Febr. ÖlS., 19. März RindvP., 20. März K., 18. Juni RindvP., 19. Juni K., 23. Juli RindvP., 3. Sept. RindvPJungv., 25. Sept. Gänse, 22. Okt. RindvPSchaf, 23. Okt. K., 3. Dez. RindvP. **Bublitz** 13. März, 12. Juni, 4. Sept. KV., 9. Okt. VFüll., 13. Nov. KV. **Budow** 3. März, 27. Nov. K. **Bütow** 11. März, 17. Juni, 16. Sept., 11. Nov., 9. Dez. RindvPJungvV. **Charbrow** 1. Sept. K. **Dramburg** 13. März, 7. Mai RindvP., 8. Mai K., 16. Juli RindvP., 15. Sept., 11. Nov. RindvP., 12. Nov. K. **Falkenburg** in Pommern 10. Febr., 17. März V., 18. März K., 14. Juli, 20. Okt., 10. Nov. V., 11. Nov. K. **Glowitz** 20. März, 10. Nov. KV. **Groß-Jestin** 26. März, 15. Okt. V. **Groß-Tychow** 24. April, 27. Okt. VP. **Kallies** 18. März V., 19. März K., 12. Juni V., 13. Juni K., 5. Aug. V., 6. Aug. K., 2. Dez. V., 3. Dez. K. **Körlin** 18. Febr. ÖlS., 5. März RindvP., 6. März K., 14. Mai RindvP., 15. Mai K., 8. Okt. RindvP., 9. Okt. K. **Köslin** 4. Febr KVOlS., 4. Nov. Fettv. **Kolberg** 24. März, 9. Juni RindvP., 3. Juli RindvPL., 21. Juli (5) K., 15. Sept. RindvP., 30. Okt. KRindvPSchaf. **Lauenburg** in Pommern 19. März KRindvPJungvS., 14. Mai RindvPJungv., 23. Juli, 15. Okt., 17. Dez. KRindvPJungv. **Leba** 23. April, 8. Okt. K. **Lupow** 28. April, 13. Nov. K. **Neustettin** 28. Jan. Rindv., 4. März, 10. Juni, 9. Sept. KRindvP., 7. Okt. VFüll., 24. Nov. KRindv. **Pollnow** 19. März, 25. Juni, 24. Sept., 10. Dez. KV. **Polzin** 4. März Öl, 20. März RindvP., 21. März K., 17. Juni, 19. Aug., 28. Okt. RindvP., 29. Okt. K. **Ratzebuhr** 5. März, 10. Sept. 10. Dez. K. **Rügenwalde** 19. März VSL., 18. Juni KV., 8. Okt. VSL., 12. Nov. KV. **Rummelsburg** in Pommern 10. März, 6. Okt., 10. Nov., 15. Dez. KV. **Schivelbein** 11. Febr. S., 10. März, 12. Mai RindvP., 8. Juli RindvPSchaf, 11. Aug., 17. Sept., 3. Nov. RindvP., 4. Nov. K. **Schlawe** 5. März VS., 10. Juni KVL., 10. Sept. KV., 15. Okt. Fettv., 3. Dez. KV. **Schmolsin** 21. April, 23. Okt. KV. **Stolp** in Pommern 4. März KFettvMagervZuchtvLFGarn, 18. März FettvMagervZuchtvS., 8. Juli KFettvMagervZuchtvLFGarn, 12. Aug. FettvMagervZuchtvS., 28. Okt. KFettvMagervZuchtvLFGarn, 2. Dez. FettvMagervZuchtvS. **Tempelburg** 5. März VP., 6. März K., 14. Mai, 2. Juli VP., 3. Juli K., 6. Aug., 10. Sept. VP., 11. Sept. K., 5. Nov. VP., 6. Nov. K. **Treblin** 23. April, 5. Nov. KV. **Zanow** 18. März, 12. Aug., 7. Okt., 25. Nov. KV.

Regierungsbezirk Stettin.

Altdamm 15. Jan., 12. Febr., 12. März, 23. April, 14. Mai PZuchtSchlachtv., 9. Juni L., 11. Juni, 9. Juli, 6. Aug., 10. Sept., 29. Okt. PZuchtSchlachtv., 13. Nov. K., 19. Nov., 10. Dez. PZuchtSchlachtv. **Anklam** 3. März P., 4. Juni V., 8. Juli, 15. Sept. P., 10. Okt., 17. Okt., 24. Okt., 7. Nov. Rindv. **Bahn** 10. März, 19. Mai VP., 20. Mai K., 25. Aug., 27. Okt. VP., 28. Okt. K. **Cammin** in Pommern 11. März,

Zither Marke **Messerhauer** mit über **50% Rabatt**

D. R. G. M. nur noch **Mk. 7.50** statt Mk. 17.50



mit **100 Textnoten**

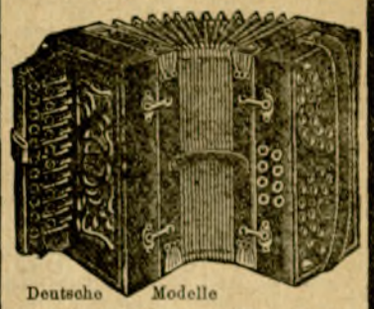
meine hochfeine Columbia-Guitarr-Zither von jedermann sofort ohne Notenkenntnisse zu spielen, mit 5 Akkorden, 41 Saiten, Schule, Schlüssel, Ring und Stimmpfeife, Größe 35×51 cm. Dieselbe m. **6 Akkorden, 49 Saiten** und allem Zubehör, nur **Mk. 9.— und 100 Textnoten.** Bessere Zithern bis 200 Mk. nach Katalog.

Zithern in billigerer Ausführung mit 100 Noten ohne Text nur **Mk. 6.75** mit 6 Akkorden „ **Mk. 8.50**

Verschenkt werden **10000 Phonographen** wie **Abbildung.**

Jeder, welcher bei mir **12 Platten** mit 24 Stücken zum Preise von **24 Mark** bestellt, erhält diesen Mignon-Apparat mit **200 Nadeln**, Ia Schalldose und hochfein. Kart. **gratis.**

Nur noch Mark 8.75



Deutsche Modelle

kostet meine **2reihige** Konzert-Ziehharmonika Marke **Messerhauer** mit **21 Tasten, 4 Bass,** 3teiligem Balg mit Schutzecken und 110 Stimmen. Dieselbe mit **10 Tasten, 4 Bass** nur Mk. **4,90.** **Andere** Harmonikas, in 1, 2, 3 und 4reihig nach Katalog.

Harmonikas m. Schallhörnern, Glockenspielen, sowie sämtliche andere Musikinstrumente.

Weihnachts- und Gelegenheits-Geschenkartikel

nach meinem neuesten Katalog, welcher an jedermann gratis und franko versandt wird von

Robert Husberg, Neuenrade i. W. Nr. 58.

Laubsäge-, Kerbschnitt- und Holzbrand- Werkzeuge, Holz, Vorlagen und dergleichen in großer Auswahl nach Katalog, welcher an jedermann franko versandt wird von **Albert Schmoll, Neuenrade in Westfalen Nr. 158.**

Ausgleich. Nachbarin: „Ich habe Ihnen neulich einen Fingerhut geborgt, Frau Werner; eine Hand wäscht die andere — leihen Sie mir zwanzig Mark!"

Klassisch. A.: „Welchen Gasthof würden Sie mir in dem Städtchen empfehlen — soll ich in die ‚Post' oder in den ‚Löwen' gehen?" — B.: „Gehen Sie in die ‚Post' — es ist im ‚Löwen' häßlich eingerichtet!"

Im Besitze vieler Dankschreiben.

+ Reines Blut

Gesunde Nerven!

Blutstockung! + Herzklopfen!

Vorzüglich gegen **Blasen- und Nierenleiden.**

Kudrass' Gebirgs-Wacholdersaft

Marke „Neurodein" in Packungen zu 1,20, 2 und 5 Mk. Bei **Magen- und Darmleiden** mit besonders gutem Erfolge angewendet.

Versand nur allein echt durch

Paul Kudrass, Neurode 30, Eulengeb.

Ferner empfiehlt **Hienfong-Essenz Ia.** Bekanntes Hausmittel Dtzd. Mk. 2,40, bei 2½ Dtzd. franko. **Karmelitergeist** Dtzd. M. 3,00, 2½ Dtzd. franko extra stark. **Haarwuchswohl,** vorzügl. Haarwuchsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare. Fl. M. 1,00.

Jn Nazareth Aechter Jerusalemer BALSAM

(Schutzmarke)

Glatz. Hirschapotheke.

Jerusalemer Balsam

Schutzmarke „Treutler"

allein echt nach der Originalvorschrift des Erfinders

Johannes Treutler

empfiehlt

Kgl. Privil. Hirschapotheke Glatz.

22. April, 7. Juli KV., 24. Sept. V., 2. Okt. K., 11. Nov. VGänse, 17. Nov. K. **Daber** 17. März K., 18. März Rindv., 6. Mai, 7. Okt. K., 8. Okt. Rindv., 15. Dez. K. **Demmin** 17. März, 23. Juni, 25. Aug., 27. Okt. RindvP., 29. Okt. (1½) K. **Ferdinandshof** 13. März, 5. Juni, 21. Aug., 6. Nov. RindvSchw. **Fiddichow** 23. April, 5. Nov., 10. Dez. KRindvP. **Freienwalde** in Pommern 19. März, 7. Juli K., 20. Okt. Rindv., 21. Okt. K., 15. Dez. Rindv., 16. Dez. K. **Gartz** a. Oder 24. Febr., 9. Juni, 6. Okt. K. **Gollnow** 22. Jan., 26. Febr. ZuchtSchlachtv., 18. März K., 26. März, 30. April, 28. Mai, 18. Juni ZuchtSchlachtv., 24. Juni K., 23. Juli, 20. Aug. ZuchtSchlachtv., 16. Sept. K., 17. Sept., 15. Okt., 5. Nov. ZuchtSchlachtv., 11. Nov. K., 17. Dez. ZuchtSchlachtv. **Greifenberg** in Pommern 5. März, 19. März, 16. April, 25. Juni RindvP., 8. Juli Schaf, 29. Okt. K., 10. Nov. RindvP. **Greifenhagen** 25. Febr., 22. April RindvP., 10. Juni KRindvP., 2. Sept., 7. Okt., 11. Nov. RindvP., 12. Nov. K., 2. Dez. RindvP. **Gülzow** 4. März RindvP., 17. März K., 21. April RindvP., 10. Juni K., 17. Juni, 15. Juli, 26. Aug. RindvP., 15. Okt. K., 4. Nov. RindvP., 12. Nov. K. **Jakobshagen** 11. März Rindv., 12. März K., 8. Juli Rindv., 9. Juli K., 7. Okt. Rindv., 8. Okt. K., 9. Dez. Rindv., 10. Dez. K. **Jarmen** 15. Okt. K. **Jasenitz** 2. April, 24. Sept. RindvSchw. **Labes** 3. Febr., 24. März RindvP., 25. März K., 9. Juni, 21. Juli, 13. Okt. RindvP., 14. Okt. K., 24. Nov. RindvP., 25. Nov. K. **Löcknitz** 17. März, 13. Okt. RindvPSchw. **Massow** 10. März RindvP., 13. März K., 19. Mai RindvP., 22. Mai K., 29. Sept. RindvP., 2. Okt. K., 3. Dez. RindvP., 11. Dez. K. **Naugard** 9. Jan. RindvP., 5. Mai K., 8. Mai RindvP., 5. Juni RindvPVBikt., 3. Juli Schaf, 31. Juli, 4. Sept. RindvP., 6. Okt. K., 23. Okt. RindvP. **Neuwarp** 22. April, 28. Okt. KRindvPSchw. **Nörenberg** 5. März, 25. Juni, 22. Okt., 18. Dez. K. **Pasewalk** 18. März, 17. Juni, 12. Aug., 14. Okt. VP. **Plathe** 24. März, 13. Okt., 18. Dez. K. **Pölitz** 13. Jan. Schw., 29. Jan. PZuchtSchlachtv., 10. Febr., 24. Febr. Schw., 10. März PZuchtSchlachtv., 24. März, 7. April Schw., 21. April PZuchtSchlachtv., 24. April K., 5. Mai, 19. Mai Schw., 2. Juni PZuchtSchlachtv., 16. Juni Schw., 26. Juni K., 30. Juni Schw., 14. Juli PZuchtSchlachtv., 28. Juli, 11. Aug., 25. Aug. Schw., 8. Sept. PZuchtSchlachtv., 18. Sept. K., 22. Sept., 6. Okt. Schw., 20. Okt. PZuchtSchlachtv., 3. Nov., 17. Nov. Schw., 3. Dez. PZuchtSchlachtv., 15. Dez., 29. Dez. Schw. **Pyritz** 24. Febr., 24. März, 12. Mai RindvP., 13. Mai K., 7. Juli Fettv., 8. Sept. RindvP., 9. Sept. K., 13. Okt. RindvP., 8. Dez. Fettv. **Regenwalde** 17. März RindvP., 20. März K., 26. Mai RindvP., 29. Mai K., 6. Okt. RindvP., 9. Okt. K. **Stargard** in Pommern 9. Jan., 30. Jan., 20. Febr., 20. März, 17. April, 8. Mai VP., 16. Juni L., 23. Juni (2) K., 26. Juni, 28. Aug., 25. Sept., 16. Okt., 6. Nov. VP., 24. Nov. (2) K., 4. Dez. VP. **Stepenitz** i. Pomm. 12. Febr. RindvPSchw., 16. April, 16. Juni K., 16. Juli, 10. Sept. RindvPSchw., 8. Okt. K., 3. Nov. RindvPSchw., 8. Dez. K. **Stettin** 21. April, 29. Sept. (5) Topf. **Swinemünde** 8. Mai, 10. Sept. RindvPSchw., 20. Okt. (1½) KRindvPSchw. **Treptow** a. Rega 3. März, 27. März, 14. April RindvP., 23. April K., 23. Juni, 14. Juli, 25. Aug., 22. Sept. RindvP., 24. Sept. K., 20. Okt. RindvP. **Treptow** a. Toll. 12. März (2) K., 24. Sept. RindvP., 8. Okt. (2) K. **Ueckermünde** 15. April, 10. Juni, 7. Okt. VP. **Usedom** 25. Aug. Füll., 6. Okt. K. **Wangerin** 3. März RindvP., 4. März K., 6. Mai RindvP., 7. Juli RindvP., 14. Okt. RindvP., 15. Okt. K., 8. Dez. RindvP., 9. Dez. KF. **Werben** 16. Okt. K. **Wollin** 5. März RindvPSchw., 11. März Bikt., 12. März K., 2. April, 7. Mai, 4. Juni RindvPSchw., 10. Juni Bikt., 11. Juni K., 2. Juli, 13. Aug., 3. Sept. RindvPSchw., 23. Sept. BiktGänse, 24. Sept. K., 8. Okt., 15. Okt., 21. Okt. RindvPSchwSchaf, 5. Nov., 3. Dez. RindvPSchw. **Zachan** 26. März, 2. Juli, 17. Sept., 12. Nov. K. **Ziegenort** 14. April, 15. Sept. KV.

Regierungsbezirk Stralsund.

Altenkirchen 3. Juli K. **Barth** 12. Aug. Füll., 24. Sept. (2) K., 3. Nov. VP. **Bergen** auf Rügen 1. April VP., 8. Juli KV., 25. Juli Füll., 28. Okt. KVP. **Damgarten** 6. März K., 22. Sept. Gänse, 13. Nov. K. **Franzburg** 18. März (1½) KVP., 11. Aug. Füll., 29. Sept. Gänse, 20. Nov. KVP. **Garz** auf Rügen 6. Juli, 26. Okt. K. **Gingst** 14. Juli K. **Greifswald** 3. März, 30. Juni P., 6. Okt. VP. 2. Nov. (4) K., 3. Nov. Schuh. **Grimmen** 17. März, 20. Juni VP., 29. Aug. Füll., 9. Okt. VP., 24. Okt. K. **Gützkow** 2. April KVP., 20. Okt. (1½) K. **Lassan** 1. Juli, 29. Sept. K. **Loitz** 31. März, 9. Juni, 15. Okt. VP., 19. Okt. K., 1. Dez. VP. **Putbus** 10. Juli K., 15. Aug. VP., 23. Okt. KV. **Richtenberg** 30. Sept. Gänse, 20. Okt. K. **Sagard** 3. April, 30. Okt. K. **Stralsund** 11. Febr. VP., 11. Juni W., 24. Juni (6) K., 27. Juni Schuh, 23. Juli VP., 24. Okt. V., 9. Dez. (6) K., 12. Dez. Schuh. **Tribsees** 20. März, 20. Juli, 23. Okt. K. **Wolgast** 15. Sept. (2) K.

Regierungsbezirk Allenstein.

Allenstein 10. Febr., 31. März, 5. Mai VP., 2. Juni L., 9. Juni, 4. Aug., 1. Sept. VP., 28. Sept. Hopfen, 29. Sept., 3. Nov., 15. Dez. VP., 16. Dez. KLeder. **Alt-Ukta** 23. Sept. KVP. **Arys** 17. Febr. VP., 18. Febr. K., 26. Mai, 6. Aug., 10. Sept., 12. Nov. VP., 13. Nov. K. **Aweyden** 31. März VP., 1. April K. **Bialla** 25. Febr., 13. Mai, 1. Juli VP., 2. Juli K., 23. Sept. VP., 24. Sept. K., 9. Dez. VP. **Bischofsburg** 11. Febr., 11. März, 22. April VP., 4. Mai K., 17. Juni, 22. Juli, 26. Aug., 7. Okt., 4. Nov. VP., 10. Nov. K., 2. Dez. VP. **Bischofstein** 26. März, 26. Mai, 25. Juni VP., 30. Juni K., 16. Juli VP., 10. Sept. VPFüll., 22. Okt. VP., 27. Okt. (2) K., 10. Dez. VP. **Drygallen** 6. Mai, 21. Okt. KVP. **Flammberg** (Opalenietz) 11. Mai, 3. Nov. KVP. **Friedrichshof** 4. Febr. VP., 1. April KVP., 27. Mai VP., 15. Juli KVP., 2. Sept., 2. Dez. VP. **Gilgenburg** 17. Febr. VP., 19. Febr. K., 21. April, 23. Juni, 15. Sept. VP., 17. Sept. K., 3. Nov. VP., 5. Nov. K., 3. Dez. VP., 4. Dez. K. **Hohenstein** in Ostpr. 1. April VP., 2. April K., 13. Mai, 24. Juni VP., 25. Juni K., 29. Juli, 9. Sept. VP., 10. Sept. K., 25. Nov. VP., 26. Nov. K. **Jedwabno** 16. April, 22. Okt. VP. **Johannisburg** 13. Jan., 17. März, 19. Mai, 23. Juni VP., 24. Juni K., 15. Sept. VP., 16. Sept. K., 3. Nov. VP. **Kallinowen** 17. März, 27. Okt. VP. **Liebemühl** 6. Febr., 24. April VP., 28. April, 16. Juni K., 17. Juli, 28. Aug. VP., 1. Sept. K., 5. Okt., 6. Nov. VP., 10. Nov. K. **Locken** 24. März, 26. Mai VP., 28. Mai K., 27. Okt. VP., 29. Okt. K. **Lötzen** 24. Febr., 31. März, 19. Mai VP., 20. Mai K., 28. Juli, 8. Sept., 20. Okt. VP., 21. Okt. K., 8. Dez. VP. **Lyck** 31. März VP., 1. April K., 9. Juni VP., 11. Sept. Füll., 24. Sept. VP., 25. Sept. K., 1. Dez. VP. Die beiden Ochsenmärkte (im März und Sept.) sind als VP. bezeichnet, da auf ihnen auch der Auftrieb anderer Tiere gestattet ist. **Mensguth** 7. Mai, 25. Juni, 5. Nov. KVP. **Neidenburg** 13. Jan., 3. März, 23. Juni VPSchw., 25. Juni K., 25. Aug., 13. Okt. VPSchw., 15. Okt. K., 24. Nov. VPSchw. **Neu-Jucha** 24. März, 15. Sept. VP. **Nikolaiken** 24. März, 12. Mai, 16. Juni, 25. Aug., 13. Okt. VP., 14. Okt. K., 15. Dez. VP., 16. Dez. K. **Ortelsburg** 17. Febr., 21. April VP., 23. April K., 16. Juni, 4. Aug. VP., 6. Aug. K., 19. Aug. Honig, 15. Sept. VP., 23. Sept. Honig, 10. Nov. VP., 12. Nov. K. **Osterode** in Ostpr. 12. März, 14. Mai VP., 15. Mai K., 23. Juli VP., 25. Juli Füll., 24. Sept., 12. Nov. VP., 13. Nov. K. **Ostrokollen** 10. Nov. KVP. **Passenheim** 20. Jan., 10. März, 28. April, 2. Juni VP., 4. Juni K., 21. Juli, 1. Sept., 20. Okt., 24. Nov. VP., 26. Nov. K. **Prostken** 12. Mai, 6. Okt. KVP. **Puppen** 18. Aug. KVP. **Rhein** 20. Jan., 3. März, 5. Mai VP., 6. Mai K., 7. Juli, 1. Sept., 10. Nov. VP., 11. Nov. K. **Ribben** 28. April VP., 4. Nov. KVP. **Rössel** 8. Jan., 26. Febr., 30. April, 4. Juni, 2. Juli,

Unbedingt dauerhafte Konstruktion. Goldfedern bester Qualität mit härtesten Iridiumspitzen. Stets schreibbereit. In jeder Lage in der Tasche zu tragen.

Eine Million Harmonikas und Tausende und Abertausende andere Musikinstrumente werden alljährlich in Klingenthal und Umgebung verfertigt. Wer deshalb Bedarf in Zugharmonikas, Bandhnions, Violinen, Zithern, Guitarren ꝛc. hat und selbe direkt vom Fabrikationsort kaufen will, dem ist dringend zu empfehlen, sich an die bekannte Firma Meinel & Herold in Klingenthal i. S. zu wenden. Genannte Firma ist im Besitz von über 8000 notariell beglaubigter, freiwillig eingesandter Dank- und Anerkennungsschreiben, welche ein sicherer Beweis sind, daß trotz der äußerst niedrigen Preise nur wirklich gediegene und brauchbare Waren zum Versand kommen. Niemand versäume daher vor Ankauf eines Instrumentes den neuen Katalog mit vielen Abbildungen umsonst zu verlangen, derselbe wird an jedermann portofrei versandt. Aufträge von M. 10.— an führt diese Firma innerhalb Deutschlands portofrei aus.

Bettnässen
Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben! Ausk. umsonst:
Dr. med. Heusmann & Co., Velburg A. 222 (Bay.)

Fußschweiß!!
Allen an Fußschweiß Leidenden sei Waltsgott's **Fußschweißstreupulver** und
Präservativ-Creme
dringend empfohlen, auch wo alle bisher angewandten Mittel fruchtlos waren. Obige Präparate vertreiben den Schweiß **nicht, was schädlich ist**, sondern schränken denselben nur ein, schützen selbst **bei größter Hitze und anstrengendsten Märschen** vor **Wundlaufen**, beseitigen den **unangenehmen Geruch** und **die brennende Hitze** in den Füßen **sofort**. Die Haut wird **widerstandsfähig**, dabei **elastisch**, mit einem Gefühl, als ob man **auf Federn ginge**. **Echt nur mit Taube.** Pulver à **1** M. u. **50** Pf., Creme à **75, 40** u. **25** Pf. in allen **Apotheken** u. **Drogerien**, sowie bei
Apoth. M. Waltsgott Nachflg., Halle a. S.
Corpus 40,0, Salicylsäure 1,0, salicyls. Methylester 1,0, Galiotaninsäure 4,0.
Wo nicht erhältlich, findet auch direkter Versand statt.
Man weise Imitationen zurück.

Die Hauptsache. Heiratsvermittler: „Die Dame ist jung, hübsch und gebildet ... aber der Vater sitzt wegen Unterschlagung von fünfzig Mille im Zuchthaus!" — „Hm ... hat man ihm die fünfzig Mille wieder abgenommen?"

Geschäftseifer. Chef: „Glauben Sie, daß dieser Seidenstoff gehen wird?" — Reisender: „Was heißt gehen? Galoppieren wird er!"

6. Aug., 24. Sept. VP., 29. Sept. K., 3. Dez. VP., 10. Dez. K. **Roggen** 17. Juni, 27. Aug. VP. **Seeburg** 9. Jan., 18. Febr., 2. April, 7. Mai VP., 12. Mai K., 9. Juli, 3. Sept., 7. Okt., 12. Nov. VP., 17. Nov. K. **Sensburg** 3. Febr., 10. März VP., 11. März K., 21. April VP., 22. April K., 9. Juni, 4. Aug. VP., 5. Aug. K., 8. Sept., 6. Okt., 24. Nov. VP., 25. Nov. K. **Soldau** in Ostpr. 3. Febr., 24. März VP., 28. April VPSchafL., 29. April K., 16. Juni, 14. Juli VP., 22. Sept. VPSchafL., 23. Sept. K., 10. Nov., 10. Dez. VP. **Turoscheln** 2. April, 20. Aug. KVP. **Wartenburg** in Ostpr. 15. Jan., 19. März VP., 24. März K., 29. April VP., 19. Mai K., 1. Juli, 30. Juli, 8. Okt., 29. Okt. VP., 16. Nov., 14. Dez. K., 17. Dez. VP. **Widminnen** 11. Febr., 1. April, 13. Mai VP., 14. Mai K., 19. Aug., 11. Nov. VP., 12. Nov. K., 2. Dez. VP. **Willenberg** 10. Febr. 24. März VP., 26. März K., 30. Juni VP., 2. Juli K., 29. Sept. VP., 1. Okt. K., 10. Nov., 15. Dez. VP., 17. Dez. K.

Regierungsbezirk Gumbinnen.

Angerburg 7. Jan. V., 25. März VP., 26. März K., 13. Mai VP., 14. Mai K., 1. Juli V., 16. Sept. VP., 17. Sept. K., 25. Nov. VP., 26. Nov. K. **Benkheim** 6. März, 4. Juni, 25. Sept., 10. Dez. VP. **Budweithen** 18. Febr., 13. Mai, 16. Sept. VP. **Darkehmen** 18. März VP., 19. März K., 13. Mai, 15. Juli VP., 16. Juli K., 2. Sept. (2) Füll., 7. Okt. VP., 8. Okt. K., 9. Dez. VP., 10. Dez. K. **Goldap** 9. März VP., 10. März (2) K., 4. Mai, 22. Juni VP., 23. Juni (2) K., 28. Aug. Füll., 7. Sept. VP., 8. Sept. (2) K., 9. Nov., 14. Dez. VP., 15. Dez. (2) K. **Gumbinnen** 19. Febr. V., 20. Febr. P., 24. März Ochsenm., 14. Mai V., 15. Mai P., 19. Mai K., 23. Juli V., 24. Juli P., 25. Aug. Ochsenm., 31. Aug. (2) Füll., 8. Okt. V., 9. Okt. P., 13. Okt. K., 3. Dez. V., 4. Dez. P. **Heinrichswalde** 19. Febr., 26. Juni KVP. **Heydekrug** 2. Jan. VP., 15. Jan. (1½) K., 1. Mai VP., 7. Mai (1½) K., 24. Juli VP., 28. Aug. Füll., 9. Okt. VP., 15. Okt. (1½) K. **Insterburg** 16. Febr. P., 17. Febr. V., 18. Febr. K., 7. April V., 11. Mai P., 12. Mai V., 13. Mai K., 30. Juni V., 10. Aug. P., 11. Aug. V., 3. Sept. (2) Füll., 8. Sept. V., 19. Okt. P., 20. Okt. V., 21. Okt. K., 9. Nov. P., 10. Nov. V. **Jodgallen** 7. Sept. Weidev. **Jurgaitschen** 7. April, 3. Nov. VP. **Kaukehmen** 9. Jan. K., 20. März, 11. Juni VP., 12. Juni K., 25. Sept., 27. Nov. VP. **Kiöwen** 18. März, 28. Okt. VP. **Kvadjuthen** 10. Febr. VP., 12. Febr. K., 1. Sept. VP., 3. Sept. K. **Kowahlen** 9. Jan., 24. April, 24. Juni, 6. Nov. VP. **Kraupischken** 7. Jan., 22. April, 8. Juli VP., 7. Okt. KVP. **Lasdehnen** 31. März, 26. Mai, 29. Sept., 15. Dez. KVP. **Margrabowa** 13. Jan. VP., 14. Jan. K., 24. März VP., 25. März K., 30. Juni VP., 1. Juli K., 24. Sept. VP., 25. Sept. K., 17. Nov. VP. **Mehlkehmen** 22. April VP., 16. Sept., 9. Dez. KVP. **Mierunsken** 19. Febr., 23. April, 16. Juli, 5. Nov. KVP. **Neukirch** 9. Juni, 15. Sept. VP., 16. Sept. K. **Pillkallen** 25. Febr. VP., 1. April, 17. Juni, 2. Sept. KVP., 4. Sept. Füll., 14. Okt. VP., 15. Okt. K., 2. Dez. VP. **Plaschken** 27. Mai, 26. Aug. KVP. **Ragnit** 5. März VP., 6. März K., 28. Mai VP., 29. Mai K., 22. Okt. VP., 23. Okt. K., 10. Dez. VP., 11. Dez. K. **Rautenberg** 16. April, 15. Okt. VP. **Ruß** 23. Jan., 15. Mai, 23. Okt. (1½) K. **Schirwindt** 18. Febr. VP., 19. Febr. K., 13. Mai VP., 14. Mai K., 8. Juli VP., 9. Juli K., 21. Okt. VP., 22. Okt. K. **Schmalleningken** 10. Febr., 23. Juni, 3. Nov. (2) K. **Schwentainen** 19. März VP., 17. Sept. KVP. **Seckenburg** 6. Jan. VP., 26. Mai, 29. Sept. KVP. **Skaisgirren** 5. Jan. P., 15. Jan. V., 3. März P., 16. März V., 31. März K., 5. Mai P., 15. Mai V., 6. Juli P., 15. Juli V., 31. Aug. P., 5. Sept. Füll., 14. Sept. V., 27. Okt. K., 3. Nov. P., 17. Nov. V. **Stallupönen** 3. Febr., 17. März, 19. Mai VP., 20. Mai K., 4. Aug. VP., 8. Sept. VPFüll., 3. Nov. VP., 4. Nov. K., 1. Dez. VP. **Szillen** 18. März, 10. Juni, 23. Sept. KVP., 2. Dez. VP. **Szittkehmen** 11. Febr., 29. April KVP., 5. Aug. VP., 28. Okt. KVP. **Tilsit** 13. Jan., 17. März, 19. Mai V., 30. Juni (6) W., 7. Juli V., 1. Sept. (2) Füll., (6) W., 8. Sept. (8) K., (1) V., 9. Sept. (3) gr. P., 3. Nov. V. Außerdem 12 kleine Pferdemärkte am ersten Mittwoch jedes Monats und Schweinemärkte am Sonnabend jeder Woche. **Trempen** 4. März VP., 5. März K., 6. Mai VP., 7. Mai K., 5. Aug., 14. Okt. VP., 15. Okt. K. **Wischwill** 5. Juni, 16. Okt. VP.

Regierungsbezirk Königsberg.

Allenburg 20. Febr. VP., 24. Febr. K., 15. Mai VP., 19. Mai K., 11. Sept. VP., 15. Sept. K., 30. Okt. VP., 3. Nov. K. **Barten** 25. März VP., 31. März (2) K., 15. Juli, 21. Okt. VP., 27. Okt. (2) K., 9. Dez. VP. **Bartenstein** 27. Febr., 17. April VP., 26. Mai (2) K., 19. Juni VP., 21. Aug. VPFüll., 30. Okt. VP., 10. Nov. (2) K., 11. Dez. VP. **Bladiau** 7. Mai, 1. Okt. VP. **Brandenburg** i. Ostpreußen 8. Mai VP., 12. Mai (2) K., 18. Sept. VP., 22. Sept. (2) K. **Braunsberg** i. Ostpreußen 13. Jan. VP., 20. Jan. K., 3. März KVP., 13. Mai VP., 4. Juni K., 9. Juni L., 9. Juli VP., 18. Aug. VPOchsen, 8. Okt. VP., 15. Okt. K. **Dawillen** 27. März, 25. Sept. VP. **Deutsch-Krottingen** 9. Jan., 16. April, 23. Okt. VP. Am ersten und dritten Freitag jedes Monats Schweinemarkt. **Döbern** 20. Jan. VP., 21. Jan. K., 16. Juni VP., 17. Juni K., 29. Sept. VP., 30. Sept. K. **Domnau** 23. Jan., 20. März VP., 24. März (2) K., 29. Mai, 17. Juli, 25. Sept. VP., 29. Sept. (2) K., 20. Nov. VP. **Drengfurth** 13. Febr. VP., 17. Febr. K., 17. April VP., 21. April K., 31. Juli VP., 4. Aug. K., 6. Nov. VP., 10. Nov. K. **Fischhausen** 10. März, 16. Juni, 27. Okt. (2) K. **Franenburg** 10. Febr. VP., 17. Febr. K., 5. Mai VP., 12. Mai K., 11. Aug. VP., 18. Aug. K., 5. Nov. VP., 12. Nov. K. **Friedland** i. Ostpreußen 13. Febr., 24. April, 5. Juni VP., 9. Juni K., 7. Aug., 2. Okt. VP., 6. Okt. K., 4. Dez. VP. **Gerdauen** 22. Jan., 5. März, 14. Mai VP., 23. Juli VPOchsen, 2. Sept. K., 7. Sept. Füll., 24. Sept., 5. Nov. VP., 11. Nov. K. **German** 22. April, 23. Sept. KVP. **Groß-Schwansfeld** 14. April, 10. Nov. K. **Groß-Wolfsdorf** 17. März VP., 19. März K., 10. Nov. VP., 12. Nov. K. **Guttstadt** 12. Febr., 25. März, 4. Juni VP., 8. Juni K., 30. Juni VP., 27. Aug. VPOchsen, 1. Okt., 5. Nov., 10. Dez. VP., 14. Dez. K. **Heiligelinde** 3. Juni KL. **Heiligenbeil** 20. Febr. VP., 24. Febr. (2) K., 3. Juni L., 5. Juni VP., 9. Juni (2) K., 7. Aug. VP., 29. Aug. Füll., 30. Okt. VP., 3. Nov. (2) K. **Heilsberg** 20. Jan., 17. März, 28. April, 27. Mai VP., 9. Juni (2) KL., 15. Juli, 20. Aug., 21. Okt. VP., 28. Okt. (2) K., 3. Dez. VP. **Kanmen** 17. April, 22. Okt. KVP. **Königsberg** i. Pr. 22. April Leder, 15. Juni (7) L., 19. Juni W., 22. Juni (8) K., 22. Okt. Leder, 18. Dez. (10) K. **Korschen** 6. Mai, 8. Juli, 16. Sept., 16. Dez. VP. **Kranz** 3. Juni, 14. Okt. K. **Kreuzburg** in Ostpreußen 6. Jan., 10. März, 21. April VP., 22. April K., 16. Juni, 4. Aug., 15. Sept., 10. Nov. VP., 11. Nov. K. **Kumehnen** 31. März, 13. Okt. KVP. **Labiau** 20. März, 12. Juni VP., 16. Juni K., 28. Aug. VP., 15. Okt. K., 23. Okt. VP. **Landsberg** i. Ostpreußen 29. Jan., 2. April, 14. Mai VP., 20. Mai K., 30. Juli, 15. Okt. VP., 20. Okt. K., 26. Nov. VP. **Langheim** 10. Juni, 11. Nov. K. **Lauknen** 21. April, 29. Sept. KVP., 15. Dez. VP. **Liebstadt** 19. Febr., 16. April VP., 16. Juni K., 3. Juli, 13. Aug., 24. Sept., 4. Nov. VP., 17. Nov. K., 17. Dez. VP. **Mehlauken** 6. Febr. VP., 24. April KVP., 26. Juni VP., 16. Okt. KVP. **Mehlsack** 22. Jan. VP., 27. Jan. (2) K., 26. März, 19. Mai VP., 26. Mai K., 2. Juli, 6. Aug., 1. Sept., 3. Nov. VP., 10. Nov. (2) K. **Memel** 22. April VP., 8. Juni (7) K., 1. Juli, 30. Sept. VP. **Mohrungen** 17. Febr., 21. April, 23. Juni VP., 18. Aug. VPFüll., 22. Sept., 27. Okt. VP., 29. Okt. K., 15. Dez. VP. **Mühlhausen** i. Ostpreußen 18. März VP., 24. März K., 27. Mai, 24. Juni VP., 30. Juni K., 2. Sept., 14. Okt. VP., 20. Okt. K., 9. Dez. VP., 15. Dez. K. **Muldszen** 27. Juli K. **Nordenburg** 9. Jan. VP., 13. Jan. K., 15. Mai VP., 19. Mai K., 10. Juli VP., 14. Juli K., 20. Nov. VP., 24. Nov. K. **Pillau** 24. März, 20.

Was man nicht karikieren kann. Der berühmteste Karikaturenzeichner der Welt zeichnete die Karikatur eines „Damenhutes". Die Zeichnung war so gelungen, daß er selbst beinahe lachen mußte; aber als er sein Werk seiner Frau zeigte, lächelte sie nicht einmal. „Gefällt es Dir nicht?" fragte der Künstler erstaunt. „Gefallen?" sagte die junge Frau, „natürlich gefällt er mir. Das ist der reizendste, entzückendste Hut, den ich in meinem Leben sah. Wozu vergeudest Du eigentlich sonst Deine Zeit zu Karikaturen, wenn Du so schöne Sachen machen kannst! Sofort gehe ich zur Modistin und lasse mir diesen Hut machen." Und sie tat es. Und der Meister weiß heute, daß man alles karikieren kann, nur nicht einen „Damenhut" . . .

Naturhistorisch. Norton, der berühmte Froschfresser vom Zirkus Busch, hatte neulich wieder zwölf Frösche verschluckt. Aber nur elf davon kamen wieder zum Vorschein. Es wurde ermittelt, daß der zwölfte, ein Laubfrosch, unten blieb, da es ihm bei dem schlechten Wetter unmöglich war, aufwärts zu klettern.

Boshaft. Förster (zu einem Sonntagsjäger, der unvorsichtig in die Treiberkette hineinschießt): „Herr Meyer, bedenken Sie um Himmels willen, daß Sie auf der Hasenjagd und nicht auf der Hosenjagd sind!"

Rübensaft-Fabrik Nienhagen,

Soechting & Ungnad in Nienhagen

bei Halberstadt a. Harz,

eigene 600 Morgen große Landwirtschaft für Spezial-Kulturen — 120 pferd. Dampfanlagen — 80 Arbeiter

versendet jederzeit unter Nachnahme:

Doppelt raff. Rübensaft,

feinsten Speisesirup.

Bo. 5 kg Posteimer für M. 2,75 franko jeder Poststation.
Emaille-Eimer, 12½ kg Inh. f. M. 5,50 ab Bahn Nienhagen.
Faß, 50 kg Inh. für M. 18,— inkl. Faß ab Bahn Nienhagen.
⅛, ¼ und ½ Körbe mit Dosen und Gläsern.

Kunst-Honig-Marmelade

Qualität Ia.

Das Beste, was es in der Branche gibt.
Aus Rohrzucker, Fruchtzucker und Traubenzucker unter Luftleere gesiedete Zucker- :: :: marmelade nach der Honig-Analyse. :: ::
Bo. 5 kg Posteimer für M. 3,5[illegible] franko jeder Poststation.
Blecheimer, 12 kg Inh. für M. 7,— ab Bahn Nienhagen.
Spezialkörbe ab Bahn Nienhagen, enthaltend:
10 Tönnchen à 1 kg Inh. M. 7,— inkl. Korb-Verpckg.
10 Schraubgläser à 1 kg Inh. M. 7,— inkl. Korbverpckg.
12 dto. à ½ „ „ „ 4,50 „ „
12 Trinkgläser à ½ „ „ „ 5,— „ „
Qualitätsmuster auf Wunsch franko und gratis.

Berechtigter Einwand.

Hausfrau: „Ich verstehe nicht, wie Sie einen Soldaten zum Schatz haben können, dessen Beruf es doch ist, seine Mitmenschen zu töten!"

Köchin: „Das tut meiner nicht, der gehört zur Regimentskapelle, gnädige Frau!"

Aus dem Gerichtssaal. Richter: „Warum haben Sie die Kasse Ihres Chefs erbrochen? Sagen Sie es ganz aufrichtig!" — Angeklagter: „Weil ich dachte, es sei was drin."

Erkannt. Köchin: „Gnä' Frau, darf ich noch ein halbes Stündchen in die Anlagen hinuntergehen? Die Nachtigall singt heut so wunderschön!" — Gnädige: „Meinetwegen, aber nehmen Sie der Nachtigall nicht wieder ein Pfund Leberwurst mit!"

Begründet. Die Bewohner des Ortes Kißdafalvu, eines kleinen ungarischen Nestes an der rumänischen Grenze, sind als große Gauner bekannt. Einst war dort Gemeindeversammlung, bei welcher der Biro (Richter) bemerkt, daß auch der Dorfpolizist anwesend ist. „Freund, schau," sagt der Biro, „geh auf Deinen Posten — das Dorf ist leer, wie leicht könnte gestohlen werden." — „Aber Richter," sagte der, „wer sollte denn stehlen, wir sind doch alle hier!"

Ein neues Tier. Lehrer: „Sag mir den Namen eines nützlichen Insekts, Karlchen!" Karlchen: „Die Biene." — Lehrer: „Gut! — und Du, Willi, kannst Du mir den Namen eines andern nennen?" — Willi: „Die Notbremse!"

Selbsteinschätzung. Bauer (nach der Gerichtssitzung): „A Sünd und Schand ist's! Den Müllernazi sprechen s' frei, weil er für blödsinnig befunden worden ist, und ich muß drei Monat brummen . . . so blödsinnig wie der Nazi bin ich doch mindesten!"

Erklärt. „Seit wann ist denn Ihr Schwager solch ein eingefleischter Antialkoholiker?" — „Seit er von einem Betrunkenen fürchterlich verprügelt worden ist!"

Okt. (2) K. **Pobethen** 17. April, 23. Okt. KVP. **Popelken** 16. April, 8. Okt. KVP. **Powunden** 13. Mai VP. **Preußisch-Eylau** 16. Jan., 27. März, 15. Mai VP., 19. Mai K., 16. Juni (2) L., 31. Juli, 13. Nov. VP., 17. Nov. K. **Preußisch-Holland** 3. Febr., 10. März, 12. Mai, 14. Juli VP., 28. Aug. Füll., 8. Sept. VP., 9. Sept. (2) K., 13. Okt., 24. Nov. VP., 25. Nov. (2) K. **Prökuls** 20. Febr., 24. April VP., 27. April K., 19. Juni VP., 27. Aug. Füll., 18. Sept. VP., 21. Sept. K. **Rastenburg** 7. Jan., 28. April VP., 30. April K., 21. Juli, 13. Okt. VP., 15. Okt. K. **Saalfeld** i. Ostpreußen 19. März VP., 24. März (2) K., 7. Mai VP., 2. Juni L., 18. Juni, 30. Juli, 17. Sept., 29. Okt. VP., 3. Nov. (2) K. **Schaaksvitte** 27. Febr., 24. Juli, 30. Okt. K. **Schippenbeil** 13. März VP., 18. März (2) K., 3. Juli VP., 8. Juli (2) K., 4. Sept. VP., 9. Sept. (2) K., 6. Nov. VP., 11. Nov. (2) K. **Schönbruch** 10. Febr., 26. Mai, 10. Nov. K. **Tapiau** 20. Jan., 31. März VP., 1. April K., 27. Mai K., 16. Juni, 27. Okt. VP., 28. Okt., 16. Dez. K. **Tharau** 25. März VP., 26. März K., 7. Okt. VP., 8. Okt. K. **Uderwangen** 17. März, 23. Juni, 20. Okt. VP. **Waldau** 14. Mai, 15. Okt. KVP. **Wehlau** 22. Jan. VP., 2. April V., 3. April P., 3. Juli (2) VPOchsen, 7. Juli (3) P., (1) Leder, (5) L., 14. Juli (2) K., 16. Okt. VP., 20. Okt. (2) K. **Wormditt** 14. Jan., 1. April, 28. Mai VP., 9. Juni K., 18. Juni, 11. Aug., 15. Okt. VP., 27. Okt. K., 26. Nov. VP. **Zinten** 11. März, 24. April VP., 28. April K., 12. Juni, 24. Juli VP., 28. Juli K., 23. Okt. VP., 27. Okt. K.

Benachbarte Ortschaften in Rußland.

Garsden 16. März, 5. Mai, 11. Okt Jahrm. **Krottingen** 6. Jan., 2. Febr., 14. April, 3. Mai, 21. Juni, 2. Aug., 4. Okt. Jahrm. **Polangen** 5. März, 6. Juli Jahrm.

Regierungsbezirk Danzig.

Alt-Kischau 14. Jan., 11. Febr., 11. März, 8. April Schw., 28. April KVP., 13. Mai, 10. Juni Schw., 25. Aug. KVP., 9. Sept., 14. Okt. Schw., 12. Nov. KVP., 9. Dez. Schw. **Alt-Schottland** 1. April (2), 5. Aug. (6) P. **Berent** 9. Jan., 13. Febr. Schw., 7. April KVP., 17. April Schw., 9. Juni, 15. Sept. KVP., 9. Okt. Schw., 10. Nov. KVP., 4. Dez., 18. Dez. Schw. **Danzig** 5. Aug. (10) K. (Dominiks-Markt). Der Markt dauert für sämtliche ausstehenden einheimischen und auswärtigen Gewerbetreibenden 10 Tage, für Schausteller jedoch nur 5 Tage, vom 5. bis 9. August einschließlich. **Dirschau** 20. März RindvPSchw., 23. März K., 12. Juni RindvPSchw., 15. Juni K., 18. Sept. RindvPSchw., 28. Sept. K., 6. Nov. RindvPSchw., 11. Nov. K. Außerdem an jedem Mittwoch und Sonnabend Schweinewochenmärkte. **Elbing** 5. Mai (3) K., 13. Mai HauptRindv., 27. Aug. Füll., 3. Sept. Füll., 3. Nov. (3) K. Außerdem Rindvieh- und Schweinemärkte jeden Mittwoch und Sonnabend, auf den kein Festtag fällt, im letzteren Falle an dem vorhergehenden Werktage. Hauptfettviehmärkte für Rindvieh finden am 8. und 22. Juli, 12. und 26. August, 9. und 23. September statt. **Gardschau** 31. März, 29. Sept. Schw. **Gowidlino** 2. April, 5. Nov. KVP. **Groß-Zünder** 1. Sept. Füll. **Grunau** 26. Aug., 21. Okt. FettvPFüll. **Hoch-Stüblau** 1. April KRindvPSchw., 17. Juni, 17. Sept. RindvPSchw., 5. Nov. KRindvPSchw. **Karthaus** 14. Jan., 18. Febr. Schw., 4. März VP., 22. April Schw., 6. Mai KVP., 2. Sept. Schw., 21. Okt. KVP., 25. Nov. VP., 16. Dez. Schw. **Kelpin** 7. Okt. KVP. **Kölln** 23. April, 10. Nov. KV. **Koliebken** 24. März, 26. Mai, 22. Sept. K. **Krockow** 26. Febr., 5. Mai, 22. Sept., 26. Nov. K. **Lamenstein** 26. März, 22. Okt. RindvPSchw. **Lienfelde** 30. März, 20. Aug., 17. Nov. KVP. **Lippusch** 21. April, 30. Juni, 29. Sept., 15. Dez. KVP. **Lubischow** 25. März, 21. Okt. RindvPSchw. **Lusin** 5. Nov. KV. **Marienburg** in Westpr. 4. Mai (2) K., (1) RindvP., 6. Juli RindvP., 19. Okt. KRindvP., 20. Okt. (2) K. **Mariensee** 1. Mai, 19. Juni, 4. Sept., 16. Okt. KVP. **Neukirch** 7. Mai, 5. Nov. Zuchtbullen. **Neustadt** in Westpr. 5. Febr., 2. April, 18. Juni, 8. Okt., 12. Nov., 22. Dez. KVP. **Neuteich** 20. Jan. KRindvP., 31. März RindvP., 23. Juni, 28. Juli KRindvP., 1. Sept. FettvP., 12. Nov. KRindvP. **Oliva** 26. Febr., 4. Juni, 15. Okt., 17. Dez. KVP. **Pelplin** 7. Jan., 4. März, 3. Juni, 4. Nov. RindvPSchw. **Pogutken** 29. April, 3. Nov. KVP. **Praust** 28. April RindvPSchw., 27. Okt. RindvPSchw-Schaf. **Preußisch-Stargard** 10. Febr., 2. April RindvPSchw., 7. Mai Zuchtbullen, 18. Juni RindvPSchw., 30. Juni (2) K., 16. Sept., 21. Okt. RindvPSchw., 5. Nov. Zuchtbullen, 6. Nov. (2) K., 16. Dez. RindvPSchw. **Putzig** 3. März, 2. Juli K., 22. Okt., 15. Dez. KVP. **Rahmel** 23. April V., 15. Sept. KVP. **Schönberg** 27. Mai, 28. Okt. KVP. **Schöneck** 17. Febr. VP., 18. Febr. K., 10. März, 14. April, 12. Mai Schw., 16. Juni VP., 17. Juni K., 7. Juli VP., 8. Juli K., 10. Sept. Schw., 14. Okt. VP., 15. Okt. K., 4. Nov., 19. Nov., 1. Dez., 15. Dez. Schw. **Schönwalde** 29. Sept., 10. Dez. KV. **Sierakowitz** 12. Mai, 7. Juli, 18. Aug., 17. Nov. KVP. **Skurz** 5. Febr., 15. April KRindvPSchw., 7. Mai Zuchtbullen, 13. Aug., 28. Okt. KRindvPSchw., 5. Nov. Zuchtbullen. **Stangenwalde** 25. März, 30. Dez. VP. **Stendsitz, Adlig** 7. Mai, 26. Nov. KVP. **Straschin** 3. Nov. VP. **Strepsch** 16. April, 24. Nov. KV. **Sullenschin** 30. April, 25. Juni, 24. Sept. KVP. **Tiegenhof** 5. Juni RindvP., 9. Juni K., 21. Aug. FettvP., 11. Sept. RindvP., 15. Sept. K., 25. Sept. FettvP. **Tolkemit** 13. Jan. K., 11. Mai VP., 14. Juli K., 17. Sept. VP., 20. Okt. K. **Turse** 30. Juni, 24. Nov. Schw. **Zuckau** 3. Juni, 2. Dez. KVP.

Regierungsbezirk Marienwerder.

Altmark 2. April, 26. Nov. KVP. **Baldenburg** 31. März, 16. Juni, 15. Sept., 11. Nov. KVP., 22. Dez. K. **Bischofswerder** 18. März VP., 24. März K., 13. Mai VP., 19. Mai K. 12. Aug., 14. Okt. VP., 20. Okt. K., 25. Nov. VP., 1. Dez. K. **Briesen** 7. Jan., 3. Febr., 3. März VP., 18. März KVP., 7. April, 5. Mai, 3. Juni VP., 17. Juni KVP., 1. Sept. VP., 16. Sept. KVP., 7. Okt., 3. Nov. VP., 11. Nov. KVP., 1. Dez. VP. **Briesen, Adlig** 5. Mai, 21. Juli, 1. Sept., 25. Nov. KVP. **Bruß** 14. April KVP., 23. Juni VP., 11. Aug. VP., 13. Okt. KVP. **Bukowitz** 10. März, 5. Mai, 7. Juli, 8. Sept., 27. Okt., 17. Dez. KVP. **Christburg** 19. Febr., 19. März, 7. Mai VP., 14. Mai K., 9. Juli VP., 3. Sept. Füll., 17. Sept., 5. Nov. VP., 14. Nov. K., 19. Nov. F. **Culm** 7. Jan. KVP., 4. März VP., 1. April KVP., 6. Mai VP., 8. Juli, 19. Aug. VP., 7. Okt. KVP., 14. Okt. VP., 12. Nov. KVP., 25. Nov. VP. **Culmsee** 18. März VP., 17. Juni KVP., 9. Sept. VP., 2. Dez. KVP. **Gjersk** 10. März, 9. Juni, 1. Sept., 3. Nov. KVP. **Deutsch-Eylau** 20. Febr., 24. April VP., 28. April K., 19. Juni, 14. Aug., 6. Nov. VP., 10. Nov. K. **Deutsch-Krone** 13. Jan. Schw., 10. Febr. VP., 11. Febr. K., 17. März VP., 18. März K., 31. März Schw., 5. Mai VP., 6. Mai K., 9. Juni VP., 10. Juni K., 14. Juli VP., 15. Juli K., 11. Aug. Schw., 8. Sept. VP., 9. Sept. K., 9. Okt. Schw., 3. Nov. VP., 4. Nov. K., 15. Dez. VP., 16. Dez. K. **Flatow** 31. März, 19. Mai, 25. Aug., 10. Nov., 15. Dez. KVP. **Flötenstein** 21. April, 20. Aug., 13. Okt. KVP. **Freystadt** in Westpr. 17. März VP., 19. März K., 7. Juli VP., 9. Juli K., 22. Sept. VP., 24. Sept. K., 10. Nov. VP., 12. Nov. K. **Garnsee** 15. April VP., 16. April K., 15. Juli, 16. Sept., 4. Nov. VP., 5. Nov. K. **Gollub** 17. März, 16. Juni, 8. Sept., 22. Dez. KVP. **Gorzno** 3. März KVP., 7. April VPSchw., 5. Mai KVP., 7. Juli VPSchw., 1. Sept., 3. Nov. KVP. **Goßlershausen** (fr. Bahnhof Jablonowo) 10. Febr., 14. April, 15. Sept., 15. Dez. KVP. **Graudenz** 9. Jan., 6. Febr., 6. März VP., 24. April KVP., 1. Mai VP., 26. Juni, 28. Aug. KVP., 2. Okt. VP., 13. Nov. KVP., 4. Dez. VP. **Groß-Bislaw** 7. April, 10. Nov. KVP. **Groß-Schliewitz** 9. Juni, 20. Okt. KVP. **Grutschno** 8. Mai, 13. Nov. KVP. **Hammerstein** 1. April, 23. Juni, 19. Aug., 20. Okt. KVP. **Jablonowo** 17. März, 19. Mai KVP., 16. Juni, 21. Juli VP., 18. Aug. KVP., 22. Sept.

Seidenstoffe

Größtes Sammet- und Seidenlager Deutschlands.

Julius Zschucke

Königl. Sächs. Hoflieferant.
Muster zu Diensten. ⋗ ⋗ Billige Preise.

Dresden S. An der Kreuzkirche 2, Parterre und 1. Etage.

Zur Abgewöhnung. „Also Sie wollen sich das Rauchen abgewöhnen, wie?" — „Ja, das ist meine Absicht." — „Ein schweres Stück Arbeit, was?" — „O ja. Aber wissen Sie, meine Frau hat mir zu Weihnachten eine Kiste Zigarren geschenkt, und das erleichtert mir die Sache."

Paramente u. Kirchengeräte

liefern stylvoll und billigst, ebenso auch

Spezialbekleidung für Geistliche

billigst, tadellos, sachgemäß und passend

Gebr. Stoffregen, Hannover.

Streng reelle Bedienung. ⋗ Illustrierter Catalog.

Literarischen Erfolg

ermöglicht bek. Buchverlag.
Übernimmt lit. Werke aller Art mit Kostenbet. Günstige Bedingungen.

Angebote unter

Goethe-Korrespondenz Leipzig

St. Naunhoferstr. 33.

Fatale Frage. „I mein halt immer, Herr Rechtsanwalt, mein Prozeß ist verspielt." — „Keine Idee! Ich selbst hatte persönlich einmal eine analoge Sach auszukämpfen und bin durchgedrungen!" — „So? Was ham S' denn da für an Anwalt g'habt?"

Lupus, äußerer Krebs,

Freßflechte, Hauttuberkulose, Fisteln,

heilbar ohne Operation

nach hier seit 20 Jahren erprobtem, **nur hier** angewandtem Verfahren. Keine Bestrahlung. Wesentlich kürzere Kur. Broschüre mit Berichten von Ärzten und Geheilten gratis.

Dr. Standkes Sanatorium, Bremen,

Rotenburgerstr. 82.

Eine billige Hausapotheke in der Flasche haben Sie, wenn Sie Dr. med. Lausers

Lebens-Essenz

vorrät. hab., à Glas 50 Pf., bei 6 St. franko. Lebensess. gehört zu all. krankh. Zuständ. des menschl. Lebens, z. B. Appetitlosigk., Magen, Periode, weiß. Fluß, Erkält., Gicht, Podagra, Rheumatism., Unwohlsein, Ohnmacht., Übelkeit, goldene Adern, Fettsucht, Katarrh, Leberanschwellung., Darm-, Nieren-, Blinddarmentzünd., bei all. Koliken. Zu bez. durch die **Versand-Apotheke Wilh. Schulte, Dellwig Rhld.**, Hoffnungstr. 92a.

Vorsichtig. Herr (im Laden zum Kaufmann): „Entschuldigen Sie, ist der Hausknecht da?" — Kaufmann: „Bedaure sehr; ich habe ihn soeben nach der Post geschickt." — Herr: „Schön, da gestatten Sie wohl, daß ich Ihnen mal meine Proben vorlege!"

Guter Rat für Jedermann. Durch die Kenntnis von der Beschaffenheit des menschlichen Körpers wird man befähigt, nicht nur Krankheiten, sondern sogar frühzeitigen Tod von sich und seinen Nächsten abzuwenden. Es ist daher Pflicht eines jeden Menschen, sich diese Kenntnis anzueignen und erreicht man dies am besten durch das Studium von leichtverständlich geschriebenen populär-medizinischen Büchern. Die **Buchhandlung M. Luck, Berlin-Pankow 101 A, Herthastr. 7,** empfiehlt im Inseratenteil dieses Kalenders eine Anzahl solcher aufklärenden populär-medizinischen Schriften und auch andere nützliche und interessante Bücher zu billigen Preisen. Interessenten erhalten illustrierte Prospekte und Preislisten gratis. (Siehe Inserat Seite 181.)

VP., 17. Nov. KVP. **Jastrow** 24. März KVP., 12. Mai K., 23. Juni, 18. Aug. KVP., 19. Okt. P., 20. Okt. K., 12. Nov. KVP., 18. Dez. K. **Kamin** in Westpr. 26. März, 5. Mai, 16. Juni, 27. Aug. KVP., 20. Okt. K. **Kauernik** 25. März, 29. April, 24. Juni, 19. Aug., 21. Okt. KVP., 9. Dez. VP. **Kielbassin** 12. Aug., 15. Dez. KVP. **Kirchenjahn** 5. März, 5. Nov. KVP. **Konitz** 12. März, 18. Juni, 10. Sept., 12. Nov. KVP. **Krojanke** 19. März, 14. Mai, 26. Aug., 29. Okt. K-VP. **Landeck** in Westpr. 19. März, 25. Juni, 17. Sept., 10. Nov. KVP., 15. Dez. K. **Lautenburg** in Westpr. 16. Jan., 20. März VP., 23. März K., 12. Juni, 11. Sept., 9. Okt. VP., 12. Okt. K., 6. Nov., 4. Dez. VP., 7. Dez. K. **Leibitsch** 19. März, 17. Sept. KVP. **Lesno** 28. April, 26. Mai, 27. Okt. KVP. **Lessen** 26. März, 25. Juni, 17. Sept., 26. Nov. KVP. **Liepnitz** 16. April, 12. Nov. KVP. **Lissewo** 14. Juli, 13. Nov. KVP. **Löbau** in Westpr. 4. März, 8. April, 6. Mai, 3. Juni, 8. Juli, 26. Aug., 23. Sept., 28. Okt. VP., 11. Nov. K. **Long** 19. März, 12. Nov. KV. **Lubiewo** 6. Mai, 4. Nov. KVP. **Märkisch-Friedland** 18. März VP., 19. März K., 17. Juni VP., 18. Juni K., 7. Okt. VP., 8. Okt., 17. Dez. K. **Marienwerder** 20. Jan. Fettv., 14. April RindvP., 15. April K., 26. Mai Fettv., 14. Juli RindvP., 19. Aug. Füll., 25. Aug. Fettv., 15. Sept. RindvP., 27. Okt. Fettv., 3. Nov. RindvP., 4. Nov. K. **Mewe** 16. April VP., 4. Mai K., 4. Juni, 6. Aug., 8. Okt. VP., 23. Nov. K. **Münsterwalde** 7. Mai, 10. Sept. KVP. **Nawra** 16. April, 4. Juni, 10. Sept., 5. Nov. KVP. **Neuenburg** in Westpr. 20. März VP., 24. März K., 15. Mai VP., 19. Mai K., 10. Juli, 21. Aug. VP., 25. Aug. K., 9. Okt., 20. Nov. VP., 24. Nov. K. **Neu-Grabia** 31. März, 25. Nov. KVP. **Neumark** in Westpr. 21. Jan., 18. Febr., 18. März, 20. Mai, 17. Juni, 2. Sept., 7. Okt., 4. Nov. VP., 16. Nov. K. **Neu-Waldau** 11. Mai, 9. Nov. K. **Niesywienc** 21. April, 7. Juli, 11. Aug. VP., 20. Okt. KVP. **Osche** 30. April, 29. Okt. KVP. **Papau**, Bischöflich 6. Mai, 13. Okt. KVP. **Pehsken** 24. Sept. KVP. **Pestlin** 13. Jan., 14. April, 9. Juni, 13. Okt. KVP. **Podgorz** 23. April, 15. Okt. KVP. **Poln.-Brzozie** 15. April, 17. Juni, 19. Aug. VP., 21. Okt. KVP. **Poln.-Cekzin** 13. Mai, 9. Sept. KVP. **Prechlau** 28. Mai, 5. Nov. KVP. **Preußisch-Friedland** 17. Febr. Fettv., 24. März, 27. Mai, 8. Juli, 14. Okt. KVP., 3. Nov. Fettv., 16. Dez. KVP. **Pruft** 29. April, 28. Okt. KVP. **Rehden** 26. Febr. VP., 10. März KVP., 14. Mai VP., 9. Juni KVP., 6. Aug. VP., 8. Sept. KVP., 8. Okt. VP., 3. Nov. KVP. **Rehhof** 23. April, 20. Aug., 22. Okt. VP. **Riesenburg** 7. April, 16. Juni, 29. Sept. VP., 11. Nov. K., 24. Nov. VP. **Rosenberg** in Westpr. 25. Febr. KVP., 29. April VP., 27. Mai KVP., 24. Juni VP., 8. Juli Füll., 26. Aug., 28. Okt. KVP. **Rybno** 11. März, 10. Juni, 9. Sept., 25. Nov. KVP. **Scharnau** 11. Nov. K. **Scharnese** 7. Mai, 10. Nov. KVP. **Schlochau** 7. April, 14. Mai, 8. Okt., 26. Nov. KVP., 17. Dez. K. **Schloppe** 21. Jan., 18. Febr., 18. März VP., 19. März K., 22. April, 20. Mai VP., 22. Mai K., 17. Juni, 22. Juli, 19. Aug., 16. Sept., 21. Okt. VP., 22. Okt. K., 19. Nov., 16. Dez. VP., 17. Dez. K. **Schönsee** 5. März KVP., 3. April VP., 1. Mai, 4. Sept., 2. Okt. VP., 5. Nov. KVP. **Schwetz** 13. Jan. VP., 10. Febr., 24. März, 5. Mai KVP., 16. Juni VP., 21. Juli, 18. Aug. KVP., 15. Sept. VP., 6. Okt., 3. Nov., 15. Dez. KVP. **Siegers** 7. Mai, 21. Okt. KVP. **Strasburg** in Westpr. 5. März VP., 18. März K., 4. Juni VP., 17. Juni K., 3. Sept. VP., 16. Sept. K., 5. Nov. VP., 11. Nov. K. **Stuhm** 11. März VP., 18. März K., 3. Juni VP., 10. Juni K., 9. Sept. VP., 16. Sept. K., 4. Nov. VP., 12. Nov. K. **Thorn** 6. Jan., 10. Juni, 1. Nov. (2) K. An jedem Donnerstage nach dem ersten jedes Monats Vieh- und Pferdemarkt. Außerdem an jedem Donnerstage wöchentlich mit Ausnahme vom 1. Januar, 12. März, 9. April, 21. Mai und 11. Juni Vieh- und Schweinemärkte. **Tiefenau** 5. März, 10. Sept. KVP. **Topolno** 8. Jan., 12. Febr., 12. März, 2. April, 14. Mai, 18. Juni, 9. Juli, 13. Aug., 10. Sept., 8. Okt., 12. Nov., 10. Dez. KVP. **Tuchel** 17. März, 19. Mai, 14. Juli, 25. Aug., 27. Okt., 24. Nov. KVP. **Tütz** 31. März, 30. Juni, 29. Okt., 3. Dez. KVP. **Vandsburg** 10. Febr. VP., 10. März KRindvP., 3. April, 19. Mai VP., 23. Juni, 18. Aug. K-RindvP., 9. Okt. VP., 11. Nov., 18. Dez. K-RindvP. **Warlubien** 2. April VP., 5. Nov. K-VP. **Wielle** 30. April, 29. Okt. KV. **Zempelburg** 2. April, 26. Mai, 23. Sept., 10. Nov. KVP., 22. Dez. K. **Zippnow** 19. Mai, 21. Okt., 22. Dez. KRindv. **Zlottowo** 6. Aug. (3) KVBikt.

Verzeichnis der Messen.

Braunschweig 6. Febr. (5), 7. Aug. (5). **Frankfurt a. O.** 23. Febr. (14), 6. Juli (14), 19. Okt. (14). **Frankfurt a. M.** 1. April (21), 26. Aug. (21). **Kassel** 23. März (8), 5. Okt. (8). **Leipzig** 3. Jan. (14), 19. April (22), 30. Aug. (22).

Verzeichnis der schlesischen Märkte nach den Monatstagen.

Januar.

2. Ruhland Schw. 5. Bolkenhain K., Grünberg Schw. 7. Nikolai RindvP., Reichenbach B. 8. Kattowitz RindvP. 12. Goldberg (2) K., Liebenthal (2) Tauben. 13. Oppeln RindvP., Groß-Wartenberg B., Wittichenau RindvPSchw., Wohlau B. 14. Neiße (3) K., Pleß RindvP., Groß-Strehlitz KB., Tarnowitz RindvP. 15. Steinau a. O. RindvP. 17. Neiße RindvP. 19. Löwenberg K. 20. Juliusburg KB., Löwenberg KRindvPSchw., Naumburg a. Qu. Tauben. 21. Alt-Berun RindvP., Lähn KTauben, Rosenberg RindvP., Ujest RindvP. 22. Festenberg KB., Haynau KRindvP., Landsberg KB., Stroppen KB. 28. Gleiwitz (2) RindvP. 29. Raudten B.

Februar.

2. Grünberg Schw., Lauban (2) K., Liegnitz (3) K. 3. Liegnitz RindvPFüllSchw., Oels B., Ratibor RindvP. 4. Friedrichgrätz RindvP., Lauban KRindvP., Sohrau RindvP. 5. Steinau a. O. KB. 6. Ruhland Schw. 9. Görlitz (4) K., (5) Topf, Löwenberg Tauben, Polkwitz KRindvP. 10. Görlitz RindvPSchwFüllSchaf, Konstadt RindvP., Neu-Mittelwalde KB., Ohlau B. 11. Bernsdorf Schw., Beuthen KB., Krappitz KB., Trachenberg KB. 12. Militsch KB., Nikolai K., Pilchowitz RindvP., Reichthal KB. 17. Oberglogau KB., Grottkau RindvP., Löwen KVP., Oppeln RindvP., Pitschen KB., Rybnik RindvP., Sulau KB., Gr.-Wartenberg KB., Wittichenau RindvPSchw. 18. Nikolai RindvP., Rosenberg RindvP. 19. Ratibor S., Zülz KB. 23. Auras K., Greiffenberg K., Hoyerswerda KRindv., Parchwitz K. 24. Greiffenberg KRindvPSchw., Kosel RindvP., Kreuzburg KB. 25. Gleiwitz (2) RindvP. 26. Prausnitz B., Schurgast KB.

März.

2. Grünberg Schw., Schlawa KRindvPSchw. 3. Brieg B., Freystadt K., Guttentag KB., Krappitz RindvP., Loslau RindvP., Sagan KRindv., Schmiedeberg K., Tarnowitz K., Wittichenau RindvPSchw. 4. Borislawitz KB., Freystadt KRindvP., Köben K., Loslau K., Myslowitz KB., Pleß RindvP., Sagan K., Schmiedeberg KRindvPSchw., Tarnowitz RindvP. 5. Falkenberg O.-S. KB., Hirschberg RindvPSchw., Kattowitz RindvP., Pleß K. 6. Ruhland Schw. 9. Freiwaldau K., Friedeberg K., Sprottau K. 10. Bernstadt VP., Bunzlau K., Friedeberg KRindv., Hohenbocka RindvPSchw.,

Ach so. Ein kleines Mädchen sah, daß ihre Mutter zu Bett ging. „Ich habe keine Angst vor der Dunkelheit." — „Nein, ich auch nicht," sagte die Mama. „Einmal hatte ich aber doch ein bißchen Angst, als ich mir aus der Küche ein Stück Torte striezen wollte." — „Warum fürchtetest Du Dich da?" — „Ich fürchtete, ich würde die Torte nicht finden!"

Auch eine Medizin. „Haben Sie es je erlebt, daß ein Doktor seine eigene Medizin eingenommen hat?" — „Allerdings einmal. Das letztemal, als ich über den Atlantischen Ozean fuhr, verschrieb mir der Schiffsarzt als Mittel gegen meine Seekrankheit Champagner, und jedesmal, wenn es Zeit war zum Einnehmen, kam er und half mir."

Gelungen. Ein schüchterner junger Theologe sucht sich einen Hut aus im Laden. „Paßt er?" fragt das Fräulein. — „Ach nein, erst Hilfsprediger," lautet die bescheidene Antwort des jungen Mannes, der die Frage anders verstanden hatte.

Studentenbrief. „Lieber Vater! Ich habe es jetzt satt, immer vergeblich nach Geld zu schreiben. Ich will sehen, ob ich mir nicht durch eigene Arbeit etwas verdienen kann. Als Anlagekapital würden mir vorläufig einhundert Mark genügen usw."

Weltbekannt ist, daß die Firma **Gebrüder Bell, Gräfrath K 83** bei **Solingen**, Stahlwarenfabrik, gegründet 1876, mit **Versand** direkt an **Private**, ihre **Abnehmer gut** und **preiswert** bedient. **Jeder erhält neuesten Hauptkatalog** über **tausende Artikel** gratis und franko.

Gleichzeitig offerieren wir

Rasiermesser		Haarschneidemaschine	
Nr. 67,	¼ hohlgeschliffen mit Etuis M 1.—	Nr. 626,	3 mm schneidend, per Stück M. 1.90
Nr. 53,	dasselbe ½ hohlgeschl. m. Etuis M. 1.50	Nr. 600½,	dieselbe 3, 7 u. 10 mm schneidend, per Stück M. 3.00
Nr. 56,	dasselbe ½ hohlgeschl. m. Etuis M. 2.50	Nr. 600,	dieselbe in starker, solider Ausführung 3, 7 und 10 mm schneidend, per Stück M. 4.—
Nr. 52,	dasselbe extra hohlgeschliffen M. 3.—		

Komplette Rasiergarnituren mit Rasiermesser von M. 3.— an.

Ferner liefern wir: Taschenmesser . . . . . von M. —.15; Scheren . . . . . von M. —.30; 6 Tischmesser und 6 Gabeln von M. 1.50 an

Reparaturen sämtlicher Stahlwaren (welche auch nicht von uns bezogen sind) zum Beispiel: **Schleifen** und **Abziehen** alter **Rasiermesser**, Schleifen von **Haarmaschinen** und **Scheren, Taschenmesser** mit neuen **Klingen** versehen etc. **sofort** und **billigst.**

Gegen Trunksucht!

ein **gutes wirksames**, durch viele Dankschreiben als vorzügl. empfohl. **Mittel**, welches **ohne Wissen des Trinkers gegeben werden kann**, da geruch- und geschmacklos. Frei von schädlichen Bestandteilen.

Preis per Dosis Mk. 6,00, Doppeldose Mk. 10,00,

durch das General-Depot

Apotheker Frank

(staatl. approbiert),

Berlin K. 23, Wilhelm Stolzestr. 23

Das Hamburger Büffelkopf-Pflaster,

das seit dem Jahre 1756 von der Firma **G. W. Maack** Nachf., **Hamburg** 15, vorm. **Joh. Nic. Lohmann, Hamb.**, hergest. wird u. sich einen Weltruf erw. hat, ist **nur echt**, wenn d. Einwickelpapier beist. Schutzzeichen trägt. Das Hamburger Büffelkopf-Pflaster ist ein wirklich Hausmittel, d. in keiner Familie fehl. sollte. Die Wirksamk. des Pflasters wird erhöht durch gleichzeitigen Gebrauch von **Maack's Familien-Tee.**

Maack Pflaster Hamburg

Alle Anfragen und Bestellungen sind stets zu richten an:

G. W. Maack Nachf., Hamburg 15.

Hochinteressante Bücher zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Wie mache ich eine gute Partie? Der Verfasser hat in kurzer Zeit 5 Töchter auf das **Vorteilhafteste ohne Mitgift** verheiratet. Lassen Sie sich deshalb das Buch sofort kommen und Ihr Wunsch wird erfüllt. Preis **2,00** Mk.

Das wahre egyptische Traumbuch. Groß. illustr. Ausgabe nach den besten Quellen bearbeitet. Enthält auch das Wahrsagen aus dem Kaffeesatz, Glückstage, Kartenlegen mit der deutschen Karte 2c. Preis **1,00** Mk.

Gepfefferte und gesalzene Witze. Ein Buch zum Totlachen. Preis **1,00** Mk.

Wie gewinne ich in der Lotterie? Die Geheimnisse der Lotterie und ihre Lösung. Eine Anweisung, das Glück im Spiel nach Wunsch zu lenken. Preis **1,50** Mk.

300 Vexier-Scherze. Eine große Auswahl Kartenkunststücke, Zeichen- u. Zahlenscherze, Bilder- und Buchstabenrätsel, Schattenspiele, Streichholzaufgaben, Geheimschriften 2c. 2c. mit über 100 Illustrationen. Einen ganzen Abend kann man mit Hilfe des Buches eine Gesellschaft unterhalten. Preis **1,50** Mk.

Wahrsagekarten der berühmten Mm. Lenormand. 36 Kart. m. Gebrauchsanweisung. Preis **1,00** Mk.

A. Willdorff, Verlagsbuchhandlung, **Berlin 294, Joachimstraße 2.**

Kranowitz KV., Leobschütz RindvP., Tost RindvP., Winzig KV. 11. Bunzlau RindvP., Guhrau KV., Hultschin K., Königshütte KV., Langendorf KV., Lauban RindvP., Leschnitz RindvP., Lohsa KRindvSchw., Namslau V., Rothenburg a. Oder K., Schweidnitz V., Sohrau O.-S. RindvP., Trebnitz KV. 12. Friedland O.-S. KV., Glatz V., Groß-Strehlitz Rindv., Sohrau O.-S. K. 13. Schleife RindvP. 14. Münsterberg V. 16. Kotzenau KRindvPEsel-KleinvGesl., Markliſſa K., Rothenburg i. Ob.-Lausitz K. 17. Bauerwitz RindvP., Festenberg V., Friedland (4) Topf, Gleiwitz K., Jauer K., Karlsruhe O.-S. RindvP., Lorenzdorf-Schöndorf K., Lublinitz KV., Markliſſa RindvPSchwFüll., Muskau KRindvPSchwFüll., Naumburg a. Queis K., Neustadt K., Priebus KRindv., Ruhland SchwRindv., Striegau V., Wansen KV. 18. Bralin KV., Deutsch-Neukirch K., Friedland (2) K., Jauer KRindvP., Gleiwitz (2) RindvP., Naumburg a. Bober KRindvP., Reichwalde K-Rindv., Ruhland K. 19. Landsberg KV., Proskau KV., Steinau a. O. RindvP. 20. Rothwasser KRindvP. 23. Breslau (4) Topf. (1) Leder, Charlottenbrunn K., Reichenbach Ober-Lausitz K. 24. Daubitz KRindv., Ober-Frauenwaldau KV., Katscher KV., Kieferstädtel RindvP., Kosel KV., Kostenblut KTopf, Ohlau V., Groß-Wartenberg V., Wittichenau RindvP-Schw., Woischnik KV. 25. Beuthen KRindvP., Lüben K. 26. Nikolai RindvP., Rosenberg RindvP. 27. Halbau KRindv. 28. Primkenau RindvP. 30. Primkenau K., Reichenbach (2) K. 31. Oberglogau RindvP, Goschütz V., Görlitz RindvPSchwFüllSchaf, Herrnstadt KV., Konstadt KV., Neusalz a. O. KRindvPSchw., Oppeln KV., Quaritz K., Troplowitz K.

April.

1. Alt-Berun RindvP., Bernsdorf Schw., Frankenstein Topf (mit Ausnahme von Porzellan)V., Neusalz a. O. K., Ujest KV. 2. Alt-Berun K., Bladen K., Kuttlau KRindvPSchw., Militsch KV., Raudten KV., Saabor K. 3. Ruhland Schw. 4. Neiße RindvP. 6. Bohrau K., Bolkenhain K., Nimptsch K., Schönau K., Warmbrunn K. (Tallsackmarkt). 7. Bolkenhain RindvPSchw., Brieg V., Guttentag RindvP., Juliusburg KV., Rubnik KV., Schönau K-RindvPSchwSchafZiegen, Wittichenau KRindvPSchw. 8. Beuthen KV., Nimptsch V., Reichenbach V. 14. Diehsa KRindvP., Lewin K. 15. Neumarkt (2) K. 16. Pilchowitz KV., Zülz RindvP. 19. Wahlstatt K. 20. Goldberg (2) K., Habelschwerdt K., Liebenthal (2) K., Neurode (2) K. 21. Grünberg KRindvPSchw., Kanth (2) K., Klein-Strehlitz KV., Kreuzburg RindvP., Kupferberg KRindvP., Leobschütz KV., Löwen VP., Neu-Mittelwalde KV., Neurode VP., Peiskretscham KV., Podrosche Rindv., Steinau a. Oder (2) K., (1) V., Strehlen V. 22. Neiße (3) K., Sohrau O.-S. RindvP. 23. Neustädtel K., Prausnitz KV., Reichthal KV. 25. Neiße RindvP. 27. Charlottenbrunn K., Landeck (2) K., Liebau (2) K., Schönberg K., Wigandsthal (2) K. 28. Dyhernfurth K., Grottkau KV., Krappitz RindvP., Myslowitz RindvP., Rudelstadt KRindvP., Sulau KV. 29. Gleiwitz (2) RindvP., Lähn KRindvPSchw., Naumburg a. Bober RindvP. 30. Friedland O.-S. RindvP., Haynau KRindvP., Stroppen KV.

Mai.

4. Landeshut K., Liegnitz (3) K., Mittelwalde K., Reinerz K., Seidenberg K., Sprottau K. 5. Bernstadt KVP., Alt-Budkowitz RindvP., Glogau (2) K., Kontopp KRindvP., Landeshut KRindvP., Liegnitz RindvRFüllSchw., Loslau RindvP., Lublinitz RindvP., Ottmachau K., Oppeln RindvP., Pitschen KV., Sagan K-Rindv., Striegau V., Wittichenau RindvPSchw. 6. Beneschau KV., Karlsmarkt KV., Konstadt RindvP., Leschnitz KV., Nikolai RindvP., Sagan K., Trachenberg KV., Wansen V., Ziegenhals KV. 7. Falkenberg O.-S. KV., Kattowitz RindvP., Landsberg KV., Lissa K. 8. Ruhland Schw. 9. Münsterberg V. 11. Auras K., Hoyerswerda KRindv., Münsterberg (2) K-Topf, Radmeritz K., Reichenstein K., Schömberg (2) K., Zobten K. 12. Bauerwitz KV., Bunzlau K., Karlsruhe O.-S. KV., Ruhland SchwRindv., Tost KV., Tschirnau KV., Gr.-Wartenberg KV., Wohlau KV. 13. Bunzlau RindvP., Kupp RindvP., Namslau V., Ratibor KV., Ruhland K., Groß-Strehlitz RindvP., Tarnowitz RindvP. 14. Namslau K., Nikolai K. 15. Rothwasser K-RindvP. 16. Primkenau RindvP. 18. Leippa Haidehaus K., Löwenberg K., Parchwitz K., Schlawa KRindvPSchw., Wünschelburg K. 19. Festenberg KV., Guttentag RindvP., Köben K., Löwenberg KRindvPSchw., Naumburg am Queis K., Ohlau V., Patschkau K., Priebus K-Rindv., Zauditz KV. 20. Kieferstädtel KV., Schweidnitz V., Wiednitz KRindvSchw. 22. Greiffenberg K. 23. Greiffenberg KRindvP-Schw., Habelschwerdt V. 25. Bolkenhain K., Hirschberg K., Polkwitz KRindvP. 26. Bolkenhain RindvPSchw., Hirschberg KRindvPSchw., Oels KV., Alt-Poppelau RindvP., Rybnik RindvP., Strehlen K. 27. Borislawitz KV., Gleiwitz (2) RindvP., Kreuzburg RindvP., Strehlen V. 28. Militsch V., Proskau KV., Steinau a. Oder RindvP.

Juni.

2. Annaberg KV., Grottkau RindvP., Hundsfeld K., Nieder-Zibelle KRindvSchw., Rothenburg i. Ob.-Lausitz K., Wittichenau K-RindvPSchw. 3. Alt-Berun RindvP., Grünberg RindvPSchw., Wansen KV. 4. Friedrichgrätz RindvP., Prausnitz V., Reichthal V., Schurgast KV., Ujest RindvP. 5. Ratibor V., Ruhland Schw. 6. Hoyerswerda V., Reichenbach Ob.-Lausitz K. 8. Nieder-Rudelsdorf K. 9. Bladen K., Brieg V., Freystadt K., Juliusburg V., Kosel RindvP., Muskau KRindvPSchwFüll., Schmiedeberg K. 10. Brieg K., Freystadt K-RindvP., Naumburg a. Bober KRindvP., Podrosche Rindv., Schmiedeberg KRindvPSchw., Sohrau O.-S. RindvP., Trebnitz KV. 12. Breslau (2) V. 15. Görlitz (4) K., (5) Topf. 16. Friedland (4) Topf, Görlitz RindvPSchw-FüllSchaf, Kupferberg KRindvP., Leobschütz RindvP., Oppeln KV., Sulau KV., Groß-Wartenberg V., Winzig KV., Woischnik KV. 17. Beuthen KRindvP., Friedland (2) K., Guhrau V., Königshütte KV., Langendorf RindvP., Namslau V., Reichwalde KRindv., Rosenberg RindvP. 18. Festenberg V., Friedland O.-S. KV., Pitschen RindvP., Pleß RindvP. 19. Pleß K. 22. Breslau Leder, Lauban (2) K. 23. Bernstadt VP., Jauer K., Löwen KVP., Lublinitz RindvP., Myslowitz RindvP., Rudelstadt KRindvP., Klein-Strehlitz RindvP., Troplowitz K. 24. Gleiwitz (2) RindvP., Halbau KRindv., Jauer KRindvP., Krappitz KV., Kreuzburg RindvP., Lauban KRindvP., Rosenberg K., Rothenburg a. Oder K. 25. Zülz KV. 26. Strehlen V. 29. Markliſſa K. 30. Konstadt K-V., Landeshut RindvP., Markliſſa RindvP-SchwFüll., Neu-Mittelwalde V., Peiskretscham RindvP., Wittichenau RindvPSchw.

Juli.

1. Trachenberg V. 2. Daubitz KRindv., Hirschberg RindvPSchw., Kuttlau KRindvP-Schw., Raudten KV., Saabor K., Steinau a. O. RindvP. 3. Ruhland Schw. 4. Primkenau RindvP. 6. Bolkenhain K., Goldberg (2) K., Grünberg Schw., Nimptsch K., Polkwitz KRindvP., Primkenau K., Reichenbach (2) K., Schönau K., Wigandsthal (2) K. 7. Bolkenhain RindvPSchw., Diehsa KRindvP., Herrnstadt KV., Neurode VP., Oels V., Schönau KRindvPSchwSchafZiegen. 8. Beuthen RindvP., Bralin KV., Kranowitz KV., Lähn K., Lüben K., Nimptsch V., Groß-Strehlitz KV. 9. Kattowitz RindvP., Schleife RindvP., Stroppen V. 13. Lewin K. 14. Löwenberg RindvPSchw. 15. Neiße (3) K., Nikolai RindvP., Reichenbach V. 18. Naumburg a. Bober RindvP., Neiße RindvP. 20. Friede-

Schlesiens Gedenkbuch zur Jahrhundertfeier

ist die im Auftrage der Stadt Breslau von

Paul Barsch und Carl Biberfeld

zusammengestellte Sammlung von Liedern und Gedichten

Brause du Freiheitssang!

Mit Titelzeichnung und 8 Bildern von Georg Lebrecht,

in Pappband geb. Mark 1,50.

Mecklenburger Nachrichten: — — Dieses Buch ist, wie nicht bald ein anderes geschaffen, jung und alt für jene große Zeit, ihre Männer und Taten zu begeistern, und es wird daher trotz der unendlich vielen Neuerscheinungen, welche dieses Jahr hervorbrachte, noch Raum und Beachtung finden und zwar nicht an letzter Stelle.

Breslauer Zeitung: — — Seine Zusammenstellung, die als mustergiltig bezeichnet zu werden verdient, besorgten im Auftrage der Stadt die heimischen Dichter Paul Barsch und Carl Biberfeld. — — Das Büchlein erweckt einen ebenso vornehmen wie geschmackvollen Eindruck.

Berliner Neueste Nachrichten: — — Alle Dichtungen des Buches künden glühend, hinreißend, überwältigend und zum Teil auch mit gemütvollem Humor von dem unvergleichlichen Volksaufstande von 1813, von Deutschlands Erwachen und von der Jahrhundertfeier — — —

Danziger Allgemeine Zeitung: — — Die Sammlung bringt gut gewählte Gedichte, die in, vor und nach der Zeit der Befreiungskämpfe entstanden sind. Neben den Namen der Großen der deutschen Literaturgeschichte, stehen die unbekannter Dichter. Doch durch die Gedichte aller, die vor und zu der Zeit der großen Kriege schufen, flutet jener Strom starken vaterländischen Empfindens, der unsere Väter zu den großen Taten jener Zeit begeisterte. Die Gedichte, die nach den Kämpfen entstanden sind, haben mehr beschreibenden, betrachtenden Charakter und zeigen den Eindruck der Erhebung der Nachwelt.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Verlag L. Heege :: Schweidnitz.

berg K., Liebenthal (2) K., Seidenberg K. 21. Friedeberg KRindvPSchw., Loslau RindvP. 22. Strehlen B., Tarnowitz RindvP. 23. Festenberg B., Priebus Rindv. 27. Nieder-Rudelsdorf K., Schömberg (2) K. 28. Brieg B., Grünberg KRindvPSchw., Hohenbocka RindvPSchw. 29. Gleiwitz (2) RindvP. 30. Prausnitz KB.

August.

3. Liegnitz (3) K. 4. Krappitz RindvP., Liegnitz RindvRFüllSchw., Rudelstadt KRindvP., Rybnik KB., Sagan KRindv., Groß-Wartenberg B., Winzig B., Wittichenau KRindvPSchw. 5. Friedrichgrätz RindvP., Kieferstädtel KB., Köben K., Sagan K., Wiednitz KRindvSchw. 6. Militsch B. 7. Ruhland Schw. 10. Freiwaldau K., Liebau (2) K. 11. Guttentag KB., Konstadt RindvP., Löwen BP., Naumburg a. Queis K., Oppeln RindvP., Peistretscham KB., Ratibor RindvP. 12. Gubrau KB., Lohsa KRindvSchw., Podrosche Rindv., Sohrau O.-S. RindvP. 13. Haynau KRindvP., Sohrau O.-S. K. 14. Halbau Rindv., Rothwasser KRindvP. 15. Ober-Frauenwaldau KB., Ruhland RindvSchw. 17. Görlitz (4) K., (5) Topf, Kotzenau KRindvP-EselKleinvGefl., Ruhland K. 18. Bernstadt BP., Dyhernfurth K., Gleiwitz K., Glogau (2) K., Görlitz RindvPSchwFüllSchaf, Grottkau RindvP., Klein-Strehlitz KB., Kupferberg KRindvP., Lorenzdorf-Schöndorf K., Pitschen KB., Sulau KB., Tschirnau KB. 19. Alt-Berun RindvP., Leschnitz KB., Namslau B., Naumburg a. Bober KRindvP., Rosenberg RindvP. 20. Alt-Berun K., Namslau K., Neustädtel K., Pilchowitz KB., Proskau KB. 22. Münsterberg B. 24. Auras K., Zobten K. 25. Bunzlau K., Friedland (4) Topf, Juliusburg KB., Kreuzburg KB., Myslowitz RindvP., Neusalz a. O. KRindvPSchw., Patschkau K., Striegau B., Tost KB., Wansen KB., Wohlau KB. 26. Beuthen KRindvP., Bunzlau RindvP., Friedland (2) K., Gleiwitz (2) RindvP., Hultschin K., Neusalz a. Oder K., Rosenberg K., Groß-Strehlitz RindvP., Trebnitz KB. 27. Falkenberg O.-S. KB., Landsberg KB., Stroppen KB. 31. Friedeberg K., Grünberg Schw., Hirschberg K., Lauban (2) K., Schlawa KRindvPSchw.

September.

1. Friedeberg a. Qu. KRindvPSchw., Hirschberg KRindvPSchw., Kanth (2) K., Karlsruhe O.-S. KB., Kosel KB., Ottmachau K., Oels KB., Priebus KRindv., Wittichenau RindvP., Zauditz KB. 2. Karlsmarkt KB., Langendorf KB., Lauban KRindvP., Löben K., Pleß RindvP., Ratibor KB., Ziegenhals KB. 3. Friedland O.-S. KB., Pleß K., Ratibor S., Raudten KB., Reichthal KB. 4. Ruhland Schw. 5. Primkenau RindvP. 7. Breslau (4) Topf, (1) Leder, Greiffenberg K., Ohlau (2) K., Primkenau K., Reichenbach Ob.-L. K. 8. Diehsa KRindvP., Greiffenberg KRindvPSchw., Landeshut RindvP., Leobschütz KB., Schmiedeberg K., Winzig KB. 9. Beneschau KB., Borislawitz KB., Königshütte RindvP., Krappitz KB., Ohlau B., Schmiedeberg KRindvPSchw. 10. Festenberg KB., Kattowitz RindvP., Schurgast KB., Steinau a. O. KB. 14. Polkwitz KRindvP., Reinerz K., Schönberg K. 15. Brieg B., Jauer K., Kostenblut KTopf, Kontopp KRindvP., Loslau RindvP., Lublinitz KB., Neustadt K., Steinau a. O. (2) K., (1) B., Tarnowitz K. 16. Brieg K., Jauer KRindvP., Loslau K., Nikolai RindvP., Tarnowitz RindvP. 17. Annaberg KB., Bernstadt KBP., Muskau KRindvPSchwFüll. 21. Reichenstein K., Wigandsthal (2) K., Wünschelburg K. 23. Gleiwitz (2) RindvP. 24. Prausnitz KB., Zülz KB. 25. Halbau KRindv., Strehlen B. 26. Hoyerswerda B. 27. Fürstenau K. 28. Hoyerswerda KRindv., Neurode (2) K., Reichenbach (2) K., Seidenberg K. 29. Oberglogau RindvP., Grottkau KB., Grünberg KRindvPSchw., Herrnstadt KB., Kranowitz KB., Neurode BP. Jeden Donnerstag Leinwandm., Oppeln KB., Rudelstadt KRindvP., Groß-Wartenberg KB. 30. Rothenburg a. O. K.

Oktober.

1. Bladen K., Hirschberg RindvPSchw. 2. Ruhland Schw. 5. Bohrau K., Habelschwerdt K., Marklissa K., Parchwitz K., Schönau K. 6. Daubitz KRindv., Freystadt K., Goschütz B., Marklissa RindvPSchwFüll., Alt-Poppelau RindvP., Sagan KRindv., Schönau KRindvPSchwSchafZiegen, Strehlen K., Sulau KB., Troplowitz K. 7. Bauerwitz KB., Alt-Berun RindvP., Freystadt KRindvP., Reichenbach B., Rosenberg RindvP., Sagan K., Ujest KB., Wansen B., Wiednitz KRindvSchw. 8. Lissa K., Militsch KB., Proskau KB., Sagbor K., Strehlen B. 9. Rothwasser KRindvP. 12. Bolkenhain K., Lewin K., Leippa Haidehaus K., Löwenberg K., Mittelwalde K., Schömberg (2) K., Wittichenau KRindvPSchw. 13. Bolkenhain RindvPSchw., Oberglogau KB., Konstadt KB., Löwen KBP., Löwenberg KRindvPSchw., Naumburg a. Queis K., Nieder-Zibelle KRindvSchw. 14. Frankenstein Topf (mit Ausnahme von Porzellan)B., Neiße (3) K., Neumarkt (2) K., Sohrau O.-S. RindvP., Groß-Strehlitz KB., Trachenberg KB. 15. Kuttlau KRindvPSchw., Landsberg KB. 17. Neiße RindvP. 19. Charlottenbrunn K., Friedeberg K., Goldberg (2) K., Landeck (2) K., Nimptsch K., Radmeritz K. 20. Brieg B., Dyhernfurth K., Friedeberg KRindvPSchw., Friedland (4) Topf, Guttentag RindvP., Katscher KB., Klein-Strehlitz KB., Kupferberg KRindvP., Neu-Mittelwalde KB., Peistretscham KB., Podrosche Rindv., Wotschnik KB. 21. Beuthen KB., Friedland (2) K., Gubrau KB., Namslau B., Naumburg a. Bober KRindvP., Nimptsch B., Reichwalde KRindv., Schweidnitz B., Trebnitz KB. 22. Friedland O.-S. KB., Haynau KRindvP., Namslau K., Neustädtel K., Stroppen KB. 26. Liebenthal (2) K., Sprottau K., Zobten K. 27. Deutsch-Neukirch K., Juliusburg KB., Krappitz RindvP., Kreuzburg KB., Myslowitz RindvP., Rybnik RindvP., Tost KB. 28. Bralin KB., Gleiwitz (2) RindvP., Kupp RindvP., Lähn K. 29. Falkenberg O.-S. KB., Reichthal KB. 31. Ruhland RindvSchw.

November.

2. Grünberg Schw., Landeshut K., Liegnitz (3) K., Ruhland K., Schönberg K. 3. Karlsruhe O.-S. RindvP., Landeshut KRindvP., Leschnitz KB., Liegnitz RindvRFüllSchw., Lorenzdorf-Schöndorf K., Loslau RindvP., Neustadt K., Oels KB., Quaritz K., Striegau B., Tschirnau KB., Wohlau KB. 4. Alt-Berun RindvP., Köben K., Langendorf KB., Lauban RindvP., Loslau K., Rosenberg RindvP., Ujest RindvP., Ziegenhals KB. 5. Beneschau KB., Alt-Berun K., Festenberg KB., Glatz B., Kattowitz RindvP., Pilchowitz KB. 6. Ruhland Schw. 7. Münsterberg B., Primkenau RindvP. 9. Hirschberg K., Liebau (2) K., Münsterberg (2) KTopf, Polkwitz KRindvP., Primkenau K., Reichenbach O.-L. K. 10. Bunzlau K., Görlitz RindvPSchwFüllSchaf, Grottkau RindvP., Hirschberg KRindvPSchw., Kosel KB., Oppeln RindvP., Patschkau K., Tarnowitz K., Groß-Wartenberg KB. 11. Beuthen KRindvP., Borislawitz KB., Bunzlau RindvP., Friedrichgrätz RindvP., Kranowitz KB., Lohsa KRindvSchw., Löben K., Myslowitz KB., Rosenberg K., Tarnowitz RindvP. 12. Nikolai K., Raudten KB., Schurgast KB., Steinau a. O. KB. 16. Auras K., Breslau Leder, Greiffenberg K., Kotzenau KRindvPEselKleinvGefl., Rothenburg O.-L. K., Schlawa KRindvPSchw. 17. Bernstadt KBP., Alt-Budkowitz RindvP., Oberglogau KB., Greiffenberg KRindvPSchw., Kieferstädtel KB., Löwen KBP., Lublinitz KB., Pitschen KB., Zauditz KB. 19. Friedland O.-S. RindvP., Nikolai RindvP. 24. Bauerwitz KB., Brieg B., Gleiwitz K., Glogau (2) K., Guttentag KB., Jauer K., Konstadt RindvP., Kontopp KRindvP., Naumburg a. Queis K., Schmiedeberg K., Steinau a. O. (2) K., (1) B., Sulau KB. 25. Bernsdorf Schw., Brieg K., Gleiwitz (2) RindvP., Hultschin K., Jauer KRindvP.

Unsere liebe Frau auf d. Warthaberge

Größe I
53 × 67 Papierformat
39 × 54 Bildgröße
auf gutem Papier M. 1,50

Größe III
15,5 × 23,5 Papierformat
8,5 × 12 Bildgröße
auf gutem Karton M. 0,20

Die Gründung des Wallfahrtsortes Wartha

Größe I
53 × 67 Papierformat
41 × 54 Bildgröße
auf gutem Papier M. 1,50

Größe III
15,5 × 23,5 Papierformat
9 × 11,5 Bildgröße
auf gutem Karton M. 0,20

Verpackung für die großen Kunstblätter 10 Pf.

Verpackung für die kleinen Bilder 5 Pf.

Ein junger Warthaer Künstler **GEORG POPPE** hat einen längst gehegten Wunsch zur Ausführung gebracht und seine Kunst in den Dienst der Heimat gestellt, indem er ihr Heiligtum, das Marienbild auf dem Berge sowie die Gründungslegende von Wartha in sehr schönen Blättern zeichnete. Diese Bilder, die zunächst als Andenken für die Wallfahrer gedacht sind, haben einen besonderen Wert dadurch, daß sie zeigen, wie man auf diesem Gebiet des Andenkens, auf dem soviel durch minderwertige und geschmacklose Ware gesündigt wird, Gutes und Gediegenes bringen kann, ihr anderer, größerer Wert aber ist der wirklich künstlerischer Originalarbeiten, die durch ihre schöne, edle Auffassung auch ihren Teil zum Ruhme des Wallfahrtsortes beitragen werden. Die Zeichnungen, die wie alte Holzschnitte wirken, sind unbedingt viel schöner und würdiger als die vielen Öldrucke, die man im Handel findet. Um diese schönen Kunstblätter auch wirklich weiten Kreisen zugänglich zu machen, sind die Preise außerordentlich niedrig festgesetzt.

VERLAG VON L. HEEGE · SCHWEIDNITZ.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Schmiedeberg KRindvPSchw. 26. Bladen K., Prausnitz KV., Zülz RindvP. 27. Priebus K-Rindv. 30. Wünschelburg K.

Dezember.

1. Leobschütz KV., Ottmachau K., Tost RindvP. 2. Ratibor KV., Sohrau O.-S. RindvP., Trachenberg V., Trebnitz V., Ujest KV., Wansen KV. 3. Leschnitz RindvP., Sohrau O.-S. K. 4. Ruhland Schw. 7. Charlottenbrunn K., Grünberg Schw., Parchwitz K., Schönau K., Seidenberg K. 8. Diehsa KRindvP., Schönau KRindvPSchwSchafZiegen, Winzig KV. 9. Königshütte KV., Pleß RindvP., Groß-Strehlitz RindvP. 10. Deutsch-Neukirch K., Neusalz a. O. KRindvPSchw. 11. Neusalz a. O. K. 12. Hoyerswerda KRindv. 14. Breslau (2) F. Erster Tag für schlesische, zweiter Tag für auswärtige Flächse, Oblau (2) K. 15. Herrnstadt KV., Katscher KV., Neu-Mittelwalde V., Nikolai RindvP., Oblau V., Rybnik KV., Woischnik KV. 16. Beuthen KV., Muskau K., Rothenburg a. O. K., Ruhland K. 17. Landsberg KV., Saabor K. 18. Halbau K. 19. Naumburg a. Bober K. 22. Peiskretscham RindvP., Wittichenau KRindvPSchw. 23. Kieferstädtel RindvP.

Verzeichnis aller in Schlesien stattfindenden Wochenmärkte.

Montag: Altwasser, Biskupitz, Bolkenhain, Breslau, Brzezinka, Groß-Rauden, Grünberg, Kattowitz, Kieferstädtel, Klein-Zabrze, Kreuzburg, Liebau, Löwenberg, Loslau, Mittelwalde, Neurode, Nicolai, Oppeln, Orzegow, Pilchowitz, Reichenstein, Reichthal, Schwientochlowitz, Slawentzitz, Sprottau, Strehlen, Striegau, Tost, Wartha, Wittichenau, Zabrze, Zauditz, Zülz.

Dienstag: Beuthen O.-S., Breslau, Deutsch-Krawarn, Freiburg, Freystadt, Friedeberg a. Qu., Glatz, Gleiwitz, Görlitz, Groß-Glogau, Guhrau, Katscher, Königshütte, Konstadt, Krapnitz, Leschnitz, Liegnitz, Malapane, Myslowitz, Namslau, Naumburg a. Qu., Neustadt O.-S., Pleß, Reichenbach, Rosenberg, Ruhland, Schurgast, Sohrau, Trebnitz, Wohlau, Wüste-Waltersdorf.

Mittwoch: Beneschau, Bohrau, Brieg, Burowitz, Emanuelssegen, Festenberg, Frankenstein, Gottesberg, Groß-Strehlitz, Jauer, Königshütte, Landeck, Landeshut, Lauban, Löwen, Lublinitz, Lüben, Marklissa, Militsch, Neiße, Neumarkt, Neusalz a. O., Oblau, Peiskretscham, Polnisch-Wartenberg, Prausnitz, Primkenau, Reichenbach i. L., Rybnik, Sagan, Sausenberg, Schlawe, Schömberg, Schönau, Stubendorf, Waldenburg, Weißstein, Zaborze.

Donnerstag: Antonienhütte, Berun, Beuthen a. O., Colonowska, Dyhernfurth, Friedland, Görlitz, Greiffenberg, Großburg, Grottkau, Grünberg, Guttentag, Haynau, Herrnstadt, Hirschberg, Hohenfriedeberg, Kanth, Karlsruhe, Kattowitz, Klein-Zabrze, Kosel, Landsberg O.-S., Langendorf, Liebau, Mariahütte, Medzibor, Neustädtel, Parchwitz, Patschkau, Pitschen, Ratibor, Sprottau, Steinau a. O., Striegau, Stroppen, Tarnowitz, Wansen, Zabrze, Ziegenhals, Zobten.

Freitag: Auras, Bauerwitz O.-S., Beuthen O.-S., Chropaczow-Lipine, Falkenberg O.-S., Freystadt, Gleiwitz, Groß-Glogau, Hultschin, Kreuzburg, Kreuzburgerhütte, Landeshut, Laurahütte, Liegnitz, Myslowitz, Nieder-Belk, Ober-Glogau, Oppeln, Ottmachau, Pleß, Ruhland, Schweidnitz, Siemianowitz, Strehlen, Trachenberg, Ujest, Winzig.

Sonnabend: Bernstadt, Breslau, Brieg, Bunzlau, Festenberg, Friedland O.-S., Goldberg, Gottesberg, Görlitz, Grünberg, Guhrau, Habelschwerdt, Hoyerswerda, Jakobswalde, Jauer, Kattowitz, Königshütte, Königshuld, Kostenblut, Kotzenau, Lähn, Lauban, Leobschütz, Löwenberg, Lüben, Marklissa, Militsch, Münsterberg, Muskau, Namslau, Neiße, Neumarkt, Neusalz a. O., Neustadt O.-S., Nieder-Wüstegiersdorf, Nimptsch, Oels, Oblau, Polkwitz, Polnisch-Wartenberg, Prausnitz, Proskau, Raudten, Reichenbach, Rothenburg a. O., Ruda, Sagan, Salzbrunn, Schmiedeberg, Schömberg, Silberberg, Sulau, Trebnitz, Waldenburg, Weißstein.

Immerwährender Trächtigkeitskalender der nutzbarsten Haustiere.

Anfang der Trächtigkeit	Ende der Trächtigkeit: Pferd 340 Tage	Rind 284 Tage	Schaf 152 Tage	Schwein 116 Tage	Anfang der Trächtigkeit	Ende der Trächtigkeit: Pferd 340 Tage	Rind 284 Tage	Schaf 152 Tage	Schwein 116 Tage	Anfang der Trächtigkeit	Ende der Trächtigkeit: Pferd 340 Tage	Rind 284 Tage	Schaf 152 Tage	Schwein 116 Tage
Jan. 1	Dez. 6	Okt. 11	Juni 1	Apr. 26	Mai 6	Apr. 10	Febr. 13	Okt. 4	Aug. 29	Sept. 8	Aug. 13	Juni 18	Febr. 6	Jan. 1
„ 6	„ 11	„ 16	„ 6	Mai 1	„ 11	„ 15	„ 18	„ 9	Sept. 3	„ 13	„ 18	„ 23	„ 11	„ 6
„ 11	„ 16	„ 21	„ 11	„ 6	„ 16	„ 20	„ 23	„ 14	„ 8	„ 18	„ 23	„ 28	„ 16	„ 11
„ 16	„ 21	„ 26	„ 16	„ 11	„ 21	„ 25	„ 28	„ 19	„ 13	„ 23	„ 28	Juli 3	„ 21	„ 16
„ 21	„ 26	„ 31	„ 21	„ 16	„ 26	„ 30	März 5	„ 24	„ 18	„ 28	Sept. 2	„ 8	„ 26	„ 21
„ 26	„ 31	Nov. 5	„ 26	„ 21	„ 31	Mai 5	„ 10	„ 29	„ 23	Okt. 3	„ 7	„ 13	März 3	„ 26
„ 31	Jan. 5	„ 10	Juli 1	„ 26	Juni 5	„ 10	„ 15	Nov. 3	„ 28	„ 8	„ 12	„ 18	„ 8	„ 31
Febr. 5	„ 10	„ 15	„ 6	„ 31	„ 10	„ 15	„ 20	„ 8	Okt. 3	„ 13	„ 17	„ 23	„ 13	Febr. 5
„ 10	„ 15	„ 20	„ 11	Juni 5	„ 15	„ 20	„ 25	„ 13	„ 8	„ 18	„ 22	„ 28	„ 18	„ 10
„ 15	„ 20	„ 25	„ 16	„ 10	„ 20	„ 25	„ 30	„ 18	„ 13	„ 23	„ 27	Aug. 2	„ 23	„ 15
„ 20	„ 25	„ 30	„ 21	„ 15	„ 25	„ 30	April 4	„ 23	„ 18	„ 28	Okt. 2	„ 7	„ 28	„ 20
„ 25	„ 30	Dez. 5	„ 26	„ 20	„ 30	Juni 4	„ 9	„ 28	„ 23	Nov. 2	„ 7	„ 12	April 2	„ 25
März 2	Febr. 4	„ 10	„ 31	„ 25	Juli 5	„ 9	„ 14	Dez. 3	„ 28	„ 7	„ 12	„ 17	„ 7	März 2
„ 7	„ 9	„ 15	Aug. 5	„ 30	„ 10	„ 14	„ 19	„ 8	Nov. 2	„ 12	„ 17	„ 22	„ 12	„ 7
„ 12	„ 14	„ 20	„ 10	Juli 5	„ 15	„ 19	„ 24	„ 13	„ 7	„ 17	„ 22	„ 27	„ 17	„ 12
„ 17	„ 19	„ 25	„ 15	„ 10	„ 20	„ 24	„ 29	„ 18	„ 12	„ 22	„ 27	Sept. 1	„ 22	„ 17
„ 22	„ 24	„ 30	„ 20	„ 15	„ 25	„ 29	Mai 4	„ 23	„ 17	„ 27	Nov. 1	„ 6	„ 27	„ 22
„ 27	März 1	Jan. 4	„ 25	„ 20	„ 30	Juli 4	„ 9	„ 28	„ 22	Dez. 2	„ 6	„ 11	Mai 2	„ 27
April 1	„ 6	„ 9	„ 30	„ 25	Aug. 4	„ 9	„ 14	Jan. 2	„ 27	„ 7	„ 11	„ 16	„ 7	April 1
„ 6	„ 11	„ 14	Sept. 4	„ 30	„ 9	„ 14	„ 19	„ 7	Dez. 2	„ 12	„ 16	„ 21	„ 12	„ 6
„ 11	„ 16	„ 19	„ 9	Aug. 4	„ 14	„ 19	„ 24	„ 12	„ 7	„ 17	„ 21	„ 26	„ 17	„ 11
„ 16	„ 21	„ 24	„ 14	„ 9	„ 19	„ 24	„ 29	„ 17	„ 12	„ 22	„ 26	Okt. 1	„ 22	„ 16
„ 21	„ 26	„ 29	„ 19	„ 14	„ 24	„ 29	Juni 3	„ 22	„ 17	„ 27	Dez. 1	„ 6	„ 27	„ 21
„ 26	„ 31	Febr. 3	„ 24	„ 19	„ 29	Aug. 3	„ 8	„ 27	„ 22	„ 31	„ 5	„ 10	„ 31	„ 25
Mai 1	April 5	„ 8	„ 29	„ 24	Sept. 3	„ 8	„ 13	Febr. 1	„ 27					

Der Spiegel des Salomonis oder das wunderbare Buch der wahren

Schwarzen Kunst

Die Geisterwelt und der Schlüssel dazu. Die Wünschelrute und ihre Zauberkräfte. Der Stein der Weisen. Gestohlenes Gut wiederzugewinnen. Die Kunst, Gold zu machen. Die Kunst, im Spiel und in der Lotterie stets zu gewinnen. Die Sterndeutekunst. Preis mit Porto 3,20 Mk.

Das 6. und 7. Buch Mosis.

Magisch-sympathetischer Hausschatz nach uralten Handschriften. Mit Abbildungen. Geheime Rezepte gegen alle Krankheiten bei Menschen und Vieh. Allein echte und vollständige Ausgabe in deutscher Schrift, geb., mit drei Siegeln. Preis nur 5,— Mk. Porto 50 Pf.

Das goldene Geheimbuch.

Ein Universal-Rezeptbuch und wahrer Hausschatz für jedermann, der Vorteile erzielen und sich vor Schaden bewahren will, nebst Anhang: Schäfer Thomas' praktisches Viehbarzneibuch. Preis 3,— Mk. Porto 20 Pf.

Obige 3 Bücher zusammen nebst Gratisbuch: Sympathische Haus und Heilmittel für 10 Mk. franko, Nachnahme 10,30 Mk.

Der gewandte Zauberkünstler und Hexenmeister. Inhalt: Kunststücke mit Ringen, Karten, Eiern, Geldstücken, Verwundungen, Getränken, Würfeln, Tinte, Feuer und Licht usw. Preis mit Porto nur 1,40 Mk., Nachnahme 1,60 Mk.

Der Komiker u. Coupletsänger. Eine Sammlung der besten u. beliebtesten urkomischen Vorträge und Couplets. Preis mit Porto 1,20 Mk., Nachnahme 1,40 Mk.

Der allezeit amüsante Gesellschafter. Eine reichhaltige Sammlung der interessantesten Spiele, humorist. Vorträge, Scherzfragen, Anekdoten, Rätsel und Kartenkunststücke usw. Zur heiteren Unterhaltung größerer oder kleinerer Kreise. Preis mit Porto 2,20 Mk., Nachn. 2,40 Mk.

Obige 3 Bücher zusammen 4,— Mk. portofrei, Nachnahme 4,30 Mk.

Das Buch der Witze.

Eine Million Dumm heiten, aufgejagt v. Berliner u. Hamburger Spaßvögeln. Preis mit Porto 1,20 Mk., Nachnahme 1,40 Mk.

Das Buch zum Totlachen. Gepfefferte u. gesalzene Witze. Humor muß sein! Preis mit Porto 1,40 Mk., Nachnahme 1,60 Mk.

Der Witzbold. Köstlich! Einzig! Unbezahlbar! Ein Buch zum Tränenlachen. Anekdoten, Couplets, humoristische Vorträge, Scherzfragen 2c. Preis mit Porto 2,20 Mk., Nachnahme 2,40 Mk.

Obige 3 Bücher zusammen nebst Gratisbuch: „Der Anekdotenjäger" nur 4,30 Mk. portofrei, Nachnahme 4,50 Mk.

Wünschen Sie Glück bei Damen?

Dann lesen Sie sofort das vortreffliche Buch: „Das Geheimnis des Erfolges im Damenverkehr"; Sie werden die Gunst der Frauen erlangen, können ein reiches Mädchen erobern, Ihre Nebenbuhler ausstechen, kurz: ein großer Liebling der Damen werden. Preis mit Porto 2,20 Mk.

Geheime Liebesmacht!

Lehrbuch der geheimsten Liebeskünste, Liebe zu erhalten oder zu vernichten, Verhütung der Untreue. Liebeszauber, Geheime Mittel, Liebesglück, Eheglück. Höchste Liebeskunst! Preis mit Porto 2,20 Mk.

Beide Bücher zus. nebst Gratisbuch: „Die Kunst jungen Damen — Männern — zu gefallen" 3,20 Mk., Nachn. 3,40 Mk.

Wie gewinne ich in der Lotterie?

Die geheimnisvollen Gesetze des Zufalls, angewendet auf das Spiel in Lotterien. Mit Garantieschein. Ein unentbehrl. Handbuch f. alle Lotteriefreunde, insbes. f. Nietenspieler. Nach dem neuest. Stande der Lotterien berechnet u. herausgegeb. v. Dr. Thomas Meinhardt. Das Glück winkt Ihnen! Bieten Sie ihm die Hand! Preis mit Porto nur 3,20 Mk., Nachnahme 3,40 Mk.

Das Rätsel der Lotterie und seine Lösung! Von Dr. Gärtner. Dieses Buch enth. eine Spielmethode, die zu wissen für jeden Lotteriespieler höchst vorteilhaft ist und sollte kein solcher die Anschaffung dieses Buches versäumen. Preis mit Porto nur 1,70 Mk., Nachnahme 1,90 Mk. Obige 2 Bücher zusamm. 4,30 Mk., Nachn. 4,50 Mk.

Häusliches Glück. Von Dr. med. Braun. Dieses von hohen Persönlichkeiten geprüfte Werk ist ein unentbehrlicher Ratgeber zur Aufklärung: es ist das Beste, was existiert. Preis nur 2,— Mk., Porto 20 Pfg.

Das Menschensystem. Dargestellt nach den neuest. Forschungen. Mit 45 Abbild. Preis mit Porto 1,70 Mk., Nachn. 1,90 Mk. Obige 2 Bücher zusammen nebst Gratisbuch: „Die Kunst, schnell und glücklich zu heiraten" für 3,70 Mk. portofrei, Nachnahme 3,90 Mk.

Ehre! Macht! Erfolg! Reichtum!

Beneiden Sie andere um des Erfolges willen, den diese haben? Wünschen Sie eine geachtete Stellung unter den Mitmenschen einzunehmen? Wollen Sie vorwärts kommen im Leben? So bestellen Sie sofort das Buch:

Macht der Hypnose.

Die Erfüllung aller Ihrer Wünsche erlangen Sie in kürzester Zeit. Preis mit Porto 1,80 Mk.

Gleichfalls wertvoll ist das berühmte Lehrbuch:

Anleitung z. Hypnotisieren, Magnetisieren, Suggerieren u. persönlichen Magnetismus von Dr. Sturm, mit zahlreichen zweckdienlichen Illustrationen und 1 Hypnoskop zur Beschleunigung des hypnotischen Zustandes. Preis mit Porto 2,70 Mk., Nachnahme 2,90 Mk.

Obige beiden Bücher zusammen 3,70 Mk. portofrei, Nachnahme 3,90 Mk.

M. Luck, Berlin-Pankow 101 A, Herthastr. 7.

Reichhaltiges Verzeichnis überaus wertvoller Bücher interessanten, belehrenden und wissenschaftlichen Inhalts versende gratis und franko nach allen Ländern. Sämtliche, von anderen Buchhandlungen angebotenen Bücher liefere ich auch prompt und billigst. Aufträge erbeten.

Hauswirtschaft.

Irdene Töpfe. Will man gute irdene Töpfe zum Kochen verwenden, so dürfen sie nie auf das offene Feuer gestellt werden, da sie dann allzu leicht platzen. Am besten ist es, sie vor dem Gebrauch zu binden. Ehe dies geschieht, muß aber ein Riß in den Topf geschlagen werden. Manche Hausfrauen lassen den Boden äußerlich mit Blech belegen; diese Vorkehrung hat sich sehr bewährt.

Das Reinigen polierter Möbel. Ein weiches Leder oder auch ein weiches Barchenttuch, das nicht fusselt, wird in lauwarmes Wasser, dem etwas Spiritus beigefügt ist, getaucht und fest ausgewrungen; damit werden dann alle Holzteile der Möbel sorgsam abgerieben. Unmittelbar darauf reibt man die Flächen trocken. Hinterdrein poliert man noch eine Weile mit einem trockenen Leder oder einem Stück Samt.

Eine tadellose und billige Lederwichse für gelbe Touristenschuhe. 180 Gramm gelbes Wachs werden geschmolzen, unter Umrühren mit 10 Gramm Salmiakgeist versetzt und bei mäßigem Feuer solange erhitzt, bis sich ein Geruch nach Salmiakgeist in der Mischung nicht mehr beobachten läßt. Das Wachs wird auf diese Weise „verseift" und ist nun imstande große Mengen Wasser aufzunehmen. Die bisher fast ausschließlich angewandte Verseifungsmethode beruhte auf einem Zusatz von Kaliumkarbonat. Dieses macht aber das Leder brüchig. Nach dem hier beschriebenen Verfahren wird der Übelstand völlig beseitigt. Das verseifte Wachs ist nun unter Umrühren mit 400 Gramm Terpentinöl und mit 400 Gramm Wasser zu vermischen. Die halberkaltete Flüssigkeit wird in Glasbüchsen gegossen.

Zeitungspapier kann sehr wohl in einem Herd, der guten Zug hat, beim Kochen verwendet werden. Die Bogen müssen zu festen Würsten gedreht werden und sind überkreuz auf das Feuer zu legen. Das Papier entwickelt eine sehr gute Hitze und spart Kohlen.

Emaillegeschirre müssen mit Schlemmkreide ausgescheuert werden; sie sehen danach wie neu aus.

Bleivergiftung durch irdenes Topfgeschirr. Obwohl die Krankheitserscheinungen der Bleivergiftung, der dunkelblaugraue Saum am Zahnfleischrande und die Kolikschmerzen im Leibe, recht charakteristisch sind, wird gerade diese Erkrankung häufig nicht erkannt, weil man eben an Bleivergiftung nicht denkt und die Erscheinungen unter ärztlicher Behandlung bald zurückgehen. In ländlichen Gegenden, in welchen regelmäßige polizeiliche Untersuchungen des zum Verkauf gestellten Topfgeschirres nicht stattfinden, muß sich daher der Einzelne vergewissern, ob die Topfglasur die vorschriftsmäßige Beschaffenheit hat. Zu diesem Zwecke wird eine Mischung von 4 Gr. Essigsäure und 96 Gr. Wasser längere Zeit in dem Topfe gekocht, dann in ein farbloses Glas gegossen und nach dem Erkalten mit Schwefelwasserstoffwasser (in Apotheken erhältlich) versetzt. Beim Vorhandensein kleiner, für die Gesundheit unbedenklicher Mengen von Blei färbt sich hierbei die Flüssigkeit gelb oder hellbraun. Entsteht aber eine dunkelbraune oder schwarzbraune Färbung, oder gar ein entsprechender Niederschlag, so ist das Geschirr zu beanstanden.

Ein einfaches Verfahren zur Herstellung von Bohnwachs ist folgendes: 100 Gramm gelbes Wachs werden bei mäßigem Feuer geschmolzen, dann von der Flamme entfernt und mit 50 Gramm Terpentinöl vermischt. Das Ganze wird kräftig gerührt und, sobald es dickflüssig geworden ist, in Blechschachteln gegossen. Zum Gebrauch wird die Masse auf das saubere und trockene Holz gebracht und mit einer Bürste solange verrieben, bis der gewünschte Glanz hervorgetreten ist.

Waschschüsseln aus Porzellan bekommen nach und nach einen grauen Rand. Reibt man diesen mit einem in Spiritus angefeuchteten Tuche ab, so wird er sich leicht entfernen lassen, ohne daß die Glasur beschädigt wird.

Das Reinigen der Blumenvasen kann gar nicht peinlich genug vorgenommen werden. Sehr oft läßt man leichtsinnigerweise kleine Wasserreste in den Vasen stehen und diese erzeugen, in Verwesung übergegangen, einen unangenehmen Geruch, auch sind diese fauligen Wasserreste der Gesundheit schädlich.

Nähnadeln sind auf einem Nadelkissen schlecht aufbewahrt. Sie rutschen, weil sie keinen Knopf haben, der Widerstand leistet, sehr leicht in das Kissen hinein. Nähnadeln gehören in ein Nadelbuch, noch besser in eine Nadelbüchse.

Neue Kragen und Manschetten werfen, wenn sie zum ersten Male gewaschen und geplättet werden, leicht Blasen. Um dies zu verhindern, zieht man sie nach dem letzten Spülen und Bläuen durch ganz dünne Stärke, trocknet sie und behandelt sie dann wie jede andere Wäsche mit roher Stärke.

Bilder zu putzen. Wenn Bilder unter Glas und Rahmen gebracht wurden, so ist vor allen Dingen darauf zu achten, daß der Rahmen und das Glas samt Rückwand so fest und dicht gefügt sind, daß kein Staub eindringen kann. Das tägliche Abwischen geschieht am besten mit einem weichen, seidenen Tuche; goldene Rahmen reibt man von Zeit zu Zeit mit einem Wattebäuschchen ab, das in verdünntem Spiritus angefeuchtet wurde. Das Glas darf nie zu naß, sondern nur mäßig feucht abgeputzt werden, am besten nimmt man verdünnten Spiritus mit etwas Salmiakgeist-Zusatz. Auf $^1/_4$ Liter Wasser ist $^1/_8$ Liter Spiritus zu rechnen und 2 Eßlöffel Salmiakgeist.

GICHT-FORT

Das Lautenschlägers **Pyrmoor** Beste

gesetzlich geschützt.

Die Lautenschlägersche „Pyrmoor-Kur"

zu Weltruf gelangt.

Hervorragende Heilerfolge bei

Epilepsie, Veitstanz, Neurasthenie, Ischias, Hüftgelenk- und Harnsäureleiden.

Bequem daheim anwendbare, rationelle Kuren.
Prospekt gratis. :: Kurvorschrift gratis.

B. Alfred Lautenschläger, Naturheilkundiger
München.

Es wurden u. a. zahlreichen Anerkennungen bekundet:

In Nr. 29 des „Neuen Münchner Tagblatt".

Aus Dankbarkeit z. Veröffentlichung!

Unser Sohn Georg, welcher seit 3 Jahren an **Epilepsie (hinfallende Krankheit)** derartig schwer litt, daß täglich und zwar 10—15 Mal die ernsten Anfälle mit andauernder Bewußtlosigkeit auftraten, und er infolge der fortwährenden Anfälle und der vielen Brompräparate und Arzneien, geistig und körperlich ganz kraftlos geworden war, und nachdem auch eine medizinische Kur in einer Anstalt erfolglos geblieben war, wurde durch Anwendung der **„Lautenschlägerschen Pyrmoor-Kur"** (im September bis Oktober), daheim vorgenommen, zu unserer Aller großen Freude die Heilung dieser unheimlichen Krankheit so überraschend bewirkt, so daß nun seit Oktober (also seit 3 Monaten) **die Anfälle vollständig ferngeblieben sind** und er körperlich und geistig gekräftigt die Schule regelmäßig besuchen kann, woran doch vorher gar nicht zu denken war, deshalb sprechen wir dem Naturheilkundigen Herrn **Alfred Lautenschläger, Rosental 15, hier,** unsere volle Anerkennung öffentlich aus.

München, Volkartstr. 15/o R., im Januar 1913.
Georg Mairhofer und Familie.

In Nr. 11 des „Wolnzacher Anzeiger".

Aus Dankbarkeit z. Veröffentlichung!

Betr. wunderbare Heilung von **Veitstanz.**

Unser Sohn **Joseph** litt so schwer an **Veitstanz** (allgemeiner Gliederunruhe und Zuckungen) im ganzen Körper, so daß er kaum allein sitzen konnte und beim Gehen geführt werden mußte, sein Zustand war ein entsetzlich hoffnungsloser. — Durch den Gebrauch der **Lautenschlägerschen Kur „Gicht-Fort-Pyrmoor",** welche daheim angewendet wurde, ist **tatsächlich** unser Sohn binnen sechs Wochen **gänzlich geheilt** und gesund geworden, so daß er zu unserer aller Freude vollständig normal geworden ist. Aus diesem Grunde und weil eine Heilung anderseits unmöglich erschien, so sprechen wir dem Naturheilkundigen Herrn **Alfred Lautenschläger,** München, Rosental 15, unseren besten Dank öffentlich aus.

Wolnzach-Markt, im Februar 1912.
Mathias Schechinger und Familie.

In Nr. 750 der „Münchner Neuesten Nachrichten".

Aus Dankbarkeit z. Veröffentlichung!

Unser Sohn Bankfunktionär Matthias Maier, 22 Jahr, Fasaneriestr. 3c, **chron. Hüftgelenk- und Beckenentzündung und Muskelschwund.** Trotz aller Kuren wurde das Leiden ein derartig schweres und hoffnungsloses, daß der Patient in den Beinen und Hüften völlig gelähmt war und vor unerträglichen Schmerzen und Schwäche sich im Bette nicht rühren konnte. — Alles wurde versucht, und nachdem alles Kurieren erfolglos blieb, wollte man noch den Versuch zur Besserung nur durch Operation wagen, wovon wir Abstand nahmen, denn die Muskulatur war ohnedies zum Skelett abgeschwunden. Trotz alledem und nachdem unser Sohn allerseits für unheilbar erklärt worden war, wurde derselbe zu aller Verwunderung durch die häusliche Anwendung der **„Lautenschlägerschen Pyrmoor-Kur"** so vollständig geheilt und gekräftigt, so daß er nun bereits seit zwei Monaten seinen Beruf wieder völlig gesund erfüllen und ohne Schmerzen stundenweit gehen kann. — Weil wir selbst und alle seine Kollegen und Freunde, die ihn in seiner langen Leidenszeit besuchten, an eine Besserung und Heilung absolut nicht mehr glauben konnten, deshalb sprechen wir im Namen Aller dem Naturheilkundigen Herrn **Alfred Lautenschläger** hier, Rosental 15, den größten Dank und Anerkennung aus für dessen so vorzügl. Leistung und Erfolg.

München, Fasaneriestr. 3c, im Juli 1913.
Gastwirt **Matthias Maier** und Familie.

Gesundheitspflege.

Mundausspülen! Nicht nur morgens soll das geschehen, sondern auch vor dem Schlafengehen. Besser noch für die Zähne ist es, wenn es auch nach den Hauptmahlzeiten geschieht. Es genügt dazu ein Glas reines Wasser. Kalte Ausspülung hinterläßt eine angenehme Erfrischung und verhindert den Durst. Sind die Zähne anfangs empfindlich gegen kaltes Wasser, so härten sie sich mit der Zeit ab.

Hohe Kopfkissen sind für gesunde Personen nicht angebracht. Es genügt, wenn der Kopf während des Schlafes eine Wenigkeit höher zu liegen kommt als der übrige Körper. Diese Lage gestattet den leichtesten und natürlichsten Verlauf des Blutes. Bei erhöhter Kopflage werden die Schultern nach vorn gebeugt, und die Brust wird eingeengt. Tiefe Kopflage ist bei Kopfschmerzen, bei Leuten, die zu Ohnmachtsanfällen neigen, und bei anderen Krankheiten, welche auf behinderter Blutzirkulation im Gehirn beruhen, unbedingt erforderlich.

Bei nächtlichen Asthmaanfällen glauben die Patienten meist nicht im Bette bleiben zu können, in der Annahme, daß sich dort die Atemnot vermehre. Vorausgesetzt, daß das Schlafzimmer gut gelüftet ist, ist diese Annahme jedoch unrichtig; ja die Bettruhe ist in schweren Fällen bisweilen unerläßlich. Erforderlich ist es, die Atembeschwerden durch passende Lagerung erträglich zu machen. Der Oberkörper muß durch feste Keilkissen entsprechend hoch gebettet werden. Den Hinterkopf stützt man durch ein zusammengelegtes Tuch oder eine Schlummerrolle. Erforderlichen Falles werden auch Hände und Füße gestützt.

Das Wundsein der Füße läßt sich, wenn es eine Folge anhaltenden Marschierens oder engen Schuhwerkes ist, durch Einreibungen mit folgender Salbe leicht beseitigen: 9 Gramm offizinelle Wachssalbe, 1 Gramm Hamamelistinktur und 1 Gramm Borsäurepulver werden miteinander vermischt. Die Salbe wird ziemlich dünn auf die betreffende Stelle gestrichen. In leichten Fällen genügt es auch, Kampferöl mit einem Pinsel aufzustreichen.

Zur Bekämpfung des chronischen Magenkatarrhs ist es erforderlich, daß sich der Patient daran gewöhnt, langsam zu essen und alle Speisen aufs sorgfältigste zu kauen. Die sog. „Schnellesser" werden das Leiden nie los werden. Außerdem mögen es sich solche Patienten zur Regel machen, zwar öfters, aber nie viel auf einmal zu essen und alles zu vermeiden, was lange im Magen liegt. Zur Stillung plötzlich auftretenden Hungergefühls empfiehlt es sich, daß die Kranken immer etwas alte Semmel oder Kakes bei sich führen.

Süßigkeiten. Der Zucker hat gewiß einen unbestrittenen Nährwert; aber im Übermaß genossen, verursacht er Magensäure. Wer seinen Kindern Zucker ungemessen zu knabbern gibt, tut ihnen nichts gutes, wer ihnen aber mit vernünftiger Beschrankung Süßigkeiten reicht, trägt zum gesunden Aufbau ihres Körpers bei.

Temperaturwechsel im Krankenzimmer muß möglichst vermieden werden. Wenn jedoch ein Genesender zum ersten Male das Bett verläßt, ist es erforderlich, etwas kräftiger einzuheizen. In diesem Falle kann statt der üblichen 18 Grad Celsius eine Temperatur von 20 Grad sein, da sich der Patient meist nur wenig Bewegung machen kann. Das Thermometer ist in der Nähe des Kranken, aber nicht an der freien Wand, aufzuhängen. Beim Heizen ist hartes, trockenes Holz (Eiche, Buche, Birke) zu bevorzugen; Kohlen verursachen leicht Staub und Dunst.

Kalte Fußsohlenbäder haben sich gegen Zahnschmerzen selbst in Fällen als wirksam erwiesen, in denen die gebräuchlichen Heilmittel versagten. Zu den Bädern wird nur wenig, aber recht kaltes Wasser benutzt. Die Fußsohlen sind tüchtig aufeinander zu reiben.

Brustumfang und Gesundheit. Bei einer Körperlänge von 158 Zentimetern soll der Brustumfang des Menschen in der Atempause 81 Ztm., bei 160 Körperlänge 82 Ztm., bei 170 85, bei 180 86,6, bei 190 87,2 Ztm. betragen. Gemeinhin wird ein großer Brustumfang mit Recht als Zeichen für eine gesunde Lunge angesehen. Genaue Urteile lassen sich aber erst fällen, wenn der Brustumfang bei tiefster Ein- und Ausatmung notiert und die entstandene Differenz festgestellt wird. Letztere bezeichnet man als „Brustspielraum". Dieser beträgt bei kräftigen und gesunden Männern im Durchschnitt etwa 7 Ztm.; weniger als 5 Ztm. Brustspielraum läßt auf Erkrankungen schließen. Demgemäß sind nach Bestimmungen der Heeresordnung Personen von geringerer Körpergröße (154—157 Ztm.), bei denen der Brustspielraum weniger als 5 Ztm. beträgt, militärfrei. Erwähnt sei auch, daß bei Lungenerkrankungen, wenn die Heilung beginnt, der Brustspielraum wieder zunimmt.

Trinkwasser muß geruch- und geschmacklos sein. Es darf nur in einer sauberen Glaskaraffe aufbewahrt werden und muß mindestens einmal am Tag erneuert werden. Besser aber ist es, jeden Trunk Wasser, wenn es möglich ist, frisch vom Brunnen zu holen. Laufbrunnen liefern frischeres Wasser als Pumpbrunnen. Diese müssen erst gut abgepumpt werden, ehe man ihr Wasser zum Trinken benützt.

Gegen rissige Lippen hat sich eine Salbe gut bewährt, die aus einem Gramm Borsäurepulver, 4,5 Gramm Wachssalbe und 4,5 Gramm Lanolin besteht. Die Salbe wird zweimal täglich auf die betreffende Stelle gerieben. Bei großer Sprödigkeit können die Lippen mit der Mischung auch zur Verhütung der Rissebildung bestrichen werden.

Habichtskörbe, Pfahleisen, Kastenfallen, Futterapparate, Jagdhochsitze, Wurfmaschinen, Hasenscheiben etc.

Prospekte Nr. 98k gratis.

Zusammenstellung der seit einigen der wichtigsten Epochen innerhalb der christlichen Zeitrechnung verflossenen Jahre.

Das Jahr 1914 ist

seit Christi Tode	das 1881 ste	
„ der Zerstörung Jerusalems	„ 1844 „	
„ Einführung des julianischen Kalenders	„ 1959 „	
„ Einführung des gregorianischen Kalenders	„ 332 „	
„ Einführung des verbesserten Kalenders	„ 214 te	
„ Erfindung des Geschützes und Pulvers	„ 534 ste	
„ Erfindung der Buchdruckerkunst	„ 474 „	
„ Entdeckung Amerikas	„ 422 „	
„ Erfindung der Fernrohre	„ 305 te	
„ Erfindung der Pendeluhren	„ 257 ste	
„ Erfindung der Dampfmaschinen	„ 216 te	
„ Einführung der Schutzblattern	„ 119 „	
„ Einführung des elektromagnetischen Drucktelegraphen	„ 77 ste	
„ Erhebung Preußens zum Königreich	„ 213 te	
„ Wilhelms II., Königs von Preußen, Geburt	„ 55 ste	
„ Antritt seiner Regierung	„ 26 „	
„ Neuerrichtung des Deutschen Reiches	„ 43 „	

Gerichtsvollzieher-Gebühren.

Bei einer Zwangsvollstreckung, wenn der Auftrag durch Zahlung an den Gerichtsvollzieher erledigt wird:

bis 50 Mk.	1 Mk.	bis 1000 Mk.	4 Mk.
„ 100 „	2 „	„ 5000 „	5 „
„ 300 „	3 „	über 5000 „	6 „

Jedoch wenn eine Pfändung vorausgegangen ist, nicht unter 2 Mk. bei Herausgabe von Sachen.

Für die Wegnahme bewegl. Sachen 3 Mk. Zustellungen 50 Pfg., mit der Post 25 Pf.

Fernsprechtarif.

a) Einzelgespräche (3 Minuten):

im Ortsverkehr			10 Pf.
„ Nachbarorts- u. Vorortsverkehr			20 „
bei einer Entfernung bis zu	25 km	einschl.	20 „
„ „	50 „	„	25 „
„ „	100 „	„	50 „
„ „	500 „	„	100 „
„ „	1000 „	„	150 „
von mehr als	1000 „		200—400 „

b) Jährliche Bauschgebühr (innerhalb 5 km vom Vermittelungsamt):

in Netzen von			
nicht über	50	Teilnehmeranschl.	80 Mk.
51 bis	100	„	100 „
101 „	200	„	120 „
201 „	500	„	140 „
501 „	1000	„	150 „
1001 „	5000	„	160 „
5001 „	20 000	„	170 „
mehr als	20 000	„	180 „

c) Jährliche Grundgebühr in Verbindung mit Gesprächsgebühr (innerhalb 5 km vom Vermittelungsamt):

1. Grundgebühr:

in Netzen von			
nicht über	1000	Teilnehmeranschl.	60 Mk.
1001 bis	5000	„	75 „
5001 „	20 000	„	90 „
mehr als	20 000	„	100 „

2. Gesprächsgebühr:
5 Pf. für jedes Gespräch, mindestens 20 Mark jährlich.

d) dringende Gespräche die dreifache Gebühr.

e) Aufnahme und Mitteilung von Telegrammen durch den Fernsprecher:

1. Aufnahme: 1 Pf. für jedes Wort, mindestens 20 Pf. überschießende Beträge auf volle Zehner aufgerundet.
2. Mitteilung: 10 Pf. für jedes Telegramm, ohne Rücksicht auf die Länge.

Aufbewahren!!

Magen-Tropfen

G. Schleithner's Beatrice-Liquor,

ein nun seit 36 Jahren bekanntes und beliebtes *Hausmittel gegen Magenschwäche*, Magenkrampf, Appetitlosigkeit und deren Folgen ist in Flaschen mit Gebrauchsanweisung zu Mk. 0,60 - 1,15 - 2,25 erhältlich in den meisten Apotheken des In- und Auslandes, wo nicht, wende man sich an den alleinigen Fabrikanten G. Schleithner's Verlag in Löwenberg i. Schl.

Überall vorrätig!

Technik und Gewerbe.

Gewinde an Röhren jeder Art zu dichten kostet manchmal viel Mühe. Am besten hat sich eine konzentrierte Schellackauflösung bewährt. Mit dieser werden die Muffen der Röhren, nachdem sie gut gereinigt worden sind, eingestrichen und verschraubt. Zur Herstellung der Lösung werden 20 Gramm pulverisierter Schellack mit 60 Gramm Salmiakgeist übergossen und solange von Zeit zu Zeit umgeschüttelt, bis sich eine gleichmäßige, schleimige Masse gebildet hat. Letztere wird in der beschriebenen Weise benützt.

Hartgewordene Ölfarbenpinsel lassen sich durch Übergießen mit Amylazetat leicht wieder brauchbar machen. Da dieses jedoch nicht immer zur Hand sein wird, sei ein einfaches Verfahren beschrieben, auf das uns ein erfahrener Fachmann aufmerksam macht. Es ermöglicht, den Pinsel in kürzester Zeit zu erweichen. Eine alte Konservenbüchse wird zu 1/3 des Rauminhaltes mit etwa 15prozentiger Sodalösung gefüllt. Über die Öffnung legt man ein Stück Holz und bindet an dieses den Pinsel so an, daß die Borsten vom Wasser umgeben sind, den Boden der Büchse aber nicht berühren. Das Gefäß ist alsdann mäßig (auf etwa 65 Grad Celsius) zu erhitzen. Während die Borsten von kalter Sodalösung nur langsam erweicht werden, geht der Prozeß bei der angegebenen Temperatur in wenigen Minuten vor sich. Schließlich ist der Pinsel mit Wasser gut auszuwaschen.

Asphalt ist zum Wasserdichtmachen von Geweben in folgender Mischung mit bestem Erfolge benutzt worden: 200 Gr. Asphalt und 20 Gr. Vaseline werden geschmolzen, vom Feuer genommen und, halberkaltet, mit 780 Gr. Benzin vermischt. Die Masse kann durch Zusatz einer fettlöslichen Anilinfarbe beliebig gefärbt werden. Mit diesem Mittel imprägnierte Gewebe behalten ihren natürlichen Geschmeidigkeitsgrad, sind wasserdicht und verändern sich durch die Einwirkung der Temperatur in keiner Weise. Bei künstlicher Beleuchtung darf das Imprägnieren des Gewebes wegen der großen Feuergefährlichkeit des Benzins nicht vorgenommen werden.

Das Pfänden von Handwerkszeug. Einem Gewerbetreibenden, der längere Zeit die Miete schuldig geblieben war, wurde vom Wirte verschiedenes Handwerkszeug gepfändet, u. a. auch eine Hobelbank. Die Folge war, daß der Meister eine ihm angebotene Arbeit nicht ausführen konnte. Für den so entstandenen Verlust machte der Mieter den Vermieter haftbar. Er begründete seine Forderung mit § 811 Ziffer 5 der Zivilprozeßordnung, nach der notwendiges Handwerkszeug der Pfändung nicht unterliegt. Im Prozesse entschuldigte sich der Vermieter damit, daß ihm diese Bestimmung unbekannt sei. Das Oberlandesgericht Karlsruhe verurteilte aber den Vermieter, den entstandenen Schaden zu ersetzen. Es führte in der Begründung aus, daß es eine Fahrlässigkeit des Vermieters sei, wenn ihm die im Verkehr mit Mietern üblichen und gesetzlich geregelten Bestimmungen unbekannt geblieben sind.

Müssen auf Grund einer Preisliste bestellte Gegenstände geliefert werden? Es scheint auf den ersten Blick, daß man die Frage bejahen muß. Diese Annahme ist jedoch unrichtig; die Preisliste stellt kein für den Herausgeber bindendes Angebot dar. Sie ist vielmehr lediglich als eine Aufforderung anzusehen, sich im Bedarfsfalle der betreffenden, die Preislisten versendenden Firma zu bedienen. Gewohnheitsgemäß wird allerdings in der Praxis gemeinhin zu den in den Listen verzeichneten Preisen geliefert und die Herausgeber solcher Kataloge sind froh, wenn letztere von den Kunden fleißig benutzt werden. Aber es gibt bisweilen Ausnahmen von dieser Regel. So kann es vorkommen, daß die Einkaufspreise sich wesentlich erhöht haben und der Verkäufer bei Innehaltung eines bestimmten Listenpreises mit Schaden arbeiten würde. Das kann jedoch billigerweise keinem Kaufmann zugemutet werden. Weigert sich also ein Verkäufer auf Grund einer Preisliste zu liefern, so kann er vom Käufer in keinem Falle zur Lieferung gezwungen werden.

Das Erhärten von Zement. Soll eine Zementmischung hergestellt werden, die bereits in einer Minute erhärtet, so bereitet man sich eine Auflösung von 50 Gr. kohlensaurem Kali und 17 Gr. Kochsalz in 1000 Gr. (= 1 Liter) Wasser. Diese Flüssigkeit wird auf etwa 30 Grad Celsius erhitzt und zum Anmachen einer aus 2—3 Teilen Zement und einem Teile Sand bestehenden Mischung verwendet.

Das Braunfärben von Holz bewerkstelligt man in der Praxis meist mit Hülfe von Lösungen des übermangansauren Kalis. Das Verfahren hat aber den Nachteil, daß es nicht gelingt, auf diese Weise einen satten Farbenton zu erzielen. Soll das aber gerade erreicht werden, so empfiehlt es sich, das Holz zunächst mit einer 5prozentigen Lösung von einfach manganfaurem Kali und nach dem Trocknen mit einer 5prozentigen Lösung von chromsaurem Kali zu überstreichen. Das Trocknen geschieht am besten bei etwas erhöhter Temperatur.

Eisenbraun ist eine beliebte Malerfarbe, die sich jeder Handwerker ohne große Unkosten selbst herstellen kann. 100 Gramm feingeschlämmter Ocker und 6 Gramm Kochsalz werden gemischt. Die Masse wird nun in einem Tiegel über freiem Feuer erhitzt. Je höher man die Temperatur steigert, um so dunkler fällt das fertige Produkt aus.

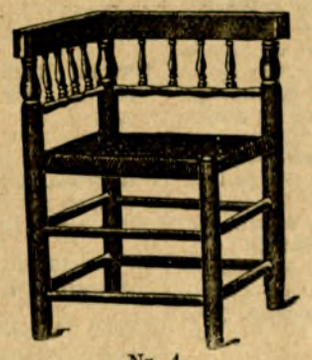
J. D. Kück · Tischler- u. Stuhlmachermeister

Worpswede 71 bei Bremen

Echte Worpsweder Bauernmöbel

Nach Mustern, wie sie heute noch in alten Bauernhäusern stehen, fertigt Obiger **Stühle, Tische** und **Bänke** an und verkauft dieselben zu sehr billigen Preisen.

Das Material besteht aus Buchenholz und Binsengeflecht. Die Stühle sind außerordentlich solide und dauerhaft gearbeitet, sind bequem und entbehren nicht den künstlerischen Stil der alten niedersächsischen Bauernkunst.

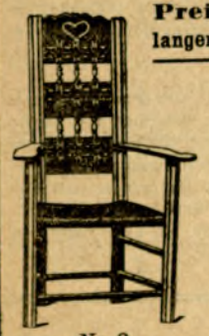


Nr. 4
Preis 8 Mk.
Sitzhöhe 45 cm.
Ganze Höhe etwa 80 cm.

In Veranden, Wohndielen, in Esszimmern, Vorplätzen, überhaupt in Wohnräumen mit schweren Möbeln werden diese Stühle stets behaglich und wohnlich wirken, namentlich in dunkelbraun :: gehaltenem Ton. ::

Lieferung erfolgt unter Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. Bei Bestellung wird um genaue Angabe der Adresse u. der Bahnstation gebeten.

Preisliste mit Abbildungen wird auf Verlangen an **jedermann kostenlos gesandt.**

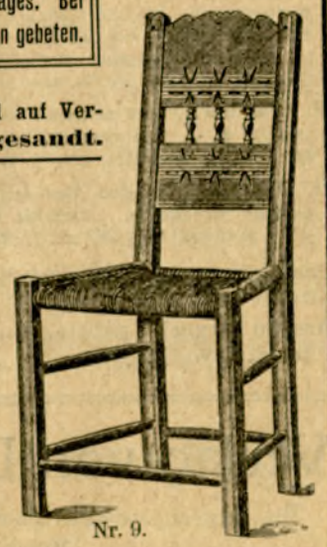


Nr. 2.
Preis 10 Mk.
Sitzhöhe 42 cm.
Ganze Höhe etwa 120 cm.

Nr. 9.
Sitzhöhe etwa 45 cm.
Ganze Höhe etwa 100 cm.
Preis 7,50 Mk.

Derselbe Nr. 3 mit Armlehnen
Sitzhöhe 42 cm.
9 Mk.

Bei sämtlichen Stühlen erhöht sich der Preis in Eichenholz um 2 Mk.
Gebeizt 2 Mk. mehr.



Nr. 9.

Gute Bücher schlesischer Schriftsteller

Schlesische Dialektdichtungen.

Ed. v. Boberthal, **Schnieglöckla.** Geh. 80 Pf., kart. M. 1,20.

F. Grundmann, **Aus dem Alten Testamente.** Geh. M. 1,—. **Im Schleiferlandel.** Geh. 85 Pf. **Die Brautfahrt ins Tschechische** und andere Schwänke und Heimatsgeschichten. Geh. 60 Pf. **Rübezahl,** Blätter für Volkshumor, Mundart und Heimatkunde. 3 Bde. à 5 Hefte. Bd. M. 1,50.

Max Heinzel, **Mei jüngstes Kindel.** Geh. 80 Pf., kart. M. 1,20. **A frisches Richel.** Geh. M. 1,50, geb. M. 2,—. **Bägerle flieg' aus.** Geh. M. 2,—, mit Goldschn. M. 2,25. **A lustiger Bruder.** Geh. M. 2,— und 2,50. **A schläsches Pukettel.** Geh. M. 1,50, geb. M. 2,— u. 2,50. **Humoristische Genrebilder. In Rübezahls Reich. Ock ni trübetimplig. Fahrende Gesellen. Maiglöckel.** Jeder Band geh. M. 1,50, geb. M. 2,—.

Karl von Holtei, **Schlesische Gedichte.** 24. Aufl. Geh. M. 1,50, geb. M. 2,—.

Aug. Lichter, **Guck ock, Mutter, gucke!** Dichtungen in Schlesisch und Hochdeutsch zu allerlei festlichen Gelegenheiten. Geh. M. 1,20. **Durfpum'ranza.** Geh. M. 2,— und 2,50. **Meine Mutterspraache.** Geh. M. 1,50, geb. M. 2,— und 2,50. **Derheeme.** Geh. M. 1,50, geb. M. 2,— und 2,50. **Mietebrenge. Rockagänger.** Jeder Band geh. M. 1,50, geb. M. 2,—.

M. Oberdieck, **Tuft de mitte?** Geh. M. 1,50, geb. M. 2,—. **Balsamindel. Summer- und Winterfoat.** Jeder Band geh. M. 1,—.

H. Oderwald, **Achilles, Zigeunerliesel. Anne schläsche Paperstunde. Schläsche Pauerbiffen.** Jeder Band geh. M. 1,50, geb. M. 2,—.

Carl Rath, **Heimoats-Bliemeln.** Geh. M. 0,80, kart. M. 1,20.

Anselm Regnal, **Schlesische Dorfgeschichten.** Geh. M. 1,50, geb. M. 2,—.

Robert Rössler, **Schnoken. Närrsche Kerle. Gemittliche Geschichten. Durf- und Stoadtleute. Wie der Schnoabel gewaxen. Schläsche Durfgeschichten.** Jeder Band geh. M. 1,50, geb. M. 2,—. **Aus Krieg und Frieden.** Geh. M. 2,—.

Oswald Rücker, **Hochwaldklänge.** 2 Bde. Geh. Bd. I 50 Pf., Bd. II 75 Pf., geb. Bd. II M. 1,—.

Rob. Sabel, **Lach bir a wing! Wull geschpeißam. Sunntig Nochmitts.** Jed. Bd. geh. M. 1,50, geb. M. 2,—. **Liederbüchel für gemittliche Leute.** 50 Pf.

H. Tschampel, **Gedichte in schlesischer Gebirgsmundart.** Geh. M. 1,50, geb. M. 2,—.

Gräfin Helene Waldersee, **Schlesische Gedichte.** Geh. M. 3,—, in Leder M. 6,—.

Aus der Heimat. Eine Gabe für das Schweidnitzer Heimatsfest. 2. bis 4. September 1911. M. 1,—.

Der gemittliche Schläfinger. Illustrierter Kalender für die Provinz Schlesien. Herausgegeben von Robert Sabel. Begründet von Max Heinzel. Preis 50 Pf., kart. auf gutem Papier M. 1,—. — Soweit der Vorrat reicht: 10 frühere verschiedene Jahrgänge für M. 2,—, 20 Jahrgänge für M. 3,50, einzelne Bände der Volksausgabe bis 1910 à 25 Pf., der besseren Ausgabe 1910 50 Pf., 1912 75 Pf.

Schlesisches Jahrbuch. Eine Sammlung von Erzählungen, Humoresken, Gedichten und Anekdoten in hochdeutschem und schlesischem Dialekte. Zur Unterhaltung und zum Vortrage in geselligen Kreisen gesammelt aus 20 Jahrgängen des Kalenders „Der gemittliche Schläfinger". 4 starke Bände in Groß-Oktav. Bd. III, IV. Preis per Band nur M. 1,—.

Gute Bücher schlesischer Schriftsteller

Romane, Erinnerungen, Erzählungen, Skizzen.

Paul Barsch, **Von einem der auszog.** Ein Seelen- und Wanderjahr auf der Landstraße. 5. Aufl. Neue wohlfeile Volksausgabe. Geh. M. 3,—, geb. M. 4,—. 4. Aufl. 2 Bde. Geh. M. 4,—, eleg. geb. M. 6,—.

Erdmann Christian, **Aus den Papieren eines schlesischen Landedelmannes.** Geh. M. 1,—.

Fritz Ernst, **Das Volk steht auf —!** Roman. Geh. M. 2,40, geb. M. 3,—.

Bernhard Hirsch, **Rübezahl.** Roman aus der Zeit der Weberunruhen im Eulengebirge. Geh. M. 2,—, eleg. geb. M. 3,—.

Karl von Holtei, **Die Vagabunden.** 10. Aufl. **Der letzte Komödiant.** 3. Aufl. Durchgesehen von **Paul Barsch.** Jeder Band geh. M. 2,—, eleg. geb. M. 3,—. **Christian Lammfell.** 5. Aufl. 2 Bde. Geh. M. 3,—, geb. M. 4,—. **Ein Schneider.** 3 Bde. Geh. M. 1,50. **Vierzig Jahre.** Neu herausgegeben und durchgesehen von **Max Grube.** 4. Aufl. 2 Bde. Geh. M. 4,50, geb. M. 6,—.

Hermann Hoppe, **Gundermann.** Eine Erzählung aus dem Riesengebirge. 2. Aufl. Geh. M. 3,—, eleg. geb. M. 4,—. **Weltende.** Roman. Geh. M. 4,—, geb. M. 5,—.

Marie Klerlein, **Frühe Gefährten.** Erzählungen. **Im Tal der Jugend.** Roman. Jeder Band geh. M. 2,—, geb. M. 3,—.

Hedwig Loewig, **Raimund des Walen Fahrt ins Riesengebirge.** Geh. M. 3,—, geb. M. 4,—.

Moritz v. Reichenbach (Gräfin Valeska Bethusy-Huc), **Wanderndes Volk.** Ein schles. Adelsroman. **Die Ballnacht von Roditz.** Jeder Band geh. M. 1,50, geb. M. 2,—.

Die evgl. Friedenskirche vor Schweidnitz. Eine Erzählung aus dem Jahre 1641. Geh. 20 Pf.

Richard Graf von Pfeil, **Vom Schipka zum Zarenhofe.** Geschichtlicher Roman aus dem russisch-türkischen Kriege. Geh. M. 4,—, geb. M. 5,—. **Jugend.** Roman aus der heutigen Gesellschaft. Geh. M. 4,—, geb. M. 5,—. **Zwischen den Kriegen.** Meine ersten Jahre im Ersten Garde-Regiment zu Fuß. 1864 bis Anfang 1870. **Vor vierzig Jahren.** Persönliche Erlebnisse und Bilder aus großer Zeit. Jeder Band geh. M. 4,—, geb. M. 5,—.

Hans Herbert Ulrich, **Unsere Leutnants macht uns keiner nach.** Skizzen. Geh. M. 1,50, geb. M. 2,50.

Lyrische und epische Dichtungen.

Paul Barsch, **über der Scholle.** Geh. M. 2,—, geb. M. 3,—.

Alexander Fürst, **Die Fiedel klingt.** Geh. M. 1,50, geb. M. 2,50.

Elfriede Gärtner, **Aus Sehnsucht und Stille.** Geh. M. 1,50, eleg. geb. M. 2,50, auf echt Bütten in Wildleder M. 6,—.

Johann Christian Günther. Eine Auswahl seiner Gedichte im Rahmen seines Lebens von Adalbert Hoffmann. Mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Dr. Bernhart Maydorn. Geh. M. 3,—, geb. M. 4,—.

Max Heinzel, **In Sturm und Wetter.** 2. Aufl. Geh. M. 1,50, geb. M. 2,—.

Karl von Holtei, **Gedichte.** 3. Auflage. Geh. M. 1,50. **An Grabes Rand.** Blätter und Blumen auf langer Wanderschaft gesammelt. 2. vermehrte Auflage. Geh. M. 1,50.

Marie Oberdieck, **Sonnenwende.** Kart. M. 1,—.

Richard Riess, **Der Tod des Eros.** Sechs Reihen Gedichte und das dramatische Gedicht „Der ewige Haß". Geh. M. 1,50, eleg. geb. M. 2,50, auf Bütten in Wildleder M. 6,—.

Hans Herbert Ulrich, **Glück und Glanz.** Geh. M. 1,50, eleg. geb. M. 2,50, auf echt Bütten in Wildleder M. 6,—.

Literarischer Verein Breslau. **Jahrbuch 1910.** Geh. M. 2,50, kart. M. 3,—.

Verlag von L. Heege · Schweidnitz.

Die hier angezeigten Bücher sind durch jede Buchhandlung zu beziehen.
Ausführliche Prospekte kostenlos.

Gute Bücher schlesischer Schriftsteller

Dramen, Fest- und Bauernspiele.

Hermann Bauch, **Is Monopol oder Kupp muß ma hoan.** Humorist. Szene in schlesischer Mundart. Geh. **40** Pf.

Georg Bülow, **Aus der Väter Tagen.** Ein Schuldrama. Geh. M. **1,—.**

Dr. Albert Gemoll, **Königin Luise.** Vaterländ. Bühnenspiel in 5 Akten. 4. Aufl. Geh. M. **1,50,** in eleg. Geschenkbande M. **3,—,** Rollen-Exemplare (nicht unter 6 Stück) **75** Pf. **Friedrich der Große und Maria Theresia.** Ein vaterländisches Bühnenspiel. Geh. M. **1,50,** Rollen-Exemplare (nicht unter 10 Exemplaren) **75** Pf.

F. Grundmann, **Hans Wurzelbrecher, der neue Abgeordnete** und andere Schwänke und Geschichten. Geh. **50** Pf.

Max Heinzel, **Der Spinnabend.** Ein Bauernspiel mit Gesang in einem Aufzuge ist in Heinzel A schläsches Bukettel, geb. M. **1,50,** geb. M. **2,—,** enthalten. **'s Juferle vum Prietzelte.** Schwank mit Gesang in einem Aufzuge. Geh. **60** Pf. **Die drei Freier.** Singspiel nach dem Dänischen des Hostrup. Geh. **75** Pf.

Karl von Holtei, **Theater.** Ausgabe letzter Hand. 6 Bde. à 80 Pf. Inhalt: 1. Bd., 2. Bd.: vergriffen. — 3. Bd.: Goethes Totenfeier. Des Adlers Horst. Der Kalkbrenner. Shakespeare in der Heimat. Die weiblichen Drillinge. — 4. Bd.: Erinnerung. Die Farben. Der Dichter im Verhandlungszimmer. Der Berliner Droschkenkutscher. Wiener in Paris. Pariser in Wien. Margarete. Welch ein Auftritt. — 5. Bd.: Hans Jürge (Die Perlenschnur). Des Sohnes Rache. Der Brunnenarzt. Sie schreibt an sich selbst. Herr Heiter. — 6. Bd.: Zum grünen Baum. Ein Achtel vom großen Lose. Erich, der Geizhals. Das Liederspiel. Dreiunddreißig Minuten in Grünberg.

Hermann Hoppe, **Der Dorftyrann.** Bauernkomödie aus dem schlesischen Gebirge. 2. Aufl. Geh. M. **2,—.**

Carl Klings, **Wieland der Schmied.** Versdrama in 5 Akten. Geh. M. **1,50.**

Ernst Langer, **Vetter Christian. Der Barometer-Einkauf.** Zwei komische Theaterszenen. Geh. **40** Pf.

Hermann Leder, **Beim „Huber-Bauer".** Lustspiel in 3 Akten. Geh. **50** Pf.

August Lichter, **Wenzel Hannes** oder **Ei der Summerfrische.** Humorist. Szene in hochdeutscher und schles. Mundart für 6 Personen. Geh. **40** Pf. **Pampel Willem oder Säckeltärsch eim Gebirge.** Humorist. Szene in hochdeutscher und schlesischer Mundart für 6 Personen. 2. Aufl. Geh. **40** Pf.

Dr. Walter Loewig, **Der Tribun.** Ein geschichtliches Trauerspiel. Geh. M. **2,50.**

Walther Maczewski, **Der Deutschritter.** Drama in 4 Aufzügen. Geh. Mk. **1,50.**

Marie Oberdieck, **Schlesische Spinnstube.** Mit mehreren Illustrationen und Notenbeilagen. Geh. **60** Pf. **Der Verdacht. 50** Pf.

v. Poser und Groß-Nädlitz, **Aus großer Zeit.** Ein vaterländisches Festspiel. Geh. **60** Pf.

Hans Herbert Ulrich, **Gold für Eisen.** Vaterländisches Festspiel. Geh. **1,50** M. **Unter zerschossener Fahne.** Schauspiel in 2 Akten. M. **1,—.**

Geschichte, Denkwürdigkeiten.

Dr. Max Baege, **Das Gymnasium zu Schweidnitz in seiner geschichtlichen Entwickelung von der Gründung bis 1830.** Geh. M. **1,30.**

Adalbert Hoffmann, **Friedrichs des Großen Gedanken zur Staats- und Weltweisheit.** Geh. **30** Pf.

Adalbert Hoffmann u. Herm. Schubert, **Neues vom alten Fritz.** Verzeichnis und Mitteilungen von der Fritzischen Sammlung der Hohenfriedeberg-Gedenkhalle zu Striegau. Geh. **75** Pf.

August Lichter, **Die Schlacht bei Burkersdorf und Leutmannsdorf** am 21. Juli 1762. Geh. **30** Pf.

Victor Schätzke, **Schles. Burgen und Schlösser** (Iser-, Riesen-, Waldenburgergebirge und Vorberge). Ein Beitrag zur Burgenkunde mit Abbildungen. Geh. M. **3,—,** geb. M. **4,—.** Sonderdrucke: **Bolkoburg und Schweinhaus. 20** Pf. **Die Kynsburg. 15** Pf. **Der Kynast. 20** Pf. **Die Gröditzburg. 25** Pf. **Der Greiffenstein. 25** Pf.

Heinrich Schubert, **Bilder aus der Geschichte der Stadt Schweidnitz.** Mit zahlreichen Abbildungen, Plänen 2c. geb. M. **12,—.** Sonderdruck: **Die alte evangelische Lateinschule und das gesamte Schulwesen in Schweidnitz. Geh. 50** Pf.

Nikolaus Thomas, **Lobgedicht auf Schweidnitz.** In deutsch. Übers. von Heinr. Schubert. Geh. **30** Pf.

Verlag von L. Heege · Schweidnitz.

Die hier angezeigten Bücher sind durch jede Buchhandlung zu beziehen.
Ausführliche Prospekte kostenlos.

Zur Jahrhundertfeier der Freiheitskriege!

Ferdinande von Schmettau

Ein deutsches Frauenleben von **Theodor Artopé.**

Preis geheftet mit zahlreichen Illustrationen 75 Pfg.

Die Stadt Breslau hat die Widmung des Buches angenommen.

Das Leben einer edlen, deutschen Frau von der Jugend bis ins hohe Alter zieht in so fesselnder Darstellung an uns vorüber, daß es immer einer tiefen Wirkung auf das Gemüt sicher und darum geeignet ist, in edelster Weise den Willen zu beeinflussen. Auf eine künstlerisch würdige Ausstattung des Büchleins wurde besonders Wert gelegt. Es eignet sich vorzüglich zur Verwendung als Festgabe in allen Schulen und Vereinen, denen die Erziehung und Leitung der weiblichen Jugend anvertraut ist. Das Buch ist aber keineswegs nur für die Jugend bestimmt, sondern es wird sich auch eine Heimstätte verschaffen in all den Familien, in denen noch warmes, vaterländisches Empfinden wohnt und in denen das Ideal einer edlen Frau noch hochgehalten wird.

Partiepreise: **20** Exemplare Mk. **14.00, 50** Exemplare Mk. **30.00, 100** Exemplare Mk. **50.00.**

Das Volk steht auf —!

Roman aus den Freiheitskriegen von **Fritz Ernst.**

Mit einer Umschlagzeichnung von **Georg Lebrecht.**

Geh. Mk. **2.40,** geb. Mk. **3.00.** — 2. Auflage.

„Breslauer General-Anzeiger": — — „ein Buch, aus dem die Jugend lernen, das Alter Freude schöpfen kann!"

Die **„Schlesische Schulzeitung"** schreibt u. a.: „Wuchtig wie der Stoff, ist die Darstellung. Der Verfasser weiß uns aufs engste mit seinen Helden — hier ist das oft gemißbrauchte Wort am Platze — in Fühlung zu bringen, wir leben, leiden und erheben uns mit ihnen und legen so in uns selbst den Grund für die Begeisterung, die für eine rechte Jahrhundertfeier der Freiheitskriege notwendig ist."

Das **„Berliner Tageblatt"** schreibt u. a.: „Ein wirklich packender Roman, der sich in Struktur und Diktion weit über die landläufigen Unterhaltungsromane erhebt. Romane von der Art „Das Volk steht auf —!" haben ihre Mission zu erfüllen."

„Dresdner Nachrichten": „Der Roman ist ein vaterländisches Volksbuch von Bedeutung."

„Neue Hamburger Zeitung": — — „Ganz prachtvoll. — — Da spürt man dichterische Kraft. — — Oft fällt ein Wort, das reinen Goldklang hat. — — Es ist ein vaterländisches Volksbuch, von junger Hand geschrieben und sollte darum auch vor allem in die Hände der Jugend, die stark und treu werden mag an solchen Büchern von deutscher Art."

Laßt brausen, was nur brausen kann!

Lieder und Gedichte aus der Zeit der Freiheitskriege. — Preis **10** Pfg.

Dieses 32 Seiten starke mit Illustrationen geschmückte Heft ist zunächst als Einlage und Ergänzung zum Lesebuch gedacht, jedoch kann dasselbe auch als billige Festschrift Verwendung finden.

Verlag von L. Heege · Schweidnitz.

Die hier angezeigten Bücher sind durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Spezial-Geschäft

Breslau, nur Zwingerplatz 1

für alle Arten Unterzeuge, Strümpfe, Socken, Handschuhe

für Damen, Herren und Kinder.

Reformbeinkleider, Kombinations für Damen u. Kinder.

Unterröcke, Jagdwesten, Sporthemden, Sportjacken, Sweaters etc. etc.

Electoral-Schweißsocken, weich und haltbar,

unentbehrlich für Fußleidende.

Reithosen ohne Beinnaht, Gesäß und Schenkel verstärkt.

Große Auswahl. :::: Nur beste Qualitäten.

Verkauf nur gegen Baar zu ſtreng feſten, billigſten Preiſen.

Vorsichtig.

Herr: „Sie haben mich ja, wenn ich nicht irre, das letztemal auch rasiert?"

Barbiergehilfe: „Jawohl!"

Herr: „Dann bitte, chloroformieren Sie mich erst!"

Höchste Renommage. Oberförster: „Na, was Ausdauer heißt, da kann ich Ihnen auch was erzählen. Ich habe einmal auf einen Bock so lange gewartet, daß ich glattrasiert in den Wald gegangen und mit 'nem Vollbart zurückkam."

Viel verlangt. Onkel: „Wenn Du Dein Examen bestehst, Junge, dann bezahle ich Deine sämtlichen Schulden." — Studiosus: „Da soll ich mich also nur für diese Bande von Gläubigern abquälen?"

Billigste Bezugsquelle für

Cigarren

	100 Stück		
5 Pf.-Zigarren ℳ	3.40	3.60	3.80
6 „ „ „	4.20	4.50	4.80
8 „ „ „	5.40	5.60	5.80
10 „ „ „	6.50	7.—	7.50
12 „ „ „	8.—	8.50	9.—
15 „ „ „	10.—	11.—	12.—

Um jeden von der Preiswürdigkeit der Fabrikate zu überzeugen, stehen Musterkisten von 100 Stück in 10 verschiedenen Sorten von je 10 Stück nach beliebiger Wahl zu Diensten.

Carl Streubel, Zigarrenfabrik und Importlager. Gegründet 1885.

Dresden-A., Wettinerstraße 13.

Der neueste illustr. Preiskurant wird jedem auf Wunsch gratis zugesandt.

Wissen Sie schon, daß

Sie bei Bedarf

eines Fahrrades, einer Nähmaschine

und auch anderer Gegenstände bei der altbekannten Firma

Hermann Klaassen G.m.b.H., **Prenzlau** Nr. 724

besonders gut und preiswert bedient werden?

Ein Versuch wird Sie sicher zufriedenstellen,

denn die „Lyra"-Fahrräder und „Lyra"-Nähmaschinen sind unstreitig ein erstkl. Fabrikat.

Reichillustrierter Katalog kostenlos.

Derselbe enthält außer den beliebten „Lyra"-Fahrrädern und -Nähmaschinen nebst Zubehör und Radfahrer-Bedarfsartikeln noch Haushaltungsgegenstände jeder Art, Kinderwagen und -Stühle, Klappstühle, Sprechapparate, Schallplatten und andere Musikinstrumente, Uhren, Gold- und Silberwaren, Solinger Stahlwaren, Leder- und Galanteriewaren, Reisebedarfsartikel, Waffen, optische und elektrische Artikel, Bürstenwaren, Bücher, Bilder, Scherzartikel, Wintersportartikel, sowie alle nur denkbaren Gebrauchs- und Luxusgegenstände in jeder Preislage.

Lyra weltbekannt!

Norddeutscher Lloyd Bremen

Schnell- und Postdampfer-Verbindungen nach allen Weltteilen

Nach **Nordamerika** New York, Baltimore, Philadelphia, Galveston

An Bord der New Yorker Schnellpostdampfer Eisenbahnfahrkarten-Verkauf

Nach **Südamerika** Brasilien und Argentinien

Nach **Ostasien** und **Australien**

monatlich zweimalige Verbindungen

Nach **Ägypten** Marseille-Alexandrien, Venedig-Alexandrien, Marseille-Neapel-Alexandrien, Genua-Neapel-Port Said

Vergnügungsfahrten

nach dem Mittelmeer, Norwegen und Spitzbergen

Reisen um die Welt ◆◆◆ Nordseebäder-Verkehr

Auskünfte und Drucksachen durch den **Norddeutschen Lloyd Bremen** und seine Vertretungen

Wojewódzka i Miejska Biblioteka Publiczna
Inw. I ... olu
nr inw.: 462 C5
Sygn.: 1914 r.

Stein- und Betondecken, Fundierungen jeder Art, Rammarbeiten, Brücken, Kanäle, Bottiche, Reinwasserbehälter, Wehr-, Schleusen- und Filteranlagen, Uferbefestigungen, Stütz- und Futtermauern, Silos, Speicher, Hallen, Fabrikbauten, Geschäftshäuser, Treppenkonstruktionen, Schachtauskleidungen etc.

General-Vertretung für Oberschlesien:
„Technik", G. m. b. H. in Gleiwitz.

Der gemüttliche Schlesinger
Kalender für die Provinz
Schlesien
Jg. 32
462 cś
1914